

Das Episkript

... eine Spurensuche...

Master Thesis zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Science - MSc

im Universitätslehrgang

PSYCHOTHERAPIE

Fachspezifikum ***Transaktionsanalytische Psychotherapie***

von

Mag. Elisabeth Ragl

4622 Eggendorf im Traunkreis

Department für Psychotherapie und
Biopsychosoziale Gesundheit
an der Donau-Universität Krems

Kurzbeschreibung/abstract¹ & Schlüsselwörter/keywords:

Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Entstehung der Transaktionsanalyse (TA) und der *Episkript-Ausprägung Antisemitismus*?

Ich stelle die These auf, dass es diese Verbindung gibt und versuche, diesen Umstand innerhalb dieser Literaturarbeit durch viele transgenerationale Beispiele von Psycho- bzw. Transaktionsanalytikern verstehbar zu machen.

Da die TA ihre Wurzeln in der Psychoanalyse hat, habe ich mich dort auf Suche begeben, sowohl der Theoriekonzepte betreffend, als auch hinsichtlich der Biographien der jeweiligen Theoretiker.

Beim Erforschen dieser Geschichtsaspekte wurde mir die überaus tiefe und wunde Schnittstelle jahrhundertelangen *Antisemitismus* bzw. *Antijudaismus*, die ich als besondere Ausprägung des *Episkripts* sehe, mit seinem bisher gravierendsten Höhepunkt im Nationalsozialismus klar.

Als Resultat dieser Trauma-Wunde ergab sich u. a. die Notwendigkeit zur Flucht bzw. Emigration der meisten europäischen Psychoanalytiker.

In diesem belasteten Spannungsfeld der den Holocaust überlebenden Psychoanalytiker ist die *Transaktionsanalyse* entstanden...

Schlüsselwörter

Antisemitismus
Nationalsozialismus
Emigration
Episkript
Geschichte

Is there a relationship between the development of transactional analysis (TA) and the *episkript specificity antisemitism*?

Making the case, that there exists this connection I try to illustrate in this writing - mainly based on literature – by means of several examples of psycho- or transactional analysts and their generational ties.

Since the TA has its origins in psychoanalysis I was looking also for these roots, concerning theoretical concepts as well as the biographies of their inventors.

Researching these aspects of history, I realised the exceedingly deep and sore cut surface of centuries of *antisemitism*, which I consider as a peculiarity of an *episkript* – with its last peak in the National Socialism – followed as a result of the trauma by the necessity of emigration or rather flight of most of the European psychoanalysts.

In this area of conflict amidst these Holocaust-surviving psychoanalysts the *transactional analysis* was initiated...

Keywords

antisemitism
National Socialism
emigration
episkript
history

¹ **abstract** – Zusammenfassung, Auszug, Inhaltsangabe, Übersicht, Abriss, Kurzdarstellung, Kurzfassung, Entwurf, Kurzbeschreibung

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich, Elisabeth Ragl, geboren am 12. 11. 1970 in Steyr erkläre,

1. dass ich meine Master Thesis selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Master Thesis bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,
3. dass ich, falls die Arbeit mein Unternehmen (Klinik, Beratungszentrum...) betrifft, meinen Arbeitgeber über Titel, Form und Inhalt der Master Thesis unterrichtet und sein Einverständnis eingeholt habe.

Eggendorf, 10. 9. 2015

Ort, Datum

.....

Unterschrift

Egon Friedell²: „Die Vergangenheit zieht einen Schleivorhang über die Dinge, der sie verschwommener und unklarer, aber auch geheimnisvoller und suggestiver macht: Alles verfllossene Geschehen erscheint uns im Schimmer und Duft eines magischen Geschehens; eben hierin liegt der Hauptreiz der Beschäftigung mit der Historie.“³

Georg Kreisler⁴: „Der Jammer mit der Wissenschaft ist, daß sie alles für erklärbar hält, die Schwerkraft, die Lichtgeschwindigkeit und noch ein paar unumstößliche Gesetze, die jedes Jahr durch neue unumstößliche Gesetze ersetzt werden. Daß es Unerklärbares, Unerforschbares gibt, will sie nicht wahrhaben. Ein paar moderne Wissenschaftler werden allerdings langsam skeptisch. Im Reich der Quanten, sagen sie, gibt es keine Realität, auch wenn wir sie noch immer suchen. Aber im Reich der Kunst und der Religion hat es schon lange keine gegeben, und man weiß, daß es sinnlos wäre, sie zu suchen.“⁵

² Egon Friedell (Geburtsname Egon Friedmann, * 21. Januar 1878 in Wien; † 16. März 1938 ebenda; rechtsgültig geänderter Name) war ein österreichischer Journalist und Schriftsteller, der als Dramatiker, Theaterkritiker und Kulturphilosoph hervortrat. Außerdem wirkte er als Schauspieler, Kabarettist und Conférencier. ... Friedell war das dritte Kind des jüdischen Seidentuchfabrikanten Moriz Friedmann und seiner Ehefrau Karoline, geborene Eisenberger. Die Mutter verließ die Familie, als Friedell ein Jahr alt war, und ließ mit ihrem Mann auch die drei Kinder zurück. Die Ehe der Eltern wurde 1887 geschieden. (Am 50. Geburtstag Friedells tauchte die Mutter bei dem nun wohlhabenden und renommierten Sohn auf und verlangte Alimentenzahlungen, die dann per Gerichtsurteil erzwungen wurden.) Nach dem Tod seines Vaters 1891 lebte Egon bei einer Tante in Frankfurt am Main. Dort ging er zur Schule, wurde aber wegen ungebührlichen Benehmens nach zwei Jahren vom Unterricht ausgeschlossen. Schon in Frankfurt galt Friedell als Störenfried und Querdenker. Es folgten diverse Schulen in Österreich und Deutschland. **1897 konvertierte er zum evangelisch-lutherischen Glauben.** Im September 1899 bestand er im vierten Anlauf an dem von Konrad Duden geleiteten Gymnasium in Bad Hersfeld das Abitur. **Nachdem 1933 die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht gekommen waren, wurde von allen deutschen und österreichischen Verlagen die Veröffentlichung von Friedells Werken abgelehnt.** 1935 schrieb er über das Hitler-Regime: „Das Reich des Antichrist. Jede Regung von Noblesse, Frömmigkeit, Bildung, Vernunft wird von einer Rote verkommener Hausknechte auf die gehässigste und ordinärste Weise verfolgt.“ **Ende 1937 wurden Friedells Werke vom nationalsozialistischen Regime mit der Begründung beschlagnahmt, sie passten nicht zum Geschichtsbild der NSDAP.** Im Februar 1938 wurde Friedells Kulturgeschichte in Deutschland schließlich verboten. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich schrieb Friedell am 11. März 1938 an Ödön von Horváth: „Jedenfalls bin ich immer in jedem Sinne reisefertig“. Freunde rieten ihm vergeblich zur Ausreise; Friedell war so verzweifelt, dass er sie auf Knien um Gift oder eine Pistole bat. **Am 16. März 1938 erschienen gegen 22 Uhr zwei SA-Männer vor Friedells Wohnung und fragten nach dem „Jud Friedell“.** Einigen Quellen zufolge sollte Friedell bei diesem „Besuch“ der SA noch nicht verhaftet werden. Friedell erwartete jedoch seine Verhaftung. Während sie mit seiner Haushälterin sprachen, **nahm er sich das Leben, indem er aus einem Fenster der im 3. Stock gelegenen Wohnung sprang.** Verbieft ist, dass er dabei nicht verabsäumte, die Passanten umsichtig mit dem Ausruf „Treten Sie zur Seite!“ zu warnen. https://de.wikipedia.org/wiki/Egon_Friedell, 18. 7. 2015

³ Friedell, 1927, S. 13

⁴ Georg Franz Kreisler (geboren am 18. Juli 1922 in Wien; gestorben am 22. November 2011 in Salzburg) war ein Komponist, Sänger und Dichter. Weltanschaulich sah er sich als Anarchisten. Er stammte aus einer österreichischen Familie. Aufgrund seiner **jüdischen Herkunft** war er nach der **Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich 1938 in die Vereinigten Staaten emigriert und nahm 1943 die US-amerikanische Staatsbürgerschaft an.** 1955 kehrte er nach Europa zurück. https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Kreisler, 18. 7. 2015

⁵ Kreisler, 1996, S. 117/118

| | |
|--|-----------|
| Einleitung | 7 |
| 1. Die EntDECKung des Episkripts | 15 |
| 1.1 Wie kommt es zu einer <i>Heißen-Kartoffel-Übertragung</i> ? | 15 |
| 1.2 <i>Heiße-Kartoffel-Übertragung</i> ... ein Synonym für..... | 16 |
| 1.3 Was ist ein <i>Skript</i> ? | 17 |
| 1.4 Was ist ein <i>Episkript</i> ? | 17 |
| 1.5 Gibt es eine <i>(Epi-)Skript-Freiheit</i> ? | 17 |
| 1.6 Das Episkript in der Entwicklungsgeschichte der TA..... | 20 |
| 2. Episkript... in die Gene geschrieben? ... EPIGENETIK | 21 |
| 3. Vorläufer-Konzepte von Skript und Episkript | 24 |
| 3.1 <i>Psychoanalytische Wurzeln und weitere Triebe</i> | 24 |
| 3.2 <i>Ur-Skript-Zirke?</i> | 30 |
| 3.3 (Skript-)Symbolik von <i>Stirb & Werde</i> | 32 |
| 4. Episkript-Transmitter | 33 |
| 4.1 Namen als Episkript-Transmitter..... | 33 |
| 4.1.1 Vornamen..... | 33 |
| 4.1.2 Verbotene(r) Vorname(n)..... | 36 |
| 4.1.3 Verordnete <i>Spitznamen</i> zur Stigmatisierung..... | 36 |
| 4.1.4 Erzwungene Namen | 39 |
| 4.1.5 Namensänderung – Versuch einer Identitätsfindung? | 40 |
| 4.1.5.1 Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s Namensänderung 1943 ... <i>turn one's back on the Semitic factor</i> | 41 |
| 4.1.7 KEIN NAME - <i>No Name</i> | 49 |
| 4.1.8 Name & Familienposition | 52 |
| 4.2 Stigma(tisierung) mittels Körpermerkmalen | 54 |
| 4.2.1. Beispiel: <i>Nase</i> | 54 |
| 4.3 Konfession als Episkript-Transmitter..... | 64 |
| 4.3.1 <i>יִשְׂרָאֵל שְׂמַע</i> ! | 64 |
| 4.4 (psychologische Bei-)SPIELE über mehrere Jahrhunderte..... | 67 |
| 4.4.1 Sündenbock-Dynamik als psychologisches Spiel | 69 |
| 4.4.2 <i>Goy–Goyim–Goi–Gentile–Gentlemen</i> –Dynamik als psychologisches Spiel | 72 |
| 4.4.3 <i>Antisemitismus</i> – ein Episkript als kollektiv-psychologisches Spiel?..... | 75 |
| 4.4.3.1 Wien | 76 |
| 4.4.3.2 Kanada/Montreal - Situation in Bernes Heimat..... | 77 |
| 4.4.3.3 Amerikanische Situation | 82 |
| 4.4.3.4 Eric Bernes Erfahrung mit Antisemitismus - <i>I'm (I was?) not OK, because I'm (I was?) jewish...?</i> | 88 |
| 4.4.4 <i>Wer fürchtet sich vor'm Schwarzen Mann</i> (~ ab 14. Jahrhundert) | 89 |

| | | |
|-----------|--|------------|
| 4.4.5 | <i>Der Kaufmann von Venedig</i> - England, ~ 1600..... | 90 |
| 4.4.6 | Ein Jude <i>als Ziel(-Scheibe)</i> ... Böhmen/Mähren/Österreich, 19. Jahrhundert..... | 91 |
| 4.4.7 | <i>Der Wurstel</i> - Wien, um 1911 | 93 |
| 4.4.8 | <i>Zehn kleine Negerlein</i> - USA, Europa, ~ ab 19. Jahrhundert..... | 99 |
| 4.4.9 | <i>Three little pigs – Die drei kleinen Schweinchen</i> - USA, 1933..... | 104 |
| 4.4.10 | <i>Der Giftpilz</i> – NS-Deutschland, 1938..... | 106 |
| 4.4.11 | <i>Brundibár</i> - NS-Deutschland/Theresienstadt, 1938..... | 108 |
| 4.4.12 | <i>Hatschi Bratschi Luftballon</i> – Österreich, NS-Deutschland 1904/1943 | 110 |
| 4.4.13 | <i>Krusty, der Clown – Herschel Schmoikel Krustofski</i> - aus: <i>SIMPSONS</i> - USA, 1989 - | 113 |
| 5. | Psychotherapeutische Theoriebildungen & Antisemitismus ... im Schatten des Episkripts? | 115 |
| 5.1 | Allgemein..... | 115 |
| 5.1.1 | Der jüdische Witz als sublimer Abwehrmechanismus der Identitäts-Not?..... | 115 |
| 5.2 | TA-Konzepte motiviert durch Antisemitismus? | 115 |
| 5.2.1 | The Little Fascist..... | 115 |
| 5.2.2 | Frog-Prince..... | 116 |
| 5.2.3 | Blemish | 119 |
| 5.2.4 | BLOND(S)..... | 120 |
| 5.2.5 | OK?..... | 125 |
| 5.2.6 | Schlemihl..... | 125 |
| 6. | Jüdischer Selbsthass und/oder: Assimilationsnot? | 128 |
| 6.1 | Familienbiographien als Episkript-Beispiele..... | 132 |
| 6.1.1 | Jacob & Sig(is)mund (Schlomo) Freud..... | 132 |
| 6.1.2 | Ernestine (<i>Esti</i>) & Sophie Freud..... | 134 |
| 6.1.3 | Max & Sophie Halberstadt (geb. Freud) – Ernest Freud (geb.: Ernst W. Halberstadt) | 135 |
| 6.1.4 | Paul/Wilma & Ernst ... Federn | 136 |
| 6.1.4.1 | <i>Arische Sehnsucht</i> in der Familie Federn..... | 143 |
| 6.1.5 | Theodor Reik, Arthur Schnitzler und deren Söhne..... | 144 |
| 6.1.6 | Max Blumberg, Elena Blumberg (geb. Gottesmann) & Fanita Blumberg | 147 |
| 6.1.7 | Erik H. Erikson (geb. Salomonsen) & Sue Erikson Bloland | 150 |
| 6.1.8 | Familie Hitler – ein Identitätsproblem des Vaters Alois sen. ... - Vater <i>unbekannt</i> | 160 |
| 7. | Episkript-Verschränkung unter Transaktionsanalytikern? | 163 |
| 7.1 | ψ-Emigrations- bzw. Flucht-Geschichte & Bern(st)e(in)s Psychoanalyse-Ausbildungsbeginn | 164 |
| 7.1.1 | Ungarn 1919..... | 164 |
| 7.1.2 | Deutschland, Österreich ~ 1933 - 1945 | 165 |
| 7.1.3 | Die Auflösung der WPV – Wiener Psychoanalytische Vereinigung – 1938..... | 167 |
| 7.1.4 | Immigration der Psychoanalyse und Psychoanalytiker in die USA ~ ab 1908..... | 168 |
| 7.1.5 | Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s & sein <i>refugee</i> -Kontakt | 171 |
| 8. | Adolf Hitler - Sigmund Freud - Eric Berne? | 175 |
| | Schlussfolgerung & Themenperspektiven..... | 177 |
| | Literatur- und Medien-Verzeichnis | 179 |

Formales:

- Die abwechselnd gewählte männliche bzw. weibliche Form steht jeweils pars pro toto, wechselt je nach Kontext und stellt keine Bewertung des jeweils anderen Geschlechts dar.
- **Fette Hervorhebungen** stammen von mir und sollen die markantesten Stellen betonen.
- Originale Hervorhebungen (Blockbuchstaben, Kursivschrift, Unterstreichungen) wurden aus den jeweiligen Quellen in die unveränderten Zitate übernommen.
- In [eckigen Klammern] eingefügte Ergänzungen stammen von mir und sollen der besseren Textverständlichkeit dienen.
- An manchen Stellen verweise ich in dieser Form: (→ S. xy) auf andere Seiten innerhalb des Schriftstücks, wenn die Verweise für das Verständnis des Lesers von Bedeutung sein könnten. Dass solche Querverbindungen an vielen Stellen in dieser Arbeit zu finden sind, liegt am Themenkreis dieser Arbeit. Hinweise dieser Art sollen das Wesen und Wirken eines Beziehungsnetzwerks vieler Menschen untereinander spürbar werden lassen.
- Bei Literatur- bzw. Medien-Zitaten, die außerhalb des Medienverzeichnisses angegeben werden (beide in grauer Schrift), führe ich bei ins Deutsche übersetzten Werken das *früheste Originaldatum* und das *früheste Veröffentlichungsdatum der deutschen Übersetzung* an, Autor[en], *Original-Jahreszahl/Übersetzungsjahreszahl*
- Anstelle von „Anführungszeichen“ zur Hervorhebung verwende ich die *Kursivschrift-Formatierung*.

Einleitung

In der vorliegenden Arbeit geht es mir darum, anhand von Literatur- und Medien-Belegen aufzuzeigen, dass es einen Zusammenhang zwischen der Entstehung der *Transaktionsanalyse (TA)* und der Ausprägung des *Antisemitismus* im Sinne eines *Episkripts* gibt.

Durch die Analyse von *Spiele*n im weitest gefassten Sinn, zu denen ich neben psychologischen Spielen u. a. auch Kinderreime, Lieder, Bild- und sonstige dramaturgische Werke zähle, veranschauliche ich die enge Verknüpfung von latentem und offenem Antisemitismus bzw. Antijudaismus, von Fremdenangst und Fremdenhass im historischen Kontext.

Um die verdrängten, abgespaltenen und *redefinierten* geschichtlich bedeutsamen Bezugsquellen, Namensänderungen sichtbar zu machen, gehe ich diesen Belegen durch meinen Forschungsansatz der vergleichenden Literatur- und Medien-Recherche und detaillierten Hilfestellungen zu Übersetzungsvarianten nach.

Meine Absicht bei der Verwendung von sehr umfangreichem, beispielhaftem Material ist es, vor allem *Zeitzeugen zu Wort, Bild und Ton kommen zu lassen*. Damit sind auch Vielfalt und Menge der Zitate erklärbar. Ich habe mich für dieses methodische Vorgehen, das formal in etwa der künstlerischen Arbeit eines *Mosaiks*⁶ entspricht, deshalb entschieden, um Verfälschungen bzw. Verzerrungen vom Erleben jener zitierten Menschen weitgehend zu vermeiden, die von der Wirkungsweise eines Episkripts, wie ich meine, direkt betroffen waren und sind. Durch diese Form der Darstellung erhoffe ich, dem Leser bzw. Betrachter die Entstehung einer inneren Vorstellungswelt zu erleichtern und damit das vermehrte Auftauchen von Gefühlen zu ermöglichen.

Psychotherapie ohne Fühlen ist nicht möglich. Bedauerlicherweise gibt es das Wort *Fühlschaft* als Gegenpol zu *Wissenschaft* bislang noch nicht.

Nachdem ich mit dieser Masterarbeit dem Anspruch einer *wissenschaftlichen Arbeit* im Bereich der *Psychotherapie* gerecht werden muss, möchte ich betonen, dass es mir keinesfalls nur um abstraktes

⁶ **Mosaik** ist eine schon im Altertum bekannte Gattung der Maltechnik, bei der durch Zusammenfügen von verschiedenfarbigen oder verschieden geformten Teilen (Stein- oder Glasstücken, auch Teilen von Papier oder Stoffen) Muster oder Bilder entstehen. Das Wort Mosaik leitet sich aus dem spätlateinischen *Musaicum* (*opus*) (Werk den Musen gewidmet) ab. Als musivische Technik bezeichnet man das Zusammensetzen von verschiedenfarbigen flachen Plättchen (aus Stein, Metall, Holz, etc.) zu dekorativen Mustern. <https://de.wikipedia.org/wiki/Mosaik>, 1. 9. 2015

Wissen geht, sondern vor allem um eine Darreichung von historischem, literarischem und künstlerischem Material, das objektiv existiert und auch publiziert wurde, um jenen, die damit in Kontakt kommen, ihre *mit Gefühlen erweiterte innere Erlebniswelt* anzureichern. Meine Position ist, dass der Wert einer wissenschaftlichen Arbeit im Feld der Psychotherapie auch im Erleben und dem Umgang mit Gefühlen liegen soll – und zwar nicht in erster Linie in einem Schreiben/Lesen *über* Gefühle, sondern vielmehr, indem sie sich beim Lesen und Betrachten des Materials auch einzustellen vermögen und so den Inhalt nicht nur kognitiv, sondern vor allem *emotional verstehbar* werden lassen.

Da das *Phänomen des Episkripts* etwas ist, das nicht *mit freiem Auge* gesehen werden kann, erachte ich es als notwendig, diese Dynamik u. a. anhand von zahlreichen generationsübergreifenden Beispielen und deren Verquickungen im Kollektiv deutlich zu machen. Ich gehe davon aus, dass im durchwandernden Nachempfinden dieser - mehr oder weniger zusammenhängenden - Episoden sich dem Leser das Erkennen einer ihnen innewohnenden episkripthaften Dynamik erschließen lässt.

Nachdem meine Themenstellung *Das Episkript ... eine Spurensuche...* (also nicht: *Spursuche!*) ist, erhebe ich *nicht* den Anspruch, eine *einzelne durchgängige Spur* im Sinne eines einzigen, nicht abreißenden roten Fadens zu suchen, zu finden und dem Leser anbieten zu können.

Vielmehr erachte ich die Themenaspekte und deren Verwobenheit als so komplex, dass – in einem Bild dargestellt – *mehrere rote Fäden* sich im Beziehungsnetz vieler Menschengesellschaften und deren Weltverständnissen zu einem - auf den ersten Blick - wirren Knäuel verknötet und verfilzt haben. Um dieses zumindest teilweise entwirren zu können, ist es nötig, einmal auf ein Fadenstück des äußeren Knäuelbereiches hinzusehen und hinzuspüren, um im Anschluss daran ziehen zu können. Danach kann der Vorgang an anderer Stelle wiederholt werden, bis immer längere Fadenstücke lösbar und damit erkennbar werden. So kann sich auch ein *Episkript-Knäuel ent-wickeln* lassen.

Jedoch erhebe ich im Zuge dieser Arbeit nicht den Anspruch einer vollständigen *Entwicklung!*

Ich vertraue darauf, dass das, was möglicherweise auf den ersten Blick nach Zusammenhanglosigkeit der einzelnen Teile der Arbeit aussehen mag, sich bei intensivem Eintauchen in die Materie, in der Phantasie desjenigen, der sich mit dieser Arbeit beschäftigt, als zusammenhängendes Fühl- und Gedankengebilde - also als ganzheitliches Verständnis - einstellen wird.

In Anlehnung an Fanita English, die das Phänomen Episkript mit Hilfe der Wirkungsweise eines Krebsgeschwürs beschreibt (→ S. 17), möchte ich ergänzen, dass – ähnlich der vorherigen Knäuel-Metapher – dieses Krebsgeschwür, wenn ihm lange genug Wachstumsmöglichkeit gegeben wird, *Metastasen*⁷ ausbilden kann.

Nun gibt es z. B. Episkript-Ausprägungen, wie z. B. *Antijudaismus* bzw. *Antisemitismus*, die über lange Phasen der Menschheitsgeschichte gewachsen sind und durch eine Art *Metastasierung* Ausbreitung gefunden haben. Um z. B. dieser Ausprägungsform in Zusammenhang mit der Entstehung der Transaktionsanalyse auf die Spur(en) zu kommen, ist es nötig, einer Vielzahl von *Spurverläufen* zu folgen.

Bei diesem Prozess der *Spurensuche* spielt die Vieldeutigkeit der Sprache keine unerhebliche Rolle. Dass der Umgang mit Sprache und auch deren Übersetzungen vom Original in eine andere Sprache ein hochsensibles Gebiet ist, in dem sich Missverständnisse zwischen Sprechenden, Hörenden, Schreibenden und Lesenden⁸ nur zu leicht einnisten können, versuche ich u. a. durch viele Übersetzungshilfen bzw. zweisprachig zitierte Passagen nachvollziehbar werden zu lassen.

Einerseits erscheint mir dieser sprachlich achtsame Zugang in der theoretischen Arbeit passend, andererseits zeigt sich dabei, wie wichtig es auch im psychotherapeutischen Gespräch ist, die Bedeutung des Gesprochenen und Gehörten immer wieder zwischen den Gesprächsteilnehmern abzustimmen.

Als *Einstimmungs*-Beispiel für eine solche sprachliche *Abstimmung* habe ich mich entschieden, die Wortsilbe *TRANS*-⁹ genauer unter die Lupe zu nehmen, da Wortbildungen mit dieser Silbe und deren Bedeutungen in dieser Arbeit keine unerhebliche Rolle spielen:

⁷ Als **Metastase** (altgriechisch μετάστασις, „Wanderung“) wird in der Medizin eine Absiedelung bezeichnet, meistens im Zusammenhang mit einer Krebserkrankung. In der Onkologie wird die Absiedelung eines bösartigen Tumors in entferntem Gewebe als Metastase bezeichnet. Man spricht auch von einer Tochtergeschwulst oder Filia, Plural Filiae (lat. filia bedeutet „Tochter“). Seltener wird die Bezeichnung Metastase auch für die septische Streuung von Krankheitserregern benutzt, also für die Absiedelung von einem Infektionsherd bei einer Infektionserkrankung. Beispiel: die Streuung einer Endokarditis in zahlreiche Organe.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Metastase>, 1. 9. 2015

⁸ **Peter Gay** schreibt: *Lesen ist weitgehend ein Rorschachtest*. Gay 1998/1999, S. 223

⁹ Die folgenden Definitionen der Tabelle zu den Wörtern mit der Anfangsilbe *TRANS*- habe ich – wo nicht anders angegeben – weitgehend den Internet-Seiten <https://www.wikipedia.de/> und <http://www.duden.de/> entnommen.

TRANS- bedeutet in Fremdwörtern, die aus dem Lateinischen kommen: *über-, hinüber-, durch-, hindurch-*:

| | | |
|-------|-------------------|---|
| TRANS | action/ aktion | Eric Berne hat die Grundheit aller sozialen Verbindungen <i>transaction</i> (deutsch: <i>Transaktion</i> ¹⁰) genannt. ¹¹ : <i>The unit of social intercourse</i> ¹² <i>is called a transaction.</i> ¹³ |
| | atlantisch | <ul style="list-style-type: none"> • <i>Transatlantisch</i> bedeutet ursprünglich: <i>jenseits des Atlantiks gelegen</i>. Viele Juden - wie z. B. Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s Großeltern und seine Mutter - sind aus der <i>alten Welt</i> in die <i>Neue</i> ausgewandert – oftmals vor <i>Pogromen</i>¹⁴ fliehend... • In dieser Arbeit ist <i>das Verschiffen der Psychoanalyse</i> ein Thema, mit dem auch die heikle und anspruchsvolle mündliche und schriftliche Übersetzung vieler ursprünglich deutsch verfassten psychoanalytischen Werke bzw. Konzepte in die Englische bzw. Amerikanische Sprache in Verbindung steht. • Eine <i>transatlantische Welle</i> hat mit der überlebensnotwendigen Auswanderung der meisten Psychoanalytiker u. a. aus nationalsozialistisch und faschistisch regierten Teilen Europas zu tun. Viele konnten nicht fliehen und haben den Holocaust nicht überlebt... • Entstanden ist die Transaktionsanalyse (TA) im Dunstkreis der zu einem beträchtlichen Teil von diesen Emigranten dominierten Psychoanalyse-Szene in Amerika. • Das <i>Übertragen</i> der transaktionsanalytischen Psychotherapie-Methode von Amerika nach Deutschland und Österreich fand zu einer Zeit statt, in der die Wunden des Nationalsozialismus erst notdürftig bzw. nicht verheilt waren. Von einer Aufarbeitung der NS-Zeit konnte in den 60er- und 70er-Jahren noch kaum die Rede sein. • An diese <i>TA-Einwanderung</i> ins deutschsprachige Europa war auch eine Übersetzung der meisten – wenn auch noch nicht aller¹⁵(!) – Werke Eric Bernes gekoppelt. Viele der deutschsprachigen TA-Theorie-Begriffe wären meiner Meinung nach einer nochmaligen Betrachtung wert ... |
| | fer | <i>Transfer</i> oder <i>transferieren</i> ... von lateinisch <i>transferre</i> <i>hinüberbringen</i> . |
| | generational | <i>transgenerational</i> : den Zeitraum einer Generation übersteigend, generationenübergreifend |
| | ition | Der englische Begriff <i>transition</i> kann mit <i>Übergang</i> ins Deutsche übersetzt werden (lat. <i>trans</i> , ... <i>über, hinaus, hinüber</i> sowie lat. <i>ire</i> , dt. <i>gehen</i>). |
| | lation | <i>Translation</i> (lateinisch für <i>übertragen</i>) |
| | literation | <i>Transliteration</i> (von lateinisch <i>trans</i> ‚hinüber‘) bezeichnet in der angewandten Linguistik die buchstabengetreue Übertragung von Wörtern aus einer Schrift in eine andere. |
| | mission | <i>Transmission</i> (zu <i>transmittieren</i> von lateinisch <i>transmittere</i> ‚hinüberschicken‘, ‚übersenden‘), in der Medizin: Übertragung des möglichen Erregers einer Infektion von Wirt(gruppe) zu Wirt(gruppe) |
| | mitter | <i>Transmitter</i> (englisch für <i>Sender, Umformer, Übertrager</i> , von lateinisch <i>transmittere</i> <i>hinüberschicken, übertragen</i>) , z. B.: Neurotransmitter biochemische Stoffe, in der Science-Fiction ein Gerät zum verzögerungsfreien Transport über große Entfernungen |
| | parenz | <i>Transparenz</i> (lat. <i>transparens</i> <i>durchscheinend</i>), auch Durchsichtigkeit, adj. <i>transparent, durchsichtig</i> , als Gegenteil <i>Intransparenz, Undurchsichtigkeit</i> . Z. B. Vorgänge der Öffentlichkeit, die von außen nachvollziehbar sind (Politik), Markttransparenz (in der Volkswirtschaftslehre die Verfügbarkeit von Informationen in und über einen Markt) |

Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s Namenänderung zu Beginn des 1943 spielt in dieser Arbeit eine wesentliche Rolle. Ich habe mich entschieden, seine jeweiligen Namen so zu verwenden, wie sie in der Chronologie der Mitteilungen Gültigkeit gehabt haben, also bei Schilderungen bis 1943 *Eric Leonard Bernstein* bzw. *Eric (Leonard) Bern(st)e(in)* und nach der Namensänderung 1943: *Eric Berne*.

Parallel dazu wende ich diesen Vorgang auch bei anderen Personen an, deren Namen sich im Lauf ihres Lebens geändert haben, wie z. B. bei *Fanita English*, deren Nachname bis zu ihrer Heirat *Fanita Blumberg* war.

Im Rahmen meiner eigenen, an eine Ausbildungsinstitution gebundenen TA-Ausbildung (Beginn 2010) war immer wieder die Rede von den *psychoanalytischen Wurzeln* dieser Therapiemethode. Bestimmte Werke

¹⁰ Bevor die TA im deutschsprachigen Raum eingeführt wurde, gab es das **Wort Transaktion** im Zusammenhang mit menschlichen Verbindungen noch nicht. Ähnlich wie auch im Englischen war es vor allem in den Bereichen der Wirtschaft und Informatik bekannt. Interessant finde ich den Umstand, dass der Wortklang von „*transactional*“ im Englischen jenem von „*transsexual*“ sehr nahe kommt. Diese zusätzliche unbeabsichtigte (?) Wirkung geht in der deutschen Übersetzung verloren...

¹¹ Berne, 1964/1967, S. S. 37

¹² **intercourse** – (Sexual-)Verkehr, Umgang, (Geschlechts-)Verkehr

¹³ Berne, 1964, Kindle Edition, PDF-Version, S. 22

¹⁴ **Der oder das Pogrom** bezeichnet die gewaltsame Ausschreitung gegen Menschen, die entweder einer abgrenzbaren gesellschaftlichen Gruppe angehören oder aber von den Tätern einer realen bzw. vermeintlichen gesellschaftlichen Gruppe zugeordnet werden. Häufig sind es politische Gruppen (z. B. Menschen einer Partei) oder religiöse Gruppen (z. B. religiöse Minderheiten). Früher verwendete man den Begriff nur, um Ausschreitungen gegenüber Juden zu benennen; der Sprachgebrauch hat sich seither ausgedehnt. ...

Der Begriff *Pogrom* stammt von dem Russischen *погром* und bedeutet ‚Verwüstung‘, ‚Zerstörung‘, ‚Krawall‘, bzw. wörtlich: *nach dem Donner*, denn das zugehörige Verb ist *громить* (*gromít*) für ‚demolieren‘, ‚zerstören‘, herrührend aus dem Substantiv *гром* (*grom* ‚Donner‘) und *но* (*nach, hinterher*). Er ist aufgekommen im Zusammenhang mit Übergriffen auf Juden im Russland der 1880er Jahre., <https://de.wikipedia.org/wiki/Pogrom>, 22. 7. 2015

¹⁵ z. B. Berne, 1968: „The Happy Valley“...

der Psychoanalyse waren innerhalb meiner Ausbildung Teil der Literaturlerbeit. Mich hat die Frage durchwegs sehr beschäftigt, *um welche psychoanalytischen Wurzeln* es sich konkret handeln könnte und habe bemerkt, dass ich mich oft in einem *sehr weitläufigen Wurzelstock* verliere...

Mit der Emigration und der Bücherverbrennung im Zuge des Nationalsozialismus hat auch die psychoanalytische Literatur einen Einbruch erlitten, der noch immer spürbar ist. So sind viele Psychoanalyse-Werke der Zeit vor 1933 kaum mehr im Buchhandel erhältlich oder nur mehr antiquarisch zu erstehen, wie z. B. *Das Psychoanalytische Volksbuch*¹⁶ von 1926.

In den letzten Jahren ist in mir immer wieder die Frage *WER WAR ERIC BERNE?* aufgetaucht und ich habe auf der Suche nach einer Antwort bemerkt, dass ich kaum eine innere Vorstellung vom *Menschen Eric Berne* entwickeln konnte - abgesehen von der Vorstellungshilfe spärlicher biographischer Daten und einigen Fotografien von ihm.

Für meine eigene Identitätsfindung als Transaktionsanalytikerin habe ich es als hilfreich empfunden, dieser Frage zumindest ein kleines Stück nachzugehen, da wir das TA-Theoriegebäude ja in erster Linie der Gründerfigur Eric Berne verdanken...

Eine wichtige Entdeckung bei der biographischen Recherche war für mich die Namensänderung von *Bernstein* in *Berne*, die über einige Zeit bei mir die Vermutung entstehen hat lassen, dass er jüdischer Abstammung war, was sich bei weiterer Vertiefung ins Thema bestätigt hat.

Bei diesem Suchprozess habe ich bemerkt, dass ich in deutschsprachiger Literatur zum Leben Eric Bernes kaum fündig werden konnte, jedoch in englischsprachigen Werken einige Antworten finden konnte.

Viele Quellen zu diesem und den folgenden Themen sind erst in den letzten Jahren auffindbar geworden und das Erforschen wurde – auch dank der Bereicherung des Internets als Recherchefeld – leichter möglich.

Die Geschichte Deutschlands und Österreichs beinhaltet u. a. Antisemitismus und Holocaust. Daraus resultierend gibt es noch immer tiefe, heilungsbedürftige und bisher schlecht vernarbte Wunden, die besonders in der Zeit während und rund um die Phase des Nationalsozialismus entstanden sind. Dass diese Wunden in Verbindung mit dem Begründer der Transaktionsanalyse – Eric Berne betrachtet werden können, ist Ausgangspunkt meiner Arbeit.

Die schützende Ummantelung, die diese Wunden umgibt, könnte auch als verschleiernde Kontaktstelle einer *Episkript*¹⁷-*Verschränkung* gesehen werden. Dass dieser schmerzhaften und schattenreichen Zone nur ungerne Beachtung geschenkt wird und wurde, hängt vermutlich u. a. mit der enormen Tiefe der Wunden bzw. auch mit der kaum zu fassenden, sie verursachenden Traumatisierung zusammen.

Die Auswirkungen der Verletzungen, die vor, nach und während der Zeit des Nationalsozialismus (Jänner 1933/Deutschland bzw. März 1938/Österreich/*Ostmark Großdeutschlands* – Mai 1945) durch einen radikalen – Massenmord und -vertreibung beinhaltenden – innerseelischen und kollektiven Spaltungsprozess entstanden sind, haben über mehrere Generationen sowohl auf *Opfer-Familien-* wie auch auf *Täter-Familien-Seite* und deren Mischformen¹⁸ ihre Auswirkungen.

Unter dem Begriff *Opfer* verstehe ich in diesem Zusammenhang nicht nur jene, die im Holocaust ermordet wurden, sondern auch alle, die durch die Vertreter der NS-Ideologie von Verfolgung und Diskriminierung betroffen waren. Dazu gehören auch all jene Emigranten, die den Weg aus der unmittelbaren und todbringenden Gefahrenzone finden konnten. Zu dieser Gruppe zähle ich auch jene Psychoanalytiker, die ihr privates und berufliches Leben z. B. in den Vereinigten Staaten – meist nach großen Anfangsschwierigkeiten - fortsetzen konnten, ohne sich diesen Lebensmittelpunktwechsel vor ihrer Flucht bzw. Emigration *gewünscht* zu haben!

Darüber hinaus waren die meisten von ihnen auch in ihrer *neuen Heimat* aufgrund ihres Emigrantenstatus' und/oder ihres jüdischen Kultur- bzw. Religionshintergrundes wegen weiteren Benachteiligungen ausgesetzt. Die Fortsetzung chronischer Traumatisierung war die Folge, die das Aufgeben der Opferrolle unmöglich machte.

¹⁶ Federn, Meng, 1926

¹⁷ Ragl, 2013, ab S. 7

¹⁸ Es gab auch viele **innerfamiliäre, interpersonale, Opfer-Täter-Spaltungen!**

Ein strategischer Versuch, dennoch dieser Rolle zu entkommen, war die *Assimilation*¹⁹, für die sich ein beträchtlicher Teil der jüdischen Emigranten - z. B. durch Namensänderungen - entschieden hat. Diese wurde jedoch meist mit dem hohen innerseelischen Preis eines fortbestehenden Identitätskonflikts bezahlt. In Verbindung mit der assimilationsfördernden Namensänderung ist bei vielen, die diesen Anpassungsweg gewählt haben, der *notgedrungene Wunsch*, ihre ursprüngliche jüdische Identität nicht preiszugeben, bestehen geblieben. Somit haben sie versucht, ihre Wurzeln fortan geheim zu halten.

Mir ist es wichtig, die in weiterer Folge oft von mir verwendeten Formulierungen *jüdische Identität, jüdische Wurzeln, jüdischer Hintergrund, jüdische Herkunft usw.* ... vorweg zu klären und möchte mich bei dieser Klärung auf Bernhard Kuscheys Darstellung beziehen:

Die Begegnung mit Menschen jüdischer Herkunft steht unter dem Eindruck des ihnen von den Nationalsozialisten zugefügten Leids, und **muß dennoch vom nationalsozialistischen Rassebegriff entlastet werden**, und dies, obwohl die Antisemiten und Nationalsozialisten an einer geschlossenen Definition des Begriffs „Rasse“ immer scheitern mußten. Der Nationalsozialismus postulierte in den antijüdischen Gesetzen²⁰ nur „Arier“ und „Nichtarier“ als „Rassen“ und mußte zu deren Begründung letztendlich religiöse Kriterien heranziehen, weil **es rassische**, wie die Blutgruppe, die Formung der Nase [→ S. 54] oder **sonstige physische „Rasse“merkmale nicht gibt**. Ein wichtiger Schritt zur Überwindung der antagonistischen Sichtweise des Rassismus ist die **Vermeidung eines Einheitszwanges in der Analyse und Betrachtung des „Judentums“**.

Jüdinnen und Juden, Menschen jüdischer Herkunft, die sich nur marginal²¹ für ihre religiösen und kulturellen Wurzeln interessieren, **weisen kulturelle, weltanschauliche und politische Differenzen auf wie andere nationale und kulturelle Gemeinschaften auch**. Man bleibt solange vom Verständnis dieser Kultur und ihrer Traditionen abgesperrt, solange man nicht die **Vielfältigkeit dieser Kultur und ihrer Traditionen** wahrnehmen kann. Der Nationalsozialismus produzierte mit seinem rassistischen Identitätszwang erst jene hypertrophe Andersheit, die es möglich machte, über Menschen jüdischer Herkunft wie über Dinge zu verfügen.

Die extremtraumatisierende Erfahrung der Shoah²² hat Menschen jüdischer Herkunft im Zweiten Weltkrieg und danach zusammenrücken lassen. Parallel dazu hat die Verleugnung der Schuld in den massenmörderischen Gesellschaften in ihren Kulturen gegenüber dem Judentum perpetuiert. Ohne Schuldanerkennung kann keine Begegnung zwischen den mitteleuropäischen Nachkriegsgesellschaften und den jüdischen Kulturen zustande kommen.²³

Trauma-Wunden wurden und werden jedoch nicht nur auf der Opferseite spürbar, sondern wirken sich auch auf der NS-Täterseite aus. Deren Auswirkungen können noch von den nachkommenden Generationen gefühlt werden.

Nur wenige Menschen haben zur Zeit des aufkeimenden und über viele Jahre gelebten Nationalsozialismus aktiven Widerstand geleistet. Viele dieser aktiven Widerstandskämpfer wurden hingerichtet...

Die meisten *Nichtwiderstandskämpfer*, die den Großteil der Bevölkerung im NS-Staat gebildet haben, haben überlebt.

Scham und Schuld bzw. Scham- und Schuldgefühle wurden auch nach 1945 meist verleugnet und tabuisiert. Dieser Umstand hat seinen Schatten auch über die nachfolgenden Generationen, und somit auch über die derzeit noch lebenden, geworfen... Auch ich selbst betrachte mich dieser Gruppe zugehörig.

Die wenigsten der damaligen Emigranten bzw. deren Nachkommen siedelten sich wieder in ihrer ehemaligen Heimat an. Nur wenige bereisten sie²⁴...

Als die Ideen der *Transaktionsanalyse* (= TA) bzw. deren Vertreter ca. im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts in den deutschsprachigen Raum kamen, war in der dortigen Bevölkerung die Tabuisierung von Holocaust und Nationalsozialismus noch hochwirksam.

Möglicherweise könnte dieses Tabu auch dazu geführt haben, dass es damals kaum deutschsprachige Eric-Berne-Biographien gab und noch immer nicht gibt?

¹⁹ von lateinisch *similis* „ähnlich“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Assimilation>, 6. 9. 2015

²⁰ u. a.: https://de.wikipedia.org/wiki/N%C3%BCrnberger_Gesetze, 3. 8. 2015

²¹ **marginal** – nebensächlich, am Rande liegend, nicht unmittelbar wichtig, geringfügig

²² <https://de.wikipedia.org/wiki/Holocaust>, 3. 8. 2015

²³ Kuschey, 2003, S. 51/52

²⁴ **z. B. Sophie Freud**, Sigmund Freuds Enkelin (→ S. ca. S. 111)

So existiert scheinbar nur die von Ian Stewart Ende der 80er-Jahre verfasste, ca. 6seitige Berne-Biographie innerhalb des Buchs *Die Transaktionsanalyse. Eine Einführung*²⁵/*TA Today. A New Introduction to Transactional Analysis*²⁶.

In der Bibliographie dieses Buches konnte ich ein nunmehr vergriffenes amerikanisches Buch des Paares Jorgensen nicht finden. Nämlich die Biographie: *Master Gamesman. A transactional biography* (1984)²⁷ die bereits seit drei Jahren veröffentlicht war.

Verwunderlich ist, dass Ian Stewart wenige Jahre, nachdem die Jorgensen-Biographie auf den Markt kam, jenen Teilaspekt in Bernes Leben gänzlich ausspart, der seinen jüdischen Kulturhintergrund betrifft...

Das Besondere an der Jorgensen-Biographie ist, dass sie viele Hinweise auf Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s jüdische Abstammung enthält.

Da diese Publikation erst vierzehn Jahre nach Bernes Tod erschienen ist, enthält es vor allem Mitteilungen von Zeitzeugen Eric Bernes. Berne selbst hatte, da er ja bereits tot war, keine Chance, auf viele sehr intime Details, die von seinen Zeitgenossen aus Privat-, Bildungs- und Berufsleben mitgeteilt worden sind, zu reagieren bzw. eine Gegenposition einzunehmen...

Darüber hinaus können wir aus der Jorgensen-Biographie erfahren, dass Bernes engste TA-Mitarbeiter erst nach seinem Tod von seiner jüdischen Abstammung erfahren haben.

Warum wurde die Jorgensen-Biographie von 1984 nicht ins Deutsche übersetzt?

Könnte eines der Motive dafür sein, dass für deutschsprachige Leser die Darstellung von Bernes Leben, das auch durch die jüdische Kultur und seinem Erleben von Antisemitismus geprägt war, die Trauma-Wunde der eigenen NS-(Vor-)Geschichte angerührt werden würde und damit das Risiko beinhalten würde, diese noch immer schlecht verheilte Wunde im jetzigen Deutschland und Österreich aufzureißen?

Hier ist eine Zusammenstellung der Eric-Berne-Biographien, auf die ich mich in dieser Arbeit vorrangig beziehe:

- **Berne, Eric** (1910 – 1970) *The Happy Valley*, Grove Press, © 1968
[Evtl. ist dieses Buch als eine symbolisch-traumhafte Autobiographie verstehbar?]
- **Jorgensen Watkins, Elizabeth/Jorgensen, Henry Irvin** *Eric Berne: Master Gamesman. A transactional biography*, Grove Press, © 1984 (vergriffen)
- **Stewart, Ian** (*1940) *Eric Berne*, SAGE Publications Ltd; 1. edition © 1992
- **Berne, Eric** (1910 – 1970) *A Montreal Childhood*, Editorial Jeder, (~ - 1970) © 2010²⁸
- **Heathcote, Anne**²⁹ *A Biographical Sketch*³⁰

Diesen Veröffentlichungen steht Fanita Englishs im Gespräch mit Sigrid Röhl entstandene (Auto)Biographie gegenüber:

- **Röhl, Sigrid** (*1954) *Fanita English* [*als Fanita Blumberg, 1916]. *Ein Leben mit der Transaktionsanalyse*, iskopress, Schwäbisch Gmünd, © 2004, 2. Auflage 2011

Hat ein Teil der TA-Theorie mit der Dynamik der mitteleuropäischen Geschichte zu tun?

Von dieser Annahme ausgehend, meine ich, dass nicht nur Einzelpersonen Träger eines Episkripts werden können, sondern auch Kollektive.

²⁵ Stewart, 1987/1990, S. 403 - 409

²⁶ Stewart, 1987, S. 283 - 288

²⁷ Jorgensen /Jorgensen, 1984

²⁸ **Terry (Terence) Berne** schreibt in seinem Prologue „A Little Background“ zu „A Montreal Childhood“ : „**A Montreal Childhood** is an unpublished memoir by Eric Berne about growing up and coming of age in Montreal. It is the first entirely new book by him to be published since his death in 1970, and **his only existing purely autobiographical work.**

When my father died he left behind dozens of large boxes filled with papers, many of them manuscripts of unfinished books and articles, including several attempts at novels, a children's history of the world, and **a long, meandering** [gewunden, schlängelnd, mäandernd] **autobiographical piece titled *The Old Stone House* which forms the basis for what I have chosen to call *A Montreal Childhood*.** ... Despite its rather **chaotic state**, I decided that it was worth trying to edit. ... I'd like to take the liberty of dedicating this book in Eric's name to his mother, Sara Gordon Bernstein, his father, David Hillel Bernstein, and his late daughter, Ellen.“ (Berne, ~ - 1970/2010, S. 9 – 13)

Ob Eric Berne beabsichtigt hat, diese autobiographischen Manuskripte selbst und später der Öffentlichkeit preiszugeben, konnte ich Terry Bernes Mitteilungen nicht entnehmen.



Jorgensen /Jorgensen, 1984, zwischen S. 37 und 38

²⁹ Heathcote, 2013

³⁰ <http://www.eatnews.org/about-ta/eric-berne/>, 13. 7. 2013

Da ich mich bereits 2013 der Episkript-Theorie – insbesondere im Hinblick auf Fanita Englishs Grundlagenarbeit zu diesem Thema – gewidmet habe³¹, möchte ich in dieser Arbeit den Blick auf die möglichen Episkript-Verschränkungen innerhalb der ursprünglichen TA-Gemeinschaft bzw. auch auf jene zwischen Eric Berne und Vertretern der Psychoanalyse (z. B. Paul Federn, Erik H. Erikson,...) richten.

Ich vermute, dass, indem die meisten von Eric Bernes nächsten Mitmenschen von seinem jüdischem Hintergrund und seinem ursprünglichen Namen *Eric Leonard Bernstein* erst nach seinem plötzlichen Herztod (15. 7. 1970) erfahren haben, der Schatten des Antisemitismus erstmals seinen ehemaligen Mitarbeitern in der TA-Community nach diesem für sie einschneidenden Erlebnis bewusst hat werden können.

Das wird in einem Statement Claude Steiners³² spürbar.

Steiner, der 1935 als Kind österreichisch-jüdischer Eltern in Paris geboren wurde, spricht nach Eric Bernes Tod von *charade*³³ ... und prophezeit: *The charade is continuing...* und teilt den Jorgensens seine Gedanken dazu in einem Interview mit:

Did Berne spend his life „deceiving“³⁴ the world“? Some thought so. TA's Claude Steiner said: „**Eric was in hiding**. I told him that. I think it very important that you find out what he was hiding. Something was going on. **People in TA were hiding for Eric, too. The charade**³⁵ **is continuing**.“³⁶

Jedoch geht es meiner Meinung nach um viel mehr als um *charade*, was auf Deutsch *Affentheater/Farce/Scharade* bedeutet. Ich finde, dass es bei diesem *hiding* vor allem um ein assimilationsförderndes Täuschungsmanöver und um einen Geheimhaltungsversuch der eigenen jüdischen Identität geht, vermutlich aus Angst vor Repressionen und – insbesondere zur Zeit des Nationalsozialismus – aus Angst vor Verfolgung mit tödlichem Ausgang!

Als Steiner 1974, also ca. 4 Jahre nach Bernes Tod, sein Buch *Scripts People Live*³⁷ veröffentlicht hat, hat er – neben Mitteilungen seiner eigenen Beziehung zu Berne - biographische Aspekte von diesem beschrieben, die Steiners Hypothese zu Bernes Skript enthalten.

Auffällig dabei ist, dass Claude Steiner über das Thema Antisemitismus und die jüdische Kultur kein Wort verliert...

Ca. 36 Jahre später, im Juli 2010, schreibt er, nachdem er die in diesem Jahr anlässlich Bernes 100. Geburtstag herausgegebenen autobiographischen Episoden – veröffentlicht unter dem Titel: *A Childhood in Montreal*³⁸ gelesen hat:

That Eric was writing an **autobiography** of his childhood in the few years before his death in 1970 was **unknown to us at the San Francisco seminar**. It is one of the **many hidden facts** that the Great Pyramid (as he named himself in a cryptic³⁹ scribble⁴⁰ on my living room wall...⁴¹) **kept locked away in hermetic**⁴² **chambers** that have been methodically unearthed⁴³ by Terry [Berne] over the last years. ...

This book also puts to rest the outlandish⁴⁴ rumors ... that he was personally spat on by anti-Semites on his way to school.⁴⁵

³¹ Ragl, 2013

³² [Claude Steiner:] This is who I am today. I was born in 1935 in Paris, France, the first born of Austrian parents. **Fleeing from Hitler's impending invasion of France, my Jewish mother and Christian father escaped to Spain in 1939 with my sister Katherine and me in tow**³². Eventually, after having **one more child** - my brother Miguel - **my parents emigrated to Mexico** just following the end of WWII. I spent my childhood and adolescent posing as a Christian in catholic schools. My sister is a retired language teacher now living in Rohnert Park, Northern California and my brother currently lives in Zurich, Switzerland.

In **1952** I came to the US to study engineering and then physics at Santa Monica City College in California and for a while earned part of my living as an automobile mechanic. I went on to study physics at the University of California in Berkeley but decided that I didn't want to spend my life making bombs and transferred to the study of psychology and child development. I also began to work as a summer camp counselor and **eventually director at the Berkeley Jewish Community Center Summer Camp**. In **1957** I met and **became a disciple of Eric Berne**, ...

Claude M. Steiner. Born: Paris, France, Jan. 6, 1935. Lived in Madrid, Spain **1939-1946**, Mexico D.F. and Gualalajara, Mexico, **1946-1952**, and in the San Francisco Bay Area, California, USA, 1952 to present except for five years in Ann Arbor

Michigan while getting my doctorate.“ <http://www.emotional-literacy.com/cs.htm>, 3. 4. 2015

³³ charade – Affentheater, Scharade, Farce

³⁴ deceive – (be)trügen, (hinweg)täuschen, irreführen, beschwindeln, hintergehen, etwas vormachen

³⁵ charade – Affentheater, Scharade, Farce

³⁶ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. S. X

³⁷ Steiner, 1974/1982

³⁸ Berne, ~ - 1970/2010

³⁹ **cryptic** – dunkel, geheim, mysteriös, rätselhaft, verborgen, versteckt

⁴⁰ **scribble** – Gekritzel, Krakelei

⁴¹ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 7

⁴² **hermetic** – hermetisch, luftdicht

⁴³ **unearth** – exhumieren, ausgraben, erdfrei, etwas zutage fördern

⁴⁴ **outlandish** – haarsträubend, ausgefallen, fremdartig, seltsam

⁴⁵ Berne, ~ - 1970/2010, S. 175/176

In diesen autobiographischen Episoden können wir einen bedeutungsschweren Satz von Eric Berne finden:

Events⁴⁶ in Various Parts of the World. ... But more momentous for the weft⁴⁷ of my life were the threads⁴⁸ whose first knots⁴⁹ were being tied in **Vienna**, where a **twenty-two year old picture⁵⁰ peddler⁵¹ sat in the cafes reading political journals, while not far down the street a bearded doctor was organizing an international association concerned with curing mental illnesses.** Did the young failure⁵² and the bearded success⁵³ ever pass each other in the street during those days?⁵⁴ [siehe auch → S. 175]

Dass für Berne die Politik rund um sein Geburtsjahr 1910 - u. a. das politische Geschehen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Wien - aus seiner Sicht eine große Auswirkung auf sein eigenes Leben hatte, liegt durch sein persönlich geschriebenes, oben zitiertes Statement nahe.

Ich bin der Meinung, dass Österreich und Wien mehr mit der Entstehung der Transaktionsanalyse zu tun haben, als es auf den ersten Blick scheinen mag.

Einige dieser aufgefunden Verbindungslinien versuche ich, auf den folgenden Seiten mit Hilfe des geschilderten Erlebens vieler Menschen sicht-, hör- und spürbar zu machen.

Beziehungserleben und (Epi)Skript-Bildung stehen miteinander in unmittelbarem Zusammenhang. Dieser ergibt sich einerseits aus Generationen durchwandernden Beziehungslinien, andererseits durch Beziehungsgeflechte, die in vergangenen und aktuellen Kollektiven zum Tragen kommen und kamen.

Durch diesen *dicht-vernetzten Forschungsraum*, der sich durch vielfältige Verflechtungen und Verknötungen auszeichnet, ist u. a. das biographische und (kultur)geschichtliche Material dieser Arbeit reichlich geworden.

Seit ich mich mit der TA-Entwicklungsgeschichte – in Verbindung mit einigen Biographien der dafür bedeutsamen Menschen der Gründerzeit bzw. deren Vorläufer - beschäftigt habe, sehe ich das Theoriegebäude der TA in einem anderen Licht und finde Freuds Ansatz der Beschäftigung mit der *eigenen Geschichte* – einerseits was meine eigene Person betrifft – aber auch andererseits der Geschichte jener Gemeinschaften, in denen ich lebe, von hohem Wert:

Freud selbst meinte, dass der beste Weg zum Verständnis der Psychoanalyse das Studium ihrer Geschichte sei. Seinen ersten diesbezüglichen Text *Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung*⁵⁵ schrieb er [im Februar] 1914, also nach dem Bruch mit Alfred Adler und C. G. Jung, mit apologetischem Interesse.⁵⁶

⁴⁶ **event** – Geschehen, Ereignis, Vorkommnis, Vorgang, Ablauf, Begebenheit, Geschehnis, Vorfall, Erscheinung, Veranstaltung

⁴⁷ **weft** – (Durch-)Schuss, Einschlag, Schussfaden (Textil),

⁴⁸ **thread** – Faser, Garn, Strang, Gedankengang, roter Faden, Gewinde, Zwirn, Nähgarn

⁴⁹ **knot** – Knoten, Schlinge

⁵⁰ **picture peddler** ~ Ansichtskartenmaler

⁵¹ **peddler** - Hausierer

⁵² **failure** - Versager

⁵³ **success** – Erfolg, Gelingen, Glanzleistung, Treffer, Heilerfolg... ~ der Erfolgreiche...

⁵⁴ Berne, ~ - 1970/2010, S. S. 21

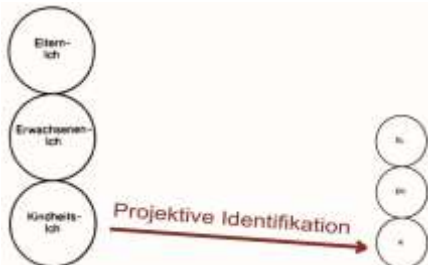
⁵⁵ Freud, 1914

⁵⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Psychoanalyse, 19. 2. 2015

1. Die EntDECKung des Episkripts

Nachdem das *Episkript* und seine Wirkungsweise zentraler Bestandteil dieser Arbeit sind, möchte ich zu Beginn Fanita Englishs Definitionen dieses Phänomens einfügen, für dessen Bildung sie die mehrfach stattfindende *Heiße-Kartoffel-Übertragung* als Vorbedingung angibt.

1.1 WIE KOMMT ES ZU EINER HEISSEN-KARTOFFEL-ÜBERTRAGUNG?



The donor⁵⁷ uses a Child-child contact with a vulnerable recipient to pass on the hot potato through projective identification.

Der Spender benutzt die Kontaktebene von seinem Kind-Ich-Zustand zu jenem des verwundbaren Empfängers, um die heiße Kartoffel mittels projektiver Identifikation zu übertragen.

And, presto, as with some faith cures, unacceptable feelings, tendencies or fears are now externalised in the "other".

Und plötzlich – so wie es auch bei Heilungen durch Gesundbeten der Fall ist - sind unannehmbare Gefühle, Neigungen oder Ängste nach außen – nämlich in den „anderen“ verlegt.



The donor's Child becomes free of attacks from his Parent for his transgressions.

Das innere Kind des Übermittlers befreit sich von der Gefahr, von seinem Eltern-Ich-Zustand wegen seiner Übertretungen angegriffen zu werden.



Instead, his Parent can either attack the Child of the vulnerable recipient for having the symptoms of the Hot Potato, or he can even show "loving concern" about these, ...⁵⁹

Stattdessen kann sein Eltern-Ich-Zustand entweder das Kind-Ich des verwundbaren Empfängers deswegen attackieren, weil es wegen der Heißen Kartoffel Symptome hat oder er kann sogar wegen dieser „liebende Besorgnis“ zur Schau stellen,



58

⁵⁷ donor – Geber, Schenker, Spender, Stifter, Gläubiger (!)

⁵⁸ English, 1997

⁵⁹ English, 1997

1.2 HEIÙE-KARTOFFEL-ÜBERTRAGUNG ... EIN SYNONYM FÜR...

- *Projektive Identifikation* (Mentzos⁶⁰)
- *Interpersonale Abwehr* (Mentzos⁶¹)
- *psychosoziale Kompromisslösung* (Heigl-Evers/Heigl)
- *Kollusion* (Willi)⁶²

Stavros Mentzos definiert den Abwehrmechanismus der *Projektiven Identifikation* folgendermaßen:

Die „bösen Selbstanteile“ werden durch Projektion externalisiert; dadurch entstehen gefährliche Objekte, Aggressoren, gegen die der Patient nunmehr den Kampf aufnimmt, indem er sich mit ihnen identifiziert, indem er also auch Aggressor wird – allerdings in der (bewußten) Überzeugung, daß er zuerst vom anderen angegriffen wurde! Bei der Behandlung dieser Patienten erlebt deswegen der Therapeut sehr oft, daß er in irrationaler Weise beschuldigt und angegriffen wird. Nur das Wissen um die psychodynamischen Hintergründe dieses Verhaltens kann ihn vor heftigen Gegenübertragungsreaktionen schützen

Stavros Mentzos betont, dass die pathologischen Verarbeitungsmodi des Konfliktes, also die neurotischen Symptome, Charaktere, Abwehrmechanismen, Arrangements, zwar leidvolle und letztlich mißglückte *Lösungen* sind, daß sie aber oft bewundernswerte Ich-Leistungen unter extrem schwierigen Bedingungen darstellen, die keineswegs leichtfertig als *eben nur pathologisch* abgetan werden sollten.⁶³

Darüber hinaus beschreibt Stavros Mentzos die Gegenbewegung zur Internalisierung der Konfliktverarbeitung als Externalisierungsversuch:

Es gibt auch eine Gegenbewegung, eine starke Tendenz, den Konflikt wieder nach „außen“ zu verlegen, also ihn zu EXTERNALISIEREN.

Für solche und ähnliche Vorgänge interaktional organisierte Formen der neurotischen Abwehr und Kompensation schlägt Mentzos die Bezeichnung *Interpersonale Abwehr* vor⁶⁴. Ebenso sieht er Willys Kollusions-Konzept⁶⁵ und Heigl-Evers und Heigls Bezeichnung *psychosoziale Kompromisslösung* der *interpersonalen Abwehr* entsprechend.

Er sieht den Gewinn dieser psychosozialen Arrangements in einer Ersatzbefriedigung bzw. einer narzisstische Kompensation, denen er eine große Bedeutung beimisst:

Was aber meines Erachtens noch nicht richtig gesehen und eingeschätzt wurde, das ist das Ausmaß der Verbreitung und der Bedeutung solcher Arrangements. ... Darüber hinaus ist das Ausmaß nicht richtig eingeschätzt worden, in dem auch INSTITUTIONEN solche Abwehr- und kompensatorischen Funktionen erfüllen. Für solche Interaktionen habe ich den Terminus „Institutionelle Abwehr“ vorgeschlagen. Die von der Institution angebotenen Rollen können vom einzelnen zum Zwecke der individuellen neurotischen Abwehr benutzt werden. Die Institutionen ihrerseits gewinnen dadurch, daß sie dem einzelnen diesen Neben-,Service‘ bieten, an Stabilität.⁶⁶

Da ich mich in dieser Arbeit immer wieder auf diese beiden von Fanita English 1997 geschriebenen Definitionen zu Skript beziehe, möchte ich ihre Formulierung im Original und in meiner eigenen Übersetzung wiedergeben.

⁶⁰ Mentzos, 1982, S. 198

⁶¹ Mentzos, 1982, S. 12

⁶² Willi, 1975

⁶³ Mentzos, 1982, S. 12

⁶⁴ Mentzos, 1976

⁶⁵ Willi, 1975

⁶⁶ Mentzos, 1982, S. 256 - 259

1.3 WAS IST EIN SKRIPT?

Transactional analysts have defined scripts in many ways. Here I will quote from my definition of scripts. (English ...)

"Scripts contain genetic elements and patterns related to past experiences, fantasies and beliefs that are woven together into the fabric of a personal mythological story with many possible variations.

A script is valuable as an organizing support structure ... (and) contributes to the articulation, actualization and evolution of our innate potential

It is through the interweaving of many strands of existential patterns that each individual creates the unique quality of his or her life."⁶⁷

Transaktionsanalytiker haben Skripts auf verschiedene Art und Weise definiert. (English...)

„Skripts beinhalten Vererbtes und Muster, die aufgrund vergangener Erfahrungen entstanden sind, Fantasien und Überzeugungen. Ineinander verwoben bilden sie die Struktur einer persönlichen mythologischen Geschichte, die viele Variationen zulässt.

Ein Skript ist als ordnende und tragende Struktur von Bedeutung (und) trägt dazu bei, unsere angeborenen Möglichkeiten zum Ausdruck zu bringen, sie zu entwickeln und zu verwirklichen.

Da unsere Vorstellungen von der Existenz aus ineinander verwobenen Fasern bestehen, erschafft jedes Individuum seine einzigartige Lebensqualität.“

1.4 WAS IST EIN EPISKRIPT?

Dem Episkript haftet – wie auch in Fanita Englishs folgendem Vergleich deutlich wird - etwas *Parasitäres* an:

... With this definition in mind it becomes clear that an episcrypt is to a script what a cancerous tumor is to a pulsating organ.

It has its own growth pattern at the expense of the organ it is attached to.

For a while it may not seem to do much damage, but as it keeps growing, it interferes with the function of the organ to which it is attached, and eventually it invades and overpowers the person's whole organism unless contained or cut out.

In fact, the name „Episcrypt“ was appropriately coined by Eric Berne after he read my original article on the subject, where I used a different label.

Berne pointed out that „Epi“ stands for „outside of“ (as in epilogue, epicenter, epigraph) and indeed like a cancer the episcrypt is outside the script, though attached to it, and progressively damages the development of a person's life.⁶⁸

... Wenn man diese Definition im Auge behält, wird klar, dass sich ein Episkript zu einem Skript verhält, wie ein Krebsgeschwür zu einem pulsierenden Organ.

Es hat seine eigene Art, auf Kosten des Organs, dem es anhaftet, zu wachsen.

Eine Zeit lang scheint es nicht viel Schaden anzurichten, aber beim Weiterwachsen greift es störend in die Aufgaben des Organs ein, an welches es angehängt ist und möglicherweise dringt es in den ganzen Organismus der Person ein und überwältigt ihn, wenn es nicht im Zaum gehalten oder herausgeschnitten wird.

Eigentlich wurde der Name „Episkript“ von Eric Berne geprägt, nachdem er meinen ursprünglichen Artikel zu diesem Thema gelesen hat, in dem ich eine andere Bezeichnung gewählt habe.

Berne wies darauf hin, dass „Epi“ für „außerhalb von“ stand (wie in Epilog, Epizentrum, Epigraph) und tatsächlich liegt ein Episkript wie ein Krebsgeschwür außerhalb des Skripts, ist jedoch an es angeschlossen und behindert die Entfaltung des Lebens eines Menschen zunehmend.

1.5 GIBT ES EINE (EPI-)SKRIPT-FREIHEIT?

Ich gehe davon aus, dass es keine *(Epi-)Skriptfreiheit* gibt. Was jedoch - auch im Rahmen einer Psychotherapie - ein sinnvolles Ziel sein kann, ist eine Arbeit an der Verringerung der negativen, Unlust bringenden Aspekte, die dem (Epi-)Skript innewohnen. Alle anderen (Epi-)Skript-Bestandteile verdienen eine Würdigung hinsichtlich ihrer ihnen innewohnenden Qualitäten, die Orientierung, Struktur und Richtung bringen:

Das Skript, wie Fanita es versteht, entsteht in den ersten vier bis sechs Jahren des Lebens. Danach macht ein Kind in dieser Zeit etwas höchst Erstaunliches und Kreatives: Es entwirft – unbewusst – eine Art Lebensdrehbuch, in dem es die unzähligen Erfahrungen, die ganzen positiven und negativen Botschaften seiner Eltern und anderer wichtiger Menschen, seine Überzeugungen, magischen Ideen, aber auch seine Missverständnisse, Täuschungen und schädlichen Schlussfolgerungen zu einem kunstvollen Muster webt, um

⁶⁷ English, 1997, S. 17

⁶⁸ English, 1997, S. 17

sich in seiner Welt zu orientieren und die Richtung für seine Zukunft festzulegen. In den folgenden Jahren ergänzt und glättet das Kind sein Skript, aber in den Grundzügen steht es fest.⁶⁹

Dass nicht eine einzige Geschichte bzw. ein einziger Mythos beim Nachspüren eines Skripts richtungsweisend ist, hat Fanita English erst im Verlauf ihres eigenen Entwicklungsprozesses entdeckt:

Im Lauf der Jahre entwickelte ich dann mein eigenes Modell, weil ich sah: Das Skript basiert nicht nur auf einer Geschichte, es sind verschiedene Geschichten zu verschiedenen Zeiten im Leben eines Menschen, die bedeutsam sind. Das Skript entsteht in Schichten und will in eine positive Richtung. Nur manchmal gibt es Blockaden – das können schädliche Überlebensschlussfolgerungen oder ein Episkript sein – die man therapeutisch lösen muss.⁷⁰

Ich gehe davon aus, dass manche Episkriptausrprägungen – z. B. Antisemitismus – an manchen Orten und zu manchen Zeiten für den besten Psychotherapeuten der Welt nicht therapeutisch zu *heilen* gewesen wären.

Oftmals geht es auch um das Arrangieren mit widrigen äußeren Umständen. So weist Eric Berne - im Rahmen seiner Ödipus-Erwähnung - dem *Fluch-Träger* den Weg, *Patient werden* zu können:

| | |
|--|--|
| If the gods smile on him, he will be a going concern. But if the frown ⁷¹ he becomes something else, and if he wants to remove the curse or live more comfortably with it, he becomes a patient. ⁷² | Sind die Götter einem Menschen günstig gesinnt, dann kümmern sie sich fortwährend um ihn. Tritt das Gegenteil ein, und die Götter sind ihm nicht wohlgesonnen, dann wird etwas ganz anderes aus ihm. Wenn er sich von seinem Fluch befreien oder trotz dieses Fluchs sein Leben ein bißchen behaglicher arrangieren will, dann wird aus ihm ein Patient. ⁷³ |
|--|--|

Mein Skriptverständnis hinsichtlich der Entstehungszeit des Skripts möchte ich an dieser Stelle kundtun: Ich sehe jede seelische Krise z. B. jene, die beim Übergang von einer in die nächste Entwicklungsphase⁷⁴ entstehen kann oder auch jene, die innerhalb des Psychotherapieprozesses entstehen kann, als Chance, das eigene Skript bis zum Tod weiter zu modulieren.

Als frühes krisenhaftes Skript-Bildungs-Beispiel möchte ich eine Kindheitsepisode von Eric Berne wiedergeben. Berne hat immer wieder Versuche gestartet, *Leader* zu sein. Diese Versuche, Gruppenbildungen mit sich selbst als Führer zu initiieren, wurden von ihm bis zu seinem Tod 1970 immer wieder modifiziert. Eine der ersten mitgeteilten Unternehmungen dieser Art wird wie folgt geschildert:

In Berne's *The Structure and Dynamics of Organizations and Groups* he had told the story of his first attempt to form a **club** when he was a small boy in Montreal. As an inducement⁷⁵ to membership, he'd promised refreshments at the end of the meeting, but the big boys stole the plums⁷⁶ he had bought, and **Berne's first „group“ fell apart.**⁷⁷

Eric Berne erzählt die Geschichte selbst in *A Montreal Childhood*:

When I was ten I tried to start a boy's club, „Come on over to my basement and start a club,“ but it was called the **Agamemnon**⁷⁸ **Club** and none of the other boys knew who Agamemnon was and they didn't care when I told them, so the club soon disbanded and the boys went back to talking about baseball under the Big Fat Tree. From

⁶⁹ Röhl, 2004, S. 46/47

⁷⁰ Röhl, 2004, S. 144

⁷¹ **frown** – finsterner Blick, Stirnrunzeln

⁷² Berne, 1970/1972, S. S. 56

⁷³ Berne, 1970/1972/1975, S.52

⁷⁴ ... siehe Erik H. **Eriksons Stufenmodell** des Lebenszyklus bis zum Tod, bei dem beinahe jeder Übergang von einer in die nächste Stufe des Lebens von dem Durchleben einer Krise gekennzeichnet ist.

⁷⁵ **inducement** – (Kauf)anreiz, Veranlassung, Antrieb, Anlass

⁷⁶ **plum** – Pflaume, Zwetschke

⁷⁷ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 6

⁷⁸ **Agamemnon** (altgriechisch Ἀγαμέμνων, neugriechisch Ἀγαμέμνωνας, „sehr energisch“) ist in der griechischen Mythologie ein König von Mykene. ... Agamemnon war der Sohn des Atreus (weshalb er auch „der Atride“ genannt wird) und der Aërope. Er stammte damit von Tantalus ab und unterlag daher dem Fluch der Tantaliden. Nachdem er den ersten Mann von Klytāimnestra getötet hatte, nahm er diese zur Frau. Mit ihr war er Vater der Iphigenie, der Elektra, des Orestes und der Chrysothemis. Als Oberbefehlshaber der Griechen führte er die griechischen Fürsten gegen Troja. <https://de.wikipedia.org/wiki/Agamemnon>, 14. 7. 2015

time to time through the years I tried to start other clubs, but they didn't last either, until I discovered the secret, and then I was able to start lots of clubs.⁷⁹

Bedauerlicherweise äußert sich Berne nicht darüber, welches *secret/Geheimnis* – er dabei entdeckt hat... Dass ihn die Gestalt des Agamemnon (von Tantalos abstammend und somit Träger des Tantaliden-Fluchs) bereits 10jährig interessiert hat, lädt zu Spekulationen ein, die wiederum in den Episkript-Themen-Kreis passen. Den Fluch baut Berne in sein Skriptkonzept ein und schreibt:

„Never“ scripts are represented by Tantalus, who through all eternity was to suffer from hunger and thirst in sight of food and water, but never to eat or drink again. People with such scripts are forbidden by their parents to do the things they most want to, and so spend their lives being tantalized and surrounded by temptations. They go along with the Parental curse because the Child in them is afraid of the things they want the most, so they are really tantalizing themselves.⁸⁰

Die „Nie-Skripts“ werden durch Tantalus repräsentiert, der, Nahrung und Wasser vor Augen, für alle Ewigkeit Hunger und Durst leiden mußte und niemals wieder weder essen noch trinken durfte. Menschen mit derartigen Skripts wird von ihren Eltern verboten, gerade die Dinge zu tun, die sie am liebsten tun möchten. So verbringen sie ihr Leben damit, Tantalusqualen zu leiden und ständig irgendwelchen Versuchungen ausgesetzt zu sein. Sie beugen sich dem elterlichen Fluch, den das Kindheits-Ich in ihnen fürchtet sich gerade vor den Dingen, die sie am liebsten tun möchten, und damit verurteilen sie sich im Grunde genommen selbst zu den Qualen, die sie ständig erleiden.⁸¹

Durch Bernes Charakterisierung dieses *Tantalos*⁸²-Skripts wird deutlich, dass die Grenzen zwischen Skript und Episkript in der Theoriebildung immer wieder verschwimmen.

Ich würde diese Tantaliden-Fluch-Dynamik eher als Episkript und nicht als Skript bezeichnen.

Interessanterweise erwähnt Berne nicht Tantalos' Ängste – neben Hunger und Durst – von einem über ihm lose hängenden Felsbrocken getroffen und getötet zu werden...

Berne ist vermutlich für die Bildung seines eigenen Skripts reichlich mit Literatur von seiner Mutter versorgt worden. Er selbst schreibt über seine Mutter, dass sie als Journalistin am 29. 10. 1920 für eine Kolumne in der Zeitschrift *Chronicle* einen Text verfasst hat, in dem sie u. a. Folgendes anführt:

The child who is a born book-lover, or who early acquires the habit of reading, enters early the open door into beautiful gardens and enchanted forests. .. The old fairy tales and legends are as fresh today as in the beginning of Things... Hans Andersen and the Brothers Grimm⁸³ are to their imagination more truthful and far more interesting than the school geography... There are the Ancient Greek Myths and Legends of gods and goddesses such as *Tanglewood Tales* and *The Wonder Book*, ... and children's stories of *The Iliad* and *The Odyssey*.⁸⁴

Mehr Details zum theoretischen Hintergrund des *Episkripts* habe ich bereits 2013⁸⁵ verfasst. Da es mir in dieser Arbeit aber vor allem um ein *Erlebarmachen der Wirkungsweise des Episkripts* geht, möchte ich mich in den folgenden Kapiteln auf die Darstellung neuer Theorieaspekte dieses Phänomens – angereichert mit vielen Beispielen – konzentrieren.

⁷⁹ Berne, ~ - 1970/2010, S. 50/51

⁸⁰ Berne, 1970/1972, S. S. 235/236

⁸¹ Berne, 1970/1972/1975, S.246/247

⁸² **Tantalos** (altgriechisch Τάνταλος; lateinisch Tantalus) ist in der griechischen Mythologie der Stammvater des Geschlechts der Tantaliden. ... Er frevelte gegen die Götter und zog damit ihren Fluch auf sein Haus, das über fünf Generationen hinweg vom innerfamiliären Morden beherrscht sein sollte. ... Zu Hunger und Durst gesellte sich die ständige Angst um sein Leben, da über Tantalos Haupt ein mächtiger Felsbrocken schwebte, der jeden Moment herabzustürzen und ihn zu erschlagen drohte. ... Fluch der Tantaliden. Zuletzt verfluchten die Götter Tantalos und seine Sippe, die Tantaliden. Solange es Nachfahren gäbe, besitze dieser Fluch Gültigkeit. Der Fluch bestand darin, dass jeder seiner Nachfahren ein Familienmitglied töten und weitere Schuld auf sich laden solle. Eine lange Kette von Gewalt und Verbrechen wurde damit ausgelöst, die erst mit dem letzten der Tantaliden ihr Ende fand: mit Orest, der seine Mutter Klytāimnestra ermordete und so ihren Mord an ihrem Gatten Agamemnon, seinem Vater, rächte. Orest selbst ereilte sein Schicksal durch einen Schlangenbiss. <https://de.wikipedia.org/wiki/Tantalos>, 14. 7. 2015

⁸³ Die **Märchen-Sammlung der Brüder Grimm** enthält ein antisemitisches Märchen: *Der Jude im Dorn*, KHM 110, https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Jude_im_Dorn, 29. 8. 2015

⁸⁴ Berne, ~ - 1970/2010, S. 67/68

⁸⁵ Ragl, 2013

1.6 DAS EPISKRIPT IN DER ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER TA

Wie ist es innerhalb der TA-Geschichte zur Konzeptbildung *Episkript* gekommen?

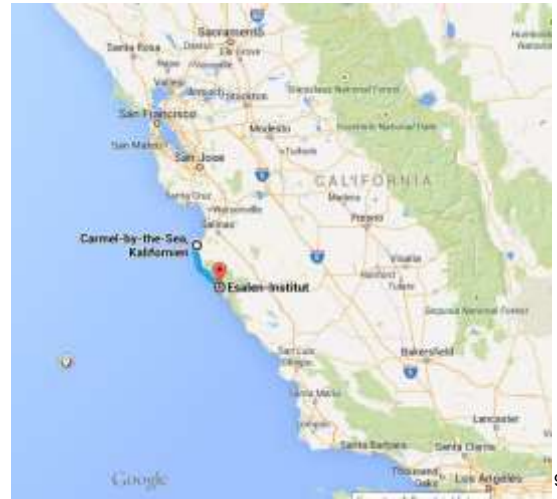
Im Sommer 1965 hat Fanita English⁸⁶ erstmals ein Buch des ca. 6,5 Jahre älteren Eric Berne kennengelernt und daraufhin den Kontakt zu ihm hergestellt.

1967 hatten Berne und Dave (David) Kupfer⁸⁷ im damals kleinen Dorf Carmel – knapp 200 km südlich von San Francisco gelegen – ihr TA-Ausbildungsinstitut gegründet, das jedoch zu dieser Zeit nur auf dem Papier bestand. Fanita English war anfangs die einzige Schülerin an diesem Institut.⁸⁸



Eric Berne im Gespräch mit Fanita, Ende der 60er Jahre

89



90

Fanita English erinnert sich, dass sie 1969, um als Transaktionsanalytikerin anerkannt zu werden, einen Vortrag bei einer TA-Konferenz halten musste, für den sie das Thema *Episkript* gewählt hat.

Berne verlangte außerdem, dass der Beitrag vorher schriftlich vorliegen müsse. Dafür gab es zwei Gründe: Er brauchte Beiträge für sein „Bulletin“, die erste TA-Zeitschrift. Aber es gab noch einen zweiten Grund: Berne war ja ständig mit seiner TA-Theorie beschäftigt. Er diskutierte bei jeder Gelegenheit mit den Leuten um sich herum und war ausgesprochen daran interessiert, ihre Ideen und Vorschläge zu hören, wollte sie aber auf keinen Fall als seine eigenen ausgeben.⁹¹

Rund um diese Begebenheit hat Eric Berne Fanita von – wie sie schreibt – ihrer *Schreibphobie* geheilt.⁹² Diese Phobie ist im Schuljahr 1933/34 aufgrund einer Diskriminierung entstanden, als Fanita ca. 17/18jährig in London die Sekretärinnen-/Journalismus-Schule besuchte. Sie hätte als Preisträgerin eines Wettbewerbs einen Job bei der *Londonder Times* bekommen sollen, erfuhr aber von der Schulleiterin, dass sie dort nicht anfangen könnte, weil:

...„Sie sind doch keine englische Staatsbürgerin. Sie können hier nicht arbeiten.“ Ich habe weder geweint noch getobt, sondern schweigend das Zimmer verlassen und die Geschichte über sechzig Jahre lang aus meinem Gedächtnis gestrichen. Aber seitdem hatte ich das unklare Gefühl, in Englisch nichts mehr schreiben zu können.
Erst Jahre später in den USA wurde mir mein Handicap bewusst.⁹³

Berne bezieht sich in seinem Buch *What do you say...⁹⁴/Was sagen Sie...* nur hinsichtlich des Spiels *Hot Potato/Heiße Kartoffel* auf Fanita English. Das Konzept des *Epi- oder Überskripts* gibt er jedoch als sein eigenes heraus.

Das Kapitel überschreibt er im Original mit *Overscripting*, was auch mit *Überschreiben* bzw. *Darüberschreiben* übersetzt werden könnte.

⁸⁶ Zur Biographie von Fanita English... → S. 147 bzw. www.fanita-english.com, de.wikipedia.org/wiki/Fanita_English, Röhl, 2004

⁸⁷ David Kupfer wird von Fanita English als „jüdischer Psychologe, aus Deutschland stammend“ genannt (Röhl, 2004, S. 114). Die Daten vom „Ellis Island Archiv“, <http://libertyellisfoundation.org/passenger-result>, 18. 4. 2015, geben als Ankunftsdatum 1940 an, David Kupfer war zu diesem Zeitpunkt 29 Jahre alt, wurde also entweder 1910 bzw. 1911 geboren. Seine Asche wurde – entsprechend seinem letzten Willen über Bernes Grab vergraben.

⁸⁸ Röhl, 2004, S. 111 - 113

⁸⁹ Röhl, 2004, S. S. 119

⁹⁰ <https://www.google.at/maps/>, 22. 3. 2015

⁹¹ Röhl, 2004, S. 116/117

⁹² Röhl, 2004, S. 116 – 121, 55/56

⁹³ Röhl, 2004, S. 116/117

⁹⁴ Berne, 1970/1972

War das (Epi-)Skript-Konzept ganz neu? Gab es sowohl für dieses Konzept und auch für die *Epigenetik* schon Vorläufer? Meiner Meinung nach gab es bereits lange Zeit vor der Gründung der Transaktionsanalyse Modelle, die dem (Epi-)Skript-Konzept zumindest ähnlich sind.

Einige dieser Modelle möchte ich in den nächsten Kapiteln darstellen:

2. Episkript... in die Gene geschrieben? ... EPIGENETIK⁹⁵

Der einer jüdischen Bankiersfamilie entstammende Psychoanalytiker Karl Landauer⁹⁶, veröffentlichte 1926 – also knapp 20 Jahre vor seinem Hungertod im KZ Bergen-Belsen – einen Beitrag in *Das Psychoanalytische Volksbuch*⁹⁷ über *Die Gemütsbewegungen der Affekte*, in dem er *epigenetische Einflüsse* benennt:

⁹⁵ Die **Epigenetik** (altgr. ἐπί ἐπι ‚dazu‘, ‚außerdem‘ und Genetik) bezeichnet Vorgänge, die außerhalb der Genregulation der Genexpression wirken, sie aber beeinflussen. Die Epigenetik ist ein Fachgebiet der Biologie, welches sich mit der Frage befasst, welche Faktoren die Aktivität eines Gens und damit die Entwicklung der Zelle zeitweilig festlegen und ob bestimmte Festlegungen an Folgegenerationen weitergegeben werden. <https://de.wikipedia.org/wiki/Epigenetik>, 1. 8. 2015



⁹⁶ Peglau, Andreas „Sigmund Freud in Weimar. Ein Foto aus dem Jahr 1911[Weimar 21. bzw. 22. 9. 1911] – eine Momentaufnahme der Psychoanalytischen Bewegung“, © 2012, <http://andreas-peglau-psychoanalyse.de/sigmund-freud-in-weimar/>, 3. 3. 2015

Karl Landauer (* 12. Oktober 1887 in München; †27. Januar 1945 im **KZ Bergen-Belsen**) ... war ein deutscher Psychoanalytiker und Mitbegründer des ersten Frankfurter Psychoanalytischen Instituts. ... Landauer wurde 1887 in eine alt eingessene jüdische Bankiersfamilie in München geboren. Der Vater starb, als Landauer 13 Jahre alt war, und als einziger Sohn hatte Landauer die religiösen Pflichten des Familienoberhauptes zu übernehmen. Nach dem Abitur am Wilhelmsgymnasium München 1906 absolvierte er ein Medizin-Studium (u. a. in Freiburg und in Berlin) und die Ausbildung zum Facharzt für Nervenheilkunde an der – von Emil Kraepelin geleiteten – Münchner Universitätsklinik. 1912 ging er nach Wien, um bei Freud eine analytische Ausbildung zu absolvieren und um an der Psychiatrischen Klinik bei Wagner-Jauregg zu praktizieren. Er befasst sich überwiegend mit Psychosen und den Fragen des Narzissmus, leistet aber auch wesentliche Beiträge zur Psychoanalyse der Affektbildung und wird ein wichtiger Wegbereiter der Psychoanalyse.

Die Erfahrung des Ersten Weltkriegs lässt Landauer zum Pazifisten werden. 1916 erkrankt er schwer an Typhus und wird danach als Arzt an ein Militärgefängnis in Heilbronn versetzt. Dort lernt er *Lins Kahn* kennen und heiratet sie. Nach Kriegsende lässt er sich – seit 1917 auch Vater einer Tochter – in Frankfurt am Main nieder, ab 1923 als Psychoanalytiker in freier Praxis. Er analysiert *Max Horkheimer* und ist mit ihm freundschaftlich verbunden.

Landauer kann nach Schweden fliehen, lässt sich dann jedoch in den Niederlanden nieder, wo er als Lehranalytiker wirkt. Er erhält 1942 Berufsverbot und wird 1943 verhaftet. Im Februar 1944 wird er zusammen mit seiner Frau und der ältesten Tochter ins KZ Bergen-Belsen deportiert, wo er im Januar 1945 den Hungertod stirbt. Frau und Tochter überleben das KZ; zwei jüngere Kinder Landauers hatten sich ihrer Verhaftung durch die Nazischergen entziehen können. http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Landauer, 16. 2. 2015

⁹⁷ **Federn, Paul/Meng, Heinrich** (Hg.) (1926): „*Das psychoanalytische Volksbuch*“, Hippokrates Verlag, Stuttgart, © 1926, 1. Auflage 1926 (2. erweiterte Auflage 1928; 3. erweiterte und umgearbeitete Auflage 1939, 4. Auflage 1947, 5. umgearbeitete Auflage 1957, 4. Auflage). Die Seite, die in beiden Bänden dem Inhaltsverzeichnis vorangeht, gibt als **Widmungsträger Sigmund Freud** an, und nennt eine Reihe Psychoanalytiker, die – wenige Jahre vor Hitlers Machtergreifung (Jänner 1933) – noch in Europa zusammenarbeiten konnten:



Die Herausgeber Heinrich Meng und Karl Landauer schreiben im September in ihrem Vorwort zur ersten Auflage:

„Die Psychoanalyse bildet ein bedeutsames, mit Haß und Gunst umstrittenes Gebiet, welches Seelenkunde und Heilwissenschaft umfaßt. ... In früheren Zeiten hat die Volksauffassung nur zwischen ‚Vernünftigen‘, also Normalen, und ‚Verrückten‘ unterschieden. Zwischenstufen wurden kaum erkannt oder mit einem Spottwort abgetan.“

1941, also im selben Jahr, in dem Eric Leonard Bernstein (= ca. 2 Jahre später: „Eric Berne“) seine Analyse bei Paul Federn begonnen hat, wurde in „The Psychoanalytic Quarterly“⁹⁷ eine Rezension von Carl M. Herold⁹⁷ (New York) zur 3. Auflage von „Das psychoanalytische Volksbuch“ veröffentlicht.

Jedes Erlebnis eines neuen Reizes geht eine gedankliche Verbindung (Assoziation) mit den früheren Erlebnissen ein, so daß diese anklingen und das neue Erlebnis mit beeinflussen. Wie bei den wieder erweckten früheren Erlebnissen die Reaktionen verlaufen waren, ähnlich oder gleich sind die neuen Reaktionen. Damit ist der Einfluß der Vergangenheit aber nicht erschöpft. **Nicht nur die Erlebnisse des Einzelwesens und seine Reaktionen klingen an, sondern auch die seiner Ahnen.** Sie zwingen das Individuum, **in ererbter Weise zu reagieren** und zum mindesten dem Erlebnis in der ererbten körperlichen Weise Ausdruck zu verleihen. Dieser ganz vielfältige Vorgang, den Reiz seelisch und körperlich in einer artgegebenen Weise zu beantworten, ist in jeder Gemütsbewegung enthalten. Die inneren Gemütsbewegungen äußern sich in verschiedenartigen Muskelbewegungen.

Viele Ausdrucksbewegungen waren in lang vergangenen Zeiten der Geschichte der Stammes- und der Einzelentwicklung richtige und verständliche Versuche, um in der oben besprochenen Art die Reize zu bewältigen; ...

Auch verwandelt sich der Affekt oft in sein Gegenteil: Freude in Trauer [*Ersatz-Gefühle/Fanita English*].⁹⁸

Ca. 45 Jahre nach Landauers Beitrag wurde von Fanita English das Episkript-Konzept gegen Ende der 60er-Jahre formuliert. In den darauffolgenden Jahrzehnten kam man im Bereich der Epigenetik-Forschung zu ähnlichen Ergebnissen. Der Fachbereich der Epigenetik (altgr. ἐπί epi ‚dazu‘, ‚außerdem‘ und *Genetik*) bezeichnet Vorgänge, die außerhalb der Genregulation der Genexpression wirken, sie aber beeinflussen. Die Epigenetik ist ein Fachgebiet der Biologie, welches sich mit der Frage befasst, welche Faktoren die Aktivität eines Gens und damit die Entwicklung der Zelle zeitweilig festlegen und ob bestimmte Festlegungen an die Folgegeneration vererbt werden.⁹⁹

Von Brian Dias und Kerry Ressler wurde 2013 ein Artikel über eine Epigenetik-Studie veröffentlicht. Die Forscher hatten Mäuse einem Kirschblüten-Duft ausgesetzt und ihnen dabei kleine Elektroschocks verabreicht.

So lernten die Mäuse, den Duft zu fürchten. Erst dann ließen sie die Mäuse Nachkommen zeugen. Auch diese Tiere - und sogar deren spätere Nachkommen - reagierten auf den Kirschblüten-Duft mit einem ängstlichen Verhalten. Weitere Untersuchungen zeigten, dass bei den Mäusen der ersten Generation und ihren Nachkommen die Struktur bestimmter Hirnregionen verändert war, und zwar solcher Regionen, die an der Verarbeitung von Gerüchen beteiligt sind. Die Wissenschaftler führten schließlich mit dem Spermium der Großväter eine künstliche Befruchtung durch. Auch in diesem Fall bekam der Nachwuchs die Kirschblüten-Angst vererbt und zeigte die zuvor beobachteten Veränderungen im Gehirn.¹⁰⁰

Im darauffolgenden Jahr erschien das Buch des Philosophen und Biologen Gerhard Roth¹⁰¹ der es in Zusammenarbeit mit der Neurobiologin und Psychologin Nicole Strüber verfasst hat. In diesem wird u. a. die Wirkungsweise der Epigenetik erklärt:

Die Autoren sind der Meinung, dass bei der Ausbildung depressiver Erkrankungen aufgrund negativer Erfahrungen meist Gen-Umwelt-Interaktionen zu erwarten sind:

So können frühe Erfahrungen *epigenetische Veränderungen* hervorrufen, die dazu führen, dass die Gene nicht mehr im normalen Umfang exprimiert, d. h. in Proteine „übersetzt“ werden können. ... Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang der Befund, dass **die epigenetischen Veränderungen an die nächste Generation übertragen werden können** ... neben den eigentlichen genetischen Informationen wird dabei das Ausmaß vererbt, mit dem die Gene exprimiert werden. Im Klartext bedeutet das, dass **eine Person mit frühen negativen Erfahrungen die veränderte Ausbildung von Bindungsstellen für verschiedene neurochemische Substanzen einschließlich aller Konsequenzen an ihre Kinder weitergeben kann.**¹⁰²

⁹⁸ Landauer, 1926/1928, S. 137 – 139

„Während des Ersten Weltkriegs wurde er [Heinrich Meng, neben Paul Federn Hg. von „Das Psychoanalytische Volksbuch“] von 1915 bis 1918 als Militärarzt eingezogen, wo ihn Karl Landauer⁹⁸ auf die Psychoanalyse aufmerksam machte. Von 1918 bis zu dessen Tod stand Meng in der Folge im Briefkontakt zu Sigmund Freud.

Meng machte eine Lehranalyse bei Paul Federn 1921 in Wien und bei Hanns Sachs 1922 in Berlin und arbeitete seit 1923 am Berliner Psychoanalytischen Institut.“ http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Meng, 16. 2. 2015

⁹⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Epigenetik>, 29. 3. 2015

¹⁰⁰ „Mäuse vererben schlechte Erinnerungen“, Spiegel Online, <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/epigenetik-maeuse-vererben-schlechte-erinnerungen-a-936692-druck.html>, 2. 12. 2013, 1. 8. 2015

¹⁰¹ Gerhard Roth (* 15. August 1942 in Marburg) ist ein deutscher Biologe und Hirnforscher. ...

Roth studierte nach dem Besuch des humanistischen Friedrichs-Gymnasium in Kassel von 1963 bis 1969 als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes in Münster und Rom zunächst Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie. Im Fach Philosophie promovierte er 1969 mit einer Arbeit über den Marxist Antonio Gramsci. Anschließend absolvierte Roth ein Studium der Biologie, u. a. in Berkeley (Kalifornien), das er 1974 an der Universität Münster mit einer zweiten Promotion in Zoologie beendete.

¹⁰² Roth/Strüber, 2014, S. 258

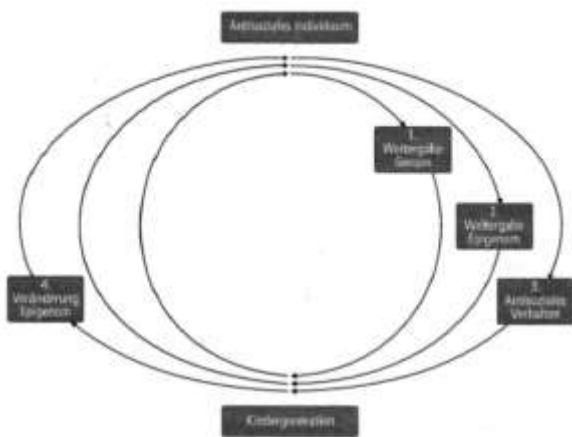


Abb. 7.5: »Kreislauf der Gewalt«: Antisoziales Verhalten wird auf verschiedenen Wegen von einer Generation an die nächste übertragen. Personen mit einer antisozialen Persönlichkeitsstörung (APS) vererben erstens direkt Risikogene für die Entwicklung antisozialen Verhaltens (z. B. die MAO-A-L-Genvariante) an ihre Nachkommen. Zweitens haben diese Eltern aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen ein verändertes Epigenom, das ebenfalls – zumindest teilweise – auf die Kindergeneration übertragen wird. Drittens beeinflusst das Epigenom der Eltern (z. B. das Methylierungsmuster von Rezeptorgenen des Oxytocin- oder Cortisolsystems) ihr Verhalten – auch dasjenige gegenüber ihren Kindern. Viertens wirkt das charakteristische Verhalten von Eltern mit einer APS (z. B. Misshandlungen, Vernachlässigung) auf das Epigenom der Kinder ein und erhöht auf diese Weise deren Risiko, später selbst eine antisoziale Persönlichkeitsstörung zu entwickeln. Molekularbiologische Veränderungen können also den Kreislauf der Gewalt aufrechterhalten.

103

Von revolutionärer Bedeutung ist die Erkenntnis, dass die Auswirkungen früherer Erfahrungen auf das Gehirn und die Psyche von einer Generation auf die nächste übertragen werden können. Dies bedeutet beispielsweise, dass für die Nachkommen traumatisierter Menschen ein erhöhtes Risiko besteht, infolge eigener negativer Erfahrungen eine posttraumatische Belastungsstörung zu entwickeln. Gesellschaftlich hochrelevant ist diese Weitergabe zudem im Zusammenhang mit antisozialen Verhalten. Kinder, deren Eltern eine APS [Antisoziale Persönlichkeitsstörung] aufweisen und zudem früh missbraucht oder vernachlässigt wurden, werden mit größerer Wahrscheinlichkeit als andere später selbst antisozial und gewalttätig und misshandeln ihre eigenen Kinder – ein **Kreislauf der Gewalt** entsteht (s. Abbildung 7.5). Möglich ist dieser „transgenerationale Transfer“ einerseits durch eine **direkte genetische Vererbung von Anfängkeitsfaktoren** (z. B. bei der MAO-A-L-Genvariante) und andererseits durch die **Auswirkungen elterlichen Verhaltens auf das Gehirn des Kindes**. Das **Fehlen einer sensitiven frühen mütterlichen Fürsorge** und der sich daraus ergebende **Mangel an sicherer Bindung** kann beispielsweise über die **epigenetische Anheftung von Methylgruppen an die DNA die Überführung der genetischen Information in Proteine und hierdurch die Ausbildung von Bindungsstellen für Neuromodulatoren wie Oxytocin und Cortisol verhindern**.

Das aufgrund der Erfahrungen entstandene epigenetische Muster der Genexpression und somit das Ausmaß, mit dem die Gene in Proteine überführt werden, beeinflusst einerseits das mütterliche Verhalten (**gegenüber der zweiten Generation**) und kann darüber hinaus direkt an die nächste Generation vererbt werden. Dies zeigt, wie molekulare Veränderungen den Kreislauf der Gewalt aufrechterhalten können (s. Abbildung 7.5).¹⁰⁴

Fernab der Epigenetik-Forschung vermittelt uns auch die jahrhundertelange Entwicklung der Wörter transgenerationale Zusammenhänge.

Die Sprache mit ihren Bedeutungen und Wurzeln stellt für mich im Zusammenhang mit dem Thema Episkript insofern eine wertvolle Fundgrube dar, weil es in dieser gerade um die Analyse der Wurzeln geht, die über eine unbestimmte Anzahl von Generationen zurückreichen. Dabei beziehe ich in mein Verständnis dieser Wurzeln auch das *Kollektive Unbewusste*¹⁰⁵ ein, das in der Sprache einen nicht zu unterschätzenden Ausdruck erfährt.

So ermutigt es mich beim Versuch, eine **Ahnung** zu bekommen bzw. etwas zu (**er**)**ahnen**, mich mit den **Ahnen** zu beschäftigen... nicht zu verwechseln mit **ahnden** (= rächen, bestrafen), wenn auch die **Ähnlichkeit** des Wortes in Verbindung mit der andersartigen Bedeutung nachdenklich stimmt...

Die **Ahnenverbindung** in die jeweils übernächste Generation scheint auf dieser Beobachtungs-Basis besonders bedeutsam zu sein, wie die Begriffsanalyse des Wortes *Enkel* zeigt:

Die Etymologie des **Begriffs „Enkel“** verrät einiges über das Verhältnis Großeltern-Enkel: Die altdeutschen Formen „eniklin, eninklin, eninkel, enekel“ sind Diminutivbildungen zum althochdeutschen „ano – Vorfahre, Großvater“.

Bei vielen Völkern wird „die **Bindung zur übernächsten Generation** als besonders stark angesehen, was oft auch in der Namensgebung zum Ausdruck kommt.“¹⁰⁶

Enkel bedeutet also „der kleine Ahne“. Interessant ist, daß die **Grimms** die Ableitung des Enkel vom Ahnen als widersinnig zurückweisen mußten: „**doch der enkel ist kein kleiner vorfahre, sondern ein nachkomme.**“^{107, 108}

¹⁰³ Roth,/Strüber, 2014, S. 297

¹⁰⁴ Roth,/Strüber, 2014, S. 297/298

¹⁰⁵ Jung, 1936/2001

¹⁰⁶ Akademie der Wissenschaften der DDR, 1989, S. 360

¹⁰⁷ Grimm/Grimm, 1862, S. 486

¹⁰⁸ Kuschey, 2003, S.12/13

3. Vorläufer-Konzepte von Skript und Episkript

3.1 PSYCHOANALYTISCHE WURZELN UND WEITERE TRIEBE

Die beiden österreichischen Transaktionsanalytiker Ingo Rath und Gerhard Springer haben 1995 in einer Publikation zur *Entwicklungsgeschichte der TA* auf Bernes Abschneiden seiner psychoanalytischen Wurzeln hingewiesen:

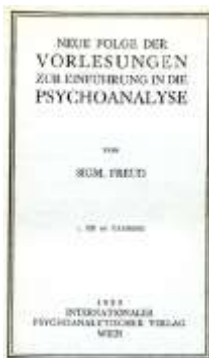
Berne versuchte mit seinem Pragmatismus psychoanalytische, sozialpsychologische, lerntheoretische und humanistische Konzepte in seine Theorie zu integrieren. Diese Integration führte einerseits zu effektiv therapeutischen und praktikablen Verfahren, vernachlässigte andererseits die **Unvereinbarkeit einiger theoretischer Grundannahmen**. Dies und Bernes Abwendung von der Psychoanalyse, infolge der Ableh[n]ung [?] ¹⁰⁹ seiner Aufnahme in **die psychoanalytische Gesellschaft** [San Francisco Psychoanalytic Institute] ¹¹⁰ führte in der Folge zu verschiedenen im Kern aber verhaltensorientierten Richtungen innerhalb der Transaktionsanalyse. Damit **schnitt sich Berne von seinen psychoanalytischen Wurzeln ab, die er erst gegen Ende seines Lebens in seine Überlegungen einbezog.** ¹¹¹

Hinsichtlich der Erforschung der *psychoanalytischen Wurzeln* empfinde ich das Einsehen in die Entwicklung von Bernes Bibliographien am Ende seiner Bücher bzw. am Ende von deren einzelnen Kapitel. Waren in seinen ersten Werken noch vermehrt Psychoanalytiker unter den genannten Autoren, auf deren Publikationen er sich bezog, finden wir z. B. in seinem vor seinem Tod fertiggestellten Werk *What do you say after you say Hello?* ¹¹² kaum mehr psychoanalytische Lektüre in den Bibliographien aufgelistet.

Ich konnte z. B. nur ein von ihm genanntes Werk als Spur für den psychoanalytischen Ursprung seiner Skripttheorie in der Literaturliste seines Buches *Transaktionsanalyse der Intuition*, das Beiträge ab ca. 1949 ¹¹³ enthält, finden:

Freud, S., *New introductory lectures on psycho-analysis*. New York: Norton 1933; dt.: *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*. Frankfurt a.M.: Fischer 1979 ¹¹⁴

Der Originaltitel des von Berne angeführten Werks von Sigmund Freud ist: *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* (englisch/deutsch: 1933). Darin lässt sich auf Seite 146/147 eine Beschreibung des *Freud'schen Wiederholungszwanges* finden, den Berne als Basis der Skripttheorie betrachtete:



115

Aber der Ethiker wird sich noch auf lange hinaus mit der Unwahrscheinlichkeit unserer Spekulationen trösten. Ein sonderbarer Trieb, der sich mit der Zerstörung seines eigenen organischen Heims befaßt! Die Dichter sprechen zwar von solchen Dingen, aber Dichter sind unverantwortlich, sie genießen das Vorrecht der poetischen Lizenz. Allerdings sind ähnliche Vorstellungen auch der Physiologie nicht fremd, z. B. die der Magenschleimhaut, die sich selbst verdaut. Aber es ist zuzugeben, daß unser Selbstzerstörungstrieb einer breiteren Unterstützung bedarf. Eine Annahme von solcher Tragweite kann man doch nicht bloß darum wagen, weil einige arme Narren ihre Sexualbefriedigung an eine sonderbare Bedingung geknüpft haben. Ich meine, ein vertieftes Studium der Triebe wird uns geben, was wir brauchen. Die Triebe regieren nicht allein das seelische, sondern auch das vegetative Leben, und diese organischen Triebe zeigen einen Charakterzug, der unser stärkstes Interesse verdient. Ob es ein allgemeiner Charakter der Triebe ist, werden wir erst später beurteilen können. Sie enthüllen sich nämlich als Bestreben, einen früheren Zustand wieder herzustellen.

¹⁰⁹ Ob es sich um eine **tatsächliche Ablehnung** gehandelt hat, ist nicht eindeutig! In Jorgensen/Jorgensen, 1984, S. 152 - 154 finden wir Näheres. Entgegen Rath/Springer schreibt Daniel Benviste: „Eric Berne, M.D. (1910-1970), born Leonard Bernstein, began his psychoanalytic training in 1941 in New York, where he was analyzed by Paul Federn. The war interrupted his training but in 1946 he resumed it at the San Francisco Psychoanalytic Institute and began his analysis with Erik Erikson in 1947. In 1956 his application for membership was turned down and he was told he was not yet ready for membership. It was suggested, however, that with three or four more years of training and analysis (when he would be 49 or 50) he could re-apply. He passed on their offer and went on to develop Transactional Analysis, to found the International Transactional Analysis Association,...“, Benveniste, 2006, S. 26

¹¹⁰ **Das erste der beiden Schreiben ist vom 25. 2. 1953** (S. F. Psychoanalytic Institute, Emanuel Windholz/Chariman/Education Committee), indem Berne eine weitere Chance in drei Jahren, also 1956 gegeben wird: <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/2811>, geladen am 21. 2. 2015, **und Bernes nicht unterschriebenes (!) Reaktionsschreiben vom 1. 11. 1956:** <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/2889>, 22. 2. 2015

¹¹¹ Rath/Springer, 1995, S. 6

¹¹² Berne, 1970/1972

¹¹³ Berne, 1949 – 1977/1991, S. 203 – 226

¹¹⁴ Berne, 1949 – 1977/1991, S. S. 230

Wir können annehmen, vom Moment an, da ein solcher einmal erreichter Zustand gestört worden, entsteht ein Trieb, ihn neu zu schaffen und bringt Phänomene hervor, die wir als Wiederholungszwang bezeichnen können. So ist die Embryologie ein einziges Stück Wiederholungszwang; weit hinauf in die Tierreihe erstreckt sich ein Vermögen, verlorene Organe neu zu bilden, und der Heiltrieb, dem wir, neben den therapeutischen Hilfeleistungen, unsere Genesungen verdanken, dürfte der Rest dieser bei niederen Tieren so großartig entwickelten Fähigkeit sein. Die Laichwanderungen der Fische, vielleicht die Vögelflüge, möglicher Weise alles, was wir bei den Tieren als Instinktäußerung bezeichnen, erfolgt unter dem Gebot des Wiederholungszwangs, der die konservative Natur der Triebe zum Ausdruck bringt. Auch auf seelischem Gebiet brauchen wir nicht lange nach Äußerungen desselben zu suchen. Es ist uns aufgefallen, daß die vergessenen und verdrängten Erlebnisse der früheren Kindheit sich während der analytischen Arbeit in Träumen und Reaktionen, besonders in denen der Übertragung reproduzieren, obwohl ihre Wiedererweckung dem Interesse des Lustprinzips zuwiderläuft, und haben uns die Erklärung gegeben, daß in diesen Fällen ein Wiederholungszwang sich selbst über das Lustprinzip hinaussetzt. Auch außerhalb der Analyse kann man Ähnliches beobachten. Es gibt Menschen, die in ihrem Leben ohne Korrektur immer die nämlichen Reaktionen zu ihrem Schaden wiederholen, oder die selbst von einem unerbittlichen Schicksal verfolgt scheinen, während doch eine genauere Untersuchung lehrt, daß sie sich dieses Schicksal unwissentlich selbst bereiten. Wir schreiben dann dem Wiederholungszwang den dämonischen Charakter zu.¹¹⁶

Hilarion Petzold¹¹⁷ versucht in seinem Vorwort zu Claude Steiners Ausgabe in deutscher Übersetzung von *Scripts People Live* auf Vorläufer der Skripttheorie einzugehen und spricht von *Vollzugszwang*:

Im Skript geht es um mehr als nur um zwanghafte Wiederholung von Verhalten. Es stellt sich als eine Permanenz von Verhaltensmustern dar, die man in der Gestalttherapie mit dem Begriff der „guten Kontinuität“ gekennzeichnet hat und in der Individualpsychologie Alfred Adlers mit dem Begriff des „Lebensstils“. Lebenspläne sind also komplexe Erlebnis- und Verhaltensmuster,...

Der skriptanalytischen Therapie geht es darum, den „Vollzugszwang“ zu durchbrechen, Einsicht in seine Mechanik zu vermitteln, ... damit *Neu-Entscheidungen* möglich werden. Der Mensch soll in seinem „Lebensspiel“ Autor, Spieler und Kritiker seines eigenen Stückes werden.¹¹⁸

In einer Publikation von ca. 1966 bezieht sich Eric Berne in der Erklärung des Skript-Konzepts auf Sigmund Freuds *Wiederholungszwangs* bzw. *Schicksalsdrang*. Bedauerlicherweise erwähnt er aber nicht die direkte Quelle aus Freuds Werk, die – wie ich vermute *Jenseits des Lustprinzips*¹¹⁹,¹²⁰/veröffentlicht 1920 – ist.

In diesem vor beinahe 100 Jahren verfassten Werk wendet sich Freud im Zuge seiner Wiederholungszwang-Theorie radikal von seiner ursprünglichen Annahme ab, dass Menschen ihre Strebungen aufgrund des Wunsches nach Lustgewinn ausrichten.

Freud stellt fest, dass es unverkennbar auch sich *wiederholende Entwicklungen in Menschenleben* gibt, auch bei jenen Menschen, denen kaum oder gar nichts Pathologisches anhaftet. Diese Wiederholungen führen klar zu einer Wiederholung von UNLUST, damit erklärt sich auch der Titel von Freuds bahnbrechendem und korrektivem Werk: *Jenseits des Lustprinzips*. Freud beschreibt das Phänomen:

Die neue und merkwürdige Tatsache aber, die wir jetzt zu beschreiben haben, ist, daß der Wiederholungszwang auch solche Erlebnisse der Vergangenheit wiederbringt, die keine Lustmöglichkeit enthalten, die auch damals nicht Befriedigungen, selbst nicht von seither verdrängten Triebregungen, gewesen sein können.¹²¹

Auch Claude Steiner verstärkt in seinem oben angeführten Buch zu *Skript* Bernes psychoanalytische Begriffs-Spur des Wiederholungszwanges. Auch er verzichtet darauf, auf ein bestimmtes Werk Sigmund Freuds zu verweisen:

Berne hielt Skripts für eine Folge des in der Psychoanalyse bekannten Wiederholungszwanges, nach dem Menschen dazu neigen, unglückliche Ereignisse der Kindheit immer wieder neu zu durchleben. ... Im Laufe der Jahre wandte er sich allmählich ab und behielt lediglich die wöchentlichen oder vierzehntägigen Einzelsitzungen auf der Couch bei, während derer er Skriptanalyse betrieb.¹²²

¹¹⁵ Freud, 1933, Titelseite

¹¹⁶ Freud, 1932, S. 146/147

¹¹⁷ **Hilarion Gottfried Petzold** (* 25. März 1944 in Kirchen/Sieg) ist ein deutscher Psychologe. Er begründete das Psychotherapieverfahren der Integrativen Therapie und ist Mitbegründer des Fritz-Perls-Instituts. Von 1979 bis 2004 war Petzold Professor für Psychologie, Klinische Bewegungstherapie und Psychomotorik an der Freien Universität Amsterdam.

¹¹⁸ Steiner, 1974/1982 S. 9/10

¹¹⁹ **Jenseits des Lustprinzips** ist eine Abhandlung von Sigmund Freud, die in den Jahren 1919 und 1920 entstand und 1920 veröffentlicht wurde. Ausgehend von einer Analyse des Wiederholungszwangs entwirft Freud eine Konzeption der Verdrängung und des Triebes. Die Abhandlung gilt als Wende in Freuds theoretischer Entwicklung.

https://de.wikipedia.org/wiki/Jenseits_des_Lustprinzips, 9. 7. 2015

¹²⁰ https://ia601408.us.archive.org/22/items/II_Freud_1920_Jenseits_k/II_Freud_1920_Jenseits_k.pdf, 9. 7. 2015

¹²¹ Freud, 1920, S. 18

Das einzige Werk Sigmund Freuds, das Claude Steiner in der Bibliographie dieses Buches angibt, ist *Die Traumdeutung* (1899/1900)...

Wesentlich bei Freud ist, dass er diese Wiederholungs-Dynamik als *jedem* menschlichen Wesen innewohnend betrachtet. So macht er die Beobachtung gleicher *Ausgänge* menschlicher Beziehungen. Damit bekommt – auch bereits bei Freud (!) – der Beziehungsaspekt eine wesentliche Bedeutung! Außerdem nimmt Freud in weiterer Folge auch die Dynamik der *Skriptzirkel-Verschränkung* vorweg, auch wenn er diese noch nicht näher formuliert:

Dasselbe, was die Psychoanalyse an den Übertragungsphänomenen der Neurotiker aufzeigt, kann man auch im Leben nicht neurotischer Personen wiederfinden. Es macht bei diesen den Eindruck eines so verfolgenden Schicksals, eines dämonischen Zuges in ihrem Erleben, und die Psychoanalyse hat von Anfang an solches Schicksal für zum großen Teil selbstbereitet und durch frühinfantile Einflüsse determiniert gehalten. Der Zwang, der sich dabei äußert, ist vom Wiederholungszwang der Neurotiker nicht verschieden, wenngleich diese Personen niemals die Zeichen eines durch Symptombildung erledigten neurotischen Konflikts geboten haben. So kennt man Personen, bei denen jede menschliche Beziehung den gleichen Ausgang nimmt: ...¹²³

Freud bringt in *Jenseits des Lustprinzips* noch einige Beispiele zu dieser Dynamik:

Wir wundern uns über diese „ewige Wiederkehr des Gleichen“ nur wenig, wenn es sich um ein aktives Verhalten des Betreffenden handelt, und wenn wir den sich gleichbleibenden Charakterzug seines Wesens auffinden, der sich in der Wiederholung der nämlichen Erlebnisse äußern muß. Weit stärker wirken jene Fälle auf uns, bei denen die Person etwas passiv zu erleben scheint, worauf ihr ein Einfluß nicht zusteht, während sie doch immer nur die Wiederholung desselben Schicksals erlebt.¹²⁴

Im weiteren weist Freud noch einmal auf seine Korrektur seiner eigenen Theoriebildung hin: *Unlustvolles* wird wiederholt und der *Gewinn* dabei ist der *Lustgewinn* beim *Wiederholen der Unlust*:

Angesichts solcher Beobachtungen aus dem Verhalten in der Übertragung und aus dem Schicksal der Menschen werden wir den Mut zur Annahme finden, daß es im Seelenleben wirklich einen Wiederholungszwang gibt, der sich über das Lustprinzip hinaussetzt. ... Wiederholungszwang und direkte lustvolle Triebbefriedigung scheinen sich dabei zu intimer Gemeinsamkeit zu verschränken. ... der Wiederholungszwang wird gleichsam von dem Ich, das am Lustprinzip festhalten will, zur Hilfe gerufen. An dem, was man den Schicksalszwang nennen könnte, scheint uns vieles durch rationale Erwägung verständlich, so daß man ein Bedürfnis nach der Aufstellung eines neuen geheimnisvollen Motivs nicht verspürt.¹²⁵

Sigmund Freud schreibt über die letzten Kapitel von *Jenseits des Lustprinzips* (ab Kapitel 4): *Was nun folgt, ist Spekulation*¹²⁶ und benennt im 4. Kapitel die *Embryologie als Wiederholung der Entwicklungsgeschichte*. Dabei bringt er Naturkreisläufe, die Leben als Grundprinzip Leben und Tod beinhalten:

Wenn wir es als ausnahmslose Erfahrung annehmen dürfen, daß alles Lebende aus inneren Gründen stirbt, ins Anorganische zurückkehrt, so können wir nur sagen: Das Ziel alles Lebens ist der Tod, und zurückgreifend: Das Leblose war früher da als das Lebende.¹²⁷

In Freuds folgendem Protozoen-Beispiel können wir eine Episkript-/Genetik-Weitergabe wahrnehmen:

Manche Autoren sind zum Standpunkt von Goette¹²⁸ zurückgekehrt (1883), der in dem Tod die direkte Fortpflanzung sah. Hartmann charakterisiert den Tod nicht durch Auftreten einer „Leiche“, eines abgestorbenen Anteiles der lebenden Substanz, sondern definiert ihn als den „Abschluß der individuellen Entwicklung“. In diesem Sinn sind auch die Protozoen sterblich, der Tod fällt bei ihnen immer mit der Fortpflanzung zusammen, aber er wird durch diese gewissermaßen verschleiert, indem die ganze Substanz des Elterntieres direkt in die jungen Kinderindividuen übergeführt werden kann.¹²⁹

¹²² Steiner, 1974/1982, S. 25/26

¹²³ Freud, 1920, S. 19

¹²⁴ Freud, 1920, S. 20

¹²⁵ Freud, 1920, S. 20/21

¹²⁶ Freud, 1920, S. S. 22

¹²⁷ Freud, 1920, S. 39/40

¹²⁸ **Alexander Wilhelm Goette** (* 31. Dezember 1840 in Sankt Petersburg; † 5. Februar 1922 in Handschuhsheim) war ein deutscher Zoologe und Embryologe, der Beiträge zur Entwicklungsbiologie der Wirbeltiere leistete, als Dozent wirkte und zoologische Lehrbücher schrieb. https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Goette, 26. 7. 2015

¹²⁹ Freud, 1920, S. 44

Wie sehr auch Eric Leonard Bernstein selbst diese biologische Seite des Todes phantasiert, wird an dem folgenden Briefbeispiel deutlich, das ca. aus der Zeit stammt, also aus dem Jahr, in dem er seinen *Dr. Med./M. D.-Abschluss*¹³⁰ gemacht hat und – auch aufgrund des in Kanada herrschenden Antisemitismus und Quotenregelung für Juden – große Schwierigkeiten bei der Jobsuche hatte.

Der ca. 25jährige Eric Berne schrieb 1935 (ca. 14 Jahre nach dem Tod seines Vaters David Hillel Bernstein und ca. 2 Jahre nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland) einen zweiseitigen Brief¹³¹ an seinen verstorbenen Vater, aus dem ich hier nur kurze Ausschnitte bringen möchte. Darin zeigen sich u. a.

- die Verwendung des Begriffs *race* (Rasse, Menschenschlag), den er vermutlich auf sein Jüdisch-Sein bezieht
- in der unteren Textstelle – sowie auch im gesamten Brief – eine tiefe Verzweiflung und Todessehnsucht:

Dear Father:

...
 is intolerable; perhaps we are the last of a proud, foolish,
 and irrational line, such as we are far too pure to live on
 such a planet as this. Perhaps, then the dilemma, doing
 ...
 be received. Life therefore, cannot be lived by our pure
 proud race that cannot bear to receive, and as our purity
 will brook no compromise, even with life itself, there
 remains only death, which is a gift we can give to ourselves.
 ...
 woman, who for our sake has compromised with life. My kind
 father, in truth there is no heaven, and I will join you,
 rotting in the damp earth, food for hungry worms who know
 no good and no evil, only the law that one must receive to
 live. I give myself to them, and after ~~my~~ ^{my body is} gone, they, who
 were born only to eat me, will die.

Dear¹³² Father:

... perhaps we are the last of a proud¹³³,
 foolish¹³⁴, and irrational¹³⁵ line¹³⁶; such as we are
 far too pure¹³⁷ to live on a planet such as this...
 ... Life therefore, cannot be lived by our pure
 proud race¹³⁸ that cannot bear to [to] receive¹³⁹.
 And as our purity¹⁴⁰ will brook¹⁴¹ no
 compromise¹⁴², even with life itself, **there**
remains only death, which is a **gift**¹⁴³ **we can**
give to ourselves.
 ... My kind father, in truth there is no heaven, and I
 will join you, rotting¹⁴⁴ in the damp earth, food for
 hungry worms who know no good and no evil, only
 the law that one must receive [receive] to live. I
 give myself to them, and my body is gone, they,
 who were born only to eat me, will die.

Der Brief ist nicht unterzeichnet, Eric Bernes damaliger Name *Eric Leonard Bernstein* fehlt. Er steht weder maschine- noch handgeschrieben da...

Im letzten Teil des Briefes (*My kind father...*) wird von Eric Leonard Bernstein variierend ausformuliert, was Sigmund Freud in seinem Werk *Jenseits des Lustprinzips* bereits 1920 als neues theoretisches Konzept angeboten hat. So rechtfertigt Freud seine radikale Änderung des Lust-Theoriekonzepts am Ende seiner Veröffentlichung:

Man muß geduldig sein und auf weitere Mittel und Anlässe zur Forschung warten. Auch bereit bleiben, einen Weg wieder zu verlassen, den man eine Weile verfolgt hat, wenn er zu nichts Gutem zu führen scheint. Nur solche

¹³⁰ **Doctor of Medicine (M. D. or DM)**, or in Latin: *Medicinae Doctor*, meaning "Teacher of Medicine", is a terminal degree for physicians and surgeons, https://en.wikipedia.org/wiki/Doctor_of_Medicine, 13. 7. 2015

¹³¹ **Eric Berne letter to Father (David Hillel Bernstein), ca. 1935**, Eric L. Berne Papers, 1904-2007, MSS 2013-19, box 1, folder 3, <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/3019>, 21. 2. 2015, S. 1

¹³² **dear** – lieb, teuer

¹³³ **proud** – stolz hochmütig, hervorhebend

¹³⁴ **foolish** – albern, blöd, dumm, töricht, unklug, tollkühn, doof, dumm

¹³⁵ **irrational** – unvernünftig, irrational

¹³⁶ **line** – Stamm, (Menschen-)Schlange, Strich, Linie

¹³⁷ **pure** – rein, echt, klar, unvermischt, unverfälscht

¹³⁸ **race** – Rasse, Menschenschlag

¹³⁹ **receive** – bekommen, erhalten, annehmen, empfangen, begrüßen, aufnehmen

¹⁴⁰ **purity** – Reinheit

¹⁴¹ **to brook** – dulden

¹⁴² **compromise** – Vergleich, Gefährdung, Kompromiss(lösung), Notlösung, Mittelweg

¹⁴³ **gift** – Geschenk, Gabe, Begabung

¹⁴⁴ **to rot** – verfaulen, (ver-)modern, verderben, verwesen, sich zersetzen

Gläubige, die von der Wissenschaft einen Ersatz für den aufgegebenen Katechismus fordern, werden dem Forscher die Fortbildung oder selbst die Umbildung seiner Ansichten verübeln dürfen. ...¹⁴⁵

Ca. 9 Jahre später – von Juli bis Mitte August 1929 – arbeitet Sigmund Freud in der Zeit seiner Sommerfrische in Berchtesgaden^{146, 147}, an seinem Buch *Das Unbehagen der Kultur*. In dieser Schaffensperiode sind verschiedene Besucher zugegen: u. a. Marie Bonaparte, Abraham Brill u. Joan Riviere. Mitte August ist sein Buch, das er ursprünglich mit *Das Unglück in der Kultur* betitelt hatte, fertig.^{148, 149} Darin äußert er sich nochmals zur Entwicklung seines Seelenkonzepts *Wiederholungszwang*:

Doch blieb etwas zurück wie eine noch nicht zu begründende Gewißheit, daß die Triebe nicht alle von gleicher Art sein können. Den nächsten Schritt machte ich in „Jenseits des Lustprinzips“ (1920), als mir der Wiederholungszwang und der konservative Charakter des Trieblebens auffiel.¹⁵⁰

Auch wenn Sigmund Freud sie nicht mit diesen Worten benennt – werden *Strukturhunger, Skript & Wiederholungszwang* in der folgenden Textstelle spürbar und sind Ausdruck eines holistischen Weltverständnisses:

Wir denken nicht hoch von der Kultur einer englischen Landstadt zur Zeit Shakespeares, wenn wir lesen, daß ein hoher Misthaufen vor der Türe seines väterlichen Hauses in Stratford lagerte; ... Aber während wir Reinlichkeit in der Natur nicht erwarten dürfen, ist die Ordnung vielmehr der Natur abgelauscht; die Beobachtung der großen astronomischen Regelmäßigkeiten hat dem Menschen nicht nur das Vorbild, sondern die ersten Anhaltspunkte für die Einführung der Ordnung in sein Leben gegeben. Die Ordnung ist eine Art Wiederholungszwang, die durch einmalige Einrichtung entscheidet, wann, wo und wie etwas getan werden soll, sodaß man in jedem gleichen Falle Zögern und Schwanken erspart. Die Wohltat der Ordnung ist ganz unleugbar, sie ermöglicht dem Menschen die beste Ausnützung von Raum und Zeit, während sie seine psychischen Kräfte schont.¹⁵¹

Im weiteren Verlauf beschreibt Freud das Spannungsfeld innerhalb der Pole *Lust und Unlust*:

Wir wenden uns ... der anspruchsloseren Frage zu, was die Menschen selbst durch ihr Verhalten als Zweck und Absicht ihres Lebens erkennen lassen, was sie vom Leben fordern, in ihm erreichen wollen. Die Antwort darauf ist kaum zu verfehlen; sie streben nach dem Glück, sie wollen glücklich werden und so bleiben. Dies Streben hat zwei Seiten, ein positives und ein negatives Ziel, es will einerseits die Abwesenheit von Schmerz und Unlust, andererseits das Erleben starker Lustgefühle.¹⁵²

Wie schon von Petzold vorhin (→ S. 25) mitgeteilt, finden wir das Skriptmodell bereits auch im *Lebensplan*-Konzept Alfred Adlers¹⁵³ der die hohe Bedeutung der das Individuum umgebenden Umwelt anerkannte, was

¹⁴⁵ Freud, 1920, S. 60

¹⁴⁶ **Sigmund Freuds Sommerfrische 1929** 16. Juni bis Sep. 2014 im **Haus "Schneewinkellehen" in Berchtesgaden**, unweit des Königssees. Dieses Haus wurde wenige Jahre (?) später für Himmlers „Zweitfrau“, seine Sekretärin Hedwig „Häschen“ Potthast, und deren gemeinsame Kinder ausgebaut, in Schönau am Königssee das „Schneewinkellehen“ ausgebaut. Laut Martin Bormann befand sich in dieser Zeit in der Mansarde Himmlers Sammlung von aus menschlichen Knochen und Haut geformten Möbelstücken.
<http://www.imschatten.org/20.html>, 1. 11. 2014

¹⁴⁷ „[Sprecher:] Was, wenn nicht Freude an menschlichem Leid erklärt die **Verwertung von Menschen zu Gegenständen häuslicher Gemütlichkeit**. Einer, der als Kind im Hause Himmler spielte:
[Martin Bormann, jr. Theologe:] *Da war also ein ... relativ kleiner Unterdachraum eingerichtet ... mit Möbeln, die aus menschlichen Rohstoffen hergestellt waren. Ein Tischchen mit Oberschenkelknochen offenbar... wohl als Tischbeinen... eine Art Sitzmöbel... aus einem menschlichen Becken – auch wieder kombiniert mit solchen Knochen, ... ein Lampenschirm aus Menschenhaut und ein handgeschriebenes großes Exemplar von Adolf Hitler „Mein Kampf“, und da wurde uns die Auskunft gegeben... das seien Menschenhäute, Rückenhaut.*“¹⁴⁷ Knopp, Guido (*1948/Essen) „Hitlers Helfer I. Heinrich Himmler – Der Vollstrecker“, ZDF, Universum Film, München, © 2005, 36'34" – 38'01"

¹⁴⁸ <http://www.freud-biographik.de/frd1929.htm>, 10. 11. 2014

¹⁴⁹ <http://www.freud-biographik.de/frd1929.htm>, 10. 11. 2014

¹⁵⁰ Freud, 1929/1930, S. 82

¹⁵¹ Freud, 1929/1930, S. 59

¹⁵² Freud, 1929/1930, S. 42

¹⁵³ **Alfred Adler** (* 7. Februar 1870 in Rudolfsheim bei Wien, heute Teil des 15. Wiener Gemeindebezirks, Rudolfsheim-Fünfhaus; † 28. Mai 1937 in Aberdeen, Schottland) war ein österreichischer Arzt und Psychotherapeut. Er entstammte einer jüdischen Familie und konvertierte im Jahr 1904 zum Protestantismus. Adler ist der Begründer der Individualpsychologie. Adlers Lehre hatte eine große, eigenständige Wirkung auf die Entwicklung der Psychologie und Psychotherapie im 20. Jahrhundert. Sie beeinflusste die psychotherapeutischen Schulen von Rollo May, Viktor Frankl, Abraham Maslow und Albert Ellis. Seine Schriften nahmen viele Einsichten der Neopsychoanalyse vorweg, die sich in erstaunlichem Einklang mit der Individualpsychologie in den Werken von Karen Horney, Harry Stack Sullivan und Erich Fromm wieder finden. ... Alfred Adler war das zweite von sieben Kindern des Getreidehändlers Leopold Adler (ca. 1833 Köpcsény Ungarn, (ab 1920 Kittsee, Burgenland, Graf Batthyány-Strattmann Grundbesitz) bis 1922 Wien) und der Pauline Beer (1845 Trebitsch, Mähren, bis 1906, Wien). ... Ab 1902 nahm Adler an den Diskussionsrunden der **Mittwochabendgesellschaft** von **Sigmund Freud** teil, entwickelte jedoch

in einem seiner 1920 geschriebenen Texte (also im selben Jahr, in dem Freud sein *Jenseits des Lustprinzips* vollendete) zum Ausdruck kommt:

Die individualpsychologische Forschung erstrebt eine Vertiefung der Menschenkenntnis, die nur zu holen ist aus dem Verständnis der Stellung des Individuums zu seiner sozial bestimmten Aufgabe. ... die Bewegungslinie läßt sich zurückverfolgen bis zu ihren Ursprüngen in der Zeit der Ichfindung und zeigt uns dort, in der frühesten Position des Menschenkindes, die ersten Widerstände der Außenwelt und die Form und Kraft des Wollens und der Versuche, sie zu überwinden. In diesen frühen Kindheitstagen schafft sich das Kind irgend und unverständlich seine Schablone, sein Ziel und Vorbild und den Lebensplan, dem es wissend-unwissend folgt. Vorbildlich werden ihm dabei alle Erfolgsmöglichkeiten und die Beispiele anderer Überwinder. Den Rahmen gibt ihm **die umgebende Kultur**.¹⁵⁴

Adler stellt dazu einen Lehrsatz auf:

Wenn ich das Ziel einer seelischen Bewegung oder eines Lebensplanes erkannt habe, dann muß ich von allen Teilbewegungen erwarten, daß sie mit dem Ziel und mit dem Lebensplan übereinstimmen. ... Diese Formulierung ist mit geringen Einschränkungen im weiten Ausmaß aufrechtzuerhalten. Sie behält auch ihren Wert, wenn man sie umdreht: Die richtig verstandenen Teilbewegungen müssen in ihrem Zusammenhang das Abbild eines einheitlichen Lebensplanes und seines Endzieles ergeben.¹⁵⁵

Adler bringt ein Fallbeispiel eines Mannes, den er als *hervorragend begabt* bezeichnet:

Die individualpsychologische Aufklärung des Falles ergab, ... daß er, *ohne es zu verstehen*, selbst dem [Beziehungs-]Bruch zutreiben mußte, ... *dieser Lebensplan im Unbewußtsein bleibt*, damit der Patient an ein unverantwortliches Schicksal, nicht an einen lange vorbereiteten, ausgeklügelten Weg glauben darf.¹⁵⁶

schon bald eine von der Psychoanalyse abweichende, eigenständige Lehre. Er sah den Menschen nicht von Trieben bestimmt, sondern als freies Wesen, das die kulturellen Aufgaben lösen muss, die ihm das Leben stellt. Diese Gegensätze konnten immer weniger überbrückt werden, und so kam es **1911 zum Bruch mit Freud**. ...

[Gemeinsam mit Adler verließen fünf weitere Mitglieder den Freud'schen Kreis, u. a. als Kind jüdischer Eltern geborene **Margarethe Hilferding** (1871/Wien – Sep.1942/starb auf einem KZ-Zwischentransport). Diese Ärztin wurde **1910 auf Paul Federns Vorschlag hin mit 13 von 15 Stimmen zum WPF-Mitglied gewählt**.]

Angesichts der bedrohlichen Zustände in Europa siedelte Adler 1934 in die **USA** über. ...

Er unternahm immer noch Vortragsreisen nach Europa. Auf einer solchen Reise starb Adler am 28. Mai 1937 in Aberdeen, Schottland, im Alter von 67 Jahren an Herzversagen.

Der plötzliche **Tod** Alfred Adlers versetzte vor allem in den 1930er Jahren in Deutschland und Österreich der Individualpsychologie einen schweren Schlag. **Adlers Schüler wurden von den neuen Machthabern verfolgt**. Die aufblühende Tiefenpsychologie musste ihr **Zentrum im deutschsprachigen Europa verlassen** und ihr psychologisches Aufklärungswerk in anderen Teilen der Welt fortsetzen. Die Diktaturen und der Zweite Weltkrieg haben die Entwicklung der psychologischen Wissenschaft auch insgesamt nachhaltig gestört. https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Adler, 6. 7. 2015

¹⁵⁴ Adler, 1920

¹⁵⁵ Adler, 1920, S. 23

¹⁵⁶ Adler, 1920, S. S. 27 - 30

3.2 UR-SKRIPT-ZIRKEL?

Bereits in der Mythologie und in künstlerischen Darstellungen verschiedener Kulturen finden wir Vorformen von *Skript-Theorie*... an dieser Stelle möchte ich als Beispiel ein Rilke-Gedicht einfügen, das die Skriptdynamik poetisch vermittelt:

Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn.

Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendlang;
und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang.¹⁵⁷

Ca. 400 Jahre, bevor Rilke seine Zeilen schrieb, hat Hieronymus Bosch¹⁵⁸ um 1500 vermutlich das *Werden und Vergehen* mit Hilfe von Vogelschwärmen in seiner Schöpfungsdarstellung symbolisiert.

Vögel, gelten seit alters her wegen ihres Fluges als dem Himmel verwandt, als Mittler zw. Himmel u. Erde, als Verkörperungen des Immateriellen, namentl. der Seele. Im Taoismus z. B. stellte man sich die Unsterblichen in Gestalt v. V.n vor. – Verbreitet war die Auffassung, die Seele verlasse nach dem Tod den phys. Körper als Vogel.¹⁵⁹



Symbolisiert Hieronymus Boschs Triptychon *Im Garten der Lüste*¹⁶¹ – *Diesseits UND Jenseits des Lustprinzips* – u. a. eine Skripttheorie in Bildern?

In zugeklapptem Zustand erscheint auf der Frontseite (Außenflügel) das Bild einer durchsichtigen Weltkugel. Sie stellt den dritten Tag der Schöpfungsgeschichte dar: Gott hat Wasser und Erde voneinander getrennt und die ersten Pflanzen geschaffen.¹⁶²

¹⁵⁷ Rilke, 1899

¹⁵⁸ **Hieronymus Bosch** ...fije:'ro:nimys 'bos... (eigentlich Jheronimus van Aken ...jer'ro:nimys van 'a:kə(n)...; * um 1450 in 's-Hertogenbosch; † August 1516 ebenda) war ein niederländischer Maler der Renaissance. Er hat ein bis heute faszinierendes und nachwirkendes Gesamtwerk hinterlassen, das sich in der Interpretation jeder einfachen Deutung entzieht. Es gibt einige plausible Deutungen seiner Bilder; viele Darstellungen sind jedoch rätselhaft geblieben. Bosch selbst hat keine schriftlichen Aufzeichnungen zu seinen Werken hinterlassen.

¹⁵⁹ Becker, 2012, S. 320

¹⁶⁰ Bosch, ca. 1500

¹⁶¹ „**Der Garten der Lüste**“ ist ein Triptychon des niederländischen Malers Hieronymus Bosch (um 1450 – 1516). Er ist heute im Museo del Prado, Madrid, zu besichtigen. Es gibt keine konkreten Hinweise auf seine Entstehungszeit; die Forschung geht davon aus, dass „Der Garten der Lüste“ um 1500 gemalt wurde.“ [https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_\(Bosch\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_(Bosch)), 19. 7. 2015

¹⁶² [https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_\(Bosch\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_(Bosch)), 19. 7. 2015



163

Die Innenansicht des Triptychons bietet den Blick auf den „Garten Eden“ (linker Innenflügel), den „Garten der Lüste“ (Mittelteil) und die „musikalische Hölle“ (rechter Innenflügel). Ausgeklappt misst der Triptychon 220 x 390 cm.¹⁶⁴



165

¹⁶³ [https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_\(Bosch\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_(Bosch)), 19. 7. 2015

¹⁶⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_\(Bosch\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_(Bosch)), 19. 7. 2015

¹⁶⁵ [https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_\(Bosch\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_(Bosch)), 19. 7. 2015

3.3 (SKRIPT-)SYMBOLIK VON STIRB & WERDE

Im Wolfgang von Goethes Gedicht *Selige Sehnsucht* (31. 7. 1814)¹⁶⁶ heißt es in der fünften von ursprünglich fünf (später sechs) Strophen:



167

Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Neben zumeist verbalen Beschreibungen zum Thema *Skript* bietet Eric Berne – wie ich vermute – in seinem Bilderbuch *The Happy Valley*¹⁶⁸ seinem Publikum die Symbolik des *Häutungsmotivs* zum selben Grund-Thema:



169

So teilt die männliche Python Shardlu (= *he*) ihren/seinen Häutungswunsch bereits im 4. Kapitel des Bilderbuches mit:

“Oh, you just don’t like it because it’s new,” said Flossie. “Don’t you like anything new?”
“Yes,” said Shardlu. “I like my skin to be new.”
“Don’t be silly,” said Flossie. “How can your skin be new unless you were just born?”
“Why, I get three new skins every year,” said Shardlu.

Im 9. Kapitel ist es dann soweit: Damit Shardlu sich häuten kann, sind alle bereit, mitzuhelfen:

Shardlu beißt sich an einem Baumstamm fest und alle ziehen an der alten Haut. Als diese beinahe abgestreift ist, wird die Python allerdings durch den freiwerdenden Gegenzug in die andere Richtung geschleudert und dabei kehrt sich (ihr) sein Inneres nach Außen und sein Äußeres nach Innen... Handelt es sich nun um eine missglückte Häutung...?



170

¹⁶⁶ **Johann Wolfgang von Goethe** (* 28. August 1749 in Frankfurt am Main als Johann Wolfgang Goethe; † 22. März 1832 in Weimar, geadelt 1782) „Buch des Sängers“ in: „West-östlicher Diwan“ (erschienen 1819, erweitert 1826), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, © 1997, 2. Auflage 2006, S. 32/33

Carl Friedrich Zelter gegenüber schwärmte er [Goethe] von der „mohammedanische(n) Religion“ und Mythologie, die der Poesie einen „Raum“ geben würden, „wie sie meinen Jahren ziemt. Unbedingtes Ergeben in den unergründlichen Willen Gottes, heiterer Überblick des beweglichen, immer **kreis- und spiralartig wiederkehrenden Erdetreibens**, Liebe, Neigung, alles Reale geläutert, sich symbolisch auflösend.“, https://de.wikipedia.org/wiki/Selige_Sehnsucht, 9. 7. 2015

¹⁶⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/West-%C3%B6stlicher_Diwan, 9. 7. 2015

¹⁶⁸ Berne/Selig, 1968,

¹⁶⁹ Berne/Selig, 1968, 7. Kapitel

¹⁷⁰ Berne/Selig, 1968, 9. Kapitel

4. Episkript-Transmitter

So wie sich das *Skript* bzw. auch seine Vorläufer mit Hilfe bestimmter (*Re-*)*Inszenierungsmittel*, wie z. B. *elterliche Botschaften* ausprägen kann, können *Episkripts* unbewusst, ohne einen direkt fass- bzw. beschreibbaren *Transmitter* übertragen werden. Vielfach wird es jedoch mit etwas, das ich in diesem Zusammenhang als *Episkript-Transmitter* bezeichne, übermittelt bzw. delegiert.

Als *Episkript-Transmitter* kommen z. B. in Frage:

- Vor-, Familien- & *Spitz*-Namen
- Familienposition – (z. B. Aristokratie.... *noblesse oblige*)
- Stigmatisierung mittels Körpermerkmalen (Beispiel: Nase)
- Konfession (z. B. *Schma* ... → S. 64 ... Gebetstext als Weitergabepflicht...)
- Spiele(risches)
- ...

4.1 NAMEN ALS EPISKRIPT-TRANSMITTER

Nach Wikipedia ist ein Name,

... nach der aktuellen wissenschaftlichen Forschung, **ein verbaler Zugriffsindex auf eine Informationsmenge über ein Individuum**. Namen sind somit einer Person, einem Gegenstand, einer organisatorischen Einheit (z. B. einem Betrieb) oder einem Begriff zugeordnete **Informationen, die der Identifizierung und Individualisierung dienen sollen** (Funktion der **Namenklarheit**).¹⁷¹

4.1.1 Vornamen

Über diese offizielle Namensbedeutung der Identifizierung und Individualisierung hinausgehend, verpacken viele Eltern bzw. Bezugspersonen bei der Wahl des Vornamens Wünsche bzw. Aufträge für das Kind - nicht immer in uneigennütziger Art, wie auch Berne feststellt:

... Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß in vielen Fällen die dem Kind gegebenen Vornamen, Rufnamen oder Kosenamen klar aufzeigen, in welche Richtung seine Eltern es drängen wollen.¹⁷²

Dazu kommt noch, dass das Kind seinen eigenen Namen hört, es also bei jeder Wiederholung zu einer Vertiefung des Hindrängens seitens der Eltern kommt, was eine Episkript-Bildung unterstützt:

... das Kind muß sich dann gegen derartige Einflüsse, die weiter anhalten und auch noch in anderen Formen einwirken, zur Wehr setzen, wenn es von dem ihm ursprünglich angehängten **Namensetikett** loskommen will.¹⁷³

Durch diesen Umstand kann auch der Anfang der Episkript-Entstehung rund um die Zeugung/Geburt/Namensgebung angenommen werden.

In Bernes letzten vier Lebensjahren wurde am *San Francisco Transactional Analysis Seminar* eine *Skript-Checkliste*^{174, 175} (eigentlich auch gleichzeitig *Episkript-Checkliste*...) für Klienten-Interviews entwickelt, welche der Bedeutung der Namen für die Entwicklung der Persönlichkeit des Klienten Rechnung trägt.

Berne lässt in seiner allgemeinen Beschäftigung mit der Großeltern-Generation in einem hypothetischen (?) Beispiel die ost-jüdische Kultur einfließen, das ich hier einfügen möchte, da er im Zuge dessen eine große – derzeit in Polen liegende – Stadt (Lublin) benennt, die in der Nähe der Heimat seiner eigenen Vorfahren liegt:

¹⁷¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Name>, 18. 7. 2015

¹⁷² Berne, 1972/1975, S. 101

¹⁷³ Berne, 1972/1975, S. 101

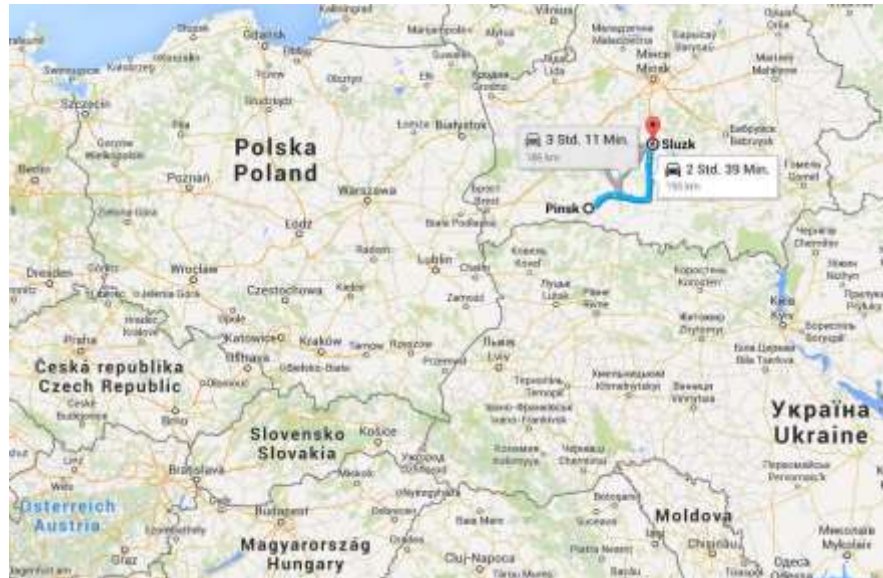
¹⁷⁴ Berne, 1970/1972, S. 90

¹⁷⁵ Berne, 1970/1972, S. 469 - 472

The most productive single question to ask in regard to ancestral influences is „What kind of lives did your grandparents lead?“ There are four types of reports commonly given in answer to this.

1. Ancestral Pride. A winner or „prince“ will state in a matter-of-fact way, „My ancestors were kings of Ireland“, or „My great-great-grandfather was the Chief Rabbi of Lublin.“...¹⁷⁶

Lublin liegt ca. in der Mitte zwischen Pinsk und Krakau... Sluzk (von wo z. B. Stephen Karpmans Vater stammt) und Pinsk, woher Eric Bernes Vorfahren stammen. Beide Städte sind nur 195 km voneinander entfernt:



178

Meist bekommt man auf die Frage, welche Art von Leben die Großeltern geführt hätten, vier verschiedenen Versionen von Erzählungen zur Antwort.

1. Ahnenstolz: Ein „Gewinner“ bzw. ein „Prinz“ wird auf ganz sachlich-nüchterne Weise feststellen: „Meine Vorfahren waren Könige von Irland“ oder „Mein Ur-ur-großvater war Oberrabbiner von Lublin.“...¹⁷⁷

Es fällt mir auf, dass Berne im Zuge des oben genannten Zitats zum Thema *Großeltern* eigene jüdische Familienwurzeln nicht direkt zur Sprache bringt. In den ca. 35 Jahren nach seinem Tod veröffentlichten autobiographischen Kindheits-/Jugendepisoden widmet er z. B. seinen aus Pinsk emigrierten Großeltern ein eigenes Kapitel¹⁷⁹.

Eric Bernes jüngster Sohn Terry (Terence) schreibt in seinem Vorwort desselben Buches, dass Eric Bernes Großeltern väterlicherseits polnische Emigranten waren. Beide Großväter waren auf der Flucht vor der Einberufung in die russische Armee. Erics Mutter Sara wurde in Pinsk geboren und ist mit ihrer Mutter nach Kanada emigriert. Ihr Vater, Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s Großvater mütterlicherseits, Joseph Astrovsky, kam später nach und arbeitete vorerst als Totengräber.

Auf der en.wikipedia-Liste der weißrussischen Juden (*Belarusian Jews*¹⁸⁰) wird Benjamin Karpman – Vater von Stephen Karpman (→ S. 70, Dramadreiack) - angeführt, der in Sluzk aufgewachsen ist...

Im Folgenden möchte ich einige Beispiele für eine bedeutungsgeladene Wahl von Vornamen bringen:

Martha Freud (geborene Bernays) und Sigmund Freud hatten gemeinsam sechs Kinder:

- _ Mathilde (1887–1978)
- _ Martin - Jean Martin (1889–1967)
- _ Oliver (1891–1969)
- _ Ernst (Ernst Ludwig) (1892–1970)
- _ Sophie (1893–1920)
- _ Anna (1895–1982).

¹⁷⁶ Berne, 1970/1972, S. S. 90

¹⁷⁷ Berne, 1970/1972/1975, S.87

¹⁷⁸ <https://www.google.at/maps/>, 6. 4. 2015

¹⁷⁹ Berne, ~ - 1970/2010, S. 21/22

¹⁸⁰ https://en.wikipedia.org/wiki/Category:Belarusian_Jews, 4. 4. 2015

Die Söhne bekamen Vornamen historischer Persönlichkeiten: *Martin* (*Jean Martin*), nach einem von Sigmund Freuds Lehrer, dem Pariser Arzt *Jean-Martin Charcot*. *Oliver*, nach *Oliver Cromwell*, der England für die Juden geöffnet hatte. *Ernst* (*Ernst Ludwig*), nach dem Physiologen *Ernst Wilhelm von Brücke*.¹⁸¹ *Mathilde* wurde nach Josef Breuers Ehefrau benannt. *Anna* hätte eigentlich *Wilhelm* (nach *Wilhelm Fließ*) heißen sollen... wurde aber als Mädchen (vermutlich) nach Freuds Schwester *Anna* benannt.

Ein weiteres Beispiel für eine (vermutlich) auftragsgeladene Vergabe eines Vornamens stammt aus dem psychoanalytischen Kreis um Sigmund Freud: Abraham Arden Brill (→ S. 115) Tochter erhielt – in veränderter Form – den Namen einer für ihn wichtigen Persönlichkeit. Sie wurde *Gioia*¹⁸² genannt - also im englischen gesprochen: *Joy-a...* eine Übersetzung des namens FREUD-e... nach Sigmund Freud.¹⁸³ Gleichzeitig könnte evtl. in dieser Namenswahl auch das Wort *Goy* – *Goyim* – *Goi* – *Gentile* (→ S. 72) als verdichtender Anteil gesehen werden? Aufgrund von Brill eigener Biographie würde mich diese symbolische Zuweisung nicht überraschen. Mehr über die Person A. A. Brill finden wir u. a. in Publikationen von Arnold Richards¹⁸⁴ und von Ernst Falzeder¹⁸⁵. Letzterer hat den Briefverkehr zwischen Freud und Brill¹⁸⁶ online zugänglich gemacht¹⁸⁷.

Da ich in dieser Arbeit einige Gedichte von Rainer Maria Rilke eingefügt habe, möchte ich auch seine Rolle als Episkript-Träger vermitteln. Warum und wie es dazu kam, wird im folgenden kurzen Ausschnitt seiner Biographie deutlich:



188

Rainer Maria Rilke (1875/Prag – 1926/Montreux) wurde als René Karl Wilhelm Johann Josef Maria Rilke geboren. Der erste Vorname enthielt eine Art *Reinkarnationsauftrag* für seine im Jahr zuvor gestorbene Schwester:

Das Verhältnis zwischen der Mutter und dem einzigen Sohn war belastet, weil sie den frühen Tod der älteren Tochter nicht verkraftete, die 1874 – ein Jahr nach der Eheschließung – geboren wurde und nach einer Woche starb. Aus emotionaler Hilflosigkeit heraus band sie René – französisch für „der Wiedergeborene“ – an sich und drängte ihn in die Rolle seiner verstorbenen Schwester. Bis zu seinem sechsten Lebensjahr fand sich Rilke so als Mädchen erzogen, frühe Fotografien zeigen ihn mit langem Haar, im Kleidchen. ... Am 12. Mai 1897 traf Rainer Maria Rilke in München die weitgereiste Intellektuelle und Literatin Lou Andreas-Salomé und verliebte sich in sie. Auch änderte er seinen Vornamen von René in Rainer, weil Lou Andreas-Salomé den Namen für einen männlichen Schriftsteller angemessener fand.¹⁸⁹

Aufgrund Rilkes Frühgeschichte mag es nicht verwundern, dass er (vermutlich s)einer Schwester am Ende eines seiner Gedichte einen Platz einräumt:

...
In solchen Nächten wächst mein Schwesterlein,
das vor mir war und vor mir starb, ganz klein.
Viele solche Nächte waren schon seither:
Sie muß schon schön sein. Bald wird irgendwer
sie frein.¹⁹⁰

¹⁸¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Sigmund_Freud, 26. 12. 2014

¹⁸² **Bernheim, Gioia (geb.: Brill)** (*ca. 1911/New York – 2010)

¹⁸³ Falzeder, 2014

¹⁸⁴ Richards, 2005

¹⁸⁵ Falzeder, 2014

¹⁸⁶ <http://www.freud-edition.net/briefe/freud-sigmund/brill-abraham>, 27. 7. 2015

¹⁸⁷ <http://www.freud-edition.net/briefe>, 8. 9. 2015

¹⁸⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Rainer_Maria_Rilke, 18. 7. 2015

¹⁸⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Rainer_Maria_Rilke, 18. 7. 2014

¹⁹⁰ aus: Rilke, Rainer Maria „Das Buch der Bilder. Kapitel 61: Aus einer Sturmnacht. Acht Blätter mit einem Titelblatt“, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-buch-der-bilder-7360/61>, https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Buch_der_Bilder, 6. 8. 2015

4.1.2 Verbotene(r) Vorname(n)

Am Beispiel des Namens *Judas* und der aktuellen Rechtslage zu diesem Namen in Deutschland wird deutlich, wie sehr Namen selbst von (derzeit deutscher) Justizseite die Trägerschaft von *Inhalten* zugestanden wird:

Im Unterschied zu anderen biblischen Namen darf nach deutschem Vornamensrecht (als Gewohnheits- und Richterrecht) kein Kind diesen Vornamen [*Judas*] erhalten, weil er **wegen der negativen Darstellung des Judas Ischariot in den kanonischen Evangelien als anstößig** gilt.¹⁹¹

Es scheint mir sehr bedeutungsschwer zu sein, dass man die Rolle des Judas-Archetypus in den Evangelien kaum hinterfragt und diesem Thema mit einem Namensverbot begegnet. Margareta Gruber schreibt in ihrem Artikel *Wer ist Judas?*:

Jeder Evangelist zeichnet ein anderes Judasbild. Erschreckend ist es dabei zu sehen, **wie sich dieses Bild von Evangelium zu Evangelium verdüstert.** ... Ich frage mich: Ist es so gewesen? Darf man einen Menschen so einfach „verteufeln“? **Wie leicht ist hier der Schritt zur Identifizierung des Judas mit seinem Volk, den Juden!** ...

Judas erscheint nach der Typisierung Klaucks als Verkörperung des Bösen ... (... auch z. B. Dante, Inferno), **Exponent des jüdischen Selbstbehauptungswillens** (mittelalterliche jüdische Legendenbildung), **Projektion des Unbewussten** (z. B. Suche nach psychodynamischen Ursachen des **Antisemitismus**. ...

Das Judasbild in der Literatur ... ist bis ins 18. Jahrhundert weitgehend dem dualistischen Deutungstypus der Verkörperung des Bösen verhaftet. Im „Messias“ F. G. Klopstocks (1724 – 1803) taucht zum ersten Mal **der politische Typus des „Antihelden der Messiaserwartung“** auf: ... Die theologische Judasdeutung von W. Jens will ihm ... seinen Platz in der Theologie zurückgeben: **der „Fall Jesus“ ist zugleich „der Fall Judas“.**¹⁹²

4.1.3 Verordnete *Spitznamen*¹⁹³ zur Stigmatisierung

Die Psychoanalytikerin und Psychiaterin Helene Deutsch¹⁹⁴, die in Przemyśl/Galizien/Polen geboren wurde, teilt in ihrer Autobiographie Details zur Namenszuteilung für die nach Polen eingewanderten Juden mit:

Die Juden, die unter der Herrschaft Kasimirs des Großen¹⁹⁵ in Polen einwanderten, bekamen Familiennamen zugeteilt, die von der Menge Goldes abhingen, die sie dafür zahlen konnte. Je seltener der gewählte Name war, desto mehr kostete er.¹⁹⁶

¹⁹¹ [https://de.wikipedia.org/wiki/Namensrecht_\(Deutschland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Namensrecht_(Deutschland)), 18. 7. 2015

¹⁹² Gruber, 2004

¹⁹³ Ein **Spitzname** (im 17. Jahrhundert spitz ‚verletzend‘), auch Übername, Abname, Utzname, Uzname, Ulkname, Neckname, Ökelname, Scheltnamen, Sobriquet/Sobriquet oder Spottname genannt, ist ein Ersatzname für den realen Namen einer Person oder Sache. Dieser Beinamen deutet oft eine Unvollkommenheit an. In der Regel übertrifft er den eigentlichen Namen an Witz... Spitznamen werden häufig nach äußeren Merkmalen, dem Verhalten oder nach Bezeichnungen, die zufällig entstanden und Anklang fanden, gebildet. Daneben kann ein Spitzname auch als Verballhornung oder Alliteration des Namens, der Rolle, der Funktion oder anderer Eigenschaften gebildet werden. <https://de.wikipedia.org/wiki/Spitzname>, 25. 7. 2015

¹⁹⁴ **Helene Deutsch** (geboren 9. Oktober 1884 in Przemyśl, Galizien, Österreich-Ungarn; gestorben 29. März 1982 in Cambridge, Massachusetts; geborene [*Hala*] *Rosenbach*) war eine austroamerikanische Psychoanalytikerin. Sie war die erste Psychoanalytikerin, die sich auf die Psychologie der Frau und weibliche Sexualität spezialisierte. ... 1935 flüchtete die Familie aus dem vom Austrofaschismus regierten Österreich und zog in die USA. In Cambridge (Massachusetts) war sie bis zu ihrem Tod 1982 als anerkannte Psychoanalytikerin tätig. https://de.wikipedia.org/wiki/Helene_Deutsch, 30. 8. 2015

¹⁹⁵ **Kasimir der Große** (polnisch **Kazimierz III Wielki**, lateinisch Kazimirus; * 30. April 1310 in Kowal; † 5. November 1370 in Krakau, Polen) war der jüngste Sohn von König Władysław I. Ellenlang aus seiner Ehe mit Hedwig von Kalisch, Tochter von Herzog Bolesław dem Frommen von Großpolen. Er entstammte der Dynastie der kujawischen Piasten und war ab 1333 als Kasimir I., König von Polen (als Herzog von Polen – dux Regni Poloniae – der III.). Mit ihm starben die Piasten in königlicher Linie aus. [https://de.wikipedia.org/wiki/Kasimir_III._\(Polen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kasimir_III._(Polen)), 30. 8. 2015

Kazimierz [kaˈzimiɛʃ] (deutsch Kasimir) ist ein **Stadtteil von Krakau** in Polen. Er liegt südöstlich der Altstadt am linken Ufer der Weichsel. **Kazimierz war bis 1800 eine eigenständige Stadt.** Dazu gehörte auch **das jüdische Viertel im Osten mit zahlreichen Synagogen.** ...

1495 wurden nach Pogromen die Juden aus Krakau nach Kazimierz umgesiedelt. Es entstand eine eigene jüdische Siedlung (oppidum Judaeorum) im Osten der Stadt. Diese wurde von einer Mauer umgeben.

Kazimierz wurde zu einer der wichtigsten jüdischen Zentren Polens. 1497 entstand die erste Synagoge. 1521 die erste hebräische Druckerei Polens. Es kamen Gelehrte wie Jakob Pollak und Moses Isserles. 1553 wurde die Remuh-Synagoge gebaut.

1795 kam Kazimierz an die Habsburgermonarchie. ...

Um 1800 wurde es Stadtteil von Krakau.

1822 wurden die Mauern um das Viertel abgetragen. Juden konnten sich in ganz Krakau niederlassen. ...

Die jüdische Gemeinde von Kazimierz wurde während der deutschen Besetzung zunächst in das Krakauer Ghetto umgesiedelt; die Mitglieder der Gemeinde wurden in der Folge fast alle ermordet.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges verkam Kazimierz zum verruften Stadtteil Krakaus und verfiel zu großen Teilen.

Joseph II.¹⁹⁷ ordnete 1787 die sofortige Namensgebung der Juden an. Dieser Vorgang wird von Karl Emil Franzos in seiner Namensstudie von 1888 beschrieben:

Nicht nur aus Gründen der Kultur und der Menschlichkeit, vielmehr vor allem um **Geld- und Blutsteuer** zu erheben und eine geordnete Verwaltung und Gerichtspflege zu ermöglichen. **Galizien und die Bukowina, die beiden neuen Provinzen, standen damals noch unter Militärverwaltung, weshalb dem Hofkriegsrat aufgetragen wurde, die Maßnahme durchzuführen.**

Für jeden Sprengel wurde eine Kommission eingesetzt, die von Ort zu Ort reiste und sämtliche Juden zur Wahl von Familiennamen aufforderte. Wollte oder konnte der Betreffende keinen Namen ausfindig machen, so erteilte die Kommission den Namen.

Diese neue Maßnahme rief Verzweiflung in den Juden hervor. Unüberwindlich war ihre Abscheu, neben den hebräischen, den heiligen Namen auch einen deutschen setzen zu müssen. So fiel es im Allgemeinen den Beamten zu, Namen zu finden. Es wurde ihnen aufgetragen, häufig gebrauchte Namen zu vermeiden und Namen von möglichst großer Besonderheit zu wählen. **Die Beamten gingen dabei nicht zimperlich vor. Sie machten sich einen Spaß daraus und demütigten die ohnmächtigen, ihrer Willkür ausgelieferte jüdische Bevölkerung mit ihrem bösen Witz.** Ein greiser Rabbi, "Der Fromme" genannt, erhält den Namen "Gottlos", ein Hinkender wird "Schnellläufer", ein Trunkenbold "Nüchtern", ein Wucherer "Ehrlich", ein Krösus seines Städtchens "Bettelarm", genannt und ein Bürger mit bedenklichem Gerüche "Wohlgeruch". ... **Dabei ließen die Auditoren auch ihren Judenhass und Kasernenwitz freien Lauf.**¹⁹⁸

1887, also ein Jahr, bevor Franzos seine Studie herausgab und ca. zwei Jahre, bevor Adolf Hitler geboren wurde, kam der *Antisemiten-Katechismus* von Fritsch erstmals auf den Markt. 10 Jahre später, 1907, erschien er in einer erweiterten und aktualisierten Fassung als *Handbuch der Judenfrage*. Die jüngste Ausgabe, die ich finden konnte, trägt das Publikationsjahr 2014!¹⁹⁹ Im Anhang dieses *Handbuchs* finden wir *die wichtigsten Tatsachen zur Beurteilung des jüdischen Volkes*²⁰⁰ und damit auch ein Kapitel über die *Jüdischen Namen*. Im Anhang des *Handbuchs zur Judenfrage* lesen wir:



201

Erst durch den Film Schindlers Liste, dessen Handlung teilweise in Kazimierz gedreht wurde, erwachte der Stadtteil zu neuem Leben.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kazimierz>, 30. 8. 2015

¹⁹⁶ Deutsch, 1973/1975, S. 67

¹⁹⁷ **Joseph II.** (ungarisch II. József, kroatisch Josip II., tschechisch Josef II.) Benedikt August Johann Anton Michael Adam (* 13. März 1741 in Wien; † 20. Februar 1790 ebenda), war ein Fürst aus dem Geschlecht Habsburg-Lothringen, Erzherzog im Erzherzogtum Österreich, wurde 1764 römisch-deutscher König und war von 1765 bis 1790 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, ab 1780 auch König von Böhmen, Kroatien und Ungarn. ...

Der spätere Kaiser Joseph II. erblickte am 13. März 1741 als erstgeborener Sohn und viertes Kind Maria Theresias und ihres Gemahls Franz Stephan von Lothringen, der später als Franz I. römisch-deutscher Kaiser wurde, in Wien das Licht der Welt.,

https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_II., 10. 9. 2015

¹⁹⁸ Erdheim, 2012

¹⁹⁹ Als **jüngste Auflage** konnte ich eine bei **Nabu Press, 22. 2. 2014**, bei www.amazon.de entdecken (1. 3. 2015):

<http://www.amazon.de/Handbuch-Der-Judenfrage-Zusammenstellung-Wichtigsten/dp/1294679406>, 20. 7. 2015

²⁰⁰ Fritsch, 1897/1907/1944

²⁰¹ **Antisemitenkatechismus** (Buchdeckel der Auflage von 1893) ... von Theodor Fritsch (Geburtsname Emil Theodor Fritsche; * 28. Oktober 1852 in Wiesenena; † 8. September 1933 in Gautzsch) war ein deutscher Publizist und Verleger, der antisemitische Schriften schrieb und herausbrachte. Fritsch schrieb auch unter den Pseudonymen *Thomas Frey*, *Fritz Thor* und *Ferdinand Roderich-Stoltheim*. ...

In seinem 1902 in Leipzig gegründeten *Hammer-Verlag* erschienen neben der Zeitschrift *Der Hammer – Blätter für deutschen Sinn* (1902–1940) zahlreiche antisemitische Propagandaschriften, darunter auch deutsche Übersetzungen der *Protokolle der Weisen von Zion* und der von Henry Ford unter dem Titel *Der internationale Jude* herausgegebenen Zeitschriftenaufsätze des *Dearborn Independent*. Mit der *Antisemitischen Correspondenz* schuf Fritsch 1885 eine Art Diskussionsforum für Antisemiten verschiedener politischer Richtungen. ...

Seine ultraradikalen Ansichten zur „Judenfrage“ brachten ihm Geld- und Gefängnisstrafen ein. Öffentliches Aufsehen erregten vor allem die *Gotteslästerungsprozesse* zwischen 1910 und 1913. Im *Hammer* und in seinen Büchern *Mein Beweis-Material gegen Jahwe* (1911) und *Der falsche Gott* (1916) hatte Fritsch die sittliche Minderwertigkeit der jüdischen Religion zu erweisen versucht.

Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) zeigte ihn daraufhin wegen Beleidigung einer Religionsgemeinschaft und Störung der öffentlichen Ordnung an. In den ersten beiden Prozessen wurde Fritsch zu Gefängnisstrafen verurteilt, im dritten Prozess aufgrund eines umstrittenen theologischen Gutachtens Rudolf Kittels freigesprochen. ...

Das Buch erlebte bis 1945 insgesamt 49 Auflagen und bildet, teilweise bis heute, eine Fundgrube für Nationalsozialisten, Neonazis und Revisionisten.

Fritsch verstarb 1933 in Gautzsch im Alter von 80 Jahren nach einem Schlaganfall. 1935 setzten die Nationalsozialisten Theodor Fritsch in Berlin-Zehlendorf ein Denkmal. Es wurde um 1942 aus Kriegsgründen eingeschmolzen. ...

Im Frühjahr 1887 sandte Fritsch einige Nummern seiner *Antisemitischen Correspondenz* dem Philosophen Friedrich Nietzsche zu. Dieser schickte sie zurück und verspottete in einem Begleitbrief

„dieses abscheuliche Mitredenwollen noiser Dilettanten über den Werth von Menschen und Rassen, diese Unterwerfung unter ‚Autoritäten‘, welche von jedem besonneneren Geiste mit kalter Verachtung abgelehnt werden (z. B. E. Dühring, R. Wagner, Ebrard, Wahrmund, P. de Lagarde – wer von ihnen ist in Fragen der Moral und Historie der unberechtigteste,

Ein **wichtiges Erkennungsmittel jüdischer Abstammung sind die Namen**, wobei weniger an die Vornamen als an die Familiennamen zu denken ist. Denn was die ersteren anlangt, so sind diese verhältnismäßig **leicht zu arisieren**. Entweder indem man einen jüdischen Namen durch einen ähnlich klingenden deutschen ersetzt, z. B. Feibel durch Philipp oder Moses durch Moritz, oder aber indem man in zweiter Generation ausgesprochen deutsche Namen verwendet (**besonders beliebt ist der Name Siegfried**).

Die Familiennamen sind je nach der Entstehung und Herkunft in verschiedene Gruppen zu teilen. Die älteste Schicht sind alttestamentliche Namen, welche, zum Teil in arger Verstümmelung, zeit- und mundgerecht gemacht wurden. Andree ("Zur Volkskunde der Juden", 1881 gibt, nach Ave-Lallemant, "Deutsches Gaunertum", folgende

...

... Jehuda: Juda, Jüdel, Lob, Löwe, Lion ... Israel: Isril, Isserl; ... Kain: Chaium, Heyne, Heimann; ... Levi: Leib, Low, Lob, Löbel, Leopold; ... Salomo: **Schlome** [Sigmund Freud hieß nach seiner Geburt Sigismund **Schlomo** Freud²⁰²], Salman, Sahnuth; ...

An diese Klasse von Namen schließt sich eine andere, bei welcher **der Sohn den Vatersnamen** mit einem vorgesetzten **ben weiterträgt** (Isaak ben Abraham = Isaak, der Sohn des Abraham). Diesem Modus verdanken Namen wie: Jacobsohn, Jadassolin, Mendelsohn, Nathansohn, Seligsohn und Simonsohn (Simson) ihre Entstehung. ...

Eine andere Klasse von Familiennamen ist die nach dem Geburtsort oder Wohnsitz. Nur als Beispiele seien genannt: Augspurg, Berliner (Berlin), Breslauer (Breslau), Cassel, Feuchtwanger, Frankfurter, Friedländer, Graetz, Kalischer, Krakauer, Landsberger, Leipziger, Lubliner, Offenbach, Oppenheim (Oppenheimer), Pinner, Posener, Rathenau (von Rathenow), Schwabach (Schwabacher). ... [auch Homburger? ... → Erikson, S. 150]

Besonders charakteristisch sind die **durch den Hofkriegsrat Josefs II. den galizischen Juden aufgenötigten Namen**. Hier konnte sich die orientalische Phantasie so recht austoben. Es ist keineswegs an dem, daß alle diese Namen den Juden durch Zwang verliehen worden sind; **ein großer Teil derselben entsprach vielmehr von vornherein ihren Anschauungen und wurde von ihnen gefordert**. Dahin gehören die mit Edelmetallen und Pretiosen zusammengesetzten Namen, z. B.: Diamant, Edelstein, Goldbaum, Karfunkel, Rubiner (Rubner), Saphir, Silbermann, Perl(e), **Bernstein** [= Bernes Geburtsname, bis 1943 ...]. **Diese Namen berühren sich mit der Tätigkeit ihrer Träger als Geld- und Pfandleiher**. Hierher gehören auch Namen wie Cassirer, Wechselmann, Wechsler.

Wieder **eine andere Klasse von Namen**, die aber ebenfalls dem Juden gemäß und ihnen nicht künstlich aufgenötigt war, **sind die "duftenden" Namen: Blumenfeld, Liliental, Rosenzweig, Tulpental, Veilchenduft**.²⁰³

Wie auf der Rückseite von Ernst Federns im KZ Buchenwald gemachten Foto (→ S. 138) vermerkt, wurde auch er als Jude aufgrund der Namensveränderungsverordnung von 1938 gezwungen, den zusätzlichen Vornamen *Israel* zu tragen:

Mit der **Namensänderungsverordnung** (Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen vom **17. August 1938**, RGBl I, 1044) vom August 1938 **wurde Juden vorgeschrieben ab 1939 die zusätzlichen Vornamen Sara oder Jakob** zu führen. Damit waren Personen, die nach den Rassegesetzen als Juden galten, jederzeit am Vornamen zu erkennen.²⁰⁴

bzw.

... wer andere Vornamen hat, muss ihnen, als Mann: **Israel**, als Frau: Sara hinzufügen.²⁰⁵

Wer meint, dass z. B. auf der Namensebene ausgelebter Antisemitismus ein längst vergangenes Geschichtskapitel ist, braucht nur ein Weilchen im Internet zu recherchieren...

Es ist kaum zu glauben, dass März 2015 (!) auf der Seite de.metapedia.org unter dem Suchbegriff *Jüdische Familiennamen* Informationen kommen, deren Sprache *ins Ohr sticht*.

ungerechteste?), diese beständigen absurden Fälschungen und Zurechtmachungen der vagen Begriffe ‚germanisch‘, ‚semitisch‘, ‚arisch‘, ‚christlich‘, ‚deutsch‘ ...“

Privat notierte sich Nietzsche:

„Neulich hat ein Herr Theodor Fritsch aus Leipzig an mich geschrieben. Es giebt gar keine unverschämtere und stupidere Bande in Deutschland als diese Antisemiten. Ich habe ihm brieflich zum Danke einen ordentlichen Fußtritt versetzt. Dies Gesindel wagt es, den Namen Z[arathustra] in den Mund zu nehmen! Ekel! Ekel! Ekel!“,

http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Fritsch, 1. 3. 2015

²⁰² **Freud** erhielt die Vornamen **Sigismund Schlomo**, doch den zweiten benutzte er nie. Nachdem er eine Zeitlang mit der Kurzform des ersten Vornamens, Sigmund, experimentiert hatte, nahm er Anfang der siebziger Jahre, damals Medizinstudent an der Wiener Universität, diesen Namen endgültig an – und griff nur gelegentlich auf die ursprüngliche Schreibweise zurück. Gay, 1991, S. 181 Peter Gay (* 20. Juni 1923 in Berlin als Peter Joachim Fröhlich; † 12. Mai 2015 in New York City) war ein US-amerikanischer Historiker und Autor mit Schwerpunkten im Zeitalter der Aufklärung und des Bürgertums sowie in der Psychoanalyse. https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Gay, 2. 8. 2015

²⁰³ Fritsch, 1897/1907/1944, S. 19 - 22

²⁰⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Rassentrennung>, 22. 6. 2015

²⁰⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Namens%C3%A4nderungsverordnung>, 26. 7. 2015

Bei **jüdischen Familiennamen** handelt es sich um Namen, mit denen man gewöhnlich Juden oder jüdische Mischlinge aussondern kann. Diese Namen wurden auch vom Wirtsvolk willkürlich und mit den Hintergrund der Kennzeichnung der Juden innerhalb der eigenen Bevölkerung vergeben.

Viele Juden wollen aber Ihre „Namenskennzeichnung“ ändern und erkaufen sich teils Ihre Nachnamen, oder wechseln diese mit volkstümlichen Namen durch Ehelichung eines Wirtsvolkangehörigen. Wellen der Umbenennung fanden beispielsweise in Deutschland während der Weimarer Republik statt. Auch heutzutage ist beispielsweise in der BRD durch das „Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz“ eine Namens- und damit Kennzeichenänderung möglich.²⁰⁶

Auf derselben Internetplattform Metapedia²⁰⁷ wird der Begriff *Wirtsvolk* definiert:

Wirtsvolk ist ein in der Biologie verwendeter Begriff, der insbesondere zur Kennzeichnung von Ameisen- und Bienenvölkern verwendet wird, die von **Parasiten** befallen sind.

In der zweiten Hälfte des 19. und ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff als politisches Schlagwort im Rahmen der Judenfrage eingeführt. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde das Wort in einen Dualismus zwischen Ariern und Juden eingewoben, wobei **die Juden die Rolle der Parasiten einnahmen**. **Adolf Hitler** schrieb:

Er ist und bleibt der ewige Parasit, ein Schmarotzer²⁰⁸, der wie ein schädlicher Bazillus sich immer mehr ausbreitet, sowie nur ein günstiger Nährboden dazu einlädt. Die Wirkung seines Daseins aber gleicht ebenfalls der von Schmarotzern: wo er auftritt, stirbt das Wirtsvolk nach kürzerer oder längerer Zeit ab.

So sprechen Juden selbst von dem jeweiligen Land, in dem sie leben, als „Gastland“. Ferner gelten die Gesetze des „Gastlandes“ für Juden nur dann, wenn sie der „Weisung“ des jüdischen Gesetzes nicht widersprechen. Auch hier spricht der Talmud von „Weisung“ und nicht von Religion: „Das jeweilige Landesgesetz wird anerkannt, soweit es der Weisung nicht widerspricht.“ Diese Gesetzesweisung wirft die Frage nach der Loyalität auf.²⁰⁹

4.1.4 Erzwungene Namen

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden Namensänderungen zur Verschleierung der *rassischen Identität* nicht gestattet:

Die *Verordnung* [über die Zuständigkeit von Familiennamen] von **1934** wurde **durch** einen am gleichen Tag herausgegebenen, nur für die Verwaltung bestimmten **Runderlass** des Ministerium des Innern, unterzeichnet vom Minister des Innenministeriums Wilhelm Frick, ergänzt. Dieser enthielt die **weiteren Richtlinien für die Bearbeitung der Anträge auf Änderung des Familiennamens**. ...

In dem behördeninternen Runderlass hieß es:

„Jede Namensänderung beeinträchtigt die Erkennbarkeit der Herkunft aus einer Familie, erleichtert die Verdunkelung des Personenstandes und verschleiert die blutmässige Abstammung. Eine Namensänderung kann daher nur dann erfolgen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt, der die Namensänderung rechtfertigt.“

In der Regel, also grundsätzlich, war demnach einer Änderung nicht mehr stattzugeben.

In den *Richtlinien für die Bearbeitung der Anträge* ("Anlage für die Verwaltung") hieß es:

"Anträge von Personen nichtarischer Abstammung, ihren Namen zu ändern, wird grundsätzlich nicht stattgegeben, weil durch die Änderung des Namens die nichtarische Abstammung verschleiert würde. Ausländische Namen sind als Familiennamen nicht zu gewähren."

In der Regel war daher eine Namensänderung zu untersagen.

Jeder Bürger wurde jetzt pedantisch entsprechend seines Namens und seiner daraus abgeleiteten vermuteten Abstammung registriert. **Die Durchmusterung der eigenen Bevölkerung nach Rassenkriterien wurde auf den Standesämtern mit größter Akribie betrieben.**

Die schließliche Neufassung des *NÄG* [*Namensänderungsgesetz*] vom 5. Januar 1938 war die in offizielle Gesetzesform gegossene Fassung der behördeninternen VO vom 25. Juni 1934. Beide waren inhaltlich identisch. **Die Neufassung des NÄG von 1938 bestand nur aus 4 Absätzen und hatte den alleinigen Zweck, Juden systematisch über das amtliche Namensregister zu erfassen.**

Abs. 1 **verpflichtete die Juden, nur die für sie vorgesehenen Namen sich beizulegen**, d. h. je nach Geschlecht "Israel" oder "Sara"²¹⁰.

²⁰⁶ http://de.metapedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Familiennamen, 28. 3. 2015

²⁰⁷ **Metapedia** ist ein rechtsextremes Online-Lexikon, das als Wikiprojekt in 16 verschiedensprachigen Sektionen von seinen Benutzern erstellt wird. Das Projekt startete 2006 in Schweden.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Metapedia>, 1. 9. 2015

²⁰⁸ **Schmarotzer** stammt vom Verb *scharmotzen* ab. Vorformen waren *Smorotzer* (Bettler) im 15. Jahrhundert und *Schmorotzer* (Knauser) im 16. Jahrhundert. Die naturwissenschaftliche Bedeutung ‚Parasit‘ existiert seit etwa 1800.

<https://de.wiktionary.org/wiki/Schmarotzer>, 16. 7. 2015

²⁰⁹ <http://de.metapedia.org/wiki/Wirtsvolk>, 28. 3. 2015 (!)

²¹⁰ **Eric Bern(st)er(in)s Mutter** hieß mit Vornamen **Sara**...

Abs. 2 verpflichtete die Juden, soweit sie andere Namen als die vorgesehenen trugen, diese als zweite Vornamen zu führen.

Dies galt auch für **Eintragungen in Personalausweisen, Pässen usw., bei deren Vorlage die Zugehörigkeit des Namensträgers zum Judentum dieserart sofort ersichtlich war.**

Mit der *NÄG-Verordnung vom 24. Januar 1939* wurden die im Reichsgebiet gültigen Vorschriften auf Grund des *NÄG vom 5. Januar 1938* (bzw. vom 17. August 1938) **auf das angeschlossene Österreich** und das eingegliederte Sudetenland **per Gesetz übertragen**.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde nach der Kapitulation noch am ersten Arbeitstag des Rechtsdirektorates der Alliierten am 20. September 1945 wurde die davor letztgültige Fassung außer Kraft gesetzt.²¹¹

4.1.5 Namensänderung – Versuch einer Identitätsfindung?

Dass nicht nur der Vorname, sondern ganz besonders auch der Nachname ein Übertragungsmedium ist, und somit als *Epi(skript)-Transmitter* dienen kann, wird auch daran deutlich, dass viele Menschen (auch) diesen im Laufe ihres Lebens ändern. Hier habe ich eine Liste von Persönlichkeiten zusammengestellt, die im Lauf dieser Arbeit besprochen bzw. zitiert werden:

| NAME | |
|---|--|
| Name der Persönlichkeit bzw. zum Todeszeitpunkt | ... zum Zeitpunkt der Geburt |
| Alois Hitler sen. (1837 – 1903) | Alois Schicklgruber (→ S. 160) |
| Johann Orth (1852 – 1890?/1911 für tot erklärt) | Johann Salvator von Österreich-Toskana (→ S. 52) |
| Sebastian Melmoth (1854 - 1900) | Oscar (Fingal O'Flahertie Wills) Wilde (vor seiner Haft 1895 - 1897) |
| Sigmund Freud (1856 – 1939) | Sigismund Schlomo Freud (→ S. 132) |
| Felix Salten (1869 – 1945) | Siegmund Salzmann (→ S. 93 - 96) |
| Max Reinhardt (1873 – 1943) | Maximilian Goldmann (→ S. 45) |
| Rainer Maria Rilke (1875 – 1926) | René Karl Wilhelm Johann Josef Maria Rilke (→ S. 35) |
| Egon Friedell (1878 – 1938) | Egon Friedmann (→ S. 4) ²¹² |
| Helene Deutsch (1884 – 1982) | Hala Rosenbach (durch Heirat: Deutsch) (→ S. 36) |
| Erik H.[omburger] Erikson (1902 – 1994) | Erik Salomonsen (Homburger ab 1908) (→ S. 150) |
| Jacob Levi Moreno (1889 - 1974) | Jacob Levi (→ S. 175) |
| Eric Berne (1910 – 1970) | Eric Leonard Bernstein (→ u. a. S. 41) |
| Fanita English (*1916) | Fanita Blumberg (durch Heirat: English) (→ S. 147) |
| Alice Miller (1923 – 2010) | Alicija Englard, Deckname im Warschauer Ghetto: Alice Rostovska |
| Peter Gay (1923 – 2015) | Peter Joachim Fröhlich (→ S. 73) |
| Woody Allen (*1935) | Allan Stewart Konigsberg (→ S. 86) |
| ... | ... |

Theodor Reik beschreibt im Abschnitt *Einsicht* des Buches *Hören mit dem dritten Ohr* die Arbeit mit einem jüdischen Analysanden, der in einer Analysestunde einen jüdischen Fluch zitiert hat. Reik teilt dem Leser sein eigenes inneres Assoziieren zum Thema *jüdische Namen* mit:

Dann kam mir die Szene aus „Hamlet“ in den Sinn, wo sich der Prinz über die zwei Höflinge, **Güldenstern und Rosenkranz**, lustig macht (2. Akt, 2. Szene) ... Er sagt absurde Dinge, um ihre Heuchelei zu offenbaren ... **Die Namen der Höflinge** sind von der Art, **wie sie deutsche Beamte oft den Juden aufzwingen, um sie lächerlich erscheinen zu lassen**... Die Juden ... der Patient ist ein Jude ... seine widerspenstige Ergebenheit gegenüber allen Mitgliedern der Familie ist ein charakteristischer Zug gewisser jüdischer Kreise... Ein jüdisches Sprichwort kommt mir in den Sinn: „**Leid macht auch Lachen**“ [Ersatzgefühl, nach Fanita English].²¹³

Reik dürfte sich in der eben erwähnten Assoziation von *Hören mit dem Dritten Ohr* – dessen Copyright ca. drei Jahre nach Ende des Holocausts in Europa und 10 Jahre nach der oben eingefügten (*NS-)**Namensänderungsverordnung* vergeben wurde – vermutlich nicht auf die NS-Politik beziehen, sondern scheint auf jene Namenspolitik Bezug zu nehmen, die bereits hunderte Jahre früher betrieben wurde. (→ S. 144)

²¹¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Namens%C3%A4nderungsverordnung>, 20. 1. 2015

²¹² Interessant finde ich die **eigene Erklärung zu seinem Motiv der Namensänderung von Egon Friedell**, die er in seinem Aufsatz *Die Post und die Pseudonyme* veröffentlicht hat: „Ich weiß nicht, ob dem lieben Leser bekannt ist, daß mir Gott bei meiner Geburt eigentlich den Namen Friedmann zugeordnet hat, ein zweifellos schöner Name, den ich jedoch abgelegt habe, weil er so gut wie gar nicht zu meinem Naturell paßt, und weil ich nicht mit andern Leuten desselben Namens verwechselt werden will. Für diese Erwägung würd allein schon mein älterer Bruder maßgebend sein, der Hausdichter im Etablissement Ronacher ist.“ (in: Egon Friedell, *Abschaffung des Genies. Essays von 1905 bis 1918*, Hg.: Heribert Illig, Diogenes, © 1985, S. 122)

²¹³ Reik, 1948, S. 220/221

Joseph Roth²¹⁴ erläutert im Kapitel *Ein Jude geht nach Amerika* (in: *Juden auf Wanderschaft/1927*), warum Juden ihre Namen so *leichtfertig* zu ändern bereit sind:

Drüben, in Amerika, kriegt jeder sofort einen neuen Namen und ein neues Papier. Man wundere sich nicht über die Pietätlosigkeit der Juden gegen ihre Namen. Mit einer Leichtfertigkeit, die überraschend wirkt, wechseln sie ihre Namen, die Namen ihrer Väter, deren Klang doch immerhin für europäische Gemüter irgendeinen Gefühlswert hat. Für die Juden hat der Name deshalb keinen Wert, weil er gar nicht ihr Name ist[.] Juden, Ostjuden, haben keine Namen. Sie tragen **aufgezwungene Pseudonyme**. Ihr wirklicher Name ist d Thora aufgerufen werden: ihr jüdischer Vorname und der jüdische Vorname ihres Vaters. Die Familiennamen aber von Goldenberg bis zu Heschel sind aufkotroyierte Namen. **Die Regierungen haben den Juden befohlen, Namen anzunehmen.** Sind es ihre eigenen? Wenn einer Nachman heißt und seinen Vornamen in ein europäisches Norbert verändert, ist nicht „Norbert“ die Verkleidung, das Pseudonym? Ist es etwa mehr als Mimikry²¹⁵? **Empfindet das Chamäleon Pietät gegenüber den Farben, die es fortwährend wechseln muß?** Der Jude schreibt in Amerika Greenboom statt Grünbaum. Er trauert nicht um die veränderten Vokale.²¹⁶

Als weiteres Beispiel einer Namensänderung teilt Peter Gay (→ S. 73) seine Erfahrungen mit einem Teil seiner eigenen jüdischen Familie mit:

Einer der Brüder meiner Mutter, Onkel Siegfried **Kohnke**, eine liebe Erscheinung in meinem Leben, war von ganz anderer Art. (Zu seinem Namen muß ich zweierlei bemerken. Es ist bezeichnend, daß zwei meiner Onkel Siegfried hießen. Solche **Namen, die zum Teil auf Wagner zurückgingen**, waren nicht ungewöhnlich – was konnte nordischer sein als Helga, der Vorname meiner [jüdischen] Mutter? Wenn sie **als Decknamen dienten** und einen **jüdischen Hintergrund kaschieren sollten**, erwiesen sie sich rasch als **kontraproduktiv: Nur Juden, hieß es, hätten für diese teutonischen Vornamen etwas übrig.** Und über **Kohnke** wurde in der Familie weidlich gescherzt: Wieviel, wollte man wissen, hatten die Kohnkes **für das Anhängsel ke zahlen** müssen, das den Namen weniger jüdisch klingen ließ als „Kohn“? Das war die Art von Scherzen, denen die Nazis den letzten Rest von Lustigkeit austrieben.²¹⁷

4.1.5.1 Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s Namensänderung 1943 ... *turn one's back on the Semitic factor*

Ca. 4,5 Jahre nach Geltendmachung der auf S. 38 u. 46 dargestellten Namensänderungs-Verordnung im nationalsozialistischen Deutschland, hat **Eric Leonard Bernstein** seinen Namen in **Eric Berne**²¹⁸ ändern lassen und wurde zugleich amerikanischer Staatsbürger:

...on a snowy day around New Year's, 1943, **Eric L. Bernstein shortended his last name and became Eric Berne** at the County Courthouse²¹⁹ in Bridgeport. On the same day he was naturalized as an **American citizen**. He said, „**Creeping**²²⁰ **Jesus** [one of his favorite expressions of the time], I've never been a flag waver or patriotic particularly, but **I was really moved by that ceremony**, Helen [Elinor (= Ruth Harvey), Bernes 1. von 3 Ehefrauen²²¹]. ...

²¹⁴ **Moses Joseph Roth** (* 2. September 1894 in Brody, Ostgalizien; † 27. Mai 1939 in Paris) war ein österreichischer Schriftsteller und Journalist. ... Roth wurde in dem galizischen Schtetl Brody geboren, das damals zur Österreichisch-Ungarischen Monarchie gehörte. Brody war Grenzstadt zum russischen Wolhynien. Seine Mutter Maria Grübel stammte aus einer in Brody ansässigen Familie jüdischer Kaufleute, sein Großvater handelte mit Tuch, seine fünf Onkel mit Hopfen. Roths Vater Nachum Roth stammte aus orthodox-chassidischem Umfeld. ... Im Zentrum wichtiger Werke Roths der 1930er Jahre steht der Untergang Österreichs als Metapher für den Verlust von Heimat schlechthin, so in *Radetzky* (1932) und (an diesen erzählerisch anschließend) *Die Kapuzinergruft* (1938), sowie in der Erzählung *Die Büste des Kaisers* (1934).

²¹⁵ **Mimikry** (f.) bezeichnet in der Biologie die auffallend große Ähnlichkeit der gestaltlichen, farblichen Muster gewisser Tier- und Pflanzenarten mit den Mustern anderer Arten, sofern angenommen wird, dass diese Ähnlichkeiten für die ersteren Organismen mit Überlebens- oder Vermehrungsvorteilen verbunden sind. <https://de.wikipedia.org/wiki/Mimikry>, 30. 8. 2015

²¹⁶ Roth, 1927, S. 58/59

²¹⁷ Gay, 1998/1999, S. 40/41

²¹⁸ Die Aussprache des englischen Wortes **burn** und **Berne** sind gleich. **burn** - (ver)brennen, anbrennen, ätzen, beißen, verschmoren, flammen

²¹⁹ **County Courthouse** - Bezirksgericht

²²⁰ **creeping** – schleichend, kriechend, abrollend

²²¹ "The most fascinating thing for me in studying the Archival material, was reading the hundreds of letters he wrote to friends, family, patients, colleagues, and the most interesting were those he wrote to **Ruth**, the woman who would become his **first wife**. **Eric's first wife was Ruth Harvey**. At the time that the Jorgenson's interviewed her for their book she chose to use **the pseudonym, Elinor**. This is why you sometimes see her name listed as Elinor as it is in the photo above. Her grandson has suggested that I use her real name to avoid confusion going forward. The decade between Eric's graduation from McGill in 1931 and his marriage to Ruth in 1942, the decade of his twenties (roughly), helps us to understand some of his insecurities (particularly about money and loss), his tremendous drive for professional advancement, and his vast hunger for learning.." (Solomon, 2014, S. 24)

Six or seven years earlier [ca. 1936/1937] **Eric's mother** – tentatively²²², at least – had **changed hers to Byrne**. Grace and Eric had also been thinking about formalizing **a name and make it illustrious**²²³ like the conductor, **Leonard Bernstein**²²⁴, (who **pronounced** the final syllable *steyn*, whereas **Eric pronounced his steen**), or to change it altogether²²⁵ and **turn one's back on the Semitic factor**.

Sara's parents had modified the family **name from Astrovsky to Astroff to Astor**, and **Sara had gone under her middle name**²²⁶ **of Gordon for many years and taught under that name after her marriage**. Grace remembered a joke that went around Montreal about the man who changed his name to Smith. Somebody asked him: „What was your name before you changed it to Smith?“

Answer: „Joes.“

„Well, why did you change it?“

„So when people ask me what my name was before I Changed it to Smith, I can say ‚Jones‘“²²⁷

Name und Person des Dirigenten Leonard Bernstein spielten – wie durch das obige Textzitat verdeutlicht – eine entscheidende Rolle bei Eric Bern(st)e(in)s Überlegungen, seinen Namen zu ändern.

Eric Leonard Bernsteins 1. Frau Elinor (= Ruth Harvey) war Pianistin. Mit ihr hatte er zu Beginn der gemeinsamen Beziehung immer wieder Konzerte in New York besucht. Daher kann es gut sein, dass ihm der Dirigent Leonard Bernstein bereits vor seiner Namensänderung bekannt war. Jedoch fand der Karrieredurchbruch des Dirigenten erst einige Monate, nachdem Eric Berne unter diesem Namen amerikanischer Staatsbürger wurde, statt.

Der Dirigent Bernstein teilt Ende der 70er- bzw. Anfang der 80er-Jahre in einem Interview mit, dass (auch) er sich auch mit Namensänderungsüberlegungen – seitens seines jüdischen Mentors - konfrontiert sah:

[Leonard Bernstein]: „... Ich nehme es übel, wenn man mich des leichten Erfolges beschuldigt.“

[Erzähltext]: Erfolg hatte Koussevitsky²²⁸ ihm schon immer prophezeit. Aber er meinte, da stünde noch ein großes Hindernis im Weg: Der NAME LEONARD BERNSTEIN.

[Leonard Bernstein, Koussevitsky zitierend]: „*Leonard Bernstein... es wird nie ein Plakat in der Carnegie Hall geben* „Leonard Bernstein“.

[Leonard Bernstein]: „*Und er hatte tatsächlich schon einen neuen Namen für mich ausgesucht. [nicht synchron übersetzt: It was to be: Leonard S. Bernes] Mir sank das Herz, mein Magen drehte sich um. Ich durchlitt eine schlaflose Nacht und dachte und grübelte und verkündete am nächsten Morgen: ‚Tut mir leid, ich werde es als Leonard Bernstein schaffen, oder gar nicht.‘ ...“*

Auch in der Familie des Dirigenten Leonard Bernstein spielten Namensverwirrungen bzw. -änderungen eine Rolle:

Bernsteins offizieller Geburtsname war Louis, nach einem Onkel. Genannt wurde er immer Lennie. Mit sechzehn, als stolzer Führerscheinhaber, fuhr er als erstes in seine Geburtsstadt, um seinen Namen offiziell in Leonard zu ändern.²²⁹

²²² **tentatively** – probeweise, provisorisch versuchsweise, tastend, vorläufig, zaghaft, zögernd

²²³ **illustrious** – berühmt, erhaben, erlaucht, glänzend, illustert

²²⁴ **Leonard Bernstein** (* 25. August 1918 in Lawrence, Massachusetts; † 14. Oktober 1990 in New York City, New York) war ein US-amerikanischer Komponist, Dirigent und Pianist ukrainisch-jüdischer Abstammung. ...

Leonard Bernstein entstammte einer jüdischen Einwandererfamilie aus Riwne (Równo) in der heutigen Ukraine. Er wurde als *Louis Bernstein* geboren. Im Alter von 16 Jahren änderte er seinen Vornamen in Leonard, der bis dahin sein Rufname gewesen war.

Er studierte an der Harvard-Universität Klavier und Komposition. Bereits 1940 wurde er Assistant Conductor des New York Philharmonic Orchestra unter Artur Rodziński, der ihn in Tanglewood als Assistenten von Serge Koussevitzky erlebt hatte. In eben diesem Jahr konnte Bernstein seine Begabung unter Beweis stellen, als er kurzfristig für den erkrankten Bruno Walter einspringen musste. Die eindrucksvolle Aufführung von Schumanns Manfred-Ouvertüre und Strauss' Don Quixote, welche über den Rundfunk landesweit übertragen wurde, verhalf ihm zum Durchbruch und war so Beginn einer beispiellosen Karriere.

http://de.wikipedia.org/wiki/Leonard_Bernstein, 28. 3. 2015

²²⁵ **altogether** – gänzlich,

²²⁶ **middle name** – zweiter (Vor)name

²²⁷ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 34

²²⁸ **Sergei Alexandrowitsch Kussewizki** (russisch Сергей Александрович Кусевицкий; auch *Serge Koussevitzky*; * 14. jul./ 26. Juli 1874greg. in Wyschni Wolotschok; † 4. Juni 1951 in Boston) war ein russisch-US-amerikanischer Dirigent und Kontrabassist. ...

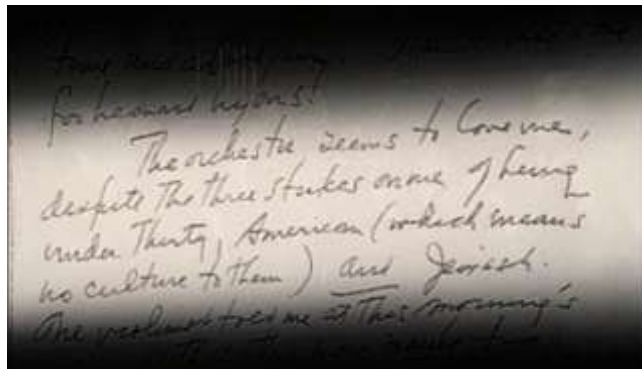
Kussewizki stammte aus bescheidenen Verhältnissen aus einer jüdischen Familie. Er wuchs in Wyschni Wolotschok auf, einem kleinen Ort in der Oblast Twer, ca. 250 km nordwestlich von Moskau. Seine Eltern waren Berufsmusiker. Sie unterrichteten ihn auf Geige, Violoncello und Klavier. Im Alter von 14 Jahren verließ Kussewizki seinen Heimatort, um in Moskau Musik zu studieren.

https://de.wikipedia.org/wiki/Sergei_Alexandrowitsch_Kussewizki, 20. 7. 2015

²²⁹ Hohfeld, 1983/2007, 1.03'47" - 1.12'08"

Dass der Name Bernstein, an den (s)eine jüdische Identität gekoppelt war, seinem Träger Schwierigkeiten bereitete, wird an einer Briefstelle (1948) des Dirigenten deutlich. Diesen hat er auf einer nach seinem Karrieredurchbruch stattfindenden Tournee (u. a. Prag, London, Wien, Budapest und Paris) verfasst: **Aus München**²³⁰ schrieb er [Leonard Bernstein]:

Das Orchester scheint mich zu mögen, obwohl drei Dinge dagegen sprechen: Ich bin jung, unter dreißig, Amerikaner (was hier gleichbedeutend mit kulturlos ist) und Jude²³¹:



232

[Leonard Bernstein]:
 "... The orchestra seems to love me, despite the three **strikes**²³³ on me ... [?] under Thirty, American (which means no culture to them) **and Jewish**. ... "²³⁴

Einer von Bernsteins Karriere-Schwerpunkten war die Wiederentdeckung des Werkes des jüdischen Komponisten Gustav Mahlers. Dieses Repertoire wollte er u. a. dem Wiener Publikum wenige Jahrzehnte nach Ende des 2. Weltkriegs zugänglich machen.

Diesem Thema möchte ich nun etwas mehr Raum geben, da in diesem *Spürfeld* das Weiterwirken der Traumwunde *Gesellschaftsspaltung Nationalsozialismus in Täter-Opfer* in der Kinder- und Enkelkinder-Generation,... gut erkennbar werden kann.

Welche Widerstände Bernsteins Wiederaufnahme der Mahler-Symphonien bei den damaligen Musikern der Wiener Philharmoniker ausgelöst hat wird in diesem Interview-Transkript, sowie mehr noch im Filminterview, fühlbar:



235

[Erzähltext]: ... **Bernstein hatte mit den New Yorker Philharmonikern Gustav Mahler**²³⁶ **wiederentdeckt** und durch seine beispielhaften Platteneinspielungen eine **Mahler-Renaissance** ausgelöst. Mit Mahler beschloss er, seine intensivere **Zusammenarbeit mit den Wiener Philharmonikern in den Siebzigern** fortzusetzen: [Leonard Bernstein]: „**Können Sie sich vorstellen, Mahler in seiner eigenen Stadt** [Mahler lebte erst ab seinem 15. Lebensjahr in Wien], **sozusagen mit seinem eigenen Orchester.**

²³⁰ **9. Mai 1948:** "Einer der namhaftesten internationalen Nachwuchsdirektoren, Leonard Bernstein, von der Metropolitan Opera, New York, kommt auf Einladung des Bayerischen Staatsorchesters nach München, um das heute stattfindende IV. Konzert der Musikalischen Akademie zu leiten ..." <http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Stadtarchiv/Chronik/1948.html>, 21. 7. 2015,

Konzert im Prinzregententheater 1948, https://www.youtube.com/watch?v=EEmf_jH2Bh4, 21. 7. 2015

²³¹ Hohlfeld, 1983/2007, 14'11" – 14'40"

²³² Hohlfeld, 1983/2007, 14'30"

²³³ **strike** – (An-)schlag, Angriff, Treffer, Hieb

²³⁴ Hohlfeld, 1983/2007, 14'11" – 14'40"

²³⁵ Hohlfeld, 1983/2007, 28'55"

²³⁶ **Gustav Mahler** (* 7. Juli 1860 in Kalischt, Böhmen; † 18. Mai 1911 in Wien) war ein österreichischer Komponist im Übergang von der Spätromantik zur Moderne. Er war nicht nur einer der bedeutendsten Komponisten der Spätromantik, sondern auch einer der berühmtesten Dirigenten seiner Zeit und als Operndirektor ein bedeutender Reformator des Musiktheaters. ... Gustav Mahler entstammte einer jüdischen Familie. Sein Großvater war Šimon Mahler, Pächter und später Besitzer einer Weinbrennerei in Kalischt [ca. auf halber Strecke zwischen Prag und Brünn]. Dessen Sohn Bernard Mahler (* 1827 in Lipnitz; † 1889 in Iglau) heiratete 1857 Marie Herrmann (* 1837 in Ledetsch; † 1889 in Iglau), sie stammte aus der Familie eines Seifenfabrikanten. Nach der Heirat erwarben die Eltern Gustav Mahlers zu der Weinbrennerei einen Gasthof in Kalischt, das spätere Geburtshaus Gustav Mahlers. ...

Als Gustav Mahler vier Jahre alt war, begann seine musikalische Ausbildung mit dem Akkordeon. Kurz darauf hatte er seinen ersten Klavierunterricht. Mit sechs Jahren gab er bereits selbst Unterricht und komponierte erste Stücke, die jedoch nicht erhalten sind. Er besuchte die Grundschule, später das Gymnasium. Er las sehr viel, hörte Volks- und Tanzmusik bei entsprechenden festlichen Gelegenheiten, die Militärmusik der in Iglau stationierten Soldaten und in der Synagoge auch jüdische Musik. Alle diese Elemente sind in seinen Werken immer wieder zu finden.

Mit zehn Jahren trat er zum ersten Mal als Pianist auf, und mit zwölf Jahren gab er Konzerte mit technisch sehr anspruchsvollen Stücken von Liszt und Thalberg.

Mit fünfzehn Jahren ging er auf Empfehlung eines Freundes der Familie nach Wien ans Konservatorium und studierte bei Julius Epstein (Klavier) und Franz Krenn (Komposition).

Obwohl im Orchester niemand alt genug war, um Mahler gekannt zu haben, aber **sie waren sein Orchester, die großen WIENER PHILHARMONIKER**, das große Orchester, jener Stadt, in der Mahlers Musik lange verboten war!

Sie kannten die Musik nicht, waren voller Vorurteile dagegen. Sie dachten, sie wäre lang, laut und unnötig kompliziert, Gefühlsduselei zur Schau stellend, zu emotionsbeladen und übertrieben. Und diese Einstellung zeigte sich in den Proben!

Sie leisteten ständig Widerstand, bis ich schließlich die Geduld verlor, denn... in Gottes Namen, es war doch ihr Komponist, aus ihrer Stadt!“... [Probenmitschnitt] ...

Alles lief sehr zäh. „Scheissmusik“, hörte ich sie flüstern. ...

Aber als sie endlich entdeckt hatten, wie wunderbar diese Musik war, wie unglaublich positiv die Reaktion des Publikums war, wurden sie sich plötzlich bewusst, dass sie zu einem Gefäß geworden waren, einem Schrein für etwas Heiliges, denn es ging um etwas Sakrales. Es war ein ebenso großer Haufen sakraler Noten wie die Symphonien von Brahms ...

Mahler war der Komponist, mit dem sich Bernstein am stärksten identifizieren konnte. Nicht zuletzt wegen gemeinsamer Wurzeln und kulturellem Deckmantel.²³⁷

Wenn Bernstein im vorigen Interview betont, dass keiner mehr im Orchester spielte, der Mahler persönlich gekannt hat, finde ich es wichtig, anzumerken, dass innerhalb dieses Orchesters immer wieder Mitglieder von sogenannte *Musikerdynastien* – wie z. B. Musiker aus der *Familie Bartolomey* (siehe unten) spielen.

Welcher Schatten einerseits deshalb auf dem Musiker-Kollektiv der Wiener Philharmoniker nach 1945 lag, wird daran und an der folgenden Anekdote verstehbar. Als der Solocellist der Wiener Philharmoniker, Friedrich Buxbaum²³⁸ am 13. 3. 1938 aufgrund seiner jüdischen Wurzeln – gemeinsam mit anderen jüdischen Orchestermitgliedern (u. a. auch Konzertmeister Arnold Rosé²³⁹) - gekündigt (*pensioniert*) wurde, konnte er mit seiner Familie im September desselben Jahres beinahe 69jährig nach London emigrieren. Als 1946 die Wiener Philharmoniker ein Konzert in London gaben, wurde er eingeladen, wieder in seiner alten Funktion mitzuspielen. Vom Zusammentreffen mit den früheren Kollegen wird berichtet, dass Buxbaum nach dem gemeinsamen Stimmen aufstand und sagte:

²³⁷ Hohlfeld, 1983/2007, 28'13" – 31'45"

²³⁸ **Friedrich Siegfried Buxbaum** (23 September 1869, Vienna – 2 October 1948, London) was a Jewish Austrian cellist and long-serving member (and principal cello) of the Vienna Philharmonic and Vienna State Opera, and member of the Rosé Quartet. His Jewish father Max Buxbaum was from Bohemia, and mother Rosa Wilharditz was a member of the IKG Wien [Israelitische Kultusgemeinde Wien]. Buxbaum studied at the Vienna Conservatory from 1883–87,... on 1 October 1900, was accepted as a member of the Vienna Philharmonic and Vienna State Opera, and also became a member of the Rosé Quartet.... He was to serve as principal and solo cellist of the Vienna Philharmonic until 13 March 1938, when he and other Jewish members of the orchestra were dismissed. He and his family escaped Vienna for the UK in September 1938; he was granted permanent residency in December.

In October 1946, the Vienna Philharmonic invited him to return to his seat as cello principal, from which, its correspondence said, "you were unlawfully driven away a few years ago," asking Buxbaum, to "give us the opportunity to set right at least a small portion of the wrongs that were done to you." His response began, "Dear friends, you can probably imagine what a joy it was for me to read your friendly and honoring invitation.... To work with this orchestra as long as humanly possible is a tempting task indeed, although it would be easier for me to make a decision if I had knowledge of the factual conditions concerning my position...." Buxbaum, was never to return, but the orchestra awarded him its highest honor, the Nicolai Silver Medal in 1947 when it was touring in Edinburgh.

https://en.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Buxbaum, 21. 7. 2015

²³⁹ **Arnold Josef Rosé** (* 24. Oktober 1863 in Jassy; † 25. August 1946 in London; **eigentlich Arnold Josef Rosenblum**) war ein österreichischer Violinist und Musiklehrer. ... Von 1881 bis 1938 war er Konzertmeister des Wiener Hofopernorchesters und Mitglied der Wiener Philharmoniker. In den Jahren 1888 bis 1896 trat er auch öfters als Konzertmeister im Orchester der Bayreuther Festspiele [!] auf und war ab 1903 Mitglied der Wiener Hofmusikkapelle. ...

Mit dem von ihm gegründeten Rosé-Quartett unternahm er zahlreiche Konzerttourneen. Das Quartett wurde eines der bekanntesten seiner Zeit und widmete sich neben dem klassischen Repertoire auch besonders den Werken zeitgenössischer Komponisten, wie Brahms, Korngold, Schmidt, Schönberg und Webern. Von Schönberg brachte es 1902 das Streichsextett Verklärte Nacht op. 4 und die beiden ersten Streichquartette 1907 und 1908 zur Uraufführung. ... Rosé war ab 1902 mit einer Schwester Gustav Mahlers, Justine (1868–1938), verheiratet. Sein Sohn Alfred (1902–1975) war Pianist, Dirigent, Komponist; seine Tochter Alma (1906–1944) war ebenfalls Geigerin und kam im KZ Auschwitz-Birkenau ums Leben. Sie war von 1943 bis zum April 1944 Dirigentin des Orchesters weibl. Gefangener im KZ Auschwitz (Mädchenorchester). Als Jude musste Arnold Rosé nach dem Anschluss Österreichs am 12. März 1938 nach London flüchten. Dort arbeitete er noch an der Austrian Academy mit und trat mit seinem Quartett auf, das letzte öffentliche Konzert fand 1945 statt. https://de.wikipedia.org/wiki/Arnold_Ros%C3%A9, 21. 7. 2015

In London musizierte er gelegentlich mit Wiener Freunden, so auch mit Mathilde Hollitscher (*1187/geb. Freud – 1978/London, = erstgeborenes Kind Sigmund Freuds) und deren Gatten. (Newman/Kirtley, 2003, S. 392)



240

... „Liebe Freunde,... ich bin so glücklich, daß ich wieder bei euch sein darf.

Ich hab' euch stimmen hören.

Es klang wunderbar rein. Ganz judenrein.“

Die **Antwort**, sagt Burghauser²⁴¹, war „**eisiges Schweigen**“.²⁴²

Hugo Burghauser²⁴³ war ebenfalls bis zum Anschluss Mitglied der Wiener Philharmoniker, und musste aus politischen Gründen emigrieren.

Im Gegensatz zu den jüdischen Mitgliedern des Klangkörpers wurde für den Geiger *Franz Bartolomey II* die Monate nach dem *Anschluss* zum *großen Sprung*. Sein Sohn Franz Bartolomey (*1946)²⁴⁴, 1973 – ca. 2012 Solocellist der Wiener Philharmoniker, erzählt in seinem 2012 erschienen Buch über seine *Philharmoniker-Familie*:

Nach bestandem Probespiel wird er als zweiter Geiger ins Orchester der Wiener Staatsoper engagiert. Zuvor muss er der Staatsoper den damals unumgänglichen „Ariernachweis“ erbringen. Im Juni 1938 schreibt die Staatsoper an das Sippenamt der NSDAP Wien: „Die Direktion der Staatsoper bestätigt, daß Herr Franz Bartolomey für ein Engagement in Aussicht genommen ist. Wir ersuchen, da Herrn Bartolomey die Beschaffung des Tauschscheins der Großmutter (väterlicherseits), des Tauschscheins der Großmutter (mütterlicherseits), sowie des Tauschscheins der Großeltern (väterlicherseits) derzeit noch nicht möglich ist, ihm bei der Erbringung des Ariernachweises behilflich zu sein. Die Staatsopern-Direktion stellt dieses Ansuchen, da das Engagement des Herrn Bartolomey in der nächsten Zeit durchgeführt werden soll und die Erbringung des Ariernachweises daher äußerst dringend ist.“²⁴⁵

Gustav Mahler war Leonard Bernsteins *Identifikationsfigur*. Mahler, den Adolf Hitler oftmals in der *Wiener Hofoper* (nunmehr *Wiener Staatsoper*²⁴⁶) als Dirigenten erlebt hat, wurde von seinem Kollegen und Freund, dem Bühnenbildner Alfred Roller²⁴⁷ als mit *Tüchtigkeitszwang* ausgestattet charakterisiert. In seiner Schilderung wird der Leistungsdruck, der unter den Wiener Juden geherrscht hat, spürbar:

²⁴⁰ http://wphwebsite.blob.core.windows.net/documents/Documents/pdf/NS/ns_mayr_ex_buxbaum_en_v01.pdf, 21. 7. 2015

²⁴¹ **Hugo Burghauser** (* 27. Februar 1896 in Wien; † 9. Dezember 1982 in New York City) war ein österreichischer Fagottist, der in die USA emigrierte. Er war ebenfalls bis zum Anschluss Mitglied der Wiener Philharmoniker, und musste aus politischen Gründen emigrieren. https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Burghauser, 27. 7. 2015

²⁴² Newman/Kirtley, 2000/2003, S. 410

²⁴³ https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Burghauser, 27. 7. 2015

²⁴⁴ http://www.bartolomey.at/biographie/text_bio.htm, 21. 7. 2015

²⁴⁵ Bartolomey, 2012, S. 102/103

²⁴⁶ **Die Wiener Staatsoper**, das „Erste Haus am Ring“, ist eines der bekanntesten Opernhäuser der Welt und befindet sich im 1. Wiener Gemeindebezirk Innere Stadt. Sie wurde am 25. Mai 1869 mit einer Premiere von *Don Giovanni* von Mozart eröffnet. Aus den Mitgliedern des Staatsopernorchesters rekrutieren sich u. a. die Wiener Philharmoniker. Der Chor der Wiener Staatsoper tritt extern als Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor auf. https://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Staatsoper, 20. 7. 2015

²⁴⁷ **Alfred Roller** (* 2. Oktober 1864 in Brünn; Mähren; † 21. Juni 1935 in Wien) war ein österreichischer Bühnenbildner, Maler und Grafiker. ... Roller war 1897 Mitbegründer und 1902 Präsident der Wiener Secession, von der er sich aber 1905 trennte. 1903 wurde er als Nachfolger von Heinrich Lefler von Gustav Mahler an die Wiener Hofoper geholt und reformierte in kongenialer Zusammenarbeit mit Mahler die szenische Kunst im Sinne der Idee des Gesamtkunstwerks (Zusammenwirken von Raum, Farbe und Licht mit Musik, Wort und Gestik). Nach 1909 war er auch Bühnenbildner unter anderem für das Burgtheater. Roller machte die Ausstattungen für sämtliche Wiener Richard Strauss-Erstaufführungen. Später kam es zu einer engen Zusammenarbeit mit Max Reinhardt, bei dem er ab 1929 auch Lehrer am Wiener Reinhardt-Seminar war.

Der wohl bekannteste Bewunderer von Rollers Arbeit war Adolf Hitler, der ursprünglich 1908, nach seinem Umzug von Linz nach Wien, bei Roller in die Lehre gehen wollte. Zu diesem Zwecke verfasste eine Linzer Bekannte ein Empfehlungsschreiben an Roller. Werner Maser schrieb in seiner Hitler-Biografie, Roller habe daraufhin Hitler zu einem Gespräch empfangen und an einen Bildhauer namens Panholzer vermittelt. Laut neueren Forschungen von Brigitte Hamann (*Hitlers Wien*, 1998) ließ Hitler jedoch diese Chance ungenutzt: Nachdem er bereits in der Hofoper vorstellig geworden war, verließ er diese wieder, so dass eine Begegnung mit dem von ihm verehrten Roller nicht zustande kam. Roller lernte er fünfundzwanzig Jahre später kennen, nachdem er bereits deutscher Reichskanzler geworden war. ... Im Jahr vor seinem Tod schuf Roller 1934 auf Wunsch Hitlers die Bühnenbilder für den Bayreuther Parsifal. https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Roller, 21. 7. 2015

1911 führte Max Reinhardt "König Oedipus" (UA: 1910 München) von Sophokles (Übersetzung: Hugo von Hofmannsthal)

Geradezu einen „jüdischen“ **Zwang zur Tüchtigkeit** trotz längst erfolgter Taufe meinte etwa Alfred Roller auch bei seinem Freund Gustav Mahler zu erkennen: „Mahler hat seine **jüdische Abstammung** nie versteckt. Aber sie hat ihm keine Freude gemacht. Sie war für ihn **Sporn und Stachel zu um so höherer, reinerer Leistung**. ‚Wie wenn ein Mensch mit einem zu kurzen Arm auf die Welt kommt: da muß der andere Arm desto mehr vollbringen lernen und leistet schließlich vielleicht Dinge, die beide gesunde Arme nicht fertiggebracht hätten‘. So erklärte er mir einst die Wirkung seiner Herkunft auf sein Schaffen.“ ...²⁴⁸

[Leonard Bernstein]: Musik ist ihrem Wesen nach eine Erforschung der psychologischen Geographie unseres Inneren, wie es keine andere Kunstrichtung vermag. Musik kann noch mehr, als beschreiben, was geschieht – anders gesagt, sie kann gewisse innere Bewegungen der Psyche artikulieren, denen man in jeder Sekunde des Lebens ausgesetzt ist.²⁴⁹

Diese Musik-Definition des Dirigenten Bernsteins wird im oben genannten Erleben der Mahler-Renaissance in Wien hinsichtlich des Theoriekonzepts Episkript bedeutungsschwer.

Nicht nur die Holocaust-Erinnerungen werden durch den Umstand der Wiederaufführung der Werke des jüdischen Komponisten Gustav Mahler im Wien der 1970er Jahre geweckt, es wird auch die Gefühlsebene gerade durch das Erleben von Mahlers Musik maximal angesprochen. Seine Kompositionen enthalten nämlich ganz deutlich *jüdischer Klänge*, die er u. a. bereits in seiner Heimat beim Besuch der Synagoge gehört und in sich aufgenommen hatte...

Nun führt uns der Weg vom Dirigenten Leonard Bernstein, der unter dem bei seiner Geburt erhaltenen Nachnamen Weltkarriere machen konnte, wieder zurück zu Eric Berne, der vermutlich - wie viele andere Menschen, die eine Namensänderung vollzogen haben - um die Geheimhaltung seiner früheren Namensidentität als *Eric Leonard Bernstein* bemüht war. Meine Vermutung stammt aus dem Umstand, dass die meisten Mitglieder der TA-Bewegung rund um Berne erst nach seinem Tod von seiner jüdischen Identität und seinen vorherigen Namen erfahren haben:

The fact that Eric Berne had originally been Leonard, then E. Lennard Bernstein, or Eric L. Bernstein (after his Yale years [1936 - 1938]) **came as a surprise to many** who had been closely associated with him in the TA movement. They first heard about it in Warren Cheney's biographical sketch in the Eric Berne memorial issue of the *TA Journal*, January, 1971. Berne himself felt, according to his sister Grace, that the name Bernstein was „no name to make a name for himself with.“ ...²⁵⁰

Eric (Leonard) Bern(st)e(in) – war sich also in diesem Punkt – vermutlich, ohne es zu wissen - mit dem Dirigenten-Förderer Koussevitzky einig... (→ S. 42)

Namensänderungen und die Verwendung von Pseudonymen waren in Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s Familie schon bereits vor seiner Geburt praktiziert worden.

Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s Mutter, die den Vornamen Sara hatte, verwendete z. B. in einigen ihrer Publikationen das Pseudonym *Aunt Sarah*.

Sara oder **Sarah** (seltener **Sahra**) ... Der Name geht im Allgemeinen auf die **biblische** Gestalt Sarai (hebr.: שָׂרַי) zurück (Gen 11,29), Abrahams Frau, die von Elohim (*Gott*) in *Sara* (hebr.: שָׂרָה) umbenannt wurde (Gen 17,15). Sie gilt als eine der **Erzmütter Israels**. ... In der Zeit des **Nationalsozialismus** ab 1938 wurden alle jüdischen Frauen und Mädchen gezwungen, zusätzlich den Namen *Sara* anzunehmen; ...²⁵¹

(mit Alexander Moissi und Monumentaldekorationen von Alfred Roller²⁴⁷ im Zirkus Busch des Wiener Praters auf. Dieses Gebäude fasste ca. 2600 Personen. (Einige Jahre zuvor, 1906, schrieb Hofmannsthal das Stück „Ödipus und die Sphinx“...)

Vermutlich hat die dadurch entstehende Breitenwirkung der Reinhardt'schen „Theater-der-5000-Inszenierungen“ von „König Ödipus“ zum verbreiteten Verständnis von Freuds Ödipuskomplex, den er 1913 in Totem und Tabu erstmals als „den Kern aller Neurosen“ bezeichnet, hat beigetragen. Den Ödipus-Mythos hat er jedoch bereits in seinem Werk „Die Traumdeutung“ (1899/1900) vorgestellt.

²⁴⁸ Hamann, 1996, S. 471

²⁴⁹ Hohlfeld, 1983/2007, 43'52" – 44'16"

²⁵⁰ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 35

²⁵¹ **Die Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen vom 17.**

August 1938 (RGBl I, 1044) zielte darauf ab jüdische Deutsche anhand ihrer Vornamen kenntlich zu machen. Sofern sie nicht ohnehin bereits einen jüdischen Vornamen trugen, der „im deutschen Volk als typisch angesehen“ wurde, mussten sie vom Januar 1939 an zusätzlich den Vornamen *Israel* oder *Sara* annehmen.

Das zugrunde liegende Gesetz über die Änderung von Familiennamen und Vornamen und die dazu erlassenen Verordnungen wurden federführend vom Reichsinnenministerium erarbeitet und von Hans Globke abgefasst. Diese Durchführungsverordnung wird als „der erste Versuch einer allgemeinen, äußerlichen Kennzeichnung der Juden“ bezeichnet. ...

Bereits 1934 hatte Wilhelm Frick seine Befürchtung geäußert, Juden könnten ihre Identität durch Namensänderung verschleiern. Am

The fact that Eric Berne had **originally** been **Leonard**, then **E. Lennard Bernstein**, or **Eric L. Bernstein** (after his Yale years) **came as a surprise to many who had been closely associated with him in the TA movement**. They **first** heard about it in Warren Cheney's biographical sketch in the Eric Berne memorial issue of the *TA Journal*, January **1971**. Berne himself felt, according to his sister Grace, that the name Bernstein was „no name to make a name for himself with.“²⁵²

Vor seiner staatlich anerkannten Namensänderung experimentierte Eric (Leonard) Bern(st)e(in) bereits mit einer Reihe von Pseudonymen:

He saw no reason to keep a name that might cause him to be discounted on this way to the top. At any rate, he was in the practice of making many names for himself. During his days as a contributor to the McGill Daily and the McGilliad, he had used a variety of pseudonyms such as

- Ramsbottom Horseley,
- Lennard Gandalac,
- Cynical St. Cyr (in TA days changed to
- Cyprian St.²⁵³ Cyr),
- Peter Pinto²⁵⁴, and
- Count²⁵⁵ Gandalac ...“

The more interesting question is the significance of Berne's turning his back on his father's strongly held convictions. Dr. David Bernstein had named his Montreal clinic after Theodor Herzl²⁵⁶,²⁵⁷ the founder of modern Zionism. Also his middle name was Hillel²⁵⁸, a memorialization of the name of the great Hebrew sage²⁵⁹, who

19. Juli 1935 unterbreitete er Hitler einen Entwurf, wonach Juden nur dann eine Namensänderung gestattet werden durfte, wenn der neue Name als jüdisch zu identifizieren sei. Abkömmlinge von Juden, die Anfang des 19. Jahrhunderts fürstliche deutsche Namen angenommen hatten, sollten auf Anregung von Franz Gürtner gezwungen werden, diesen Familiennamen abzulegen und den früheren jüdischen Namen anzunehmen. Im Herbst 1936 forderte Martin Bormann vom Stab des Stellvertreters des Führers, dass alle Juden zu ihren Familiennamen den Zusatz „Jude“ führen sollten. Diese Eingabe wurde im Reichsinnenministerium nicht weiter bearbeitet; auch die oben angeführten Pläne führten nicht sofort zu entsprechenden Verordnungen.

Nach dem Gesetz über die Änderung von Familiennamen und Vornamen vom 5. Januar 1938 (RGBl. I, S. 9) konnte jedoch eine Namensänderung, die vor dem 30. Januar 1933 genehmigt worden war, bis zum 31. Dezember 1940 widerrufen werden, wenn diese Namensänderung „nicht als erwünscht anzusehen“ war. Dieses Gesetz ermächtigte den Reichsinnenminister zugleich, Vorschriften zur Führung von Vornamen zu erlassen.

Die „Dritte Bekanntmachung über den Kennkartenzwang“ vom 23. Juli 1938 (RGBl. I, S. 922) verpflichtete alle deutschen Juden, bis zum 31. Dezember 1938 bei der zuständigen Polizeibehörde die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen und bei Anträgen, die sie an amtliche oder parteiamtliche Dienststellen richteten, unaufgefordert auf ihre Eigenschaft als Jude hinzuweisen.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Namens%C3%A4nderungsverordnung>, 29. 3. 2015

²⁵² Jorgensen/Jorgensen, 1984, S. 35

²⁵³ **Sankt (St.)** ist ein vorangestellter Namenszusatz, der eine Person als Heiligen kennzeichnet. Es handelt sich um die eingedeutschte (im Deutschen unveränderliche) Form des lateinischen *sanctus*, *sancta*, *sanctum*, heilig. Dem entspricht ital. *san*, *santo*, *santa*, *santi*; franz. *saint*, *sainte*, *saints*, *saintes*; engl. *saint*, neugriech. *ἅγιος ἄγιος*, *αγία αγία*. Das lateinische Wort *sanctus* (von *sancire* „festsetzen, bannen“) bedeutete ursprünglich „(bei Strafe) abgegrenzt“ und bezog sich auf Tempel und heilige Bezirke (vgl. Sanktion).

Im Kirchenlatein wurde es zur Übersetzung von altgriech. *ἅγιος* *hagios*, dessen Ursprungsbedeutung „kultisch rein“ war, das jedoch im christlichen Kontext personale Bedeutung angenommen hatte: Als heilig wurden alle bezeichnet, die durch die Taufe Kinder Gottes geworden sind (so bei Paulus). Schon die Alte Kirche wendete diese Bedeutung hervorhebend auf herausragende Glaubenszeugen an, insbesondere auf Märtyrer. <http://de.wikipedia.org/wiki/Sankt>, 28. 3. 2015

²⁵⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Pinto>

²⁵⁵ **count** – Graf, Zählung, Anklagepunkt, Berechnung, **to count** – zählen, gelten

²⁵⁶ **Herzl** ist ein ursprünglich jiddischer männlicher Vorname, der auch als Familienname vorkommt. <http://de.wikipedia.org/wiki/Herzl>, 28. 3. 2015

²⁵⁷ **Theodor Herzl** (2. Mai 1860 in Pest, Ungarn – 3. Juli 1904 in Edlach, Gemeinde Reichenau an der Rax, Niederösterreich) war ein österreichisch-ungarischer Schriftsteller jüdischer Herkunft, Publizist und Journalist und der Begründer des modernen *politischen Zionismus*. Er gilt deshalb als der zentrale Vordenker und zugleich als aktiver Wegbereiter eines modernen jüdischen Staates, der später in Form des modernen Staates Israel Realität wurde. 1896 veröffentlichte er das Buch *Der Judenstaat*; dieses hatte er unter dem Eindruck der Dreyfus-Affäre geschrieben. Herzls ungarischer Name war *Herzl Tivadar*, seine hebräischen Vornamen *Binyamin Ze'ev*. Mit *Benjamin* unterschrieb er auch eine sehr große Zahl von Briefen, falls er nicht mit *Herzl* oder *Theodor Herzl* zeichnete. In hebräischen Zeitungen, z. B. in Elieser ben Jehudas *Haschqapha*, wurde statt des ursprünglich griechischen Namens *Theodor* das gleichbedeutende hebräische *Mattijahu* verwendet. Herzls Pseudonym in der von ihm 1897 gegründeten zionistischen Wochenzeitung *Die Welt* war Benjamin Seff. http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Herzl, 28. 3. 2015

²⁵⁸ **Hillel** (*der Ältere* oder *der Alte*; hebr. הלל הרקן, Hillel ha-zaqen; * um 110 v. Chr.; † um 9 n. Chr.) war einer der bedeutendsten pharisäischen Rabbinen aus der Zeit vor der Zerstörung des zweiten Tempels, Vorsteher des Sanhedrin und Gründer einer Schule zur Auslegung der Schrift, auf den sich Juden bis heute oft berufen. Rabbi Hillel kam in seiner Jugend aus Babylonien nach Jerusalem und wurde später Oberhaupt der nach ihm benannten Schule, Bet Hillel. Hillel starb im Jahr 7 nach der Zeitenwende. ... Die Frage nach dem „Klal“, nach dem einen Gebot, in dem die ganze Tora enthalten ist, ist eine beliebte Frage unter rabbinischen Gelehrten. Jahrzehnte vor Jesus stellte ein Nichtjude eine solche Frage an Rabbi Hillel: Wenn du mir die Lehre des Judentums vermitteln kannst, solange ich auf einem Bein stehe, werde ich konvertieren. Die Szene ist auf der großen Menora vor der Knesset in Jerusalem im Relief dargestellt.

Rabbi Hillel antwortete:

„Was dir nicht lieb ist, das tue auch deinem Nächsten nicht. Das ist die ganze Tora und alles andere ist nur die Erläuterung; geh und lerne sie.“

said: „If I am not for myself, who will be for me? But if I am for myself only, what then am I? And if not now, when?²⁶⁰

Eine weitere Spur zu Bern(st)e(in)s zu einem frühen Versuch zur Verschleierung seines Namens finden wir in der Jorgensen-Biographie:

Changing his name may have brought minor inconveniences to Berne when he stumbled upon²⁶¹ **old Montreal friends** who knew him only by his original surname; some were undoubtedly unsympathetic to name changes. But he was adroit²⁶² at handling difficult situations.

For instance, in *Who's Who in America* he listed his parents as „**Dr. David B.**“ and „**Sara B.**“, but in the Canadian *Who's Who* he gave their names as „Dr. David Bernstein“ and „Sara Bernstein“.

Berne didn't wish to have his children feel that they were persecutees. ...

On the other hand, **Eric didn't ignore Jewish culture entirely; his daughter Ellen [* 1942] remembers hearing him teaching her half-brothers Jewish prayers.** Virginia Mitchell also remembers „receiving a letter from Berne saying he was teaching his two sons the same prayers he had been taught as a boy.²⁶³

Da Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s Namensänderung zu Beginn des Jahres 1943 stattfand, ist es wichtig, die politische Weltlage und den in *Großdeutschland* stattfindenden Holocaust zu berücksichtigen. Fraglich ist, ob er durch seinen Analytiker Paul Federn von dessen persönlicher Verfolgungserfahrung – sein Sohn Ernst Federn war in dieser Zeit im KZ (→ S. 137) – informiert war.

Aus heutiger Sicht sind wir geneigt, die fehlenden zweieinhalb Jahre bis zum Ende des 2. Weltkrieges zu berechnen. Aus der Sicht eines Menschen von 1943, war der Ausgang des 2. Weltkrieges jedoch noch ungewiss!

Im Dezember 1941 ist die USA in den Krieg eingetreten. Ende 1942/Anfang 1943 fand die *Schlacht um Stalingrad*²⁶⁴ statt, welche die Vernichtung der deutschen 6. Armee zur Folge hatte. Sie gilt als psychologischer Wendepunkt des im Juni 1941 vom Deutschen Reich begonnenen Deutsch-Sowjetischen Krieges.

– Der Babylonische Talmud: Lazarus Goldschmidt

Diese Goldene Regel ist gegründet auf dem Toragebot der Nächstenliebe, 3. Buch Mose 19,18, die – neben den Geboten der Liebe zu Fremden und der Feindesliebe – ziemlich in der Mitte der Tora geschrieben steht.

Hierzu gibt es zwei maßgebliche, leicht variierende Übersetzungsmöglichkeiten ins Deutsche:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Ich (bin) der EWIGE (bzw. HERR).“

oder

„Liebe deinen Nächsten, er ist wie Du. Ich (bin) der EWIGE (bzw. HERR).“ <http://de.wikipedia.org/wiki/Hillel>, 28. 3. 2015

²⁵⁹ **sage** – der Weise

²⁶⁰ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 35/36

²⁶¹ **to stumble upon** – über etwas stolpern, auf etwas stoßen

²⁶² **adroit** – geschickt, gewandt, schlagfertig, scharf

²⁶³ Jorgensen/Jorgensen, 1984, S. 36

²⁶⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Stalingrad, 6. 9. 2015

4.1.7 KEIN NAME - No Name

Wird jemandem kein Name (mehr) zugestanden, ist der Weg zur Vernichtung nicht mehr weit.

Drei Themen möchte ich hier Raum geben:

- a) KZ-Nummern-Tätowierung
- b) Patientencodierung im Gesundheitswesen
- c) der Mensch als *No-Name-Produkt*

a) KZ-Nummern-Tätowierung

Allgemeines:



Jeder Häftling erhielt bei der Aufnahme in ein KZ-Stammlager eine Registrierungsnummer (Häftlingsnummer). Ab sofort hatte er im Lager keinen Namen mehr, sondern wurde mit dieser Nummer genannt und musste sich jedem ihm Vorgesetzten mit dieser Nummer melden (bei abgenommener Kappe und in strammer Hab-Acht-Haltung).

Im Normalfall wurden die Häftlingsnummern **an der Kleidung angebracht**. Nur **im Konzentrationslager Auschwitz wurden Häftlinge auch tätowiert**. Einerseits um Verwechslungen von entkleideten Leichen auszuschließen und andererseits um geflohene Häftlinge leichter zu identifizieren. **Normalerweise wurde die Häftlingsnummer auf den linken Unterarm tätowiert**. Als Ausnahmen galten **Kinder**, die im Lager geboren worden waren. Da auf ihren Unterarmen nicht ausreichend Platz für eine Tätowierung war, wurden sie stattdessen **auf anderen Stellen (z. B. Oberschenkel) tätowiert**.

In Auschwitz gab es zusätzlich noch andere Einstufungen. Beispielsweise die "Z-Serie". Diese Nummern nutzte man ab dem 26. Februar 1943 für das Zigeuner-Lager. Die "R-Reihe" bekamen russische Kriegsgefangene ab 7. Oktober 1941. Weiterhin gab es dort von Mai bis August 1944 für Männer die "A-Serie" und anschließend bis November die "B-Serie". Außerdem führte man die "A- und B-Serie" ab Mai 1944 für so genannte "Transport-Juden" ein.

Die Nummern der so erfassten Häftlinge wurden in einer Buchhaltung in jedem Lager erfasst und bei den zwei täglichen Appellen auf dem Appellplatz vorgelesen. Vor und nach dem Ausrücken zu Arbeitskommandos wurden Veränderungen (Tod, Übergang ins Revier, Entlassungen) anhand dieser Nummern kontrolliert. Sie **dienten auch zur In-Rechnung-Stellung der Häftlingsarbeit an daran beteiligte Firmen, Kleinbetriebe oder Behörden.**

Anhand der Nummern in den verschiedenen Lagerbuchhaltungen war in der Nachkriegszeit teilweise eine Verfolgung einzelner Gefangenentransporte zwischen den Konzentrationslagern auch dann möglich, wenn die Häftlinge später getötet wurden oder als vermisst galten. Besonders bei Gefangenentransporten aus den besetzten Ländern Europas war dies oft die einzige Möglichkeit, Todesort und wahrscheinlichen Todeszeitpunkt zu bestimmen.

Zum Teil enthielten die Nummern-Serien einzelner KZ-Lager Zusätze für einzelne Opfergruppen. **Bei einer Verlegung in ein anderes Stammlager wurden zum Teil neue Nummern vergeben.**²⁶⁶

Die folgende persönliche Schilderung dieses Tätowierungsaktes, der den *Nummerträger* zum *Niemand* werden lässt, stammt von Anita Lasker-Wallfisch, der einzigen Cellistin im *Mädchenorchester in Auschwitz*, in das sie 16jährig als Anita Lasker bzw. dann doch nur als *Nr. 69388* im Dezember 1943 (also einige Monate nach Eric Bern(st)e(in)s Namensänderung) kam:

Beim ersten Tageslicht wurden wir in einen anderen Block gebracht. Dort sollte die „Willkommens-Zeremonie“ stattfinden. Ich mußte mich ausziehen, **mein Kopf wurde rasiert**, und die **Nummer 69 388** wurde **auf meinen linken Arm tätowiert**. All dies wurde, wie ich erst später verstand, nicht von Deutschen, sondern von Häftlingen gemacht, die in diesem Block arbeiteten.

Ich versuche mich zu erinnern, **welche von diesen „Initiationen“ die traumatischste war**, und ich finde es schwer, eine Entscheidung zu treffen. Ich war wie gelähmt vor Angst und Vorahnungen.

Das Tätowieren war nicht gerade angenehm, denn es wurde mit einem primitiven Gerät ausgeführt, einer Art Federhalter, an dem statt einer Feder eine dicke Nadel befestigt war. Natürlich tat es weh, und ich erinnere mich an Blut und eine Schwellung. Wahrscheinlich war die Nadel infiziert. Ich glaube kaum, daß sie jemals gesäubert worden ist. Ich habe in gewisser Hinsicht Glück: Das Mädchen, das mich tätowierte, hatte eine annehmbare Handschrift, und meine Ziffern wurden nicht übergroß und ganz unregelmäßig wie manche, die ich gesehen habe. Wahrscheinlich hat mich das Abrasieren der Haare doch letzten Endes am tiefsten traumatisiert. **Man fühlt sich vollkommen nackt, unendlich verwundbar und zu einem *Niemand* reduziert.**²⁶⁷

²⁶⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Kennzeichnung_der_H%C3%A4ftlinge_in_den_Konzentrationslagern, 24. 5. 2015

²⁶⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Kennzeichnung_der_H%C3%A4ftlinge_in_den_Konzentrationslagern, 24. 5. 2015

²⁶⁷ Lasker- Wallfisch, 1996/1997, S. 120/121

Anlässlich des 50. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau im Januar 1945 eröffnet Elie Wiesel²⁶⁸ seine Rede mit folgenden Worten (original: Englisch):



Ich spreche zu Ihnen als der Mann, der vor 50 Jahren und 9 Tagen ohne Namen war – ohne Hoffnung, ohne Zukunft, und der nur anhand seiner Nummer: A70713 bekannt war. Ich rede zu Ihnen als Jude, als Jude, der erleben musste, was die Menschheit an sich selber verbrochen hat, indem sie versucht hat, ein ganzes Volk auszulöschen und unermessliches Leid, Erniedrigung, Tod so vielen anderen brachte. Es stimmt, dass nicht alle Opfer Juden gewesen sind, aber alle Juden waren Opfer.²⁷⁰

b) Patientencodierung im Gesundheitswesen

Einerseits dienen Patientencodes – oft in Verbindung u. a. mit Diagnoseschlüsseln - dazu, der Verschwiegenheitspflicht gerecht zu werden. Gleichzeitig sollte aber die Tatsache, dass Codes *geknackt* werden können, nicht übersehen werden. Codes können seelenlos machen und den Menschen dahinter verschwinden lassen...

Meine eigene Erfahrung ist, dass z. B. ein Verleihen von Decknamen zum Zwecke der Anonymisierung in Falldarstellungen meinen Bezug zu meinem *inneren Klientenobjekt* verwirrt. Dieser innere Bezug zeichnet sich auch eine Verbindung mit dem inneren Objekt aus.

Mit Hilfe des Verschwindenlassens von Namen im Bereich des Gesundheitswesens wurde vor einigen Jahrzehnten in Mitteleuropa dunkle Geschichte gemacht. Dazu möchte ich ein Beispiel zur Namensauslöschung, mit anschließender Tötung des zum Nichtnamen dazugehörigen Euthanasie- bzw. Mordopfers durch Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus mitteilen:

[Fernsehmoderation/Hessischer Rundfunk:]

Die Nationalsozialisten nannten sie die „Aktion T4“ [nein, sondern „Aktion“, „E-Aktion“, oder „EU-Aktion“²⁷¹]. Euthanasie, die Ermordung von Patienten aus psychiatrischen Krankenhäusern, sowie Heil- und Pflegeanstalten,

²⁶⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Elie_Wiesel, 25. 7. 2015

²⁶⁹ Leiser, 1995, 0'39" – 1'49"

²⁷⁰ Leiser, 1995, 1'11"

²⁷¹ **Die Aktion T4** ist eine nach 1945 gebräuchlich gewordene Bezeichnung für die systematische Ermordung von mehr als 70.000 Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen in den Jahren 1940 und 1941 während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland. Neben rassenhygienischen Vorstellungen der Eugenik sind kriegswirtschaftliche Erwägungen während des Zweiten Weltkrieges zur Begründung herangezogen worden. Gleichzeitig mit ersten kirchlichen Protesten wurden die Tötungen nach „Leerung“ ganzer Anstaltsteile von „Heil- und Pflegeanstalten“ (vor 1934 gewöhnliche Bezeichnung: „Irrenanstalt“) seit 1942 nicht mehr zentral, sondern weniger offensichtlich und dezentral fortgesetzt. ...
Die Aktion wurde auch als *Vernichtung lebensunwerten Lebens*, *NS-Krankenmorde* bekannt. Namensgebend für das in der Nachkriegszeit mittlerweile gebräuchliche Kürzel *Aktion T4* war die in einer Villa in der damaligen *Tiergartenstraße 4* in Berlin-Mitte untergebrachte Bürozentrale für die Leitung der Ermordung behinderter Menschen im gesamten Deutschen Reich. In den erhaltenen zeitgenössischen Quellen findet sich die Bezeichnung *Aktion T4* nicht. Dort wurde der Begriff *Aktion* – oder auch mit einem vorangestellten Kürzel für *Euthanasie* („Eu-Aktion“ bzw. nur „E-Aktion“) – verwendet.
Im antiken Griechenland stand das Wort *Euthanasie*, vom griechischen *εὐθανασία*, von εὖ *eu* „gut, richtig, leicht, schön“ und θάνατος *thanatos* „Tod“, für den „guten Tod“ ohne vorhergehende lange Krankheit. ...
Jede „Beeinträchtigung des deutschen Volkskörpers“ sollte durch die gesetzlich geregelte „Verhinderung“ der Fortpflanzung von Menschen mit einer echten oder angeblichen Erbkrankheit sowie von sozial und rassisch unerwünschten Menschen verhindert werden. Mittel war dazu schließlich das „Ausmerzen“ in Form der Vernichtung von „lebensunwertem Leben“. „Heilen oder Vernichten“ waren somit die komplementären Teile der nationalsozialistischen Ideologie. ...
Für die Auswahl der Opfer waren 40 „Gutachter“ berufen worden, die anhand einer Patientenbeschreibung auf Meldebögen über deren Schicksal entscheiden sollten. Diese Beurteilungen wurden nur anhand der Aktenlage gefällt. ...
Mit Runderlass vom 9. Oktober 1939 der von Leonardo Conti geleiteten Abteilung IV des Reichsministeriums des Innern wurden die in Frage kommenden Heil- und Pflegeanstalten zur Benennung bestimmter Patienten mittels Meldebögen aufgefordert, auf denen detaillierte Angaben zu Krankheit und Arbeitsfähigkeit zu machen waren. In einem beiliegenden Merkblatt waren folgende Kriterien angegeben:

- Schizophrenie, Epilepsie, Encephalitis, Schwachsinn, Paralyse, Chorea Huntington, Menschen mit seniler Demenz oder anderen neurologischen Endzuständen, wenn sie nicht oder nur noch mit mechanischen Arbeiten beschäftigt werden konnten.
- Menschen, die schon länger als fünf Jahre in der Anstalt waren.
- Kriminelle „Geisteskranke“.
- Menschen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen oder nicht „deutschen oder artverwandten Blutes“ waren.

Die betroffenen Anstalten wurden darüber im Unklaren gelassen, dass die Meldebögen für die Aufstellung der Opfer der Aktion T4 dienen und lediglich auf die Notwendigkeit einer planwirtschaftlichen Erfassung verwiesen.
Die an den zuständigen Referenten Herbert Linden im Reichsministerium des Innern zurückgegebenen Meldebögen wurden an die T4-Zentrale weitergeleitet. Dort wurde nach Anlegen einer Karteikarte von jedem Meldebogen Kopien gefertigt und an drei Gutachter gesandt.

das sollte T4 übernehmen. ... **Über die Opfer dieser Aktion redet niemand.** Seltsamerweise wurden sie in diesem Jahr [ca. 2005] der Gedenkfeiern zum Ende der Nazidiktatur vor 50 Jahren vergessen – öffentlich nicht gewürdigt. Das schmerzt die Menschen, deren Verwandte vergast wurden, weil sie geistig behindert waren und diejenigen, die als ANGEBLICH erbgeschädigt zwangssterilisiert wurden. Über ihr Schicksal gab es Jahrzehnte nur wenig aktenkundiges Material, bis 1990 in einem Keller der Staatssicherheit hunderte von Ordnern entdeckt wurden. Doch keiner kümmert sich darum. Sie verfallen und mit ihnen die Schicksale. ...

Eine Filiale des Bundesarchivs in Hoppegarten/Berlin. Hier lagern etwa 70.000 Krankenakten von Zwangssterilisierten und sogenannten Opfern der Euthanasie. Vor fünf Jahren [ca. 1990] aufgetaucht in einem Keller der DDR-Staatssicherheit sind sie jetzt brisantes Material über das Schicksal von Menschen, die als „erbkrank“ oder „lebensunwert“ eingestuft wurden – wichtig für Überlebende und Verwandte von Opfern. ...

1939... zu Kriegsbeginn im September, befahl er [Hitler], psychisch Kranke zu vernichten. Die sogenannte Euthanasie war propagandistisch vorbereitet worden mit Filmen, die geistig gestörte Menschen vorführten als „unnütze Fresser“. **Wer mit so einem „Fall“ – wie es hieß – verwandt war, musste sich melden zur Sterilisation.** 250.000 Menschen wurden mit solchen Bussen in Vergasungsanstalten wie der im **hessischen Hadamar** [→ Abb. S. 111] transportiert. **Zuvor** dienten sie den Nazis noch als **Material für medizinische Experimente.** ...

Ärzte, die am Euthanasieprogramm mitwirkten, gehörten nach dem Krieg weiter zur Elite der Psychiatrie hierzulande, waren mitunter **Gutachter** im Dienste der Politik. Auch über ihre Taten steht etwas in den Akten, die in Hoppegarten zurzeit buchstäblich vergammeln. **Den Betroffenen fehlt weiter jede Handhabe, ihr Recht auf Ausgleichszahlungen oder Renten glaubhaft zu machen.**

[Archivmitarbeiterin:] *„Die Akten waren kaum verzeichnet, ... kaum geordnet, waren ganz grob nach Anstalten bzw. nach Zwischenanstalten (auf dem Weg in die Vergasungsanstalt) geordnet. [atmet schwer] Was uns aufgefallen ist: Die Namen der Patienten waren nicht verzeichnet. Die müssen wir jetzt praktisch im Laufe der Zeit erst erfassen.“*



272

Die Akten zu restaurieren wäre aufwändig, aber möglich. Doch die Bundesregierung tut bislang nichts [Stand 1995]. Da die Zwangssterilisierten keine Kinder haben, könnte sich das Problem bald von selbst gelöst haben.²⁷³

c) Der Mensch als **No-Name-Produkt**?

Kann – was für Produkte gilt – auch für den Menschen Gültigkeit haben bzw. kann der Mensch mangels Namen umso leichter zur *Ware* werden?

Die Definition von *No-Name-Produkt* mag die Antwort erleichtern?

Gattungsmarke auch Weiße Ware oder **No-Name-Produkt** (von englisch no name, „namenlos“) ist ein Verbrauchserzeugnis, das sich nicht zuvorderst durch ein unterscheidbares Zeichen – wie Namen, Abbildungen, Buchstaben, Zahlen, Hörzeichen, dreidimensionale Gestaltung wie Form der Ware und der Verpackung –, unter dem die Ware vertrieben wird, auszeichnet, sondern **sich vor allem durch die Zugehörigkeit zu einer Gattung von anderen Erzeugnissen unterscheidet.** Gattungsmarken sind **neutral, meist betont schlicht verpackt und liegen preislich im unteren Bereich. Das Gegenstück zu Gattungsmarken sind Markenartikel.**²⁷⁴

Die Gutachter trugen ihre Entscheidung in einem schwarz umrandeten Kasten auf die Meldebogenkopie mit einem **roten „+“ für „Töten“** und einem **blauen „-“ für „Weiterleben“** ein. Konnte sich ein Gutachter nicht entscheiden, versah er den Meldebogen mit einem „?“ und gegebenenfalls einer Bemerkung. Eine wichtige Rolle bei der Beurteilung spielte die Frage, ob der Patient als arbeitsfähig und heilbar bewertet wurde.

In der T4-Zentrale wurden die Eintragungen auf den so begutachteten Meldebögenkopien auf die Originale übertragen und diese an einen der beiden Obergutachter zur abschließenden Entscheidung vorgelegt.

Obergutachter waren Werner Heyde und Ministerialdirigent Herbert Linden vom Reichsinnenministerium, der nach einem halben Jahr abgelöst wurde durch Hermann Paul Nitsche, ab Dezember 1941 auch Nachfolger von Heyde als medizinischer Leiter von T4. Die Obergutachter verwendeten die gleichen Zeichen wie die Vorgutachter mit Ausnahme des „?“. Die vier Gutachter fällten die Entscheidungen, ohne den Patienten gesehen zu haben.

Zurück in der T4-Zentrale, wurden die mit einem roten „+“ gekennzeichneten Meldebögen zusammen mit Kopien an den Leiter der Gekrat, Reinhold Vorberg, übergeben.

Dort wurden die Verlegungslisten zusammengestellt, die über das Reichsministerium des Innern an die betroffenen Anstalten und den bei der zuständigen Tötungsanstalt stationierten Transportstaffeln der Gekrat verschickt. ...

Aufarbeitung und Gedenken nach 1945 ... Frühe Nachkriegsprozesse gegen Verantwortliche der Anstalten stellten diejenigen, die „Euthanasie-Morde“ befohlen oder veranlasst hatten, strafrechtlich den unmittelbaren Tätern gleich, die danach todbringende Spritzen verabreichten. ...

Gerichte werteten die Taten als Mord und verhängten harte Strafen, auch Todesurteile.

Ab 1948/49 ist in Urteilen eine geänderte Rechtsauffassung festzustellen. Tätern wurde ein „möglicherweise unvermeidbarer Verbotssirrtum“ zugebilligt. Als „Gehilfen ohne eigenen Willensentschluss“ erhielten Angeklagte mildere Strafen. ...

„Euthanasie-Prozesse“ der 1950er Jahre endeten häufig mit geringen Strafen oder Freisprüchen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Aktion_T4, 23. 5. 2015

²⁷² Klee, 2015, 3'19"

²⁷³ Klee, 2015, 00'00" – 3'33"

²⁷⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Gattungsmarke>, 24. 5. 2015

4.1.8 Name & Familienposition

Namen können in Verbindung mit dem *Geburtsschicksal* ein Episkript mit im Paket haben...

Z. B. war für Mitglieder der Habsburgerfamilie zur Zeit der Donaumonarchie ein Ausstieg aus dem klar definierten Auftrag, den man *noblesse oblige* nannte, also *Adel verpflichtet*, ein großer, manchmal sogar tödlicher Schritt.

Bevor ich einen Ausschnitt aus dieser Familiengeschichte darstelle, möchte ich noch etymologische Aspekte dieser Art von *Familien-Auftrag* zur Einstimmung bringen:

| | | |
|---------------------------|------------------------------|--|
| <i>Noblesse oblige...</i> | obligation | Pflicht Verpflichtung Schuld(-verhältnis, -brief) Auflage Bindung Schuldbrief Verbindlichkeit |
| | to oblige someone | jemanden binden jemandem entgegenkommen jemandem gefällig sein/einen Gefallen tun jemand nötigen jemanden zwingen jemanden verpflichten |
| | noblesse oblige (frz./engl.) | Adel verpflichtet |

Zwei Begriffe, die auch in der psychotherapeutischen Arbeit spätestens ab dem Zeitpunkt einer Episkript-Erkenntnis bedeutsam werden können, transportieren die Botschaft, wie schwierig es ist, sich von kommenden äußeren Vorgaben zu lösen: **versagen**, **Versager** bzw. **Aussteiger**.

Beide Begriffe haben in unserer Kultur eine negative Bedeutung bzw. verursachen sie zumindest einen üblen Beigeschmack.

versagen – abschlagen, verweigern, nicht funktionieren

Versager – jemand, der das Erwartete nicht leisten kann; Fehler, Ausfall²⁷⁵

Aussteiger – (englisch: *dropout*)

Drop-Out (englisch) - ganz allgemein eine Person, die an einer bestimmten Aktivität nicht mehr teilnimmt, einer bestimmten Gruppe nicht mehr angehört oder gewisse Kriterien nicht mehr erfüllt.

| | |
|-----------------------|---|
| to drop out (of sth.) | der Ausfall abfallen aufHÖren ausbrechen ausfallen (vorzeitig) ausscheiden aussteigen nicht mehr mitmachen stromlos werden wegfallen sich wegstehlen etwas (vorzeitig) abbrechen etwas (frühzeitig) verlassen |
| dropout | Abbruch (Aus)bildungsabbrecher Schulabbrecher Aussetzer Aussteiger Informationsausfall Therapieabbruch (Suchtmittel) |

Im Folgenden möchte ich zwei Beispiele anführen, die deutlich machen, wie schwierig sich ein Ausstieg aus einem Geburtsschicksal gestalten kann und wie einem der beiden Aussteiger eine Namens- und somit Identitätsänderung erzwungen wurde.

Diese zwei *Aussteiger* aus der Habsburger-Familie, die einen Ausstieg von dem Episkript *noblesse oblige* riskiert haben, sind weitgehend dokumentiert:

- Kronprinz Rudolf – vermutlich Notausstieg durch Selbstmord
- Johann Salvator – durch Namensänderung & Co.:

²⁷⁵ Drosdowski, 1989, S. 608

Kurz nach dem Selbstmord seines Cousins und engen Vertrauten Kronprinz Rudolf [„Not-Ausstieg“?/30. 1. 1889], der mit seinen liberalen Idee im Kaiserhaus ebenso wie er scheiterte, wählte Johann [1852 – 1890?] einen anderen Weg, dem Adel den Rücken zu kehren: Er bat um Entlassung aus dem Kaiserhaus, legte all seine Adelstitel ab und nannte sich fortan nach seinem Schloss [in Gmunden, Oberösterreich] – **Johann Orth**. So konnte Johann 1889 in London auch Ludmilla („Milli“) Stubel heiraten, eine Tänzerin der Wiener Hofoper, in die er sich unstandesgemäß verliebt hatte. Im Jahr darauf zog es den jungen Mann zur See. In Hamburg erwarb Johann Orth das Kapitänspatent, kaufte sich den großen Frachtdampfer „St. Margret“ und brach mit seiner Frau zu einer spektakulären Reise nach Südamerika auf. ... Sein Dampfer dürfte 1890 in einem Sturm vor Kap Hoorn gesunken sein. Johann Orth **vormalis Johann Salvator von Österreich-Toskana**, seit 12. Juli 1890 vermisst ..., wurde schließlich 1911 für tot erklärt und sein Besitz 1912/13 in Berlin versteigert.²⁷⁶

Dieser Ausstieg wurde zwischen Kaiser Franz Joseph und seinem um ca. 22 Jahre jüngeren Cousin 2. Grades²⁷⁷, Johann, schriftlich geklärt.

Letzterer sandte am 8. 10. 1889 an den Kaiser sein Ausstiegs-gesuch, das bereits 4 Tage später von diesem beantwortet wurde und für Johann u. a. den Verlust seiner Heimat zur Folge hatte:

„Lieber Erzherzog Johann!

In Willfahung und beziehungsweise infolge Ihrer an mich gestellten schriftlichen Bitte finde ich Mich veranlaßt“, hieß es darin, „nachstehend zu bestimmen“:

1. *Genehmige Ich Ihre Verzichtleistung auf das Recht, als Prinz des kaiserlichen Hauses öffentlich angesehen und behandelt zu werden und gestatte Ihnen die Annahme eines bürgerlichen Namens, welchen Sie mir nach der getroffenen Wahl desselben bekanntzugeben haben.*
2. *Bewillige ich Ihnen die Ablegung der Offizierscharge, indem ich Sie gleichzeitig von der Inhaberschaft des Korpsartillerieregimentes Nr. 2 enthebe.*
3. *Nachdem Sie die Toilon-Ordenskollane bereits zurückgestellt haben, verordne ich unter einem, daß Sie aus der Reihe der Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies gestrichen werden.*
4. *Indem ich die Einstellung Ihrer Apanage aus Meiner Hofstaatsdotation verfüge, verständige ich zugleich Ihren Bruder Großherzog Ferdinand von Toskana [Toskana] hinsichtlich der Einziehung Ihrer Quote aus den Familienfondserträgen.*
5. ***Ohne Meiner ausdrücklichen Erlaubnis ist es Ihnen untersagt, von Ihrem Aufenthalte im Ausland die Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie zum dauernden oder auch nur zeitweisen Aufenthalte im Inlande zu überschreiten. Endlich***
6. *Haben Sie die schriftliche Erklärung zu unterzeichnen, welcher der Überbringer dieses Meines Handschreibens Ihnen zu diesem Behufe vorzulegen und nach vollzogener Unterschrift an Mich zurückzuleiten beauftragt ist.*

Wien, 12. Oktober 1889

Franz Joseph“

Die dem Erzherzog zur Unterschrift vorgelegte Erklärung lautete kurz und bündig:

*„Indem ich den Empfang des Allerhöchsten Handschreibens vom 12. Oktober 1889 hiermit bestätige, erkläre ich, die darin von Eurer Majestät getroffenen Bestimmungen dankend anzunehmen und denselben pünktlich und gewissenhaft nachkommen zu wollen.
Zürich, den 13. Oktober 1889*

Erzherzog Johann, FML.“

Drei Tage später meldete Johann dem Kaiser unterthänigst, daß er den Namen „Johann Orth“ gewählt habe, und ersuchte Seine Majestät um Zusendung der entsprechenden Personaldokumente.²⁷⁸

Zwischen diesem Schriftverkehr und dem (vermuteten) Selbstmord von Kronprinz Rudolf²⁷⁹ wurde am 20. 4. 1889 Adolf Hitler in Braunau geboren. Sein Vater war damals 52 Jahre alt, seine Mutter 29-jährig.

²⁷⁶ Schmöckel

²⁷⁷ **Verwandtschaftsverhältnis:** Der Großvater von Kaiser Franz Joseph (1830 – 1916) war Franz II. Joseph Karl (1768–1835), letzter römisch-deutscher Kaiser und als Franz I. erster Kaiser von Österreich. Dieser war der ältere Bruder von Ferdinand III., Joseph Johann Baptist von Habsburg-Toskana (1769 – 1824). Die Mutter dieser beiden Brüder war Maria Theresia (1717 – 1780). Demnach waren Johann Orth und Kaiser Franz Joseph, deren Schriftverkehr ich hier angeführt habe, Cousins 2. Grades. Der Altersunterschied von ca. 22 Jahren ergibt sich aus dem Umstand, dass Kaiser Franz das älteste Kind der Geschwisterreihe war, während Johann als letztes Kind an 10. Stelle geboren wurde.

²⁷⁸ Weissensteiner, 1985, S. 210 - 214

²⁷⁹ **Rudolf, Kronprinz von Österreich und Ungarn** (vollständiger Vorname Rudolf Franz Karl Joseph; * 21. August 1858 auf Schloss Laxenburg; † 30. Jänner 1889 auf Schloss Mayerling) war der einzige Sohn von Kaiser Franz Joseph I. und Kaiserin Elisabeth. Er war staatsrechtlich Kronprinz des kaiserlichen Österreich (Cisleithanien) und desköniglichen Ungarn. Wie alle habsburgischen Prinzen trug er, den Hausgesetzen des Hauses Habsburg-Lothringen entsprechend, den Titel Erzherzog, im Ungarischen: föhérceg, und war mit kaiserliche und königliche Hoheit anzusprechen. ... Tod in Mayerling... Rudolf litt unter starken Stimmungsschwankungen. Vermutlich nahm er sich in der Nacht vom 29. auf den 30. Jänner 1889 in Schloss Mayerling durch einen Schuss in den Kopf das Leben. Die 17-jährige Baroness Mary Vetsera starb ebenfalls dort. Dem Bericht des Arztes zufolge war sie von Kronprinz Rudolf erschossen worden. Dass die Baroness tatsächlich durch einen Kopfschuss starb, ist inzwischen geklärt.

Sein Vater, Alois Hitler sen., hat ca. 13 Jahre davor (1876), ca. 39jährig seinen Namen Alois Schicklgruber in Hitler ändern lassen. Die Umstände dazu sind nach wie vor nicht ganz geklärt und bleiben weiterhin Anlass Anlass vieler Spekulationen.

4.2 STIGMA(TISIERUNG) MITTELS KÖRPERMERKMALEN

Unter Stigmatisierung wird in der Soziologie ein Prozess verstanden, durch den Individuen bestimmte andere Individuen in eine bestimmte Kategorie von Positionsinhabern einordnen,

- durch Zuschreibung von Merkmalen und Eigenschaften, die diskreditierbar²⁸⁰ sind;
- durch Diskreditierung von Merkmalen und Eigenschaften, die diskreditierbar sind;
- durch Diskreditierung bereits vorhandener, sichtbarer Merkmale und Eigenschaften.

Wenn eine Person oder eine Gruppe von Personen von anderen durch gesellschaftlich oder gruppenspezifisch negativ bewertete Merkmale charakterisiert werden, werden sie dadurch in sozialer Hinsicht diskriminiert.

Ein **Stigma** (griechisch στίγμα für **Stich, Wundmal**) ist **eine unerwünschte Andersheit gegenüber dem, was wir erwartet hätten**. Ein Stigma ist eine Verallgemeinerung einer spezifischen Handlung oder Eigenheit einer Person auf deren Gesamtcharakter. Dabei bewirkt das Stigma einen Status der Person, der gegenüber ihren übrigen Eigenschaften hervorsticht.

Erving Goffman betrachtete Stigma als Beispiel für die Kluft zwischen dem, was eine Person sein sollte (ihrer virtuellen sozialen Identität), und ihrer wirklichen sozialen Identität, d. h. was sie wirklich ist.²⁸¹

4.2.1. Beispiel: Nase



... Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und **blies in seine Nase den Lebensatem**. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen...²⁸³

Damit wird klar, wie hoch die Bedeutung dieses Körperteils Nase ist, die ihm in der Genesis, dem 1. Buch Mose²⁸⁴, zugewiesen wurde. Ob zwischen dieser mythologischen Bedeutung und dem späteren *Nasen-Körper-Organ/-Symbol-Missbrauchs* zum Zweck Stigmatisierung einen Zusammenhang gibt, kann nur spekuliert werden...

Das Thema *Nasen-Stigma* taucht in verschiedenen Varianten auf:

So teilt der orthodoxe Rabbiner Louis Isaac Rabinowitz²⁸⁵ – basierend auf der *Encyclopaedia Judaica*²⁸⁶ zum Phänomen *blemish* (→ S. 119) Folgendes mit:

²⁸⁰ Als **Diskreditierung** (lat. *dis* „entzwei“, *credere* „vertrauen“) bezeichnet man das gezielte Untergraben des in eine Person oder Sache gesetzten Vertrauens in der Öffentlichkeit. Oftmals wird zum Erreichen der persönlichen Ziele das Mittel der Lüge benutzt.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Diskreditierung>, 22. 7. 2015

²⁸¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Stigmatisierung>, 22. 7. 2015

²⁸² <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/gen2.html>, 26. 7. 2015

²⁸³ <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/gen2.html>, 26. 7. 2015

²⁸⁴ Das **1. Buch Mose**, auf hebräisch בְּרֵאשִׁית Bereschit, auf griechisch Γένεσις Genesis genannt, ist das erste Buch des jüdischen Tanach wie auch des christlichen Alten Testaments und damit das erste Buch der verschiedenen Bibelkanons. Es beginnt mit Erzählungen von der Schöpfung der Welt und endet mit dem Aufenthalt der Söhne Jakobs in Ägypten. ...

Nach der jüdischen Lehre deckt das Buch den Zeitraum von der Erschaffung der Welt im ersten Jahr bis zu Josefs Tod im Jahr 2309 ab (1452 v. Chr.). Mose gilt als Autor dieses Buches, obwohl er laut Schemot erst nach Josefs Tod geboren wurde. Mose habe die gesamte Tora am Sinai von Gott erhalten.

https://de.wikipedia.org/wiki/1._Buch_Mose, 26. 7. 2015

²⁸⁵ https://en.wikipedia.org/wiki/Louis_Isaac_Rabinowitz, 28. 7. 2015

²⁸⁶ https://en.wikipedia.org/wiki/Encyclopaedia_Judaica, 28. 7. 2015

The following blemishes are enumerated as making priests unfit for service in the Temple ... a man whose nose is sunk in between his eyes... flat nose...²⁸⁷

Auf der Basis einer gänzlich anderen Vorstellung einer *perfekten Nase* wurden die folgenden Beiträge geschrieben.

So nimmt Mona Körte in dem von ihr verfassten Text *Bewegliche Nasen. Das Riechorgan als corpus delicti* an, dass die *jüdische Nase* als einer vom Träger unablösbaren, unveränderlichen *Uniform*, ... ein wesentliches Merkmal physiognomischer *Verzeichnung* darstellt und schreibt:

Sie fällt zeitlich zusammen mit der Aufhebung der Judenzeichen²⁸⁸ [1797, als Folge der französischen Revolution, bei gleichzeitiger Namensverordnung durch Joseph II... siehe S. 37], der Kleidervorschriften und der anderen Regelungen zur Kennzeichnung von Juden. ...

In der Hyperbolisierung²⁸⁹ der Nase dokumentiert sich die Re-Semantisierung²⁹⁰ des Jüdischen, dessen Identifizierbarkeit historisch im Verschwinden begriffen ist. Das Insistieren auf Erkennbarkeit des Jüdischen, ein Sachverhalt, der sich als eine Krise der Unterscheidbarkeit begreifen lässt.²⁹¹



292

Dann betont Körte, dass die Nase in jener Zeit als Erkennungsmerkmal einer jüdischen Identität an Bedeutung zunahm, als man die Pflicht für Juden, sich äußerlich zu kennzeichnen - geregelt u. a. in Kleidungs-, Namens-ordnungen - weitgehend fallen ließ:

Die Nase als Garant der Unterscheidung. ... In der Behauptung einer spezifisch jüdischen Nase überkreuzen sich zwei Diskurse: Der erste ist Ausdruck eines Bedürfnisses nach der Sichtbarkeit des Unsichtbaren und reagiert auf die erwähnte Krise der Unterscheidbarkeit, der zweite, ältere gilt einer vermeintlichen Korrespondenz und Bedingtheit von Innen und Außen, von Charakter und Physiognomie.

Nirgends so deutlich wie in Ludwig Achim von Arnims²⁹³ Tischrede „Über die Kennzeichen des Judentums“ (1811) strukturiert das für Verschwörungstheorien der Moderne so typische Gegensatzpaar von sichtbar versus verborgen die Argumentation des Autors. Hier wird die Angst vor dem „heimlichen“ Juden direkt formuliert, der sich durch die seltene Kunst der Verstellung und des Sich-Versteckens überall „einschmuggeln“ und sich „verheimlichen“ kann. Dem Bedauern darüber, dass alle von den Regierungen in ganz Europa weise angeordneten Kleiderordnungen und andere Markierungen verschwunden seien, begegnet von Arnim mit Fantasien der experimentellen Zerlegung des Juden in seine Bestandteile durch das Zerstoßen, Zerreiben und Durchglühen seines Körpers. ...

In den Debatten um jüdische Assimilation und Akkulturation, um Angleichung oder bloße Mimikry ist die Frage der Sichtbarkeit sowohl nach der Seite stigmatisierender Kennzeichnung als auch nach der Seite des Festhaltens an der Unterscheidbarkeit von jüdischer Seite nicht allein ein diese Debatten leitendes, strukturierendes Moment. An ihr wird manifest, dass die im 19. Jahrhundert vielfach formulierte Forderung des Verschwindens der sichtbaren Zeichen des Juden den Gesellschaftlichen Bedarf nach einer Identifizierbarkeit des Jüdischen nicht aufgehoben hatte, im Gegenteil: Juden sollen zwar nicht mehr als solche erkennbar, aber eben auch nicht nicht-erkennbar sein. „Unsichtbarkeit“ impliziert eine Bedrohung, denn die Konnotationen des Wortes verbinden sich mit anderen Un-Worten, mit Unheimlichkeit, Undurchschaubarkeit, Undurchdringlichkeit etc.; in ihnen schwingt

²⁸⁷ Rabinowitz

²⁸⁸ Der Begriff **Judentracht** ist eine Bezeichnung für die spezielle Kleidung, die Juden in vielen europäischen Ländern seit dem Mittelalter vorgeschrieben wurde, um sie von der übrigen Bevölkerung zu unterscheiden.

Schon 1180 wurden deutsche Juden dazu verpflichtet, einen gelben spitzen Hut, den „Judenhut“, zu tragen. Er war bis ins 16. Jahrhundert üblich. Das Vierte Lateranische Konzil beschloss im Jahr 1215 (zur Zeit von Papst Innozenz III.), abweichende Kleidung zur Kennzeichnung Andersgläubiger einzuführen. Den Juden wurden daraufhin in zahlreichen europäischen Ländern ein gelber Fleck oder Ring aus Stoff vorgeschrieben, der an der Brust zu tragen war. Das Mainzer Diözesankonzil bestimmte für die deutschen Juden dann 1229, dass sie den erwähnten gelben Spitzhut, einen langen „Judenrock“ (Kaftan) mit gelbem Brustzeichen, einen langen spitzen Bart und einen „Judenstock“ zu tragen hätten.

Diese so genannte Judentracht wird auch in vielen Komödien des 16. Jahrhunderts thematisiert.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Judentracht>, 1. 4. 2015

²⁸⁹ **Hyperbolisierung** – Übertreibung im Ausdruck

²⁹⁰ **Semantik** - zu griechisch *sēmantikós* = bezeichnend, zu: *sēmaínein* = bezeichnen, zu: *sēma*

²⁹¹ Körte, 2011, S. 113/114

²⁹² **Darstellung eines jüdischen Manns aus Worms mit dem gelben Ring** (16. Jahrhundert), http://de.wikipedia.org/wiki/Gelber_Ring, 19. 4. 2015

²⁹³ **Achim von Arnim** (eigentlich Carl Joachim Friedrich Ludwig von Arnim; * 26. Januar 1781 in Berlin; † 21.

Januar 1831 in Wiepersdorf, Kreis Jüterbog) war ein deutscher Schriftsteller. Neben Clemens Brentano und Joseph von Eichendorff gilt er als wichtigster Vertreter der Heidelberger Romantik. ...

Arnim hinterließ eine Fülle von Dramen, Novellen, Erzählungen, Romanen, Gedichten und journalistischen Arbeiten. Er wird heute zu den bedeutendsten Vertretern der deutschen Romantik gezählt. ...

Ein Gegenstand anhaltender Diskussion in der Arnim-Forschung ist der Zusammenhang von nationalem Engagement und antisemitischer Denunziation. Mehrfach, etwa in der Erzählung *Die Versöhnung* in der *Sommerfrische* von 1811, benutzt Arnim die traditionelle Gegenüberstellung von Christen und Juden, um ein konstruiertes „deutsches Wesen“ in der Opposition zu einem vermeintlichen „jüdischen Wesen“ zu profilieren. http://de.wikipedia.org/wiki/Achim_von_Arnim, 1. 4. 2015

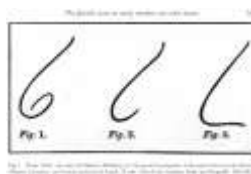
die Angst vor der nicht greifbaren, aber fortwirkenden Präsenz des Jüdischen mit. Hier gilt nicht der linguistische, sondern der semantische Gegensatz: Das Gegenstück von „sichtbar“ ist nicht „unsichtbar“, sondern „heimlich“ im Sinne einer Justierung von Differenz.²⁹⁴



Fig. 3 Two Jews as engraved by Francesco Bertelli in his *Trattato di anatomia anatomica* (1642), no. 281 (black on the right; figure's nose after the crop in the British Museum), 4.93 x 5.18 cm (1.97 x 2.04 in.) (Courtesy: Trustees of the British Museum)

295

Nimmt man die Argumentationen Körtes als gültig an, wird schwer nachvollziehbar, warum die jüdische Nase – hier links im Bild – in dem Francesco Bertelli um 1642 zwei Juden ein übertrieben großes Riechorgan verpasste – bereits im 17. Jahrhundert so dargestellt wurde. Das Bild entstand zu einer Zeit, als die äußere Erkennbarkeit von Juden auch ohne Überzeichnung der Nase - z. B. durch Kleidervorschriften - gewährleistet gewesen wäre...



296

Zwischen 1901 und 1906 ist in New York und London (!) Maurice Fishbergs²⁹⁷ Buch *The Jewish Encyclopedia* erschienen, in dem wir die links eingefügte Abbildung finden können, auf der die *jüdische Nase* wie ein *6er* (Fig. 1) dargestellt wurde... wird der *Haken* weggenommen, erscheint sie als *weniger jüdisch*...

1898, also bereits einige Jahre vor der obigen englischen und amerikanischen Veröffentlichung der *jüdischen Nase*, experimentierte der jüdische Berliner Arzt Jacques Joseph²⁹⁸ - der auch als *Nasenjoseph* und als *Schönheits-Chirurgie-Pionier* mit Nasenoperationen in die Medizingeschichte einging. Auf diesem medizinischen Spezialgebiet erfolgreich, konnte er vielen Menschen den Wunsch nach einer *nicht-jüdischen* Nase erfüllen:



299

Voraussetzungen für die Arbeit von Jacques Joseph und seiner Nachfolger war aber auch das **Gedankengut der Aufklärung**. Dazu gehören das individuelle Streben nach Glück, **Selbstbestimmung und die Fähigkeit, sich selbst neu zu erfinden**. Schön sein, nicht nur ganz und gesund, lautete künftig das Credo. ... Wer eine Nase auf Bestellung verpasst bekam, bezahlte nach Einkommen. ...Wenn jemand wenig Geld oder einen guten Grund hatte, behandelte der Chirurg aber auch mal umsonst, beispielsweise **bei ethnischen Motiven. So operierte Joseph, selbst Jude, zahlreichen seiner Glaubensbrüder und -schwestern die stigmatisierenden Höcker- und Hakennasen weg - vor allem in dem Jahr zwischen der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten und seinem Tod durch Herzinfarkt im Februar 1934.**³⁰⁰

²⁹⁴ Körte, 2011

²⁹⁵ Harrán, 2013

²⁹⁶ Fishberg, 1901 – 1906

²⁹⁷ **Maurice Fishberg** (1872–1934) was a Jewish-American physical anthropologist who specialised in ethnology of the Jews. https://en.wikipedia.org/wiki/Maurice_Fishberg, 22. 7. 2015

²⁹⁸ **Jacques Joseph** (* 6. September 1865 in Königsberg (Preußen); † 12. Februar 1934 in Berlin, genannt „Nasenjoseph“) war einer der bedeutendsten Plastischen Chirurgen des frühen 20. Jahrhunderts und kann als ihr Begründer angesehen werden.

https://de.wikipedia.org/wiki/Jacques_Joseph, 22. 7. 2015

²⁹⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Jacques_Joseph, 22. 7. 2015

³⁰⁰ Fromm, K., 2010



Fig. 8 Illustration of 'Alljuda' (All Jews) from *Der Stürmer* (1934). The caption reads 'Schlangenbrut' (Brood of Serpents)

301

Diese Karikatur „Schlangenbrut“ erschien in *Der Stürmer*³⁰² /September 1934, wenige Monate nach Josephs Tod...

Wie sehr die Fragen *Sieht er jüdisch aus?* bzw. *Ist er ein Jude?*³⁰³ in Wien – auch lange vor dem *Anschluss* 1938 – im Raum standen, wird durch die Aussage der New Yorker Psychoanalytikerin österreichischer Abstammung, Else Pappenheim³⁰⁴, deutlich, die in den 1920er und 1930er Jahren in losem Kontakt mit der Familie Federn stand. Sie charakterisierte Paul Federn sowohl im Auftreten als auch im Aussehen als *Patriarchen*, der ihr immer als besonders alt erschien, was durch seinen langen Bart noch verstärkt wurde. In ihm sah sie den Typus eines *jüdischen Apostels*:

„Er hat doch so jüdisch aus'schaut, wie man nur ausschauen kann, nicht!“...“ (Interview 27. 9. 1996/Wien)³⁰⁵

Der jüngste Sohn von Paul Federn, Ernst, hat erzählt, wie im KZ Dachau SS-Wachposten seinen Freund Werner Scholem u. a. mit dem Einbauen der Nasensymbolik in ein *verbales Pogrom* gequält hatten:

³⁰¹ Harrán, 2013

³⁰² „*Der Stürmer*“ war der Titel einer am 20. April 1923 von Julius Streicher [→ „Der Giftpilz“, S. 106] in Nürnberg gegründeten antisemitischen Wochenzeitung [bis 22. 2. 1945]. Sie bediente sich einer besonders hetzerischen Sprache und zeichnete sich durch drastische – bei Schilderungen von sogenannten „Rassendelikten“ pornographische – Berichte, Bilder und Karikaturen aus. Die Zeitung war keine offizielle NS-Publikation, sondern Streichers Privatbesitz und machte diesen zum mehrfachen Millionär.

³⁰³ Beller, 2009

³⁰⁴ **Else Pappenheim** (* 22. Mai 1911 in Salzburg; † 11. Jänner 2009 in New York) war eine US-amerikanische Neurologin, Psychiaterin und Psychoanalytikerin österreichischer Herkunft. Else Pappenheim stammte aus einer traditionsreichen jüdischen Arztfamilie. Ihre Mutter Edith Goldschmidt (1883–1942) – eine Enkelin der Begründerin der ersten Frauenhochschule in Leipzig, Henriette Goldschmidt – konnte der Judenverfolgung nicht entkommen und verübte 1942 gemeinsam mit ihrer Schwester in Bonn Suizid. Ihr Vater Martin Pappenheim (1881–1943) war Vorsteher der neurologischen Abteilung am Krankenhaus Lainz, der als Gegner des Austrofaschismus 1934 nach Palästina emigrierte. Ihre Tante war Marie (Mitzi) Pappenheim, die als eine der ersten Frauen an der Medizinischen Fakultät in Wien promoviert wurde, als Kommunistin unter ihrem Ehenamen Marie Frischauf zusammen mit Wilhelm Reich in Wien Sexualberatungsstellen für Mittellose betrieb und ebenfalls 1934 emigrieren musste. Else Pappenheim wuchs in Wien auf, wo sie die Reformschule von Eugenie Schwarzwald besuchte. Danach studierte sie ebenfalls Medizin. Pappenheim zählte 1937 zu den letzten Analytikern, die vor dem Anschluss im März 1938 am Wiener Psychoanalytischen Institut ausgebildet wurden. Bis März 1938 war Pappenheim an der Universitätsklinik Wien als Sekundärärztin für Neurologie und Psychiatrie tätig. Nach dem Anschluss wurde das Psychoanalytische Institut geschlossen und seine Mitglieder in die Flucht getrieben.

Über Palästina emigrierte Pappenheim in die USA, wo sie an der Johns Hopkins University in Baltimore bei einem der führenden US-Psychiater, Adolf Meyer, die amerikanische Psychoanalyse kennenlernte, deren analytisches Niveau sie jedoch als „primitiv“ empfand.

In den USA heiratete Else Pappenheim 1946 Stephen Frischauf, der ebenfalls aus Österreich emigriert war. Die Familie lebte später in New York, wo die nunmehrige Else Frischauf als Psychoanalytikerin in freier Praxis tätig war und Professuren an verschiedenen Universitäten innehatte.“ https://de.wikipedia.org/wiki/Else_Pappenheim, 19. 7. 2015

³⁰⁵ Kuschev, 2003, S. S. 280

Werner war von kleiner Statur, hatte eine große Nase, große abstehende Ohren und trug Brillen, aber besaß, was man eine Stentorstimme³⁰⁶ nennt. ... So wurde von ihm erzählt, wie er eines Tages von einem SS-Wachposten aufgefordert worden war zu singen. Diese Posten waren sehr junge Burschen, Rekruten, die selbst im Dienst geschunden wurden und ihren Mißmut dann an den ihnen ausgelieferten Gefangenen ausließen. Vor allem ein Lied war beliebt unter ihnen, es begann mit ‚Ich bin ein schmutziger Jude mit einer großen Nase‘. Der Posten sah Werner und befahl ihm, dieses Lied zu singen. Werner begann leise, ‚Lauter!‘, kam der Befehl. ‚Ich bin ein schmutziger Jude‘, sang Werner wieder. ‚Lauter!‘, rief der Posten. Das soll, so wurde erzählt, Werner dazu gebracht haben, mit seiner vollen Stimme, für die er berühmt war, loszubrüllen: ‚Ich bin ein schmutziger Jude‘ – halte es über den riesigen Platz, der von Wohnhäusern der SS umgeben war. Alle Fenster flogen auf, Frauen schauten heraus. ‚Schweig!‘, rief der Posten, und Werker konnte triumphieren, und die anderen mit ihm.³⁰⁷

Acht Jahre, bevor Fanita Blumberg nach Wien kam, erschien 1908 Arthur Schnitzlers Roman *Der Weg ins Freie* (→ S. 128), der weitgehend in Wien und Umgebung der Jahre 1898/1899 spielt. Darin lässt Schnitzler eine seiner Romanfiguren, den jüdischen Bankier Ehrenberg seinem Gesprächspartner Nürnberger, der sich als konfessionslos und als Nichtjude erklärt, weil er *sich nie als Jude gefühlt* hat, Folgendes mitteilen:

... ‚Wenn man Ihnen einmal den Zylinder einschlägt auf der Ringstraße, weil Sie, mit Verlaub, eine etwas jüdische Nase haben, werden Sie sich schon als Jude getroffen fühlen, verlassen Sie sich darauf.‘...³⁰⁸

24 Jahre nach der Erstveröffentlichung von Schnitzlers Roman, kam Fanita Blumberg ca. 16jährig zum Schulbesuch 1932/33 nach Wien. In diesem Zusammenhang erzählt sie von einer Mitteilung ihres Vaters:

Meine Eltern waren eines Abends spät abends nach Hause gekommen und hatten noch einmal nach mir geschaut. Ich stellte mich schlafend und hörte, wie **mein Vater sagte**: „Sie hat einen leidenschaftlichen Mund, das macht mir Sorge.“ **Und dann ist er vorsichtig über meine Nase gestrichen und hinzugefügt**: „**Und dieser Höcker ist schlimm.**“ **Er meinte das Jüdische in meinem Gesicht und sagte es voll Mitleid.**³⁰⁹

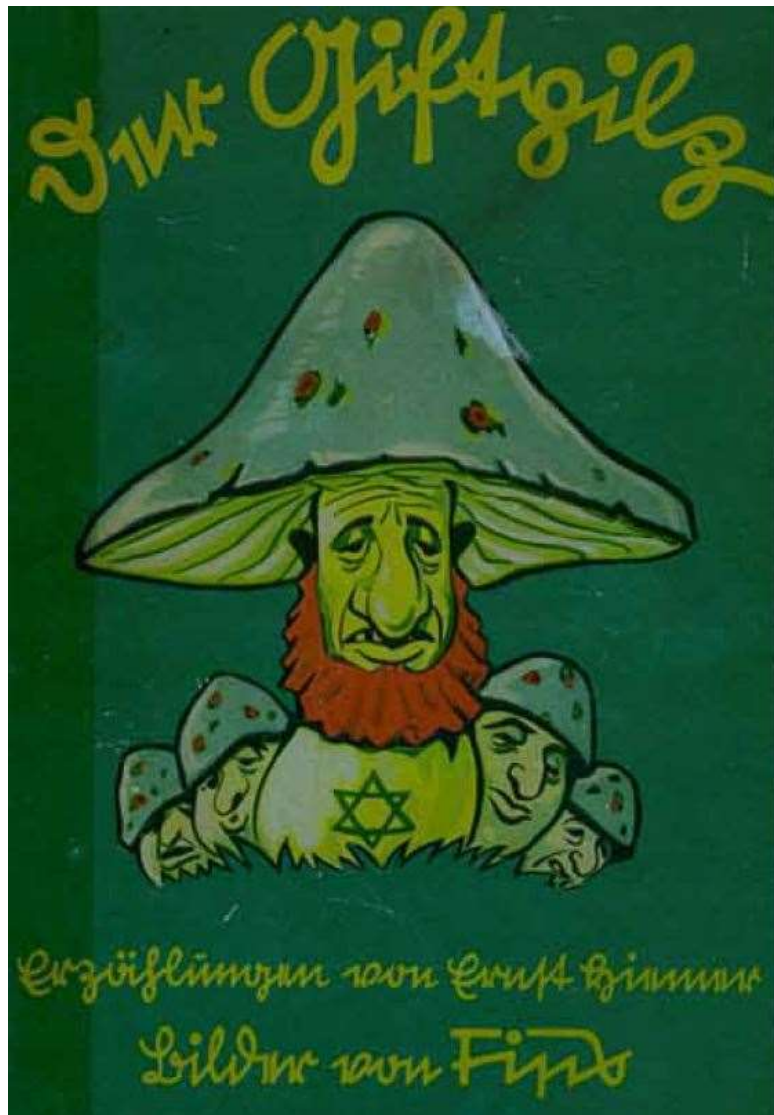
³⁰⁶ Stentor (griechisch Στέντωρ) ist in der griechischen Mythologie ein Kämpfer im Trojanischen Krieg, dessen Stimme so laut gewesen sein soll wie die von fünfzig anderen Männern zusammen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Stentor>, 28. 7. 2015

³⁰⁷ Kuschey, 2003, S. 361/362

³⁰⁸ Schnitzler, 1908, S. 69

³⁰⁹ Röhl, 2004, S. 53/54

1938, also wenige Jahre, nachdem dieses von Fanita English erinnerte Erlebnis stattgefunden hat, ist ein extrem antisemitisches Bilderbuch veröffentlicht worden: *Der Giftpilz*, in dem mindestens ein Kapitel der *Erkennung des Juden* gewidmet ist:



310

³¹⁰ „**Der Giftpilz**“ – Ein Stürmerbuch für Jung u. Alt ist ein von Ernst Hiemer geschriebenes antisemitisches Kinderbuch, das 1938 von Julius Streicher im Nürnberger Verlag Der Stürmer herausgegeben wurde. Das 64 Seiten umfassende Buch enthält neben den Texten, die im Stile der nationalsozialistischen Propaganda geschrieben sind, ebenfalls antisemitische Zeichnungen von Philipp Rupprecht (unter dem Künstlernamen Fips). Das Buch soll Kinder im Geiste der nationalsozialistischen Propaganda erziehen. Es beginnt mit einer einleitenden Erzählung, in der eine Mutter ihrem Sohn beim Pilzesammeln davon erzählt, dass es auch unter den Menschen „Giftpilze“ gebe. Der Giftpilz unter den Menschen sei der Jude. Es schließen sich 15 Kapitel an, die sich jeweils mit einem „Aspekt“ des Judentums befassen. Jedes Kapitel endet mit einem kurzen Gedicht, in dem der Inhalt des Kapitels zusammengefasst wird. So wird beispielsweise beschrieben, woran man – im Sinne der nationalsozialistischen Rassenlehre – einen Juden erkennen könne. Ferner wird über die jüdische Religion behauptet, dass nach der Lehre des Judentums nur die Juden Menschen wären. Das Buch enthält ferner Geschichten, in denen sich jüdische Ärzte an deutschen Mädchen vergehen oder jüdische Rechtsanwälte und Händler Deutsche betrügen. Ferner wird die These aufgestellt, Kommunismus und Judentum hingen miteinander zusammen. Der Giftpilz schließt mit den Behauptungen, dass es keine „anständigen Juden“ geben könne, ... Das Buch erreichte eine Auflage von 60.000. Gelegentlich wurde es als Schulbuch eingesetzt. Von der Parteiführung hochgelobt, gilt es heute als Paradebeispiel für die antisemitische Agitation, die sich vor allem an Kinder und jugendliche Leser richtet. Dennoch wurde das Buch aufgrund seines plakativen und unglaublich übertriebenen Antisemitismus auch von Teilen der SS und des SD nicht positiv, sondern sogar als „jugendgefährdend“ charakterisiert. http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Giftpilz, 25. 1. 2015, Titelseite

Die siebte Jungengruppe beschäftigt sich mit der Frage, wie man einen Juden erkennt. Der Lehrer Birkmann hat verschiedene Zeichnungen an die Tafel gemalt, um sie der Klasse zu zeigen. Der Junge Karl steht vor der Tafel und erklärt mit einem Zeigestab die Zeichnungen:

„Erstens erkennt man einen Juden an seiner Nase. Die jüdische Nase ist hakenförmig. Sie sieht aus wie die Form 6. Darum nennen wir sie 6erförmig. Viele Nichtjuden haben genauso Hakennasen. Aber in ihrem Falle sind die Nasen dann nach oben krumm, nicht nach unten. Das hat nichts mit der jüdischen Nase zu tun.“

Vom Lehrer ermutigt, zeigt Karl, dass die Lippen ein anderes Unterscheidungsmerkmal sind, sie sind normalerweise aufgeblasen. Die Augenbrauen sind meist dicker und fleischiger als unsere. „An den Augen kann man erkennen, dass der Jude von falscher, hinterlistiger Art ist.“

Der Klassenbeste, Fritz Müller, kommt an die Tafel um fortzusetzen. Fritz zeigt, dass Juden meist mittelgroß sind und kurze Beine haben. Ihre Arme sind für gewöhnlich auch kurz. Viele Juden haben krumme Beine und sind plattfüßig. Sie haben oft eine leicht schräge Stirn. Wir nennen das auch eine fliehende Stirn. Viele Kriminelle haben so eine Stirn. Ihr Haar ist meistens dunkel und gekräuselt wie das von Negern. Ihre Ohren sind sehr groß und sehen aus wie der Henkel einer Kaffeetasse.

Zwei andere Jungen fügen ihren Beitrag hinzu. Einer beschäftigt sich mit Abweichungen, so wie blonde Juden, und der andere mit den Eigentümlichkeiten der jüdischen Bewegungen und Sprechweise.

„Der Jude spricht fast immer durch die Nase. Er hat oft einen widerlichen, süßlichen Geruch. Eine feine Nase kann einen Juden immer riechen.“

Der Lehrer ist zufrieden über die Antworten. Er dreht die Tafel um. Auf der Rückseite stehen folgende Verse, die von den Kindern vorgelesen werden:

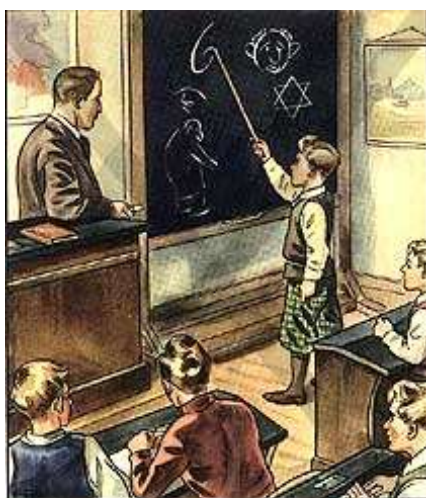
Von des Judens Angesicht
Der fiese Teufel zu uns spricht.
Der Teufel, der in jedem Land
Als böse Plage ist bekannt.

Woll'n wir sein vom Jud befreit,
voll Frohsinn und Zufriedenheit,
Dann muss die Jugend mit uns streiten
Und uns vom jüdischen Teufel befreien.

312

311

Das Bilderbuch *Der Giftpilz* wurde damals – neben anderen reichlich eingesetzten skriptfördernden Propaganda-Medien wie Liedern (!) – auch von Lehrern zu Unterrichtszwecken verwendet, dabei wurde z. B. eines der Bilder szenisch umgesetzt:



„Die Juden Nase ist an ihrer Spitze gebogen. Sie sieht aus wie ein Sechser...“ 313

Wolfgang Hempel, Jahrgang 1931. Wer zur Nazizeit Kind war, trägt teils groteske Erinnerungen mit sich herum. Im Kindergarten lernte ich mein erstes Nazilied: zur Melodie des Arbeiterliedes *Brüder zur Sonne zur Freiheit*, das im NS-Staat *Brüder in Zechen und Gruben* hieß, sangen wir: „Wir sind die gelben Küken – aus dem braunen Heer – wir wollen immer artig sein – das mag der Führer sehr“. In der ersten Klasse mussten wir die **Zahl sechs** als **Judennase** zeichnen. Natürlich hatte ich neben den Elastolin-Soldaten auch eine Hitler-Figur mit beweglichem rechtem Arm. Wir, die „Kinder des Dritten Reiches“, stoßen in unseren Köpfen immer wieder auf den Schrott, der uns eingetrichtert worden ist.³¹⁴

„Die Juden Nase ist an ihrer Spitze gebogen. Sie sieht aus wie ein Sechser...“

315

³¹¹ Hiemer/Rupprecht, 1938, S. 11

³¹² Hiemer/Rupprecht, 1938, S. 12

³¹³ Internetbeitrag aus dem Buch „Der muss haben ein Gewehr: Krieg, Militarismus und patriotische Erziehung in Kindermedien“, Bild aus dem 1938 erschienen Bilderbuch „**Der Giftpilz**“, <http://members.aon.at/zeitlupe/werbung/propaganda2.html>, geladen am 17. 5. 2014...

³¹⁴ Merkel/Dittrich, 2011, S. 213

³¹⁵ „Der muss haben ein Gewehr: Krieg, Militarismus und patriotische Erziehung in Kindermedien“, Bild aus dem 1938 erschienen Bilderbuch „**Der Giftpilz**“, <http://members.aon.at/zeitlupe/werbung/propaganda2.html>, geladen am 17. 5. 2014

Wie sehr der 1923 in Berlin als Peter Joachim Fröhlich aufgewachsene jüdische Kulturhistoriker und Psychoanalytiker Peter Gay von der nationalsozialistischen Propaganda beeinflusst war, zeigt sich an mehreren Stellen, die er in seinen Kindheitserinnerungen veröffentlicht hat, so z. B. in der galgenhumorigen Schilderung seines damaligen Sittichs *Purzel*:

Mit seinem krummen Schnabel sah er, wie ich trübsinnig befand, geradezu jüdisch aus – jedenfalls für die Leser des *Stürmer* [→ S. 57].³¹⁶

Und über seine Selbstwahrnehmung, die eine Feststellung zur *geraden Form* seiner Nase beinhaltet, als Kind und Jugendlicher in Berlin der 20er- bzw. 30er-Jahre lässt er uns wissen:

Ich hatte **blaue Augen** und eine **gerade Nase**, braunes Haar und regelmäßige Gesichtszüge – kurz, genau wie meine Eltern „sah ich nicht jüdisch“ aus. Damals hatte ich eine sonderbare Zwangsvorstellung: Wenn ich mich im Spiegel betrachtete, fand ich, mein Äußeres sei just so, wie es zu sein habe, während andere, wie etwa mein etwas pummeliger Vetter Edgar mit seinem Lockenkopf, der von mir gesetzten Norm nicht gerecht wurden – ein Fall von kindlichem Narzißmus, der womöglich (ich schäme mich bei dem bloßen Gedanken) von der offiziellen Propaganda zehrte, von ihrer aufdringlichen Werbung für teutonisches Aussehen, das die Nazi-Ideologie zum Ideal erhoben hatte. Ich sah doch so deutsch aus wie nur irgendeiner.³¹⁷

Auch teilt uns Gay ein väterliches Beispiel aus dessen Berufsleben mit, das deutlich macht, wie sich deutsche Nationalsozialisten in ihrer Einschätzung, wer denn Jude sei, täuschen konnten:

Wie schon gesagt, sah mein Vater, der Jude, „nicht jüdisch“ aus; sein partner, der „reine Arier“ Pelz, aber sehr wohl. Das brachte einige Kunden dazu, meinem Vater zu empfehlen, er täte gut daran, den Juden Pelz loszuwerden und so seine Geschäftschancen noch weiter zu steigern. Eine Einladung, die mein Vater natürlich weder annehmen wollte noch konnte.³¹⁸

U. a. Ende der 30er-Jahre wurden Menschen in Amerika durch eine ähnliche *ideologische Stigma-Brille* betrachtet.

So erinnert sich Bernes 1. Frau *Elinor* (= Ruth Harvey) an die Phase ihres Kennenlernens (ca. 1939/1940). Sie fühlte sich von Eric Leonard Bernstein angezogen, weil er Jude war. Sie dachte:

Gee! a young Jewish psychiatrist, a great brain, maybe another Freud!³¹⁹

Sie beschreibt sein Äußeres zur damaligen Zeit:

He was tall and sort of droopy³²⁰, with a **hawklike nose**³²¹ and tight, **curly ... hair**.“ He used to stick it down with hair-dressing and try to make it look straight, but as it dried, it would spring up and stick out. ... He used to hate his hair because it made him look Jewish – you know: tight curls. ... you were conscious of the fact that if he'd done something about his nose ... he would have been a stunning man.³²²



24. 10. 1942 (= 1. Hochzeitstag/1. Ehe)...
wenige Wochen vor der Namensänderung...

³¹⁶ Gay, 1998/1999, S. 30

³¹⁷ Gay, 1998/1999, S. 73

³¹⁸ Gay, 1998/1999, S. 91

³¹⁹ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 17/18

³²⁰ **droopy** – erschlaft, herabhängend, mutlos, ermattet, niedergeschlagen

³²¹ **hawklike nose** - Habichtsnase

³²² Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 17/18

³²³ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. zwischen S. 37 und 38

Die *Nasen-Stigmatisierung* trifft auch den amerikanischen Präsidenten Franklin Delano Roosevelt³²⁴, dessen Mutter einer Genealogie³²⁵ zufolge in siebter Generation jüdischen Einwanderern aus Italien oder Spanien abstammen hätte sollen. Roosevelt wurde von sowohl auf amerikanischer, als auch auf deutscher Seite zum Gespött gemacht:



326



327

Und selbst Präsident Franklin Delano Roosevelt kann wenig ausrichten gegen den immer weiter anschwellenden Judenhass in den USA. Vielmehr malen Antisemiten auf sein Konterfei eine vergrößerte „Judennase“ und verbreiten das Gerücht, Roosevelt hieße eigentlich „Rosenfeld“ und sei Jude.³²⁹

Beide Karikaturen aus: *Der Stürmer*³²⁸

Ca. ein halbes Jahrhundert später, war auf der Facebook-Seite von Heinz-Christian Strache³³⁰ folgendes Posting zu sehen:

In der österreichischen Tageszeitung *Die Presse* wird dazu am 21. 8. 2012 u. a. Folgendes veröffentlicht:

Die als fett und gierig karikierte Banker-Cartoonfigur weist Stereotypen auf, die im antisemitischen Umfeld immer wieder „den Juden“ zugeschrieben werden: eine Hakennase und Davidstern auf den Manschettenknöpfen.



331

³²⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Franklin_D._Roosevelt, 22. 7. 2015

³²⁵ "The President's father married Sarah Delano; and it become clear. Schmalix (genealogist) writes: 'In the **seventh generation** we see the **mother of Franklin Delano Roosevelt as being of Jewish descent**. The Delanos are **descendants of Italian or Spanish Jewish family**; ...", <http://www.jewwatch.com/jew-leaders-roosevelt.html>, 22. 7. 2015

³²⁶ <http://therebel.is/news/quest/735085-english-israeli-admits-to-me-1-protocols-accurate-2-jewry-started-wwii-as-a-kosher-goyim-slaughterhouse-and-3-jews-do-rule-the-world>, 22. 7. 2015

³²⁷ <http://der-stuermer.blogspot.co.at/2015/05/roosevelt-betrays-america.html>, 22. 7. 2015

³²⁸ „*Der Stürmer*“ war der Titel einer am 20. April 1923 von Julius Streicher [→ „Der Giftpilz“, S. 57, 106] in Nürnberg gegründeten antisemitischen Wochenzeitung [bis 22. 2. 1945]. Sie bediente sich einer besonders hetzerischen Sprache und zeichnete sich durch drastische – bei Schilderungen von sogenannten „Rassendelikten“ pornographische – Berichte, Bilder und Karikaturen aus. Die Zeitung war keine offizielle NS-Publikation, sondern Streichers Privatbesitz und machte diesen zum mehrfachen Millionär.

³²⁹ Poppla, 2008, S. 113

³³⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz-Christian_Strache, 25. 7. 2015

³³¹ Auf **Straches Facebook-Seite** wurde eine Karikatur gepostet, die einen gefräßigen Banker mit Hakennase zeigt, der von der Regierung angefütert wird, während das Volk am selben Tisch hungert. Später stellte sich heraus, dass der Banker auf der ursprünglichen Karikatur keine Hakennase hatte – auch die Davidsterne am Ärmel fehlten. Die Staatsanwaltschaft wurde aktiv. http://diepresse.com/home/kultur/medien/1281973/Antisemitismus_Eine-Hakennase-ist-keine-Hakennase, 27. 7. 2015

Einen Tag später, am 22. 8. 2012, zitierte Bettina Steiner in derselben Zeitung *Über harmlose Zeichen und ihre nicht harmlosen Nebenbedeutungen* einen Reim von Wilhelm Busch:

„Und der Jud mit krummer Ferse,/ Krummer Nas und krummer Hos'/ Schlängelt sich zur hohen Börse,/ Tiefverderbt und seelenlos“³³², schrieb einst Wilhelm Busch. In Deutschland erlebte der Antisemitismus gerade einen seiner Höhepunkte, und bei Busch kommt die „krumme Nase“ nicht nur einmal vor: Auch seine Figur Schmulchen Schiefelbeiner stattet der Autor mit einer solchen aus – und die Zeichnung wirkt als Verstärkung: Die Nase nimmt fast das ganze Gesicht ein. ...

Im Wörtchen krumm ist die negative Konnotation schon angelegt: Krumme Ferse, krumme Hose, krumme Nase, wie Busch es dichtet – da sind die krummen Geschäfte, die krummen Dinge, die gedreht werden, nicht weit. ... Dazu muss man noch wissen, dass Hakennase und Davidstern-Knöpfe nachträglich hinzugefügt worden sind. ... Ein so absichtsvoller und zielgerichteter Eingriff lässt keinen Zweifel an der Deutung, dass es sich um eine antisemitische Karikatur handelt. ...

Man benutzt alte Symbole gerade so deutlich, dass sie erkannt werden aber noch nicht verboten sind. Es ist ein schmaler Grat.³³³



»Es sei!« – sprach Lene heute früh –
» Ich nehme Schmöck und Kompanie!«



G. J. C. Schmöck, schon längst bereit,
Ist dieserhalb gar hoch erfreut.
Und als der Frühling kam ins Land,
Ward Lene Madam Schmöck genannt.

334 ...

Zu G. J. C. Schmöck, der in den Kapiteln 8 und 13 von *Die fromme Helene* vorkommt.

Auch die Heirat der deutlich gealterten Helene mit dem reichen G. J. C. Schmöck scheint eine Parallele zu Johanna Keßlers Mann zu sein, der seinen Namen zu J. D. H. Keßler abkürzte. Nach Meinung der Busch-Biographin Weissweiler leitet sich **Schmöck** von **Schmock** ab, einem **jiddischen Schimpfwort**, das **Dummkopf, Trottel oder Idiot** bedeutet. [→ S. 113/114] Johanna Keßler wird auch diese Anspielung verstanden haben, denn ihr Mann war an Kunst und Kultur gänzlich uninteressiert.³³⁵



Drum töne zwiefach Preis und Ehr! –
Herr Schmöck, ich gratuliere sehr!«

336

³³² Busch, 1872, 8. Kapitel

Die fromme Helene ist eine Bildergeschichte des satirischen Zeichners und Dichters Wilhelm Busch. Die Geschichte erschien 1872 im Bassermann Verlag, der von Wilhelm Buschs langjährigem Bekannten Otto Friedrich Bassermann geleitet wurde. Die Geschichte ist ähnlich wie Buschs Bildergeschichte *Der heilige Antonius von Padua* von Buschs antiklerikaler Haltung geprägt. Vor dem Hintergrund des Kulturkampfes in Deutschland fand die Bildergeschichte schnell eine große Leserschaft. Sie zählt auch noch heute zu den populärsten Geschichten Wilhelm Buschs. https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Fromme_Helene, 25. 7. 2015

³³³ Steiner, Bettina „**Antisemitismus: Eine Hakennase ist (k)eine Hakennase**“, in: *Die Presse*, 22. 8. 2012, http://diepresse.com/home/kultur/medien/1281973/Antisemitismus_Eine-Hakennase-ist-keine-Hakennase, 25. 7. 2015

³³⁴ Busch, 1872, 13. Kapitel

³³⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Fromme_Helene, 25. 7. 2015

³³⁶ Busch, 1872, 13. Kapitel

4.3 KONFESSION ALS EPISKRIPT-TRANSMITTER

4.3.1 ישראל שמע:



337

Terry (Terence) Berne – jüngster Sohn von Eric Berne – war, als sein Vater starb – 15 Jahre alt.³³⁸
Vor einigen Jahren, 2010, hat Terry Berne die Kindheits- und Jugenderzählungen seines Vaters unter dem Titel *A Montreal Childhood*³³⁹ veröffentlicht.

Im letzten Kapitel *Life with Father* schreibt Terry Berne:

Although we were by no means³⁴⁰ religious (I've never been inside a synagogue except on a visit to the famous medieval one in Toledo, Spain), we were taught to believe in an **omniscient**³⁴¹ **God**, and dutifully said our prayers in Hebrew every night before sleeping. I often asked the normal questions, such as how could God be aware of everything at once, and my father did his best to explain the meaning of „*Shema Ysrael adonai eloheinu adonai echad*“ and the vague concept of a higher being watching over me and knowing my every thought definitely haunted³⁴² my childhood, but not overly so.³⁴³

An dieser Stelle wäre es sehr interessant, zu wissen, wie Eric Berne die Bedeutung des *Shema Ysrael...* zu erklären versucht hat. Hier ist eine Wikipedia-Erklärung:

Das **Schma Jisrael** (hebräisch **ישראל שמע**: *Sch'ma Jisrael*, *Sche'ma Jisrael* oder kurz *Sch'ma* ‚Höre Israel!‘) und die folgenden **Toraverse** sind zentrale Bestandteile des täglichen Gebets: **Schacharit** (hebr. שחרית), das ist das jüdische Morgengebet, sowie **Maariv** (hebr. מעריב), das ist das jüdische Abendgebet. ...

³³⁷ Das **Schma Jisrael** (hebräisch **ישראל שמע**: *Sch'ma Jisrael*, *Sche'ma Jisrael* oder kurz *Sch'ma* ‚Höre Israel!‘) und die folgenden **Toraverse** sind zentrale Bestandteile des täglichen Gebets: **Schacharit** (hebr. שחרית), das ist das jüdische Morgengebet, sowie **Maariv** (hebr. מעריב), das ist das jüdische Abendgebet. https://de.wikipedia.org/wiki/Schma_Jisrael, 16. 7. 2015

³³⁸ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 2

³³⁹ Berne, ~ - 1970/2010

³⁴⁰ **by no means** – auf keinen Fall

³⁴¹ **omniscient** - allwissend

³⁴² **to haunt** – spuken, herumgeistern, verfolgen, aufdringlich umwerben, heimsuchen

³⁴³ Berne, ~ - 1970/2010, S. 168/169

Der Sch'ma-Ausdruck umfasst die **monotheistische** **Essenz** des Judentums und den Zentralkontext der Tora, in welchen die Kernbotschaft der **Nächstenliebe** gebettet ist:
 „Höre Jisrael! Adonai (ist) unser Gott; Adonai (ist) Eins.“ (Deuteronomium 6,4; siehe Talmud Sukkot 42a und Berachot 13b).

Der hebräische Text dieses zentralen Satzes lautet:

שמע ישראל יהוה אחד יהוה אחד יהוה אחד *schema jisrael*
adonai elohenu adonai echad (sefardisch)
 bzw. *schema jisroëil adaunoi elauhëinu adaunoi*
echod (aschkenasisch)

Es ist der älteste Ausdruck jüdischen Selbstverständnisses und beinhaltet die Einheit und **Einzigkeit** Gottes sowie mehrere zentrale **Gebote** des Judentums:

- das **tägliche Beten** des Schma Jisrael selbst
- das **Anlegen** der **Tefillin** (Gebetsriemen)³⁴⁴
- die **Zizijot** (Schaufäden)
- die **Mesusot** (Kapseln an den Türpfosten)
- die **Weitergabe der Gebote an die nächste Generation**³⁴⁵

Mit diesem letzten Gebot wird ein **religiöses Episkript** bereits eingeflochten,... wenn auch es für die Jüngsten der Betenden und damit **Sich-den-Text-Einübenden** vermutlich noch nicht bewusst verstehbar sein kann?

Wie in den meisten Religionskulturen bzw. ideologischen Gruppierungen werden den Jüngsten der Gemeinschaft, die tradierten Inhalte über Worte und Melodien nahegebracht. Bedeutungszusammenhänge können sich erst – entsprechend der Entwicklungspsychologie - dann ergeben, wenn ein bestimmtes Alter erreicht ist. Zu diesem Zeitpunkt sind die **unbewusst-inhaltlichen Spuren** oft schon tief eingegraben:



346

Junge Chassidim,
 Angehörige einer
orthodoxen
Glaubensgemeinschaft,
 lernen in einer Jerusalemer
 Talmudschule einen **Text**
auswendig, dessen Inhalt
sie noch gar nicht
verstehen können.³⁴⁷

Gelegentlich wird in der TA-Gemeinschaft – z. B. Rath/Springer³⁴⁸ (→ S. 24) bzw. Ann Heathcote³⁴⁹ (→ S. 88) – als Impuls für die Entstehung der Transaktionsanalyse Eric Bernes Kränkung durch die 2malige angebliche Nicht-Aufnahme bzw. wiederholte Verzögerung... durch das *San Francisco Psychoanalytic Institute* (1953/1956) genannt.

Jedoch scheint mir, als wäre dadurch ein für ihn ein demütigendes Kindheits- bzw. Jugenderlebnis Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s reaktiviert worden, das als die Wiederholung einer Skriptenerfahrung verstanden werden könnte: Seine **Bar Mizwa**³⁵⁰, oder *confirmation*, wie er schreibt, die ihn in den Status der **Religionsmündigkeit** gebracht hat. Im Kapitel *Religion* von *A Montreal Childhood* beschreibt Eric Berne ein Schlüsselerlebnis, das ca. 2 - 3 Jahre nach dem Tod seines Vaters stattgefunden hat:

³⁴⁴ Reik, 1931

³⁴⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Schma_Jisrael, 22. 3. 2015

³⁴⁶ Gaede, 2005, S. 16/17

³⁴⁷ Gaede, 2005, S. 16

³⁴⁸ Rath/Springer, 1995, S. 6

³⁴⁹ Heathcote, 2012a

³⁵⁰ **Bar Mizwa** oder Bar Mizwa (von aramäisch בר ‚Sohn‘ und hebräisch מצוה ‚Gebot‘), für Mädchen Bat Mizwa oder Bat Mizwa (hebräisch בת מצוה ‚Tochter des Gebots‘) bezeichnet im Judentum die religiöse Mündigkeit. Knaben erreichen sie im Alter von dreizehn Jahren, Mädchen im Alter von zwölf Jahren. Bar und Bat Mizwa bezeichnet sowohl den Status als auch den Tag und die Feier, an dem die Religionsmündigkeit eintritt. http://de.wikipedia.org/wiki/Bar_Mitzwa, 22. 2. 2015

At the age of six they had taken me to the old synagogue on McGill College Avenue where Mother had organized a Sunday School when she was eighteen. ...

God was not much discussed at home, just enough to let me know that by devoting themselves to humans, my parents were thereby serving the Lord. Work was important in the eyes of the Lord,...

I said my prayers in Hebrew every night, but I didn't know what they meant. Mother told me that I could add things in English, like „Bless my dear grandma“, who was in Heaven, and „Bless us all.“ Later I added other things, like „Bless my dear Father“, „Let Esther find a job“, and „Don't let me have bad dreams“. Eventually I tried to cover life across the board³⁵¹ with „Make everything turn out all right.“

I didn't go to the synagogue very often,...

I'd learned to read a little Hebrew from books given me by my maternal³⁵² grandfather, but it was hopeless to try to keep up with their practiced intonations³⁵³. ...

Being a semi-orphan³⁵⁴, I was to be confirmed³⁵⁵ on my twelfth birthday rather than on my thirteenth. My Mother hired a Hebrew teacher who taught me the verses from the Bible I was to intone before the congregation³⁵⁶ when my turn came. I learned the phases and the tonal signs and memorized the chant³⁵⁷, and at last I was prepared and went to the Gates of Heaven³⁵⁸ Synagogue to rehearse privately before the Rabbi. The text was put before me, but I had no need to look. I recited well and without a single mistake. But the Rabbi looked grave³⁵⁹. „Wrong tune³⁶⁰!“ he declared, and shut the bit book with a thump³⁶¹. It turned out that my teacher had belonged to different sect³⁶², so I never was confirmed before the congregation.³⁶³



Congregation Shaar Hashomayim³⁶⁵ Synagogue, McGill College Ave., Montreal, 1890³⁶⁶



364

367

Nachdem sein bereits seit einigen Jahren an Tuberkulose³⁶⁸ erkrankter Vater 38jährig starb, erhielt er von ihm noch einen *Auftrag*, den der noch nicht 11jährige Eric Leonard als einziger Sohn erfüllen sollte.

„Hello“, I said. „Hello“, said Father, and took my hand. We looked at each other for a few seconds, and then Father said: „A little boy should take good care of his mother and sister.“ I nodded and Father dropped my hand. „Good-bye, Father“, I said. „Good-bye, Leonard“, said Father. ...³⁶⁹

Als der Vater wenig später starb, musste sein Sohn das *Yisgadal Veyiskadash* vortragen. Er ist danach ein Jahr lang täglich in die Synagoge gegangen, um Gebete zu sprechen:

³⁵¹ **board** – Gremium, Kammer, Ausschuss, Rat, (Spiel-)Brett, Behörde

³⁵² **maternal** – mütterlich(erseits)

³⁵³ **intonation** – Satz-, Sprechmelodie

³⁵⁴ **semi-orphan** - Halbweise

³⁵⁵ **confirmation** – Bestätigung, Nachweis, Zusicherung, Firmung, Auftragsbestätigung (!), Rückmeldung

³⁵⁶ **congregation** – Ansammlung, Versammlung, (Glaubens-)Gemeinde, Kirchengemeinde

³⁵⁷ **chant** – (Kirchen-)Gesang, Tonfall, (Kirchen-)Chor, (Kirchen-)Lied

³⁵⁸ **Gates of Heaven** – Himmelstor, Himmelspforte

³⁵⁹ **grave** – ernst(haft), schwer(wiegend), wichtig, feierlich, besorgniserregend

³⁶⁰ **tune** – Melodie, Lied, Weise, Stimmung, Harmonie, Einklang

³⁶¹ **thump** – Bums, dumpfer Schlag

³⁶² **sect** - Sekte

³⁶³ Berne, ~ - 1970/2010, S. 110 - 115

³⁶⁴ http://www.biographi.ca/en/bio/levinson_solomon_16E.html

³⁶⁵ http://en.wikipedia.org/wiki/Congregation_Shaar_Hashomayim

³⁶⁶ <http://lcdl.library.cofc.edu/lcdl/catalog/lcdl:41358>, 23. 3. 2015

³⁶⁷ Foto von 1890, <http://lcdl.library.cofc.edu/lcdl/catalog/lcdl:41358>, 23. 3. 2015

³⁶⁸ Berne, ~ - 1970/2010, S. 62/63

³⁶⁹ Berne, ~ - 1970/2010, S. 95

The morning after [† David Hillel Bernstein], lots of acquaintances³⁷⁰ came to look at the coffin³⁷¹, and the children were allowed to look too. Father looked fine, but he was very quiet and didn't breath. **Uncle Ike and some other men handed me a prayer book and explained that I would have to learn a prayer and say it every day for a year at the synagogue.** I couldn't read the **Hebrew** very well, I had studied it a little from books Grandpa had given me, but there was a **transliteration**³⁷² in **English** and I learned that. Then they took me to **stand beside the coffin and recite the prayer with them. Yisgadal Veyiskadash**³⁷³. Take one step back at the end, I was not yet **eleven years old**. ... For **Sister**, just turned **seven**,... She **hoped perhaps**, that I would **take the place of Father, but that was a role I was unable to fulfill**. ...!³⁷⁴

4.4 (PSYCHOLOGISCHE BEI-)SPIELE ÜBER MEHRERE JAHRHUNDERTE

Bereits vor drei Jahren habe ich dem *Magischen Denken* und – damit in Verbindung dem *(Kinder-)Spiel* ein Kapitel in einer schriftlichen Arbeit³⁷⁵ gewidmet.

Spiele, damit meine ich im weitesten Sinn das *freie Spiel*, Regelspiele, Theaterstücke, Bilderbücher, ... sind schon immer ein Spiegel der Epochen, Generationen und Kulturen gewesen.

Dass sie auch ein wesentliches *Medium* bzw. *Transmitter für transgenerationale Weitergabe* sind, finden wir auch in einer von Bernes Veröffentlichungen:

The Significance of Games. Games are passed on from generation to generation. The favoured game of any individual can be traced back to his parents and grandparents, and forward to his children; they in turn, unless there is a successful intervention, will teach them to his grandchildren. ...

Games may be diluted or altered from one generation to another, but there seems to be a strong tendency to inbreed with people who play a game of the same family, if not of the same genus.³⁷⁶

People pick as friends, associates and intimates other people who play the same games.³⁷⁸

Die Bedeutung der Spiele. Spiele werden von Generation zu Generation weitergegeben. Das Lieblingsspiel jedes einzelnen Individuums lässt sich bis auf seine Eltern und Großeltern zurückverfolgen und bis auf seine Kinder weiter in die Zukunft hinein projizieren; sie ihrerseits bringen es später den Enkeln bei, wenn nicht irgendjemand erfolgreich interveniert. ...

mögen die Spiele auch bei der Weitergabe von einer Generation an die andere verstümmelt oder verändert werden, so scheint doch in sehr starkem Maß die Neigung zu bestehen, sich sozusagen in einer Art Inzucht immer wieder mit Menschen zu verbinden, die Spiele der gleichen Familie, wenn nicht gar der gleichen Art spielen.³⁷⁷

Als Freunde, Kollegen und Intimpartner wählen sich die meisten Individuen Leute aus, die die gleichen Spiele spielen.“³⁷⁹

Eric Berne warnt davor, das Wort *Spiel* bagatellisierend misszuverstehen:

As explained in the introduction, it does not necessarily imply fun or even enjoyment. ... The grimmest of all, of course, is 'War'.³⁸⁰

Wie schon in der Einleitung angedeutet, impliziert dieser Begriff nicht notwendigerweise auch „Vergnügen“ oder gar „Freude“. ... Das erbarmungsloseste aller Spiele ist natürlich: „Krieg“. ³⁸¹

In einer seiner Kindheitsepisoden erzählt Berne, wie er einmal die *harten Tatsachen* eines Kinderspiels zu spüren bekam:

[Eric Berne:] In those days most boys learned to fight instead of swim if they lived near St. Denis Sreet,...³⁸² ... I wasn't afraid to wrestle³⁸³, so instead of doing what I was supposed to do I did what I could do. I jumped Frank [= Irish Catholic] wrestled him down, got my knees on this chest, and demanded he give up, which he did. He never bothered³⁸⁴ me again. ...³⁸⁵

³⁷⁰ **acquaintances** - Bekannte

³⁷¹ **coffin** - Sarg

³⁷² **transliteration** - Umschreibung, Transkription

³⁷³ **Tonbeispiel einer Version des Yisgadal Veyiskadash**, Cantor Moshe Ganchoff (*ca. 1905) - Warsaw Lament Yisgadal Veyiskadash, <https://www.youtube.com/watch?v=-fleagT8vA>, 16. 7. 2015

³⁷⁴ Berne, -- 1970/2010, S. 95 - 98

³⁷⁵ Ragl, 2013, S. 16 – 26

³⁷⁶ Berne, 1964, Kindle Edition, PDF-Version, S. 110

³⁷⁷ Berne, 1964/1967, S. 273

³⁷⁸ Berne, 1964, Kindle Edition, PDF-Version, S. 110

³⁷⁹ Berne, 1964/1967, S. S. 274

³⁸⁰ Berne, 1964, Kindle Edition, PDF-Version, S. 33/34

³⁸¹ Berne, 1964/1967, S. 69/70

³⁸² Berne, -- 1970/2010, S. 49

³⁸³ **wrestle** – ringen

³⁸⁴ **bother** – stören, belästigen, ärgern, quälen, plagen, nerven,

Bern(st)e(in), der – wie z. B. das eben abgedruckte Zitat zeigt - als Kind immer wieder erleben musste, wie *kriegerisch* Spiele sein können, signalisiert, wie sehr die Grenzen zwischen Spiel und *Realität* verschwimmen können.

Ein eindrucksvolles Bildmaterial zu dieser Mehrfachfunktion des Spiels ist *Der große Wurstel* und seine *nationalsozialistische Weiterentwicklung* auf der sogenannten *Bühne der Realität* – auf der Hitler begeistert seinen Anhänger(innen) zugejubelt wurde (→ S. 93 - 98).

Ich möchte mich dieser Berne-Definition des Spielbegriffs anschließen, die das Verschwimmen des Spiels mit der Realität nicht ausschließt – und betrachte u. a. jegliche Art von *identifikatorischer Projektion* als *Spiel*. Dazu gehören Regelspiele wie z. B. Schach, Theaterstücke auf der Bühne oder beim Lesen, das Durchblättern, Vorgelesenbekommen, Selberlesen von (Bilder-)Büchern,... sportliche Spiele, Gesellschaftsspiele wie z. B. *Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann* (→ S. 89) bzw. das von Fanita English zur Episkript-Theorie-Vermittlung eingesetzte *Heiße-Kartoffel-Spiel*³⁸⁶ (→ S. 15) ...

Wie lebensbedrohlich solche Spiele für manche mitspielende Menschen bzw. Spielfiguren werden können bzw. konnten, war vermutlich schon vor den antiken *Olympischen Spielen*³⁸⁷ und *panem et circenses*³⁸⁸ bekannt.

Berne formuliert die Möglichkeit einer verhängnisvollen Seite des Spiels:

To say that the bulk of social activity consists of playing games does not necessarily mean that it is mostly 'fun' or that the parties are not seriously engaged in the relationship. On the one hand, 'playing' football and other athletic 'games' may not be fun at all, and the players may be intensely grim; and such games share with gambling and other forms of 'play' the potentiality for being very serious indeed, sometimes fatal. On the other hand, some authors for instance Huizinga, include under 'play' such serious things as cannibal feasts. Hence calling such tragic behaviour as suicide, alcohol and drug addiction, criminality or schizophrenia 'playing games' is not irresponsible, facetious or barbaric. The essential characteristic of human play is not that the emotions are spurious, but that they are regulated.³⁸⁹

Stellt man fest, dass ein Großteil der Sozialaktivität darin besteht, bestimmte Spiele zu spielen, dann bedeutet das nicht notwendigerweise auch, dass es sich hierbei meistens um ein „Vergnügen“ handelt oder dass die beteiligten Partner sich in den wechselseitigen Beziehungen nicht auch ernsthaft engagieren. Einerseits sind sowohl das Fußball-„Spiel“ als auch andere sportliche Kampf-„Spiele“ durchaus nicht immer ein reines Vergnügen, und die Spieler können dabei unter Umständen recht verbissen agieren. Spiele dieser Art haben mit Wett- und Würfelspielen sowie mit anderen „Spiel“-Formen eines gemeinsam: Sie können unter Umständen durchaus kritische, mitunter sogar verhängnisvolle Folgen haben. Andererseits reihen manche Autoren, wie z. B. Huizinga, in die Kategorie „Spiel“ auch so bedenkliche Unternehmungen ein wie z. B. einen Kannibalen-Festschmaus.³⁹⁰

³⁸⁵ Berne, ~ - 1970/2010, S. 72

³⁸⁶ Ragl, 2013, S. 5/6

³⁸⁷ **Der Ursprung der Olympischen Spiele der Antike** liegt vermutlich im 2. Jahrtausend v. Chr. Die Siegerlisten reichen bis ins Jahr 776 v. Chr. zurück ... Die antiken Spiele waren aus heutiger Sicht außerordentlich brutal, jeder Teilnehmer in den klassischen Kampfsportarten (Boxen, Ringen, Stockfechten, Pankration) musste auch mit dem Tod rechnen und teilweise wurden Kämpfer für ihr Durchhalten zum Sieger erklärt, nachdem ihr Tod im Kampf festgestellt wurde. https://de.wikipedia.org/wiki/Olympische_Spiele, 27. 7. 2015

³⁸⁸ Der Ausdruck **panem et circenses** (klat. ...'pa:nem et kir'ke:nse:s...) (Akkusativ von panis et circenses) stammt vom römischen Dichter Juvenal. Er bedeutet „Brot und Zirkusspiele“. Juvenal kritisierte in seiner Satire, dass das römische Volk in der Zeit des Prinzipats, entmachtet von den Kaisern Augustus, unter dem die Wahlen der Magistrate zur bloßen Formalität verkamen, und Tiberius, der sie völlig dem Volk entzog und dem Senat übertrug, sich nicht mehr für Politik interessiert und nur noch diese beiden Dinge gewünscht habe: Brot und Spiele. Stattdessen wird in der wissenschaftlichen Literatur die Ansicht vertreten, bereits in der Zeit der späten Republik hätten die Wähler panem et circenses erwartet und sich, auf diese Weise bestochen, zur entsprechenden Stimmabgabe bei den Magistratswahlen verleiten lassen. https://de.wikipedia.org/wiki/Panem_et_circenses, 27. 7. 2015

³⁸⁹ Berne, 1964, Kindle Edition, PDF-Version, S. 13/14

³⁹⁰ Berne, 1964/1967, S. S. 23

Man muss die Spiele-Kultur nicht bis zu Huizinga bzw. in die Antike zurückverfolgen, um Bei-Spiele mit verhängnisvollen Folgen zu finden... Vor ca. 100 Jahren stellte der Wiener Bürgermeister Karl Lueger (1844 – 1910)³⁹¹ gegen Ende seiner Amtszeit seinen Antisemitismus als politische Spiele-Strategie dar:

Ja, wissen S', der Antisemitismus is' a sehr gutes Agitationsmittel, um in der Politik hinaufzukommen; wenn man aber amal oben ist, kann man ihn nimmer brauchen, denn dös i[s'] a **Pöbelsport!**³⁹²

Lugers Partei der *Christlichsozialen* ist 10 Jahre nach dessen Tod seiner Antisemitismus-Tradition treu geblieben und hat u. a. mit diesem rechts abgebildeten antisemitischen Plakat vor der österreichischen Nationalratswahl 1920 Wahlwerbung gemacht:



393

4.4.1 Sündenbock-Dynamik als psychologisches Spiel

Eine Kurzbeschreibung dieser Dynamik gibt Fanita English:

Gelingt es mir, das Böse, das mir zugehört ist, an einen anderen weiterzuleiten, kann ich mich vielleicht den Folgen entziehen.³⁹⁴

Dass dieses Phänomen als *Scapegoating* bzw. *Sündenbock-Mechanismus* bezeichnet wird, gründet sich auf die alttestamentarische Geschichte. In dem von Moses beschriebenen Opfer werden zwei Böcke benötigt. Der eine wird dem segenbringenden *Gott JHWH* geopfert, indem es geschlachtet wird. Der andere wird mit allen Sünden des Volkes beladen und zum schadenstiftenden *Gott Aazel* geschickt, der in nachbiblischer Zeit zum Verbündeten Satans wird. Dieses Bild entspricht einem *dualistischen Gottesverständnis*.

Der Sündenbock-Mechanismus kann mittels einer durch Machteliten verbreiteten Ideologie wirksam werden, durch die bewusst ein Feindbild mit dem Ziel entwickelt wird, bestimmte Minderheiten zum Sündenbock für aktuelle Krisenerscheinungen zu machen.

Verschiedene Persönlichkeiten der Psychotherapieszene und Literaten haben sich mit dem Phänomen auseinandersetzt. Einige Beispiele aus deren Darstellungen möchte ich hier einfügen:

Helm Stierlin³⁹⁵ beschreibt den *Entschuldigungs- oder Sühnungsmythos*, der sowohl in Familien, wie auch in großen Kollektiven zur Anwendung kommen kann und dem auch die *projektive Identifizierung* innewohnt:

Hier werden eine oder mehrere, tote oder lebende Personen, seien sie innerhalb oder außerhalb der Familie, von allen Familienangehörigen für das Elend der Familie verantwortlich gemacht und dazu ausersehen, mit der etwaigen eigenen auch die Schuld der anderen Familienangehörigen auf sich zu nehmen. Als Delegierte des Familienüber-Ichs übernehmen sie die Aufgabe der stellvertretenden Sühnung der Familienschuld. Mythen verleihen diesem Delegationsprozess scheinbare Kohärenz und Rationalität – in Analogie zum Jesusmythos, der es Millionen Gläubigen ermöglicht, ihre Schuldgefühle in der Person Jesu zu „deponieren“ und durch diesen

³⁹¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Lueger, 6. 9. 2015

³⁹² http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Lueger, 8. 2. 2015

³⁹³ http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdisches_Leben_in_Wien, 11. 1. 2015

³⁹⁴ English, 1969/1994, S. 170

³⁹⁵ **Wilhelm Paul Stierlin** (* 12. März 1926 in Mannheim) ist ein deutscher Psychiater, Psychoanalytiker und Systemischer Familientherapeut. Er war von 1974 bis 1991 der ärztliche Direktor der Abteilung für Psychoanalytische Grundlagenforschung und Familientherapie an der medizinischen Fakultät, der Ruperto Carola, in Heidelberg.

stellvertretend abtragen zu lassen. ... die Mythen, sollen sie wirksam werden, von *allen* Familienangehörigen, einschließlich dem delegierten Opferlamm, geglaubt und getragen werden müssen.³⁹⁶

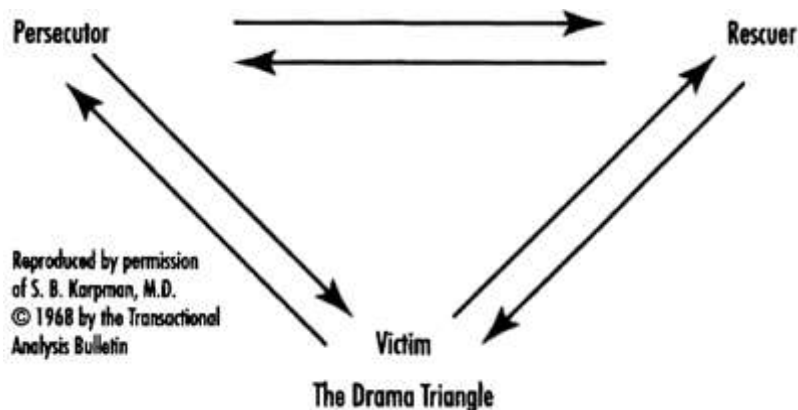
Stierlin geht davon aus, dass Adolf Hitler seiner Mutter dazu diene, ihr Selbstwert und Seelenfrieden zu verschaffen. Diese Delegiertenrolle hat Hitler - lt. Stierlin - dann *den Deutschen* angeboten, indem er sich in diese vielschichtigen Prozesse einschaltete. So

... handelte Hitler jedoch nicht nur als Delegierter seiner Mutter, sondern auch vieler Deutscher. In letzterer Eigenschaft hatte er Aufträge auszuführen, die ihm ... vom Kollektiv auferlegt waren, jedoch auch bei diesem Kollektiv auf frühe individuelle Familienerlebnisse verwiesen.³⁹⁷

Gegenüber dieser Delegation beschreibt Sigmund Freud 1929 die Übernahme der Sündenbock-Rolle durch *den Juden der Welt*:

Die Annahme des **Todes- oder Destruktionstriebes** hat selbst in analytischen Kreisen **Widerstand** gefunden; ich weiß, daß vielfach die Neigung besteht, alles, was an der Liebe gefährlich und feindselig gefunden wird, lieber einer ursprünglichen Bipolarität ihres Wesens zuzuschreiben. ... Ich erinnere mich meiner eigenen Abwehr, als die Idee des Destruktionstriebes zuerst in der psychoanalytischen Literatur auftauchte, und wie lange es dauerte, bis ich für sie empfänglich wurde. Daß andere dieselbe Ablehnung zeigten und noch zeigen, verwundert mich weniger. Denn die **Kindlein [der „Engelsteil des ‚INNEREN KINDES‘?]**, sie hören es nicht gerne, wenn die angeborene Neigung des Menschen zum „Bösen“, zur Aggression, Destruktion und damit auch zur Grausamkeit erwähnt wird. Gott hat sie ja zum Ebenbild seiner eigenen Vollkommenheit geschaffen, man will nicht daran gemahnt werden, wie schwer es ist, die ... unleugbare Existenz des Bösen mit seiner Allmacht oder seiner Allgüte zu vereinen. **Der Teufel wäre zur Entschuldigung Gottes die beste Auskunft, er würde dabei dieselbe ökonomisch entlastende Rolle übernehmen wie der Jude in der Welt des arischen Ideals.** Aber selbst dann: man kann doch von Gott ebensowohl Rechenschaft für die Existenz des Teufels verlangen wie für die des Bösen, das er verkörpert. Angesichts dieser Schwierigkeiten ist es für jedermann ratsam, an geeigneter Stelle eine tiefe Verbeugung vor der tief sittlichen Natur des Menschen zu machen; es verhilft einem zur allgemeinen Beliebtheit, und es wird einem manches dafür nachgesehen.³⁹⁸

Der Sündenbock-Mechanismus, der einst einem angenommenen jüdischen Kollektiv als Entlastung diente, wurde nach der Passionsgeschichte Christi - im Sinne des **Karpman'schen**³⁹⁹ Dramadriecks- weitergedreht und traf/trifft nun gerade dieses Kollektiv mit der Zuweisung der Opferrolle:



400

401

³⁹⁶ Stierlin, 1975, S. 150/151

³⁹⁷ Stierlin, 1975, 150/151

³⁹⁸ Freud, 1929/1930, S. 83

³⁹⁹ Auf der en.wikipedia-Liste der **weißrussischen Juden** („Belarusian Jews“, http://en.wikipedia.org/wiki/Category:Belarusian_Jews, 4. 4. 2015) dieser Liste wird **Benjamin Karpman – Vater von Stephen Karpman** (Dramadrieck) angeführt. „Benjamin "Ben" Karpman (August 8, 1886 – May 24, 1962) was an American psychiatrist known for his work on human sexuality. He served as Professor and Head of Psychiatry at Howard University College of Medicine from 1921 to 1941. ... Karpman was born in Slutsk. [Slutsk ist ca. 195 km von Pinsk, der Heimat von Eric Bernes Großeltern, entfernt...]

⁴⁰⁰ Berne, 1970/1972, S. S. 217

⁴⁰¹ Heine, 2007, 5. Doppelseite

Horst Eberhard Richter ordnet die Sündenbock-Übertragung den *narzißtischen Projektionen* zu, bei denen es darum geht, dass Eltern in das Kind Merkmale oder Tendenzen *hineinsehen*, die in Wirklichkeit ihren eigenen Konflikten entstammen. ... Richter geht davon aus, dass Eltern – je mehr sie mit sich selbst unzufrieden sind, um so eher vom Kind die Erfüllung der Rolle eines erlösenden Wunderkindes fordern – oder sie umgekehrt die Erfüllung der Rolle eines *Sündenbocks*, der sie von eigenen Schuldgefühlen entlasten soll erwarten.⁴⁰²



In fast jeder Familie gibt es einen von uns.



403

Psychoanalytiker und Psychiater **Matthias Hirsch** erweitert Helm Stierlins Beispiel des christlichen Delegationsprozesses noch um den Gründungsmythos der jüdischen Religion und den Ödipus-Mythos für die Psychoanalyse:

Eissler (1967) vermutet als Faktoren für die Katastrophen des 20. Jahrhunderts, dass am Anfang sowohl der jüdischen wie der christlichen Religion ein verhindertes bzw. vollendetes Sohnesopfer stand: Die Abraham-Isaak- und die Passionsgeschichte [Christi]. Deshalb werden in diesem Buch diese Mythen der Opferung eines Kindes so oft zitiert, weil sie Gründungsmythen der jüdischen bzw. der christlichen Religion sind. Ebenso oft bearbeitet wird der Ödipus-Mythos, den man gewissermaßen als Gründungsmythos der Psychoanalyse verstehen kann.⁴⁰⁴

Bereits 1896 lässt **Rainer Maria Rilke** diese Sohnes-Missbrauchs-Opfer-Dynamik, die oben von Hirsch erklärt wurde, in seinem 1896 geschriebenen Gedicht anklingen:

Judenfriedhof⁴⁰⁵ ...
 Der alte Judenfriedhof ists in Prag.
 Und Dämmer sinkt ins winklige Gehör,
 drin ... schläft, ...
 ... mancher weise Mann,...
 voran der greise hohe Rabbi Löw⁴⁰⁶,
 um den noch heut verwaiste Jünger klagen. -
 ... Bei Liwas Grabe **taucht**
jetzt langsam Jesus auf. Der arme Jude,
nicht der Erlöser, lächelnd und erlaucht.
 Sein Aug ist voll von tausend Schmerzensnächten,
 und seine schmale blasse Lippe haucht:
"Jehova - weh, wie hast du mich mißbraucht,
 hier wo der treuste ruht von deinen Knechten,

⁴⁰² Richter, 1962, S. 77

⁴⁰³ Heine, 2007, 11. Doppelseite

⁴⁰⁴ Hirsch, 2006, S. 11

⁴⁰⁵ Rilke, 1897

⁴⁰⁶ **Judah Löw** oder **Jehuda ben Bezal'el Löw**, bekannt auch als **Rabbi Löw** oder MHR"L (Abkürzung für *Moreinu ha-Rav Loew - Unser Lehrer Rabbi Loew*) von Prag (geboren zwischen 1512 und 1525; gestorben am 17. September 1609 in Prag), war ein bekannter Rabbiner, Talmudist, Darschan (hebräisch „Prediger“) und Philosoph des 16. Jahrhunderts. Ihm wird der Legende nach die Erschaffung des Golem zugeschrieben. https://de.wikipedia.org/wiki/Judah_L%C3%B6w, 18. 7. 2015

hier will ich, greiser Gott, jetzt mit dir rechten! -
 Denn um mit dir zu kämpfen kam ich her.
 Wer hat dir Alles denn gegeben, wer? -
**Der Alten Lehre hatte mancher Speer
 aus Feindeshand ein blutend Mal geschlagen, -
 da brachte ich mein Glauben und mein Wagen,
 da ließ ich neu dein stolzes Gottbild ragen
 und gab ihm neue Züge, rein und hehr.**
 Und in der Menschen irres Wahngewimmel
warf deinen Namen ich - das große "Er".
 Und dann von tausend Erdensorgen schwer
 stieg meine Seele in den hohen Himmel,
 und meine Seele fror; denn er war leer.
 So warst du niemals - oder warst nicht mehr,
 als ich Unsel'ger auf die Erde kam.
 ... Wenn gläubiges Gefleh
 nur Irrsinn ist, du nie dich offenbarst,
 weil du nicht bist. - Einst wähnt' ich, ich gesteh,
 ich sei Stimme deiner Weltidee.....
 Mein Alles war mir, Vater, deine Näh...
 Du Grausamer, und wenn du niemals warst,
 so hätte meine Liebe und mein Weh
 dich schaffen müssen bei Gethsemane." ...
Und Christus, zu des Rabbi Gruft gewandt:
 „Dir auch gefiel es, Alter, manchen Spruch
 zur Ehre Gotts zusammzuschweißen
 ... Weißt du keinen **Fluch**,
 daß ich des Himmels blaues Lügentuch
 mit seiner Schneide kann in Stücke reißen. ...
 Kennst du kein Gift, das süß ist wie der Kuß
 der Mutter, das nach seligem Genuß
 den Ahnungslosen sicher töten muß.
 O Glück, die ganze Welt so zu vergiften.
 Weißt du kein Mittel, herben Haß zu stiften,
 der jede Mann zum wilden Raubtier macht?
 Kannst du nicht ziehn in diese stillen Triften
 die Schauerschrecken einer Völkerschlacht.
 Kannst du nicht eine neue Lehre stiften,
 die Wahnsinnswut in jeder Brust entfacht. ...
 Ein schwarzer Falter zieht im Flug vorbei
 und er sieht Christum einsam knien und weinen.⁴⁰⁷

4.4.2 Goy–Goyim–Goi–Gentile–Gentlemen–Dynamik als psychologisches Spiel

Auf der deutschen und englischen wikipedia-Seite werden zu diesen Begriffen folgende Informationen gegeben:

Goi oder **Goj** (hebräisch גוי, Plural גוים *Gojim*; jiddisch גוי *Goj*, Plural גוים *Gojim*) ist ein hebräisches Wort, das „Nation“ oder „Volk“ bedeutet. Im weitesten Sinne werden damit alle **Nichtjuden** bezeichnet. Die hebräische Form für eine nichtjüdische Frau ist *Goja* (Plural: *Gojot*; jiddisch: *Goje*, *Gojte*; Plural: *Gojes*, *Gojtes*), die adjektivische jiddische Form ist *gojisch* (גוייש) für nichtjüdische Frauen existiert auch der Ausdruck **Schickse**. Heute wird *Goi* meist als generelle Bezeichnung der Nichtisraeliten („Nichtjuden“, *lo-jehudim*) verwendet, obwohl der Begriff auch in der ursprünglichen Bedeutung („Volk“, „Nation“) gebräuchlich ist. Symbolische Bedeutungen des Wortes aus der Zeit der Entstehung des Tanach sind weiterhin „Heuschreckenschwarm“ und „alle Arten von Bestien“ sowie „Herden“ und „Tierschar“. Die Bezeichnung *Goi* tritt erstmals in der Tora in 1 Mose (hebr. Bereschit) 10:1 in Bezug auf Nichtisraeliten auf. In 1 Mose 12:2 und vielen anderen Stellen der Bibel wird der Begriff auch für die Israeliten selbst gebraucht, etwa als Abraham erfährt, dass er Stammesvater eines גדול גוי *goi gadol*, eines „großen Volkes“, sein wird. ... Im Deutschen ist die Verwendung von *Goi* auch in pejorativer Form bekannt. Wenn der Ausdruck *Goi* von Juden auf andere Juden angewendet wird, ist dies gleichfalls ein pejorativer Hinweis auf „unjüdisches“ Verhalten wie etwa Missachtung von jüdischen Vorschriften, auf Verhaltensweisen im Widerspruch zum traditionellen Judentum oder ein Hinweis auf lasterhaftes oder unintelligentes Verhalten: Beispielsweise bedeutet *Er hot a jüdischen Kopp* („Er hat einen jüdischen Kopf“, jiddisch) „Er ist intelligent“, wobei im Gegensatz *Er hot a gojischen Kopp* („Er hat einen gojischen Kopf“) für „Er ist dumm“ steht. Als *Schabbesgoi*, *Shabbesgoi* oder auf Deutsch auch *Sabbat-Goi* wird ein durchaus geschätzter nichtjüdischer

⁴⁰⁷ Rilke, 1897

Bediensteter bezeichnet, die für einen jüdischen Haushalt oder Einrichtung während des **Schabbat** untersagte Arbeiten ausführt.⁴⁰⁸

Gentile or **Goy** (from Latin *gentilis*, by the French *gentil*, feminine: *gentille*, meaning of or belonging to a clan or tribe) is an ethnonym that commonly means non-Jew. Other groups that claim Israelite heritage sometimes use the term to describe outsiders.

The term is used by English translators for the Hebrew גוי (*goy*) and נֹכְרִי (*nokhri*) in the Hebrew Bible and the Greek word ἔθνη (*éthnē*) in the New Testament. The term "gentiles" is derived from Latin, used for contextual translation, and not an original Hebrew or Greek word from the Bible. The original words *goy* and *ethnos* refer to "peoples" or "nations". Latin and later English translators selectively used the term "gentiles" when the context for the base term "peoples" or "nations" referred to non-Israelite peoples or nations in English translations of the Bible. ... "Gentile" derives from Latin *gentilis*, which itself derives from the Latin *gens* (from which, together with forms of the cognate Greek word *genos*, also derive gene, general, genus, genesis, gentry, and gentleman) meaning clan or tribe. *Gens* derives from the Proto-Indo-European **ǵénh₁tis*. The original meaning of "clan" or "family" was extended in post-Augustan Latin to acquire the wider meaning of belonging to a distinct nation or ethnicity. Later still, the word came to refer to other nations, 'not a Roman citizen'.⁴⁰⁹

Die Verwandtschaft zum Begriff *gentleman* liegt nahe und kann folgendermaßen definiert werden:

Der Begriff **Gentleman** bezeichnet einen aufgrund seiner Geburt, seines Charakters oder anderer Umstände in irgendeiner Form sozial herausgehobenen Mann – ins Deutsche am ehesten zu übersetzen als Ehrenmann. Der Begriff wurde in England geprägt und galt stets als besonderer Ausdruck britischen Nationalcharakters. ...

Der Begriff setzt sich aus den englischen Wörtern **gentle** (=„liebenswertig, gütig“) und **man** (=„Mann“) zusammen. Gentle wiederum geht auf **das alfranzösische gentil** (=„wohlgeboren“) und damit letztlich **das lateinische gentilis** (=„derselben Familie, Rasse oder Völkerschaft zugehörig“) zurück. Etymologische Verwandtschaften bestehen insofern auch zum englischen Begriff Gentry, der in einem weiteren Sinne den Adel bezeichnet. Parallele Begriffe gibt es **im Französischen (gentilhomme)**, dem **Spanischen (gentilhombre)** und dem **Italienischen (gentiluomo)**.⁴¹⁰

Eine biographische Mitteilung macht den innerfamiliären Umgang in einer jüdisch-stämmigen, jedoch weitgehend assimilierten Berliner Familie deutlich und zeigt, dass in diesem Fall der Verwendung des Wortes *Goy* auch eine negative, verachtend-entwertende Bedeutung angehaftet ist. So schreibt der Historiker und Psychoanalytiker Peter Gay⁴¹¹ in seinen Kindheits- und Jugenderinnerungen:

Ich hatte Deutschland 1939 als Peter Joachim Israel Fröhlich (das „Israel“ – dank der Nazis) verlassen; ich kehrte als Peter Jack Gay [1961] zurück, stolzer amerikanischer Staatsbürger seit 1946 – ein e wohlthuende Verwandlung, die ich geradezu körperlich spürte, als hätte mich mein amerikanischer Paß ein bißchen wachsen lassen.⁴¹²

Meine Eltern ... würzten ihre Unterhaltung gern mit ein paar jiddischen Wörtern – *ganif*, *meschugge*, *risches* und so weiter -, die damals anfangen, in den deutschen Sprachgebrauch überzugehen. **Ausnehmend allergisch reagierten sie allerdings auf goy, den abschätzigen Begriff, mit dem viele Juden die Nichtjuden bezeichnen. Sie verwiesen mit nicht ausdrücklich, diese Bezeichnung zu benutzen, aber ich muß wohl ihre Abneigung gegen ihn übernommen haben: noch heute zucke ich zusammen, wenn ich ihn höre.** gleichzeitig – und hier liegt die Inkonsequenz, an die ich denke – benutzten sie gern die Abkürzung „g.n.“, die für *goyim naches*, Plaisir eines Nichtjuden, steht, um törichte Freizeitbeschäftigungen wie Bergesteigen oder Wasserski laufen zu charakterisieren. Die darin enthaltene Botschaft, daß Juden zu klug sind, um sich freiwillig auf solche selbstmörderischen Abenteuer einzulassen, ist allerdings ein zu dünner Pflöck, um eine jüdische Identität daran festzumachen.⁴¹³

⁴⁰⁸ [https://de.wikipedia.org/wiki/Goi_\(Nichtjude\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Goi_(Nichtjude)), 26. 6. 2015

⁴⁰⁹ <https://en.wikipedia.org/wiki/Gentile>, 25. 7. 2015

⁴¹⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Gentleman>, 10. 3. 2015

⁴¹¹ **Peter Gay** (* 20. Juni 1923 in Berlin als Peter Joachim Fröhlich; † 12. Mai 2015 in New York City) war ein US-amerikanischer Historiker und Autor mit Schwerpunkten im Zeitalter der Aufklärung und des Bürgertums sowie in der Psychoanalyse. ...

1939 emigrierte Gay aufgrund seiner jüdischen Herkunft über Kuba in die USA und lebte seit 1941 in New York City. 1946 nahm er die Staatsbürgerschaft der USA an. Seit 1969 war Gay Professor für Geschichte an der Yale University (emeritiert seit 1993) und Direktor des Dorothy and Lewis B. Calman Centers für Wissenschaftler und Schriftsteller an der New York Public Library.

Für seine Werke erhielt Gay unter anderem 1967 den National Book Award und 1969 den Ralph-Waldo-Emerson-Preis der Phi Beta Kappa-Gesellschaft. 1983/1984 war Peter Gay Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin. Er veröffentlichte unter anderem eine Biografie über Sigmund Freud, eine Monografie über Wolfgang Amadeus Mozart und eine fünfbandige Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. 1990 erhielt er den A.H.-Heineken-Preis für Geschichte.

1999 erhielt Gay den Geschwister-Scholl-Preis vom Landesverband Bayerischer Verlage und Buchhandlungen und der Stadt München für seine Autobiografie *Meine deutsche Frage*.

Gay war ausgebildeter Psychoanalytiker. Seit 1959 war er mit der Kunsthistorikerin und Autorin Ruth Gay (geb. Slotkin, 1922–2006) verheiratet, deren drei Kinder er adoptierte. Er starb am 12. Mai 2015 im Alter von 91 Jahren im New Yorker Stadtteil Manhattan.

https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Gay, 30. 8. 2015

⁴¹² Gay, 1998/1999, S. 16/17

⁴¹³ Gay, 1998/1999, S. 64/65

In dieser Arbeit kommen die Begriffe *Goy – Goyim – Goi – Gentile – Gentlemen* in mehreren präsentierten Familienbiographien vor (Erikson/→ S. 150, Freud/→ S. 132, Ernestine/ Wilma Federn/→ S. 136).

Auch lässt ein Literaturbeispiel von ca. 1600 die Bedeutung bei Fragen zur Übersetzung vom Englischen ins Deutsche spürbar werden: William Shakespeare spricht über die Rolle des *Gratiano* in seinem Stück *Der Kaufmann in Venedig* (→ S. 90)/II. Akt, 6. Szene:

Now by my hood, a gentle, and no Jew.⁴¹⁴ Nun, bei meiner Kapuze, eine Liebenswerte und keine Jüdin.⁴¹⁵

Die Übersetzerin und Herausgeberin Barbara Puschmann-Nalenz kommentiert diese Textstelle wie folgt:

Hier liegt die Verquickung mit ‚Gentile‘ besonders nahe, weil *gentle* fast ausschließlich adjektivisch gebraucht wird, von Gratiano aber als Substantiv verwendet und ‚Jew‘ gegenübergestellt wird.⁴¹⁶

Sie ergänzt ihre Erläuterung an anderer Stelle:

Gentle steht der Bezeichnung ‚gentile‘ für die Nicht-Juden, die Christen, nahe; hier wie an etlichen anderen Stellen werden die beiden Worte zu einem *pun* [Wortspiel/Wortwitz] verwendet: der *gentle Jew* ist ein ‚christlicher Jude‘; Antonio greift im folgenden Vers diese Anspielung auf.⁴¹⁷

Hie thee, gentle Jew. The Hebrew will turn Christian,
he grows kind.⁴¹⁸ Beeil dich, liebenswürdiger Jude. Der Hebräer wird noch
Christ, er wird freundlich.⁴¹⁹

Im III. Akt, in der 2. Szene steht Bassanio vor dem Kästchen und versucht das Rätsel zu lösen. Kann er es lösen, wird er Portias Gemahl. In einem lauten Gedankenmonolog äußert er:

So are those crisped snaky **golden locks**
Which make such wanton gambols with the wind
Upon supposed fairness, often known
To be the dowry of a second head,
The skull that bred them in the sepulchre.
Thus ornament is but the guiled shore
To a most dangerous sea: **the beauteous scarf**
Veiling an Indian beauty; in a word,
The seeming truth which cunning times put on
To entrap the wisest.⁴²⁰

So weiß man oft von den gekräuselten, sich schlängelnden **goldenen Locken**, die so übermütige Spiele mit dem Wind machen aufgrund vermeintlicher Schönheit, daß sie die Ausstattung eines zweiten Kopfes sind, des Schädels, der sie im Grab hervorbrachte.
So ist das Beiwerk nur die trügerische Küste eines überaus gefährlichen Meeres: **das schöne Tuch, das eine indische Schönheit verhüllt**; mit einem Wort, die scheinbare Wahrheit, die listige Zeiten anlegen, **um die Weisesten einzufangen.**⁴²¹

Den Begriff der *Indian beauty/indische Schönheit* erörtert die Übersetzerin:

Die Betonung liegt auf *Indian*, nicht auf *beauty*. Aufgrund der Geringschätzung und **Abneigung der Elisabethaner gegenüber brünetter oder gar dunkler Hautfarbe** erweckt die Formulierung pejorative⁴²² Assoziationen: **Indian beauty** wird zur *contradictio in adiecto*⁴²³; sie ist **eine Perversion des konventionellen Schönheitsideals (weiße Haut, blondes Haar).**⁴²⁴

⁴¹⁴ Shakespeare, ca. 1600, II. Akt, 6. Szene, S. 64

⁴¹⁵ Shakespeare, ca. 1600, II. Akt, 6. Szene S. 65

⁴¹⁶ Shakespeare, ca. 1600, S. 183

⁴¹⁷ Shakespeare, ca. 1600, S. 178

⁴¹⁸ Shakespeare, ca. 1600, S. 36

⁴¹⁹ Shakespeare, ca. 1600, S. 37

⁴²⁰ Shakespeare, ca. 1600, S. 94

⁴²¹ Shakespeare, ca. 1600, S. 95

⁴²² Als **Pejorativum** (Pl.: Pejorativa) oder Pejorativ (Pl.: Pejorative) (zu lat. peior ‚schlechter‘) wird in der Sprachwissenschaft, namentlich in der Semantik, ein sprachlicher Ausdruck dann genannt, wenn er das mit ihm Bezeichnete „implizit abwertet“, <https://de.wikipedia.org/wiki/Pejorativum>, 13. 7. 2015

⁴²³ Eine **contradictio in adiecto**, auch Widerspruch in sich oder unmittelbarer Widerspruch, von lat. Widerspruch in der *Beifügung/Hinzufügung*, ist in der Terminologie der traditionellen Logik ein Widerspruch innerhalb eines Begriffs, das heißt ein Widerspruch, der darin besteht, dass der Begriff Merkmale enthält, die ihm selbst widersprechen. Eine *contradictio in adiecto* liegt zum Beispiel im Begriff *rundes Quadrat* vor. Die Hinzufügung des Adjektivs rund widerspricht dem Sinn des Wortes Quadrat. Im weiteren Sinn wird auch der widersprüchliche Begriff als Ganzes *als contradictio in adiecto* bezeichnet.
Als rhetorisches Stilmittel verwendet, wird die *Contradictio in adiecto* als Oxymoron bezeichnet (dort siehe auch eine Liste von Beispielen).

⁴²⁴ Shakespeare, ca. 1600, S. 187

4.4.3 Antisemitismus – ein Episkript als kollektiv-psychologisches Spiel?

Was bis ins ca. ins 19. Jahrhundert als *Antijudaismus*⁴²⁵ bezeichnet werden konnte hat im 19. Jahrhundert noch die rassische Dimension erhalten und wurde dadurch zum *Antisemitismus*, der eine mit Nationalismus, Sozialdarwinismus und Rassismus begründete Judenfeindlichkeit ist, die seit etwa 1800 in Europa auftritt. Für den Nationalsozialismus war der Rassenantisemitismus zentral und führte im vom Deutschen Reich besetzten Europa bis 1945 zum Holocaust.

Zu seinen Voraussetzungen gehören der Antijudaismus in der Christentumsgeschichte, zu seinen Wirkungen der Antisemitismus nach 1945. Dieser ist zwar keine gesamtstaatliche Ideologie mehr, aber seine Stereotype und Vorurteilsstrukturen bestehen in vielen Ländern und vielfältiger Form fort. ...

Schon der mittelalterliche und frühneuzeitliche Antijudaismus diskriminierte und verfolgte Juden als fremdartiges Volk, ließ ihnen aber mit der Konversion zum Christentum stets die Integration in die herrschende Kultur offen.

Der Antisemitismus entstand seit der Französischen Revolution von 1789, als ältere antijüdische Vorurteile aufgrund der aufgeklärten Begründung und Durchsetzung der allgemeinen Menschenrechte zunehmend an Überzeugungskraft einbüßten. „Moderne“ Antisemiten betrachteten Juden pseudowissenschaftlich als geschlossene Abstammungseinheit mit erblichen negativen Eigenschaften, die diese daher durch keine Assimilation, weder christliche Taufe noch „bürgerliche Verbesserung“, ablegen könnten. In Form einer Verschwörungstheorie behaupteten sie einen übergroßen Einfluss der jüdischen Minderheit auf die Gesellschaft und machten sie für eine Vielzahl tatsächlich oder vermeintlich negativer Entwicklungen in Staat, Wirtschaft und Kultur verantwortlich. Dabei übernahmen und erweiterten sie die schon aus dem Mittelalter bekannten Stereotype von Juden.⁴²⁶



427

In diesem Kapitel richte ich meine Aufmerksamkeit auf eine Auswahl von Antisemitismus-Aspekten, die meiner Meinung nach auch eine Auswirkung auf die Entwicklung der Transaktionsanalyse und somit auch unweigerlich zumindest auch auf die Transaktionsanalytiker der Gründergeneration hätten haben können. Dabei ordne ich die einige Informationen dieser Antisemitismus-Facetten nach geographischen Gesichtspunkten und beleuchte die Wiener Situation, jene in Kanada/Montreal und die amerikanische.

⁴²⁵ Als **Antijudaismus** (von griechisch-lateinisch anti judaios: „gegen Juden“) wird die pauschale Ablehnung des Judentums aus überwiegend religiösen Motiven bezeichnet. Meist umfasst der Begriff die Gesamtheit antijüdischer Theorien und Verhaltensweisen im Christentum. Bei einer weiteren Definition umfasst er auch vorchristliche, örtlich und zeitlich begrenzte antike Judenfeindschaft, seltener auch Judenfeindlichkeit in anderen Religionen, etwa in Teilen des Islam.

⁴²⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Antijudaismus>, 1. 9. 2015

⁴²⁶ [https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_\(bis_1945\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_(bis_1945)), 11. 1. 2015

⁴²⁷ Leiser, 1995, 7'07"

4.4.3.1 Wien

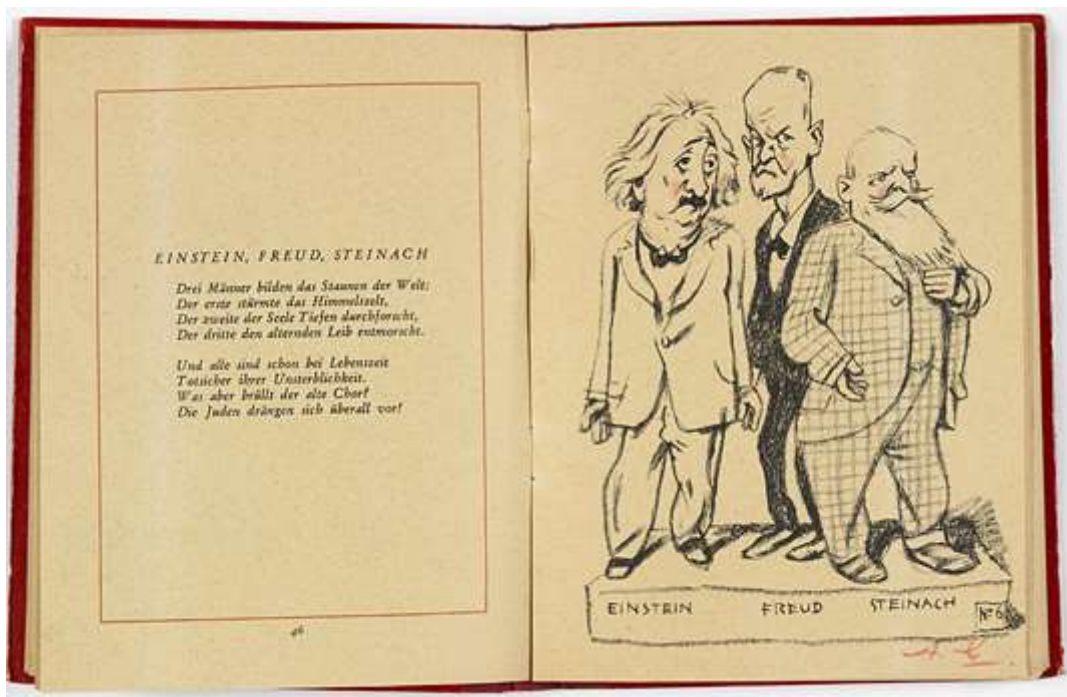
Beziehungen von Psychoanalyse und Sozialdemokratie. Angesichts der krisenhaften Entwicklungen zu **Ende der Zwanziger Jahre** [~ „Das Unbehagen in der Kultur“ (1929)] und des damit anwachsenden Antisemitismus **positionierte sich Freud so deutlich wie nie zuvor als Jude und begann** sogar in einem gewissen Ausmaß **politisch zu handeln**. Als die Christlich-Sozialen mit einem Teil der österreichischen Deutschnationalen (Großdeutschen) in einer Einheitsliste zur Nationalratswahl im **April 1927** antraten, auch um das „Rote Wien“ [das sozialdemokratische] niederzuringen, und die politischen Gewalttaten zunahmen, unterzeichneten führende Wiener Intellektuelle einen Aufruf für die „große soziale und kulturelle Leistung der Wiener Gemeinde“.⁴²⁸

Ernst Federn erinnert sich:

*Er [sein Vater, Paul Federn] ... war der Meinung..., daß die Psychoanalyse eben durch die Aufdeckung der unbewußten Konflikte und Gründe für Verhalten den Krieg aufhalten kann. Da war er sehr aktiv. An Friedensappellen hat er teilgenommen, wie auch Freud. Ich habe das immer für illusionistisch gehalten.*⁴²⁹

Gerade in der Auseinandersetzung mit Jung bearbeiteten die Wiener Analytiker zweifellos die Besonderheit ihrer jüdischen Herkunft. Freud wollte nicht-jüdische Mitstreiter gewinnen: gegenüber Sándor Ferenczi gestand er 1912, daß er die Beziehungen zu den nicht-jüdischen Psychiatern in Zürich deshalb gepflegt habe, „um Juden und Gojim [→ S. 72] im Dienste der Psychoanalyse zu verschmelzen.“⁴³⁰

Wie sehr Freud selbst offenem Antisemitismus ausgesetzt war, zeigt dieses Beispiel:



Der große Beitrag der Juden zum kulturellen und intellektuellen Leben Wiens und Europas wurde auch offen und manchmal witzelnd anerkannt.

Eine **Karikatur der Damenspende für den [Wiener] Concordia-Ball von 1931** [oben] zeigt drei große Denker, einen Deutschen und zwei Österreicher: Albert Einstein, **Sigmund Freud** und Eugen Steinach, den „Entdecker“ der Verjüngungstherapie (und daher ein Bahnbrecher der Hormontherapie). Es gab ein Begleitgedicht:

*Drei Männer bilden das Staunen der Welt:
Der erste stürmte das Himmelszelt,
Der zweite der Seele Tiefen erforscht,
Der dritte den alternden Leib entmorscht.
Und alle sind schon bei Lebenszeit
Todsicher ihrer Unsterblichkeit.
Was aber brüllt der alte Chor?
Die Juden drängen sich überall vor!*

⁴²⁸ Kuschey, 2003, S. 90

⁴²⁹ Kuschey, 2003, S. 95

⁴³⁰ Kuschey, 2003, S. 86

Wie immer dies von Antisemiten auch interpretiert wurde, so war die Leistung dieser drei Männer nur die Spitze eines Eisbergs. Auch in den Naturwissenschaften (Lise Meitner), in der Pädagogik (Eugenia Schwarzwald), in der Rechtslehre (Hans Kelsen), in der Erziehungspsychologie (Siegfried Bernfeld) und Soziologie (Paul Lazarsfeld) und vielen anderen Disziplinen waren Juden prominent und bahnbrechend.⁴³¹

Ein Auszug aus einem Brief von Freud an Karl Abraham zeigt, wie sehr sich Freud durch sein *Jude- & Atheist-Sein*, zu dem er sich klar bekannt hat, in seiner Karriere bzw. in der Anerkennung *seiner Psychoanalyse* durch andere behindert gefühlt hat:

The Jewish pedigree⁴³² of psychoanalysis was a sensitive issue for Freud, who feared that the new field would never be given its due⁴³³ if it were seen only as a "Jewish" science. „Rest assured," he wrote to his early disciple⁴³⁴ Karl Abraham, also a Viennese Jew, if my name was Überhuber [Oberhuber], in spite of everything my innovations would have met with far less resistance."⁴³⁵ (Hilde C. Abraham and Ernst I Freud A Psychoanalytic Dialogue: The Letters of Sigmund Freud and Karl Abraham 1907-1926; New York: 1965). He made an effort to enlist Christian followers such as Oskar Pfister, a Protestant minister and C. G. Jung, both of whom were early converts to psychoanalysis.⁴³⁶

4.4.3.2 Kanada/Montreal - Situation in Bernes Heimat

Seit im 18. Jahrhundert eine jüdische Gemeinde entstand, waren kanadische Juden von Antisemitismus betroffen.

Zwischen 1930 und 1939 wurden beinahe alle jüdischen Flüchtlinge aus Europa die Einreise verwehrt – nur ca. 4.000 von 800.000 um Aufnahme Ansuchenden konnten in Kanada einreisen. Während der Weltwirtschaftskrise wurden Juden als Sündenböcke benutzt. Als Hitler in Deutschland an die Macht kam, nutzte man den dort massiv werdenden Antisemitismus als Rechtfertigung für ähnliche Attacken gegenüber Juden in Kanada. So wurden dort 1933 Synagogen in Brand gesteckt. An der Ostküste wurden jüdische Badende angegriffen und Nazi-Slogans verbreitet. Diese Entwicklung wurde durch den Ausbruch des 2. Weltkriegs verstärkt.

Während der 30er- und 40er-Jahre sanken die Chancen für jüdische Arbeitssuchende rapide, einen Job zu finden. Auf Stellenansuchen mussten die Bewerber ihre Rassen- und Religionszugehörigkeit kundtun. Wenn ein Ansuchen falsch eingestuft wurde, und dieser Irrtum kam ans Licht, wurde der Arbeitnehmer entlassen.

In vielen Einrichtungen gab es Quoten, die die Menge der jüdischen Arbeitnehmer regelten. Manchmal wurden auch gar keine Juden angestellt. Gelegentlich montierten Arbeitgeber Schilder mit der Aufschrift „Gentiles Only“ bzw. „No Jews or Dogs allowed“...

Manchmal vernahmten die Badegäste am Strand auch eine Megaphon-Stimme, die Juden höflich anwies, den Strand zu verlassen. ...

1948 hat der Journalist Pierre Berton für einen Artikel ein Experiment durchgeführt. Er hat für sich unter zwei Namen Jobbewerbungen ausgesandt: einmal unter „Greenberg“, und einmal unter „Grimes“. Letzter wurde zu Gesprächen eingeladen, während dieselben Arbeitgeber Greenberg wissen ließen, dass alle Jobs bereits vergeben wären oder sein Ansuchen blieb schlichtweg unberücksichtigt. Als Berton die ablehnenden Anbieter dennoch kontaktierte, sagte man ihm, dass „Juden nicht das passende Temperament hätten“ oder dass „sie keine Juden anstellen“...

Ein ähnliches Experiment stellte er an, indem er 29 Sommerurlaubs-Destinationen anscrieb, dieses Mal wieder unter zwei verschiedenen Namen: „Rosenberg“ und „Marshall“. Marshall bekam doppelt so viel positive Rückmeldungen wie Rosenberg, dem man entweder gar nicht antwortete oder ihn wissen ließ, dass sie ausgebucht seien.... In der Gegenwart spielt Antisemitismus in Kanada noch immer eine große Rolle.⁴³⁷

⁴³¹ Beller, 2009, S. 1

⁴³² **pedigree** – Ahnentafel, Herkunft, Rassereinheit, Stammbaum

⁴³³ **due** – Gebühr, Anteil

⁴³⁴ **disciple** – Schüler, Jünger

⁴³⁵ „Sie können sicher sein, daß **wenn ich Oberhuber heißen würde**, meine Ideen trotz aller anderen Faktoren weit weniger Widerstand antreffen würden.“

⁴³⁶ Richards, 2007

⁴³⁷ https://en.wikipedia.org/wiki/Antisemitism_in_Canada, 19. 1. 2015

Montreal:

Am 10. 5. 1910 wurde Eric Leonard Bernstein in Montreal geboren. Erst Anfang des Jahres 1943, beinahe 33jährig, wurde er amerikanischer Staatsbürger. Welche Atmosphäre seiner Geburtsstadt geherrscht hat, als seine Vorfahren eingewandert sind und Eric Leonard in seiner Kindheit und Jugend bis ins Erwachsenenalter vorgefunden hat bzw. haben könnte, soll in dieser Zusammenstellung vermittelt werden. Da Berne die Umgebung seiner Kindheit in seinen Episoden *A Montreal Childhood* selbst weitgehend subjektiv schildert, möchte ich seine Beschreibungen hier um allgemeine Information ergänzen:

Ab den 1880er Jahren ließen sich **osteuropäische Juden in großer Zahl** [in Montreal] nieder. Mit **weiteren Flüchtlings- und Einwanderungswellen** kamen insbesondere **Italiener, Polen und Russen** in die Stadt, aber auch **Chinesen**. ...

Verbunden mit den **sozialen Auswirkungen des Ersten Weltkriegs** bürdete sich die Stadt Montreal eine derart große Schuldenlast auf, dass die Provinzregierung sie von 1918 bis 1921 unter Treuhandverwaltung stellen musste. Die 1920er Jahre waren vom Aufschwung des Dienstleistungssektors geprägt. ...

Die 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise hatte für Montreal schwerwiegende Auswirkungen. Besonders **stark betroffen** war die **Industrie**, die zu einem großen Teil auf der Verarbeitung von natürlichen Rohstoffen basierte und somit vom Export abhängig war. Die **Arbeitslosigkeit** stieg rasant an ...

Das Problem der Obdachlosigkeit kam spätestens Mitte des 19. Jahrhunderts auf, als **der Wechsel von Wirtschaftskrisen und Zuwanderungswellen die Zahl der Menschen auf der Straße anwachsen ließ**. Anfangs reagierte

Wohltätigkeitsorganisationen und Kirchen darauf, indem sie **Armenküchen, Unterkünfte und Betreuung anboten**. In den **1890er Jahren** bestanden **mehr als ein Dutzend Obdachlosenasyile**. ...

Die wichtigste Sprache Montreals ist seit der Gründung **Französisch** und ab etwa 1760 kam **Englisch** hinzu. Zugleich ist der Gebrauch verschiedener Sprachen vielfach ein Signum gesellschaftlicher Zugehörigkeit und Ungleichheit. ...

Der Anteil der **Einwohner französischer Muttersprache** beträgt **53,6 %**, jener **englischer Muttersprache 12,8 %**.

Mit einem Anteil von **33,1 %** bilden die „**Allophonen**“, deren Muttersprache weder Französisch noch Englisch ist, die zweitgrößte Gruppe. ...

Auffallend sind die hohen Anteile von Italienisch in Saint-Léonard (30,7 %), von **Arabisch in Saint-Laurent (13,9 %)** und von **Jiddisch in Outremont⁴³⁸ (10,1 %)** [13,2 %⁴³⁹] ...

Eine **Besonderheit Montreals** im Vergleich zu anderen kanadischen Großstädten ist, dass **über die Hälfte der Bevölkerung (56,0 %) sowohl Französisch als auch Englisch versteht**. ...

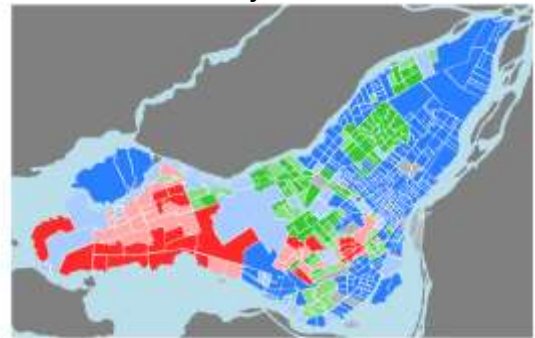
Montreal ist ein bedeutendes Zentrum der **römischkatholischen Kirche**. Mit einem Anteil von 65,9 % der Bevölkerung (letzte Erhebung 2001) ist sie die dominierende christliche Konfession ...

Während die **katholische Kirche überwiegend Frankokanadier sowie Einwanderer aus Irland, Polen, Italien und Lateinamerika** verbindet, **sind bei den Anglophonen die Protestanten überproportional** vertreten. ...

Der **Anteil der Juden** an der Bevölkerung beträgt 2,4 %, wobei starke regionale Unterschiede bestehen. In den Arrondissements Outremont, Côte-des-Neiges–Notre-Dame-de-Grâce und Saint-Laurent stellen sie über ein Zehntel

der Bevölkerung, in den benachbarten Gemeinden Côte-Saint-Luc und Hampstead sogar mehr als zwei Drittel. ...

Am **Übergang zwischen Centre-Ville und Altstadt befindet sich die Chinatown (Quartier chinois)⁴⁴¹**, deren Grenzen von **vier Scheintoren (Pailou)** markiert werden. **Dieser Bereich war bis in die 1920er Jahre die**



Muttersprachliche Mehrheiten in der Agglomeration
(blau=französisch, rot=englisch, grün=„Allophon“)
440

⁴³⁸ **Outremont** ist eines von 19 Arrondissements der Stadt Montreal in der kanadischen Provinz Québec. Vor 2002 war es eine eigenständige Gemeinde. Im Jahr 2011 zählte der 3,9 km² große Stadtbezirk 23.566 Einwohner. Somit ist Outremont das flächenmäßig kleinste Arrondissement. <https://de.wikipedia.org/wiki/Outremont>, 22. 3. 2015

⁴³⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Outremont>, 22. 3. 2015

⁴⁴⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Montreal>, 22. 3. 2015

⁴⁴¹ Die **Chinatown** (französisch **Quartier chinois**) ist ein Stadtviertel im Zentrum von Montreal. Sie grenzt westlich an die Altstadt und liegt zwischen der Avenue Viger, der Rue Saint-Dominique, dem Boulevard René-Lévesque und der Rue Jeanne-Mance. Die durch das Viertel verlaufende Rue de La Gauchetière ist im Bereich der Kreuzung mit dem Boulevard Saint-Laurent als Fußgängerzone gestaltet. Dort befinden sich zahlreiche Restaurants, Geschäfte und kulturelle Einrichtungen. Vier Scheintore markieren die Grenzen des Viertels.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die heutige Chinatown zunächst zur bevorzugten Wohngegend jüdischer Einwanderer aus Osteuropa. Diese führten zahlreiche Läden und gründeten mehrere Synagogen. In den 1920er Jahren zogen fast alle Juden fort und ließen sich weiter westlich in Stadtteilen am Mont Royal nieder, insbesondere in Outremont. An ihre Stelle traten vermehrt Chinesen. Dabei handelte es sich überwiegend um Kantonesisch sprechende

bevorzugte Wohngegend der Juden. Danach übernahm das Arrondissement Outremont diese Rolle; vor allem im nördlichen und östlichen Teil Outremonts gibt es **Synagogen** sowie **jüdische Schulen und Geschäfte**.

...

Älteste Universität der Stadt ist die 1821 gegründete **englischsprachige McGill University**, die bisher zehn **Nobelpreisträger** hervorbrachte. **McGill gehört zu den renommiertesten Universitäten weltweit und ist in verschiedenen**

Hochschulrankings regelmäßig auf vorderen Plätzen zu finden. Die englischsprachige **Concordia University** entstand 1974, als die *Sir George Williams University* und das jesuitische *Loyola College* säkularisiert wurden und sich zusammenschlossen.

Traditionell war das Schulwesen in Québec [Montreal?] **konfessionell getrennt.** ...

Die **Jewish Public Library** besitzt Nordamerikas umfangreichste Sammlung an Judaica. ...

An die Opfer des **Holocausts** erinnert das **Centre commémoratif de l'Holocauste à Montréal**⁴⁴². ...

Die Stadt besitzt ein vielfältiges Nachtleben mit den längsten Öffnungszeiten Kanadas. Die internationale Ausstrahlung wurde in den **1920er Jahren** begründet, als die **Prohibition in den Vereinigten Staaten** in Kraft war.

Zahlreiche Amerikaner kamen damals nach Montreal, um sich bei Alkohol und Glücksspiel sowie in Nachtclubs und Bordellen zu vergnügen. Der Ruf, eine **Sin City** („Stadt der Sünden“) zu sein, blieb bis heute bestehen.

Heute konzentriert sich das **Nachtleben** überwiegend an sechs Orten: **Le Plateau-Mont-Royal**, **Rue Crescent**, **Boulevard Saint-Laurent**, **Rue McGill** [an der **McGill-Universität** beginnend, ca. „5 Gehminuten lang“], **Quartier Latin** und **Village gai (Schwulen- und Lesbenviertel)**. ...

Die McGill University spielte bei der **Entwicklung mehrerer moderner Sportarten eine führende Rolle.** Das erste

Rugbyspiel mit festen Regeln auf nordamerikanischem Boden fand 1865 in Montreal zwischen britischen Offizieren

und McGill-Studenten statt. **1874 traten die Universitäten McGill und Harvard in zwei fußballähnlichen Spielen mit unterschiedlichen Regeln aufeinander.**

Die sich daraus ergebenden Kompromissregeln bildeten die Grundlage für **American Football** und **Canadian Football**. Der Student James Creighton organisierte **1875 das erste Eishockeyspiel in einer Halle** und entwickelte die Eishockey-Regeln weiter. 1877 folgte die Gründung des ersten Eishockeyvereins. James Naismith, ein **McGill-Absolvent**, **erfand 1891 die Basketball-Regeln und wird oft auch als Erfinder der Footballhelms bezeichnet.**⁴⁴³

Bemerkenswert finde ich, dass Wort *Antisemitismus* in dieser wikipedia-Darstellung vom März 2015 kein einziges Mal vorkommt!

In dieser Grafik wird die Lage des Bezirks *Outremont* rot sichtbar. Dort sprechen heute (2015) ca. 10 – 13 % der Menschen Jiddisch:



444

Einwanderer aus dem Süden Chinas oder um Chinesen, die zwischenzeitlich in British Columbia gelebt hatten und im Eisenbahnbau tätig gewesen waren. Später kamen auch Hongkong-Chinesen und Hoa (ethnische Chinesen aus Vietnam) hinzu.

http://de.wikipedia.org/wiki/Chinatown_%28Montreal%29, 23. 3. 2015

The area was once home to Montreal's Jewish community, with thousands of Yiddish speaking immigrants settling in the area from 1890 to 1920, as part of a Jewish quarter centred on Saint Laurent Boulevard.

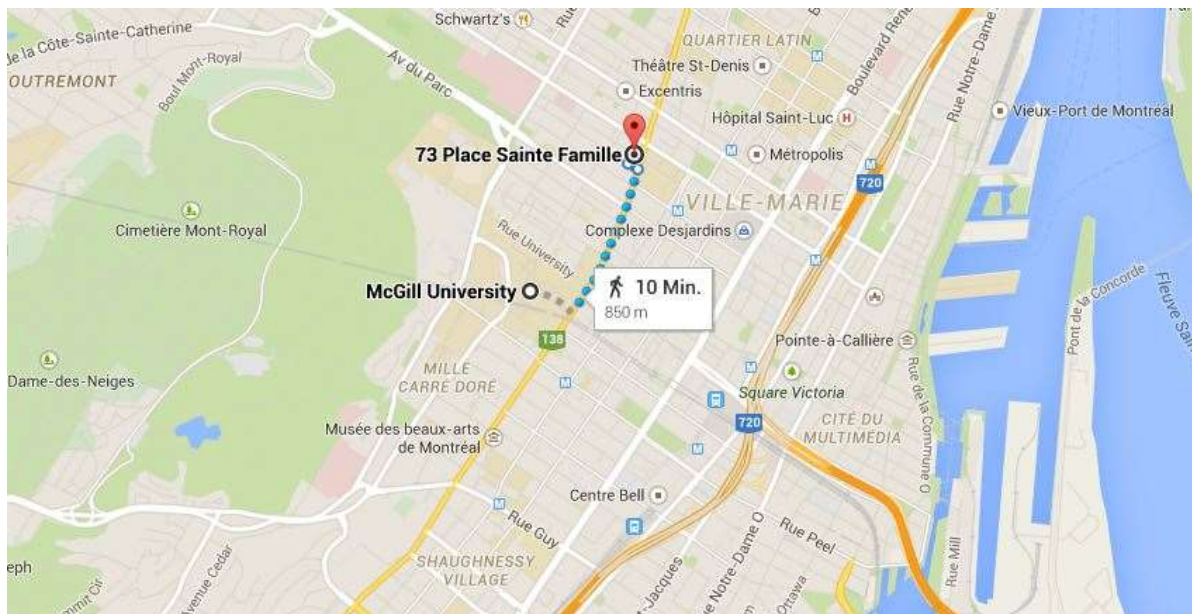
The first Chinese that created Montreal's Chinatown belonged to the Chan, Hom (Tam), Lee, and Wong clan groups. Many Taishan Chinese settled (all following the Leung Family) in the area because they worked for the railways and it was convenient for these occupations. https://www.youtube.com/watch?v=09_sMgetN7EJ , http://en.wikipedia.org/wiki/Chinatown,_Montreal, 23. 3. 2015

⁴⁴² Das **Montreal Holocaust Memorial Centre/Centre commémoratif de l'Holocauste à Montréal** wurde 1979 von einer Gruppe von Überlebenden des Holocaust rund um Steve Cummings gegründet. Das MHMC besteht aus dem Museum und dem Center.

https://de.wikipedia.org/wiki/Centre_comm%C3%A9moratif_de_l%E2%80%99Holocauste_%C3%A0_Montr%C3%A9al, 22. 3. 2015

⁴⁴³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Montreal>, 22. 3. 2015

⁴⁴⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Outremont>, 22. 3. 2015



445

Eric (Leonard) Bern(st)e(in), der in 73 Place/Street Sainte Famille (Viertel Ville Marie⁴⁴⁶) aufgewachsen ist, hatte nur einen Fußweg von 10 Minuten bis zur McGill Universität, wo er sein Medizinstudium absolvierte und konnte in ca. 8 Minuten den Bezirk Outremont erreichen, der ab den 1920er-Jahren die bevorzugte Wohngegend der Juden wurde, nachdem sie vorher vor allem in Ville Marie lebten. Lt. Wikipedia⁴⁴⁷ (2015!) ist der inoffizielle Name des Universitätsviertels ist **Ghetto**⁴⁴⁸ **McGill**⁴⁴⁹. Auch gehört der Antisemitismus in Montreal nicht der Vergangenheit an...⁴⁵⁰

Als Berne nach seinem Medizinstudium in Montreal als Assistenzarzt ins kanadische Berufsleben eintreten wollte, bekam er den dort herrschenden Antisemitismus in voller Härte zu spüren. Im 9. Kapitel der Jorgensen-Biographie von 1984⁴⁵¹ (*There's Only Room For One*) wird ein (*Skript?*-)Lied, das Eric Leonard Bernstein und seine einzige, um fünf Jahre jüngere Schwester Grace gemeinsam als Kinder gesungen haben, einleitend zitiert:

*There's only room for one
There's only room for one
At the resident⁴⁵²'s gate
At half past eight
There's only room for one*

⁴⁴⁵ <https://www.google.at/maps/>, 10. 6. 2015

⁴⁴⁶ **Ville-Marie** ist eines von 19 Arrondissements der Stadt Montreal in der kanadischen Provinz Québec. Im Jahr 2011 zählte der 16,5 km² große Stadtbezirk 84.013 Einwohner. Ville-Marie ist das Stadtzentrum Montreals. ... Ville-Marie liegt im Osten der Île de Montréal, zwischen dem Mont Royal und dem Sankt-Lorenz-Strom. Es handelt sich um das Stadtzentrum Montreals mit den wichtigsten Institutionen, Einrichtungen und Bauwerken. Zum Bezirk gehören auch die vorgelagerten Inseln Île Sainte-Hélène und Île Notre-Dame. Benannt ist der Bezirk nach dem 1642 errichteten Fort Ville-Marie an der Pointe-à-Callière, dem Standort der ersten französischen Siedlung. Die Bezirksgrenzen entsprechen im Wesentlichen den Stadtgrenzen Montreals im späten 19. Jahrhundert, vor den ersten Eingemeindungen.

⁴⁴⁷ [http://de.wikipedia.org/wiki/Ville-Marie_\(Montreal\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ville-Marie_(Montreal)), 22. 3. 2015

⁴⁴⁸ Als **Ghetto** (auch Getto) wird ein abgesondertes Wohnviertel bezeichnet.

Im Spätmittelalter wurde den Juden ein Ghetto oder eine Judengasse als Lebensraum zugewiesen und von ihnen bis zur Neuzeit bewohnt.

Während des Zweiten Weltkrieges (1939 – 1945) wurden von den Nationalsozialisten für deportierte Juden Ghettos im okkupierten Polen und der annektierten Tschechoslowakei eingerichtet. Diese Lager dienten vor deren Transport in die Vernichtungslager als Übergangsstationen.

Umgangssprachlich werden heute auch Stadtviertel als Ghetto bezeichnet, in denen vorwiegend bestimmte ethnische Gruppen (Segregation) oder soziale Randgruppen leben. Übertragen findet er auch ohne direkten räumlichen Bezug im Diskurs um abgrenzbare soziale Strukturen (Subkulturen, Soziale Netzwerke) Anwendung.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ghetto>, 30. 8. 2015

⁴⁴⁹ [http://de.wikipedia.org/wiki/Ville-Marie_\(Montreal\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ville-Marie_(Montreal)), 22. 3. 2015

⁴⁵⁰ <http://www.friendsofsimonwiesenthalcenter.com/downloads/Montreal%20Antisemitism.pdf>, 22. 3. 2015

⁴⁵¹ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 91 - 94

⁴⁵² **resident** – Bewohner, Einwohner, Insasse, ASSISTENZARZT (!), Hausgast, Anlieger

Als 1935 Berne auf der *McGill Medical School* seinen Abschluss machte (*M. D., Dr. med.*), sah das Quotensystem der Krankenhäuser in Montreal und anderen kanadischen Krankenhäusern für jüdische Jobanwärter dem Lied ähnlich aus: Es wurden jeweils maximal nur zwei jüdische Mediziner als Assistenzärzte aufgenommen!

Aus dieser Zeit stammt auch der Brief an den verstorbenen Vater... (→ S. 27)

Eric Leonard Bernstein bekam keinen Job...

1935 war die wirtschaftliche Depression besonders deutlich zu spüren: Kaum jemand hatte Geld, Ärzte zu zahlen. Ein Kollege von Berne, der sich am *Mt. Sinai Hospital* in New York (→ S. 141) – wo auch später Eric Leonard Bernstein arbeitete - beworben hatte, berichtete davon, dass es für 12 – 15 Jobs 250 Bewerber gab.

Dann hat Bernstein dennoch eine Stelle am *Newark Hospital* bekommen, wo er 12 Monate auf seinen Antrittsbeginn hätte warten müssen. Er konnte jedoch schon früher im *Englewood Hospital* (New Jersey) zu arbeiten beginnen. Wann genau die Beginn- und Enddaten seiner Arbeit als Psychiatrie-Assistenzarzt am New Yorker *Mt. Sinai Hospital* zu verzeichnen sind, ist mir nicht bekannt, liegen jedoch innerhalb 1935 und 1937, denn am 14. August 1937 (Reisebeginn) – also ca. 209 Tage vor dem *Anschluss Österreich* (!) - reiste er zum ersten Mal in die Türkei.

Dieses Foto wurde auf dem Schiff nach Istanbul⁴⁵³ aufgenommen:



Andere Reiseziele waren Algerien, Syrien, Osteuropa...

Auch nach Wien ist er – evtl. nur durchreisend (?) – gekommen, was durch den oben abgebildeten Busfahrtschein aus seinem Nachlass belegt ist.

Sein pädagogisches Ziel für diese Reiseaktivität sollen Psychiatrie-Studien gewesen sein...

Vor seiner 2. Türkeireise im Jahr 1938 (!) hat seine Mutter versucht, ihren ca. 28jährigen Sohn zu einer Kalifornien- oder Floridareise zum Zwecke der *Brautschau* zu bewegen. Eric Leonard hat sie jedoch wissen lassen, dass er nicht heiraten wolle, sondern Europa noch sehen möchte, bevor der Krieg ausbricht. Ihr gegenüber argumentiert er ausführlich, dass sein Reiseplan sei, Polen (1938... 1. 9. 1939 NS-Polenangriff...!) in Richtung Russland zu reisen, um sich von dort aus nach Teheran, Bagdad zu begeben und den Rückweg über Beirut und die Türkei zu nehmen.

Auch das Thema Geld und Finanzierung zwischen Sara Bernstein und ihrem Sohn Eric.

⁴⁵³ Fanita English hat ca. 5 Jahre zuvor Istanbul verlassen, um in Wien für ein Schuljahr 1932/33 die Schule zu besuchen.

⁴⁵⁴ <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/3014>, 22. 2. 2015

⁴⁵⁵ <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/3042>, 22. 2. 2015

4.4.3.3 Amerikanische Situation

Die in der *Bill of Rights* 1776 verankerte religiöse Toleranz ließ die USA zum idealen Ziel vieler in Europa bedrängter und religiös verfolgter Gruppen, auch der Juden werden. Bis 1850 lebten nur etwa 60.000 Juden in den USA. ... Um 1930 lebten schon über vier Millionen Juden in den USA.

Dieser enorme Zuzug führte zu regionalen Spannungen, die 1921 zu einer gesetzlichen Begrenzung der jüdischen Zuwanderung vor allem aus Südosteuropa durch ein Quotensystem führten.⁴⁵⁶



Jüdisches New York. Hester Street ... im Herzen des jüdischen Viertels von Manhattan, zur Zeit der großen Einwanderungswelle von russischen und osteuropäischen Juden. 1910 hatte New York fast fünf Millionen jüdische Einwohner, womit dort weit mehr Juden lebten als in jeder anderen Stadt der Welt.⁴⁵⁸

457



459

Das ‚Gelobte Land‘ der Freiheit und des Wohlstands... Seit 1890 strömten immer mehr Einwanderer in die NEUE WELT. Vor dem Eintritt ins Paradies aber lag Ellis Island⁴⁶⁰. Viele Südeuropäer und osteuropäische Juden drängten damals ins Land – in den USA als minderwertige Volksgruppen nicht erwünscht. Ob das ‚Gelobte Land‘ für sie erreichbar war, entschied die Einwanderungsbehörde – nach Maßgabe der Eugeniker von *Cold Spring Harbour*⁴⁶¹. The Stairs of Separation – die Schicksalstreppe:

Sie trennte neue Bürger von „Menschenmüll“, wie man die Unerwünschten unverhohlen nannte. Sie wurden in ihre Heimat zurückgeschickt.⁴⁶²

⁴⁵⁶ [https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_\(bis_1945\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_(bis_1945)), 11. 1. 2015

⁴⁵⁷ Gilbert, 2001, S. 18

⁴⁵⁸ Gilbert, 2001, S. 19

⁴⁵⁹ Paul/Feyerabend/Gieseler, 2005, '40'

⁴⁵⁹ https://en.wikipedia.org/wiki/Cold_Spring_Harbor_Laboratory, 14. 7. 2015

⁴⁶⁰ **Ellis Island ist eine Insel im ... Hafengebiet bei New York.** ... Die Insel war lange Zeit Sitz der Einreisebehörde für den Staat und die Stadt New York und über 30 Jahre die zentrale Sammelstelle für Immigranten in die USA. Zwischen 1892 und 1954 durchliefen etwa 12 Millionen Einwanderer diese Stelle. Auch war sie oft von einer Namensänderung betroffen. ... *gull island*, „Möweninsel“ ... *oyster island* („Austerninsel“) ... *gibbet island* („Galgeninsel“) ... Während der beiden Weltkriege dienten Teile der Insel als Internierungslager für Ausländer aus einem Land, mit dem sich die USA im Krieg befanden (*enemy aliens*). ...

Erst 1820 begann man die Einwanderer zu zählen. ... In den 1880er Jahren kam es zur so genannten "Neuen Einwanderung", einer verstärkten Immigration aus Süd- und Osteuropa, was Kulturkonflikte hervorrief. ... Nach und nach untersagten die Behörden Kranken, Polygamisten, Prostituierten, Armen, Anarchisten, Chinesen (1882), Japanern (1907) und Analphabeten (1917) die Einreise. ... Die sich verschärfenden Immigrationsgesetze verlangten eine gründlichere Überprüfung und so bot sich Ellis Island an, da die Einwanderer von hier aus nicht ungesehen in das Stadtgebiet gelangen konnten. ... Mit dem **Immigration Act von 1924** wurde die Zahl der Einwanderer begrenzt. ... Etwa 43 Millionen Amerikaner – also jeder sechste Einwohner – gaben bei der Volkszählung im Jahr 2000 an, deutsche Vorfahren zu haben. Fast jeder zweite Amerikaner (40 %) hat Vorfahren, die über Ellis

Fanita English beschreibt, wie ihr rumänisch-jüdischer Großvater anderen Juden bei der Auswanderung nach Amerika zu helfen bereit war:

Meine Zuflucht und mein großes Glück war **mein Großvater, Bernard Gottesmann**, ein selbstbewusster Patriarch mit weißem Schnurrbart und hochgeknöpftem Kragen. Er war streng und gütig zugleich, mir gegenüber aber immer liebevoll. Als **Präsident der jüdischen Gemeinde in Galatz**, einer Kleinstadt in Rumänien, genoss er hohes Ansehen. Dabei hielt er sich nicht besonders an religiöse Traditionen. Jüdische Sitten und Bräuche spielten im Alltag weder bei meinem Großvater noch bei meinen Eltern eine Rolle. Ich vergötterte diesen Großvater, in dessen Haus **ich [als Fanita Blumberg] am 22. Oktober 1916 zu[r] Welt kam**, und er liebte mich bedingungslos. ...

Es gab ständig **Besucher im Haus meines Großvaters, die meisten orthodoxe Juden und Familienväter**. Sie hofften, dass mein **Großvater ihnen helfen würde**, ihre Söhne vor der rumänischen Armee in Sicherheit zu bringen, und das heißt, sie rechtzeitig, vor Beginn der Wehrpflicht, **nach Amerika zu schicken**. Rumänien war damals **sehr antisemitisch**, besonders das Militär. **Man behandelte die jungen jüdischen Soldaten brutal, sie wurden misshandelt und manchmal sogar umgebracht.**⁴⁶³

Wie Fanita English ihre eigene Ankunft auf Ellis Island im November 1941 erlebt hat, erzählt sie wie folgt:

Wir brauchten 21 Tage bis Kuba, weil wir wegen der Seeminen Umwege fahren mussten, und von da noch einmal drei Tage nach New York. ... Da ich nur ein Transitvisum besaß, steckte man mich zunächst in **das Gefängnis auf Ellis Island**^{464, 465} zu meinem Bedauern nur für wenige Tage, denn zum ersten Mal seit Monaten

Island ins Land kamen. ...

Die Einwanderer nannten Ellis Island die *Träneninsel* (engl. *isle of tears*), da sich hier nach einer 2-minütigen Befragung und einer medizinischen Untersuchung ihr weiteres Schicksal entschied. Die Einwanderer mussten gleich zu Beginn eine 50-stufige steile Treppe zum Registrierraum emporsteigen, wobei sie von Ärzten beobachtet wurden. ... falls jemand verdächtig war, bekam er ein Kreidezeichen auf die rechte Schulter gemalt (ein S stand für Senilität, ein Ct für die Augenkrankheit Trachom und ein X für eine psychische Erkrankung). Die anderen gingen durch eine Tür mit der Aufschrift „Push to New York“ und waren aufgenommen. ... Der ganze Prozess der offiziellen Einwanderung konnte mehrere Tage dauern. Während dieser Zeit konnten die Einreisewilligen jederzeit aussortiert werden. ... Passagiere der ersten und zweiten Klasse, also Leute mit Geld oder Reputation, kamen jedoch nicht über Ellis Island an Land, sondern nach einer kurzen Visitation direkt nach Manhattan. ... Angeblich sollen zehn Prozent aller Reisenden bereits während der Überfahrt gestorben sein, weil sie in völlig unzureichenden hygienischen Verhältnissen zusammengepfercht wurden. Ansteckende Krankheiten konnten sich besonders schnell verbreiten. Aufgrund dieser Todesfälle nannten die Einwohner New Yorks die Einwandererschiffe auch „Sargschiffe“. ... Viele Neuankömmlinge blieben auch nach der Einreise in die USA lange Zeit unter sich oder zogen im Trupp als Wanderarbeiter über Land. Gegen diese als „Überfremdung“ durch andere „Rassen“ empfundene Invasion wehrten sich zunehmend viele etablierte Amerikaner und entwickelten die Idee einer noch heranzüchtenden nordischen Rasse, die das rasant wachsende Amerika besiedeln sollte.

Waren zunächst Gesundheit und dann wirtschaftliche Selbständigkeit alleinige Aufnahmekriterien wurde später eine Pass- und

Visumpflicht und ein Quotensystem nach Herkunftsländern eingeführt. http://de.wikipedia.org/wiki/Ellis_Island, 15. 2. 2015

⁴⁶¹ https://en.wikipedia.org/wiki/Cold_Spring_Harbor_Laboratory, 14. 7. 2015

⁴⁶² Paul/Feyerabend/Gieseler, 2005, 27'40" – 28'39"

⁴⁶³ Röhl, 2004, S. 16

⁴⁶⁴ **Ellis Island ist eine Insel im ... Hafengebiet bei New York.** ... Die Insel war lange Zeit Sitz der Einreisebehörde für den Staat und die Stadt New York und über 30 Jahre die zentrale Sammelstelle für Immigranten in die USA. **Zwischen 1892 und 1954** durchliefen etwa 12 Millionen Einwanderer diese Stelle. Auch war sie oft von einer Namensänderung betroffen. ... *gull island*, „Möweninsel“ ... *oyster island* („Austerninsel“) ... *gibbet island* („Galgeninsel“) ... Während der beiden Weltkriege dienten Teile der Insel als Internierungslager für Ausländer aus einem Land, mit dem sich die USA im Krieg befanden (*enemy aliens*). ...

Erst 1820 begann man die Einwanderer zu zählen. ... In den 1880er Jahren kam es zur so genannten „Neuen Einwanderung“, einer verstärkten Immigration aus Süd- und Osteuropa, was Kulturkonflikte hervorrief. ... Nach und nach untersagten die Behörden Kranken, Polygamisten, Prostituierten, Armen, Anarchisten, Chinesen (1882), Japanern (1907) und Analphabeten (1917) die Einreise. ... Die sich verschärfenden Immigrationsgesetze verlangten eine gründlichere Überprüfung und so bot sich Ellis Island an, da die Einwanderer von hier aus nicht ungesehen in das Stadtgebiet gelangen konnten. ... Mit dem Immigration Act von 1924 wurde die Zahl der Einwanderer begrenzt. ... Etwa 43 Millionen Amerikaner – also jeder sechste Einwohner – gaben bei der Volkszählung im Jahr 2000 an, deutsche Vorfahren zu haben. Fast jeder zweite Amerikaner (40 %) hat Vorfahren, die über Ellis Island ins Land kamen. ...

Die Einwanderer nannten Ellis Island die *Träneninsel* (engl. *isle of tears*), da sich hier nach einer 2-minütigen Befragung und einer medizinischen Untersuchung ihr weiteres Schicksal entschied. Die Einwanderer mussten gleich zu Beginn eine 50-stufige steile Treppe zum Registrierraum emporsteigen, wobei sie von Ärzten beobachtet wurden. ... falls jemand verdächtig war, bekam er ein Kreidezeichen auf die rechte Schulter gemalt (ein S stand für Senilität, ein Ct für die Augenkrankheit Trachom und ein X für eine psychische Erkrankung). Die anderen gingen durch eine Tür mit der Aufschrift „Push to New York“ und waren aufgenommen. ... Der ganze Prozess der offiziellen Einwanderung konnte mehrere Tage dauern. Während dieser Zeit konnten die Einreisewilligen jederzeit aussortiert werden. ... Passagiere der ersten und zweiten Klasse, also Leute mit Geld oder Reputation, kamen jedoch nicht über Ellis Island an Land, sondern nach einer kurzen Visitation direkt nach Manhattan. ... Angeblich sollen zehn Prozent aller Reisenden bereits während der Überfahrt gestorben sein, weil sie in völlig unzureichenden hygienischen Verhältnissen zusammengepfercht wurden. Ansteckende Krankheiten konnten sich besonders schnell verbreiten. Aufgrund dieser Todesfälle nannten die Einwohner New Yorks die Einwandererschiffe auch „Sargschiffe“. ... Viele Neuankömmlinge blieben auch nach der Einreise in die USA lange Zeit unter sich oder zogen im Trupp als Wanderarbeiter über Land. Gegen diese als „Überfremdung“ durch andere „Rassen“ empfundene Invasion wehrten sich zunehmend viele etablierte Amerikaner und entwickelten die Idee einer noch heranzüchtenden nordischen Rasse, die das rasant wachsende Amerika besiedeln sollte.

Waren zunächst Gesundheit und dann wirtschaftliche Selbständigkeit alleinige Aufnahmekriterien wurde später eine Pass- und Visumpflicht und ein Quotensystem nach Herkunftsländern eingeführt. http://de.wikipedia.org/wiki/Ellis_Island, 15. 2. 2015

bekam ich täglich Seife und ein frisches Handtuch... In der Cafeteria konnte man essen, was man wollte, ein unglaublicher Luxus für mich. Tagsüber haben wir gelesen oder sind im Hof spazieren gegangen. Von dort **sah man durch die Gitter die Freiheitsstatue**. ... mit Unterstützung eines Anwalts konnte ich dann das Gefängnis verlassen und bin **1942 über Kanada in die USA immigriert**, zunächst nach New York.⁴⁶⁶

Auf diesem Foto wird die Insel Ellis Island im Hintergrund der Freiheitsstatue gezeigt:



Vor diesem *emotionalen Symbolhintergrund* der Freiheitsstatue bekommt folgende Berne-Anekdote eine besondere Note:

Mel[vin] Boyce once asked Berne about the place of TA in the world of psychology. Berne grinned and raised high his arm: „We are like the Statue of Liberty“, he said. „Send us your poor and huddled masses“^{468 469}.

Hermann Poppla, der sich in seinem Buch *Hitlers amerikanische Lehrer. Die Eliten der USA als Geburtshelfer des Nationalsozialismus* (2008) vor allem mit den Netzwerken der wenigen in Amerika herrschenden Familiendynastien bzw. Eliten befasst, schreibt in seiner Einleitung:

Um mental eine Einigung der US-Bevölkerung zu schmieden, werden Minderheiten **als Blitzableiter** missbraucht. Die Technologen der Massenbeeinflussung entkleiden jene Minderheiten aller Menschlichkeit. Die derart Stigmatisierten stehen da als die Verkörperung alles Bösen. Viren im Volkskörper. ... Als Blitzableiter dienen: „Neger“, Chinesen, Iren, Italiener, Katholiken, Deutsche und schließlich, und **besonders intensiv: „die Juden**“.⁴⁷⁰

Wie geht das *Blitzableiten* technisch?

Poppla teilt im selben Werk die Ansichten des US-amerikanischen Soziologen Edward Alsworth Ross⁴⁷¹ mit, die in dessen Büchern bereits ab 1901 zu finden sind.

In „Social Control“ [1901] erörtert Ross die verschiedenen Methoden, wie man die Volksmassen zur Raison bringen kann. ... Ross setzt eher auf die raffinierte Beeinflussung der Massen, die nicht bewusst wahrgenommen wird; ...⁴⁷²

Ross beschreibt ein Phänomen, das als *Heiße-Kartoffel-Übertragung* eingestuft werden kann:

Überzeugung ist nichts anderes als die Kunst, unwillkommene Ideen in den Geist eines Menschen einzupflanzen in so angenehmer Weise, dass nicht der Wille geweckt wird, die Idee auszuschneiden. ... Die Meister der Überredung kennen den Wert der Augenblicke, wenn die Abwehrkräfte schwach sind ... die meisten Erwachsenen bewahren eine Ansprechbarkeit auf Hinweise von außen [sich im *Kind-Ich* befindend], auf die man zählen kann bei der sozialen Steuerung des Verhaltens.⁴⁷³

⁴⁶⁵ neben Fanita Blumberg, später English (1941) sind u. a. auch Eric L. Bernstein, später Berne (1938), Eric Homburger, später Erikson (1933), Paul/Wilma/Walter Federn (1938),... als **Passagiere im Ellis-Island-Online-Archiv** unter <http://libertyellisfoundation.org/passenger-result> zu finden.

⁴⁶⁶ Röhl, 2004, S. 75

⁴⁶⁷ http://img1.wikia.nocookie.net/_cb20130102072248/tardis/images/6/6c/StatueOfLibertyAndEllisIsland.jpg, 15. 2. 2015

⁴⁶⁸ **huddle** – (wirrer) Haufen, Wirrwarr

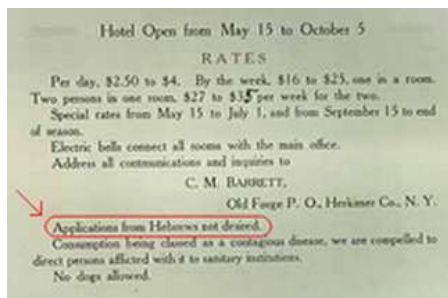
⁴⁶⁹ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 185

⁴⁷⁰ Poppla, 2008, S. 20

⁴⁷¹ **Edward Alsworth Ross** (* 1866 in Virden, Illinois; † 1951) war ein US-amerikanischer Soziologe. Ross studierte Philosophie und Nationalökonomie in den USA und 1888/89 auch in Berlin, wurde erst Professor für Nationalökonomie an der Cornell University, dann Professor für Soziologie an der Stanford University, der University of Nebraska und schließlich seit 1906 der University of Wisconsin, an der er fast 30 Jahre wirkte. Ross war fünfter Präsident der American Sociological Society. Ross zählt zu den Pionieren der amerikanischen Soziologen. In seinen sozialpsychologischen Arbeiten geht es um die Herausarbeitung der Kontrollprinzipien, die von Gruppen entwickelt werden, um das Verhalten ihrer Mitglieder zu regulieren. Er führte den Begriff Soziale Kontrolle in die fachwissenschaftliche Diskussion ein. https://de.wikipedia.org/wiki/Edward_Alsworth_Ross, 14. 7. 2015

⁴⁷² Poppla, 2008, S. 53/54

⁴⁷³ Ross, 1901, in: Poppla, 2008, S. 53/54



Angebot eines Hotels: „Juden [wörtlich: Personen hebräischer Sprache] unerwünscht“ aus dem Amerika der 1930er Jahre

474

... der Juden Hass war in der Bevölkerung der USA fest verwurzelt. Nicht nur „Negern“, sondern auch Juden war der Besuch von Seebädern und Hotels als freie Gäste verboten... Schilder signalisierten dem Zimmersuchenden: „Hunde und Juden unerwünscht!“ Im südlichen Mississippi kam es 1893 zu massenhaften Pogromen gegen Juden. Häuser und Geschäfte von Juden wurden vom Mob demoliert und angezündet. Als 1891 in New Jersey 14 russisch-jüdische Einwanderer neu in einer Glasbläserei eingestellt wurden, nahmen sich 500 raue Glasbläserburschen ihre neuen Kollegen deftig ran. Schnell entstand ein antisemitischer Flächenbrand: „Drei Tage mit gewalttätigen Demonstrationen veranlassten die meisten jüdischen Einwohner, aus der Gegend zu fliehen.

Der Terror gegen Juden war dauerhaft und konnte zu jeder Zeit ausbrechen: Russisch-polnische Juden wurden in den frühen Achtzigern (*des 19. Jahrhunderts*) gelegentlich mit Steinen beworfen, und im folgenden Jahrzehnt wurde diese erbärmliche Art des Judenklatschens (*Jew-baiting*) immer beliebter.⁴⁷⁵

Arnold Richards⁴⁷⁶ schreibt über die Bedeutung von Juden in den ersten 50 Jahren der Psychoanalyse-Entwicklung in den Vereinigten Staaten:

The forced emigration of numerous Jewish analysts from Europe in the first half of the 20th century brought many to the United States, which ensured that the development of **psychoanalysis** here would continue to be **influenced by Jewish thinkers**. Furthermore, **some of the forces**⁴⁷⁷ that had **made psychoanalysis in Europe attractive to Jews** were also found in the United States. **Few university appointments were open to Jews; so a profession that shared much of the social and financial prestige of medicine**, but could be practiced independently of **unwelcoming institutions**, had great appeal. Given all of these circumstances, it is not surprising that most of the great contributors⁴⁷⁸ to the establishment⁴⁷⁹ of psychoanalysis in America ... were Jews, and that **the Jewish influence on psychoanalysis remains very strong even today**.⁴⁸⁰

Der TA-Therapeut und Psychiater Roberto Kertesz⁴⁸¹ (*1932) hat selbst ungarisch-jüdische Wurzeln. 1967, ca. drei Jahre vor Bernes Tod, traf der ca. 35jährige - den ca. 57jährigen Berne, um mit ihm über *Games...* zu sprechen und ihm ein selbst entwickeltes Ampel-Farb-System für die Ichzustände vorzustellen, das die Farben *red, amber*⁴⁸², *and green* beinhaltet.

⁴⁷⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_\(bis_1945\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_(bis_1945)), 11. 1. 2015

⁴⁷⁵ Poppla, 2008, S. 40/41

⁴⁷⁶ **Arnold Richards**, M. D., [*2. 8. 1934/New York] is a psychoanalyst and former editor of *The American Psychoanalyst* and *Journal of the American Psychoanalytic Association (JAPA)*. Richards also is the Training and Supervising Analyst at the New York Psychoanalytic Institute. He is the founder and Editor-in-Chief of the International Psychoanalysis. net magazine. Richards is a board member and former chair of YIVO. http://en.wikipedia.org/wiki/Arnold_Richards, 3. 3. 2015, www.arnoldrichards.net

⁴⁷⁷ **force** – Einfluss, Wirkung, Stärke, Druck, Macht, Zwang, Gewalt, Kraft

⁴⁷⁸ **contributor** – Referent, Beitragender, Mitwirkender, Verteiler

⁴⁷⁹ **establishment** – Gründung, Schaffung, Ansiedlung, Einrichtung, Etablierung

⁴⁸⁰ Richards, 2007

⁴⁸¹ In 1981 **Kertesz** became the first Teaching Member in Latin America after finishing his transactional analysis training with Muriel James (alongside Gloria Noriega).“

⁴⁸² **amber** (englisch) - Gelb, **Bernsteingelb**, **Bernstein** (deutsch) ... Bernstein... wie Bernes Geburtsname!

In seiner Beschreibung teilt Kertesz mit, dass er Berne *as like Woody Allen*⁴⁸³ *physically and mentally... and with no touch*⁴⁸⁴ - his problem - (because) here (i. e.⁴⁸⁵, Latin America) touch is necessary." erlebt.⁴⁸⁶

Bezugnehmend zu diesem Vergleich, und weil mir die Filmszene als sehr aussagekräftig zur Frage, wie Antisemitismus im Alltag erlebt werden kann, erscheint, möchte ich Woody Allen – hier in der Rolle des *Alvy Singer* im Film *Annie Hall* (1977)/*Der Stadtneurotiker* (1977)⁴⁸⁷ zu Wort kommen lassen:



488

| Der gesprochene englische Originaltext entspricht beinahe 100-%ig der englischen Untertitelversion: | Deutsche Synchron-Stimmen: | Deutsche Untertitel: |
|--|--|---|
| Allen, Woody. Der Stadtneurotiker. englisch - 5.46 - 6.55.mp3 | Allen, Woody. Der Stadtneurotiker. deutsch 5.46 - 6.55.mp3 | |
| 05:46 I distinctly heard it. He muttered under his breath "Jew." | 05:46 Alvy Singer (Woody Allen): Ich hab's genau gehört. Er hat in seinen Bart gemurmelt: ‚Jude‘ | 05:46 Ich hab's genau gehört. Im Flüsterton sagte er: "Jude." |
| You're crazy. We were walking off the tennis court Him and me and his wife. | Bob: Du bist verrückt. Alvy: Nein, bin ich nicht. Als wir zu dritt vom Tennisplatz gingen - er, seine Frau und ich – | Du bist verrückt. Wir verließen den Tennisplatz. Er und ich und seine Frau. |
| He looked at her and they both looked at me. And under his breath he said, "Jew." | da sah er seine Frau an, dann sah er mich an, und dann murmelte er vor sich hin: ‚Jude‘ | Er sah sie an, beide sahen mich an. Und dann sagte er im Flüsterton: "Jude." |
| Alvy, you're a total paranoid. | Bob: Alvy, Du bist absolut paranoid. | Alvy, du bist total paranoid. |
| I pick up on those kinda things. | Alvy: Was? Wieso bin ich paran...? Mir fallen nur solche Dinge auf! | Ich merk diese Dinge eben. |
| I was having lunch with some guys from NBC. So I said, "Did you eat yet or what?" | Alvy: Neulich war ich mit ein paar Leuten vom NBC zum Essen verabredet. Ich sagte: ‚Kommt, Kinder, ich lad' Euch alle ein.‘ | Ich hatte Lunch mit ein paar NBC Jungs. und sagte: "Schmeckt's?" |
| And Tom Christie said, "No. D'you?" | Daraufhin sagte Tom Christie: ‚Also, j(g)ud(t)‘ | Und Tom Christie sagte: "Schmeckt, Jud!" |
| Not "Did you", "D'you eat?" "D'you?" | Nicht: ‚Also gut‘ sondern ‚Also Jud‘ | Nicht: "Es schmeckt gut". |
| Not "Did you eat?" but "D'you eat?" "Jew?" You get it? "Jew eat?" | Verstehst Du? Nicht GUT sondern JUD ,... JUD . | Nicht "gut", wie in "gut", sondern "Jud". |
| - Max... - Stop calling me Max. | Bob: Aber Max [?], ... | - Max... - Hör auf, mich Max zu nennen. |
| Why, Max? It's a good name for you Max, you see conspiracies in everything. | Alvy: Hör' auf, mich Max zu nennen, ja? Warum, Max? Das ist doch ein hübscher Name für Dich. Bob: Max, Du siehst überall Gespenster. | Warum nicht? Der Name passt zu dir. Du siehst in allem eine Verschwörung. |
| I was in a record store. There's this big, tall, blond, crew-cutted guy. | Alvy: Nein, seh' ich nicht. Gestern, zum Beispiel, war ich in einem Schallplattengeschäft. Da kommt'n großer, blonder | Im Plattenladen steht dieser große, blonde Kerl mit Bürstenschnitt. |

⁴⁸³ „**Woody Allen** (* 1. Dezember 1935 in Brooklyn, New York; geboren als **Allan Stewart Konigsberg**, bürgerlicher Name seit 1952 Heywood Allen) ist ein US-amerikanischer Komiker, Filmregisseur, Autor, Schauspieler und Musiker. ... Er wurde 24 Mal für den Oscar nominiert und erhielt die Auszeichnung viermal: 1978 für *Der Stadtneurotiker* [original: *Annie Hall*, © 1977] in den Sparten Bester Regisseur und Bestes Drehbuch, ...

Allan Stewart Konigsberg wurde als Sohn jüdischer Eltern im New Yorker Stadtteil Brooklyn geboren. ... Beide Eltern, der Vater Martin Konigsberg, ein Diamantschleifer (* 25. Dezember 1900; † 13. Januar 2001) und die Mutter Nettie Cherry Konigsberg (*8. November 1906; † 27. Januar 2002), waren in der Lower East Side von Manhattan aufgewachsen. Die Familie lebte in Flatbush, einem jüdisch geprägten Viertel.“, <http://de.wikipedia.org/wiki/Woody%2520Allen?oldid=140212847>, 18. 4. 2015

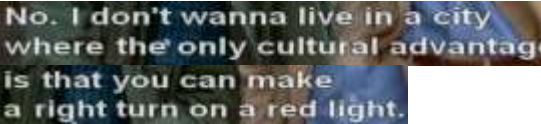
⁴⁸⁴ touch – Berührung, Kontakt, Antasten, Anfassen

⁴⁸⁵ i. e. - von der lateinischen Wortverbindung id est ... that is to say... das heißt/meint...

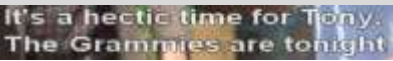



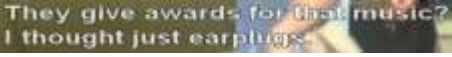

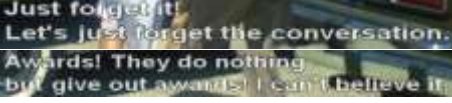

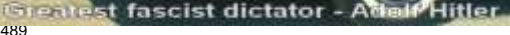

⁴⁸⁶ Napper, 2010, S. 5

⁴⁸⁷ Allen, 1977

⁴⁸⁸ Allen, 1977, 6'48"

| | | |
|--|---|---|
|  | Verkäufer auf mich zu – so'n Siegfried -Typ, |  |
|  | mustert mich von oben bis unten und sagt: „Diese Woche haben wir'n Sonderangebot: Richard Wagner ‘ Wagner , Max, Wagner . Ich wusste genau, was er eigentlich damit ausdrücken wollte, das war bezeichnend: Wagner . |  |
|  | Bob: Ich sag's ja immer: Kalifornien , Max. Lass uns diese verrückte Stadt [New York] verlassen. Alvy: Komm, hör' auf damit. Bob: Nach Los Angeles ziehen. Die ganzen Leute vom Showbusiness sind da drüben. Alvy: Nein, das kann ich nicht. Du kommst immer wieder damit an. |  |
|  | Aber ich will nicht in einer Stadt leben, deren einziger kultureller Vorteil es ist, dass man bei Rotlicht [Doppelbedeutung?] rechts abbiegen darf. |  |
|  | Bob: Gut, Max, vergessen wir's... Du bist doch mit Annie verabredet, nicht? -6.55 |  |

Diese weitere Szene ist insofern besonders interessant, weil hier vermutlich die Übersetzung vom Amerikanischen ins Deutsche zur Verdrängung der eigenen NS-Geschichte benutzt wurde. Die Worte der Synchronstimme *Naja, jede Generation hat die Musik, die sie verdient.* ist so weit vom Original *Greatest fascist dictator – Adolf Hitler* entfernt, dass es sich da wohl nicht um einen Zufall handeln kann?! Konnte dem deutschsprachigen Publikum die Originalbedeutung 1977 – ca. 7 Jahre nach Bernes Tod - (noch) nicht zugemutet werde?

| Der gesprochene englische Originaltext entspricht beinahe 100-%ig der englischen Untertitelversion: <small>Allen, Woody, Der Stadtneurotiker englisch 1.22.08 - 1.22.27.mp3</small> | Deutsche Synchron-Stimmen: <small>Allen, Woody, Der Stadtneurotiker deutsch 1.22.08 - 1.22.27.mp3.mp3</small> | Deutsche Untertitel: |
|--|---|---|
|  | 1.22.08 Annie: Heut' ist ein wichtiger Tag für Tony. Die Grammys werden vergeben. |  |
|  | Alvy: Die was? |  |
|  | Alvy: Die verteilen Preise für DIE Art Musik? Ich dachte, nur Ohropax. |  |
|  | Annie: Hör' auf, Alvie, es hat keinen Zweck mehr. Alvy: Für so was vergeben die Preise, das darf doch nicht wahr sein. |  |
|  | Naja, jede Generation hat die Musik, die sie verdient. 1.22.27 |  |

⁴⁸⁹ „greatest“ = größter! ≠ bester!!!!
⁴⁹⁰ „greatest“ = größter! ≠ bester!!!!



1.22.24

4.4.3.4 Eric Bernes Erfahrung mit Antisemitismus - *I'm (I was?) not OK, because I'm (I was?) jewish...?*

Die Transaktionsanalytikerin Ann Heathcote⁴⁹¹ führt die Entstehung der Transaktionsanalyse auf drei Schlüsselaspekte im Leben Eric Leonard Bern(st)e(in)s zurück:

1. früher Väterverlust
2. seine Erfahrung mit Antisemitismus
3. seine zweimalige Ablehnung [?] durch das San Francisco Psychoanalytic Institute (1953, 1956)

Seine drei Ehefrauen und einige seiner engsten Mitarbeiter gehen davon aus, dass ein Großteil der vernichtenden Schicksalsschläge, die er in seiner Kindheit erlebt hat, antisemitischer Art war:

All of Eric's wives got the impression that he had suffered some devastating⁴⁹² blows⁴⁹³ in his childhood, and that anti-Semitism had contributed to a goodly portion of those blows. Some of his close friends offered the same opinion.⁴⁹⁴

Und Bernes 2. Frau, Dorothy (= Terry Bernes Mutter), teilt den Biographen Jorgensen Folgendes mit:

Eric told her his childhood was a bleak, bleak⁴⁹⁵ time. „They really lived in a ghetto because he said they did.“⁴⁹⁶

In seinen autobiographischen Episoden, die 2010 in *A Childhood in Montreal* öffentlich wurden, finden sich viele Situationen, in denen Berne sein eigenes Erleben der jüdischen Kultur und des Antisemitismus mitteilt. An dieser Stelle ist es mir aus Raumgründen nur möglich, Verweise auf die entsprechenden Stellen zu geben:

Auf den Seiten 10, 12, 32, 40, 41, 42, 52, 57, 66, 68, 69, 75, 79, 80, 87, 97, 98, 110, 111, 112, 114, 115, 116, 119, 122, 128, 133, 140, 144, 150, 152, 159, 168 – 170 können wir Mitteilungen von Eric Berne finden, die uns einerseits seine unterschiedlichen Erfahrungen mit seinem jüdischen Hintergrund nahe bringen, andererseits sind auch Szenen dabei, in denen er Antisemitismus zu spüren bekommen hat.

In der Berne-Biographie von 1984⁴⁹⁷, die hauptsächlich auf Interviews mit Zeitgenossen Eric Bernes basiert, die nach seinem Tod geführt wurden, finden wir auf folgenden Seiten Hinweise auf dieses für ihn doch sehr bedeutungsvolle Thema: 2, 4, 6, 13, 16 17/18, 28, 34, 35, 36, 49, 56, 74, 75, 80, 82, 91, 101, 102, 114, 123, 127, 164, 198, 207, 209, 215, 218, 219, 222, 226, 228

⁴⁹¹ Heathcote, 2012a

⁴⁹² **devastating** – verheerend, verwüstend, umwerfend, zerstörend

⁴⁹³ **blow** – (Schicksals)schlag, Hieb, Stoß, Streich

⁴⁹⁴ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 36

⁴⁹⁵ **bleak** – grau, düster, freudlos, kahl, öde, desolat, trostlos

⁴⁹⁶ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 123

⁴⁹⁷ Jorgensen /Jorgensen, 1984

In den nächsten 10 Unterkapiteln beschreibe ich diverse Spiele, Bilderbücher bzw. spielerische Dramaturgien, in deren Verlauf Episkripthaftes dargestellt bzw. kathartisch wirkt. Diese bis in die Gegenwart führenden Bei-Spiele aus ca. 6 Jahrhunderten habe ich weitgehend chronologisch geordnet:

4.4.4 Wer fürchtet sich vor'm Schwarzen Mann (~ ab 14. Jahrhundert)

Im Mittelpunkt des Spiels *Wer fürchtet sich vor'm Schwarzen Mann* steht die Verarbeitung des SCHWARZEN. Damit kann der Tod gemeint sein, aber auch der individuelle inneren Persönlichkeits-Schatten. Letzterer beinhaltet jene Teile, die von Menschen verdrängt werden, die Menschen nicht wahrhaben wollen. Es kann auch – um Arno Gruen zu zitieren – der *Fremde in uns* damit gemeint sein. Vermutlich wurde – seit es Menschen gibt, von ihnen versucht – das *Schwarze* spielerisch, künstlerisch, projizierend zu verarbeiten. Ein Spielklassiker dafür ist das Laufspiel *Wer fürchtet sich vor'm Schwarzen Mann* ab, das sich noch da und dort im Sportunterricht und in Grundschulen sowie bei Jugendlagern einiger Beliebtheit erfreut. Hier möchte ich seinen Ablauf wiedergeben:

„Das Spiel ist für mehr als etwa acht Spieler gedacht. Nach oben sind nahezu keine Grenzen gesetzt. Als Spielfeld dient eine möglichst große, ebene Fläche im Freien mit einer Spielrandbegrenzung. ...

Der Fänger ist der „*Schwarze Mann*“ und steht meist etwa 15 Meter von den anderen entfernt auf der gegenüberliegenden Seite eines Platzes oder Raumes. Wenn er ruft: „*Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann?*“ wird mit „*Niemand!*“ geantwortet, dann auf „*Und wenn er (aber) kommt?*“ mit „*Dann laufen wir (davon)!/Dann reißen wir (alle) aus!*“ Die beiden Parteien rennen nun entgegengesetzt auf die andere Seite bis zur rettenden Wand bzw. Begrenzung. Der Fänger versucht dabei so viele wie möglich durch Antippen zu fangen. Diese helfen im nächsten Durchlauf dem Schwarzen Mann beim Fangen. Der Letzte, der übrig bleibt, hat gewonnen und ist meist im nächsten Spiel der Fänger. ...

Das Kinderspiel lässt sich auf die **Kinderschreckfigur des Schwarzen Mannes** zurückführen, die im ganzen deutschsprachigen Gebiet bekannt ist. Je nach Region und Zeit verstand man darunter verschiedene Wesen: eine dunkle schattenhafte Gestalt oder einen Mann mit schwarzer Kleidung. ...

Der Liederforscher Franz Magnus Böhme beschrieb hingegen **1897**, dass der Begriff **auf den „Schwarzen Tod“ (die Pest um 1348) zurückzuführen** sei. Das würde auch das Spielprinzip folgerichtig erklären: **Jeder, der von der Pest befallen wird (im Spiel: angetippt wird), ist selber Träger des „Schwarzen Todes“ und gehört zum Heer des „Schwarzen Mannes“, das die Seuche ausbreitet.**

Heutzutage wird das Spiel manchmal in *Wer hat Angst vorm bösen/wilden/blöden Mann/weißen Hai [Wolf]* usw. umbenannt.⁴⁹⁸

Das Spiel *Wer fürchtet sich...* ist – genauso wie Breughels *Der Triumph des Todes* (ca. 1560) allegorisch zu verstehen. Die Abbildung des Breughel-Bildes befindet sich auf der nächsten Seite.

Die Darstellungen knüpfen an die mittelalterlichen Totentänze an, die als Mysterienspiel oder in Form von Wechselreden zunächst von Bettelmönchen gepflegt wurden. Diese fanden schließlich ihren Ausdruck in Dichtung und Kunst als Reflexion über das Zeitliche. Pest- und Choleraepidemien führten seit dem 14. Jahrhundert zu drastischen Darstellungen, vor allem in Wandbildern, die die Unausweichlichkeit und Grausamkeit des allgegenwärtigen Todes thematisieren, denen Mitglieder aller Gesellschaftsschichten hilflos ausgesetzt sind.⁴⁹⁹

⁴⁹⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Wer_hat_Angst_vorm_Schwarzen_Mann%3F, 10. 7. 2015

⁴⁹⁹ 162 x 117 cm, https://de.wikipedia.org/wiki/Triumph_des_Todes, 10. 7. 2015



500

4.4.5 Der Kaufmann von Venedig - England, ~ 1600⁵⁰¹

Shakespeare lässt den jüdischen Geldverleiher bei seinem Auftritt folgende Worte sprechen, welche seine Episkript-Last deutlich werden lässt:

Sol.[= Solanio]:

Let me say „amen“ betimes, lest the devil
cross my prayer, for there he comes in the
likeness of a Jew.

Sol.[= Solanio]:

Laßt mich beizeiten „Amen“ sprechen, damit nicht
der Teufel mein Gebet kreuze, denn hier kommt er
in Gestalt eines Juden.

Enter Shylock ...

Shy [= Shylock]:

I am a Jew. Hath not a Jew eyes?
hath not a Jew hands, organs, dimensions,
senses, affections, passions?
fed with the same food, hurt with the same
weapons, subject to the same diseases,
healed by the same means, warmed and
cooled by the same winter and summer as
a Christian is? –
if you prick aus, do we not bleed?
if you tickle us, do we not laugh?
if you poison us, do we not die?
and if you wrong us, shall we not revenge?
- ...⁵⁰²

Shylock tritt auf ...

Shy [= Shylock, ein jüdische Geldverleiher]:

Ich bin ein Jude. Hat nicht en Jude Augen?
Hat nicht ein Jude Hände, Organe,
Körperproportionen, Sinne, Neigungen,
Leidenschaften?
Genährt mit derselben Nahrung, verwundet mit
denselben Waffen, denselben Krankheiten
unterworfen, mit denselben Mitteln geheilt, gewärmt
und gekühlt durch denselben Winter und Sommer
wie ein Christ? –
Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns
kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet,
sterben wir nicht?
Und wenn ihr uns Unrecht tut, sollen wir uns nicht
rächen?⁵⁰³

Während die Figur des Shylock in der NS-Zeit, als das Stück wieder häufiger aufgeführt wurde (etwa 1943 am Wiener Burgtheater oder in der Verfilmung mit Werner Krauß), oft als Verkörperung des der nationalsozialistischen Rassenideologie entsprechenden Judenbildes mit allen den Juden zugeschriebenen charakterlichen und physiognomischen Stereotypen dargestellt wurde, hat sich angesichts des Holocausts die mitfühlende Darstellung des Shylock durchgesetzt.⁵⁰⁴

⁵⁰⁰ [https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Triumph_des_Todes_\(Bruegel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Triumph_des_Todes_(Bruegel)), 1562, 10. 7. 2015

⁵⁰¹ **Der Kaufmann von Venedig** (englisch **The Merchant of Venice**) ist eine Komödie William Shakespeares. Sie entstand zwischen 1596 und 1598 und wurde 1600 in der ersten Quartoausgabe veröffentlicht. Die erste bekannte Aufführung fand am 10. Februar 1605 vor König Jakob I. im Palace of Whitehall statt. ...

⁵⁰² Shakespeare, ~ 1600, S. 84

⁵⁰³ Shakespeare, ~ 1600, S. 85

⁵⁰⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Kaufmann_von_Venedig, 13. 7. 2015

4.4.6 Ein Jude als Ziel(-Scheibe)... Böhmen/Mähren/Österreich, 19. Jahrhundert



Schießstand mit Schützenscheibe aus Böhmen/Mähren um 1860/70. Sobald der Schütze ins Schwarze getroffen hat, schnappt der Hund unter beträchtlichem Lärm nach dem Juden, der sich mit seinem Schirm zu verteidigen sucht, während ein Knabe von hinten an seinem Rockschoß zerrt und ihn mit Fußstritten traktiert.

505

Die Zielscheibe entstammt jener Gegend, von der dreibis vierjährige Sigmund Freud mit seiner Familie als kleines Kind über Leipzig nach Wien (1859/1860) weggezogen ist.

Der Weg von den Übungsfeldern „Wurstelprater (→ S. 93), Zielscheibe,...“ bis zum realen Ausagieren ist nicht weit,...

Der *Leopoldstädter Tempel*, der nur ca. 1km, also ca. 15 Gehminuten vom Wurstelprater entfernt liegt wurde im November 1938 *Zielscheibe* für Nationalsozialisten.



506

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 fanden in Wien, wie auch in zahlreichen anderen deutschen Städten die Novemberpogrome, in der NS-Propaganda auch "Reichskristallnacht" genannt, statt. In Wien wurden zahlreiche Juden ermordet, jüdische Geschäfte geplündert und die Synagogen verwüstet. Diese Reportage berichtet aus dem 2. Wiener Gemeindebezirk, einem Bezirk mit traditionell hohem jüdischem Bevölkerungsanteil und spiegelt die aufgeheizte Stimmung in der Bevölkerung wider. Die Aufnahme zeigt, wie unverblümt über die Verfolgung der Juden berichtet wurde. - Mit dem Bezug auf eine "ruchlose" Tat in Paris ist die Ermordung eines deutschen Botschaftsangehörigen durch einen jüdischen Attentäter gemeint, die als Vorwand für die Pogrome vom November 1938 verwendet wurde.⁵⁰⁷

⁵⁰⁵ [http://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_\(bis_1945\)#.C3.96sterreich-Ungarische_Monarchie](http://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_(bis_1945)#.C3.96sterreich-Ungarische_Monarchie), 11. 1. 2015

⁵⁰⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Leopoldst%C3%A4dter_Tempel, 27. 7. 2015

⁵⁰⁷ http://www.mediathek.at/atom/15899280-2F7-00005-0000121C-1588D339_10.11.1938

Den folgenden Audiobeitrag (8./9. 11. 1938/Wien), der hier auch über diesen [Audiolink](#)⁵⁰⁸ zum Nachhören auffindbar ist, habe ich transkribiert:

[Reporter Eldon Walli:]

„Wir stehen mit unserem Mikrofön in dem großen Leopoldstädter Judentempel. Ihn heute noch so zu bezeichnen, ist eigentlich schon etwas geschmeichelt, denn die erbitterten Einwohner – arischen Einwohner – dieses Bezirkes haben nach dieser ruchlosen Tat von Paris⁵⁰⁹ es sich nicht nehmen lassen, um auch hier ihren abgrundtiefen Hass gegen das Judentum zu bezeigen. Der Judentempel war in wenigen Minuten ein Rausch der Flammen. Und wenn wir uns jetzt hier in diesem orientalischen Kuppelbau umsehen, dann ist von dem eigentlichen Tempel – von diesem prunkvollen und mit viel Geld erbauten Gebäude – nur mehr das Gerippe, das alte Gerüst, übriggeblieben. Und die Männer der SA, die hier ihren Aussperrdienst vollbringen, die können vielleicht auch etwas erzählen, wie das Ganze vor sich gegangen ist:

[SA-Mann spricht weiter]

Ich bin erst kurze Zeit hier ... äh... wir reinigen den Platz, weil Einsturzgefahr unterm Tempel ist. Es befindet sich sonst niemand hier in der Gegend.

[Ein anderer SA-Mann spricht weiter]

Ja, es ist jetzt alles weg, Leute stehen nicht mehr auf der Straße und wir werden auch gleich verschwinden. Also, ich glaube, der Tempel kann ohne weiteres einstürzen, da haben wir nichts dagegen.

[zustimmendes Gemurmel einiger, u. a.:]

Na, na, na, goa ned....

Es ist nur noch ein Mann von der Feuerwehr, der uns hier bestätigen wird, dass der letzte Feuerschein bereits gelöscht wurde und dass jetzt eigentlich die Leute ihres Amtes walten, die mit dem Abräumen beginnen, ned?

[Feuerwehrmann:]

Ja es sind bereits nur noch die Grundmaße übrig geblieben. Das Feuer ist so gelöscht – sagen wir: ausgegangen. Nachdem keine Nahrungsmittel mehr vorhanden waren, als wir hergekommen sind, da hatten wir das ganze nur noch in Flammen gesehen. Wir konnten auch die eigentlichen Sanktionen nicht durchführen, also wir nicht zum Brand vorgegangen sind und wir uns eigentlich nur die Hände gewärmt haben, ned?

Wir haben gewartet, bis sich die Grundmauern von selbst niederlegen, ned?

[Reporter Eldon Walli:]

Und die Juden haben sich alle rechtzeitig aus dem Staub gemacht?

[Feuerwehrmann:]

Ja, die Juden haben sich in Sicherheit gebracht, ned... und teilweise waren sie noch als Zuseher – verkleidet mit einem Parteiabzeichen... die sind nachher von der Polizei abgeführt worden.

[Reporter Eldon Walli:]

Sogar das, diese Frechheit erlauben sie sich noch...na, aber das ist ja jetzt vorbei.⁵¹⁰

⁵⁰⁸ <http://www.mediathek.at/atom/15899280-2F7-00005-0000121C-1588D339>, 27. 7. 2015

⁵⁰⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Novemberpogrome_1938#Attentat_als_Vorwand, 11. 1. 2015

⁵¹⁰ „NS-Pogrom ‚Reichskristallnacht‘ in Wien, Reportage von Eldon Walli, 2’21“, 4. 1. 2015

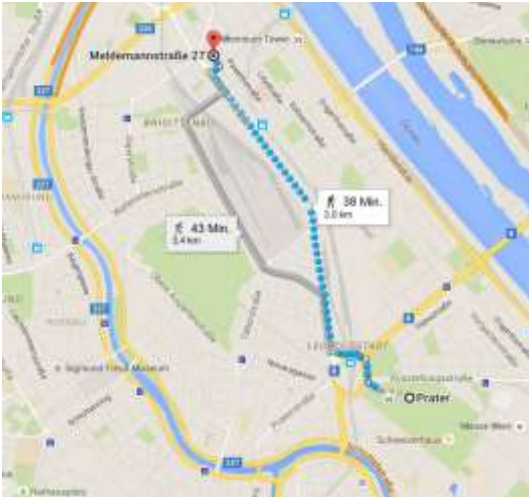
4.4.7 Der Wurstel - Wien, um 1911

Der Wurstelprater ist der überregional bekannte Vergnügungspark in Wien, amtlich schon 1825 Volksprater, oft einfach Prater genannt. Er befindet sich mit seinem Wahrzeichen, dem Wiener Riesenrad, im nordwestlichen Teil des Erholungsgebiets Prater, nahe dem Praterstern, im 2. Bezirk, Leopoldstadt. ...

Der Wurstelprater, wie der Vergnügungspark inoffiziell, aber durchgängig genannt wird, verdankt seinen Namen einer Figur des Volkstheaters, dem von Josef Anton Stranitzky⁵¹¹ kreierten „Hanswurst“. In der Zeit der Aufklärung im späten 18. Jahrhundert wurden diese volkstümlichen Bühnen von den Marktplätzen der heutigen Altstadt vertrieben und fanden im von Joseph II. 1766 für die Allgemeinheit freigegebenen Prater neue Standorte.⁵¹²



513



In der Zeit, in der Saltens und Mayers „Der Wurstelprater“ dokumentiert und veröffentlicht wurde, wohnte Adolf Hitler – bevor er nach München umzog - lt. Melderegister vom 9. 2. 1910 – 24. 5. 1913 im Wiener Obdachlosenasyll *Männerwohnheim Meldemannstraße 27*⁵¹⁴.

Diese Adresse liegt ca. 40 Fußminuten nördlich des (*Wurstel-*)Praters.



Oben rechts:
Emil Mayer. Selbstporträt. Um 1920.
Photographie

Oben links und unten:
Emil Mayer. Der Wiener Wurstelprater.
Um 1910/11. Photographien.
In: Felix Salten, Wurstelprater.
Wien–Leipzig: Verlag Brüder Rauhenbaum (1911).
„Danke, lieber Wurstel“

515

⁵¹¹ **Josef Anton Stranitzky** (* 10. September 1676 vermutlich in Knittelfeld/Steiermark; † 19. Mai 1726 in Wien) war ein österreichischer Schauspieler, Zahnarzt, Theaterschriftsteller und Theaterleiter sowie der Erfinder des Wiener Hanswursts im Alt-Wiener Volkstheater. ... Mit seiner Truppe "teutscher Komödianten" machte er den Commedia dell'arte-Darstellern Konkurrenz. Der Hanswurst war erheblich gröber als die italienischen Typen der Stegreifkomödie und hatte derartigen Erfolg, dass er imitiert und von anderen Darstellern übernommen wurde http://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Anton_Stranitzky, 3. 1. 2015

⁵¹² <http://de.wikipedia.org/wiki/Wurstelprater>, 2. 1. 2015

⁵¹³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Wurstelprater>, 2. 1. 2015

⁵¹⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A4nnerwohnheim_Meldemannstra%C3%9Fe, 2. 8. 2015

⁵¹⁵ Brandstätter, 2005, S. 235



DER WURSTEL.

»Kling, kling, kling!« Kasperl erscheint, er schwingt eine Glocke, die so groß ist, wie er selber. Die Kinder bleiben stehen und lachen. Da ist gleich Beginn der Vorstellung und das Stück wird aufgeführt, das so all ist, wie das Volkslied. Kasperl lautet, fährt hurtig auf der Bühne umher, schüttelt den Kopf, verneigt sich, klatscht in die Hände.

516



Sogleich kommt seine Frau, Kasperl umarmt sie, sie küssen sich und pressen Brust an Brust, so fest, daß sie hin und her wackeln. Kasperl hat etwas gefunden. Er schleppt einen kleinen Amboß herauf und einen Hammer. Damit schlägt er los. Das gefällt seiner Frau. Sie holt sich auch einen Hammer, schlägt auch zu. Nun klopfen die beiden wie besessen, aber Frau Kasperl war ungeschickt, Herr Kasperl auch – plumps

517



trifft er sie auf den Kopf, da liegt sie nun und ist mausetot. Kasperl schüttelt sie, horcht zu ihrer Brust, dann weint er – sie ist ganz tot. Rasch eilt er fort und kommt mit einem ernsten Mann zurück, der einen Zweispitz auf dem Kopf trägt. Das ist der Totenbeschauer. Der schnüffelt an der Leiche herum. Dann wendet er sich zornig zu Kasperl und stellt ihn zur Rede. Kasperl leugnet. Er will zeigen, wie das

518



Malheur geschehen ist, ergreift den Hammer und erschlägt den Totenbeschauer. Jetzt ist Kasperl zum Verbrecher geworden. Er holt eine Kiste und schmeißt die beiden Toten hinein. Nun tritt der Jud' auf, Kasperl will ihm die Kiste verkaufen, aber der Jud' feilscht, da wird Kasperl böse, und weil er jetzt schon ein Wüterich ist, bringt er den Juden auch um. Das tragische Geschick vollzieht sich. Kasperl hat drei Mordtaten

519

⁵¹⁶ Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Salten, 1911), 2004, S. 116

⁵¹⁷ Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Salten, 1911), 2004, S. 117

⁵¹⁸ Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Salten, 1911), 2004, S. 118

⁵¹⁹ Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Salten, 1911), 2004, S. 119



auf dem Gewissen, nun kommt der Teufel mit roter langer Zunge und schwarzen Hörnern. Kasperl bittet, fleht, wehrt sich, schon hat ihn der Luzifer beim Krawattel, da erscheint ein Engel und rettet ihn. Kasperl springt und tanzt. Auf einmal kommt Frau Kasperl – sie ist wieder lebendig geworden, und nun ist die Freude groß. Die beiden holen ein Haserl, weil sie so gut aufgelegt sind, ein wirkliches lebendiges Haserl,

520



und streicheln es und setzen es auf eine »Hutschen«, und das Haserl legt die Ohren zurück und läßt sich schaukeln. Dem Haserl geht es ganz gut, so lange es beim Theater ist. Alle lieben es, alle applaudieren, wenn es auftritt, und es hat Erfolg über Erfolg. Aber, sowie es größer wird, darf es nicht mehr auftreten, und muß wieder zurück zum Tierhändler, zu den anderen Hasen im Käfig, wo es sich

521



doch nicht glücklich fühlen kann, wenn es an seine Bühnenlaufbahn denkt. Da drunten aber sitzt ein liebes Publikum. Ein unvergleichliches, gutes, aufmerksames, dankbares und entzücktes Publikum. Wie das zuhört, wie das erschrickt, wie das sich freut, wie das aufjubelt. In keinem andern Theater findet ihr solch ein Horchen und hingeebenedes Lauschen auf allen Mienen, solch ein Bewundern, solch ein

522

Staunen in all den Augen; solch eine unermüdet Lust am Schauen und Spielen. Wer würde sich nicht auch solch ein Publikum wünschen? Da möchten sich die größten Schauspieler und die größten Dichter drum reißen. Aber nur der Kasperl hat dieses Publikum. Sonst Niemand. Freilich sorgt er dafür, daß alle Stücke, die er gibt, ein gutes Ende nehmen. Denn das muß unbedingt sein. Er brächte es auch nicht über sich, ein schreckliches Mord- und Spektakelstück einmal schlecht endigen zu lassen. Nein. Das darf er seinem Publikum wirklich nicht antun.

523

Mattl und Schwarz fassen fragwürdiger Weise zusammen, dass auf der Bühne des *Wurstels* eine Parallelwelt der politischen Wiener Landschaft der Zeit dargestellt wird:

[...Felix Saltens und Emil Mayers] ... „Wurstelprater“ ist so gesehen ein **utopischer Ort** und seine Bewohner werden als imaginäre Verbündete sichtbar. Hier sind jene Kategorien scheinbar unbekannt, die die Perspektiven zeitgenössisch ansonsten so bedrückend erscheinen lassen. **Hier gibt es**, im Gegensatz zu vielen anderen Prater-Beschreibungen der Zeit, **keinen Nationalismus**, sondern einen protodemokratischen Kosmopolitanismus, eine neue kulturelle Identität als Synthese der gemeinsamen Unzugehörigkeit, eine

⁵²⁰ Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Salten/Mayer, 1911), 2004, S. 120

⁵²¹ Mattl /Müller-Richter/Schwarz (Salten/Mayer, 1911), 2004, S. 121

⁵²² Mattl /Müller-Richter/Schwarz (Salten/Mayer, 1911), 2004, S. 122

⁵²³ Mattl /Müller-Richter/Schwarz (Salten/Mayer, 1911), 2004, S. 123

Synthese, die sich in ihrem Kern auf den Zeichen der Metasprache der Musik bildet. **Es gibt auch den bössartigen Antisemitismus nicht, der dem „einfachen Volk“, wie es hier konstruiert wird, fremd ist.** Erst im Schlussbild, beim „Wurstel“ selbst, kommt die Vorstellung einer unheilvollen Tradition auch der populären Wiener Kultur ins Spiel, wo der Amok laufende Hanswurst zuerst seine Frau, hierauf den Totenbeschauer und dann **den Juden erschlägt, nur um am Ende von der höheren (katholischen) Macht gerettet zu werden.** Aber **so dürfen wir Saltens Schweigen in diesem Punkt interpretieren,** das ist **nicht der heimtückische, demagogische, rassistische Antisemitismus, der untückische, demagogische, rassistische Antisemitismus, der unter dem christlichsozialen Bürgermeister Karl Lueger an die Macht gekommen war** und die aufgehetzten und rabiaten „Kleinbürger“ zu den Machthabern im Wiener Rathaus gemacht hatte. (Das nur wenige Jahre davor verfasste Porträt des populistischen Politikers zeigt im Übrigen die – hier bewusst und deutlich vom Text fern gehaltene – politische Wachsamkeit Saltens.)⁵²⁴

... das Stück wird aufgeführt, das so alt ist, wie das Kinderlied. ...⁵²⁵

... plumps trifft er sie [Kasperl seine Frau] auf dem Kopf, da liegt sie nun und ist mausetot. ... ergreift den Hammer und erschlägt den Totenbeschauer. Jetzt ist Kasperl zum Verbrecher geworden. Er holte eine Kiste und schmeißt die beiden Toten hinein. **Nun tritt der Jud‘ auf, Kasperl will ihm die Kiste verkaufen, aber der Jud‘ feilscht, da wird der Kasperl böse, und weil er jetzt schon ein Wüterich ist, bringt er den Juden auch um.** Das tragische Geschick vollzieht sich. Kasperl hat drei Mordtaten auf dem Gewissen, nun kommt der Teufel ... Kasperl bittet, fleht, wehrt sich, schon hat ihn der Luzifer beim Krawattl, da erscheint ein Engel und rettet ihn. Kasperl springt und tanzt. Auf einmal kommt Frau Kasperl – sie ist wieder lebendig geworden,...⁵²⁶
Da drunten aber sitzt **ein liebes Publikum.** Ein unvergleichliches, gutes, aufmerksames, dankbares und entzücktes Publikum. Wie das zuhört, wie das erschrickt, wie das sich freut, wie das aufjubelt. In keinem andern Theater findet ihr solch ein Horchen und hingegebenes Lauschen auf allen Mienen, solch ein Bewundern, solch ein Staunen in all den Augen; solche eine unermüd-Lust am Schauen und Spielen. Wer würde sich nicht auch so ein Publikum wünschen? Da möchten sich die größten Schauspieler und die größten Dichter drum reißen. Aber **nur der Kasperl hat dieses Publikum.** Sonst Niemand. Freilich sorgt er dafür, daß alle Stücke, die er gibt, **ein gutes Ende** nehmen. Denn das muß unbedingt sein. **Er brächte es auch nicht über sich, ein schreckliches Mord- und Spektakelstück einmal schlecht endigen zu lassen. Nein, das darf er seinem Publikum wirklich nicht antun.**⁵²⁷

Judenmord... ein gutes Ende?

Wie provokant oder ernst gemeint dürfen die 1911 von Felix Salten⁵²⁸ geschriebenen Zeilen verstanden werden?

Ca. drei Jahrzehnte – also ca. 1 – 2 Generationen - nach dem oben eingefügten Beitrag *Der Wurstel* entstand das in weiterer Folge auszugsweise dargestellte Filmmaterial mit Adolf Hitler, das in seiner Szenerie eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem Material von 1911/*Der Wurstel* darstellt.

Wird hier, was vorhin *Spielbühne* war, zur *realen Lebensbühne*?

In einem Fotoserien-Auszug des ca. zweistündigen Dokumentarfilms *Hitler - Eine Karriere*⁵²⁹ werden Erwachsene sichtbar, die evtl. auch bereits als Kinder gelernt haben könnten, wen sie hassen dürfen... ähnlich wie die Kinder im Wurstelprater von 1911?

Der Text, den der Moderator während dieser Film-Szene spricht, verbalisiert die starken Gefühle, denen Identifikation zugrunde liegen dürfte:

⁵²⁴ Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Salten/Mayer, 1911), 2004, S. 141/142

⁵²⁵ Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Salten/Mayer, 1911), 2004, S. 116

⁵²⁶ Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Salten/Mayer, 1911), 2004, S. 117 - 120

⁵²⁷ Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Salten/Mayer, 1911), 2004, S. 122 - 123

⁵²⁸ **Felix Salten** (eigentlich **Siegmond Salzmann**; * 6. September 1869 in Pest; † 8. Oktober 1945 in Zürich) war ein österreichisch-ungarischer Schriftsteller und wurde durch seine Tiergeschichte *Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde* (1923) weltbekannt. ... Sein Vater wird von Salten später als assimilierter Jude und Träumer geschildert. ... 1890 lernte er im *Café Griensteidl* die Vertreter von Jung-Wien kennen und schloss Freundschaft mit Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann, Hermann Bahr und Karl Kraus. Im Gegensatz zu diesen Autoren stammte er als einziger nicht aus großbürgerlichem Milieu und musste von seiner Schreibarbeit leben. Seine frühen Novellen aus dieser Zeit schildern den Erfahrungsraum der Großstadt. ... Vom Kriegsausbruch war Salten begeistert. Von ihm stammte die Parole der *Neuen Freien Presse*: „Es muß sein!“ ... 1935 wurden seine Bücher in Deutschland verboten. ... Josefina Mutzenbacher, die Geschichte einer Wienerischen Dirne von ihr selbst erzählt erschien 1906 anonym. Bereits 1909 wurde im Deutschen Anonymen-Lexikon Salten oder Arthur Schnitzler die Urheberschaft unterstellt, wobei nur Schnitzler dementierte.

Salten hat die Urheberschaft nie dementiert oder bestätigt. Heute wird ihm das Werk in der Literaturwissenschaft eher zugeschrieben. http://de.wikipedia.org/wiki/Felix_Salten, 4. 1. 2015

„1869. Felix Salten wird am 6. September als Siegmund Salzmann in Budapest geboren. Vier Wochen nach seiner Geburt übersiedelt die Familie nach Wien... 1885... Erste schriftstellerische Veröffentlichungen unter dem Pseudonym „Felix Salten“ in diversen Kunstzeitschriften... 1914... Salten meldet sich freiwillig für publizistische Arbeiten im Kriegsarchiv und stimmt in seinen Artikeln in die allgemeine patriotische Kriegseuphorie ein...“ aus: Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Salten/Mayer, 1911), 2004, S.243/244

⁵²⁹ Fest/Rieb, 1981, 1.36'39" – 1.36'48"

[Sprecher:] Die Gefühle, die Hitlers Erscheinen auslösten, sind mit politischen Motiven allein nicht zu erklären. Dahinter steckten religiöse Antriebe – wenn nicht erotische. Gewaltige Potenserwartungen waren auf ihn gerichtet. In solchen Ausbrüchen suchten dumpfere Bedürfnisse nach Befriedigung. Wie ein Abgott bot Hitler sich diesen Erwartungen dar, bis er hinabgriff, und die Spannung löste. Nur als Vereinigungserlebnisse sind diese Vorgänge begreiflich.⁵³⁰



⁵³⁰ Fest/Rieb, 1981, 1.35'53" – 1.37'00"



4.4.8 Zehn kleine Negerlein - USA, Europa, ~ ab 19. Jahrhundert

Warum
lassen sich Juden Tausen



„Der Kain hat auf dem besten Ostjude gemacht.“

Anne meint: „Wißt ihr, unsere Lehrerin erzählt uns, dass ge-
nauso wenig wie ein Neger durch die Taufe Deutscher werden
kann, ein Jude durch die Taufe zu einen Nichtjuden werden kann.“

531

1924, also ca. 15 Jahre vor der Veröffentlichung des obigen Satzes, den ich dem Bilderbuch *Der Giftpilz* (→ S. 59/60, 106) entnommen habe, hat Adolf Hitler ca. 35jährig, in *Mein Kampf* 17 Mal das Wort bzw. die Silbe neger verwendet:

Mein Kampf

- einem **Negervolke** ohne weiteres möglich sein dürfte, war der Besitzer und auch Verbreiter wahrer
- jedes **Negers** zusammenschießen konnte, während ich dem Vater-lande an anderem Orte andere Dienste
- zwischen **Negern**, Deutschen, Chinesen, Franzosen, Engländern usw. zu suchen, sondern in der Kraft und
- den **Neger** an den Rhein bringen, immer mit dem gleichen Hintergedanken und klaren Ziele,
- und **vernegerten** Welt wären auch alle Begriffe des menschlich Schönen und Erhabenen sowie alle
- einem **Neger** oder einem Chinesen ein Germane wird, weil er Deutsch lernt und bereit
- ein **Negerstamm**; trotzdem kann der staatliche Organismus des ersteren, sei-ner Zweckerfüllung nach betrachtet,
- des **Negers**. Wengleich der beste Staat und die beste Staatsform nicht in der Lage
- errichtet **Negermissionen**, bis unsere „höhere Kultur“ aus gesunden, wenn auch primitiven und tiefstehenden
- die **Neger** mit Missionen zu belästigen, die jene weder wünschen noch verstehen, unsere europäische
- ein **Neger** Advokat, Lehrer, gar Pastor, ja Heldenenor oder derglei-chen geworden ist. Während
- Ein **Neger**, der früher in den deutschen Schutzgebieten lebte, nun in Deutsch-land seinen
- der **Vernegerung** anheimfallende Volk bedeutet in seiner Bindung an die Ziele der jüdischen Weltbeherrschung
- durch **Negerblut** am Rhein im Herzen Europas entspricht eben-sosehr der sadistisch-perversen Rachsucht
- afrikanischer **Negerhorden** durchläuft. Wenn die deutsche Nation den Zustand ihrer drohenden Ausrottung in Europa
- seiner **Vernegerung** so ra-pide Fortschritte, daß man tatsächlich von einer Entstehung eines afrikanischen
- beliebiges **Neger**-

532

Ich möchte von diesen Stellen eine einzige länger zitieren, die deutlich macht, wie sehr er seine Vorstellungen von der *Vernegerung* und der *jüdischen Weltherrschaft* verschwimmen hat lassen:

Nur in Frankreich besteht heute mehr denn je eine innere Übereinstimmung zwischen den Absichten der Börse, der sie tragenden Juden und den Wünschen einer chauvinistisch eingestellten nationalen Staatskunst. Allein gerade in dieser Identität liegt eine immense Gefahr für Deutschland. Gerade aus diesem Grunde ist und bleibt Frankreich der weitaus furchtbarste Feind. Dieses an sich im-mer mehr der Vernegerung anheimfallende Volk bedeutet in seiner Bindung an die Ziele der jüdischen Weltbeherrschung eine lauernde Gefahr für den Bestand der weißen Rasse Europas. Denn die Verpestung durch Negerblut am Rhein im Herzen Europas entspricht eben-
sosehr der sadistisch-perversen Rachsucht dieses chauvinistischen Erbfeindes unseres Volkes wie der eisig kalten Überlegung des Juden, auf diesem Wege die Bastardierung des europäischen Kontinents im Mittelpunkte zu beginnen und der weißen Rasse durch die Infizierung mit niederem Menschentum die Grundlagen zu einer selbstherrlichen Existenz zu entziehen.

Was Frankreich, angespornt durch eigene Rachsucht, planmäßig geführt durch den Juden, heute in Europa betreibt, ist eine Sünde wider den Bestand der weißen Menschheit und wird auf dieses Volk dereinst alle Rachegeister eines Geschlechts hetzen, das in der Rassenschande die Erb-sünde der Menschen erkannt hat.⁵³³

⁵³¹ Hiemer-Rupprecht, 1938, S. 23

⁵³² pdf-Suche: „neger“ in: Hitler, 1924/1943

⁵³³ Hitler, 1924/1943, S. 704/705

Hitlers ideologische Mitteilungen in *Mein Kampf* wurden dann Ende 1935 Teil des Nürnberger Gesetzes:

Kurz nach der Verabschiedung der Rassengesetze, am 14. November 1935, wurde in einer *Ersten Verordnung* zum Blutschutzgesetz (RGBl. I S. 1334 f.) festgeschrieben, dass „Halbjuden“ [→ S. 161]. nur noch mit ausdrücklicher Genehmigung „Deutschblütige“ oder „Vierteljuden“ ehelichen durften. ...

Ein § 6 der *Ersten Verordnung* weitete das Eheverbot auf andere Gruppen aus: Es sollten grundsätzlich alle Ehen unterbleiben, die die „Reinerhaltung des deutschen Blutes“ gefährdeten. Ein Rundschreiben zählte dazu „Zigeuner, Neger und ihre Bastarde“ auf.⁵³⁴

Hitlers „*Mein Kampf*“ fällt in eine Zeit, die auch als „*Blütezeit der Völkerschauen*“ (1870 – 1940) bezeichnet werden kann. In diesen „anthropologisch-zoologischen Ausstellungen“ wurden manchmal über 100 Menschen zur Schau gestellt. Diese Massenveranstaltungen lockten in Europa und Nordamerika ein millionenfaches Publikum an und fanden auch abseits der Großstädte statt.⁵³⁵



536

Peter Plener schreibt in *Völkerschauen in Österreich-Ungarn. Ashantees in Budapest und Wien, 1894 – 1897*⁵³⁷, dass Menschen durch Besuch dieser Ausstellungen - z. B. im Wiener Tiergarten am Praterschüttel (1896/97) - ein *postdarwinistisches Unbehagen* zu stillen versuchten.

Charles Darwin hat klar werden lassen, dass die Superiorität der menschlichen Spezies als nicht weiter aufrecht zu erhaltendes Gerücht endgültig *ad acta* zu legen ist. Dieses Gefühl der Superiorität konnte jedoch von Menschen wiederbelebt werden, indem sie gegen geringes Eintrittsgeld den *Menschenzoo* besuchten.

Wie sehr die Erinnerung an diese Sensation in Wien noch lebendig war und ist, wird im ersten Teil der vierteiligen Film-Serie *Der Bockerer*⁵³⁸ deutlich.

In dieser Filmszene, die ca. 1938 in Wien spielt, wird Frau Bockerers akutes Problem mit ihrem *Arier-Nachweis* thematisiert. Ihre *rein-arische Identität* wird durch ihren *rassisch fraglichen* Großvater mütterlicherseits gefährdet. Da äußert sie sich aufgebracht in der mittlerweile erhitzten Diskussion, dass sie sich nicht zu einem *Aschanti-Neger*⁵³⁹ machen lässt...

Vermutlich aus derselben Motivation, die den riesigen Erfolg der Völkerschauen in den Jahrzehnten um 1900 gespeist hat, entstand eine riesige Menge an Versionen des Kinderliedes bzw. -reimes *The little Nigger* bzw. *Zehn kleine Negerlein*. Schmidt-Wulffen hat die Entwicklungsgeschichte dieses Kinderreims bzw. -lieds und seine Druckausgaben eingehend untersucht.⁵⁴⁰ Erste Editionen, die in etwa parallel zu den Völkerschauen entstanden sind, wurden von vielen weiteren gefolgt:

| | |
|-------------|----------------------------|
| 1869 | England |
| 1875 | USA |
| 1880 | Niederlande |
| 1885 | Deutschland |
| 1920 – 1930 | Kanada |
| 1933 | CSR |
| 1938 | Schweden |
| 1945 | Sowjetische Besatzungszone |
| 1945 | Frankreich |
| 1950 | Schweiz |
| 1956 | DDR |
| 1946 | Österreich (→ S. 101) |

An dieser Stelle möchte ich aus zwei Editionen dieser rassistischen Bilderbücher einige Auszüge vorstellen, in denen mehrfach verbal und bildlich Suizid, Mord und Selbstmord dargestellt:

⁵³⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/N%C3%BCrnberger_Gesetze, 3. 8. 2015

⁵³⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lkerschau>, 29. 7. 2015

⁵³⁶ Blanchard/Bancel/Boëtsch/Lemaire, 2001/2012, Titelseite

⁵³⁷ Blanchard/Bancel/Boëtsch/Lemaire, 2001/2012, S. 304 - 312

⁵³⁸ Antel, Franz (1913 – 2007) „Der Bockerer“, Teil 1 (Film), Wien-Film, © 1981, 9'30" – 11'31"

⁵³⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Ashantee>, 29. 7. 2015

⁵⁴⁰ Schmidt-Wulffen, 2010

Die folgenden beiden Bilder erschienen 1888 unter dem Titel *Ten Little Niggers*⁵⁴¹ bei Dean & Son in London:



Ca. 1946 ist das folgende Bilderbuch als vermutlich österreichische Erstedition zum Thema *Zehn kleine Negerlein* in Wien erschienen:



... Zehn kleine Negerlein, die gingen auf die Jagd,
eines schoß sich durch den Kopf, da waren's nur mehr acht. ...⁵⁴²

Das Bilderbuch *Zehn kleine Negerlein*, von dem weltweit mindestens 345 Editionen erschienen sind, ist in Deutschland – neben Hoffmanns *Der Struwwelpeter* das am weitesten verbreitete, jemals gedruckte Bilderbuch.

Ich vermute, dass in unserem Sprachraum fast jeder die Melodie dieses Liedes pfeifen, singen oder summen könnte... Falls dem so ist, würde es auch deutlich machen, wie tief mit Hilfe von Musik geistige Inhalte in der Erinnerung verankert werden können und ihr Weiterleben auf diesem Weg besonders gut gewährleistet werden kann.

Daher eignen sich Melodie-Text-Verbindungen auch bestens als *Episkript-Transmitter* und als (Missbrauchs)Medium für politische Systeme und Religionsgemeinschaften. Obwohl die Bezeichnung *Negerlein* als diskriminierend gilt, vermute ich, dass der ursprüngliche Liedtitel gegenwärtig noch immer – zumindest gedanklich und mündlich - weit verbreitet ist. Bemerkenswert an der von Hedi Fuchs gezeichneten und in Wien verlegten Bilderbuch-Version von ca. 1946 (!) ist, dass am Ende alle Negerlein *futsch* sind. *Futsch* ... ein Ausdruck *totaler Vernichtung*? ... Bei vielen anderen Buchausgaben, erscheinen die 10 Gestalten am Ende der Geschichte wieder, nicht so in dieser Nachkriegsedition:



... Ein kleines Negerlein, das fuhr in einer Kutsch',
unten ist es durchgerutscht, da waren alle futsch.⁵⁴³

Zur Entstehungsgeschichte dieses Kinderreims, die mir als weite und spannende Reise einer *Heißen Kartoffel* erscheint gibt es noch einen transatlantischen Aspekt: Ursprünglich ist dieser Song 1868/69 von Septimus Winner (1827 – 1902) als *Ten little Injuns*⁵⁴⁴ entstanden – also ca. 3 Jahre nach dem Ende des Amerikanischen Bürgerkriegs. 1868 wurden die Indianerkriege vorläufig beendet. Dieser Song wurde dann – vor allem in England, wo es auch in Kinderlied-/reim-Sammlungen aufgenommen wurde – als *Ten little*

⁵⁴¹ Schmidt-Wulffen, 2010, S. 69, 73

⁵⁴² Fuchs, ~1946, S. 1, 3

⁵⁴³ Fuchs, ~1946, S. 11, 12

⁵⁴⁴ **injuns** - dunkelhäutige Menschen

Niggers bekannt und fand im deutschen Sprachraum zwischen 1880 und dem Beginn des ersten Weltkrieges Verbreitung.

Anhand dieser Kinderreim-Geschichte wird auch die paradoxe Dramadriek-Drehung von Nationen deutlich. Die vormaligen *Täter* gegenüber Indianern und Schwarzen zeigten sich nach dem Ende des Nationalsozialismus als *Retter*... viele dieser *Retter* hatten eine dunkle Hautfarbe...

Parallel zur Verbreitung von *Zehn kleine Negerlein* im europäischen Raum entstand auf einer anderen Melodie das jiddische Lied *Tsen brider*⁵⁴⁵ *sajnen mir gewesn* – als Ausdruck sozialer und emotionaler Misere und entfaltet eine Dramaturgie von schwarz-bitterem Galgenhumor. 1942 wurde es zum *jüdischen Todestango* umgearbeitet – und mit dem Refrain *... oifn mitn gas ...*: versehen:



Refrain

Oj..... Schmerl mit dem Fi-dele Teuje mi-tn gas, schpiltche mir a lidele
oi-tn mi-tn gas. Oj, oj, oj, oj, oj, oj, oj, oj, oj.

Das Lied *Zehn kleine*... war im 2. Weltkrieg wiederholt von Bedeutung. Die Lied-Parodie *Zehn kleine Meckerlein* wurde von der Roten Armee in Flugblättern über der deutschen Front abgeworfen:

- | | | |
|--|---|--|
| 1. Zehn kleine Meckerlein, Die saßen mal beim Wein. Der eine wußt' von Goebbels ⁵⁴⁶ was, Da waren's nur noch neun. | 4. Sieben kleine Meckerlein, Die malten einen Klecks, Der eine sagte „Hermanns ⁵⁴⁷ Bauch“, Da waren's nur noch sechs. | 7. Vier kleine Meckerlein, Die sprachen über Ley ⁵⁵⁰ , Der eine sagte „immer blau“, Da waren's nur noch drei. |
| 2. Neun kleine Meckerlein, Die haben was gedacht, Der eine hat es laut gedacht, Da waren's nur noch acht. | 5. Sechs kleine Meckerlein, Trafen einen Pimpf ⁵⁴⁸ , Der eine sagte „Lausebalg“, Da waren's nur noch fünf. | 8. Drei kleine Meckerlein, Die hörten Radio, Der eine hat zuviel gedreht, Da waren's nur noch zwei. |
| 3. Acht kleine Meckerlein, Die haben was geschrieben, Bei einem fand man's Manuskript, Da waren's nur noch sieben. | 6. Fünf kleine Meckerlein, Die spielten einst Klavier, Der eine spielte Mendelssohn ⁵⁴⁹ , Da waren's nur noch vier. | 9. Zwei kleine Meckerlein, Die fragten nach dem Zweck, Des Mythos von Herrn Rosenberg ⁵⁵¹ , Da war noch einer weg. |
| | | 10. Ein kleines Meckerlein, Ließ dies Liedchen sehn, Da kam er nach Oranienburg ⁵⁵² , Da waren's wieder zehn. |

⁵⁴⁵ Ein **öffentlicher [jüdischer] Gemeindegottesdienst** kann nur abgehalten werden, wenn **mindestens zehn jüdische Beter (Minjan)** teilnehmen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Juden>, 14. 7. 2015

Minjan (hebräisch: מנין) ist im Judentum das Quorum von zehn oder mehr im religiösen Sinne mündigen Juden, welches nötig ist, um einen vollständigen jüdischen Gottesdienst abzuhalten. Dieser findet im Regelfall in einer Synagoge statt. Im orthodoxen Judentum sind stets zehn männliche Beter gefordert.

Ein einzelner Minjan, sprich eine Betgemeinde, kann Teil mehrerer simultan nebeneinander abgehaltener Gottesdienste in einer Synagoge sein. In der Praxis können beispielsweise gleichzeitig ein aschkenasischer und ein sephardischer Minjan im selben Gebäude abgehalten werden. ...

Das Wort Minjan stammt von hebräischem Stamm *moneh* מונה mit der Bedeutung zählen oder nummerieren. Das Wort ist mit dem aramäischen *mene* verwandt, welches im Menetekel, Buch Daniel 5, vorkommt.

„Man liest nicht das Schma, tritt nicht vor die Lade, erhebt nicht die Hände (zum Priestersegen), liest nicht aus der Tora vor, liest nicht die Haftara aus den Propheten, veranstaltet kein Stehen und Sitzen, spricht nicht den Trauersegen, Trostworte an die Leidtragenden und den Hochzeitssegen und veranstaltet keine Vorbereitung zum gemeinschaftlichen Tischsegen mit Nennung des Gottesnamens, wenn weniger als zehn (Personen) anwesend sind. ...“ (Mischna, Traktat Megilla IV,3)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Minjan>, 22. 7. 2015

⁵⁴⁶ Es handelt sich vermutlich **Anspielung auf Goebbels berüchtigtes außereheliches Liebesleben...**

⁵⁴⁷ **Hermann Göring**

⁵⁴⁸ Mit der Bedeutung „**kleiner Furz**“ war „**Pimpf**“ zunächst ein Scheltwort, wurde aber um 1920 zur scherzhaften Bezeichnung der jüngsten Angehörigen in der Jugendbewegung. In absichtlicher Aufwertung der Nebenbedeutung wurden in der Zeit des Nationalsozialismus ab 1933 die Mitglieder des Deutschen Jungvolks (10- bis 14-jährige Jungen) offiziell *Pimpfe* genannt und hatten sich auch selbst als „*Pimpf*“ zu bezeichnen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Pimpf>, 6. 9. 2015

⁵⁴⁹ **Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809 – 1847) war ein jüdischer Komponist.

⁵⁵⁰ **Robert Ley** (1890 – 1945/Suizid). Ley wuchs als Sohn eines Bauern östlich von Köln als siebtes von elf Kindern auf. Im Alter von sechs Jahren wurde er von einem prägenden Erlebnis erschüttert: Sein Vater beging durch das Anzünden des eigenen Bauernhofes einen Versicherungsbetrug. Die Verurteilung seines Vaters zu einer mehrjährigen Haftstrafe soll bei ihm zu einer lebenslangen Angst vor dem sozialen Abstieg und andererseits zu einem grenzenlosen Ehrgeiz und extremer Selbstdarstellung geführt haben. Nach Leys Ideen wurden bis 1935 Parteischulen („Ordensburgen“) für junge Erwachsene gebaut. Ab 1937 kamen in Zusammenarbeit mit dem „Reichsjugendführer“ Baldur von Schirach außerdem die parteieigenen Adolf-Hitler-Schulen für Jungen ab 12 Jahren hinzu. Seine Alkoholabhängigkeit und seine Tendenz zum Stottern könnten eine Folge seiner im 1. Weltkrieg erlittenen Verletzungen sein.

⁵⁵¹ **Rosenberg** trug durch Verbreitung zahlreicher rassenideologischer Schriften während dieser Zeit erheblich zu einer Verschärfung des Antisemitismus bei. Im Zweiten Weltkrieg unternahm er mit seinem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) Beutezüge in ganz Europa, insbesondere zum Diebstahl von Kulturgütern.

⁵⁵² **KZ Oranienburg**

Das Lied *Zene der Brüder san ma gewesen*⁵⁵³ wird auf Umschlaginnenseite des Liederhefts von 1947 (!) mit folgenden Worten angekündigt: *Traurig dagegen ist wohl das Zigeunerlied „Zehne Brüder san ma gewesen...“* Mehr Information wird dem Leser/Sänger nicht geboten...



Wir stellen QUICK vor:

Eigentlich heißt er Kurt Hofmann, aber seine Freunde rufen ihn nur Quick.

Quick ist der Mittelpunkt ihrer Bubengemeinschaft. Alle hören gern auf ihn, denn sie wissen: er kommandiert nicht, sondern tut alles zuerst selbst, was er verlangt. Obwohl Quick erst 17 Jahre alt ist, hat seine Gruppe Vertrauen zu ihm und geht mit ihm durch dick und dünn. Denn überall hilft er, und wenn keinem mehr ein Ausweg einfällt, Quick weiß sicher einen. Er schreibt auch alles Wissenswertes, das er zufällig irgendwo findet, in sein Notizbuch und sammelt es daheim nach Sachgebieten geordnet, in seiner Kartei.

Wir wollen Quicks Aufzeichnungen in diesen Heften abdrucken, denn sie sind für uns alle nützlich. Daneben berichten wir noch allerlei aus dem Leben seiner Gruppe.

Alle Rechte vorbehalten. — Copyright 1947 by STEPHANUS-VERLAG, Josef Anton, Wien-Donaufeld, Druck- und Verlags-Ges. m. b. H., Wien VIII. — Printed in Austria. — Nachdruck, auch auszugsweise, ist verboten.

Zehne der Brüder...

1. Zehne der Brüder san ma ge-we-sen, hamma ge-handelt mit Wein, / ei - ne - ne ist da - bei ge - stor - ben, san ma ge - we - sen nam.

2. Neune der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit Speck, / einer ist dabei gestorben, / samma gewesen acht.

3. Achte der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit Rüben, / einer ist dabei gestorben, / samma gewesen sieben.

4. Sieben der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit Keks, / einer ist dabei gestorben, / samma gewesen sechs.

5. Sechse der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit Strämpf, / einer ist dabei gestorben, / samma gewesen fünf.

30

6. Fünfe der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit Bier, / einer ist dabei gestorben, / samma gewesen vier.

7. Viere der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit Bretl, / einer ist dabei gestorben, / samma gewesen drei.

8. Dreie der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit Stroh, / einer ist dabei gestorben, / samma gewesen zwei.

9. Zweie der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit Weiner, / einer ist dabei gestorben, / samma gewesen einer.

10. Einer der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit 4 Koll, / dabei ist er fast gestorben, / samma gewesen halb.

11. Halber der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit Speck, / dabei ist er ganz gestorben, / samma gewesen weg.

12. Keiner der Brüder samma gewesen, / hamma gehandelt mit Nijinnä, / einer ist dabei gestorben, / samma gewesen eins minus.

*

Solche siebana, wie wir sechse
fünfe san, gävis kane viere,
denn wir drei san die zwa anzigen.

30

Zwei Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs heißt es im Text des Kinderlieds, dass die *Zehne der Brüder ...* nacheinander gestorben sind...

⁵⁵³ Schindler, 1947, S. 3

4.4.9 Three little pigs – Die drei kleinen Schweinchen⁵⁵⁴ - USA, 1933

Im selben Jahr, in dem Hitler in Deutschland Reichskanzler wurde, der sogenannten *Machtergreifung*, lief in vielen amerikanischen Kinos die Erstfassung des ca. 8minütigen Films *Three little pigs* in. Eric Berne befand sich in 1933 genau in der zeitlichen Mitte zwischen seinem Medizin-Abschluss an der McGill-University (1931) und seiner Graduation zum Dr. med./M. D. (1935).



Vor 4 Jahren wurde die in Österreich programmierte Ausstrahlung des Walt-Disney-Films medial diskutiert:

"Falter": Antisemitismus im ORF Kinderprogramm

Böser Wolf als jüdischer Hausierer im Walt-Disney-Cartoon aus 1934 - ORF bedauert die Ausstrahlung.

Wien - Die Wiener Wochenzeitung "Falter" ortet im Kinderprogramm des ORF einen Fall von Antisemitismus. Stein des Anstoßes ist der **Oscar-prämierte Walt-Disney- Cartoon "Die drei kleinen Schweinchen" aus dem Jahr 1934**, in dem sich der böse Wolf als jüdischer Hausierer verkleidet und mit langer Nase, langem Bart und Kaftan die jüdischen Stereotypen der 30er Jahre aufweist. Der ORF verwies in einer ersten Stellungnahme darauf, dass der Kurzfilm einem "redaktionellen Monitoring unterzogen und auf unangebrachten und unangemessenen Inhalt geprüft" wurde. Antisemitische Konnotationen seien ausgeschlossen, hieß es. Kurze Zeit später räumte der ORF den Fehler ein.

Zuerst: Fassung aus den 80er Jahren. Wie ORF-Film und -Serienchefin Andrea Bogad-Radatz betonte sei "Die drei kleinen Schweinchen" einer der "Klassiker der Disney-Erfolgsgeschichte", der am 4. Juni 2011 im Rahmen der ORF-Reihe "Classic Cartoons" ausgestrahlt wurde. Der **achtminütige Film** wurde seit 1934 mehrmals überarbeitet. **In der ursprünglichen Version war der Wolf nicht nur als jüdischer "Bürstenmann" verkleidet, sondern sprach auch mit jiddischem Akzent.** Die vom ORF ausgestrahlte Version ist laut Bogad-Radatz "die **letztgültige Fassung aus den 80er Jahren**, die **animationstechnisch auf dem Original beruht, allerdings mit neuer Tonspur**. Der Wolf verstellt seine Stimme nur in der Tonhöhe, spricht aber völlig akzentfrei. Damit sind etwaige antisemitische Konnotationen ausgeschlossen.⁵⁵⁵

| | | | |
|---|--|--|---|
|  | <p>Der Wolf tritt auf...</p> |  | <p>Die Schweinchen entdecken erstmals den Wolf und unterbrechen ihr Spottlied „Who's Afraid of the Big Bad Wolf?“, es erklingt ein schmerzhaft dissonanter Akkord in der Filmmusik)</p> |
|  | <p>Der „böse Wolf“ versucht die Schweinchen zu täuschen, indem er sich als Schaf verkleidet... also zum „Wolf im Schafspelz“ wird, der seine Stimme verstellt.</p> |  | <p>Nun hat sich der Wolf als stereotyper jüdischer Hausierer verkleidet, imitiert den jiddischen Akzent. Die Szene wird untermalt von Klezmer-Klängen...</p> |
|  | <p>Er versucht erfolglos, das Schweinchen, welches ihm die Bürste geklaut hat, zu fassen.</p> |  | <p>Da es ihm nicht gelingt, reißt er sich die „Judenmaske“ vom Gesicht und brüllt äußerst bedrohlich:</p> |

Danach folgen viele weitere Drohgebärden des Wolfs, der von den Schweinchen verlacht und ausgetrickst wird. Am Ende (ab 7:32“) verlässt dieser winselnd das Ziel seines Angriffs und flieht jammernd.

Die Schweinchen freuen sich und singen tanzend noch einmal: *Who's Afraid of the Big Bad Wolf?*

Zu allerletzt klopft es wieder an der Tür, und die Angst der Schweinchen ist wieder zurück...

⁵⁵⁴ Der Film basiert auf der **englischen Erzählung *Die drei kleinen Schweinchen***. Der Film erschien am 27. Mai 1933 im Rahmen der Disney-Trickfilmreihe *Silly Symphonies*. Er wurde ein großer Erfolg und spielte insgesamt rund 250.000 US-Dollar ein, sodass das Studio mehrere Fortsetzungen herausbrachte: *Der große böse Wolf* (1934), *Die drei kleinen Wölfe* (1936) und *The Practical Pig* (1939). Der Titel *Who's Afraid of the Big Bad Wolf?* [ab ca. 2:35“], den Frank Churchill für den Film geschrieben hatte, wurde ein **Hit** und eine inoffizielle Hymne der Großen Depression. ... *Die drei kleinen Schweinchen* „gewannen“ 1934 den Oscar in der Kategorie „Bester animierter Kurzfilm“. [https://de.wikipedia.org/wiki/Die_drei_kleinen_Schweinchen_\(1933\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_drei_kleinen_Schweinchen_(1933)), 1. 7. 2015
Internationale Filmfestspiele von Venedig. 1934 – Bester Animationsfilm: *Three Little Pigs (Die drei kleinen Schweinchen, 1933)*, https://de.wikipedia.org/wiki/Walt_Disney?oldid=143630169, 10. 7. 2015

⁵⁵⁵ <http://derstandard.at/1304554380815/Die-drei-kleinen-Schweinchen-Falter-Antisemitismus-im-ORF-Kinderprogramm>, 1. 7. 2015

⁵⁵⁶ Gillet, 1933, 2'37“

⁵⁵⁷ Gillet, 1933, 2'57“

⁵⁵⁸ Gillet, 1933, 4'35“

⁵⁵⁹ Gillet, 1933, 6'06“

⁵⁶⁰ Gillet, 1933, 6'13“

⁵⁶¹ Gillet, 1933, 6'23“

Empfehlenswert ist die Durchsicht des Films, der mittels Youtube-Link/Fußnote⁵⁶² im Internet angesehen werden kann. Dabei könnten folgende Fragen relevant werden:

- Welche Gefühle bleiben nach Ende dieses Zeichentrickfilmes hängen?
- Welche Phantasien könnten während des Films und im Anschluss auftauchen?
- Werden innere Bilder an jüdische Hausierer geweckt, wie sie beispielsweise unten auf dem Foto von Emil Mayer (→ *Wurstelprater*, S. 93) in Wien um 1910 (= Eric Leonard Bernsteins Geburtsjahr) fotografisch festgehalten wurden?



563

Photographie von Emil Mayer. Um 1910: Ein jüdischer Hausierer und ein Dienstmann am Graben in Wien I.

Joseph Roth (→ S. 41), der österreichische Journalist und Schriftsteller mit jüdischem Familienhintergrund, schreibt im Kapitel *Die westlichen Ghettos/Wien* innerhalb seines 1927 erstmals veröffentlichten Werks *Juden auf Wanderschaft*.

Man kann ein Hausierer oder ein Ratenhändler sein.

Ein Hausierer trägt Seife, Hosenträger, Gummiartikel, Hosenkнопfe, Bleistifte in einem Korb, den er um den Rücken umgeschnallt hat. Mit diesem kleinen Laden besucht man verschiedene Cafés oder Gasthäuser. ... **Man wird ein wenig gehänselt und beschimpft werden, aber so äußert sich eben die Gutmütigkeit.** Besonders Witzige werden den Korb wegnehmen, verstecken und den Hausierer ein wenig zur Verzweiflung bringen. Er lasse sich nicht erschrecken! Es sind lauter Äußerungen des goldenen Wiener Herzens. **Ein paar Ansichtskarten wird er schließlich verkaufen –**

Alle seine Einnahmen reichen nicht aus, ihn selbst zu ernähren. Dennoch wird der Hausierer Frau, Töchter und Söhne zu erhalten wissen. Er wird seine Kindern in die Mittelschule schicken, wenn sie begabt sind, und Gott will, daß sie begabt sind. **Der Sohn wird einmal ein berühmter Rechtsanwalt sein,** aber der Vater, der so lange hausieren mußte, wird weiter hausieren wollen. **Manchmal fügt es sich, daß die Urenkel des Hausierers christlich-soziale Antisemiten sind. Es hat sich schon oft so gefügt.**⁵⁶⁴

⁵⁶² <https://www.youtube.com/watch?v=9kT2Kt8TVPU>, 6. 9. 2015

⁵⁶³ <http://www.wien-vienna.at/juden-auf-wanderschaft-wien.php>, 3. 8. 2015

⁵⁶⁴ Roth, 1927, S. 35/36

4.4.10 *Der Giftpilz* – NS-Deutschland, 1938

Fünf Jahre, nachdem die *Three little Pigs* die Herzen des amerikanischen Publikums erobert haben, bekamen u. a. viele Kinder in *Großdeutschland* - inklusive *Ostmark*... vormals *Österreich* - das Bilderbuch *Der Giftpilz* (→ S. 59/60, 106) ausgehändigt oder man hat ihnen den Inhalt anderweitig präsentiert.

Von insgesamt 18 Kapiteln habe ich hier eines eingefügt, indem ein – wie ich annehme: fiktiv - sich missbräuchlich verhaltender Arzt namens *BERNSTEIN* bloßgestellt werden soll.

Dieses Bilderbuch zur Förderung des Antisemitismus wurde 1938 veröffentlicht und hat eine Gesamtauflage von 60.000 Exemplaren erreicht.

Inge's Besuch bei einem Jüdischen Doktor



Hinter den Brillengläsern funkeln zwei Verbrecheraugen und um die wulstigen Lippen spielt ein Grinsen.

Inge ist krank. Seit einigen Tagen hatte sie leichtes Fieber und Kopfschmerzen. Aber Inge wollte nicht zum Doktor gehen. „Wieso zum Doktor gehen wegen solch eine Kleinigkeit?“, sagte sie immer wieder, wenn ihre Mutter das vorschlug.

Schlussendlich bestand die Mutter darauf. „Mensch! Geh zum Doktor Bernstein und lass dich von ihm untersuchen!“, befahl die Mutter.

„Warum Doktor Bernstein? Er ist ein Jude! Und kein richtiges deutsches Mädchen geht zu einem Juden.“, wendet Inge ein.

Ihre Mutter lachte. „Red' keinen Unsinn! Jüdische Ärzte sind in Ordnung. Die erzählen immer solch einen Blödsinn bei deinen BDM-Treffen. Was wissen denn die Mädchen schon darüber?“

Inge protestierte. „Mutter, Du kannst sagen was Du willst, aber darfst die BDM nicht verleunden! Du solltest wissen, das wir Mädels vom BDM die Judenfrage besser verstehen als viele von unseren Eltern. Unsere Führerinnen haben mit uns jede Woche ein kurzes Gespräch über die Juden. Sie wiederholen:

„Ein Deutscher darf nicht zu einem jüdischen Arzt. Schon gar nicht ein deutsches Mädchen! Denn die Juden wollen uns Deutsche vernichten. Viele deutsche Mädchen gingen zu jüdischen Ärzten für Seilung und bekamen dafür Krankheit und Schande!“ Das ist das, was unsere Jung Führerin sagt, Mutter. Und sie hat recht!“

Ihre Mutter wurde ungeduldig. „Du glaubst immer, das Du klüger bist als die Erwachsenen. Was Du sagst, ist nicht wahr. Schau Inge, ich kenne den Doktor Bernstein gut. Er ist ein guter Arzt.“

„Aber er ist ein Jude! Und die Juden sind unsere Todfeinde“, antwortet Inge.

Jetzt wurde ihre Mutter richtig böse. „Das ist genug, du ungezogene Göre! Geh zum Doktor Bernstein sofort! Wenn nicht, werde ich Dir lernen, mir zur gehorchen!“ schrie die Mutter und hob ihre Hand. Inge wollte nicht ungehorsam sein und so ging sie. Sie ging zu dem jüdischen Arzt Doktor Bernstein!

⁵⁶⁵ Hiemer/Rupprecht, 1938, S. 30

⁵⁶⁶ Hiemer/Rupprecht, 1938, S. 31

Inge sitzt im Wartezimmer des jüdischen Arztes. Sie musste eine lange Zeit warten. Sie blätterte in den Magazinen die auf dem Tisch liegen. Aber sie ist viel zu nervös, um mehr als ein paar Sätze zu lesen. Immer wieder muss sie an das Gespräch mit ihrer Mutter denken. Und immer wieder fällt ihr die Warnung der BDM-Führerin ein:

„Ein Deutscher darf nicht zu einem jüdischen Doktor! Schon gar nicht ein deutsches Mädchen. Viele deutsche Mädchen gingen zum jüdischen Arzt um geheilt zu werden und fanden stattdessen Krankheit und Schande!“

Wie Inge in das Wartezimmer kam, hatte sie eine seltsam Erfahrung gemacht. Vom Behandlungsraum des Doktors kamen Schreie.

Sie hörte die Stimme eines Mädchens: „Doktor! Doktor! Lass mich in Ruhe!“ Dann vernahm sie das spöttische Lachen eines Mannes. Dann war es plötzlich still.

Atemlos horchte Inge. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte sie sich, und ihr Herz schlug schneller. Einmal mehr fielen ihr die Warnungen ihrer Bund deutscher Mädels-Führerin ein. Inge wartet nun schon seit einer Stunde. Wieder nimmt sie eines der Magazine und versucht zu lesen. Dann öffnet sich die Tür. Inge schaut auf. Der Jud erscheint. Ein Schrei kam auf Inges Mund. In Schrecken lässt sie die Zeitung fallen. Panisch springt sie auf. Ihre Augen starren in das Gesicht des jüdischen Doktors. Und dies ist das Gesicht des Teufels.

In der Mitte des teuflischen Gesichts sitzt ein stark gekrümmte Nase. Hinter der Brille starren zwei kriminelle Augen. Und ein Grinsen geht über die vorstehenden Lippen. Ein Grinsen, das sagen will: „Jetzt hab ich dich endlich, kleines deutsches Mädchen!“

Der Jud kommt näher. Seine fetten Finger greifen nach ihr. Aber Inge hat sich vom ersten Schock wieder gefangen. Bevor der Jude sie packen kann, schlägt sie dem Judendoktor in das Gesicht. Dann ein Sprung zur Tür. Atemlos rennt Inge die Stiege runter. Atemlos stürzt sie aus dem Judenhaus.

32

567

„Um Gottes Willen, Inge! Was ist passiert?“ Es dauert lange, bis das Kind irgendetwas sagen kann. Schließlich erzählt Inge von ihrem Erlebnis mit dem Judendoktor.

Ihre Mutter hört mit Schrecken zu. Und als Inge ihre Geschichte fertig erzählt hat, senkt die Mutter ihren Kopf vor Scham.

„Inge, ich hätte dich nie zu einem jüdischen Arzt schicken sollen. Als du gegangen bist hab ich das erkannt. Ich wollte dich zurückrufen. Ich habe überlegt dass du doch recht hattest. Ich glaubte, dir würde was passieren. Aber alles ging noch gut aus, Gott sei dank!“ Ihre Mutter seufzt und versucht, ihre Tränen zurückzuhalten. Allmählich beruhigt sich Inge. Sie lacht wieder. „Mutter, du hast zu viel für mich getan. Ich danke dir, Aber einst muss Du mir versprechen: wegen dem BDM“

Ihre Mutter lässt sie nicht aufreden. „Ich weiß was du sagen willst, Inge. Ich versprech' s. Ich finde, man kann viel lernen von euch Kindern.“ Inge nickt. „Du hast recht Mutter. Wir vom BDM, wir wissen was wir wollen, auch wenn wir nicht immer verstanden werden. Mutter, du hast mir viele Sprüche gelehrt. Heute will ich dir einen lernen.“ Und langsam und bedeutungsvoll sagte Inge:

Der Teufel war's mit böser Hand
Der den Juden sandte in deutsches Land
Wie ein Teufel er begehrt
Die Deutschen Frauen, deutsche Ehr'.

Die deutschen Leute, sie wollen nicht begreifen,
es sei denn, die Einsicht wird sie erreichen.
Um die Deutschen zu heilen, sie zu gesunden,
kann nur ein deutsches Mittel gefunden.

33

568



„Wie die Giftpilze oft schwer von den guten Pilzen zu unterscheiden sind, so ist es oft sehr schwer, die Juden als Gauner und Verbrecher zu erkennen...“

569

„Wie die Giftpilze oft schwer von den guten Pilzen zu unterscheiden sind, so ist es oft sehr schwer, die Juden als Gauner und Verbrecher zu erkennen...“

570

⁵⁶⁷ Hiemer/Rupprecht, 1938, S. 32

⁵⁶⁸ Hiemer/Rupprecht, 1938, S. 33

⁵⁶⁹ Hiemer/Rupprecht, 1938, S. 27

⁵⁷⁰ Hiemer/Rupprecht, 1938, S. 27

4.4.11 *Brundibár* - NS-Deutschland/Theresienstadt, 1938

Die Kinderoper *Brundibár* wurde 1938 von Hans Krása (Musik) und Adolf Hoffmeister (Libretto) komponiert und 1941 im jüdischen Kinderheim in Prag aufgeführt.

Nachdem der Komponist 1942 ins KZ Theresienstadt gelangte, schrieb er die Partitur erneut nach dem Klavierauszug nieder. Die Oper wurde 55 x gespielt.

1944 haben die Nazis Filmaufnahmen für den Propagandafilm *Theresienstadt* (ursprünglicher Titel: *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt*) gemacht, um dem *Internationalen Roten Kreuz* zu demonstrieren, wie schön es in Theresienstadt ist. Für dieses Täuschungsmanöver wurde Theresienstadt für kurze Zeit in eine *wunderbare kleine Stadt* verzaubert. Von diesem *Verzauberungsprozess* geben folgende Bilder Zeugnis:



571



572

Kurz davor wurde die Bevölkerung von Theresienstadt *reduziert*: 5700 Menschen wurden nach Auschwitz deportiert... Am 23. Juni 1944 kamen dann die Rot-Kreuz-Delegierten zu einem eintägigen Besuch:



573

Die Schweizer Delegation fotografierte. Die Fotos sollten zeigen, wie *glücklich* diese Kinder waren:



574

⁵⁷¹ „Brundibar & Theresienstadt“ (Dokumentation), <https://www.youtube.com/watch?v=9frnrff9H4E>, 1. August 2014, 6'24"

⁵⁷² „Brundibar & Theresienstadt“ (Dokumentation), <https://www.youtube.com/watch?v=9frnrff9H4E>, 1. August 2014, 7'22"

⁵⁷³ „Brundibar & Theresienstadt“ (Dokumentation), <https://www.youtube.com/watch?v=9frnrff9H4E>, 1. August 2014, 7'27"

⁵⁷⁴ „Brundibar & Theresienstadt“ (Dokumentation), <https://www.youtube.com/watch?v=9frnrff9H4E>, 1. August 2014, 8'12"

Der Höhepunkt des Rot-Kreuz-Besuchs war die Aufführung der Kinderoper *Brundibár*.

Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 68.000 Menschen von Theresienstadt in (andere) Tötungslager deportiert worden. Da viele der Darsteller dieser Oper in (andere) Vernichtungslager deportiert wurden, mussten die Rollen immer wieder neu besetzt werden. Das war nicht schwierig, weil jeder in Theresienstadt die Oper auswendig kannte. Wenige der vielen Darsteller überlebten...

In der Oper wird die Geschichte von zwei bettelarmen Kindern erzählt, denen der Leierkastenmann Brundibár arg mitspielt. Aber mit der Hilfe von Hund, Katze und Spatz gewinnen die Kinder den Kampf gegen den *bösen Mann*, der – wie Adolf Hitler - einen Schnurrbart trägt und am Ende vertrieben werden kann.

Die Darsteller und Zuschauer des KZs wussten um die symbolische Bedeutungsgleichung: *Brundibar/der Böse (schwarze?) Mann mit Schnurrbart = Hitler...*

Die Oper endet mit einem triumphalen Marschlied.



575



576



577



578

Wenngleich der Inhalt der Oper auf den ersten Blick frei von Politik ist, betonen überlebende Mitwirkende aus Theresienstadt immer wieder, dass **Brundibár, der fortgejagt wird, für sie Hitler darstellte**, den sie so in der Oper durch ihr Zusammenhalten verjagen konnten. Insofern bekommt die Oper bei genauerer Betrachtung eine zweite, tiefere Ebene als die schlichte Geschichte der Kinder, ...

Die Lösung des Konflikts der Kinder mit dem Drehorgelmann allein mit Mitteln der Gewalt erscheint in einer demokratischen Gesellschaft als pädagogisch zweifelhaft. Vor dem geschichtlichen Hintergrund von Krieg und Völkermord wird sie allerdings verständlich.⁵⁷⁹

⁵⁷⁵ „Brundibar & Theresienstadt“ (Dokumentation), <https://www.youtube.com/watch?v=9frnrff9H4E>, 1. August 2014, 2'26"

⁵⁷⁶ „Brundibar & Theresienstadt“ (Dokumentation), <https://www.youtube.com/watch?v=9frnrff9H4E>, 1. August 2014, 3'35"

⁵⁷⁷ „Brundibar & Theresienstadt“ (Dokumentation), <https://www.youtube.com/watch?v=9frnrff9H4E>, 1. August 2014, 4'54"

⁵⁷⁸ „Brundibar & Theresienstadt“ (Dokumentation), <https://www.youtube.com/watch?v=9frnrff9H4E>, 1. August 2014, 3'30"

⁵⁷⁹ <https://www.youtube.com/watch?v=9frnrff9H4E>, 12. 7. 2015

4.4.12 *Hatschi Bratschi Luftballon* – Österreich, NS-Deutschland 1904/1943

Franz Karl Ginzkey (1871 – 1963) hat 1904 *Hatschi-Bratschis Luftballon* geschrieben. In diesem gibt es eine Episode, in der eine Hexe auf einem Schlot landet, und verbrannt wird. Also geht es – anders als in der zuvor dargestellten Kinderoper *Brundibár* geht es beim *Konflikt mit der Hexe* nicht um *Vertreibung* sondern um *Vernichtung*:





Einerseits erinnert das Motiv an das *Verbrennen der Hexe* in z. B. *Hänsel und Gretel*, andererseits wecken die Bilder von Grete Hartmann⁵⁸⁰ Assoziationen zu jenen KZ-Schlöten, *aus denen Menschen herausrauchten*. Im Falle des Bilderbuches wird die Hexe Kniesebein als Symbolfigur eines abgespaltenen *negativen Selbst* vernichtet:



Verbrennungsöfen Mauthausen



Rauchende Schloten von den Öfen, die zur Verbrennung der Körper in der NS-Tötungsanstalt Hadamar verwendet wurden.

⁵⁸⁰ Wien, 1943, S. 29 – 33, letzte Auflage 1962 bzw. 2011



Die Leichen verstorbener Juden zu verbrennen, hat – durch die Brille jüdischen Kulturverständnisses – eine besonders tief gehende Bedeutung:

Da der Tote im Grab bis zur leiblichen Auferstehung am jüngsten Tage ruht, ist Erdbestattung vorgeschrieben. Diese muss so schnell wie möglich nach dem Tode erfolgen, da die Seele erst dann aus der ewigen Ruhe aufsteigen kann. Mit dem Tod sind alle Juden wieder gleich, die Kleider sind weiß und der Sarg ist außerhalb Israels eine einfache Holzkiste. Das weiße Totengewand nennt sich Sargenes oder Kittel. Um die Gleichheit aller im Tod deutlich zu machen, darf der Sarg nicht mit Silber oder sonstigem Schmuck verziert werden. In der heiligen Erde Israels werden die Toten im Leinengewand beigelegt, außerhalb Israels wird symbolisch eine kleine Menge der heiligen israelischen Erde oder ein Stein aus Israel in den Sarg mitgegeben. Weder mit Musik noch mit Blumen wird die Beerdigung herausgehoben. Gewaschen und bekleidet wird der Tote durch die heilige Bruderschaft, die Chewra Kadischa. Für die Begräbnisriten ist ein Minjan erforderlich. Beim Begräbnis werden Psalmen zitiert und im Kaddisch-Gebet die Herrlichkeit HaSchems (Name Gottes, wie er für das Gebet verwendet wird, da er weder geschrieben noch unnützlich ausgesprochen werden darf) beschworen. Die Trauergäste werfen Erde auf den Sarg, Männer stehen am Grab, dahinter die Frauen. Männer tragen eine Kippa. Die Trauernden werden in der sozialen Gemeinschaft gehalten, es erfolgen gemeinsame Essen und es wird Trost gespendet. Für die Einhaltung der Vorschriften gibt es gesonderte jüdische Friedhöfe; auf vielen städtischen Friedhöfen gibt es besondere jüdische Grabfelder, um die ewige Ruhe zu ermöglichen. Die Hinterbliebenen sollen nach der Beerdigung eine sieben-tägige Trauerwoche ("Schiv'a") einhalten.⁵⁸³

Der Symbolik des Verbrennens bzw. Beerdigens von Toten werden wir im Kapitel zur Erikson-Familie wiederbegegnen... (→ S. 154)

⁵⁸¹ Rolink/Lehner/Strasser, 2010, S. 138

⁵⁸² Rolink/Lehner/Strasser, 2010, S. 143

⁵⁸³ https://de.wikipedia.org/wiki/Bestattung#J.C3.BCdische_Bestattung, 27. 7. 2015

4.4.13 *Krusty, der Clown* – Herschel Schmoikel Krustofski - aus: *SIMPSONS*⁵⁸⁴ - USA, 1989 - ...



585

In den USA wird derzeit (2015) die von den 560 bereits bestehenden Episoden die 26. Staffel ausgestrahlt. Premiere hatte die 1. Folge der Serie am 17. Dezember 1989 auf FOX (Hauptsitz New York). In Deutschland fand die Premiere am 13. September 1991 im ZDF statt.⁵⁸⁶
In dieser Zeichentrickserie gibt es die Figur *Krusty*.

Die Persönlichkeitsmerkmale des Clowns Krusty sind u. a.:
Er ist zynisch, befindet sich im *Burn-Out*, ist zigaretten- und alkoholabhängig und hat eine *Bipolare Störung*, weswegen er Lithium braucht.
Außerdem hat er einige illegitime Kinder, war 15 x verheiratet, hat einen Schrittmacher und führt einen ungesunden Lebenswandel.



587

Unter den gelben Gestalten, die die Cartoon-Stadt Springfield bevölkern, ist Krusty mit Sicherheit die ambivalenteste. Dennoch sehen viele jüdische „Simpsons“-Fans in dem verkommenen Clown einen Bannerträger jüdischer Identität. ...

Die Zeichen am Leib. Auch wenn uns die Serienautoren (darunter einige jüdischen Glaubens) den Fernsehclown nicht wiederholt und mit Nachdruck als jüdische Figur präsentieren würden: Seine **Eigenarten**, von der **Geldgier** bis zur **Lasterhaftigkeit**, lesen sich wie eine **Persiflage auf die Inventarliste antisemitischer Klischees**. ...

Wer anders ist, lehrt uns die Pointe, kommt aus seiner Haut nicht so leicht heraus. ...

Herschel Schmoikel Krustofski ...

In *Like Father, Like Clown* **rückt Krusty**, zu Gast am Mittagstisch der Simpsons, **erstmalig mit dem Geheimnis seiner Herkunft heraus: Nachdem er das Tischgebet sprechen sollte, stammelt er widerwillig einige Brocken auf Hebräisch und enthüllt unter Tränen, dass er einer orthodoxen Rabbinerdynastie entstamme**, sich aber mit seinem gestrengen Vater schon vor Jahrzehnten überworfen habe, weil er, statt der Familientradition zu folgen, lieber als Komiker seine Faxen machte. So sei aus dem **Rabbinersohn Herschel Schmoikel Krustofski, wie sein wahrer Name lautet**, schließlich **Krusty der Clown** geworden.

(Der Religionspublizist Mark I. Pinsky vergisst in seinem Buch *The Gospel According to the Simpsons* dankenswerterweise nicht zu erwähnen, dass „**Schmoikel**“ an das **jiddische Wort für „kleiner Penis“** erinnert.) ...

In Krustys schwierigem Verhältnis zur religiösen (Familien-)Tradition finden offenkundig viele jüdische Fans ihr eigenes Dilemma wieder. Und dass die Serie Krustys Entfremdung zu guter Letzt in eine bekenntnisthaffte Rückkehr zu den verleugneten „Wurzeln“ münden lässt, erntet auch den Applaus der Religiösen.⁵⁸⁸

Dass *Schmoikel*⁵⁸⁹ - einer seiner Namen, die er ab seiner Geburt hatte, bevor er sich *Clown Krusty* nannte - seinen Träger nicht gerade stolz machen kann, wird an vielen Stellen, die ich bei meiner Recherche ermitteln konnte, deutlich.

Im Englisch-Jiddisch-Wörterbuch www.yiddishdictionaryonline.com⁵⁹⁰ haben sich folgende Erläuterungen finden lassen:

| | | |
|------------|------|--|
| שמו | shmo | foolish ⁵⁹¹ or stupid person; naive person; person easy to deceive; a goof ⁵⁹² (American Jewish) |
|------------|------|--|

⁵⁸⁴ **Die Simpsons** ist eine von Matt Groening [*1954/Portland/Oregon, nördlich von Kalifornien] geschaffene, vielfach ausgezeichnete US-amerikanische Zeichentrickserie des Senders Fox. Sie ist die am längsten laufende US-Zeichentrickserie; bisher entstanden in 26 Staffeln über 560 Episoden. Ende Juli 2007 erschien außerdem der Kinofilm *Die Simpsons – Der Film*. Daneben gibt es auch Comics und Computerspiele mit den Simpsons. https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Simpsons, 10. 7. 2015

⁵⁸⁵ Ray, 2005/06

⁵⁸⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Simpsons, 21. 7. 2015

⁵⁸⁷ Ray, 2005/06

⁵⁸⁸ Ray, 2005/06

⁵⁸⁹ , Zu Wilhelm Buschs literarischer Figur des Herrn G. J. C. Schmock: & Co... siehe → S. 63

⁵⁹⁰ <http://www.yiddishdictionaryonline.com/>, 16. 7. 2015

⁵⁹¹ **foolish** – albern, blöd, läppisch, närrisch, tollkühn, töricht, unklug, dumm

⁵⁹² **goof** – Clown, Trottel, Tollpatsch, Faulenzer, Nichtsnutz (to goof – vermasseln... von jiddisch: Masl, Glück...)

| | | |
|--|-------|---|
| | shmok | jerk, fool, idiot, contemptible ⁵⁹³ person; naive person, person easy to deceive ⁵⁹⁴ ; (vulg. penis, dick, asshole) (American Jewish) |
|--|-------|---|

Auch im Beziehungsdreieck Freud-Brill-Federn taucht der Begriff *Schmock* im Anschluss an Federns Amerikareise bedeutungsschwanger auf, von der Brill kurz vor Ausbruch des 1. Weltkriegs⁵⁹⁵ berichtet:

Als sich **Paul Federn 1914 in New York** aufhält und **dort Analysen macht** ..., berichtet Brill: „Federn amüsiert sich großartig und benimmt sich wie ein Schulbub auf Ferien. Sowie er ankam, hatte er nur einen Gedanken. Er wollte eine Gelegenheit haben, Vorträge zu halten ... bei Sitzungen gibt er ständig Antworten auf Fragen, die ihm nie gestellt wurden. Zuerst glaubte ich, das sei wegen **seiner Schwierigkeiten, die Sprache zu verstehen**, aber ich bin mir jetzt sicher, dass er es absichtlich macht“ (9.6.1914).

Offensichtlich war Sigmund Freud das Wort *Schmock* bekannt, wie wir seiner Briefantwort an Abraham Arden Brill entnehmen können, die er eine Woche vor dem Attentat von Sarajevo (28. 6. 1914) verfasste:

| | |
|--|--|
| | <p>„PROF. DR. FREUD WIEN IX., BERGGASSE 19. 21. 6. 14 Dear Dr Brill Es thut mir leid, dass Sie nicht wieder ernannt worden sind, aber die Nachricht, daß Sie in Ihrem Hause wieder etwas erwarten dürfen, ist mehr als Entschädigg dafür. Die Aussicht Sie auf dem Kongreß zu sehen ist sehr erfreulich. Hoffentlich führen Sie es durch. Federn ist ein „Schmock“⁵⁹⁷ wenn Sie die Bedeutung des Wortes kennen, eine Art fool. Es ist keine Klarheit u kein entschiedenes Urteil von ihm zu erwarten. Ich zweifle nicht, daß er sich im Ganzen ein bischen lächerlich gemacht hat. Sonst guter vornehmer Mensch mit einzelnen Ideen und Einfällen. In wenigen Tagen werden Sie meine polemische Arbeit aus dem Jahrbuch bekommen, von welcher wir erwarten, daß sie den Bruch mit den Schweizern zur Folge haben wird. Wahrscheinlich wird sich die Spaltung nach Amerika fortsetzen,...“⁶⁰¹</p> |
|--|--|

⁵⁹³ **contemptible** - verachtenswert

⁵⁹⁴ **deceive** – trügen, täuschen, beschwindeln, hintergehen

⁵⁹⁵ Beim **Attentat von Sarajevo am 28. Juni 1914** wurden der Thronfolger Österreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand, und seine Gemahlin Sophie Chotek, Herzogin von Hohenberg bei ihrem Besuch in Sarajevovon Gavrilo Princip, einem Mitglied der serbisch-nationalistischen Bewegung Mlada Bosna, ermordet. Das Attentat in der bosnischen Hauptstadt löste die Julikrise aus, die schließlich zum Ersten Weltkrieg führte. https://de.wikipedia.org/wiki/Attentat_von_Sarajevo, 6. 9. 2015

⁵⁹⁶ <http://www.freud-edition.net/briefe/freud-sigmund/brill-abraham/21-juni-1914>

⁵⁹⁷ **Schmock** (jidd. שמאָק *shmok*) ist ein aus dem Jiddischen stammendes Wort, das entweder einen Tölpel bezeichnet oder einen unangenehmen Menschen mit weiteren bestimmten Eigenschaften, meist einen Mann der gehobenen Gesellschaft. Auch eine Verwendung im Sinne von „leeres, geschwollenes Gerede“ lässt sich belegen. ... Die **Etymologie** des Wortes bleibt letztlich ungeklärt. Einige Quellen leiten das Wort vom jiddischen von *schmo* (Tölpel oder Idiot) ab. Andere Quellen sehen Schmo als jiddische, umgangssprachliche Bezeichnung für den **Penis** oder auch für die entfernte **Vorhaut** nach der Beschneidung. ...

Mit Verweis auf das Stück von Gustav Freytag verwendet Friedrich Torberg in seinem Buch *Die Tante Jolesch* Schmock als (zumindest in der Prager Gesellschaft bekanntes) **Synonym** für Snob. <http://de.wikipedia.org/wiki/Schmock>, 16. 2. 2015

schmo: a stupid person. (an alteration of schmuck; see below) (OED, possibly influenced by Heb. שמו, 'his or its name', indicating either anonymity or euphemism.

schmuck: (vulgar) a contemptible or foolish person; a jerk; literally means 'penis' (from Yiddish שמאָק *shmok* 'penis', maybe from Polish smok 'dragon') (AHD) https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_English_words_of_Yiddish_origin, 28. 7. 2015

⁵⁹⁸ **Der Schmock**. Über **eine Figur aus Gustav Freytags Lustspiel „Die Journalisten“**... der "Coriolan"-Mitarbeiter Schmock fällt aus dem Rahmen dieser bürgerlichen Ehrbarkeit. Inmitten all der hehren, streitbaren Geister ist er der einzige, der mit jeder Zeile, die er zu Papier bringt, an das Geld denken muß, das er dafür erhält. Er ist bereit und spricht es offen aus, erforderlichenfalls auch der "Union" zu dienen, um seine materielle Existenz fristen zu können: "*Ich habe geschrieben links, und wieder rechts. Ich kann schreiben nach jeder Richtung*" (Schmock zu Bolz in der 2. Szene).

Franz Mehring hielt Schmock für "die einzige prophetische Figur des Stücks". Inmitten all der hehren journalistischen Gestalten, die Gustav Freytags Redaktionsstuben bevölkern, ist er zugleich die einzige, bei der Sein und Bewußtsein übereinstimmen. Schmock sieht seine Lohnabhängigkeit als Zeilenschinder ohne Illusionen. Daß er dies auch noch offen sagt, stempelt ihn nach der Absicht seines Erfinders zu einer tragikomischen, lächerlichen Gestalt.

Der "Schmock" wurde zum Synonym für gesinnungslose, korrupte Journalisten. Im Unterschied zu dem kreuzbraven Namensgeber aus Freytags Lustspiel sind die heutigen Schmocks freilich weit entfernt davon, ihre Käuflichkeit oder auch nur ihre Lohnabhängigkeit illusionslos einzugestehen. Sie geben sich vielmehr genauso geistig unabhängig und unbestechlich wie die Redakteure in Gustav Freytags Stück, zu deren höheren Ehre die Gestalt des Schmocks erfunden wurde . . .

<http://www.udo-leuschner.de/medien/schmock1.htm>, 10. 3. 2015

⁵⁹⁹ Freud, 1905

⁶⁰⁰ siehe auch **Beschneidung/Circumcision** ... (→ S. 130)

5. Psychotherapeutische Theoriebildungen & Antisemitismus ... im Schatten des Episkripts?

Es gibt sowohl bei Sigmund Freud, als auch bei Eric Berne Theoriebildungen, die nach meiner Ansicht unmittelbar mit ihrem eigenen Erleben von Antisemitismus und der nationalsozialistischen Politik in Verbindung stehen könnten. Einige wenige Beispiele dieser Theorien möchte ich dazu bringen:

5.1 ALLGEMEIN

5.1.1 Der jüdische Witz als sublimer Abwehrmechanismus der Identitäts-Not?

Sigmund Freud analysiert in seinem Buch *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten* (1905) zahlreiche Beispiele jüdischer Witze. Einer davon spielt auf den Umgang mit der jüdischen Identität vor der *Assimilation* und dem häufig immer wieder zu beobachtenden Antisemitismus unter Juden an:

Z. B. ein anderer Witz des Herrn N.: Er hört von einem Herrn, der selbst als Jude geboren ist, eine gehässige Äußerung über jüdisches Wesen, „Herr Hofrat“, meint er, „Ihr **Ant e semitismus** war mir **bekannt**, Ihr **Ant i semitismus** ist mir **neu**.“

Hier ist nur ein einziger Buchstabe verändert, dessen Modifikation bei sorgloser Aussprache kaum bemerkt wird. Das Beispiel erinnert an die anderen Modifikationswitze des Herrn N. ... aber zum Unterschiede von ihnen fehlt ihm die Verdichtung; **es ist im Witze selbst alles gesagt, was gesagt werden soll. „Ich weiß, daß Sie früher selbst Jude waren; es wundert mich also, daß gerade Sie über Juden schimpfen.**⁶⁰²

5.2 TA-KONZEPTE MOTIVIERT DURCH ANTISEMITISMUS?

Zum Verständnis der TA-Theorie spielt die Übersetzung von der Originalsprache Englisch ins Deutsche eine große Rolle. Bruno Bettelheim hat bereits Anfang der 80er-Jahre mit seinem Essay *Freud und die Seele des Menschen*⁶⁰³ auf die Fehlleistungen und Missverständnisse hingewiesen, die sich durch die oft verzerrende und auch falsche Übersetzung von Sigmund Freuds Werk⁶⁰⁴ ins Englische ergeben haben⁶⁰⁵. Einer ähnlichen Missverständnis- und Verwirrungsgefahr können wir beim Lesen und Verstehenwollen der ins Deutsche übersetzten TA-Literatur unterliegen.

5.2.1 The Little⁶⁰⁶ Fascist⁶⁰⁷

The Little Fascist. Every human being seems to have a small fascist in his head. ... In civilized people it is usually deeply buried beneath a platform of social ideals and training, but with proper permissions and directives, as history has shown again and again, it can be liberated into full bloom.⁶⁰⁸
...

Der kleine Faschist. Jeder Mensch trägt in irgendeiner Form einen kleinen Faschisten in sich. ... Bei zivilisierten Menschen ist dieser kleine Faschist tief vergraben unter einer Plattform von sozialen Idealen, aber – wie die Geschichte gezeigt hat – kann er mit Hilfe der entsprechenden Direktiven und der Erlaubnis befreit und zu voller Blüte gebracht werden. ...⁶⁰⁹

⁶⁰¹ <http://www.freud-edition.net/briefe/freud-sigmund/brill-abraham/21-juni-1914>

⁶⁰² Freud, 1905, S. 26

⁶⁰³ Bettelheim, 1983/1984

⁶⁰⁴ „Freuds Überlassung des **Monopols für Übersetzungen ins Englische an Brill** zu großen Schwierigkeiten führte, zum einen, weil Freud selbst sich nicht immer an diese Abmachung hielt, zum zweiten, weil Brills autodidaktisch erworbenes Englisch, less than perfect' war und seine Arbeit breiten Raum für Kritik bot, und schließlich, weil dies zu einer ständigen Rivalitätssituation zwischen Brill und Ernest Jones führte, dem englische Übersetzungen ebenfalls ein großes (und wohl nicht nur altruistisches) Anliegen waren.“ (Falzeder, 2014, S. 8)

⁶⁰⁵ „Freud recognized **Brill's** contribution to psychoanalysis in America. He wrote in the preface of the 1932 edition of the *Interpretation of Dreams*⁶⁰⁵: „If psychoanalysis now plays a role in American intellectual life, or if it does so in the future a large part of this result will have to be attributed to this and other activities of Dr. Brill's.“ (Richards, 2007, S. 5)

⁶⁰⁶ little – klein, gering, wenig

⁶⁰⁷ fascist – Faschist

Faschismus war zunächst die Eigenbezeichnung einer politischen Bewegung, die unter Führung von Benito Mussolini in Italien von 1922 bis 1943/45 die beherrschende politische Macht war und ein diktatorisches Regierungssystem trug (siehe Italienischer Faschismus).

Ab den 1920er Jahren wurde der Begriff für alle extrem nationalistischen, nach dem Führerprinzip organisierten antiliberalen und antimarxistischen Bewegungen, Ideologien oder Herrschaftssysteme verwendet, die seit dem Ersten Weltkrieg die parlamentarischen Demokratien abzulösen suchten. Die Verallgemeinerung des Faschismus-Begriffs von einer zeitlich und national begrenzten Eigenbezeichnung zur Gattungsbezeichnung einer bestimmten Herrschaftsart ist umstritten, besonders für den Nationalsozialismus in Deutschland. Mit Neofaschismus bezeichnet man Strömungen und Parteien, die nach 1945 an die Tradition des Faschismus anknüpfen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Faschismus>, 27. 7. 2015

⁶⁰⁸ Berne, 1970/1972, S. 302 - 305

(Spaltungsmodell Hitler → S. 161/162) ... jeder von uns trägt das Potential für vertikale bzw. horizontale Abspaltungen (nach Kohut) in sich, die zu entsprechenden Handlungen führen können...
 Dass Berne diesen Selbsteil als *little Fascist/kleinen Faschisten* bezeichnet hat, ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Berne ca. 23 Jahre alt war, als Hitler an die Macht kam, ca. 35jährig, als dieser sich umbrachte. Und - auf den Verlauf von Bern(st)e(in)s 60jährigen Leben gesehen - war die Phase rund um seine Lebensmitte - weltpolitisch gesehen - von Nationalsozialismus, Faschismus, Holocaust und 2. Weltkrieg geprägt.

5.2.2 Frog-Prince

In Bernes *Frog-Prince*-Konzept hat sich vermutlich die Folge eines Übersetzungsfehlers eingeschlichen. In der üblichen Englisch-Übersetzung heißt das 1. Märchen der Sammlung der Brüder Grimm *Der Froschkönig*⁶¹⁰, was für die meisten englischen Ausgaben mit *The Frog Prince*⁶¹¹ übersetzt wurde...

Üblicherweise wird in Märchen erst der Archetypus des KÖNIGS gegenüber dem PRINZEN als *ganz ERWACHSEN* verstanden.

Dass für Berne das zu erreichende TA-Therapieziel der *Prinzen-Status* war, hat möglicherweise damit zu tun, wie ich annehme, dass es durch chronische, antisemitische Traumatisierung bei Bern(st)e(in) innerseelisch zu einem Abfall des Strukturniveaus auf das narzisstische Niveau kam. Diese Entwicklung könnte eine vertikale Spaltung nach sich gezogen haben, die ihn zwischen einem Größen- und Kleinheitsselbst hin- und herwechseln hat lassen.

Auf der lebensgeschichtlichen Basis Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s, die Antisemitismus mit einschloss, lassen sich die (gespaltenen) Polaritäten seines Theoriekonzeptes verstehen. Die beiden Pole sind:

| | |
|-----------------------------------|--|
| frog/Frosch | prince/Prinz |
| Kleinheits-Selbst | Größen-Selbst |
| loser/Verlierer | winner/Gewinner |
| Opfer-Identität | Täter-Identität |
| deutsch ⁶¹² , Seite: | deutsch ⁶¹³ , Seite: |
| 55, 88, 105, 112f, 136, 141, 369 | 54f, 70, 87f, 105, 112f, 142, 163, 243ff, 369 |
| englisch ⁶¹⁴ , Seite | englisch ⁶¹⁵ , Seite: |
| 57, 115, 121, 161, 215, 233 - 235 | 57/58, 115, 121, 159, 161, 215, 233 – 235, 256 – 259 |

⁶⁰⁹ Berne, 1970/1972/1975, S. 314 - 317

⁶¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Froschk%C3%B6nig_oder_der_eiserne_Heinrich, 16. 6. 2015

⁶¹¹ https://en.wikipedia.org/wiki/The_Frog_Prince, 15. 7. 2015

⁶¹² Berne, 1970/1972/1975

⁶¹³ Berne, 1970/1972/1975

⁶¹⁴ Berne, 1970/1972

⁶¹⁵ Berne, 1970/1972

Für die heilsame Auflösung dieses Berne'schen (Spaltungs...)konzeptes im ursprünglichen Theoriegebäude der Transaktionsanalyse hat einst Mary Edwards (später verheiratet: Mary Goulding) Ende der 60er Jahre plädiert. Sie verfocht, dass die Therapiearbeit darin bestünde, Leuten zu helfen, *menschliche Wesen* zu werden, anstatt aus Fröschen Prinzen machen zu wollen... nur Frösche würden Prinzen werden wollen, hat sie behauptet:

Although Berne „ran a tight ship“, he could also entertain challenging ideas. „In script analysis“, Berne writes in *What Do You Say After You Say Hello?*⁶¹⁶, „winners are called ‚princes‘ and losers are called ‚frogs‘. The object ... is to turn frogs into princes and princesses. ... The patient fights being a winner because he is not in treatment for that purpose, but only to be made into a braver loser.“

Mary Edwards, now Mary Goulding, read a paper at a conference panel attacking Berne's frog-prince nexus head on. It hooked his Adult, and he abstracted it for the *TA Bulletin* in a straightforward manner, saying that Edwards felt that changing frogs into princes was the fantasy operation of a conforming Child wanting to live in a storybook castle where there was no sex or anger. Edwards had said: „Only frogs want to be princes or princesses ... people want to become human beings and the job in therapy is to get patients out of fairy tales and into life.“ Mary told us Berne was in the room when she gave that paper and he later went right on talking about princes and princesses. But, she added, he „liked new ideas. He really welcomed them.“⁶¹⁷



down. You see, Prince Punworg lived in a house of cards.”
 “They were made of candy,” explained Flossie.
 “Yes,” said the Princess. “Candy cards. And they all cracked into little pieces and couldn’t be put together again. So we ate them up and then the Prince didn’t have any house to live in, so he moved into the elevator.”

618

619

Das Bilderbuch schrieb Berne vermutlich erst nach dem Stattfinden der Diskussion zwischen Mary Goulding und ihm.

Prinzessinnen, also weibliche Gewinnerinnen bezeichnet Berne als *Gänsemägde*:

Already the feeling of OKness or not-OKness, which separates the now and future princes from the now and future frogs, is being implanted, and several types of frogs and princes (or for the ladies, goose girls⁶²⁰ and princesses) are being set up.⁶²¹

Hier wird bereits das Gefühl des O.-K.-Seins bzw. des Nicht-O.-K.-Seins, das den Unterschied zwischen den jetzigen und zukünftigen Prinzen sowie den jetzigen und zukünftigen Fröschen ausmacht, eingepflanzt, und verschiedene Typen von Prinzen und Fröschen (von Prinzessinnen und Gänseliesln⁶²²) werden hier geboren.“

⁶¹⁶ Berne, 1970/1972

⁶¹⁷ Jorgensen /Jorgensen, 1984, S. 195

⁶¹⁸ Berne/Selig, 1968, 6. Kapitel

⁶¹⁹ Berne/Selig, 1968, 6. Kapitel

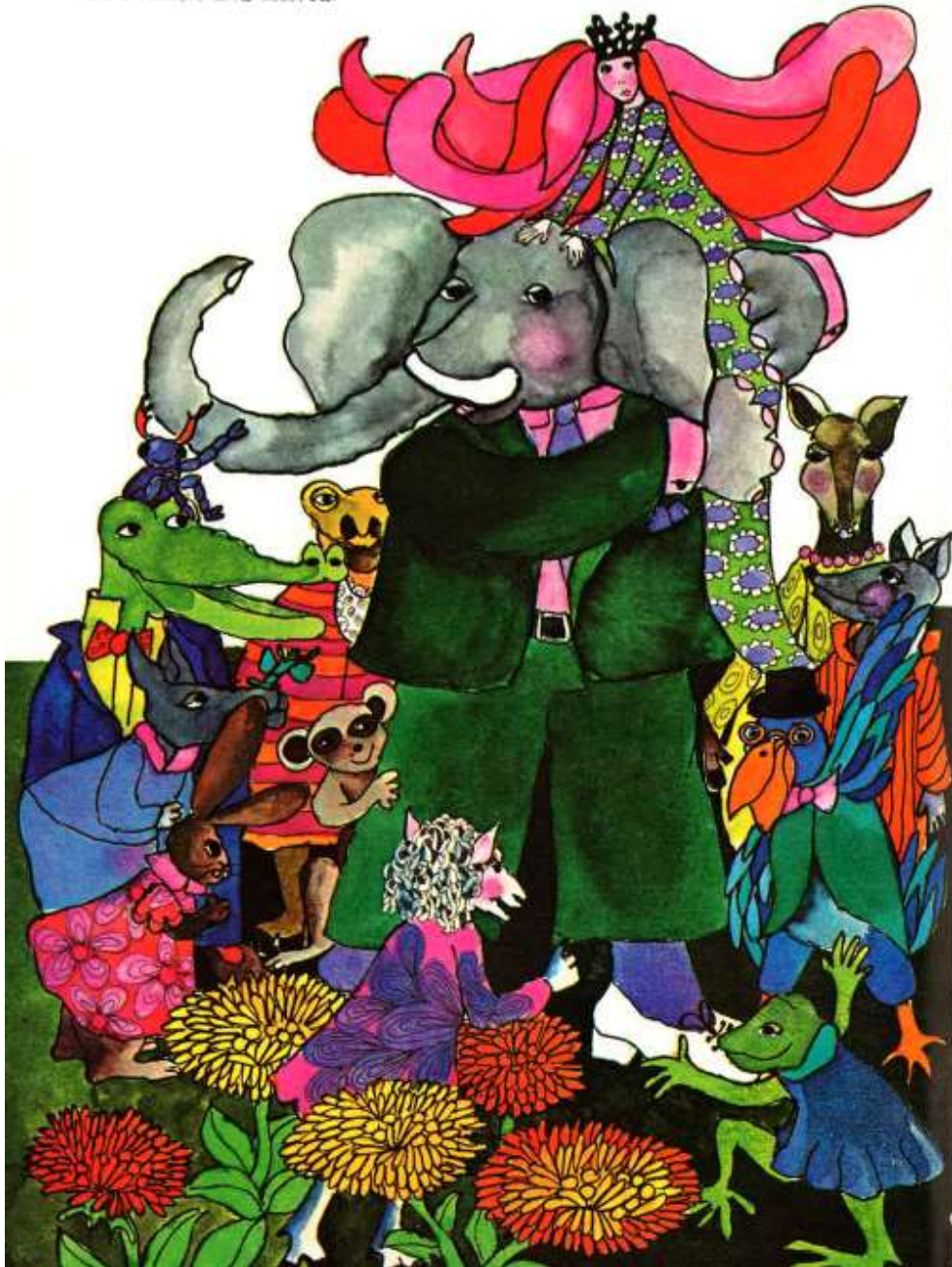
⁶²⁰ **The Goose Girl** is a German fairy tale from the collection of the Brothers Grimm. (German: **Die Gänsemagd**) It was first published in 1815 as no. 3 in vol. 2 of the first edition of their *Kinder- und Hausmärchen* (*Children's and Household Tales — Grimms' Fairy Tales*). Since the second edition, published in 1819, The Goose Girl has been recorded as tale no. 89, https://en.wikipedia.org/wiki/The_Goose_Girl, 15. 7. 2015

⁶²¹ Berne, 1970/1972, S. 109

⁶²² **Goose girl** mit **Gänseliesl** zu übersetzen scheint mir nicht richtig, da Berne sich immer wieder auf die Märchen der Brüder Grimm bezogen hat und sie seit seiner Kindheit kannte und höchstwahrscheinlich die Märchenfigur *Die Gänsemagd* meint: *Die Gänsemagd* ist ein Märchen (ATU 533). Es steht in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm an Stelle 89 (KHM 89).

Der Auftritt der *princess Lara* im Übergang vom 3. zum 4. Kapitel von Bernes Bilderbuch *The Happy Valley* wird folgendermaßen angekündigt und von Sylvie Selig illustriert:

The Princess had arrived.



Before Dulcy could reply, there was a whisper of excitement among the animals, and they all moved over to one side to make room for someone who was coming.

As soon as he saw the Princess, Abe came to attention and saluted. The Princess returned his salute with a curtsy.

"How do you do, Mr. Abe," she said politely in a new strange language.

"I'm very well, thank you, Princess Lara," replied Abe.

5.2.3 Blemish

Wolfram Wagnuth hat das Wort *blemish*, mit dem Eric Berne in seinen *Games...*⁶²³ ein psychologisches Verfolgerspiel benennt mit *Makel* übersetzt. Das ist zwar übersetzungstechnisch nicht falsch, lässt aber wesentliche Bedeutungsaspekte des Originalwortes beiseite, denn das englische Wort *blemish* kann mit (*Schönheits-*)*Fehler, Makel, Schande, Schandfleck, Fehlerstelle, Störfleck* übersetzt werden....

Könnte es sich evtl. – ähnlich wie dem vorhin gebrachten Woody-Allen-Film-Beispiel (→ S. 86 - 88) bei Wolfram Wagnuths Übersetzung um eine NS-Geschichts-Abwehr gehandelt haben?

Lange bevor Berne sein Buch *Games People Play...* schrieb, verwendete Erik H. Erikson das Wort *blemish* in seinem 1950 erstmals veröffentlichten Buch *Childhood and Society* (→ S. 155) in Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Ideologie. Die Übersetzerin hat dafür das deutsche Wort *Gebrechen* gewählt:

... when **Hitler called conscience a Jewish blemish**, he included Christianity and its doctrine of sin and salvation.⁶²⁴

... als **Hitler das Gewissen ein jüdisches Gebrechen** nannte, meinte er auch das Christentum und seine Lehre von Sünde und Heil.⁶²⁵

Ca. 14 Jahre später veröffentlicht Eric Berne, der bei Erikson 1947 – 1949 in Analyse gewesen war, in *Games People Play* (1964) das Spiel *Blemish*, dem er auch in einem seiner letzten Werke (*What do you say...*⁶²⁶) einen Platz einräumt:

... I'm a prince, you're a frog. [→ S. 116] This is the „get rid of“ position. These are the people who play „**Blemish**“ as a pastime, a **game**, or a **deadly procedure**. They are the ones who sneer at their spouses, send their children to juvenile hall, and fire their friends and retainers. They start **crusades** and sometimes wars, and sit in groups **finding fault** with their real or imagined inferiors or enemies. This is the „arrogant **position**“, at worst a **killer's...**⁶²⁷

...Ich bin ein Prinz, du bist ein Frosch⁶²⁸ [→ S. 116]. Hier handelt es sich um die Säuberungs-Position“. Sie wird von Leuten eingenommen, die „**Makel**“ spielen, und zwar zum Zeitvertreib, als **Spiel** oder als **todbringendes Verfahren**. Dazu zählen diejenigen, die sich über ihre Ehegatten lustig machen, die ihre Kinder in ein Jugendheim schicken und die ihre Freunde im Stich lassen. Sie beginnen irgendwelche **Kreuzzüge**⁶²⁹ und manchmal auch **Kriege**, und sie sitzen in Gruppen zusammen, um an ihren wirklichen oder eingebildeten Feinden und an der ihrer Meinung nach **minderwertigen Mitmenschen herumzumäkeln**. Es handelt sich hier um die „arrogante **Position**“, die im schlimmsten Fall die eines **Mörders** ist...⁶³⁰

Wie wir dem folgenden Etymologieauszug entnehmen können, kann *blemish* auch die Bedeutungsaspekte *Verletzung, Schaden, Verlust, Blasswerden, Verletzen, Verderben*, beinhalten.

Durch die Beispiele, die im Oxford Dictionary (rechte Grafik) angefügt wurden, kristallisiert sich heraus, dass es bei *blemish* jedenfalls um *Verlust der Perfektion* und um *Entidealisierung* geht:

⁶²³ Berne, 1970/1972, S. 110/111

⁶²⁴ Erikson, 1950, S. 356

⁶²⁵ Erikson, 1950/1957, S. 350

⁶²⁶ Berne, 1970/1972, S. 110/111

⁶²⁷ Berne, 1970/1972, S. 110/111

⁶²⁸ **"The Frog Prince; or, Iron Henry"** (German: **Der Froschkönig** oder **der eiserne Heinrich**, literally "The Frog King; or, The Iron Heinrich") is a fairy tale, best known through the Brothers Grimm's written version; traditionally it is the first story in their collection. The 2009 Disney film, *The Princess and the Frog*, is loosely based on this story. The Brothers Grimm originally considered a Frog Princess to try to counter gender stereotypes of female beauty, but were persuaded a Frog Prince was a better story. https://en.wikipedia.org/wiki/The_Frog_Prince, 16. 6. 2015

⁶²⁹ **Während des Bauernkreuzzuges**, der im Vorfeld des Ersten Kreuzzuges der Ritter stattfand, **wurden im Frühjahr 1096 die im Rheinland ansässigen Juden von Kreuzfahrern angegriffen**. Dabei kam es zu den ersten organisierten Judenpogromen des Abendlandes. ... Der Aufruf des Papstes Urban II. richtete sich an die Christen, zum Kreuzzug nach Jerusalem aufzubrechen, um die „Feinde des Christentums“ aus dem Heiligen Land zu vertreiben und zum Heiligen Grab Christi zu pilgern. Zuvor jedoch wollten die Kreuzfahrer die Juden aus den eigenen Territorien vertreiben. Neben religiösen Ursachen war der Finanzbedarf der Teilnehmer des Bauernkreuzzuges eine weitere Ursache für die Judenpogrome im Rheinland. Es war allgemein bekannt, dass die jüdischen Gemeinden im Rheinland sehr wohlhabend waren, weil es den Juden im Gegensatz zu den Christen seitens der katholischen Kirche erlaubt war, Geld gegen Zinsen zu verleihen. https://de.wikipedia.org/wiki/Judenverfolgungen_zur_Zeit_des_Ersten_Kreuzzugs, 15. 7. 2015

⁶³⁰ Berne, 1970/1972/1975, S. 108

blemish (v.)
 early 14c., "to hurt, damage," from Old French *blémis-* "to turn pale," extended stem of *blémir*, *blémir* "to make pale; stain, discolor," also "to injure" (13c., Modern French *blémir*), probably from Frankish **blēmjan* "to cause to turn pale," or some other Germanic source, from Proto-Germanic **bliaz* "shining, white," from PIE root **bhel-* (1) "to shine, flash, burn" (see *bleach* (v.)).
 The order of appearance of senses in Middle English is "hurt, damage;" "impair morally, sully" (late 14c.); "mar, spoil, injure" (early 15c.); "to mar the beauty or soundness of" (mid-15c.).
 Related: *Blemished*; *blemishing*.

blem-ish /'blemɪʃ/ *n* 1 mark or stain that spoils the beauty or perfection of sb/sth: a *blemish* on a pear, carpet, table-cloth ○ *She has a blemish above her right eye.* 2 (fig) defect, fault or flaw: *His character/reputation is without (a) blemish.*
 ▷ **blem-ish** *v* [Tn] spoil the beauty or perfection of (sb/sth): *flaw; mar: a blemished peach* ○ *The pianist's performance was blemished by several wrong notes.*



Babylonischer Talmud, Titelblatt der Wilnaer Ausgabe, 1850 bis 1886, der gebräuchlichsten Ausgabe des Talmud
 633

Der Begriff *blemish* existierte bereits im *Talmud*⁶³⁴ - lange vor dem 14. Jahrhundert ...

Der orthodoxe Rabbiner Louis Isaac Rabinowitz⁶³⁵ teilt dazu – basierend auf der *Encyclopaedia Judaica*⁶³⁶ - Folgendes mit:

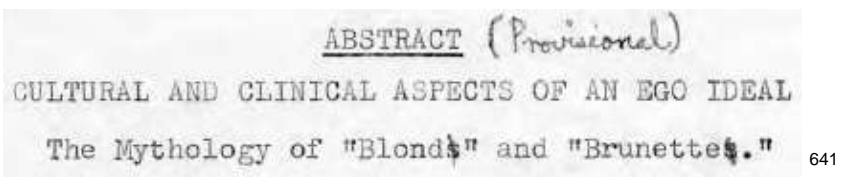
BLEMISH (Heb. מום), a defect in the body of a man or an animal. Defects of conduct are also metaphorically called blemishes (Deut. 32:5; Prov. 9:7; Job. 11:15). ... Blemishes in the Talmud can be divided into four categories: those mentioned in the Bible as physical blemishes disqualifying priests for service⁶³⁷; physical blemishes disqualifying animals for sacrifice; nonphysical blemishes in both; and moral blemishes. ...⁶³⁸

Diesem Beitrag nach ging es also darum, dass Priester und Tiere, die Gott geopfert werden sollten, möglichst perfekt sein sollten. Interessanterweise konnte jemand kein Priesteramt übernehmen, der blind war, eine flache Nase (→ S. 54) hatte, eine schwarze Haut hatte, ungleich lange Beine hatte, usw....

5.2.4 BLOND(S)...

Bernes intensive Beschäftigung mit der Typologie in Bezug auf ein bestimmtes *Ich-Ideal* ist weniger bekannt. Ich möchte dazu einen Ausschnitt aus seiner diesbezüglichen Arbeit vorstellen:

Abstract of Eric Berne's paper titled "Cultural and Clinical Aspects of an **Ego Ideal: The Mythology of 'Blond' and 'Brunette'...**" ca. 1958. The paper was eventually published as "The Mythology of Dark and Fair: Psychiatric Use of Folklore" in the *Journal of American Folklore*, 1959⁶³⁹,⁶⁴⁰



Eric Berne schreibt in diesem Abstract u. a.:

The most common determinants⁶⁴² of myths, according to various schools of thought⁶⁴³, are: the forces of nature⁶⁴⁴, the struggle of existence, and the collective unconscious, or hereditary ideas⁶⁴⁵ modified by childhood experience. It is possible to show psychoanalytically, however, that an almost universal mythological ideal can

⁶³¹ http://www.etymonline.com/index.php?term=blemish&allowed_in_frame=0, 28. 7. 2015

⁶³² Cowie, 1948/1989, S. 113

⁶³³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Talmud>, 28. 7. 2015

⁶³⁴ **Der Talmud** (hebräisch תלמוד, deutsch *Belehrung, Studium*) ist eines der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums. Er besteht aus zwei Teilen, der älteren Mischna und der jüngeren Gemara, und liegt in zwei Ausgaben vor, dem Babylonischen (Talmud Bavlī) und dem *Jerusalem Talmud* (Talmud Jeruschalmi). Der Talmud enthält selbst keine Gesetzestexte, sondern zeigt auf, wie die Regeln der Tora in der Praxis und im Alltag von den Rabbinern verstanden und ausgelegt wurden.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Talmud>, 28. 7. 2015

⁶³⁵ https://en.wikipedia.org/wiki/Louis_Isaac_Rabinowitz, 28. 7. 2015

⁶³⁶ https://en.wikipedia.org/wiki/Encyclopaedia_Judaica, 28. 7. 2015

⁶³⁷ **service** - Gottesdienst
⁶³⁸ Rabinowitz

⁶³⁹ Eric L. Berne Papers, 1933-1971, MSS 2003-12, box 3, folder 11, <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/2885>, 27. 3. 2015

⁶⁴⁰ <http://www.etymonline.com/index.php?searchmode=none&search=brunette>, 3. 5. 2015

⁶⁴¹ <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/2885>, 27. 3. 2015

⁶⁴² **determinant** – bestimmender Faktor

⁶⁴³ **schools of thought** - Denkrichtungen

⁶⁴⁴ **forces of nature** - Naturgewalten

⁶⁴⁵ **hereditary** – erblich, vererbbar, angeboren, Erb...

arise⁶⁴⁶ without postulating⁶⁴⁷ a collective unconscious or hereditary idea. Such an ideal can arise in the mind of an individual and become fixed⁶⁴⁸ there on the basis of early experiences and their relationship to the individual's awareness⁶⁴⁹ of his own mental processes and conflicts. It is very common to find among women **in our culture the ego ideal of the „blond princess“**⁶⁵⁰ and in **opposition** to it the image of the „**black imp**“^{651, 652}. How did such an ego ideal become so widely disseminated⁶⁵³ in our culture, and what are its antecedents in the culture of the human race, and what are its psychological determinants?

The case of a forty year old woman suffering from anxiety hysteria is presented at some length to show **the influence which these two opposing images** have had on her symptomatology and character structure. The history and evolution of these images is traced back⁶⁵⁴ to her mother, and its transmission⁶⁵⁵ from other cultural influences to the patient. ...

The history of this type of ego ideal...

The methods of its transmission to the individual child are discussed. There is some discussion of the political and economic effects of this ideal during the present century. ...

The observations are collated⁶⁵⁶ to show that this ego ideal can be accounted⁶⁵⁷ for on the basis of individual experience without the assumption⁶⁵⁸ of any hereditary transmission of collective thinking. The child's early experiences with dark and light, with good and evil,... are emphasized⁶⁵⁹. The various sub-species and compromise⁶⁶⁰ formations⁶⁶¹ of the blond princess and the black imp are described as elicited from patients.⁶⁶²

Könnte es sein, dass Berne in sich ein *Ideal-Selbst* trug, das überhaupt nicht seinem Äußeren entsprach, und *blond* war?

Im 6. Kapitel von Eric Bernes Bilderbuch *The Happy Valley*⁶⁶³ betritt *Prince Punworg* (= Spiegelschriftvariante von *grown up*) die Gesprächsszene, indem er auf eine Frage des *Professors* antwortet:

“And what does Prince Punworg think of all this?”
asked the Professor.
“I think it’s all a lot of nonsense,” said a deep voice.
Everyone turned around to see who had spoken.

Auf derselben Doppelseite wird der Auftritt des Prinzen *Punworg* von Sylvie Selig illustriert. Er ist blond und raucht eine Pfeife. Ob die Art der Darstellung ausschließlich der Phantasie von Sylvie Selig entsprungen ist, oder in Absprache mit Eric Berne entstanden ist, konnte ich nicht herausfinden...

⁶⁴⁶ **to arise** – entstehen, aufkommen, auftauchen, auftreten

⁶⁴⁷ **to postulate** – voraussetzen, fordern

⁶⁴⁸ **fixed** – fest, eingespannt, eingestellt, fixiert, starr, stehend, unveränderlich, verankert

⁶⁴⁹ **awareness** – Bewusstsein, Bewusstheit, Erkenntnis

⁶⁵⁰ Im **jiddischen** Sprachgebrauch bezeichnet „**Schickse**“ eine **nichtjüdische (gojische) Frau**. ... im amerikanisch-jüdischen Soziolekt bezeichnet *shiksa princess* ein besonders attraktives, blondes WASP-Mädchen.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Schickse>, 18. 7. 2015

„WASP ...wɒsp... ist ein Akronym für White Anglo-Saxon Protestant (deutsch: „weißer angelsächsischer Protestant“) und ein meist abschätzig verwendetes politisches Schlagwort in den Vereinigten Staaten von Amerika für Angehörige der weißen protestantischen Mittel- und Oberschicht mit Vorfahren aus den frühen europäischen Siedlern in der Gründungszeit.

https://de.wikipedia.org/wiki/White_Anglo-Saxon_Protestant, 18. 7. 2015

⁶⁵¹ **imp** – Kobold, Schelm, Teufelchen, Wichtel

⁶⁵² **Imp**...Originating from **Germanic folklore**, the imp was a small lesser goblin. Imps were **often mischievous rather than evil or harmful** (goblins in Germanic legend were not necessarily evil), and in some regions, they were portrayed as attendants of the gods. Imps are often shown as small and not very attractive creatures. Their behavior is described as being wild and uncontrollable, much the same as fairies, and in some cultures, they were considered the same beings, both sharing the same sense of free spirit and enjoyment of all things fun. It was later in history that people began to associate fairies with being good and imps with being malicious and evil. However, both creatures were fond of pranks and misleading people. Most of the time, the pranks were harmless fun, but some could be upsetting and harmful, such as switching babies or leading travellers astray in places with which they were not familiar. Though imps are often thought of as being immortal, many cultures believed that they could be damaged or harmed by certain weapons and enchantments, or be kept out of people's homes by the use of wards.

Imps were often portrayed as **lonely little creatures**, always **in search of human attention**. They often used jokes and pranks as a means of attracting human friendship, which often backfired when people became tired or annoyed of the imp's endeavors, usually driving it away. <http://en.wikipedia.org/wiki/Imp>, 29. 3. 2015

⁶⁵³ **disseminated** – ausgestreut, fein verwachsen, eingesprengt, eingesprenkelt, imprägniert

⁶⁵⁴ **can be traced back to** – kann zurück geführt werden auf

⁶⁵⁵ **transmission** – Übertragung, Übermittlung, Weitergabe, Übersetzung, Versand

⁶⁵⁶ **to collate** – zuordnen, mischen, vereinigen, sortieren

⁶⁵⁷ **to account for something** – für etwas Rechenschaft ablegen, etwas nachweisen, etwas bedingen, etwas beitragen

⁶⁵⁸ **assumption** – Annahme, Vermutung, Übernahme, Voraussetzung, (Hypo)these, Anschauung

⁶⁵⁹ **to emphasize** – hervorheben, zur Geltung bringen, betonen

⁶⁶⁰ **to elicit** – ablisten, heraus-/hervor-/ent-/locken, auslösen

⁶⁶¹ **formation** – Bildung, Errichtung, Struktur, Gestaltung, Entwicklung, Zusammensetzung

⁶⁶² <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/2885>, 27. 3. 2015

⁶⁶³ Berne/Selig, 1968



Zu Beginn des 7. Kapitels wird das Pfeifenrauchen von Flossie, dem Schaf, kommentiert:

Chapter
7

Dulcy had returned with the Prince. She felt safe with him and stood beside him holding his hand. The Prince looked straight at Princess Lara when he spoke, puffing on his pipe.

"You can always trust a man who smokes a pipe," Flossie whispered to Shardlu.

"I think it's a lot of nonsense," repeated the Prince. "You shouldn't have built my new house out of jelly beans in the first place. I'd be just as happy if it were built of wood, and then it wouldn't need an umbrella."

"But Prince Punworg!" said the Princess. "I promised you, and what's more important, I promised my conscience too."

"I wish you would forget your conscience," said the Prince.

664



665

Weitere bildliche Darstellungen des von Sylvie Selig dargestellten BLONDEN, Pfeife rauchenden Prinzen finden wir im 7. Kapitel:



Ich finde es für das Verständnis dieser Überlegungen zum auf äußeren Merkmalen beruhenden Ideal-Selbst, die englischen Begriffe und deren Übersetzungen ins Deutsche zu klären. Bei näherer Untersuchung wird klar, dass der englische Begriff *brunette* ganz unterschiedlich ins Deutsche übertragen wird und wurde:

brunette (englisch) = die Brünette bzw. brünett (Adjektiv)⁶⁶⁶

brunette (adj.) ...1660s, from French *brunette* (masc. *brunet*), from Old French *brunet* "brownish, brown-haired, dark-complexioned", fem. diminutive of brun "brown" (12c.), of West Germanic origin (see brown (adj.)). As a noun, "woman of a dark complexion", from 1710. The metathesized form, Old French *burnete*, is the source of the surname Burnett. Burnete also was used of a wool-dyed cloth of superior quality, **originally dark brown**.⁶⁶⁷





⁶⁶⁴ Berne/Selig, 1968, 7. Kapitel

⁶⁶⁵ <http://www.ericberne.com/rare-photographs-eric-berne/>, 25. 7. 2015

⁶⁶⁶ http://dict.leo.org/ende/index_de.html#/search=Br%C3%BCnette&searchLoc=0&resultOrder=basic&multiwordShowSingle=on, 2. 5. 2015

⁶⁶⁷ <http://www.etymonline.com/index.php?searchmode=none&search=brunette>, 2. 5. 2015

Ca. 18 Jahre bevor Berne seinen Aufsatz zu diesem Thema geschrieben hat, waren die Begriffe *Brunettes* und *Blondes* Thema im Film *The Great⁶⁶⁸ Dictator/Der große Diktator* von/mit Charlie Chaplin^{669 670}, Darin wird (in der Originalsprache) mit denselben Begriffen *gespielt*, die Berne in seinem ursprünglichen, noch nicht korrigierten Titel verwendet: *Brunettes/Blond(e)s*

| | | |
|--|--|---|
|  <p>49.43</p> | <p>Hynkel wird mitgeteilt, dass in Waffenfabrik 4 Generalstreik geplant ist. Er sagt, dass alle Streikenden sofort erschossen werden sollen, und meint, dass er es ablehnt, Milde walten zu lassen.</p> | |
|  <p>49.58</p> | <p>Dann sieht er sich Fotos der Streikführer an und kommentiert: <i>Adenold Hynkel: Auffallend... diese Streikführer sind alle brünett, nicht ein Blonder ist darunter.</i></p> | <p><i>Adenold Hynkel: Strange... these strike leaders... they are alle Brunettes, no blond amongst them.</i></p> |
|  <p>50.05</p> | <p><u>Dr. Gorbitsch:</u> <i>Brünette sind Unruhestifter, schlimmer als die Juden.</i> <u>H:</u> <i>Man muss sie ausmerzen.</i> <u>G:</u> <i>Langsam, Euer Exzellenz, nichts übereilen. Erst werden die Juden ausgerottet, dann sofort die Brünetten,</i> <u>H:</u> <i>Ich kann nicht eher Ruhe geben, bis wir eine rein arische Rasse geworden sind. ... Wie wunderbar... Tomanien, eine Nation blauäugiger Blonder.</i> <u>G:</u> <i>Und ein blondes Europa, Asien, Amerika</i> <u>H:</u> <i>Eine blonde Welt.</i> <u>G:</u> <i>Und ein brünetter Diktator...</i></p> | <p><u>Dr. Gorbitsch:</u> <i>Brunettes are troublemakers the worse than the Jews.</i> <u>Adenold Hynkel:</u> <i>Then wipe them out.</i> <u>G:</u> <i>??? not so fast. We get rid of the Jews first, then concentrate on the Brunettes.</i> <u>H:</u> <i>I'll never have peace, until we have a pure arian race. ... How wonderful... Tomania, a nation of blue-eyed blonds.</i> <u>G:</u> <i>We'll have a blond Europa, a blond Asia, a blond America.</i> <u>H:</u> <i>A blond world.</i> <u>G:</u> <i>And a brunette dictator...</i></p> |
|  <p>50.47</p> | <p><u>H:</u> <i>Diktator der Welt...</i> <u>G:</u> <i>Sie sind dazu ausersehen.</i> <u>H:</u> <i>Wir werden die Juden umbringen, und die Brünetten vernichten.</i> <u>G:</u> <i>Dann wird sich der Traum einer vollkommen arischen Rasse verwirklichen.</i> <u>H:</u> <i>Meine blonden, reinen Arier...</i> <u>G:</u> <i>Man wird sie lieben, verehren, man wird sie anbeten wie einen Gott.</i> <u>H:</u> <i>Nein! Nicht doch, das dürfen Sie nicht sagen! ...</i></p> | <p><u>H:</u> <i>Dictator of the world...</i> <u>G:</u> <i>Why not? (...)</i> <i>No nation would dare to oppose you.</i> <u>H:</u> <i>Dictator of the world...</i> <u>G:</u> <i>It's your destiny. We'll kill out the Jews, wipe out the Brunettes. There will come forth our dream: a pure arian race.</i> <u>H:</u> <i>My beautiful blond Arians...</i> <u>G:</u> <i>They (?) will adore you, they will worship you as a God!</i> <u>H:</u> <i>No! You mustn't say it!</i></p> |

⁶⁶⁸ **great** – groß(artig), toll, super, klasse, hoch, bedeutend, außerordentlich

⁶⁶⁹ **Charlie Chaplin** Sir Charles Spencer Chaplin jr., KBE, bekannt als Charlie Chaplin (* 16. April 1889 vermutlich in London; † 25. Dezember 1977 in Vevey, Schweiz), war ein britischer Komiker, Schauspieler, Regisseur, Drehbuchautor, Schnittmeister, Komponist und Filmproduzent. http://de.wikipedia.org/wiki/Charlie_Chaplin, 29. 3. 2015

Der große Diktator (Originaltitel: The Great Dictator) ist ein US-amerikanischer Spielfilm von Charles Chaplin und eine Satire auf Adolf Hitler und den deutschen Nationalsozialismus. Die Uraufführung fand am 15. Oktober 1940 statt. Der Film war für Chaplin wirtschaftlich besonders erfolgreich. http://de.wikipedia.org/wiki/Der_gro%C3%9Fe_Diktator, 29. 3. 2015

Chaplin wurde vier Tage vor Adolf Hitler (*20. 4. 1889) geboren ...

Für den Film „Der große Diktatur“ war er Drehbuch-Autor, Regisseur; Hauptdarsteller, tw. Komponist der Filmmusik, Produzent. Nach Angaben von Budd Schulberg, der unter anderem für die Nürnberger Prozesse Beweismaterial sichtete, hatte Hitler den Film innerhalb kurzer Zeit zweimal angefordert. Ob er den Film auch wirklich gesehen hat, ist bisher nicht bewiesen. Öffentlich kam er nicht zur Aufführung. Im Machtbereich des Deutschen Reiches gab es allerdings verschiedene Kopien in unterschiedlichen Sprachen. Titos Partisanen gelang es, einen deutschen Propaganda-Film in einem Wehrmachtskino gegen eine dieser Kopien auszutauschen; anwesende Offiziere beendeten die Vorstellung nach etwa der Hälfte der Zeit und drohten, den jugoslawischen Angestellten, der den Projektor bediente, zu erschießen. ...

Die einzige Information zum Film, die Chaplin schon Anfang 1940 selbst an die Presse gab, erregte Aufsehen und lautete: „Die Uraufführung soll in Berlin stattfinden“. Der Film wurde dann aber doch wie folgt uraufgeführt:

USA: 15. Oktober 1940 Premiere in New York, allgemeiner Kinostart am 7. März 1941

Großbritannien: 16. Dezember 1940

Serbien unter deutscher Militärverwaltung: Mai 1942 (In einem Soldatenkino der Wehrmacht)

Frankreich: 4. April 1945

Italien: 9. Oktober 1946

BRD: 26. August 1958

Japan: 15. Oktober 1960


Spanien: 22. März 1976 (nach dem Tod von Francisco Franco)

DDR: 1980 wurde er dort erstmals gezeigt (im Fernsehen)

In Berlin wurde der Film 1946 einem kleinen Kreis aus Politik und Presse vorgeführt. Nach einem heftigen Austausch über Reife oder Unreife der deutschen Bevölkerung sprach sich zwar eine Mehrheit der Versammelten für eine öffentliche Vorführung aus. Die Amerikaner gaben den Film jedoch trotzdem nicht frei und es sollte noch 12 Jahre dauern, bis er in der BRD ins Kino kam.“

http://de.wikipedia.org/wiki/Der_gro%C3%9Fe_Diktator, 29. 3. 2015

⁶⁷⁰ Chaplin, 1940/1958, 39:54 – 53:39

| | | |
|---|--|---|
|  <p>50.51</p> | <p><i>Ich bekomme plötzlich Angst vor mir selbst.</i> Dann läuft er zum Vorhang und klettert hinauf.</p> | <p><i>You make me afraid of myself.</i></p> |
|---|--|---|

Wie eng die von Berne untersuchten Begriffe *Blonds & Brunettes* mit den Forschungen der *Eugenik* zu tun haben, macht Hermann Poppla deutlich, indem er die *Wissenschaft der Eugenik* in den USA (!) beschreibt, die zur biologischen Aufbesserung der Menschen dienen sollte, um die angebliche *Förderung der biologisch Wertvollsten* zu sichern:

Die Eliten in den USA verstanden darunter aber in aller erster Linie „Selektion“. Also die Auslese der „Minderwertigen“ (*inferior*) aus dem Volkskörper. Zu den angewendeten Mitteln in den USA zählten: Kastration, Sterilisierung oder die lebenslange Einsperrung der „Minderwertigen“. Weiterhin **verhinderte man, dass noch mehr „minderwertige Rassen“ in die USA einwandern konnten.**

Denn die Eugeniker aus den noblen Kreisen unterteilten die Weltbevölkerung in Rassen mit unterschiedlicher Wertigkeit. **Ganz oben steht die „arische“ oder „nordische“ Herrenrasse. Weiß, blond, blauäugig, langschädlig.** Alle bedeutenden Fortschritte in der Welt hat der Nordic vollbracht. Andere Rassen darf man als Diener und Knechte gebrauchen. **Nutzlose Rassen allerdings sind zu „eliminieren“.**

Und das Konzept der Rassenaufartung entstand nicht in Deutschland, sondern in den USA. US-Bundesregierung, „philanthropische Stiftungen“ [z. B. Carnegie-, Rockefeller- oder Kellogg-Stiftungen/Poppla S. 47] und die führenden Universitäten der USA taten sich **1903** zusammen, um die nationale Züchtung der nordischen Herrenrasse wissenschaftlich-methodisch voranzubringen. 1914 trat dieser erlauchte Kreis an die Öffentlichkeit mit einem bis auf die letzte Ziffer hinter dem Komma genauen Fahrplan zur rassistischen Aufartung der US-Nation bis zum Jahre 1985.⁶⁷¹

Im Gegensatz dazu folgt ein Beispiel aus Wien vor der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft:

Von der im selben Jahr wie Eric Berne geborenen Halbjüdin⁶⁷² Hilde Paar⁶⁷³ (1910/Wien –2004/Wien), die Schwiegertochter von Paul Federn wurde, wissen wir:

Als Kleinkind wächst sie in der bedrückenden Atmosphäre des Ersten Weltkrieges auf. Früh macht sie kränkende Erfahrungen mit dem Antisemitismus: Als **schwarzhaarige Schauspielerin** darf sie **nicht die Maria in einem Krippenspiel** darstellen.⁶⁷⁴

Zu den vielen Paradoxien des Nationalsozialismus kann Peter Gays (→ S. 73) Schilderung seiner jüdischen Ursprungsfamilie gezählt werden. Über die Schwester seines Vaters, Tante Esther [Jüdin], die die Frau von Onkel Moritz war, schreibt er:

Sie hatte ein wohlgeformtes, feingeschnittenes Gesicht und umwerfend **langes blondes Haar**: Es zählt zu den schrecklichen Ironien meiner Familiengeschichte, daß sie, die später von den Nazis in einem Vernichtungslager umgebracht wurde, in einer **Schulauaufführung der Germania** spielte.⁶⁷⁵

Noch erstaunlicher war, daß Onkel Moritz leben durch den Krieg gekommen war. ... Er wußte nicht mit Sicherheit, wann sie Tante Esther abgeholt hatten, meine liebliche, schwermütige, blonde Tante, die in der Schule die Germania gespielt hatte. Er wußte auch nicht, wo sie **ermordet worden** war.⁶⁷⁶

Die Logopädin Ernestine (*Esti*) Freud, Martin Freuds Ehefrau, die Schwiegertochter von Sigmund Freud, beschreibt ihr Erleben aus der Zeit nach der Emigration in die USA:

Es ist ein großes Glück, dass ich Frau Freud heiße, sonst hätte ich es wahrscheinlich noch schwerer, obwohl ich keine psychoanalytischen Beziehungen habe. ...

⁶⁷¹ Poppla, 2008, S. 20

⁶⁷² zum Begriff „Halbjüdin“ siehe → S. 161

⁶⁷³ **Hilde Paar** (*1910/Wien –2004/Wien), später als **Hilde Federn** verheiratet mit Ernst Federn (= Sohn von Paul Federn, der zwischen 1941 – 1943 Eric Bernsteins/Bernes Lehranalytiker war). Am geplanten Hochzeitstag, dem 14. 3. 1938 wurde Ernst Federn von der Gestapo verhaftet und hat die folgenden ca. 7 Jahre in den KZs Dachau und Buchenwald verbracht. Die Verlobung/Heirat holten sie am 7. 2. 1947 nach und emigrierten am 1. 1. 1948 nach New York, wo Ernsts Eltern Wilma Federn (†1949) & Paul († 1950) noch lebten.

„Sie wollte [in Wien] als psychoanalytisch orientierte Kindergärtnerin arbeiten, geriet aber spätestens nach 1934 in eine arbeitsverhindernde Doppelmühle: Als vom „Roten Wien“ ausgebildete Kindergärtnerin wurde sie im Austrofaschismus nicht angestellt, und ob ihrer Nähe zum antifaschistischen Widerstand und der linken Rebellion lehnte die aus Angst und Selbstschutz „politisch abstinenten“ Psychoanalyse ihre Anstellung in der [Wiener] Jackson Nursery ab, wo von Anna Freud die Kinderanalyse erprobt wurde.“ (Kuschey, 2003, S. 41)

⁶⁷⁴ Kaufhold, 2010

⁶⁷⁵ Gay, 1998/1999, S. 38

⁶⁷⁶ Gay, 1998/1999, S. 208

Man ist hier der letzte Dreck, wenn man arm ist. **Für die reichen New Yorker Juden, brauchte ich** eine sehr elegante Wohnung in der Park Avenue, **mit einer blonden Sekretärin** und elegante Möbeln, da muss man aber wenigstens zeitlang Geld zum Zusetzen haben.⁶⁷⁷

Sophie Freud erzählt über die Erstbegegnung ihrer Mutter Esti Freud mit deren halbjüdisch-dänischem Enkelkind:

Ich erinnere mich, wie Mutter das zehn Monate alte Baby angeschaut hat und mit Bewunderung sagte: **eine Blondine, eine Blondine**. Jeder **in unserer Familie hatte rabenschwarzes Haar**, Vater, Mutter, Bruder [Walter, der Vater des Babys] und ich. Der blonde Einfluss kam von den Lowensteins. Es wird erzählt, dass **mein Vater [Martin Freud] eine blonde Tochter wollte. Schon als ich noch ein Säugling war, fing meine Mutter an, meine Haare mit Peroxid zu bleichen, und auf Bildern, auf denen ich vielleicht drei Jahre alt bin, bin ich immer noch blond.**⁶⁷⁸

5.2.5 OK?

Dass sich Berne mit dem Motiv der *Vernichtung/Holocaust...* in Zusammenhang mit den O.-K.-Positionen beschäftigt hat, zeigt diese Textstelle:

„But“, says someone, „I know we're OK, but those other fellows aren't so hot.“ „Very well, the, I'm **OK, you're OK, and they are not-OK**, so let's get the job done now and we'll attend to them later.“ In child language, this translates as „We're going to play house, but you cant play with us“, which in its most **extreme form** and with more sophisticated equipment can be parlayed⁶⁷⁹ in later years into an **extermination**⁶⁸⁰ **camp**.⁶⁸¹


„Aber“, so sagt jemand, „ich weiß, daß wir zwar O. K. sind, aber diese anderen Burschen sind eher unangenehm.“
Oder: „Also gut! **Ich bin O. K., du bist O. K., aber sie sind nicht O. K.**, also machen wir erst unsere Arbeit fertig und kümmern uns dann später um sie.“ In der Kindersprache bedeutet das soviel wie: „Wir spielen jetzt zusammen, aber ihr dürft nicht mit uns spielen“; in ganz **extremer Form** und mit raffinierteren Methoden kann diese Szene in späteren Jahren etwa zu der **Einrichtung von Vernichtungslagern** führen.⁶⁸²

Eigentlich klingt *not OK/nicht OK* im Zusammenhang mit Holocaust *bagatellisierend*. Menschen zu töten ist weit mehr, als sie *nur* wissen zu lassen, dass sie nicht OK wären...!

5.2.6 Schlemihl

Das von Eric Berne beschriebene und klassifizierte Spiel *schlemiel* (englisch, original)/*Schlemihl* (deutsche Übersetzung) ist in mehrerlei Hinsicht in seinem Gesamtwerk bedeutsam und lädt – auch durch seine verwirrenden Sprachkomponenten – zu Spekulationen ein.

Am auffälligsten ist, dass er sich auf die Sprache *Yiddish/Jiddisch* bezieht, jedoch letztlich eine englische Wortbedeutung verwendet, die weit von den üblichen Übersetzungen des Wortes *Schlemiel* ins Englische entfernt liegt. Vorerst eine Übersetzungshilfe aus dem *Jiddischen*⁶⁸³:

| ... Yiddish word ... | English | Yiddish (in Romanized Spelling) | Approximate Pronunciation (Northern / Southern) |
|---|--|---------------------------------|---|
|  | <i>bungler</i> ⁶⁸⁴ , <i>ineffectual person</i> , <i>inept</i> ⁶⁸⁵ <i>person</i> ; <i>a person who is easily victimized</i> ⁶⁸⁶ (American Jewish) ⁶⁸⁷ | shlimil | shli'meel |

Berne schreibt, dass das Wort *schlemiel* so viel wie *cunning* heißt, was auf Deutsch *Durchtriebenheit, Gerissenheit* bedeutet.

⁶⁷⁷ Freud, Sophie, 2006, S. 397

⁶⁷⁸ Freud, Sophie, 2006, S. 422

⁶⁷⁹ **parlay** – einen Spielgewinn wieder einsetzen, Kapital schlagen, wieder einsetzen, erweitern

⁶⁸⁰ **extermination** – Ausrottung, Vernichtung, Auslöschung

⁶⁸¹ Berne, 1970/1972, S. 110/111

⁶⁸² Berne, 1970/1972/1975, S. 107

⁶⁸³ <http://www.yiddishdictionaryonline.com/dictionary/%D7%A9%D7%9C%D7%99%D7%9E%D7%99%D7%9C.html>, 27. 7. 2015

⁶⁸⁴ **bungler** - Nichtsköner, Stümper, Pfuscher

⁶⁸⁵ **inept** – unbeholfen, linkisch, plump, ungeschickt, unpassend, unbeholfen, ungeeignet

⁶⁸⁶ **victimize** – schikanieren, bestrafen, opfern

⁶⁸⁷ [http://www.yiddishdictionaryonline.com/...](http://www.yiddishdictionaryonline.com/)

Ulrike Müller, die ca. 1966 Bernes Buch *Gruppenbehandlung...*⁶⁸⁸ übersetzt hat, merkt in einer Fußnote zum Wort *Schlemihl* an, dass dieses jiddische Wort *Unglücksrabe*, *Pechvogel* heißt. Der Übersetzer Wolfram Wagnuth⁶⁸⁹ hat ca. ein Jahr später, 1967 dafür das Wort *Schlaupfopf* gewählt.

In Bernes Buch grenzt er seinen *Spieler-Archetypus* ‚*schlemiel*‘ aber von der literarischen Figur das *Peter Schlemihl*⁶⁹⁰ ab, der in der von Chamisso erzählten *wundersamen Geschichte* seinen Schatten verkaufte. Mich verwundert das insofern, als Chamisso an seinen Bruder im Frühjahr 1821 eine Erklärung der Etymologie des Namens seines Helden schreibt, die ziemlich genau der Typologie des Jiddisch-Wörterbuchs entspricht:

*Schlemihl oder besser Schlemiel ist ein Hebräischer Name, und bedeutet Gottlieb, Theophil oder aimé de Dieu. Dies ist in der gewöhnlichen Sprache der Juden die Benennung von ungeschickten oder unglücklichen Leuten, denen nichts in der Welt gelingt. Ein Schlemihl bricht sich den Finger in der Westentasche ab, er fällt auf den Rücken und bricht das Nasenbein, er kommt immer zur Unzeit. Schlemihl, dessen Name sprichwörtlich geworden, ist eine Person, von der der Talmud folgende Geschichte erzählt: Er hatte Umgang mit der Frau eines Rabbi, läßt sich dabei ertappen und wird getötet. Die Erläuterung stellt das Unglück dieses Schlemihls ins Licht, der so theuer das, was jedem andern hingeht, bezahlen muß.*⁶⁹¹

Zur weiteren Erklärung möchte ich einige Zitate aus verschiedenen anderen Etymologien vorstellen:

Der Ausdruck **Schlemihl** (von jiddisch: **Schlamassel**) bezeichnet in der ostjüdischen Kultur den sprichwörtlichen Pechvogel, Unglücksraben, Narren. *Massel* (מזל *mazal*) bedeutet Glück im Jiddischen.⁶⁹²

Dieses jüdische Wort *Schlamassel* ist Teil der österreichischen Umgangssprache:

Schla|mas|sel, das; -s, -n [hebr. masál mit hebr. Verneinungspartikel, also: schelomasal = was nicht Glück ist] (umgangssprl.): missliche Lage, verfahrenere Situation, Unannehmlichkeit Schla|mas|tik, die; -, -en [scherzh. Weiterbildung zu Schlamassel] (umgangssprl., ostösterr.): missliche Lage, verfahrenere Situation, Unannehmlichkeit⁶⁹³

Mas|sel, das; -s, kein Pl.; Mas|sen, die; -, kein Pl., Mas|schen, die; -, kein Pl. [jidd. masl, masel (Neutr.); hebr. masál = Stern, Gestirn, Glückstern, Glück; haur.: Masel, das; ansonsten in D: Masel, der (Mask.); auch: Masen, die (Fem.), Anlehnung an Meise; auch Anlehnung an Masche, die; eigtl. Schlinge aus Garn; schlaue Vorgangsweise, Trick] (umgangssprl.): *unverdientes, unerwartetes Glück*; wenn einer Masel hat, kalbt auch sein Ochse ♣ Mas|li|tiker, der; -s, - (umgangssprl., ostösterr.): *jemand, der Masel hat* ♣ Mas|sel|schei|ber, der; -s, - [2. Bestandteil; scheiben für schieben; ev. Glück beim Kegelscheiben] (umgangssprl., ostösterr.): *jemand, der Masel hat* ♣ ver|mas|seln (hat; ich vermassel) (umgangssprl., reg. auch in D): *eine Sache verderben, etwas verhindern* ♣ Schla|mas|sel, das; -s, - [hebr. masál mit hebr. Verneinungspartikel, also: schelomasal = was nicht Glück ist] (umgangssprl.): *missliche Lage, verfahrenere Situation, Unannehmlichkeit* ♣ Schla|mas|tik, die; -, -en [scherzh. Weiterbildung zu Schlamassel] (umgangssprl., ostösterr.): *missliche Lage etc.*

694 695

Ich frage mich, warum Berne bei der Wahl eines Namens für den Archetyp dieses von ihm beschriebenen Spiels auf die Sprache des Jiddischen zurückgreift...

Könnte es mit *jüdischem Selbsthass* zu tun gehabt haben, oder mit dem Versuch sich unterschwellig als *nichtjüdisch* darzustellen? Oder ging es ihm darum, diesen jüdischen Typus nun doch als *cunning*, also irgendwie doch als *winner/Gewinner* darzustellen? ... oder...?

Um die Widersprüchlichkeit nachvollziehbar zu machen, habe ich mich dazu entschlossen, die entsprechenden Passagen aus seinen Werken hier weitgehend ungekürzt einzufügen:

Thus in 'Schlemiel' (making messes and then apologizing) the payoff, and the purpose of the game, is to obtain the forgiveness which is forced by the apology; the spillings and cigarette burns are only steps leading up to this, but each such trespass yields its own pleasure. The enjoyment derived from the spilling does not

So besteht in dem Spiel „Schlemihl“ (etwas anstellen und sich dann dafür entschuldigen) der Nutzeffekt, ebenso wie der Sinn des Spiels, darin, für irgendetwas Vergebung zu erlangen, eine Vergebung, die durch eine Entschuldigung gewissermaßen gewaltsam erzwungen wird; ...

Der entscheidende Reiz für den Ausgang des Spiels ist die Entschuldigung. Sonst wäre diese Missetat bloß eine destruktive

⁶⁸⁸ Berne, 1966/2005, S. 282

⁶⁸⁹ Berne, 1964/1967, S. 174 - 176

⁶⁹⁰ **Peter Schlemihls wundersame Geschichte** ist eine Märchenerzählung des Dichters und Naturforschers Adelbert von Chamisso (1781–1838), verfasst im Sommer des Jahres 1813. Es ist die Geschichte eines Mannes, der seinen Schatten verkauft.

http://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Schlemihls_wundersame_Geschichte, 27. 7. 2015

⁶⁹¹ Chamisso, 1814, S. 105/106

<http://de.wikipedia.org/wiki/Schlemihl>, 5. 1. 2015

⁶⁹² Sedlaczek, 2011 (Kindle-Book), „Schlamassel“

⁶⁹³ Sedlaczek, 2011 (Kindle-Book), „Masel“

⁶⁹⁴ Antel, Franz (1913 – 2007) „**Der Bockerer**“, Teil 1 (Film), Wien-Film, © 1981, 1.24'19“, Der Film basiert auf dem Theaterstück „Der Bockerer“ von Ulrich Becher und Peter Preses, das als "tragische Posse" am 2. Oktober 1948 an der Scala in Wien uraufgeführt wurde.

make spilling a game. The apology is the critical stimulus that leads to the denouement. Otherwise the spilling would simply be a destructive procedure, a delinquency perhaps enjoyable.⁶⁹⁶

... obsessive-compulsive (clinical), anal (zone), sadistic (instinctual)⁶⁹⁸

The term 'schlemiel' does not refer to the hero of Chamisso's novel, who was a man without a shadow, but to a popular Yiddish word allied to the German and Dutch words for cunning. The Schlemiel's victim, who is something like the 'Good-Natured Fellow' of Paul de Kock, is colloquially called the Schlemazl. ...

The real payoff in this game, however, is not the pleasure of

destructiveness, which is merely an added bonus for White, but the fact that he obtains forgiveness. This leads directly into the antithesis. ...

Antithesis. Anti-'Schlemiel' is played by not offering the demanded absolution. ...

Children play 'Schlemiel' in an abortive form in which they are not always sure of forgiveness but at least have the pleasure of making messes; as they learn to comfort themselves socially, however, they may take advantage of their increasing sophistication to obtain the forgiveness which is the chief goal of the game as played in polite, grown-up social circles.⁷⁰⁰

Prozedur, ein Vergehen, das möglicherweise dem Täter selbst eine gewisse Freude bereitet.⁶⁹⁷

Die Spiele klassifizierend, benennt Eric Berne das Spiel „Schlemihl“ als besessen-zwanghaft (klinisch), anal (Körperzone) und sadistisch (Instinkt-Trieb).⁶⁹⁹

An dritter Stelle von Eric Bernes vier „Party-Spielen“ nennt er das Spiel „Schlemihl“:

„Der Begriff „Schlemihl“ bezieht sich nicht auf jenen „Mann ohne Schatten“, den Titelhelden in Adelbert von Chamissos Erzählung, sondern auf ein populäres jiddisches Wort, das mit dem deutschen Wort „Schlaukopf“ verwandt ist. Schlemihls Opfer, das etwa dem „gutmütigen Burschen“ in dem Roman von Paul de Kock⁷⁰¹ ähnelt, bezeichnet man umgangssprachlich als „Schlemazl“⁷⁰². ...

Der eigentliche Nutzeffekt bei diesem Spiel ist jedoch nicht die Freude an den destruktiven Auswirkungen, ... sondern er besteht in der Tatsache, dass man Weiß' Entschuldigung akzeptiert. Das führt direkt zur Antithese. ...

Man spielt „Anti-Schlemihl“, indem man die angebotene Entschuldigung *nicht* akzeptiert. ...

Kinder spielen „Schlemihl“ in etwas verstümmelter Form, denn sie sind durchaus nicht immer sicher, ob man ihre Entschuldigung akzeptieren wird, aber sie genießen zumindest das Vergnügen, Unheil der verschiedensten Art anzurichten. Sobald sie jedoch gelernt haben, sich gesellschaftlich richtig zu benehmen, können sie ihre zunehmende Erfahrung sehr wohl dazu ausnutzen, jene Verzeihung zu erlangen, die das hauptsächliche Ziel dieses Spiels ist, so wie man es im Rahmen gut erzogener Erwachsenen-Gesellschaften spielt.⁷⁰³

⁶⁹⁶ Berne, 1964, Kindle Edition, PDF-Version, S. 41

⁶⁹⁷ Berne, 1964/1967, S. 88/89

⁶⁹⁸ Berne, 1964, Kindle Edition, PDF-Version, S. 42

⁶⁹⁹ Berne, 1964/1967, S. 91/92

⁷⁰⁰ Berne, 1964, Kindle Edition, PDF-Version, S. 72/73

⁷⁰¹ **Paul de Kock**. Eines der populärsten Werke dieses Librettisten und Romanschriftstellers aus dem 19. Jahrhundert heißt „A Good-Natured Fellow“; es handelt von einem Mann, der allzu viel verschenkt. (ebd. S. 302/303)

⁷⁰² **Schlemazl** - umgangssprachlich: schwierige, (zunächst) ausweglos scheinende Situation, in die jemand wegen eines leidigen Missgeschicks gerät; im weitesten Sinne: hinderliche Umstände; Unglück

Herkunft: seit dem 18. Jahrhundert bezeugt; Entlehnung über das Rotwelsche aus dem Westjiddischen שלימזל (YIVO: shlimazl ... ןליי ma:zl ...) ‚Pech, Unglück; Missgeschick‘, dessen Herkunft nicht ausreichend geklärt ist; im zweiten Wortglied findet sich höchstwahrscheinlich das Westjiddische מזל (YIVO: mazl) ‚Glück; Geschick‘ (siehe hierzu Massel), das erste Glied könnte zum Neuhochdeutschen schlimm oder aber zur hebräischen Verneinungspartikel (א)ֹשֶׁר (CHA: šælō(')) gehören,

<http://de.wiktionary.org/wiki/Schlamassel>, 8. 2. 2015

⁷⁰³ Berne, 1964/1967, S. S. 174 - 176

6. Jüdischer Selbsthass und/oder: Assimilationsnot?

Arthur Schnitzler⁷⁰⁴ teilt den Lesern über *Georg*, seinen Protagonisten seines 1908 veröffentlichten Romans *Der Weg ins Freie*⁷⁰⁵, Folgendes mit:

Wo er auch hinkam, er begegnete nur Juden, die sich schämten, daß sie Juden waren, oder solchen, die darauf stolz waren und Angst hatten, man könnte glauben, sie schämten sich.⁷⁰⁶

Dieser Satz macht die Introjektionen von Scham, Angst und deren Abwehroperationen durch Spaltung (Stolz, Unnahbarkeit, Unsicherheit) deutlich und gibt darüber hinaus Mitteilung über manche Wiener Verhältnisse in der Zeit von 1898/1899, also aus jenen Tagen, in der Sigmund Freud sein Buch *Die Traumdeutung* fertiggestellt hatte. Identitäts-Probleme und Assimilationsnot werden in diesem Satz spürbar, die den Weg zum Hass verkürzen lassen. Ein Entstehungsgrund für Hass wird in einem filmischen Kunstwerk vermittelt:



Einige Jahrzehnte nach Schnitzlers Roman lässt uns Charlie Chaplin über die Figur des jüdischen Friseurs als *vermeintlicher* Hynkel in der Schlussrede seines Films *Der große Diktator* wissen:

... nur, wer nicht geliebt wird, hasst...⁷⁰⁸

Wer in einer ausweglosen Situation chronisch gedemütigt und somit traumatisiert wird, beginnt meist – um es aushalten zu können – sich mit dem Täter bzw. den Tätern zu identifizieren und sich selbst infolgedessen zu hassen. Mit dieser Dynamik wäre ein sehr vereinfachtes Erklärungsmodell für einen Aspekt des *jüdischen Selbsthasses* gegeben, der in diesem Kapitel in diversen Familiengeschichten eine Rolle spielen wird.

Um den möglichen Entstehungsmoment dieses Erkennens, *Jude zu sein*, fühlbar zu machen, möchte ich an dieser Stelle zwei Beispiele - eines davon von Walther Rathenau, das zweite von Arno Gruen – von mir unkommentiert einfügen:

[Walther Rathenau⁷⁰⁹.] In den Jugendjahren eines jeden deutschen Juden gibt es den schmerzlichen Augenblick, an den er sich zeitlebens erinnert: wenn er sich zum erstenmal voll bewusst wird, dass er als Bürger zweiter Klasse in die Welt getreten ist, und dass keine Tüchtigkeit und kein Verdienst ihn aus dieser Lage befreien kann.⁷¹⁰

... „Da will ich Ihnen gleich noch eine Geschichte erzählen“, sagt der Mann im Lehnstuhl [= der Psychoanalytiker Arno Gruen⁷¹¹, 80jährig]. „Im Religionsunterricht wurde ich nach Hause geschickt, weil bei mir in der Rubrik

⁷⁰⁴ **Arthur Schnitzler** (* 15. Mai 1862 in Wien; † 21. Oktober 1931 ebenda) war ein österreichischer Erzähler und Dramatiker. Er gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Wiener Moderne. ...

Arthur Schnitzler kam als erster Sohn der insgesamt vier Kinder des jüdischen Laryngologen Johann Schnitzler (1835–1893) und dessen Gattin Luise geb. Markbreiter (1840–1911) in der Praterstraße 16 (Wien 2, Leopoldstadt) zur Welt.

Von 1871 bis 1879 besuchte er das Akademische Gymnasium und legte am 8. Juli 1879 die Matura mit Auszeichnung ab. Danach studierte er an der Universität Wien Medizin. Am 30. Mai 1885 wurde er zum Dr. med. promoviert. Sein jüngerer Bruder Julius (1865–1939) wurde ebenfalls Arzt.

Arthur Schnitzler begann früh, als Verfasser literarischer Texte und Gedichte aufzutreten. Sein literarisches Debüt gab er mit Liebeslied der Ballerine 1880 in der Zeitschrift *Der freie Landbote* und veröffentlichte in der Folge Gedichte und Erzählungen u. a. auch in *Blaue Donau*, *Moderne Dichtung*, *Frankfurter Zeitung* und *Freie Bühne*. https://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Schnitzler, 28. 7. 2015

⁷⁰⁵ **Der Weg ins Freie** ist der Romanerstling von **Arthur Schnitzler**. Der Autor begann 1902 mit der Arbeit am Manuskript. Im Juni 1908 erschien das Buch bei S. Fischer in Berlin. ... Dank zweier Textstellen lässt sich die Handlungszeit auf etwa zwölf Monate zwischen 1898 und 1899 festlegen. Ort der Handlung ist zumeist Wien. ... Der Titel ist zweideutig. Baron Georg geht zögerliche Schritte auf seinem Weg als frei schaffender Komponist. Zudem malt Schnitzler ein Bild der Belle Époque. Jüdische Intellektuelle führen im Salon des Bankiers Ehrenberg konträre Gespräche über die Zukunft. Die Wege dorthin heißen Zionismus, Sozialismus und Assimilation an die herrschende Wiener Gesellschaft. https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Weg_ins_Freie, 9. 7. 2015

⁷⁰⁶ Schnitzler, 1908, S. 37

⁷⁰⁷ Chaplin, 1940/1958, 1.56'30"

⁷⁰⁸ Chaplin, 1940/1958, 1.56'30"

⁷⁰⁹ **Walther Rathenau** (* 29. September 1867 in Berlin; † 24. Juni 1922 in Berlin-Grunewald) war ein deutscher Industrieller, Schriftsteller und liberaler Politiker (DDP). Er wurde als Reichsaußenminister Opfer eines politisch motivierten Attentats der Organisation Consul.

⁷¹⁰ [https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_\(bis_1945\)#Reaktionen_von_Juden](https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_(bis_1945)#Reaktionen_von_Juden), 27. 7. 2015

⁷¹¹ **Arno Gruen** (* 26. Mai 1923 in Berlin) ist ein deutsch-schweizerischer Schriftsteller, Psychologe und Psychoanalytiker, dessen Wahlheimat, nach einer Emigration in die USA von 1936 bis 1979, Zürich geworden ist. https://de.wikipedia.org/wiki/Arno_Gruen, 28. 7. 2015

Religion, keine' stand. Also fragte ich meinen Vater, wieso. Der sagte, darüber sprechen wir heute Abend. Er führte dann ein ernsthaftes Gespräch mit mir. ‚Mein Sohn‘, sagte er, wir sind Juden.‘ Und ich“, erzählt der 80 Jahre alte Arno Gruen heute, „ich sagte: ‚aber Vater, ich dachte, wir sind alle Menschen.‘ ...⁷¹²

... ein weiteres Beispiel befindet sich im folgenden Kapitel *Familienbiographien als Episkript-Beispiele* [→ Jacob/Sig(is)mund (Schlomo) Freud, S. 132]

Was jedoch oft nach *aggressivem Selbsthass* aussieht ist vielfach ein Ringen um eine *andere, neue, beliebtere bzw. überhaupt lebenswerte Identität*, weil es zu bedrohlich wird, die eigene und tradierte Eigenart leben zu können.

Eines der extremsten Literaturbeispiele jüdischen Selbsthasses finden wir in dem Hauptwerk *Geschlecht und Charakter*⁷¹³, ⁷¹⁴ des österreichischen Philosophen Otto Weininger⁷¹⁵. Es handelt sich dabei um eine Überarbeitung seiner von den Professoren der Wiener Universität angenommenen (!) Dissertation. Der 23-Jährige veröffentlichte dieses Werk im Mai 1903, kurz bevor er im Wiener Beethoven-Haus Selbstmord beging. Weininger war zuvor mit Sigmund Freud in Kontakt. Die Veröffentlichung von *Geschlecht und Charakter* führte wegen eines Urheberrechtsstreites zum Bruch zwischen Freud und dessen Freund Wilhelm Fließ...



716

Otto Weininger auf dem Totenbett, nachdem er sich in Beethovens Sterbehaus – ca. 7 Gehminuten von Freuds Wohnung entfernt - umgebracht hat.



Geschlecht und Charakter zählt zu den klassischen Dokumenten der Wiener Moderne. Das Werk tritt, ähnlich wie Houston Stewart Chamberlains „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, mit einem universalen Deutungsanspruch auf. Im Mittelpunkt steht die Geschlechterproblematik.

In seinem Hauptwerk offenbarte Weininger eine **scharf ablehnende Haltung alles Jüdischen** und erwies sich zugleich als Verfechter einer frauen- und körperfeindlichen Geisteshaltung. ...

Weininger verbindet dies mit antisemitischen Ansichten: Der Jude, behauptet er, sei auf Grund seines „weiblichen“ Wesenskerns „stets lüstern und geil“; „der geborene Kommunist“; von Natur aus „ein Kuppler“ und nicht eigentlich fromm, da er „gar nicht glauben“ könne. Dennoch dämmere eine kleine Hoffnung. **Die jüdische Nicht-Existenz wäre „Zustand vor dem Sein“ und daher müssten die Juden „gegen sich kämpfen, innerlich das Judentum in sich besiegen“**, um Menschen, also Männer, zu werden. **Auch Jesus Christus „war ein Jude, aber nur, um das Judentum in sich am vollständigsten zu überwinden“**. Daher „ist er der größte Mensch“, der **seine „besondere Erbsünde“ – nämlich Jude zu sein –** durch die „vollkommene Negation“ seines Wesens besiegt hätte.⁷¹⁷

Ernst Hanfstaengl⁷¹⁸ äußert sich über Weiningers Werk:

Und wer Karl Marx' übles Pamphlet „Zur Judenfrage“ oder Otto Weiningers „Geschlecht und Charakter“ kennt, weiß, bis zu welchen pathologischen Paroxysmen sich dieser Selbsthaß zu steigern vermag.⁷¹⁹

⁷¹² Wahrmann 2003

⁷¹³ https://de.wikipedia.org/wiki/Geschlecht_und_Charakter, 17. 7. 2015

⁷¹⁴ **Elias Canetti** (1905 – 1994) schreibt im zweiten seiner drei autobiographischen Bücher, dem Band „Die Fackel im Ohr. Lebensgeschichte 1921 – 1931“ (© 1980) über die Präsenz von Otto Weiningers Werk in den 20er-Jahren: „Die Bücher, auf die besonders ankam, waren solche, die viel Spielraum zur Diskussion ließen. ... Otto Weiningers „Geschlecht und Charakter“ – obwohl schon vor 20 Jahren erschienen – kam noch in jeder Diskussion zur Sprache. Die pazifistischen Bücher meiner Zürcher Kriegszeit waren alle durch „Die letzten Tage der Menschheit“ [Karl Kraus, 1915 - 1922] verdrängt.“

⁷¹⁵ **Otto Weininger** (* 3. April 1880 in Wien; † 4. Oktober 1903 in Wien [Beethovens Sterbehaus, Schwarzspanierstr. 15]) war ein österreichischer Philosoph. Er wurde durch sein Werk *Geschlecht und Charakter* bekannt, das sich durch extreme Theorien auszeichnet, sowie durch seinen Suizid in Ludwig van Beethovens Sterbehaus in Wien. ... Weininger, jüdischer Herkunft und zum protestantischen Glauben konvertiert, war in seinen letzten Jahren extrem judenfeindlich eingestellt und Verfechter einer frauen- und körperfeindlichen Geisteshaltung. Er entwickelte eine philosophisch-psychologische Theorie der Geschlechter, in deren Zentrum die Theorie der menschlichen Bisexualität steht. Durch seinen Suizid wurde er zum Mythos, sein Buch zum Bestseller.

https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Weininger, 17. 7. 2015

⁷¹⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Weininger, 6. 7. 2015

⁷¹⁷ Weininger, 1903

⁷¹⁸ **Ernst Franz Sedgwick Hanfstaengl (genannt „Putzi“**, * 2. Februar 1887 in München; † 6. November 1975 ebenda) war ein deutscher politischer Aktivist und Politiker. Er wurde vor allem bekannt als finanzieller Unterstützer und Freund Hitlers [sein „Klavierspieler“ und eine Art „Musiktherapeut“ für ihn... → Hanfstaengl, 1970] in den 1920er und als Auslands-Pressechef der NSDAP in den 1930er Jahren., https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Hanfstaengl, 21. 7. 2015

⁷¹⁹ Hanfstaengl, 1970, S. 29

Sigmund Freud erwähnte Weininger 1909 in einer Fußnote der *Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben [Der kleine Hans]*⁷²⁰ - also ca. 6 Jahre nach Weiningers Selbstmord. Dabei macht er die *Circumcision (Beschneidung)*⁷²¹, zum Gegenstand seiner Analyse:

Der Kastrationskomplex ist die tiefste unbewusste Wurzel des Antisemitismus, denn schon in der Kinderstube hört der Knabe, dass dem Juden etwas am Penis - er meint, ein Stück des Penis - abgeschnitten wurde, und dies gibt ihm das Recht, den Juden zu verachten. Auch die Überhebung gegen das Weib hat keine stärkere unbewusste Wurzel. Weininger, jener hochbegabte und sexuell gestörte junge Philosoph, der nach seinem merkwürdigen Buche ‚Geschlecht und Charakter‘ sein Leben durch Selbstmord beendigte, hat in einem vielbemerkten Kapitel den Juden und das Weib mit der gleichen Feindschaft und mit den nämlichen Schmähungen überhäuft. Weininger stand als Neurotiker völlig unter der Herrschaft infantiler Komplexe: die Beziehung zum Kastrationskomplex ist das dem Juden und dem Weibe dort Gemeinsame.⁷²²



Meiner Meinung nach kann Beschneidung männlicher jüdischer Säuglinge zu einer kollektiven Traumawunde führen und damit Teil eines Episkripts werden.

Welche jüdischen Psycho- und Transaktionsanalytiker beschnitten waren bzw. ihre eigenen Söhne beschneiden ließen, ist ein schwer zu beleuchtendes Dunkelkapitel, dessen Erörterung diesen Arbeitsrahmen sprengen würde....

Am meisten konnte ich zu diesem Thema in Bruno Bettelheims⁷²⁴ Buch *Die symbolischen Wunden. Pubertätsriten und der Neid des Mannes*⁷²⁵ finden.

Der Nationalsozialismus beendete den Siegeszug von Weiningers Buch *Geschlecht und Charakter*. Ungeachtet des Inhalts wurde es verboten, da sein Autor nach Auffassung des Nationalsozialismus Jude war.

In den langen Monologen im Führerhauptquartier Wolfsschanze erzählte **Adolf Hitler** eines Abends, sein Münchner Freund Dietrich Eckart⁷²⁶ habe ihm versichert, **es gebe nur „einen anständigen Juden... den Otto Weininger, der sich das Leben genommen hat, als er erkannte, daß der Jude von der Zersetzung anderen Volkstums lebt.“**⁷²⁷

⁷²⁰ Freud, 1909

⁷²¹ Die **Brit Mila** (auch: *Berit Mila*; hebräisch ברית מילה, dt. „**Bund der Beschneidung**“, jiddische Aussprache *Brismile*, abgekürzt: *Briss*) ist die Entfernung der Vorhaut des männlichen Gliedes (Zirkumzision) nach jüdischem Brauch. Durchgeführt wird sie durch einen Mohel, den Beschneider, der in der Praxis der Brit Mila ausgebildet wurde.

Die Beschneidung ist ein Gebot, das selbst von den meisten säkularen Juden befolgt wird, da sie es als wichtigen Bestandteil jüdischer Identität ansehen. Unterschiedliche Auffassungen gibt es darüber, ob die Beschneidung ohne oder mit Betäubung durchgeführt werden soll. https://de.wikipedia.org/wiki/Brit_Mila.

https://de.wikipedia.org/wiki/Brit_Mila#Rechtliche_Situation_in_.C3.96sterreich, 24. 7. 2015

⁷²² http://de.wikipedia.org/wiki/Geschlecht_und_Charakter, 11. 7. 2014

⁷²³ <http://www.thedailybeast.com/articles/2014/12/02/anti-cutters-slam-new-cdc-recommendations-on-circumcision.html>, 18. 7. 2015

⁷²⁴ **Bruno Bettelheim** (* 28. August 1903 in Wien; † 13. März 1990 in Silver Spring, Maryland, USA) war ein US-amerikanischer Psychoanalytiker und Kinderpsychologe österreichischer Abstammung. ...

Bruno Bettelheim wuchs in einer wohlhabenden Wiener Familie auf, sein Vater war Sägewerksbesitzer. Bettelheim hatte schon als Vierzehnjähriger Interesse an der Psychoanalyse. Bald bewegte er sich im Kreis um Sigmund Freud und besuchte seine Vorlesungen. An der Universität Wien studierte er erst Germanistik, dann Kunstgeschichte. Schließlich beendete er das Studium der Philosophie. 1938 legte er die Dissertation Das Problem des Naturschönen und die moderne Ästhetik vor, die sich mit Kants Philosophie befasste.

Noch im selben Jahr wurde Bettelheim als Jude im KZ Dachau interniert und später in das KZ Buchenwald überführt. In Buchenwald freundete er sich mit Ernst Federn – Sohn des bekannten Wiener Psychoanalytikers Paul Federn – an. Gemeinsam entwickelten sie als Überlebensstrategie die Grundlagen einer Psychologie des Terrors. Nach knapp elf Monaten KZ-Aufenthalt wurde ihm aufgrund des Engagements amerikanischer Unterstützer (u. a. Eleanor Roosevelt) 1939 „erlaubt“, in die USA zu emigrieren.

Die 1941 erfolgte Aberkennung des Doktorats durch die Nationalsozialisten wurde mit Senatsbeschluss der Universität Wien vom 10. April 2003 für nichtig erklärt. https://de.wikipedia.org/wiki/Bruno_Bettelheim, 27. 7. 2015

⁷²⁵ Mehr zum Thema **Circumcision** darüber in: Bettelheim, , 1954/1975, S. 54 – 56, S. 101 – 127, S. 204 - 217

⁷²⁶ **Dietrich Eckart** (1868 – 1923), früher Anhänger des Nationalsozialismus und Ideengeber Adolf Hitlers. Er prägte 1919 als Mitbegründer der NSDAP den nationalsozialistischen Kampfbegriff „Drittes Reich“, womit vor allem eine Verbindung von christlichem Millenarismus und politischem Ziel gemeint war: „Im deutschen Wesen ist Christ zu Gast – drum ist es dem Antichristen verhaßt.“ Im August 1921 wurde Eckart Chefredakteur des *Völkischen Beobachters*, ... http://de.wikipedia.org/wiki/Dietrich_Eckart, 11. 7. 2014

⁷²⁷ Lochmann, 1980

Im faschistischen Italien fungierte *Sesso e Carattere* [Geschlecht und Charakter] als **Kriegsmaschine gegen die jüdisch-entartete Psychoanalyse**. An der Universität Bologna wurde zur Zeit des Faschismus über Weininger gelesen. ...

Danach geriet Weininger in Vergessenheit, aus der er nur gelegentlich als kurioses Produkt einer versunkenen Epoche wieder auftauchte. ...⁷²⁸

Meine Hypothese zum *Jüdischen Selbsthass*, ist das Vorhandensein eines jahrtausendalten *Introjektionsprozesses*, genährt u. a. durch *Antijudaismus* bzw. *Antisemitismus*, *Diaspora*⁷²⁹ und *transgenerationelle Weitergabe*.

Das äußere und in der Folge auch *innere Täterintrojekt* (Antisemiten = Verfolger) hasst und demütigt das *jüdische Opfer* und lässt so innerhalb des Individuums ein Abbild (Introjekt) von Antisemitismus bzw. von Antisemiten entstehen. Diese Dynamik wird von Peichl verbal und grafisch erklärt:

Diese durch traumatische Erfahrung in der frühen Kindheit gebildeten Introjekte zeigen die für narzisstische Patienten üblichen Vulnerabilitäten, Kleinheitsängste und Größenfantasien und aggressive Entäußerungen wie wütende Aggression oder hilflose Unterwerfung. Eine grafische Darstellung zeigt diese Dimensionen...⁷³⁰

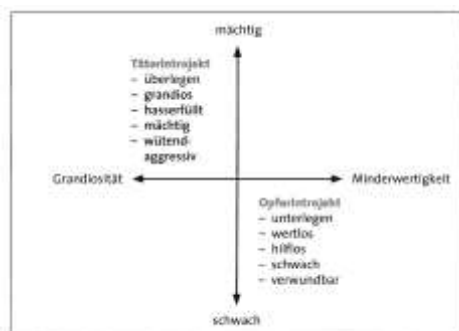


Abbildung 7-2: Täter- und Opferintrojekte nach Meissner 731 732

Beide Introjekte stehen sich polar gegenüber und werden durch vertikale Abspaltung (siehe Abbildung 2-1) voneinander dissoziiert gehalten.⁷³³



Abbildung 2-1: Abspaltung in der psychoanalytischen Theorie und bei der Dissoziation nach Hilgard 1989 734 735

Was für die Therapie immens wichtig ist: Sie sind aber immer gleichzeitig auf der inneren Bühne vorhanden. Dies alles soll uns als erste Anhaltspunkte dienen, um die Erkundung, warum Menschen, die chronischer Traumatisierung ausgesetzt waren, an einem bestimmten Punkt der Traumaszene beginnen, und bewusst die äußere Missbrauchssituation auf die innere Bühne zu verlagern. Das und wie in Täterintrojekt entsteht, scheint mir sofort einsichtig, ... Aber bitte, was ist ein „Opferintrojekt“? Die Opferhaltung ist eine Selbst-Repräsentanz im Menschen, die sich z. B. bei chronischer Traumatisierung im interaktiven Prozess mit der äußeren Täter-

⁷²⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Geschlecht_und_Charakter, 11. 7. 2014

⁷²⁹ Der Begriff **Diaspora** (...di' aspora..., griechisch διασπορά diaspora ‚Verstretheit‘) bezeichnet seit dem späten 19. Jahrhundert hauptsächlich religiöse oder ethnische Gruppen, die ihre traditionelle Heimat verlassen haben und unter Andersdenkenden lebend über weite Teile der Welt verstreut sind. Er kann aber auch einfach eine Minderheitssituation, vor allem einer Religionsgruppe, bezeichnen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Diaspora>, 14. 7. 2015

⁷³⁰ Peichl, 2007, S. 113

⁷³¹ Peichl, 2007, S. S. 113

⁷³² Meissner, 1984

⁷³³ Peichl, 2007, S. S. 114

⁷³⁴ Peichl, 2007, S. S. 34

⁷³⁵ Hilgard, 1989

Objektrepräsentanz im Inneren bildet – das ist im eigentlichen Sinne kein Introjekt. Aber vielleicht gibt es für die Opferhaltung auch Vorbilder außen, die introjiert werden können?⁷³⁶

Die Identifikation mit dem Täter oder die Entstehung traumabezogener Ego-States. Das Dilemma, welches den Kern der psychotraumatischen Erfahrung für das Kind darstellt, ist der **innere Kampf zwischen Bindungsverhalten, d. h. Aufrechterhalten einer lebensnotwendigen Bindung, und der Schutzreaktion vor aversiven, überwältigenden Reizen**. In dieser **chronischen Notfallsituation** bilden sich **Ego-States**, die in ihrer Funktion als **Überlebensstrategie** gesehen und gewürdigt werden müssen. Eine Form ist die Übernahme des Täters als Introjekt in den Innenraum, als sogenanntes **Täterintrojekt**. Schon **Ferenczi** (1930, 1933) hatte darüber geschrieben, dass **die Wünsche des Täters zum Mittelpunkt der kindlichen Identität werden können**: Seinen Bedürfnissen und Wünschen zu entsprechen, versprach Hoffnung auf Überleben. Aber sich so intensiv mit den destruktiven Absichten eines anderen zu beschäftigen, dem man bedingungslos ausgeliefert ist, sich innerlich an seine Stelle zu setzen, um seine Absichten zum besseren Selbstschutz zu erahnen, **das hinterlässt intrapsychische Spuren**: Der andere beginnt in uns zu leben, als Rollenbild, als Interaktionsmodell, als Täterintrojekt, als Imitat. Mit diesen Ego-States will ich mich beschäftigen: mit den gelebten Täter/hasserfüllt-States der Borderline-Patienten, d. h. mit der aktiven Imitation des Täters in der Beziehung zu anderen, insbesondere aber auch mit Täterintrojekten, die als vernichtende, verurteilende innere Instanzen das traumatisierte kindliche Selbst bedrängen, als sei in realer Abwesenheit des Täters dieser ständig präsent. Aber auch mit den sogenannten **Opferintrojekten, der Übernahme der Opferposition in das vorherrschende Selbstbild eines Menschen nach traumatischen Erfahrungen**. „Opfer sein“ als eine Form der gelebten Identität, hinter der alle selbstbewusste Eigenständigkeit zu verschwinden droht.⁷³⁷

6.1 FAMILIENBIOGRAPHIEN ALS EPISKRIPT-BEISPIELE

Um die mögliche Auswirkung dieser von Peichl beleuchteten Dynamik auch auf Eric (Leonard) Bern(st)e(in) nachempfindbar zu machen, möchte ich einige Familien-Beispiele, die sich teilweise über vier Generationen erstrecken, vorstellen. Dabei gebe ich einigen Psychoanalytiker-Familien den Vorzug, die zur Zeit des Nationalsozialismus emigriert sind bzw. – um überleben zu können – emigrieren mussten:

6.1.1 Jacob⁷³⁸ & Sig(is)mund (Schlomo) Freud

Sigmund Freud schrieb in seinem Werk *Die Traumdeutung* (1899, Erstausgabe 1900):



739

Sigmund Freud, ca. 8jährig, mit seinem Vater Jacob, 1864

Und nun stoße ich erst auf das Jugenderlebnis, das in all diesen Empfindungen und Träumen noch heute seine Macht äußert. **Ich mochte zehn oder zwölf Jahre** gewesen sein, als mein Vater begann, mich auf seine Spaziergänge mitzunehmen und mir in Gesprächen seine Ansichten über die Dinge dieser Welt zu eröffnen. So erzählte er mir einmal, um mir zu zeigen, in wieviel bessere Zeiten ich gekommen sei als er: Als ich ein junger Mensch war, bin ich in deinem Geburtsort⁷⁴⁰ am Samstag in der Straße spazierend gegangen, schön gekleidet, mit einer neuen Pelzmütze auf dem Kopf. Da kommt ein Christ daher, haut mir mit einem Schlag die Mütze in den Kot und ruft dabei: **Jud, herunter vom Trottoir!** „**Und was hast du getan?**“ **Ich bin auf den Fahrweg gegangen und habe die Mütze aufgehoben, war die gelassene Antwort. Das schien mir nicht heldenhaft von dem großen starken Mann, der mich Kleinen an der Hand führte.** Ich stellte dieser Situation, die mich nicht befriedigte, eine andere gegenüber, die meinem Empfindungen besser entsprach, die Szene, in welcher Hannibals Vater, Hamilkar Barkas, seinen Knaben vor dem Hausaltar schwören läßt, an den Römern Rache zu nehmen. Seitdem hatte Hannibal einen Platz in meinen Phantasien.⁷⁴¹

Ich meine, daß ich diese Schwärmerei für den karthagischen General noch ein Stück weiter in meine Kindheit zurück verfolgen kann, so daß es sich auch hier nur um die Übertragung einer bereits gebildeten Affektrelation auf einen neuen Träger handeln dürfte. Eines der ersten Bücher, das dem lesefähigen Kind in die Hände fiel, war Thiers' „Konsulat und Kaiserreich“; ich erinnere mich, daß ich **meinen Holzsoldaten kleine Zettel mit den Namen der kaiserlichen Marschälle** auf den flachen Rücken geklebt und daß damals schon **Masséna**⁷⁴² (als **Jude: Menasse**⁷⁴³) **mein erklärter**

⁷³⁶ Peichl, 2007, S. S. 114

⁷³⁷ Peichl, 2007, S. 112

⁷³⁸ **Jacob Freud** (1815-1896) was the father of Sigmund Freud, the founder of psychoanalysis.

⁷³⁹ <http://www.udo-leuschner.de/psychologie/f1.htm>, 8. 2. 2015

⁷⁴⁰ In **Příbor** (deutsch **Freiberg** in Mähren), einer Stadt im Nordosten Mährens im heutigen Tschechien (damals Kaisertum Österreich) wurde Sigmund Schlomo Freud am 6. Mai 1856, geboren.

⁷⁴¹ Freud, 1899/1900), S. S. 207/208

⁷⁴² **André Masséna** (ital. Andrea Massena), Herzog von Rivoli und Fürst von Essling (* 6. Mai 1758 in Nizza; † 4. April 1817 in Paris) war ein französischer Militär, Heerführer und Marschall von Frankreich. ...

Masséna entstammte einer Familie von Kleinbauern, die seit dem 16. Jahrhundert in der Nähe der Stadt Nizza ansässig waren. Sein

Liebling war [Fußnote Sigmund Freuds: „Die jüdische Abstammung des Marschalls wird übrigens bezweifelt.“] ...

Je tiefer man sich in die Analyse der Träume einläßt, desto häufiger wird man auf die Spur von Kindheitserlebnissen geführt, welche im latenten Trauminhalt eine Rolle als Traumquellen spielen.⁷⁴⁴

Wie sehr hat dieses Sohn-Vater-Erlebnis zu Sigmund Freuds Skriptbildung/-modifikation beigetragen und die Installation eines väterliche Opferintrojekts - basierend auf der *Hannibal-Größenphantasie* - provoziert, im Sinne von: *Ich, Sigmund, möchte Rache nehmen... z. B. mit der Psychoanalyse...?*

Wie sehr könnte er die Vertreibung aus Wien (Beginn der Emigrationsreise über Paris nach London: 4. Juni 1938) ähnlich erlebt haben, wie einst sein vom Gehsteig hinuntergedrängte Vater im mährischen Freiberg/Prábor?

Hier könnte ein (*Epi*-)Skript innerfamiliär über Generationen aktiv sein, während auf der Gemeinschaft der zum überwiegenden Teil jüdischen Psychoanalytiker ein *antisemitischer Fluch* lag, unter dem sie alle zu leiden hatten.

Ich nehme an, dass die meisten von ihnen in der Phase der Vertreibung aus ihrer Heimat und auch noch danach Schwierigkeiten hatten, untereinander über dieses gemeinsame Schmerzthema zu sprechen.

Sigmund Freud drückt innerhalb eines Interview-Satzes (BBC) seine Emigrationshoffnung aus:

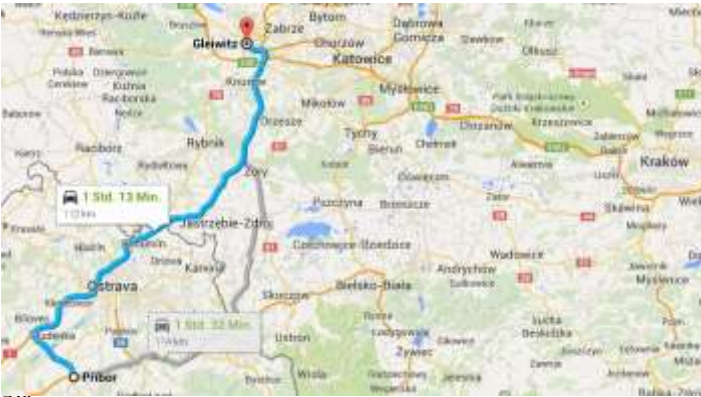


Freud während der Aufnahme des BBC-Interviews am 7.12.1938

Einige Monate nach seiner Ankunft in seiner neuen Heimat gab Freud BBC ein Interview⁷⁴⁶, in dem er die Erfahrung seiner Vertreibung in wenigen Worten faßt:

Im Alter von 82 Jahren verließ ich in Folge der deutschen Invasion mein Heim in Wien und kam nach England, wo ich mein Leben in Freiheit zu enden hoffe.“ ...⁷⁴⁷

745



748

Ca. 3 Wochen nach dem Überfall der Nationalsozialisten auf den Sender Gleiwitz⁷⁴⁹ (112 km nördlich von Sigmund Freuds Heimatort Prábor/Freiberg) hat sich der vom Krebs schwer gezeichnete Freud von seinem Hausarzt Max Schur die tödliche Dosis Morphin geben lassen. Am 23. 9. 1939, 3 Uhr morgens, stellte Schur Freuds Tod fest.

Vater Jules Masséna war ein Winzer und Weinhändler, seine Mutter, Cathrine Fabre entstammte einer kleinbürgerlichen Familie aus der Stadt Nizza. Die Herkunft des Namens Masséna ist ungeklärt; einer der Erklärungen zufolge ist sie auf die jüdische Namensform *Manassé* zurückzuführen. Diese Annahme bleibt allerdings in der Wissenschaft umstritten. Der französische Historiker und Napoleon-Kenner J. Valynseele geht davon aus, dass der Name Masséna nicht jüdischer, sondern provençalischer Herkunft ist und „ein Unbekannter“ (*Maun Souna*) bedeutet.

⁷⁴³ **Manasse** bezeichnet einen der zwölf Stämme Israels, siehe Manasse (Stamm), einen der beiden Söhne Josefs und Ahnherr des gleichnamigen Stammes, siehe Manasse (Patriarch), einen jüdischen König, siehe Manasse (König), die Bnei Menashe („Kinder des Manasse“), einer jüdischen Volksgruppe in Indien, siehe: Juden in Indien, <https://de.wikipedia.org/wiki/Manasse>, 14. 7. 2015

⁷⁴⁴ Freud, 1899/1900), S. 207/208

⁷⁴⁵ <http://www.freud-museum.at/online/freud/themen/emigr-d.htm#bbc>, 25. 2. 2015

⁷⁴⁶ <http://www.mediathek.at/atom/132DC86D-15F-00A21-00000478-132D043B>, 25. 2. 2015

⁷⁴⁷ <http://www.freud-museum.at/online/freud/themen/emigr-d.htm>, 25. 2. 2015

⁷⁴⁸ <https://www.google.at/maps>, 18. 3. 2015

⁷⁴⁹ Der **Polenfeldzug** war ein völkerrechtswidriger Angriffskrieg des nationalsozialistisch regierten Deutschen Reiches gegen die Zweite Polnische Republik, der den Zweiten Weltkrieg in Europa auslöste.

6.1.2 Ernestine (*Esti*) & Sophie Freud

Sophie Freud, die Enkelin von Sigmund Freud und Tochter von Martin und Ernestine Freud, die ebenso einer jüdischen Familie entstammte, beschreibt eine Szene in Wien, die sie mit ca. 14 Jahren erlebt hat:

Aber da gibt es ein Ereignis, das ich weder vergessen noch verzeihen kann. Bald nach dem „Anschluss“ nahm sie [meine Mutter, **Ernestine/“Esti“ Freud**] mich in ein Kino mit. Ich erinnere mich nicht, ob meine Schwester auch mitgekommen war. **Als wir das Kino im Halbdunkeln verließen, machte sie im Vorübergehen eine beleidigende antisemitische Bemerkung zu einer offensichtlich jüdischen Frau**, als ob es nicht genügend Nicht-Juden gegeben hätte, die so etwas taten. Mein ganzes Leben habe ich mich nie wieder so geschämt, eine Person wie sie zur Mutter zu haben, und fast nie habe ich gegen jemanden so eine Abneigung gefasst wie gegen Esti in jener Zeit. Sicherlich kann man für ihr Verhalten psychologische Gründe und alle möglichen Entschuldigungen finden, aber für mich war und ist es noch nimmer eine Gemeinheit.⁷⁵⁰

Sophie Freud hat in ihrer Biographie auch einen Auszug eines Briefes von Sigmund Freud an seinen Sohn Ernst vom 14. Mai 1938 veröffentlicht, der also aus in etwa derselben Zeit stammt, aus der das oben beschriebene Erlebnis ist:

Martin wird mit den seinigen wahrscheinlich vor uns weggehen, Frau u. Tochter in Paris lassen, mit dem Buben nach London kommen. Er hofft und wir alle mit ihm daß dies praktisch das Ende seiner unglücklichen Ehe sein wird. Sie ist nicht nur **bösartig meschugge**⁷⁵¹, sondern auch **im ärztlichen Sinn verrückt**.⁷⁵²

Eine Stelle aus Sophies Tagebuch (11. 4. 1941) gibt – wie viele weitere ihrer Autobiographie – eine Erfahrung von der jahrelangen Fluchtphase von Wien in die USA wieder. In Paris hat sie zwischenzeitlich die Schule besucht und erzählt von einer Diskussion, die sich zwischen ihr und ihren neuen französischen Mitschülerinnen ergab:

Beim Mittagessen habe ich einer Kameradin den Vorwurf gemacht, deutsche Filme anzusehen. Große Entrüstung, dann könnte man ja nicht mehr Beethoven spielen usw. Und dann: was machen schon die paar Filme, wenn man alle diese **réfugiés**⁷⁵³ **juifs boches**⁷⁵⁴ betrachtet. – que nous devons supporter. **Sie lassen keine Gelegenheit aus, auf die Juden zu schimpfen**.⁷⁵⁵

Das folgende Beispiel zeigt, in welchem Spannungsfeld sich über lange Zeit Emigranten in der damaligen Zeit bewegten. Im Frühjahr 1943 hatte sich die nunmehr in den USA gelandete Sophie Freud, um Geld zu verdienen, als *Au-Pair-Mädchen* beworben. Ihre Vermittlerin dachte, sie würde Sophie eine Freude machen, wenn sie zu einer *deutschen* Familie vermittelte:

In der Annahme, ich würde mich bei einer Familie, in der die Mutter deutsch sprach, eher „zu Hause“ fühlen, brachte sie mich in einem **Haushalt mit einer nichtjüdischen echten Deutschen unter, die sich um ihre deutsche Familie, die vermutlich gerade dabei war, meine Familie umzubringen, und um ihren armen Bruder in der Wehrmacht Sorgen machte**.⁷⁵⁶

Sophie Freud schreibt über ihre Wiederkehr nach Wien im Jahr 1954⁷⁵⁷, ca. 9 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs:

Er begann – ohne vorherige Kriegserklärung – unmittelbar nach dem durch NS-Deutschland fingierten Überfall auf den Sender Gleiwitz (Unternehmen Tannenberg) am 1. September 1939 mit dem Einmarsch der Wehrmacht in den Westteil Polens und endete am 6. Oktober mit der Kapitulation der letzten polnischen Feldtruppen.

Er wird oft als Überfall auf Polen, in Polen als Septemberfeldzug (Kampania wrześniowa) oder Verteidigungskrieg von 1939 (Wojna obronna 1939 roku) bezeichnet. In Deutschland durfte er offiziell ab 3. September 1939 als „Krieg“, meist als „aufgezwungener Krieg“, bezeichnet werden.

⁷⁵⁰ Freud, Sophie, 2006, S. 160

⁷⁵¹ **Meschugge** ist ein aus dem Hebräischen/Jiddischen entnommenes Lehnwort. Es wurde im 19. Jahrhundert aus dem Jiddischen (*meschuggo* für „verrückt“) übernommen, das seinerseits aus dem gleichbedeutenden hebräischen Wort *meschugga* (משוגג) von *lehischtaga* (להישתגע, ‚verrückt sein/werden‘) hervorging. Im deutschen Sprachgebrauch wird es auch als abgeschwächte Form von „verrückt“ benutzt. <https://de.wikipedia.org/wiki/Meschugge>, 15. 7. 2015

⁷⁵² Freud, Sophie, 2006, S. 214

⁷⁵³ **le réfugié** – der Flüchtling

⁷⁵⁴ **boche** - abwertende Bezeichnung der Franzosen für die Deutschen

⁷⁵⁵ Freud, Sophie, 2006, S. 253

⁷⁵⁶ Freud, Sophie, 2006, S. 350

⁷⁵⁷ Wie sich **Wien ca. 1954** noch angefühlt haben kann, wird in dem ca. vier bis fünf Jahre vor Sophie Freuds Stadtbesuch gedrehten Film, **Der Dritte Mann**, spürbar: https://de.wikipedia.org/wiki/Der_dritte_Mann, bzw. <https://www.youtube.com/watch?v=k0ttqSJhLxM>

1954 kehrte ich wieder nach Europa zurück, und dieses Mal besuchte ich **Wien, meine Geburtsstadt, aus der ich verjagt worden war**. Es war nichts. Nichts als ein Ort, in dem ich mich gut auskannte. Die Stadt kam mir **traurig** vor. Ein Teil war noch von den Russen besetzt, und **viele Gebäude waren zerstört**. Ich fuhr zum Zentralfriedhof und besuchte die Gräber meines Vaters und meines Großvaters, der ein Ehrengrab hat. Ich versuchte einen Teil des **meiner Familie gestohlenen Eigentums** wiederzubekommen, hatte aber **nicht die Kraft und den Mut, die Sache durchzustehen**. Das einzige, was ich von der herrlichen Gemäldesammlung meines Vaters erhielt, war ein kleines Bild, der Kopf eines Bauernmädchens. **Wo immer ich hinkam, türmten sich vor mir unüberwindbare Mauern auf. Ich bekam den Eindruck, meines Lebens nicht sicher zu sein, würde ich die Angelegenheit weiter verfolgen. Ich traf mich mit einigen Freunden, die, weil keine Juden, Verfolgung und Tod entgangen waren. ...**⁷⁵⁸

Über ihre Begegnung mit dem *Fräuli*, dem *Fräulein* (= österreichisches Dienstmädchen der Familie) schildert sie:

Fräulis beliebtestes Gesprächsthema waren aber unsere wöchentlichen Besuche in der Berggasse [bei Sophies Opa Sigmund Freud] oder in den wunderschönen Sommervillen meiner Großeltern. „Erinnerst du dich, wie der Großvater dir immer Taschengeld gegeben hat? Mir schenkte er auch immer Geld“.

„Sie haben die alten Tanten [Sigmunds Schwestern] umgebracht, die wir immer in der Berggasse trafen“, sagte ich zu Fräulein, aber sie schaute weg und sagte jedesmal, wenn ich ein solches Thema zur Sprache brachte: „Was weiß ich, was passiert ist, ich war ja nicht dabei. ...“

Der Krieg hatte unsere Schicksale getrennt. Für uns kamen die Wanderjahre und am Ende die verheerenden Nachrichten von den grauenvollen Morden an Millionen Juden. Fräulein musste die Bombenangriffe der Alliierten überleben und nachher die russische Besetzung Wiens.⁷⁵⁹

6.1.3 Max & Sophie Halberstadt (geb. Freud) – Ernest Freud (geb.: Ernst W. Halberstadt)

W. Ernest Freud – Sophie Freuds Cousin – wurde am 11. 3. 1914 als Ernst Wolfgang Halberstadt in Hamburg geboren – benannt nach seinem Vater Max Halberstadt (1882 – 1940). Danach nahm er den Mädchennamen seiner Mutter Sophie (1893/geb. Freud – 1920) an, die 1920 an *Spanischer Grippe* starb, als Ernest kaum sechs Jahre alt war. Sie war das fünfte Kind (vor Anna geboren) von Sigmund Freud. Ernest Freud berichtet selbst über diese Umstände:

Mein Vater war Max Halberstadt, einer der besten Portraitphotographen Hamburgs – Sie kennen gewiß die schönen Bilder meines Großvaters mit der Zigarre [→ S. 175] –; meine Mutter war Sophie Freud, das fünfte Kind von Sigmund und Martha. **Nach dem Tod meines Vaters habe ich den Namen meiner Mutter angenommen.** Den Analytikern unter Ihnen bin ich wahrscheinlich durch die Beobachtungen meines Großvaters als der kleine Junge mit der Garnrolle [18monatig, in „Jenseits des Lustprinzips“ (1920)⁷⁶⁰, zur Erklärung des Wiederholungszwangs, [→ S. 24] . . . bekannt. Obwohl ich mich selbst nicht daran erinnern kann, habe ich doch eine Erinnerung an das Spiel des Verschwindens, und zwar dass es vor dem Spiegel im Zimmer Anna Freuds stattgefunden hat.⁷⁶¹

Once, when asked when his psychoanalytic training began, W. Ernest Freud replied, ‘In my mother’s belly.’ Ernest was the son of Freud’s second daughter, Sophie Freud, and Max Halberstadt, a portrait photographer. **He was born Ernst Wolfgang Halberstadt on 11 March 1914 in Hamburg, Germany, but changed his name to W. Ernest Freud after the Second World War, partly because he felt his German sounding name would be a liability in post-war England and partly because he always felt closer to the Freud side of his family.** When Ernest was born, [Sigmund] Freud sent a note to Sandor Ferenczi: ‘Dear friend, Tonight (10th/11th) at 3 o’clock a little boy, **my first grandchild!** Very strange! An oldish feeling, respect for the wonders of sexuality!’ (Brabant, 1993, p. 545)⁷⁶²

Ernst Wolfgang Halberstadt hat nicht nur seinen Nachnamen verändert, sondern auch die Reihenfolge seiner beiden Vornamen vertauscht und aus *Ernst* einen *Ernest* gemacht...

⁷⁵⁸ Freud, Sophie, 2006, S. S. 426

⁷⁵⁹ Freud, Sophie, 2006, S. 430/431

⁷⁶⁰ Freud, 1920, S. 12 - 15

⁷⁶¹ Freud, 2003, S. 63

⁷⁶² Benveniste, 2008

6.1.4 Paul/Wilma & Ernst ... Federn



Wilma und Paul Federn in den 1940er Jahren in New York ⁷⁶³

Im Frühjahr 1938 – nach dem *Anschluss Österreichs* – gelang dem Wiener Psychoanalytiker und einem der engsten Mitarbeiter Sigmund Freuds, Paul Federn⁷⁶⁴ mit seiner Frau Wilma⁷⁶⁵, sowie auch seinem Sohn Walter (1910 – 1967) die Emigration in die Vereinigten Staaten/New York.

Die Familie Federn hatte bereits lange Zeit vor ihrer Emigration 1938 Kontakte nach Amerika:

Da die Schwester von Salomon Federn [= Paul Federns Tante] **in Chicago lebte**, waren auch alle an englischer Kultur und Literatur interessiert. Ihr Sohn, Georg Pick, verbrachte seine Flitterwochen in Wien und half den Federns bei jeder finanziellen Notlage aus. Dieses **amerikanische Standbein der Familie** erklärt auch, warum die meisten der Federns (Paul Federn, Walter Federn, Walther Federn, Ernst Federn⁷⁶⁶) in die Vereinigten Staaten emigriert sind.⁷⁶⁷



Paul und Wilma Federn zur Zeit des Ersten Weltkriegs. ⁷⁶⁸

Als **Wilma Federn mit Ernst schwanger** war, war ihr Mann [**Paul**] wegen wichtiger Analysanden in den **USA** und wollte zum berechneten Geburtstermin wieder zurück sein. Doch seine Rückkehr verzögerte sich wegen des ausgebrochenen Weltkriegs, der Ozeandampfer soll von den Engländern in Gewahrsam genommen worden sein. Diese quasi „Kriegsgefangenschaft“ Pauls und/oder der Ausbruch des Krieges soll dann die verspätete **Geburt am 26. 8. 1914** eingeleitet haben.⁷⁶⁹

⁷⁶³ Rösing, 1992, 20'34''

⁷⁶⁴ **Paul Federn** (* 13. Oktober 1871 in Wien; † 4. Mai 1950 in New York) war ein jüdischer österreichischer Arzt und Psychoanalytiker. Er gehörte zu Freuds ersten Schülern. Trotz großer Loyalität zu Freud verschaffte sich Federn in späteren Jahren durch seine Beiträge zum Verständnis der Psychosen ein eigenständiges Profil. Eine breite Rezeption begann posthum.

https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Federn, 8. 8. 2015

Federn begann sich ab 1902 für die Psychoanalyse zu interessieren, wurde im darauf folgenden Jahr in die Psychologische Mittwoch-Gesellschaft aufgenommen. Nach der Gründung der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) im Jahre 1908 übernahm er die Funktion des Rechnungsprüfers der Vereinigung. Während des Ersten Weltkrieges diente Federn als Militärarzt in der k. u. k. Armee. Nach Ende des Krieges trat er der Sozialdemokratischen Partei bei, war als Bezirksrat aktiv und engagierte sich im Wohltätigkeitsverein Settlement, den seine Schwester Else 1901 nach englischem Vorbild in Wien gegründet hatte. Federn begann sich zunehmend, für soziale Fragen wie Familienfürsorge, Pädagogik, Sexualerziehung oder Frauenemanzipation (Weiss 1966, 148) zu interessieren und war in zahlreichen Bewegungen, die für die Einführung allgemeiner medizinischer Standards und Sozialfürsorge eintraten, tätig. <http://www.padd.at/people/3?locale=de>, 20. 2. 2015

Sigmund Freud war von 1911 – 1938 Vorsitzender der „Wiener Psychoanalytischen Gesellschaft“, Paul Federn von 1924 – 1938 sein Stellvertreter. <http://derstandard.at/2000005745415/Nationalbibliothek-erwirbt-Nachlass-von-Freud-Schueler-Paul-Federn>, 21. 3. 2015

⁷⁶⁵ **Paul Federn heiratete am 1. 5. 1905 Wilma Alexandra Bauer**; die damals übliche religiöse Trauung war nicht möglich, da Paul Federn Mitglied der Kultusgemeinde und Wilma zum Protestantismus konvertiert war. Wilmas Vater stammte aus Warschau, wurde in Wien Rechtsanwalt, konvertierte wahrscheinlich in den 1880er Jahren vom Judentum zum evangelischen Glauben. (Kuschey, 2003, S. 70)

⁷⁶⁶ In dieser Aufzählung fällt auf, dass die Nennung der weiblichen Federns fehlt, u. a. (?), Wilma und Hilde...?, die auch emigriert sind.

⁷⁶⁷ Ernst, 2002, S. 20

⁷⁶⁸ Kuschey, 2003, S. S. 70

⁷⁶⁹ Kuschey, 2003, S. S. 94



770

Paul und Wilmas zweiter Sohn und drittes Kind, Ernst, wurde am 14. 3. 1938 – wenige Monate vor seinem 24. Geburtstag - verhaftet und überlebte die insgesamt ca. sieben Jahre KZ-Aufenthalte als *politischer Jude* mit *rot-gelbem Winkel* in Dachau und Buchenwald.

Als Hitler im **Herbst 1942** die „**Judenfreiheit**“ der deutschen Konzentrationslager und damit die Deportation der jüdischen Häftlinge in die Vernichtungsmaschinerien auf polnischem Gebiet befahl, war [Ernst] Federn mit ca. 200 anderen jüdischen Häftlingen in Buchenwald Teil einer Ausnahmegruppe geworden, an deren Überleben eine zentrale Instanz des NS-Regimes in Berlin Interesse gehabt haben soll. ... Tatsächlich, der „Verwaltungsmassenmord“ (Hannah Arendt) hat in drei Jahren die Ermordung beinahe des gesamten europäischen Judentums zustandegebracht.⁷⁷¹

An dieser Stelle möchte ich einen Auszug aus Ernst Federns Erleben in seinen KZ-Jahren mitteilen: Ein Vergleich des Umgangs mit einer im Weimarer KZ Buchenwald praktizierten Foltermethode, die von zwei KZ-Häftlingen berichtet wird, zeigt den unterschiedlichen Umgang mit dieser traumatischen Erfahrung.

Einer der beiden Häftlinge, war Ernst Federn...

Der Tatort wurde als *Singender Wald* bezeichnet. Es war der Wald nördlich der KZ-Baracken, wo das *Baumhängen* stattfand.⁷⁷²

Die Hände der KZ-Häftlinge, die ihre Arbeitsnorm im nahen Steinbruch nicht bewältigten, wurden auf dem Rücken zusammengebunden. Dann wurden sie an den Armen an den Bäumen vorm Lagerzaun aufgehängt für Stunden, schreiend vor Schmerzen, ... nicht selten bis zum Tod. *Singender Wald* hätten die SS-Bewacher das genannt.⁷⁷³

Heinz Dörner berichtet ca. 88jährig für das Filmprojekt *Paragraph 175*⁷⁷⁴ vom *Singenden Wald*, aus dem das unmenschliche Gebrüll und Geschrei der dort von den KZ-Schergen malträtierten und ermordeten Opfer *klang*. Mit sehr langen Pausen erzählt er seinem Interviewpartner Klaus Müller:



775

[Dörner:] Der singende Wald, da bekam jeder eine Gänsehaut.

[Müller:] Was war der singende Wald?

[Dörner:] Im Erdreich waren Löcher – Betonlöcher, in der Erde drin. Und wenn alle Leute, die zu verurteilen waren, die wurden hochgehoben, damit der Haken einrostete... -rastete... In der Judenbaracke war es ähnlich, denn das Drehen ist ja zusätzlich zum Hängen. Das hatte man für die Juden bereit. Das Gebrüll und das Geschrei war unmenschlich. Der singende Wald. Unerklärlich. Da versagt des Menschen Hirn. Und vieles bleibt noch unbenannt.⁷⁷⁶

⁷⁷⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Kennzeichnung_der_H%C3%A4ftlinge_in_den_Konzentrationslagern, 17. 7. 2015

⁷⁷¹ Kuschey, 2003, S. 23

⁷⁷² Stein, 1999, S. 91

⁷⁷³ <http://www.fotogemeinschaft.de/v/fotografen/Ulrich-Joho/Buchenwald-7-08/>, 6. 10. 2014

⁷⁷⁴ Epstein, Rob/Friedmann, Jeffrey „Paragraph 175“ (Film), Reflecting Pictures, © 2000

⁷⁷⁵ Epstein/Friedmann, 2000, 58'02"

⁷⁷⁶ Epstein/Friedmann, 2000, 56'39" – 58'54"

Im Zeitraum zwischen 1987 und 1992 erinnert sich der ca. 73 – 78jährige Ernst Federn an die gleiche Tortur – mit einer Portion *Galgenhumor*.



777



779

Rückseite des Fotos:



780

SS-Obersturmführer Schobert hat dieses Schreiben ca. 2,5 Monate vor Eric Leonard Bern(st)e(in) Aufnahme in *The New York Psychoanalytic Institute* (→ S. 168, 171 - 173) unterzeichnet...

Dann hab' ich in der Kiesgrube gearbeitet, da hab' ich sehr schwer gearbeitet. Wie ich in Dachau – nachdem ich nicht mehr weiterkonnte in der Kiesgrube – ich gesagt habe, ich kann nimmer weiter, hab' mich hingelegt und die anderen haben mich ins Lager geschleppt, wurde als Strafe dafür, das galt als Arbeitsverweigerung, wurde ich für eine Stunde am Baum gehängt. Da wird man also mit den Händen nach oben-rückwärts frei aufgehängt. Das is' sehr unangenehme, sehr schmerzhaftes Militärstrafe, die in Buchenwald ununterbrochen angewendet worden ist. Da hängt man so eine Stunde, und wenn man runterkommt, da spürt man seine Arme nicht. ... [Zeit]... Da bin ich also runtergekommen bin, bin ich in die Lagergasse. Und die sind natürlich alle auf mich zugekommen, wie ich runtergekommen bin, ... die Arme habe ich noch nicht gespürt, und da hab' ich g'sagt: „Wisst's, das Runterkommen ist so schön, dass es das [lacht] Aufhängen wieder aufhebt.“ Und das hab' ich ganz normal gesagt. Das war ganz normal, ich hab' mir überhaupt nichts dabei ge... Das war eine solche Sensation,... das war eine solche Sensation, das ging durch's ganze Lager, die Leute hab'n sofort die Strafarbeit, die ich hätte kriegen sollen aufgehoben, ich habe keine Strafarbeit gehabt, und war berühmt.⁷⁷⁸



781



782

Wie sehr in dieser Phase der Familienzerrissenheit Mitglieder der Familie Federn ihre Gefühle – vermutlich in Verbindung mit Todesängsten – scheinbar abwehren mussten, zeigen die Briefe, die mit Hilde Paars Hilfe Vater und Sohn Federn während der Phase vor dem Wiederausfinden erreichen konnten. Diana Rosdolsky, die derzeit an der Veröffentlichung dieser Briefe arbeitet, schreibt:

⁷⁷⁷ Rösing, 1992, 12.26

⁷⁷⁸ Rösing, 1992, 11'10" – 12'50"

⁷⁷⁹ Rösing, 1992, 12.51

⁷⁸⁰ Die **Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen vom 17. August 1938** (RGBl I, 1044) zielte darauf ab, jüdische Deutsche anhand ihrer Vornamen kenntlich zu machen. Sofern sie nicht ohnehin bereits einen jüdischen Vornamen trugen, der „im deutschen Volk als typisch angesehen“ wurde, mussten sie vom Januar 1939 an zusätzlich den Vornamen Israel oder Sara annehmen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Namens%C3%A4nderungsverordnung>, 17. 7. 2015

⁷⁸¹ Rösing, 1992, 11'36"

⁷⁸² Rösing, 1992, 11'48"

In den mehr als 80 Briefen [zwischen 1945 und 1947], die das Konvolut umfasst, tauschen Ernst und Paul Gedanken über diverse Themen aus – so z. B. über Psychoanalyse, Marxismus und Politik -, befassen sich aber auch mit Ernsts bevorstehender Emigration und den damit verbundenen Schwierigkeiten. **Auffallend ist, dass nicht nur Persönliches kurz ausfällt, sondern die gerade zurückliegende Haft im Konzentrationslager zwar thematisiert wird, die dortigen Lebensumstände jedoch so gut wie gar nicht. Auch erzählt Paul in keinem der Briefe, wie es ihm und dem Rest der Familie während des Krieges ergangen war.**⁷⁸³



784

Ernst Federn wurde am 11. 4. 1945 befreit und konnte mit seiner Frau Hilde (Heirat : 7. 2. 1947), die *Halbjüdin* war, im Jahr 1948 in die USA emigrieren (1. 1. 1948/Rotterdam – New York)
Ernst Federn erzählt in einem Interview von der Wiederbegegnung mit seinem Vater nach ca. 10 Jahren der Trennung:

*Naja, die **Ankunft in New York** war natürlich sehr bewegend, und wir sind dann also in Hoboken im Hafen angekommen, und **mein Vater war da**, und ein Patient meines Vaters, der Ewald Bartel, das war ... ein ganz großer Fleischindustrieller gewesen, der hat Geld gehabt. Ein deutscher Emigrant, der früher Rechtsanwalt war. Der hat mich mit dem Cadillac abgeholt ... – **mein Vater hat ... am Central Park West in New York gewohnt, (ist eine sehr gute Gegen)**. Und es wurde also erst einmal sehr gefeiert, ich bin angekommen. ... **Meine Mutter war eben sehr, sehr krank** und es war eigentlich eine sehr persönliche Angelegenheit.⁷⁸⁵
... wenn man in New York landet, noch heute, verschwindet die Welt (...) Es ist eine andere Welt, und das merkt man sofort.⁷⁸⁶*

Hermann Broch, Paul Federns *Analysand-Freund*, hat sich über einen Zeitraum von beinahe 10 Jahren – neben anderen Themen – wiederholt brieflich bei Paul Federn erkundigt, wie lange die familiäre Wiedervereinigung der Familie Federn noch dauern würde:

20. 7. 39 ... habe ich zu meiner Freude erfahren, daß Ihr Herr Bruder in Sicherheit ist, hingegen zu meiner tiefen Betrübniß, daß **das Los Ihres Sohnes sich noch immer nicht gewendet hat.**⁷⁸⁷

27. 7. 45 ... im besonderen wünsche ich aber, daß Sie weiter erfreuliche Nachrichten von Ihrem Sohn bekommen.⁷⁸⁸

3. 11. 45 ... Was immer Sie mit meinem Aufsatz machen ... ist für mich erfreulich, ganz besonders jedoch, wenn Sie ihn Ihrem Sohn schicken: bitte fügen Sie, unbekannterweise zwar, meine Grüße an.⁷⁸⁹

21. 12. 46 ... Ich lege ferner den Aufsatz Ihres Sohnes bei.⁷⁹⁰

17. 2. 47 ... lassen Sie sich eine baldige Wiedervereinigung mit Ihren Kindern wünschen; lange kann es ja jetzt nicht mehr dauern.⁷⁹¹

April 10th, 1947 ... Haben Sie schon die Einreise für Ihren Sohn? Wenn Sie mich jetzt (da das Wetter schön wird) hier besuchen wollten, arrangiere ich eine Zusammenkunft mit Einstein.⁷⁹²

31. 7. 47 ... If you feel like writing, please, lassen Sie mich wissen wie es Ihnen geht.⁷⁹³

JUN 25 1948 ... With regards to **the whole family**, as ever. Hermann⁷⁹⁴

⁷⁸³ Rosdolsky, 2014

⁷⁸⁴ **Hilde Federn (geb. Paar, 26. 10. 1910 – 19. 1. 2005)** und Ernst Federn (26. 8. 1914/Wien – 24. 6. 2007/Wien) am 7. 2. 1947, Foto von der nachträglichen Verlobungsfeier, <http://www.psyalpha.net/biografien/hilde-federn/roland-kaufhold-2010-100-geburtstag-hilde-federn>, 1. 2. 2015

⁷⁸⁵ Kuschey, 1999, S. 1006

⁷⁸⁶ Kuschey, 1999, S. 42

⁷⁸⁷ Demetz/Lützel, 2007, S. S.45

⁷⁸⁸ Demetz/Lützel, 2007, S. 99

⁷⁸⁹ Demetz/Lützel, 2007, S. 106

⁷⁹⁰ Demetz/Lützel, 2007, S. 158

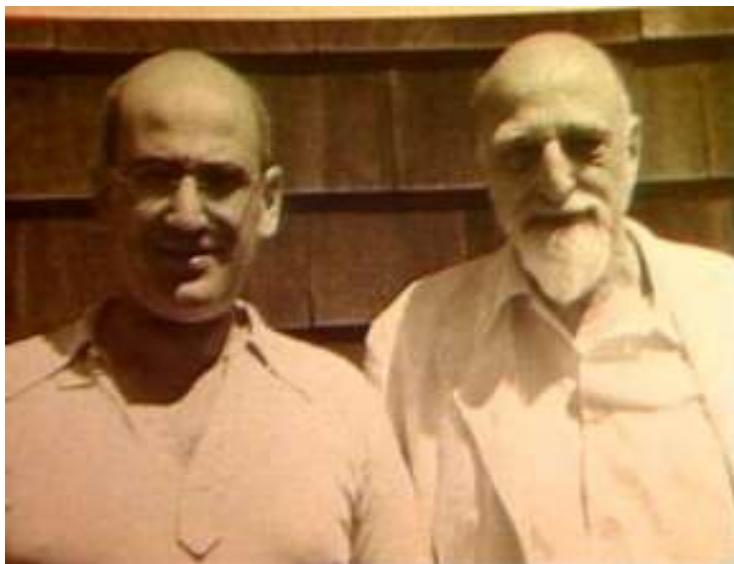
⁷⁹¹ Demetz/Lützel, 2007, S. 165

⁷⁹² Demetz/Lützel, 2007, S. 167

⁷⁹³ Demetz/Lützel, 2007, S. 180

⁷⁹⁴ Demetz/Lützel, 2007, S. 188

Dieses Foto von Ernst und Paul Federn ist zwischen 1948 und 1950 in den USA entstanden:



795

Aus einem brieflichen Kommentar Brochs an Paul Federn nach Kriegsende geht hervor, dass die Besetzung der österreichischen Ämter einige Emigranten – wie z. B. Julius Deutsch – zu interessieren begann:

10. 1. 1946 ... Ist die Aktion Deuschs (Gen. Julius Deutsch), für die Sie die Listen der Nazis und Antinazi anlegen? Jedenfalls werde ich trachten, eine solche bis zum nächsten Mal zusammenzustellen.⁷⁹⁶

19. 2. 1946 ... Zum besseren Verständnis des Sohnes-Briefes, den Sie bei sich haben, lege ich Kopie meines letzten bei.⁷⁹⁷

Julius Deutsch (1884 – 1968) war **sozialdemokratischer Politiker und Abgeordneter zum österreichischen Nationalrat zwischen 1920 und 1933**. ... Nach Aufenthalt in Frankreich und den USA kehrte er 1946 nach Österreich zurück, ... **Die von Broch genannte Aktion sollte helfen, in Österreich die Gegner Hitlers für öffentliche Ämter zu gewinnen. ...**

Auch an **Paul Federn** hatte er diese Denkschrift geschickt, der darauf mit einem undatierten Brief vom **Januar 1946 antwortete**. Da heißt es u. a.:

1. Es ist schlecht für das Ansehn Amerikas, wenn die **Amerikaner** überall so deutlich als **gleichgültige Zuschauer** sich benehmen, die es sich gut gehen lassen.
2. Es giebt einen **Grad der Gleichgültigkeit**, der den civilisierten Menschen so sehr bloßstellt, daß er die Civilisation aufgeben muß. – So gleichgültig sind die Reichen gegenüber den Armen in Amerika, die Unternehmer gegenüber den Arbeitern, **die Juden hier gegenüber denen der Alten Welt** – und die Sieger gegenüber den Besiegten -. Die Grausamkeit wird mit jedem Gegen-Rachzug stärker und weniger aufregend.⁷⁹⁸

Broch schreibt am 31. 7. 1946 an Paul Federn:

... ich habe einen Berg europäischer Post vor mir liegen; lauter Märtyrerbriefe. Jeder schreibt, wie sehr er von den Nazis verfolgt worden ist; wahrscheinlich bekommen Sie gleichfalls Dutzende solcher Briefe, und dabei kann es in vielen Fällen sogar wahr sein. All diese Post ist für mich lähmend. Auch das ist neurotisch, umso mehr ich unter **Antwortzwang** stehe.⁷⁹⁹

Einige Monate später gibt es in einem Briefwechsel das Thema von Federns voller Anerkennung (= *license*) als Arzt und damit als Psychoanalytiker in den USA (→ S. 173).

Eric Leonard Bernstein war 1941 – 1943, also innerhalb der Zeit des ca. siebenjährigen KZ-Aufenthalt des um 4 Jahre jüngeren Ernst Federn Analysand bei dessen Vater Paul Federn. Im Jahr 1943 änderte Eric seinen Namen von Bernstein auf Berne. Die Analyse bei Paul Federn beendete er im selben Jahr, um seinen Dienst – vorerst als *first lieutenant*, danach als *major* – im *Army Medical Corps* als Psychiater anzutreten, aus dem er 1946 entlassen wurde.

⁷⁹⁵ Rösing, 1992, 1.20'56''

⁷⁹⁶ Demetz/Lützelner, 2007, S. 116

⁷⁹⁷ Demetz/Lützelner, 2007, S. 118

⁷⁹⁸ Demetz/Lützelner, 2007, S. 116/117

⁷⁹⁹ Demetz/Lützelner, 2007, S. 147

Eric Berne mit seiner ersten Ehefrau *Elinor* (= *Ruth Harvey*) und seiner erst(geborenen) Tochter Ellen:



800

Eric had approached psychoanalytic training programs in Chicago, Philadelphia and New York and was very happy and proud to **be accepted into the New York Psychoanalytic Institute.**

When his analysis with Paul Federn began he wrote to friends and family members with the good news. His anxiety about the cost was an ever-present concern. This letter says: "This is to inform you in accordance with the regulations of the Institute that **I have started my preparatory analysis with Dr. Paul Federn**, signed E. Lennard Bernstein". Letter dated **September of 1941**

Later he wrote to a friend saying, quote: "**My consulting analyst is Paul Federn, who used to be Freud's first assistant. He is an old, grandfather of an analyst who, in ordinary times, would long ago have retired, so I am very lucky to have him. He is a very wise man.**"

Eric and Paul Federn kept their relationship alive through letters and visits for the rest of Federn's life. When Paul Federn was dying of cancer, and his wife was no longer alive to look after him, Eric and Dorothy, Eric's second wife, spoke to Federn by phone and invited him to come and live with them in Carmel for the remainder of his life. He declined. Two weeks later, **Paul Federn committed suicide.**⁸⁰¹

Einige Monate nach dem Tod seiner Ehefrau Wilma (15. 12. 1949) nahm sich der ca. 78jährige Paul Federn am 4. Mai 1950, belastet durch den langen Kampf gegen Blasenkrebs und – damit zusammenhängend – schweren postoperativen Depressionen, das Leben, in dem er sich in Anbetracht eines zweiten operativen Eingriffes in seinem Arbeitszimmer erschoss, also sechs Tage vor Eric Bernes 40. Geburtstag und ca. zwei Jahre nach dem Wiedersehen mit seinem Sohn Ernst und dessen schwangeren Frau Hilde, von denen er durch den Holocaust ca. 10 Jahre lang getrennt worden war.

Ernst Federn erinnert sich dazu:

*Der **Selbstmord Paul Federns am 4. Mail 1950** ging durch die **Presse**, ein Selbstmord eines der ersten Psychoanalytiker und des Stellvertreters Freuds in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung hatte Sensationswert, er **konnte gegen die Psychoanalyse verwendet werden.***⁸⁰²

In einer Anmerkung des Veröffentlichten Briefwechsels zwischen Hermann Broch und Paul Federn finden wir den Text von Paul Federns Abschiedsbrief, den er am 4. 5. 1950 – ca. acht Monate nach seiner Blasenkrebsoperation im Mt.-Sinai-Hospital/New York⁸⁰³ - verfasste, der auch Broch erreichte.

Ihr meine Liebsten – Kinder und auch Frieda – und auch meine Kranken und Freunde: Ich tue Euch einen Schmerz an, weil Ihr meint, ich habe eine Hoffnung und Möglichkeit aufgegeben, mit Euch länger hier zu sein. Ich weiß es besser, daß ich nur mein Krüppeltum verhindere. – Leid und Schmerzen hätte ich uns allen zuliebe weiter ertragen, aber nicht Alterswahnsinn und sinnloses Siechsein. Ich liebe und segne Euch und danke Euch. Paul⁸⁰⁴

Ob diese Zeilen auch Eric Berne erreichten, ist mir nicht bekannt...

⁸⁰⁰ **Eric Berne mit seiner ersten Frau Elinor und seiner ersten Tochter Ellen auf Reisen im Juni 1943,** http://www.dqta.de/pdf/Eric_Berne_Bilder_aus_seinem_Leben.pdf?PHPSESSID=b9f580696161927e32deb104dd9e1761, 11. 1. 2015

⁸⁰¹ <http://www.eatnews.org/wp-content/uploads/2014/10/Eric-Berne-Archives.pdf>, geladen am 21. 2. 2015, Slide 25

⁸⁰² Kuschey, 2003, S. 42

⁸⁰³ **Mount Sinai Hospital**, founded in 1852, is one of the oldest and largest teaching hospitals in the United States. ... As U.S. cities grew more crowded in the mid-19th century, philanthropist Sampson Simson (1780-1857) founded a hospital to address the needs of New York's rapidly growing Jewish immigrant community. It was the second Jewish hospital in the United States. At the time of its founding in 1852, other hospitals in New York City discriminated against Jews by not hiring them and preventing them from being treated in their wards. The Jews' Hospital in the City of New York, ... it opened two years before Simson's death. Four years later, it would be unexpectedly filled to capacity with soldiers from the Civil War. ... The Hospital established a school of nursing in 1881. ... The early 20th century saw the population of New York City explode. Two decades later, with tensions in Europe escalating, a committee dedicated to finding placements for doctors fleeing Nazi Germany was founded in 1933. With the help of the National Committee for the Resettlement of Foreign Physicians, Mount Sinai Hospital became a new home for a large number of émigrés. When war broke out, Mount Sinai was the first hospital to throw open its doors to Red Cross nurses' aides; the hospital trained many in its effort to reduce the nursing shortage in the States. ... In the decades following World War II, Mount Sinai has continued its efforts to expand its usefulness to medicine and its communities., [http://en.wikipedia.org/wiki/Mount%2520Sinai%2520Hospital%2520\(Manhattan\)?oldid=649491019](http://en.wikipedia.org/wiki/Mount%2520Sinai%2520Hospital%2520(Manhattan)?oldid=649491019), 20. 3. 2015

⁸⁰⁴ Demetz/Lützelzer, 2007, S. 205

Im Jahr vor Paul Federns Suizid hatte Eric Berne bereits seine Lehranalyse bei Erik H. Erikson beendet. Eric Berne hat insgesamt einmal seine Psychoanalyse-Ausbildungseinrichtung gewechselt. Anfangs war er – parallel zur Lehranalyse bei Paul Federn – Ausbildungskandidat von *The New York Psychoanalytic Institute*, während er nach dem 2. Weltkrieg und dem Ende seiner Tätigkeit bei der *U. S. Army* (Psychiater im *Indoctrination Center/Carlisle/Pennsylvania*, Frühling 1943 – 1946) seine Ausbildung am *San Francisco Psychoanalytic Institute*⁸⁰⁵ fortsetzte. In dieser zweiten Phase war Erik H. Erikson sein Analytiker (1947 – 1949).

Beachtenswert ist die geographische Entfernung zwischen beiden Städten *New York – San Francisco*, die ca. 4.677 km beträgt! Vergleichsweise dazu sind *Madrid und Moskau* ca. 4.177 km voneinander entfernt...

Bemerkenswert finde ich, dass im Juni 1944 – also ziemlich genau in der Mitte von Eric Bernes Army-Tätigkeit - in San Francisco ein *Psychiatrisches Symposium zum Antisemitismus* stattfand. Die Beiträge dazu stammten u. a. von Theodor W. Adorno, Bernhard Berliner, Otto Fenichel, Else Frenkel-Brunswik, Max Horkheimer und Ernst Simmel. In Bernes *Army-Abrüstungs-Jahr* (1946) wurden die überarbeiteten Symposiumsbeiträge von Ernst Simmel unter dem Titel *Anti-Semitism. A Social Disease*⁸⁰⁶ herausgegeben. Die deutsche Ausgabe kam erst 1993 (!), also 47 Jahre später auf den Markt...

Fraglich ist, ob Berne dieses Werk kannte, bzw. im persönlichen Kontakt über die Ansichten der jeweiligen Autoren Bescheid wusste... Mit einigen von ihnen dürfte er im Rahmen seiner weiteren Ausbildung im *San Francisco Psychoanalytic Institute* in Kontakt gekommen sein. Benveniste beschreibt in seinem Forschungsbeitrag zur Frühgeschichte der Psychoanalyse in San Francisco die Zusammensetzung der Studiengruppe rund um Siegfried Bernfeld.

Soon after his arrival in San Francisco, **[Siegfried] Bernfeld**⁸⁰⁷ formed the Bay Area's third psychoanalytic study group along with his wife, Suzanne Bernfeld. The other members included **Bernhard Berliner**, Anna Maenchen, **Emanuel Windholz**, **Erik Erikson**, Jean Macfarlane, Donald Macfarlane, Josephine Hilgard, Ernest Hilgard, **Else**

⁸⁰⁵ **Helene Deutschs Mitteilung zur psychoanalytischen Ausbildungssituation nach dem 2. Weltkrieg**, die sie in ihrer Autobiographie gibt, könnte möglicherweise auch in Eric Bernes Leben eine Rolle gespielt haben: „Ich werde mich ... auf einen flüchtigen Bericht über die **Probleme der psychoanalytischen Lehre in Amerika** beschränken, ... Was meinen persönlichen Beitrag betrifft, so arbeitete ich in zahlreichen Ausschüssen mit und versuchte in einem Rahmen, der sich von meiner früheren Tätigkeit in Wien sehr stark unterschied, mein Bestes zu geben. Als Mitglied des Instituts der Bostoner Psychoanalytischen Gesellschaft hielt ich mich zwar an dessen Bestimmungen, entging jedoch viele Jahre lang nicht den **Kontroversen, die in seinen Ausschüssen ausgetragen wurden.**

Eine dieser Auseinandersetzungen betraf das Problem der **Laienanalyse**, ...

Eine weitere Kontroverse, die eine Zeitlang die Energien der jüngeren wie der älteren Analytiker in Anspruch nahm, **hing mit der nach dem Zweiten Weltkrieg vom Kongreß verabschiedeten „Bill of Rights“ zusammen, einem Gesetz, das jungen Psychiatern, die im Krieg gedient hatten, ein Anrecht auf psychoanalytische Ausbildung gab. Sie genossen Privilegien, ähnlich jenen, wie sie den Veteranen auch auf anderen Gebieten gewährt wurden: Die Kosten ihrer psychoanalytischen Ausbildung wurden von der Regierung getragen.** ... die ehemaligen Soldaten befanden sich gegenüber anderen im Vorteil: **Ihre Analyse wurde von der Regierung bezahlt. Dieser Umstand brachte das Institut manchmal in Verlegenheit, denn es war schwierig, einen Kandidaten abzulehnen, wenn er dadurch die finanzielle Unterstützung verlor, der er seinem Status als Veteran verdankte.**

Die andere Seite des Problems war, daß **die jungen Militärärzte, die vom akademischen Standpunkt aus für diese Ausbildung qualifiziert waren, nicht immer von ihrer Persönlichkeit her geeignet erschienen.**“ (Deutsch, 1973/1975, S. 164/165)

⁸⁰⁶ Simmel, 1946/1993

⁸⁰⁷ **Siegfried Bernfeld** (* 7. Mai 1892 in Lemberg, Galizien; † 2. April 1953 in San Francisco) war ein von der Jugendbewegung beeinflusster Reformpädagoge, Psychoanalytiker und Mitbegründer der modernen Jugendforschung.

Siegfried Bernfeld wurde in Lemberg als erstes von drei Kindern des jüdischen Tuchgroßhändlers Isidor Bernfeld und dessen Frau Hermine Schwarzwald-Bernfeld geboren. Er wuchs in Wien auf, wo er 1911 das Gymnasium beendete und bis 1915 an der Universität Biologie, Zoologie, Geologie, Pädagogik, Psychologie, Philosophie und Soziologie studierte (bis auf ein Semester 1914, in dem er die Universität Freiburg besuchte). Er engagierte sich in der liberalen jüdischen Wiener Jugendbewegung und war in sozialistischen Organisationen aktiv, stark beeinflusst von den reformpädagogischen Ideen Gustav Wynekens. Nach Abschluss seines Studiums promovierte er mit einer Arbeit Über den Begriff der Jugend.

Nach Abschluss seines Studiums promovierte er mit einer Arbeit Über den Begriff der Jugend.

1917–1921 war er leitend im Zionistischen Zentralrat für West-Österreich tätig. 1919 leitete er ein pädagogisches Projekt, das sich um jüdische Jugendliche kümmerte, die durch den Ersten Weltkrieg enturzelt waren. 1921 war Bernfeld in Heidelberg für einige Monate Mitarbeiter von Martin Bubers Zeitschrift *Der Jude*. Nach seiner Rückkehr nach Wien schloss er sich enger der psychoanalytischen Bewegung Sigmund Freuds an. Ab 1922 entwickelte er für das Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung Kurse, in denen Erziehungsfragen psychoanalytisch untersucht wurden.

1925–1932 arbeitete er in der Psychoanalytischen Vereinigung in Berlin mit Kurt Lewin zusammen. Außerdem lehrte er an der Deutschen Hochschule für Politik über Jugendfürsorge und engagierte sich im Bund Entschiedener Schulreformer. Auf theoretischem Gebiet war er einer der ersten Freudomarxisten.

1934 emigrierte Bernfeld mit seiner Familie über Wien und Frankreich in die USA, wo er sich in San Francisco niederließ.

Dort war er am Aufbau der Psychoanalytischen Vereinigung beteiligt und arbeitete gemeinsam mit der Psychoanalytikerin Suzanne Cassirer (seiner dritten Ehefrau) an biographischen Detailstudien über Freud.

Bernfeld war verheiratet bis 1926 mit der Marxistin Anne Salomon, anschließend mit der Schauspielerin Elisabeth Neumann und bis zu seinem Tode mit Cassirer. https://de.wikipedia.org/wiki/Siegfried_Bernfeld, 2. 9. 2015

Frenkel-Brunswik, Egon Brunswik, Edward Chace Tolman, Harold Jones, Olga Bridgman, Alfred L. Kroeber, Robert Lowie (anthropologist), Ernst Wolff (pediatrician), and J. Robert Oppenheimer (the theoretical physicist and father of the atomic bomb). **This study group, composed of psychoanalysts, psychologists, psychiatrists, anthropologists, a pediatrician and a theoretical physicist represents, for me, part of the Golden Age of psychoanalysis in San Francisco, when psychoanalysis was discussed in an ecumenical spirit.**⁸⁰⁸

6.1.4.1 *Arische Sehnsucht* in der Familie Federn

Wie ich bereits im Kapitel 4.1.5 *Namensänderung – Versuch einer Identitätsfindung?* (→ S. 40) und 4.2 *Stigmatisierung* (→ S. 36, 52) deutlich gemacht habe, gab es unter Menschen jüdischen Ursprungs – vermutlich aufgrund der chronischen Entwertung des Judentums - eine *arischer Sehnsucht*, die z. B. auch innerhalb der Familie Federn im Verlauf des Assimilationsprozesses ihre Blüten trieb:



809

Seine [Ernst Federns] Großmutter [mütterlicherseits, jüdisch] Ernestine beschreibt Ernst Federn mit jener Anekdote von Karl Kraus, die seinen Vater Paul noch in New York ärgerte, weil er seine Familie nicht lächerlich gemacht sehen wollte:

Als Kind erinnere ich mich, daß das Zimmer meiner Großmutter [mütterlicherseits] mit Bildern aus den wagnerianischen Nibelungen⁸¹⁰ voll war. Überall hat es die Wallhalla gegeben und den Siegfried usw. Der Karl Kraus hat sich über die Familie ja lustig gemacht. Auch über meine Großmutter. Er hat gesagt, wenn man zur Familie Federn kommt, dann heißt es: ‚pst, Mama liest Goethe‘. Das war Goetheverehrung, deutschtümlicherisch, und nicht jüdisch.^{811, 812}

Welche Identitätskonflikte im Assimilationsprozess jüdischer Einwanderer – insbesondere in der 2. und 3. Generation – entstehen können, wird an diesem *Wiener* Beispiel deutlich:

Paul und Wilma Federn scheinen die Gefahr des Antisemitismus [in Österreich/Wien] nicht so ernst genommen zu haben, vielmehr vertrat die Protestantin und romantische Sozialistin Wilma Federn⁸¹³ selbst antisemitische Positionen, wie [ihr Sohn] Ernst Federn erinnert:

Meine Mutter [deren Vater vermutlich in den 1880er Jahren konvertierter Jude war⁸¹⁴] war antisemitisch. Das heißt, sie hatte diese Einstellung zu den Ostjuden. Sie hat Ostjuden nicht mögen. Und wenn man ihr einen Vorwurf gemacht hat, daß sie die Juden nicht mag, hat man gesagt, du hast doch einen geheiratet, und dann hat sie gesagt, ja, aber der Paul ist kein Jud‘ „Wer Jud‘ ist,

⁸⁰⁸ Benveniste, 2006

⁸⁰⁹ **Das Judentum in der Musik** ist ein antisemitischer Aufsatz Richard Wagners, den er 1850 während seines Aufenthalts in Zürich schrieb. Am 3. und 9. September 1850 erschien er in der von Franz Brendel redigierten „Neuen Zeitschrift für Musik“ unter dem Pseudonym K. [Karl] Freigedank. 1869 veröffentlichte Wagner den Aufsatz stark erweitert als eigenständige Broschüre unter seinem Namen. https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Judentum_in_der_Musik, 24. 7. 2015

⁸¹⁰ **Zu Wagners Antisemitismus:** Er schrieb in einem Brief an König Ludwig II vom 22. November 1881, er halte: „...die jüdische Rasse für den geborenen Feind der Menschheit und alles Edlen in ihr: daß namentlich wir Deutschen an ihnen zugrunde gehen werden, ist gewiß, und vielleicht bin ich der letzte Deutsche, der sich gegen den bereits alles beherrschenden Judaismus als künstlerischer Mensch aufrechtzuerhalten mußte.“ https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Wagner#Antisemitismus_im_Umfeld_Wagners, 24. 7. 2015

⁸¹¹ Kuschey, 2003, S. 61

⁸¹² **Ein ähnliches Beispiel finden wir in einer Falldarstellung von Theodor Reik**, in der die Familienspaltung durch Konversion zum Christentum thematisiert wird: Es geht um einen Patienten, der während einer Aufführung von Wagners „Parsifal“ n der Wiener Staatsoper den ganz unwiderstehlichen Drang verspürt, mitten in die feierlichste Szene das Wort „Matzenknödel“ aus vollem Hals zu schreien. Einige Wochen zuvor war ihm gesagt worden, dass seine Eltern, sein Bruder und seine Schwägerin daran gedacht haben, sich taufen zu lassen. Man hatte ihnen zugesagt, dass sie dann geadelt werden könnten, was zum Christentum konvertierten Juden in Wien bis zum Ende des Ersten Weltkriegs möglich war. Der Patient hatte jedoch beschlossen, Jude zu bleiben. Somit war der Impuls, „Matzenknödel!“ zu rufen, wirklich der Ausdruck einer sarkastischen, scharf aggressiven Tendenz gegenüber seinen Eltern und damit einer Gruppe oder Klasse von Juden, die soziale Aufsteiger sind und begierig, ihre jüdische Herkunft zu vergessen und zu verleugnen. Für den Ausrufungs-Impuls hatte er das Motiv, diese vornehmthuenden Juden lächerlich zu machen, seine Eltern eingeschlossen, die vorgeben, von den Geheimnissen des Heiligen Grals tief berührt zu sein.“ (Reik, 1948, S. 392 – 398) Matzeknödel (jiddisch קניידלעך Knaidlech, singular קניידל Knaidl) sind eine bei aschkenasischen Juden beliebte Suppeneinlage, die besonders während des Pessachfestes, aber auch am Schabbat und an anderen Feiertagen gegessen wird. In Amerika sind Matzeknödel als *Matzah Balls* und die Suppe als *Matzah Ball Soup* allgemein bekannt und werden nicht nur von Juden gegessen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Matzekn%C3%B6del>, 24. 7. 2015

⁸¹³ **Wilma Alexandra Federn, geb. Bauer** (5. 4. 1884/Wien – 1949/New York), die seit ihrer Kindheit wegen rheumatischen Fiebers beim Arzt der Familie, Paul Federn, in Behandlung war. Sie soll bereits ca. 11jährig beschlossen haben, den um ca. dreizehn Jahre älteren Paul zu heiraten. Die Heirat fand 1905 statt. Im selben Jahr wurde das erste von drei Kindern geboren: Annie Federn (21. 12. 1905/Wien– 23. 12. 1993/Chico/Kalifornien), verheiratete Urbach. Es folgten Walter Ulrich Federn (1910– 28. 7. 1967/USA?) und Ernst Federn (1914/Wien – 24. 6. 2007/Wien)

⁸¹⁴ Kuschey, 2003, S. 70

bestimme ich.' war ihre Auffassung. So wie der Lueger⁸¹⁵. Und daher sind wir Kinder mit der Frage des Antisemitismus eigentlich nicht wirklich konfrontiert worden. Ich habe natürlich antisemitische Äußerungen in der Schule gehört, bin aber in den protestantischen Religionsunterricht gegangen, ...

Der Antisemitismus Wilma Federns dürfte sich auf Vorurteile gegenüber dem Ostjudentum beschränkt haben. Die durch den Kriegsverlauf und den ukrainischen und russischen Antisemitismus produzierte große Fluchtwelle von Ostjuden im und um den Ersten Weltkrieg brachte über 100.000 jüdische Flüchtlinge nach Wien. Ihre dauerhafte Ansiedlung in Wien wurde durch den großen behördlichen Druck verhindert, zu Kriegsende lebten kaum mehr als 25.000 ostjüdische Flüchtlinge in Wien.⁸¹⁶

Ernst Federn beschreibt seine Mutter Wilma als mit emotionalem Sozialismus gegen ihre konservative (ursprünglich jüdische) Stammfamilie rebellierende Person:

[Ernst Federn im Interview:] ... diese kleine Wilma [Bauer, ab 1. 5. 1905: Federn] ... ist eine glühende Sozialistin geworden, eine Emanze,... die ganze andere Familie Bauer lauter Reaktionäre... alles assimilierte Juden. ... Und da war ja **typisch Wien**, die haben ja natürlich, obwohl sie **nur zwei Generationen vom Ostjudentum entfernt** waren, **heruntergeschaut auf die erste Generation**. ... **meiner Mutter hat man ja nicht angesehen, dass sie eine Jüdin war. Sie hat überhaupt nicht ausgesaut wie eine Jüdin**, sie hatte rote Haare, protestantisch war sie und fromm. Auch ich habe bis zu meinem 14. Lebensjahr [bis ca. 1928] christlich gelebt, bis ich dann als Sozialist aus der evangelischen Kirche ausgetreten bin. ... **Mein Vater [Paul Federn] hat immer gesagt, ja, das ist aber natürlich die Tradition, man heiratet eine Christin und dann werden die Kinder christlich erzogen, ob es jetzt protestantisch oder katholisch war, war ziemlich gleich.**⁸¹⁷

6.1.5 Theodor Reik, Arthur Schnitzler und deren Söhne

Ich möchte an dieser Stelle den Wiener Psychoanalytiker Theodor Reik zu Wort kommen lassen, da seine Textstelle des Buches *Hören mit dem dritten Ohr* (Kapitel: *Selbstbeobachtung und Selbstanalyse*) meiner Meinung nach einen innerseelischen Einblick in jemanden erlaubt, der sein Übertragungserleben der Öffentlichkeit mitzuteilen bereit ist. Er schrieb diesen Text ca. 1948 als Emigrant in den USA:

Der Psychoanalytiker unterliegt den gleichen Gefahren wie sein Patient: Gedanken und Regungen zu verleugnen und zu verdrängen, die er in sich nicht wahrnehmen will, mit sich selbst Versteck zu spielen. jeder Analytiker sollte sich selbst periodisch dieser Prüfung unterziehen, um festzustellen, wie aufrichtig er gegenüber sich selbst sein kann. ...

Ich nehme die Herausforderung an und unterbreche mein Schreiben, um mich selbst dem **Experiment** zu unterwerfen.

Was sind **meine Gedanken in diesem Augenblick**? Ich sehe... ein Foto von **Arthur Schnitzler**^{818, 819} [→ S. 58, 96] auf der Mauer... **mein Sohn Arthur** ... seine Zukunft... Ich sehe die Weidenkätzchen auf meinem Bücherschrank... sie stehen in einer prähistorischen Vase, die ich mitgebracht habe, **als ich aus Österreich kam**... die Blumen **erinnern mich an meine Jugend in Wien**... ich werde alt... nächstes Jahr werde ich sechzig sein...

Die Fotografie **Arthur Schnitzlers**... Ich erinnere mich an ihn, und ich sehe ihn, wie ich mit ihm in Wien auf dem Sommerhaidenweg spaziergegangen bin... **Wir wohnten in der gleichen Straße, und mein Sohn wurde nach ihm benannt**... **Ich wünschte einst, daß Arthur ein Schriftsteller wie Arthur Schnitzler würde, den ich liebte**... Schnitzler war erst ein **Arzt**, aber er gab seine Praxis auf, weil er lieber schrieb... **Ich hoffte, mein Sohn würde Medizin studieren**; das war in Holland, aber er mußte sein Studium abbrechen und wurde lieber Buchhändler... Vielleicht hätte er sein Studium auch dann nicht beendet, wenn **die Nazis gekommen wären**...

⁸¹⁵ **Karl Lueger** ...(* 24. Oktober 1844 in Wieden (heute Wien); † 10. März 1910 in Wien) war ein österreichischer Politiker und von 1897 bis 1910 Wiener Bürgermeister. ... Lueger wird neben Karl Hermann Wolf und Georg von Schönerer als einer der Politiker gesehen, von denen sich der junge Hitler das politische Handwerk abgeschaut hat. Obwohl Lueger sich als Christsozialer kaisertreu gab, verhinderte Kaiser Franz Joseph viermal Luegers Ernennung im Amt als Bürgermeister wegen dessen Radau-Antisemitismus. ... Lueger spielte geschickt einzelne Zuwanderergruppen gegeneinander aus - so konzentrierte er seine feindselige Rhetorik auf die Juden, die damals im Wiener Handel und den freien Berufen einen starken sozialen Aufstieg erlebten, während er die mehrheitlich proletarischen und katholischen „Böhmen“ explizit in Schutz nahm. https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Lueger, 16. 7. 2015

⁸¹⁶ Kuschey, 2003, S. 73/74

⁸¹⁷ Kuschey, 2003, S. 70/71

⁸¹⁸ **Reik veröffentlichte 1913 sein Werk „Arthur Schnitzler als Psycholog“**, https://archive.org/details/Reik_1913_Schnitzler, 9. 7. 2015

⁸¹⁹ Der Historiker und Psychoanalytiker **Peter Gay erwähnt** in *Das Zeitalter des Doktor Arthur Schnitzler. Innenansichten des 19. Jahrhunderts* Details **zur Beziehung zwischen Arthur Schnitzler und seinem Vater**, dem jüdischen Laryngologen Johann Schnitzler (1835–1893): „Seit früher Kindheit träumte er [Arthur Schnitzler (1862 – 1931)], wie er sich erinnert, davon, Arzt zu werden, ‚wie der Papa‘. ... im Herbst 1879 ... fiel die Wahl ‚ganz selbstverständlich‘ auf die medizinische Fakultät. Der Vater wollte, dass sein Sohn Arzt wurde, und so studierte der Sohn Medizin und wurde Arzt. ... Schnitzler schlug seinen Weg eher aus Pflichtgefühl als aus Neigung ein, denn seine Liebe galt – bis an sein Lebensende – den Wörtern... Seit der Kindheit schrieb er Theaterstücke und Gedichte; bis zu seinem achtzehnten Geburtstag hatte er dreiundzwanzig Dramen beendet und dreizehn weitere begonnen. ... Tod des Vaters 1893... Mit Anfang dreißig [ca. 1892/1893] ... schlug Schnitzler endlich, nach jahrelangem Pflichtdienst als Arzt, seinen eigenen Weg ein, den der Literatur... Auch [Arthur] Schnitzlers Vater hatte sich als Student literarisch betätigt, indem er Theaterstücke schrieb. ...“ (Gay, 2002/2012, S. 62 – 64)

Eine leichte **Enttäuschung**, weil ich ihm eine **glänzende Karriere wünschte**... Wird er in seinem Beruf Erfolg haben? ... **Arthur Schnitzlers Sohn** kommt mir in den Kopf... er heißt **Heinrich**⁸²⁰ ... **Wie mein Sohn ist auch er jetzt in diesem Land**. Ich habe lange Zeit nichts von ihm gehört. Vielleicht ist er in **Hollywood**. **Auch sein Vater hat sich wohl eine andere Laufbahn für seinen Sohn gewünscht**. ...

Zuneigung zu Arthur... sein leidenschaftliches Interesse für Musik... **Es beunruhigte mich gewöhnlich, er schien sich allzusehr dafür zu interessieren**. ... **Ich hoffte einst, Arthur würde ein Komponist werden**. ...

Das sind meine Gedanken, und keineswegs alle Gedanken in diesem Moment. Viele habe ich übersprungen, weil man, wie Freud einmal sagte, sogar sich selber Diskretion schuldet. ...

Als ich an **Arthur** dachte, zuckte mir beispielsweise eine Erinnerung durch den Kopf. Für einen Augenblick sah ich das Bild seiner Mutter, der er sehr ähnlich sieht. Ich erinnere mich an ein Gespräch, das wir führten, **als er noch ein kleiner Junge war**. **Ich hatte schon damals meinen ehrgeizigen Hoffnungen über seine Zukunft Ausdruck verliehen, aber meine Frau sagte, sie wünsche nur, daß er glücklich wird**. Hier gingen meine Gedanken in die Richtung auf den Gegensatz zwischen Ruhm und Heldentaten einerseits, Glück andererseits. Arthur Schnitzler war nicht glücklich, obwohl er sehr berühmt war, als mein Sohn geboren und nach ihm benannt worden war.

Derartige Gedanken gehören wirklich zum Kern des psychischen Prozesses und sollten aus diesem Bericht nicht ausgeschlossen werden, ...

Mein **Herzleiden**... **Schnitzler starb an einer Herzkrankheit**. ...

Bei dem Spaziergang auf dem Sommerhaidenweg in Wien hatten Schnitzler und ich über Heirat gesprochen. Er hatte ein Mädchen geheiratet, das viel jünger als er war. Von hier zweigten Gedanken zu meiner gegenwärtigen Frau ab, die ich geheiratet hatte, nachdem **meine erste Frau, Arthurs Mutter gestorben** war. Aber diese gleiche Straße, der Sommerhaidenweg, spielt eine Rolle in **Schnitzlers „Der Weg ins Freie“** [→ S. 128], ein Roman, in dem auch **die Judenfrage**⁸²¹ diskutiert wird. Es geschah teilweise unter dem Einfluß der Nazigefahr, daß mein Sohn beschloß, Europa zu verlassen – hier finden wir die Judenfrage wieder.⁸²²

In diesem Beispiel klingen viele Themen mit Bezug zum Episkript an:

- Übergabe von eigenen Wünschen mittels Namensgebung: *Arthur* (→ S. 33)
- Emigration im Nationalsozialismus (→ S. 163)
- Rückschau aus der Emigration an die österreichische, Wiener Heimat
- Berufswünsche für den eigenen Sohn, der Wunsch nach einer *glänzenden Karriere* als Schriftsteller, Mediziner, Komponist... Insbesondere fällt der Wunsch, der Sohn möge Medizin studieren, auf und bekommt eine weitere Bedeutung durch die Beschränkungen, die Theodor Reik mindestens zwei Mal (1. Wien/2. USA) in seinem Leben erlitten hat, da er nicht Mediziner war. Er studierte unter bedrückenden materiellen Verhältnissen in Wien Psychologie, Philosophie, Literatur- und Religionswissenschaften. Sigmund Freud, dessen Bekanntschaft er 1910 gemacht hat, unterstützte Reik über mehrere Jahre durch einen monatlichen Geldbetrag, und ermöglichte dessen Ausbildung zum Psychoanalytiker. Bis 1928 arbeitete er als Sekretär der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Danach wurde er Mitarbeiter am Berliner Psychoanalytischen Institut, bis er als Jude aufgrund der nationalsozialistischen Machtübernahme zur Emigration gezwungen war: Reik floh 1933 in die Niederlande und emigrierte 1938 in die USA.⁸²³

Reik war im Gegensatz zu den meisten Psychoanalytikern seiner Zeit **kein ausgebildeter Mediziner**, was ihn in Konflikt mit dem damaligen Gesetz brachte, das nur Ärzten die Ausübung von Heilberufen gestattete. 1925 wurde er wegen Verstoßes gegen das so genannte **Kurpfuscherei-Gesetz**⁸²⁴ angeklagt, da er ohne medizinische Ausbildung psychoanalytische Therapien betrieb. **Sigmund Freud**, der Begründer der

⁸²⁰ **Heinrich Schnitzler** ist der Vater von Michael Schnitzler (österreichischer Geiger und Naturschützer), https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Schnitzler, 9. 7. 2015

⁸²¹ **Als „Judenfrage“ (auch: „Judensache“)** wurden in Europa ab dem 18. Jahrhundert die Probleme bezeichnet, die sich aus der Jüdischen Emanzipation ergaben. Die Diskussion begann um 1750 in Großbritannien, um 1790 in der Französischen Revolution auch in Frankreich und wurde auch als jüdische Frage (engl. *jewish question*, frz. *la question juive*) bezeichnet. Diese Formulierung betonte eher den Anspruch der Juden auf eine politische Lösung ihrer Probleme mit Nichtjuden.

Ab 1860 eigneten sich Judengegner den Begriff im Kontext des Nationalismus immer mehr an, um die jüdische Minderheit und das Judentum auf verschiedene Weisen als Hindernis der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung zu beschreiben. Seit 1873 wurde der Begriff im Kaiserreich zu einem feststehenden Ausdruck des modernen Antisemitismus, der Juden jede Fähigkeit zur Integration und Assimilation absprach und ihnen ein Weltherrschaftsstreben unterstellte („Weltjudentum“).

Der Nationalsozialismus propagierte im Anschluss an die Deutschvölkische Partei eine „Endlösung der Judenfrage“. Ab 1941 tarnte und rechtfertigte dieser Ausdruck die Durchführung des Holocaust. <https://de.wikipedia.org/wiki/Judenfrage>, 9. 7. 2015

⁸²² Reik, 1948 S. 62 – 69

Da Reik in diesem schriftlichen Experiment selbst immer wieder die Schreibweise von drei Punkten: „...“ verwendet, möchte ich darauf hinweisen, dass dieses Zitat von mir an mehreren Stellen eingekürzt wurde.

⁸²³ Lockot, 1985, S. 150

⁸²⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kurpfuscher>, 9. 7. 2015

Psychoanalyse, nahm dies zum Anlass, die Schrift **Die Frage der Laienanalyse**⁸²⁵ (1926) zu veröffentlichen, in der er klar Stellung bezog für eine fundierte psychotherapeutische Ausbildung und zugleich für die Zulassung anderer Berufssparten zur Psychotherapie und Psychoanalyse. Das Klima in der **US-amerikanischen Psychoanalyse** [wesentlich dafür verantwortlich: Abraham Arden Brill], die sich in diesem Punkt **den Wünschen Freuds widersetzte und Nicht-Medizinern die Zulassung zur Ausbildung und Ausübung der Psychoanalyse verwehrt, erschwerte es Reik, sich dort psychoanalytisch zu betätigen. So verweigerte ihm die Psychoanalytische Vereinigung von New York die vollwertige Mitgliedschaft.** 1948 gründete Reik die National Psychological Association for Psychoanalysis, eine eigene psychoanalytische Vereinigung, die auch Nichtmediziner offenstand. Ihr angegliedert war eine Klinik, die seinen Namen trug. Die neue Vereinigung gibt auch eine eigene Zeitschrift (The Psychoanalytic Review) heraus.⁸²⁶

- das *Kommen der Nazis*
- Vater-Sohn-Thematik in der Familie Schnitzler... Reik phantasiert Arthur Schnitzlers Karrierewünsche für dessen Sohn
- *in diesem Land* (USA) – Handelt es sich um eine sprachliche Distanzierung, die Heimatgefühle vermissen lassen
- Beunruhigung des Vaters Theodor Reik bei aufkeimendem Interesse des Sohnes an der Musik – und widersprüchlich dazu: Komponisten-Karrierewunsch des Vaters an den Sohn.
- Die unter sich besprochenen Wünsche der Eltern erinnern an viele Szenen zu Beginn von Märchen. (Z. B. Schneewittchen: *Haare-schwarz, Haut-weiß, Mund-rot,...*)
- Reik verwendet 1949, also ca. vier Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs den Begriff der *Judenfrage* – vermutlich im englischen Original *jewish question* – der in Schnitzlers Roman noch die ursprünglich Bedeutung des Anspruchs der Juden auf eine politische Lösung ihrer Probleme mit Nichtjuden hatte, aber in den folgenden Jahrzehnten zu einem *Wort mit tödlichem Ausgang* wurde... und

Darüber hinaus steht die Wahl meines Textzitats mit einem der ersten Werke Eric Bernes in Zusammenhang. In seinem 1949 abgeschlossenen Artikel *Das Wesen der Intuition* (original: *The Nature of Intuition*)⁸²⁷ bezieht er sich auf Theodor Reiks Buch *Listening with the Third Ear...* von 1948.

Weiters gibt es eine Korrespondenz zwischen Erik Berne und Theodor Reik aus dem Jahre 1950, die derzeit, 2015, noch nicht im *Eric-L.-Berne-Archive* online veröffentlicht ist und in einer *Box*⁸²⁸ auf ihre Publikation wartet...

⁸²⁵ https://archive.org/details/DieFrageDerLaienanalyse_853, 9. 7. 2015

⁸²⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Reik, 24. 7. 2015

⁸²⁷ in: Berne, 1949 – 1977/1991, S. S. 35, 37

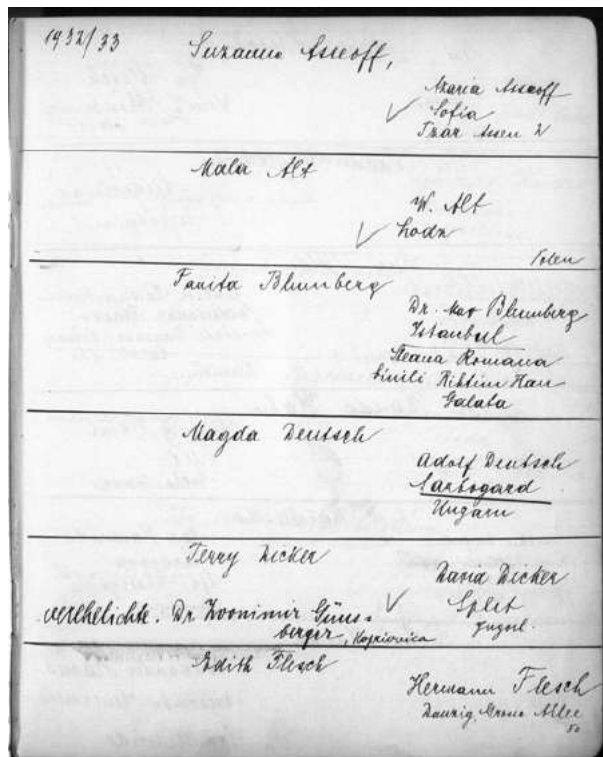
⁸²⁸ **Eric L. Berne Papers** MSS.2003.12, Box 1, Folder 6 **Correspondence - Reik, Theodor**, 1950, http://www.oac.cdlib.org/findaid/ark:/13030/c8m90br6/entire_text/, 7. 3. 2015

6.1.6 Max Blumberg, Elena Blumberg (geb. Gottesmann) & Fanita Blumberg

Fanita English, die bis zu ihrer Heirat im April 1945⁸²⁹ *Blumberg* hieß, hat eine Begebenheit zwischen sich und ihrem Vater berichtet: Einmal hatte er, als er seine ca. 16jährige Tochter für schlafend wählte, ihre Nase befühlt und mitleidvoll zu ihrer Mutter gesagt: ... *dieser Höcker ist schlimm*⁸³⁰. (→ S. 54)

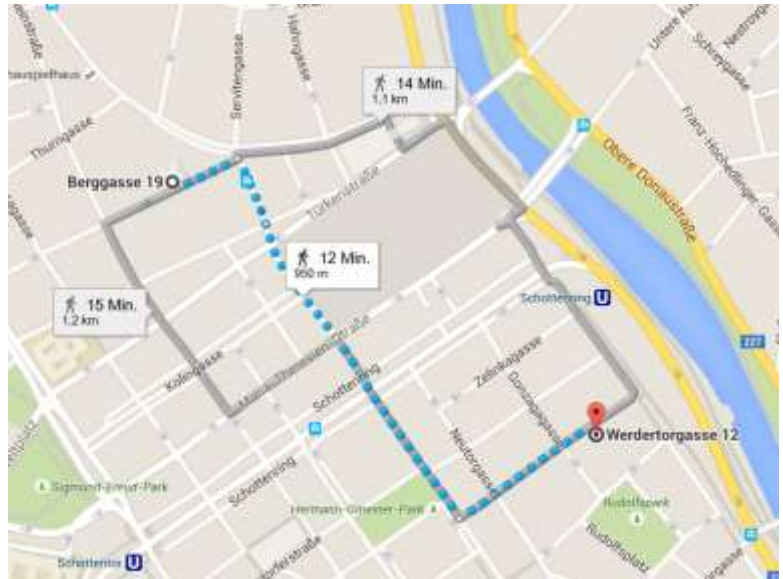


831



832

Bei der Durchsicht der oben abgebildeten Schülerliste der Stern'schen Institution, die ca. 12 Gehminuten von der Berggasse 19 (Familie Freud) entfernt lag, fällt auf, dass viele der Schülerinnen aus den Ländern der Donaumonarchie gekommen sind. Ich finde es aussagekräftig, in dieser Arbeit das Antisemitismus-Erleben der damals ca. 16jährigen Fanita Blumberg in Wien innerhalb des Schuljahres 1932/33 zu schildern bzw. deren eigene Darstellung zum Thema, wie sie durch ihre Freundin Winnie in nationalsozialistische Kreise gekommen ist, mitzuteilen. Dabei kommt auch der Hass, den ihre jüdischen Eltern gegenüber Juden ausgedrückt haben, zum Vorschein:



833

⁸²⁹ **Fanita Blumbergs/Englischs Hochzeit** im April 1945 hat also einige Tage vor dem Ende des 2. Weltkriegs! (56. Geburtstag Hitlers: 20. 4. 1945, sein politisches Testament: 29. 5. 1945, sein Selbstmord: 30. 5. 1945)

⁸³⁰ Röhl, 2004, S. S. 53/54

⁸³¹ **Broschüre der Stern'schen Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt, 1929**, S. 3
http://digital.cjh.org/exlibris/dtl/d3_1/apache_media/L2V4bGlicmlzL2R0bC9kM18xL2FwYWN0ZV9tZWRpYS8xNDk4MDc0.pdf, 17. 1. 2015

⁸³² **Stern Schülerliste 1927 - 1938** Seite 27, **Fanita Blumberg, Schuljahr 1932/33**,
http://digital.cjh.org/exlibris/dtl/d3_1/apache_media/L2V4bGlicmlzL2R0bC9kM18xL2FwYWN0ZV9tZWRpYS8xNDk4MDc2.pdf, 17. 1. 2015

⁸³³ <https://www.google.at/>, 21. 7. 2015

Dieses knappe Jahr in Wien, von September [1932] bis Juni 1933, wurde eines der glücklichsten in meinem Leben. Voller Staunen und Faszination besuchte ich Museen und Ausstellungen. Kunstwerke, die individuelle Gesichter von Menschen oder Alltagsszenen zeigten, gibt es ja weder in der islamischen noch in der jüdischen Kultur. Hier sah ich zum ersten Mal Bilder wie die Selbstporträts von Rembrandt oder van Dyck. Sie ließen mich nicht los, ich stand stundenlang davor und versucht mir die betreffenden Menschen vorzustellen.

Ebenso neu und aufregend waren für mich die politischen Diskussionen, die Winnie und ihre Freunde führten. Die weltweite Wirtschaftskrise⁸³⁴ hatte auch in Österreich zu Massenarbeitslosigkeit, Armut und Elend geführt. Das Land war außerdem zerrüttet durch die Kämpfe der vom Ausland unterstützten Wehrverbände. Bald merkte ich: Winnies Freunde waren Nationalsozialisten, unzufrieden mit dem Kanzler⁸³⁵ und dem – zunächst noch – demokratischen System [bis 4. 3. 1933 demokratisch, danach diktatorisch also mitten in Fanitas Wien-Jahr]. Sie waren begeistert von den Ideen Hitlers, von einem Großdeutschland und dem Anschluss Österreichs. Sie waren antikapitalistisch und idealistisch, wenn auch mit falschen Idealen. Sie glaubten felsenfest, der „Führer“ würde für Ordnung sorgen und die Arbeitslosigkeit beseitigen.

Über das Thema „Juden“ wurde wenig gesprochen. Wenn, dann habe ich eingewendet: „Ich bin doch auch Jüdin.“ Aber sie versicherten mir „Mit der hat das nichts zu tun. Wir meinen nur die jüdischen Kapitalisten und natürlich die Orthodoxen. Das sind keine Patrioten, sie haben Schuld daran, dass es nicht besser wird.“ Damit war ich einverstanden, denn **antisemitische Äußerungen hatte ich auch von meinen Eltern gehört. Meine Mutter hatte mir im Haus meines Großvaters immer eingeschärft: „Geh nicht zu den Juden ins Wohnzimmer, sie stinken.“**

Auch **von meinem Vater** hatte ich gehört. **„Die Juden müssen sich anpassen, assimilieren. Sie sind selbst Schuld, wenn sie Probleme haben.“** Er plädierte für die Idee eines weltoffenen, emanzipierten Europa, in dem religiöse Unterschiede toleriert, aber nicht betont werden sollten.

Mein Vater war vermutlich einigermaßen über die politischen und wirtschaftlichen Hintergründe informiert, denn er las regelmäßig englische und deutsche Zeitungen. Ich weiß noch, dass er wiederholt voraussagte: „Es wird nicht gut gehen für die Deutschen.“ Aber ansonsten wurde bei uns nicht über Politik gesprochen. Auch über soziale Themen hatte ich mir bis dahin kaum Gedanken gemacht. Ich bin vielmehr aufgewachsen mit der Einstellung, dass Armut uns nichts angehe. Zwar kannte ich die Istanbuler Armenviertel – sie befanden sich auf der asiatischen Seite des Bosphorus, wo die Leute auf engstem Raum in schlechten Wohnungen mit viel Schmutz und Lärm lebten. Und ich wusste, dass dort unsere Dienstmädchen wohnten. ...

Für mich war das Ziel von Winnies Freunden, die wirtschaftlichen Verhältnisse verbessern zu wollen, einsichtig, und ihre Ideen schienen mir nicht schlecht. Später erst ist mir aufgefallen, wie paradox das war. Ausgerechnet junge Nazis hatten mir gezeigt, dass es wichtig ist, sich um das zu kümmern, was in der Welt geschieht; dass man anderen helfen soll, auch wenn es einem selbst gut geht. Das war überhaupt



»Wenn Judenblut vom Messer spritzt«, Politische Aufklärungsbroschüre aus dem Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, 1933. (VGA)

836



837

NSDAP-Werbung für die Landtagswahl am 24. 4. 1932 und die Wiener Gemeinderatswahl am 24. 4. 1932, also einige Monate, bevor Fanita Blumberg nach Wien kam

⁸³⁴ **Die Weltwirtschaftskrise begann mit dem New Yorker Börsenkrach im Oktober 1929.** Zu den wichtigsten Merkmalen der Krise zählten ein starker Rückgang der Industrieproduktion, des Welthandels, der internationalen Finanzströme, eine Deflationsspirale, Schuldendeflation, Bankenkrise, die Zahlungsunfähigkeit vieler Unternehmen und massenhafte Arbeitslosigkeit, die soziales Elend und politische Krisen verursachte. Die Weltwirtschaftskrise führte weltweit zu einem starken Rückgang der wirtschaftlichen Gesamtleistung, der entsprechend den spezifischen volkswirtschaftlichen Voraussetzungen der Einzelstaaten nach Zeitpunkt und Intensität unterschiedlich einsetzte. Die Weltwirtschaftskrise dauerte in den einzelnen Ländern unterschiedlich lange und war zu Beginn des Zweiten Weltkriegs noch nicht in allen überwunden.
<http://de.wikipedia.org/wiki/Weltwirtschaftskrise>, 27. 7. 2015

⁸³⁵ **Engelbert Dollfuß** (1892/Niederösterreich; † 25. Juli 1934/Wien) war ein österreichischer Politiker. Er fungierte von 1931 bis 1933 als Landwirtschaftsminister und von 1932 bis 1934 als Bundeskanzler, ab 5. März 1933 diktatorisch regierend. Dollfuß war Begründer des austrofaschistischen Ständestaats.

1932 auf demokratischem Weg ins Kanzleramt gelangt, nutzte Dollfuß eine Geschäftsordnungskrise bei der Nationalratssitzung vom 4. März 1933 zu einem Staatsstreich. Nach der Ausschaltung von Parlament und Verfassungsgerichtshof regierte Dollfuß diktatorisch per Notverordnung. ...

Beim letztlich erfolglosen Juliputsch österreichischer Nationalsozialisten wurde er 1934 im Bundeskanzleramt ermordet.

http://de.wikipedia.org/wiki/Engelbert_Dollfuß, 29. 7. 2015

⁸³⁶ Riedl, 2004, S. 29

⁸³⁷ http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=15879774, 22. 7. 2015

kein Thema in bürgerlichen Familien wie in meiner. Nach deren Vorstellung hatten die Armen eben ihr Los zu tragen.

Vielleicht **habe ich daher den Nationalsozialismus am Anfang eher mit Interesse und weniger mit Abscheu gesehen**. Ich konnte nachvollziehen, warum diese Bewegung begonnen hatte und stark geworden war. **Ich erlebte auch die Wirkung von Hitlers Radioansprachen. Sie waren unglaublich suggestiv. Ich war viel zu jung und naiv, um die Gefahr zu erkennen, die von diesem Mann ausging**. Sowie er genügend Macht besaß und niemand ihn mehr kontrollierte, begann die zerstörerische Seite seiner Persönlichkeit ungehemmt zu wirken und ein brutales Herrschaftssystem zu schaffen, in dem Angst und Terror herrschten, Menschen unterdrückt und Millionen auf furchtbare Weise vernichtet wurden.⁸³⁸

Bei der Suche nach einer Antwort, wie wir ein Skript erkennen können, zeigt Fanita English, dass sie als Mädchen, also als *Fanita Blumberg*, sich mit dem *verwünschten Dornröschen* identifiziert hat und als Kern dieses Fluchs ihre jüdische Herkunft betrachtet:

Es sind die Lieblingsgeschichten, Lieder oder Filme unserer Kindheit, die uns Hinweise auf unser Skript geben. Sie werden meistens nur in Teilen übernommen, individuell gedeutet und neu miteinander verknüpft. Fanita vermutet, dass es mehrere Geschichten aus unserer Kindheit, Jugend und aus späteren wichtigen Lebensabschnitten sind, die unseren Lebensweg symbolisch beschreiben. Für den ersten Teil ihres Lebens könnte [das] ihr Lieblingsmärchen „Dornröschen“ sein: Im Mittelpunkt steht die kleine Prinzessin, auf der **ohne eigene Schuld ein Fluch liegt – vielleicht ist es ihre jüdische Herkunft**.⁸³⁹

An dieser Stelle möchte ich auf das biographische Werk *Ein Leben ist nicht genug. Memoiren einer Wiener Jüdin* von Lilian Bader (geb. 1894 als Lilian Stern/Wien – 1959/New York) verweisen. Sie übernahm von 1919 bis zur erzwungenen Emigration 1938 die Leitung von der *Stern'schen Lehr- und Erziehungsanstalt* im 1. Wiener Gemeindebezirk von ihrer Mutter.

Für mich bleibt die Frage unbeantwortet, ob sich Fanita English und Eric Berne je über ihre früheren Namen, ihre jüdischen Wurzeln, Fanita Blumbergs einjährige Nähe zur Wohnung Freuds... unterhalten haben könnten.

Die Spekulation, dass sich Freud und Hitler hätten in Wien treffen können, hat Berne ja in seinen autobiographischen Episoden mitgeteilt (→ S. 14 & S. 175).

⁸³⁸ Röhl, 2004, S. 51/52

⁸³⁹ Röhl, 2004, S. 47/48

6.1.7 Erik H. Erikson (geb. Salomonsen) & Sue Erikson Bloland

Erik H. Erikson (1902/als Erik Salomonsen in Frankfurt am Main – 1994/ Harwich/Massachusetts) hat – trotz intensiver Nachforschungen - nie erfahren, wer sein leiblicher Vater war. Die jüdische Mutter Karla Abrahamsen, war zum Zeitpunkt von Eriks Zeugung (mit einem anderen Mann) mit dem jüdischen Börsenmakler Isidor Salomonsen verheiratet, von dem sie sich jedoch einige Monate rund um Eriks Zeugung *entfremdet* hatte. Als sie entdeckte, dass sie schwanger war, flüchtete sie nach Frankfurt. Erik trug ab seiner Geburt den Nachnamen Salomonsen, der ihn aufgrund der Umstände nicht sein Vater sein konnte.

Since Jewish tradition⁸⁴⁰ assigns⁸⁴¹ the child to the religion of the mother even when the father cannot be identified, the Abrahamsens regarded Erik as a Jew.⁸⁴²

[Mutter] Karla insisted on the strict maintenance of Jewish customs and rituals despite her abiding interest in Kierkegaard and Christian spiritual issues. There was no question, for example, that **Erik was to spend years training for und to receive a traditional bar mitzvah** [→ siehe Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s Erinnerungen zur *bar mitzvah*, S. 65]. ...⁸⁴³

The deepest meaning that the bar mitzvah had for him was that it fell on the day the French bombed Karlsruhe [vermutlich: 15. 6. 1915]⁸⁴⁴



850

Im hier abgedruckten Holzschnitt (~ 1925) hat Erik Salomonsen/Homburger (?) die „neue“ Dreierbeziehung ca. 23jährig künstlerisch wiedergegeben.

Erik stayed away from the synagogue as much as he could tall, blond, and blue-eyed in a congregation where many were short and dark like Theodor [= sein Stiefvater], he continued to sense that he was different. Owing⁸⁴⁵ to his physical appearance, Erik was distressed⁸⁴⁶ that „I acquired⁸⁴⁷ the nickname ‚goy‘ in my stepfather’s temple.“ It promoted a developing suspicion⁸⁴⁸ that his real father was not Jewish.⁸⁴⁹

Es ist unklar, wann sich Eriks Mutter von ihrem 1. Ehemann hat scheiden lassen...

1905, als Erik drei Jahre alt war, hat seine Mutter jüdischen Kinderarzt Theodor Homburger geheiratet, der den Erik als Patientenkind behandelt hat. Homburger wurde dem Dreijährigen Erik als sein *leiblicher Vater* (statt *Stiefvater*) vorgestellt.

Die folgenden beiden Fotos sind wenig später entstanden, als Erik ca. 4 – 6 Jahre alt war:

⁸⁴⁰ **Wer von einer jüdischen Mutter geboren ist, gilt im Talmud daher ebenso als Jude wie jemand, der zu diesem Glauben übergetreten ist, unabhängig von seiner Herkunft.** <https://de.wikipedia.org/wiki/Juden>, 18. 7. 2015

⁸⁴¹ **assign** – zuweisen, bestimmen, markieren, festsetzen, zuteilen

⁸⁴² Friedman, 1999, S. 35

⁸⁴³ Friedman, 1999, S. 37

⁸⁴⁴ **Der Krieg daheim. Karlsruhe 1914 – 1918 ...** Im Ersten Weltkrieg starben 17 Millionen Menschen. Aus Karlsruhe verloren 5.324 Soldaten ihr Leben. ... Der erste schwere Luftangriff traf Karlsruhe am 15. Juni 1915. Die frontnahe Stadt wurde bis Kriegsende 14 Mal aus der Luft angegriffen, dabei starben 168 Menschen. Karlsruhe war damit die deutsche Stadt mit den höchsten zivilen Verlusten. In Durlach zerstörten die Bomben nur einige Gebäude. <http://www.karlsruhe.de/b1/stadtgeschichte/Kriegdaheim2014.de>, 18. 7. 2015

⁸⁴⁵ **owing to** – verschuldet durch

⁸⁴⁶ **distressed** – verstört, bekümmert, verzweifelt, unglücklich, erschüttert

⁸⁴⁷ **acquire** – erwerben, erlangen, erstehen, anschaffen

⁸⁴⁸ **suspicion** – Verdacht, Argwohn

⁸⁴⁹ Friedman, 1999, S. 38

⁸⁵⁰ Friedman, 1999, zwischen S. 288 und 289



Erik and Karla Abrahamson Homburger,
Karlsruhe, circa 1906.

851



Erik and his first half-sister, Elna Homburger,
Karlsruhe, 1907-8.

852

Erst als Achtjähriger – ca. 1910 (= Eric Leonard Bernsteins Geburtsjahr) - hat er bei einem Aufenthalt im Schwarzwald von einer melkenden Bäuerin erfahren, dass Theodor Homburger nicht sein richtiger Vater sein konnte...

Außerdem machte er in seiner jüdischen Umgebung Ausgrenzungserfahrungen, die man als *Anti-Gentilismus*“, *Anti-Arismus*, (*Anti-)*Goiismus... (→ S. 72) bezeichnen könnte:

Parentage prompted Erik to explore his religion and his nationality, ... **Was he a Jew**, like his mother and his stepfather, **or a Gentile**, as he came to assume that his father had been? **He never forgot the humiliation of being referred to as a Gentile in synagogue and a Jew in school.** ... They continued to call him „Dane.“ In sum, **Erik recalled**, through a hasty [!] notation, how strange it felt „being a **German** (born a **Dane**) **grown up in a Jewish household.**”⁸⁵³

At temple school, the kids teased⁸⁵⁴ him for **being a Nordic**; at grammar school, they teased him for being Jewish.⁸⁵⁵

Für Erik Homburger, der viel über Sigmund Freud, mit dessen Tochter Anna er in seiner Wiener Zeit (1927 - 1933)⁸⁵⁶ zusammengearbeitet hatte, und Parallelen zu ihm nachgedacht hatte, war es eine wichtige Entdeckung, dass auch Sigmund Freud Probleme mit seiner jüdischen Identität hatte:

He [Erik Homburger] had been a German nationalist in Karlsruhe during World War I so that fellow students would be less suspect of his Danish origins. Because Erik felt torn and ambivalent over his Jewish identity, it was important to discover that Freud was troubled by his as well (if not from the same circumstances or in the same way).⁸⁵⁷

Ca. 1919/1920 unterhielt er sich viel mit seinem deutschen (*Gentile*) Freund Peter Blos, der ihm später den Weg nach Wien geebnet hat, über seine Identität:

He speculated on what his life would have been if he had grown up in Copenhagen with both of his biological parents. He might have been a proud Scandinavian rather than the adopted Gentile in Theodor's Karlsruhe synagogue.⁸⁵⁸

⁸⁵¹ Friedman, 1999, zwischen S. 288 und 289

⁸⁵² Friedman, 1999, zwischen S. 288 und 289

⁸⁵³ Friedman, 1999, S. 43/44

⁸⁵⁴ **tease** – sticheln, hänseln, ärgern, aufziehen, belästigen, quälen, reizen, veralbern, Haare toupieren

⁸⁵⁵ https://en.wikipedia.org/wiki/Erik_Erikson, 18. 7. 2015

⁸⁵⁶ Mehr über Erik Homburgers Wiener Zeit ist in den folgenden Werken zu finden: Erikson-Bloland, 2005/2007, S. 57 – 74 bzw.

Friedman, 1999, S. 59 – 115 bzw. Burlingham, 1989, S. 182 – 252 bzw. Coles, 1992/1995, S. 30 - 41

⁸⁵⁷ Friedman, 1999, S. 73

⁸⁵⁸ Friedman, 1999, S. 40

Im selben Jahr, in dem Hitler in Deutschland Reichskanzler wurde (30. 1. 1933) ist Erik Homburger mit seiner Familie von Wien nach Dänemark ausgewandert, von wo aus die Emigration in die USA fortgesetzt wurde.

In seinem Kapitel ‚*The Making of an American*‘: *From Homburger to Erikson, 1933 – 39*, schreibt der Biograph Friedman:

... Erik Homburger, **left Copenhagen for America in the fall of 1933**. He was later to distinguish „my status as an American immigrant“ from that of the intellectual „refugee émigrés“ (preponderantly⁸⁵⁹ Jewish) from European Fascism fleeing to New York a few years later.⁸⁶⁰



861

Ca. 95 Jahre nach dem Ereignis, bei dem Erik Homburger ca. 8jährig erfahren hat, dass Theodor nicht sein leiblicher Vater sein konnte, schreibt seine Tochter, die Psychoanalytikerin Sue Erikson Bloland – drittes seiner vier Kindern⁸⁶² - über ihren Vater und ihre Beziehung zu ihm in ihrer autobiographischen Analyse:

Auf dem Höhepunkt seiner Bekanntheit in den Vereinigten Staaten wurde Dad als **Kulturikone** betrachtet... Und in dem Maße, in dem die Öffentlichkeit ihn als überlebensgroß wahrnahm, stellte mein idealisiertes Vaterbild eine Bedrohung für mein eigenes Selbstwertgefühl dar... Ich lebte im Schatten seines Ruhmes ... Meine frühesten Erinnerungen an das Leben in meiner Familie reichen in die **vierziger Jahre** [~ Zeit von Bernes Analyse bei Sues Vater] zurück, als wir in ... Orinda, Kalifornien [~ 1938 - 1951, ca. 28 km nord-östlich von San Francisco/Kalifornien] lebten.⁸⁶³

Meine Eltern hatten bald nach ihrer Ankunft in den Vereinigten Staaten den **Namen Erikson (ihre eigene Erfindung)** angenommen und Theodors⁸⁶⁴ Familiennamen, Homburger, zu Dads mittlerem Namen gemacht. **Viele Jahre lang war das alles, was ich über Theodor wusste:** dass es Spannungen in der Beziehung zu Dad gegeben hatte, und dass Dads Namensänderung symbolisch war für die emotionale Distanz zwischen ihnen.⁸⁶⁵

Aus Homburger wurde Erikson. Nach Auskunft meiner Eltern war es **Rücksichtnahme gegenüber meinem älteren Bruder Kai**, die sie dazu veranlasste, ihren Familiennamen schließlich zu ändern und den Namen Homburger durch den Namen Erikson zu ersetzen. Man sagte, Kai, der als kleines Kind von Österreich nach Amerika verpflanzt worden war, sei von seinen Schulkameraden immer wieder mit dem in Amerika allgegenwärtigen Wort „hamburger, hamburger“ aufgezogen worden.

Mom und Dad, die ihn aus dieser misslichen Situation befreien wollten, wählten für Kai einen der skandinavischen Tradition entsprechenden Nachnamen: Kai, Eriks Sohn [?], wurde zu Kai Erikson. **Kai, Eriks Sohn, wurde zu Kai Erikson.**⁸⁶⁶ **Kai kann sich nicht erinnern, dass er wegen seines Namens aufgezogen oder wegen einer möglichen Namensänderung befragt worden wäre.** Er hatte vielmehr immer den Eindruck gehabt, dass es in erster Linie der Wunsch unserer Eltern gewesen war, der zu dieser Entscheidung geführt hatte.

Und natürlich **hatte die Namensänderung noch eine andere unmissverständliche Bedeutung für unsere Eltern: Sie war ein äußeres Zeichen für die Ablösung meines Vaters von seinem Stiefvater und legte den Eindruck nahe, meine Eltern waren der Auffassung, dass sie sich wirklich selbst erfunden hatten.** Schließlich hatte meine Mutter⁸⁶⁷ schon zu einem früheren Zeitpunkt ihren eigenen Vornamen geändert, **von Sally⁸⁶⁸ in Joan** [und davor von Sarah in Sally!⁸⁶⁹], und sie hatte sich auf diese Weise von der Familie, die sie Sally genannt hatte, sowie von dem negativen Selbstbild, das sie als Kind gehabt hatte, distanziert. Die Tatsache, dass **sie nun einen Nachnamen führte, den sie selbst gewählt hatte**, bezeichnete daher auch

⁸⁵⁹ preponderantly - überwiegend

⁸⁶⁰ Friedman, 1999, S. 103

⁸⁶¹ <http://libertyellisfoundation.org/passenger>, 21. 7. 2015

⁸⁶² **Das vierte und jüngste Kind der Familie Erikson, Neil** (*1944/Berkeley/Californien) hatte ein Down-Syndrom und musste – auch von seinen Geschwistern – nachdem ihnen vorerst gesagt wurde, dass das Kind „tot“ war, verschwiegen werden... (Friedmans Biographie, 1999, S. 208f)

⁸⁶³ Erikson Bloland, 2005/2007, S. 7 – 17

⁸⁶⁴ **Theodor Homburger** war Erik H. Eriksons Stiefvater

⁸⁶⁵ Erikson Bloland, 2005/2007, S. 53

⁸⁶⁶ siehe auch: Fritsch, 1897/1907/1944, S. 19 - 22

⁸⁶⁷ **Sally** (später: **Joan**) **Serson**⁸⁶⁷ (*1903 – 1997)

⁸⁶⁸ **Joan Erikson** (1903 – 1997) wurde auf **Sarah Lucretia Mowat Serson** getauft und als Kind **Sally** gerufen (Erikson Bloland, Sue, 2005/2007, S. 40)

⁸⁶⁹ Friedman, 1999, S. 146

einen weiteren Schritt auf *ihrem* Weg zu einer **Neufindung ihrer selbst. Trotzdem gaben meine Eltern, wenn sie später nach einer Erklärung gefragt wurden, stets Kais Bedürfnisse als wichtigsten Grund für diese schwerwiegende Entscheidung an.**

Ich erinnere mich noch, dass einige Jahre später die ganze Familie in Kalifornien vor dem Richter erschien, um die Namensänderung vor Gericht formell bestätigen zu lassen.⁸⁷⁰

Von Antisemitismus-Flucht-Motiven bei der Wahl des neuen nordischen Namens⁸⁷¹ Erikson erwähnt Sue Erikson Bloland nichts...

Ganz anders liest sich die Darstellung der Namensänderung in Friedmanns Erikson-Biographie:

In the fall of **1938**, shortly before his family would **leave New Haven for California**, Erik filed a **petition**⁸⁷² for **naturalization**⁸⁷³ with the U. S. District Court for the Connecticut District.⁸⁷⁴

„Although the process of acquiring citizenship was **not completed until September of 1939**, months after his family had moved to the San Francisco Bay area, **Erik's petition was revealing**⁸⁷⁵. He listed his occupation as a **psychologist** rather than a psychoanalyst even though **he had no psychology degree or certification**. He noted that he was **born in Germany** but **listed his „race“ as „Scandinavian“**. Most important, **he sought naturalized citizenship under the name Erik Homburger Erikson. ...**

After Erikson had become somewhat of a national celebrity⁸⁷⁶ in the **1970s**, a **controversy arose over his change in names**, which appeared to reflect a transition from a Jewish name, Homburger⁸⁷⁷, to a Christian name, Erikson. ...

Whereas he stressed⁸⁷⁸ in this „official“ explanation that a name change was commonplace among immigrants to the United States, he did not mention that many European immigrants of the time and their children with Jewish names elected to „Americanize“ them in the face of strong anti-Semitism.

he disassociated⁸⁷⁹ himself from the New Haven Jewish community and **implied**⁸⁸⁰ **that he was Gentile**. Such widespread practices among European Jewish immigrants seemed to signal an intense desire to gain acceptance and work in America as the gathering⁸⁸¹ Holocaust removed migratory possibilities in Europe. **Name changes were particularly evident among Jewish psychologists responding to heightened anti-Semitism, which precluded**⁸⁸² **employment.**⁸⁸³

Erik recognized that his years in Boston and New Haven had been crucial⁸⁸⁴ to building both the national and professional qualities of his identity. He had become familiar with American universities, students, researchers, and clinical facilities, and he had not overlooked the anti-Semitism triggered⁸⁸⁵ by a name like Homburger among academicians and professionals generally. ...

Erik assumed that an author in the New Nation, America, needed a new name,...

Erik told ... that it had been impossible for him to remain⁸⁸⁶ in America as a Homburger from Karlsruhe, Germany. As a new American, with a new identity, he had to become Erik Erikson.⁸⁸⁷

⁸⁷⁰ Erikson Bloland, 2005/2007, S. 59/60

⁸⁷¹ „Der **Name** [Erik] stammt vom skandinavischen Namen *Eiríkr* oder *Airíkr* ab. Die Vorsilbe Ai- kann in der altnordischen Sprache entweder für *aina* (einzig, allein, einsam) oder für *aiwa* (ewig, immer) stehen. Ríkr bedeutet "mächtig, groß" bzw. "Fürst, Herrscher". Der Name bedeutet also "der allein Herrschende" oder auch "der ewig Herrschende". Wegen der Ähnlichkeit wird Erik oft als Variante von Erik angegeben. Tatsächlich ist **Erich** aber unabhängig davon im Althochdeutschen entstanden und bedeutet "ehrenreich/erfolgreich". Ursprünglich handelte es sich also um zwei verschiedene Namen. Später bildeten sie sich allerdings auch jeweils als Variante voneinander, was die Abgrenzung schwierig macht. **Eric**s (Eritsch oder Erix ausgesprochen) und **Ericson**, **Ericsson**, **Eriks**, **Eriksson**, **Eriksen**, etc. sind die analogen Familiennamen dazu.“ <http://de.wikipedia.org/wiki/Erik>, 16. 7. 2014

⁸⁷² **petition** – Antrag, Bittschrift, Gesuch, Gebet

⁸⁷³ **naturalization** Einbürgerung

⁸⁷⁴ Friedman, 1999, S. 143

⁸⁷⁵ **reveal** – verraten, offenbaren, aufdecken, deutlich machen, erkennen lassen, preisgeben

⁸⁷⁶ **celebrity** – Berühmtheit, berühmte Persönlichkeit

⁸⁷⁷ Den **Namen Homburger** können wir unter der **Auflistung jüdischer Nachnamen** auf dieser Seite finden:

<http://www.avotaynu.com/books/MenkNames.htm>, 20. 7. 2015

⁸⁷⁸ **stress** – betonen, hervorheben, herausstreichen

⁸⁷⁹ **disassociate** – absondern, loslösen, trennen

⁸⁸⁰ **imply** – unterstellen, implizieren, stillschweigend andeuten

⁸⁸¹ **gather** – aufziehen

⁸⁸² **preclude** – (ver-)hindern, ausschließen, unmöglich machen

⁸⁸³ Friedman, 1999, S. 144/145

⁸⁸⁴ **crucial** – ausschlaggebend, (äußerst) wichtig, bedeutend, entscheidungsrelevant

⁸⁸⁵ **trigger** – auslösen, einleiten, veranlassen, erzeugen, abrufen

⁸⁸⁶ **remain** – verbleiben, noch vorhanden sein, verharren, noch dableiben

⁸⁸⁷ Friedman, 1999, S. 146/147

Ca. drei Jahre, bevor Eric Berne bei Erikson in Analyse (1947 – 1949) ging, wurde das vierte und jüngste Kind der Familie Erikson geboren. Neil⁸⁸⁸ Erikson (*1944/Berkeley/Californien – ca. 1965) hatte ein Down-Syndrom. Nach Neils Geburt war die elterliche Botschaft an seine drei älteren Geschwister, dass das Kind tot sei... später, als sie vom Leben des jüngsten Bruders erfuhren, wurden sie zum „Totschweigen“ seiner Existenz angehalten. ... ca. 21jährig starb Neil, dessen Leichnam – obwohl nach jüdischem Recht nicht erlaubt – verbrannt wurde (→ S. 112). Neils Großmutter mütterlicherseits hat alle Enkelkinder – ausgenommen Neil – beerbt...⁸⁸⁹

Neils Geschwister,

Sue and Jon were saddened by the fact that Neil had been outlawed⁸⁹⁰ from the Erikson family. Both felt that they were not attending⁸⁹¹ to the remains of a real brother so much as having to face a troublesome⁸⁹² dream.

Freud had postulated⁸⁹³ that in dreamlife what was repressed and forgotten would resurface⁸⁹⁴. Rarely discussed or thought about, Neil had long remained in the shadow or dream life of the „official“ Erikson family“ ...

Though he [Neil] lived thousands of miles away [ab ca. 1951: ca. 5.000 km], Neil could not be ignored. He was fundamental not only to Erik's and Joan's personal lives but to their professional and theoretical efforts⁸⁹⁵ as well.⁸⁹⁶



The Erikson family (Jon, Kai, Erik, Sue, and Joan) in Stockbridge, 1953.

(Image Photo/Clement Kalischer)

die „offizielle Erikson-Familie“ ohne das jüngste Kind Neil 1953; Neil war damals ca. 9 Jahre alt ...

v. l. n. r.: 2.-Geborener: Jon (geb.: MacDonald Homburger, 1.-Geborener: Kai (Theodor Homburger) , ...

In einer Selbstdarstellung hat Erikson, der am 12. 5. 1994 91jährig starb, die Sicht seiner eigenen Lebensphasen bzw. – stufen veröffentlicht:

Autobiographical Life Stages

1. Childhood, Youth, Early Adulthood (1902–27)
2. Training in Freud's Vienna (1927–33)
3. Making of *Childhood and Society* (1933–50)
4. Clinician of Voice and Identity (1950–60)
5. Professor–Ethical Philosopher (1960–75)
6. Old Age¹⁶

... clinician⁸⁹⁸, voice⁸⁹⁹, ethical⁹⁰⁰

897

⁸⁸⁸ Der englische **Vorname „Neil“** ist eine Ableitung des im irisch-gälischen und schottisch-gälischen Sprachraum verbreiteten männlichen Vornamens, dessen Bedeutung Die Bedeutung ungeklärt ist. Vermutet werden Beziehungen zu den Wörtern *nél* („**Wolke**“) oder *niachas* („**Ritterlichkeit**“, „**Sieger**“), <https://de.wikipedia.org/wiki/Niall>, 18. 7. 2015

⁸⁸⁹ Friedman, 1999, S. 208 – 215

⁸⁹⁰ **outlaw** – ächten, für vogelfrei erklären, ungesetzlich machen

⁸⁹¹ **attend** – jmd. betreuen, bedienen, achtgeben, sich jemandem widmen

⁸⁹² **troublesome** – beschwerend, lästig, mühevoll, mühsam, störend

⁸⁹³ **postulate** – voraussetzen, fordern, postulieren

⁸⁹⁴ **resurface** – wiederauftauchen, die Straßendecke erneuern

⁸⁹⁵ **efforts** – Bemühungen, Anstrengung, Leistung, (Kraft-)Aufwand, Fleiß, Bestreben

⁸⁹⁶ Friedman, 1999, S. 213 – 215

⁸⁹⁷ Friedman, 1999, S. 428

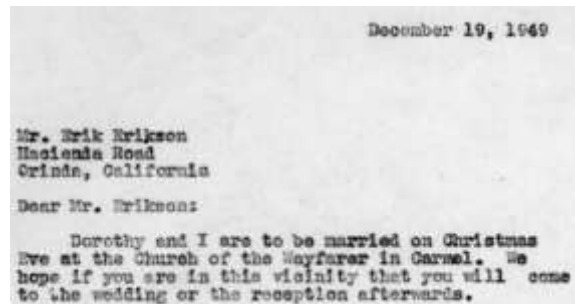
⁸⁹⁸ **clinician** – Kliniker, Krankenhausarzt

⁸⁹⁹ **voice** – Stimme, Mitspracherecht

Dass Bernes Ende seiner Analyse bei Erikson mit seiner 2. Heirat in Verbindung stand, hat John Dusay den Berne-Biographen mitgeteilt:

According to Dr. John Dusay, Berne decided to „divorce“⁹⁰¹ Erikson“ before he had completed⁹⁰² his training – and marry Dorothy.⁹⁰³

Im selben Jahr, in dem Eric Berne seine Analyse bei Erikson beendet hatte, hat er ihn ca. 5 Tage vor seiner zweiten Hochzeit mit Dorothy dazu eingeladen:



904

Auf der Basis der hier dargestellten Lebensthemen Eriksons bekommen viele Stellen seines 1950 veröffentlichten Buches *Childhood and Society/Kindheit und Gesellschaft*, an dem er nach eigenen Angaben seit seinem Einwanderungsjahr, 1933, gearbeitet hatte, eine tiefere Bedeutung.

Auffällig ist dabei die verzerrende Englisch-Deutsch-Übersetzung (z. B. Gentiles ≠ Christen, sondern *Nichtjuden*, → *Goy*...S. 72). Das Buch *Childhood*... wurde nicht von Erikson selbst übersetzt, sondern von Marianne von Eckardt-Jaffé. Fraglich ist, ob Erikson, der in Deutschland geboren wurde und bis zu seiner Wiener Zeit 1927 – 1933 weitgehend in Deutschland gelebt hatte, die deutsche Übersetzung je gelesen hat, bevor sie in Druck ging...

In dem darin abgedruckten Kapitel *A Neurological⁹⁰⁵ Crisis in a Small Boy: Sam/Eine nervöse Krise bei einem kleinen Jungen: Sam* werden – neben Polarisierungstendenzen Eriksons – Episkriptfragen, die sich besonders auf die Themenkreise Antisemitismus, Diaspora und transgenerationale Weitergabe beziehen, behandelt:

But now they lived, the only Jewish family, in a small prosperous town. They had to tell their little boy ... – for heaven's sake⁹⁰⁶ and also for the sake of business – **to treat the Gentiles gently**. ...

The problem now was to become quickly what the **Gentiles** of the middle class would call „a nice little boy, in spite of his being Jewish.“ ...

Above and beyond individual conflict, the whole milieu of these children of erstwhile⁹⁰⁷ fugitives from ghettos and pogroms is pervaded⁹⁰⁸ by the problem of the Jew's special fate in the face of anger and violence. It had all started so significantly with a God who was mighty, wrathful, and vindictive, but also sadly agitated, attitudes which he had bequeathed to the successive patriarchs all the way from Moses down to this boy's grandpartents. And it all had ended with the chosen but dispersed Jewish people's unarmed helplessness against the surrounding world of **always potentially violent Gentiles**. This family had dared the Jewish fate, by isolating itself in a **Gentile town**; but they were carrying their fate

Aber nun lebten sie als einzige jüdische Familie in einer kleinen aufblühenden Stadt. Sie mußten ihrem Jungen beibringen,... – um Himmels Willen und um der Geschäfte willen - **die feinen Christen fein zu behandeln**. ...

Das Problem war, schnell das zu werden, was die **christlichen Bürger** der Mittelklasse „einen netten, kleinen Jungen, obwohl er jüdisch ist“ nennen würden. ...

Jenseits und über allen individuellen Konflikten ist das gesamte Milieu dieser Kinder ehemaliger Flüchtlinge aus Gettos und Pogromen von dem Problem des besonderen Schicksals der Juden angesichts von Zorn und Gewalttat durchtränkt. Es hatte alles so bezeichnend mit einem Gott begonnen, der mächtig, zornig, rächend aber auch trauervoll bewegt war, alles Haltungen, die er der langen Reihe von Patriarchen, von Moses bis herab zu den Großeltern des Jungen, vererbt hatte. Und alles hatte mit der waffenlosen Hilflosigkeit des erwählten, aber über die Welt **immer potentiell gewalttätiger Christen** geendet. Diese Familie hatte das jüdische Schicksal herausgefordert, indem sie sich selbst in einer **christlichen Umgebung** isoliert hatte. Aber sie trugen ihr Schicksal als eine innere Wirklichkeit mit sich, **inmitten dieser Christen**,

⁹⁰⁰ **ethical** – moralisch, sittlich, ethisch

⁹⁰¹ **divorce** – sich scheiden lassen

⁹⁰² **complete** – abschließen, beenden

⁹⁰³ Jorgensen/Jorgensen, 1984, S. 124

⁹⁰⁴ <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/2944>, 21. 2. 2015

⁹⁰⁵ **neurological** – neurologisch (Erikson war kein Mediziner!) ... könnte er sich evtl. – als „Nicht-Nativespeaker“ - unabsichtlich in der Wortwahl geirrt haben oder wollte er sich möglicherweise unterschwellig als Mediziner präsentieren...?

⁹⁰⁶ **sake** - Sache

⁹⁰⁷ **erstwhile** – ehemals, einstig, früher

⁹⁰⁸ **pervade** – durchfluten, durchdringen, durchziehen, durchwehen

with them as a inner reality, **in the midst of these Gentiles** who did not actively deny them their new, if somewhat shaky, security. ...

In Sam's case, the grandmother's death had only confirmed what the **Gentile children** (or rather, their parents) had indicated, namely that he was an overwhelmingly bad boy. Behind all of this, of course, there was the fact that he was different, that he was a Jew, ... His own parents had persistently indicated that a little Jew had to be especially good in order not to be especially bad. Here our investigation, in order to do justice to all the relevant facts, would have to lead back into history at large; it could do nothing less than trace the fate of this family back from Main Street to a ghetto in a far eastern province of Russia and to all the brutal events of the great Diaspora.⁹⁰⁹

die ihnen ihre neue, wenn auch etwas schwankende Sicherheit nicht aktiv verweigerten. ...

In Sams Fall hatte der Tod der Großmutter nur bestätigt, was die **Christenkinder** (bzw. ihre Eltern) angedeutet hatten, daß er nämlich ein überwältigend schlechter Junge sei. Hinter all dem stand die Tatsache, daß er „anders“ war, ein Jude,... Seine eigenen Eltern hatten ja beständig darauf hingewiesen, daß man als kleiner Jude besonders gut zu sein hatte, um nicht besonders schlecht zu sein.

Um allen relevanten Faktoren gerecht werden zu können, mußte unsere Untersuchung hier weit in die großen geschichtlichen Zusammenhänge zurückreichen; sie mußte nichts weniger unternehmen, als das Schicksal dieser Familie aus der Mainstreet zurückverfolgen bis in das Getto einer fernen östlichen Provinz Rußlands und bis zu all den brutalen Ereignissen der großen jüdischen Diaspora.⁹¹⁰

Ich möchte aus Eriksons teils sehr befremdenden Darstellungen zum Judentums eine Textstelle exemplarisch herausgreifen, die – im Vergleich zu einer allgemeinen historischen Darstellung der jüdischen Benachteiligungen – verdeutlichen, wie sehr Erikson die tragische jüdische Verfolgungsgeschichte – und somit eigentlich seine eigene... - beinahe verniedlichend charakterisiert:

... the Jews were confined to what they did best, while they, of course, learned to perfect what they were permitted to do. Thus they have become not only the traditional traders of goods, but also the mediators in culture change, the interpreters of the arts and sciences, the healers of disease⁹¹¹ and of inner conflict. Their strength, in these fields, lies in a responsible sense of relativity. But this defines Jewish weakness as well: for where the sense of relativity loses its responsibility it can become cynical relativism.⁹¹²

...die Juden wurden in ihrer Tätigkeit auf das beschränkt, was sie am besten konnten, wobei sie natürlich lernten, das zu vervollkommen, was ihnen zu tun erlaubt war. So wurden sie nicht nur die traditionellen Händler mit Waren, sondern auch die Vermittler im Kulturaustausch, die Interpreten von Kunst und Wissenschaft, die Heiler innerer Konflikte. Ihre Kraft auf diesen Gebieten liegt in einem verantwortlichen Sinn für die Relativität. Das definiert aber auch die jüdischen Schwäche: wo der Sinn für die Relativität seine Verantwortung verliert, kann er zum zynischen Relativismus werden.⁹¹³

Ca. 1800, also 150 Jahre, bevor Erikson diese Zeilen veröffentlichte, bildeten die Juden die größte nichtchristliche Minderheit. Deren Lebensbedingungen werden in diesem wikipedia-Artikel von 2015 ganz anders dargestellt, als Erikson das vor mehr als 65 Jahren gemacht hat:

Sie gehörten überwiegend zur Unterschicht, da ihnen im Mittelalter Grunderwerb und Ackerbau, die Mitgliedschaft in Handwerkszünften und Kaufmannsgilden sowie der Aufstieg in den Adel verboten waren. Isolierung in städtischen Ghettos und die ständige Existenzbedrohung durch Pogrome kennzeichneten damals ihre Lage.

In der Frühen Neuzeit blieben Juden im Konkurrenzkampf mit Nichtjuden nur bestimmte Berufsbereiche: nichtzünftiges Handwerk, Kramhandel, Pfandleihe, Kleinkreditgewerbe, Brauwesen und Schankwirtschaften, Hausierergeschäft und reisender Landhandel. Wo sie wie in Polen im 16. Jahrhundert zeitweise eine gehobene und für den Adel unentbehrliche Stellung als Zoll- und Steuereinnahmer, Gutspächter, Holz- und Pferdehändler erreichten, wurden sie später vom Kleinadel und aufstrebenden christlichen Bürgertum verdrängt. Nur weniger als zwei Prozent der Juden erreichten den Status von wohlhabenden und geachteten „Hofjuden“ oder Ärzten. Die Masse lebte in „Judendörfern“ oder „Judengassen“ in religiöser, rechtlicher und ökonomischer Absonderung. Ihre Begegnungen mit der übrigen Bevölkerung beschränkten sich weitgehend auf Tauschgeschäfte und Märkte.⁹¹⁴

Erikson beschreibt im 9. Kapitel *The Legend of Hitler's Childhood. 5. Lebensraum, Soldier, Jew*⁹¹⁵ / *Die Legende von Hitlers Kindheit. 5. Lebensraum, Soldat, Jude*⁹¹⁶ eine Variation des amerikanischen Traumes und schließt sich der häufig gemachten Entwertung des *orthodoxen Ostjuden* an:

In America, the sons and daughters of all In Amerika werden aus den Söhnen und Töchtern aller

⁹⁰⁹ Erikson, 1950, S. 25 – 37

⁹¹⁰ Erikson, 1950/1957, S. 19 – 31

⁹¹¹ **disease** – Krankheit, Leiden, Erkrankung

⁹¹² Erikson, 1950, S. 355

⁹¹³ Erikson, 1950/1957, S. 349

⁹¹⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_\(bis_1945\)#Reaktionen_von_Juden](https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_(bis_1945)#Reaktionen_von_Juden), 11. 1. 2015

⁹¹⁵ Erikson, 1950, 344 – 352

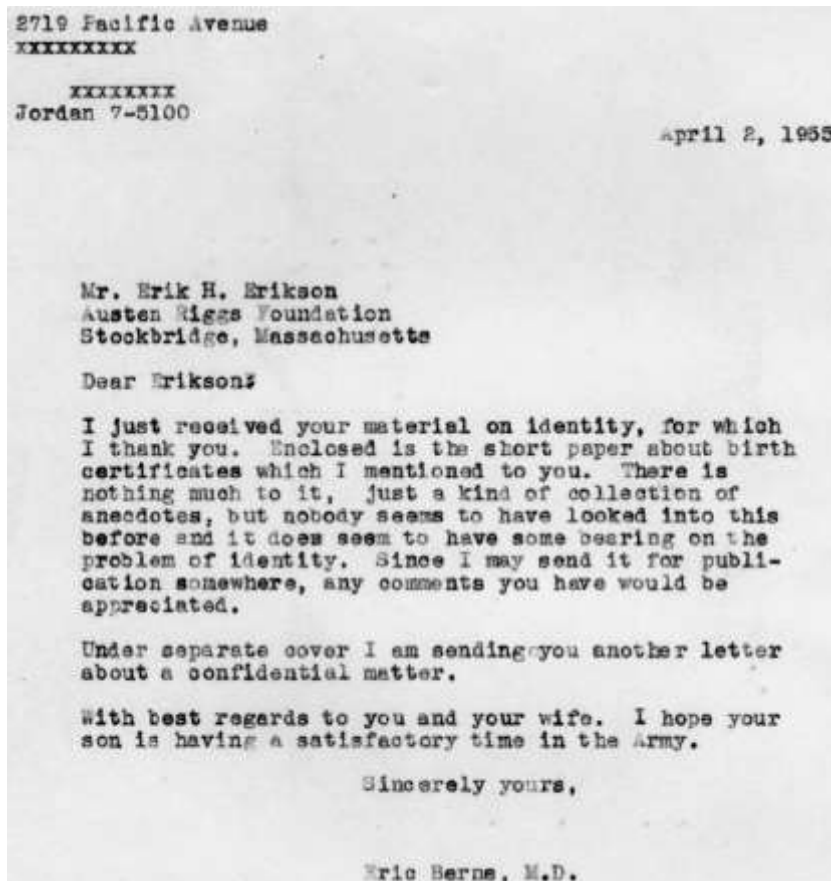
⁹¹⁶ Erikson, 1950/1957, S. 338 – 346

nations become Americans, ...⁹¹⁷
There are extreme types which can be seen as
living caricatures: the bearded Jew in his
kaftan, and Sammy Glick.^{918, 919}

Nationen Amerikaner, obwohl jeder von seinen spezifischen
Konflikten bedrängt bleibt...⁹²⁰
Es gibt extreme Typen, die wie lebende Karikaturen aussehen
können: der bärtige Kaftanjude und Sammy Glick.⁹²¹

1955, also ca. fünf Jahre, nachdem Eriksons Buch *Childhood and Society* erschienen ist, hat Eric Berne seinem ehemaligen Analytiker Erik H. Erikson folgenden Brief nach Massachusetts geschrieben.

Diesem Schreiben hat er Unterlagen beigelegt, deren Inhalte evtl. später in die TA-Skript-Checkliste^{922, 923} (→ S. 33) und die ihr zugrunde liegende Theoriebildung (z. B. Namensgebungen → S. 33) eingegangen sein könnten:



2719 Pacific Avenue
XXXXXXXXXX
XXXXXXXXXX
Jordan 7-5100
April 2, 1955
Mr. Erik H. Erikson
Austen Riggs Foundation
Stockbridge, Massachusetts
Dear Erikson:
I just received your material on identity, for which I thank you. Enclosed is the short paper about birth certificates which I mentioned to you. There is nothing much to it, just a kind of collection of anecdotes, but nobody seems to have looked into this before and it does seem to have some bearing on the problem of identity. Since I may send it for publication somewhere, any comments you have would be appreciated.
Under separate cover I am sending you another letter about a confidential matter.
With best regards to you and your wife. I hope your son is having a satisfactory time in the Army.
Sincerely yours,
Eric Berne, M.D.

Mit Bernes Briefftext hat er Erikson möglicherweise - vermutlich unabsichtlich - mit dem genannten Thema *birth certificates* an einer seiner verwundbarsten Stellen getroffen, da - angefangen von seiner Geburtsurkunde über die Wiener Heiratsurkunden, die Einbürgerungsunterlagen in den USA... kaum etwas übereinstimmt, was seine *Namensidentität* betrifft...⁹²⁵.

... Dear Erikson:
I just received your material on identity⁹²⁶, for which I thank you. Enclosed is the short paper about birth certificates⁹²⁷ which I mentioned to you. There is nothing much to it, just a kind of collection of anecdotes⁹²⁸, but nobody seems to have looked into this before and it does seem to have some bearing⁹²⁹ on the problem of identity. Since I may send it for publication somewhere, any comments you have would be appreciated. ...⁹³⁰

Beim *short paper* könnte es sich um eine 14seitige Schrift Bernes desselben Jahres gehandelt haben, die den Titel *Clinical Significance of the Birth Certificate* trägt.

⁹¹⁷ Erikson, 1950, S. 344

⁹¹⁸ Erikson, 1950, S. 355

⁹¹⁹ *What Makes Sammy Run?* (1941) is a novel by Budd Schulberg inspired by the life of his father, early Hollywood mogul B. P. Schulberg. It is a rags to riches story chronicling the rise and fall of **Sammy Glick**, a Jewish boy born in New York's Lower East Side who, very early in his life, makes up his mind to escape the ghetto and climb the ladder of success by deception and betrayal. https://en.wikipedia.org/wiki/What_Makes_Sammy_Run%3F, 20. 7. 2015

⁹²⁰ Erikson, 1950/1957, S. 338

⁹²¹ Erikson, 1950/1957, S. 349

⁹²² Berne, -- 1970/1972, S. 469 - 472

⁹²³ Berne, -- 1970/1972/1975, S. 469 - 472

⁹²⁴ <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/2810>, 21. 7. 2015

⁹²⁵ Friedman, 1999, S. 16, 19, 34, 39, 103, 144/147, 197, 431, 432/433

⁹²⁶ **identity** – Gleichheit, Persönlichkeit, Individualität, Identität

⁹²⁷ **certificate** – Urkunde, Zertifikat, Bescheinigung, Attest, Urkunde

⁹²⁸ **anecdote** – Erzählung, Anekdote

⁹²⁹ **bearing** – tragfähig, tragend, standsicher, standfest, gesund, führend, enthaltend

⁹³⁰ <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/2810>, 21. 7. 2015

Darin teilt er seine Erfahrungen einer Untersuchung mit, bei der er 40 Personen - *Patienten* und *Professionelle* - zu ihrer vermeintlichen Identität in Verbindung mit ihrer Geburtsurkunde befragt hat. In den wenigsten Fällen gab es Übereinstimmungen!

Auf S. 12 dieser Schrift betont Berne die schicksalshafte Bedeutung der jeweiligen Angaben auf der Geburtsurkunde:

On the practical side, fortunately the kinds of discrepancies noted here have little significance in this country so far. But the importance of the correspondence (or lack of it) between the assumed identity and what is (or is not) written down on the birth-certificate becomes accentuated in situations of political turmoil, where the possession of, or contents of, this document may be a matter of life and death, of concentration camp versus visa or party membership and all that goes with it. 931

On the practical side, fortunately the kinds of discrepancies noted here have little significance in this country so far. But the importance of the correspondence (or lack of it) between the assumed identity and what is (or is not) written down on the birth-certificate becomes accentuated in situations of political turmoil⁹³², where the possession of, or contents of, this document may be a matter of life and death, of concentration camp versus visa or party membership and all that goes with it. 933

Die Frage von *Geburtsname & Identität* hat Berne damit klar auch mit der Frage u. a. nach *Leben & Tod* verquickt...

Wusste *Erikson* von *Berne*, dass dieser bei seiner Geburt im Nachnamen *Bernstein* geheißen hat?
Und wusste *Berne* von *Erikson*, dass dessen Geburts-Nachname *Salomonsen* geheißen hat?

Zwischen *Erikson* und *Berne* gab es vermutlich eine *Vaterthema*-Skriptverschränkung und eine *Episkript-Verschränkung*, die deren beider jüdische und zumindest nach außen hin verschleierte Identität betroffen haben könnte...

Ende März 1975, ca. fünf Jahre nach Bernes Tod, wurde der ca. 73jährige *Erikson* von seinem ehemaligen Studenten, *Marshall Berman*, der auch – wie *Erikson* selbst - jüdischer Abstammung war, öffentlich in einem *New-York-Times*- Artikel⁹³⁴ wegen der Verschleierung von *Eriksons* kulturellem Hintergrund, angegriffen. Darauf sind die Verkaufszahlen der *Erikson*-Bücher um ca. 50 % gesunken sind. *Berman* schreibt u. a.:

... we know he [Erik H. Erikson] knows what it is like to live in the dark.
Two of the guiding stars in Erikson's universe are ideas that he calls "basic trust" and "wholeness". ...
Basic trust is the groundwork of all later viable⁹³⁵ identities; it will enable the developing person to "combine a sense of being 'all right'⁹³⁶, of being oneself, ...
We feel he has looked the darkest negations⁹³⁷ in the face and worked through to the light. ...
When Erikson's "bad" feelings do break through the screen⁹³⁸ of his moral censorship, they come across a badly distorted⁹³⁹ by moralism. We see this in his Jefferson Lectures, delivered in Washington, D.C., in May of 1973, and published last year in book form as "Dimensions of a New Identity." [1974] ...
In the end, Erikson disappeared into the clouds of a "universal"⁹⁴⁰ identity that transcended all petty⁹⁴¹ loyalties to nation, class, sex, religion, race -- a universality that, alas, left the rest of us stranded far below. ...
Finally, there is a long essay, "Identity Crisis' in Autobiographic Perspective", in which Erikson comes as close as he has ever come to talking about his own life. ...
Where is Erikson himself in the picture? His great embracing⁹⁴² presence has receded⁹⁴³, almost disappeared. In the hope of locating him, we may turn to his autobiographical essay. But those who have come to feel troubled about Erikson's identity will find considerable more trouble there. ...
As we unravel⁹⁴⁴ this story, we discover something else he cannot bear to say: that he is a Jew. ...

⁹³¹ <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/2988>, S. 12, 28. 2. 2015

⁹³² **turmoil** – Aufruhr, Tumult, Unruhen

⁹³³ <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/2988>, S. 12, 28. 2. 2015

⁹³⁴ *Berman*, 1975

⁹³⁵ **viable** – realisierbar, brauchbar, durchführbar, machbar, gangbar, praktikabel

⁹³⁶ **all right** – gut, ganz recht, ohne Probleme, ganz richtig, alles klar

⁹³⁷ **Negation** – Verneinung, Negation

⁹³⁸ **screen** – Leinwand, Bildschirm, Abschirmung, Lichtblende, Maske, Schablone, grobes Sieb, Sichtschutz

⁹³⁹ **distort** – verzerren, entstellen, verziehen, verbiegen, verdrehen, verfälschen

⁹⁴⁰ **universal** – weltweit, allgemein(gültig), universal, universell

⁹⁴¹ **petty** – geringfügig, kleinlich, belanglos, läppisch, trivial, unbedeutend, klein(kariert), winzig

⁹⁴² **embracing** – umarmend, allumfassend, umfassend, alles einschließend

⁹⁴³ **recede** – schwinden, zurückgehen, zurückweichen, zurücktreten, abfluten

⁹⁴⁴ **unravel** – auflösen, enträtseln, entwirren, trennen, auseinanderwickeln

Erikson says of himself that as a child he didn't look Jewish: blond and blueeyed and "flagrantly⁹⁴⁵ tall," he was jokingly "referred to as⁹⁴⁶ 'goy' in my stepfather's temple". ... finally the cosmic chutzpah⁹⁴⁷ of his claim⁹⁴⁸ to be "Erik Erikson", his own father, in the most literal⁹⁴⁹ sense a self-made man. ...

Erikson's evasion⁹⁵⁰ of his Jewish identity casts⁹⁵¹ further doubt on his vision of a universal identity. "One all-human outlook" is a lovely ideal, and may be a dire⁹⁵² world necessity as well. But a universality that can be attained only by suppressing⁹⁵³ one's own particularity⁹⁵⁴ is a phony⁹⁵⁵ universality, built on a lie, rotten to the core⁹⁵⁶. So many modern Jews, especially Jews with a German *Kultur*, have been only too eager to offer up their religious, cultural, ethnic and historical being for the sake of universal peace. For some reason, even after all our self-denials and self-betrayals, peace has still not arrived. Erikson, a psychoanalyst as well as Jew, should be more skeptical about identities that are built on systematic repressions and "noble"⁹⁵⁷ lies. ...

By refusing to confront himself as a Jew, Erikson represses at least one experience of dreadful suffering that we know he went through: He was a victim of Nazism. Thus he tells us of his sense of adventure about leaving Europe for America, and we can believe him, up to a point. (Incidentally⁹⁵⁸, we can see here another dimension of "Erikson": it is, of course, the name of the Teutonic Viking adventurer who first discovered America.) What he does not tell us is that no matter how much he genuinely⁹⁵⁹ wanted to go, it was also true that, as a Jew, he had to go.

Again, he describes his welcome here at a historical moment when "the term 'immigrant'⁹⁶⁰ had not yet given way to 'refugee'⁹⁶¹"; he does not describe his awareness⁹⁶² that, no matter how his hosts⁹⁶³ may have seen him, he knew in his heart that he really was a refugee. ...

As for us, the unmasking we have done can give us a sense both of his human vulnerability⁹⁶⁴ and of our own human powers. And maybe we can love him more authentically now that we can see him as a man like ourselves.⁹⁶⁵

Bermans enthüllender Artikel lädt meiner Meinung nach – neben grundsätzlicher Kritik – auch dazu ein, Erikson in seiner Menschlichkeit zu sehen und ihn und uns einzuladen, die Spaltung zwischen Nichtjuden und Juden aufzugeben! Ich verstehe Bermans Botschaft als Aufforderung an seinen ehemaligen Lehrer Erikson, seine Position in der 'Goy'-Tarnung zu beenden und somit die eigene Stilisierung seines *nordischen Idealselbst*, aufzugeben. Meiner Meinung ermutigt Berman die Erikson-Leser und –Anhänger, den *Menschen Erikson* – fernab jeglicher Idealisierung - auch weiterhin schätzen zu können, auch wenn er jahrzehntelang seine Identität zu verschleiern versucht hat. Diesem mit Akribie verfolgten Tarnungsversuch liegt vermutlich eine massiv erlebte Antisemitismus- UND (Anti-)Goyismus-Not zugrunde.

Betrachtet man den mehr oder weniger offenen Antisemitismus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg in den USA, dann wird verständlich, dass Eriksons und auch Bernes Offenbarung seiner jüdischen Wurzeln, sehr, sehr viel Mut gebraucht hätte, auch noch in den 70er-Jahren...

Nachdem Berman mit seiner demaskierende Veröffentlichung Wellen geschlagen hat, nahm er mit dem emigrierten Psychoanalytiker Ernest Schachtel deutsch-jüdischen Ursprungs, der die Spuren zu seinen Eltern während des 2. Weltkriegs verloren hat und ein Mitarbeiter Erich Fromms war, telefonisch Kontakt auf. Dieser hat Berman gemahnt, dass viele jüdische Emigranten aus Deutschland ihre Vergangenheit vertuschen würden. Er selbst hat schon über lange Zeit die Aufrichtigkeit Eriksons bezweifelt. Auch stellte er,

⁹⁴⁵ **flagrantly** – abscheulich, schamlos, ungeheuerlich

⁹⁴⁶ **referred to as** – als ... bezeichnet, genannt

⁹⁴⁷ **chutzpah** – jiddisch: Kühnheit, Unverschämtheit

⁹⁴⁸ **claim** – Anspruch, Behauptung, Forderung, Anrecht

⁹⁴⁹ **literal** – buchstäblich, eigentlich, wörtlich, wortgetreu

⁹⁵⁰ **evasion** – Ausflucht, Ausweichen, Hinterziehen, Umgehung

⁹⁵¹ **cast** – verteilen, betonieren, werfen, arbeiten

⁹⁵² **dire** – düster, schrecklich, schlimm, grässlich

⁹⁵³ **suppress** – ausblenden, niederhalten, unterdrücken, vertuschen, dämpfen, verdrängen

⁹⁵⁴ **particularity** - Besonderheit

⁹⁵⁵ **phony** – falsch, erfunden, faul, gefälscht, künstlich, unecht

⁹⁵⁶ **rotten to the core** – durch und durch schlecht, morsch, verfault, hundsgemein, **to the core** – bis ins Mark, zutiefst

⁹⁵⁷ **noble** – edel, adel, großzügig, großmütig, vornehm, feudal

⁹⁵⁸ **incidentally** – übrigens, beiläufig, zufällig, gelegentlich, nebensächlich

⁹⁵⁹ **genuinely** – echt, wahr, aufrichtig, wirklich, authentisch, ernstgemeint

⁹⁶⁰ **immigrant** – Einwanderer, Zuwanderer, Immigrant

⁹⁶¹ **refugee** - Flüchtling

⁹⁶² **awareness** – Bewusstsein, Erkenntnis, Bewusstheit

⁹⁶³ **host** – Gastgeber, Hausherr, Masse, Schar

⁹⁶⁴ **vulnerability** – Verwundbarkeit, Verletzlichkeit, Angreifbarkeit, Schadenanfälligkeit

⁹⁶⁵ Berman, 1975

nachdem er Eriksons Luther-Studie *Young Man Luther*⁹⁶⁶ gelesen hatte, dessen Auffassungsgabe grundsätzlich in Frage. Erikson ist offensichtlich nicht im Stande gewesen, Luthers scharfen Antisemitismus⁹⁶⁷ zu erfassen⁹⁶⁸ oder zu ertragen?



969

Wittenberg 1543

Tatsächlich behandelt Erikson in der Lutherstudie das Thema *Juden* kaum... im Verzeichnis der Stichwörter am Ende des Buches – sowohl in der deutschen wie auch in der englischen Ausgabe - kommt das Wort *Antisemitismus* bzw. *Antijudaismus* nicht vor, obwohl Luther sich nicht gerade Mühe gegeben hat, seinen Judenhass zu verbergen. Im Jänner 1543 verfasste er z. B. die Schrift:

Von den Juden und ihren Lügen...

Mit dieser Schrift begann Luthers Serie judenfeindlicher Schriften von 1543, die denselben Zweck verfolgten: das Judentum theologisch vollständig zu entkräften und zu verteufeln, um die Vertreibung der Juden aus allen evangelischen Gebieten durchzusetzen.⁹⁷⁰

Wie sehr dieser *Identitäts-Skandal* rund um Eriksons jüdische Abstammung dazu geführt hat, dass Transaktionsanalytiker Mitte der 70er-Jahre das Thema *Eric Bern(st)e(i)n und seine jüdischen Wurzeln* weiterhin überwiegend geheim hielten, möglicherweise aus Angst, der damals blühenden Transaktionsanalyse-Bewegung nicht zu schaden, kann nur erahnt werden...

Als Hypothese nehme ich an, dass gerade mit dem Kernelement des Episkripts in der Transaktionsanalyse die Wirkweisen dieses generationsübergreifenden Modus sich weiterhin entfalten konnten und können...

6.1.8 Familie Hitler – ein Identitätsproblem des Vaters Alois sen. ... - Vater unbekannt

Dieses Familienbeispiel bekommt deshalb im Kapitel *Jüdischer Selbsthass und/oder Assimilationsnot* einen Platz, weil vermutlich die Angst vor jüdischen Wurzeln eine Triebfeder zur Namensänderung und damit Identitätsverschleierung Alois Schicklgrubers/Hitlers gewesen sein könnte...

Die Familiennamen *Hiedler*, *Hitler*, *Hietler*, *Hüttler*, *Hütler* wurden im 19. Jahrhundert austauschbar verwendet. Diese Namen bedeuten alle *Kleinbauer*.

Ein *Episkript-Aspekt*, den Adolf Hitler durch sein Handeln sichtbar werden hat lassen, scheint mir die für seinen Vater (Alois senior) *schambesetzte Unklarheit* über dessen Vater zu sein – die vermutlich auch – auf dem Weg der *Tabuisierung* - für Adolf zur Belastung wurde.

Dieser Aspekt der *IDENTITÄT* ist jedoch unmittelbar mit anderen innerhalb der Großfamilie Hitler vorhandenen versuchsweise tabuisierten Phänomenen verwoben, wie u. a.: *Sprachlosigkeit*, *Schweigen*, *Idealisierung der/durch die Mutter*, *Kriminalität*, *Bigamie und Inzest*, *Angst vor Schwach-Sein/-Sinnigkeit*, *Krankheit und Minderwertigkeit*, *Gewalt und Schutzlosigkeit*, *Leistungs-/Schulversagen*, *Posen als Ausdruck eines Falschen Selbst anstelle eines verkümmerten Wahren Selbst*.

⁹⁶⁶ Erikson, 1958

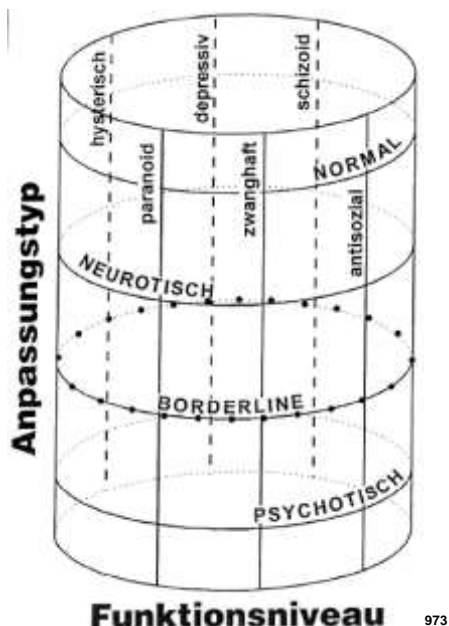
⁹⁶⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther_und_die_Juden, 21. 7. 2015

⁹⁶⁸ Friedman, 1999, S. 431

⁹⁶⁹ https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/49/1543_On_the_Jews_and_Their_Lies_by_Martin_Luther.jpg, 21. 7. 2015

⁹⁷⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther_und_die_Juden, 21. 7. 2015

| | 1. Variante | 2. Variante | 3. Variante | 4. Variante |
|---|--|--|---|--------------------|
| Wer war der Vater von Alois Schicklgruber? (7. 6. 1837/Strones – 1903/Leonding) Seine Mutter: die ledige Magd Maria Anna Schicklgruber ...bzw. wer war der Großvater von Adolf Hitler? | Johann Georg Hiedler (1792 – 1857) = älterer Bruder von Johann Nepomuk, Bauer, er hat 1842 Anna Maria Schicklgruber (1795 – 1847) geheiratet. = wäre durch die Klara Pözl/verheiratete Hitler (1860 – 1907) | Johann Nepomuk Hiedler (Hüttler) (1807 – 1888) = jüngerer Bruder von Johann Georg, Müllergeselle, bei ihm war Alois sen. ca. ab seinem 5. Lebensjahr – ca. 1850 (ca. 13 Jahre) = Großvater von Klara Pözl/verh. Hitler (1860 – 1907) | Vermutung/Gerücht: jüdischer Kaufmann Frankenger, Graz, bei ihm war Alois sen. Seine Mutter hat bei ihm angeblich im Haushalt gearbeitet. Zwischen Alois sen. Mutter und Frankenger gab es angeblich (!) jahrelangen Briefwechsel und Alimente-Zahlungen (zwischen Alois sen. Geburt und seinem 14. Lebensjahr) | UNBEKANNT ? |
| NAMENSÄNDERUNG & URKUNDENFÄLSCHUNG ... die die Frage nach dem Vater <i>nicht wirklich</i> klären konnten! | Juni 1876, als Alois Schicklgruber ca. 39 Jahre alt war, ließ er seinen Namen auf HITLER ändern – damit das möglich wurde, wurden Dokumente gefälscht – als Vater wurde statt vormals LEER Georg Hitler (ca. 19 Jahre nach dessen Tod!) eingetragen. Motivation: ? Diese Namensänderung wurde ca. 13 Jahre vor Adolf Hitlers Geburt durchgeführt... Wollte sich Alois Hitler sen. mit der Namensänderung zu einem „dynastischen Stammvater eines neuen Clans machen“ Er war der 1. <i>Aufsteiger</i> der Familie, Dienstgrade bei der k. u. k. Finanzwache: <i>Finanzwach Oberaufseher</i> & bis zur Pensionierung 1895: <i>Controlleur</i> | | | |
| Schmerzhafte Themen zur Identitätsfrage neben der Schmach der <ul style="list-style-type: none"> • Armut • unehelichen Geburt • der Trennung von der Mutter im Alter von da. 5 Jahren | Wenn Johann Georg, warum wurde Alois dann mit ca. 5 Jahren zu Johann Nepomuk gegeben? Weiters ist nicht verstehbar, warum Alois sen. weiterhin trotz Verehelichung seiner Mutter (1842) mit Johann Georg nicht den Namen Hiedler angenommen hat, weil er von diesem nicht adoptiert wurde. | Wenn Vater, warum hat er ihn nicht anerkannt? ... evtl. weil bereits mit anderer Frau verheiratet? | Alois Hitler sen. wäre nach den Nürnberger Gesetzen von 1935 ein <i>Halbjude</i> ⁹⁷¹ , Adolf Hitler wäre <i>Vierteljude</i> (→ S. 161) | UNBEKANNT |
| Inzest-Motive | durch die Namensänderung von Alois Schicklgruber/Hitler sen. Adolf Hitlers Eltern wären jedenfalls gesetzlich „Onkel 2. Grades & Nichte“ ⁹⁷² | durch die Namensänderung von Alois Schicklgrubers/Hitler sen. Adolf Hitlers Eltern wären jedenfalls gesetzlich <i>Onkel 1. Grades & Nichte</i> | kein Inzest | ? |



Wir können davon ausgehen, dass es eine Spaltung – wie sie auf der folgenden Seite kurz dargestellt wird - nicht nur in Hitlers Psyche gab, sondern, dass sie in vielen Einzelpersonen des Kollektivs vorhanden waren. Wird und wurde eine Einzelperson bzw. eine Gemeinschaft zu stark belastet bzw. traumatisiert, ist ein Absinken des Strukturniveaus in die unteren Schichten dieses links dargestellten Modells nicht ungewöhnlich. Das würde auch erklären, warum Sündenböcke – vor allem in stark belasteten Zeiten – gesucht wurden... z. B. in Pestzeiten, Hungersnöten...

So wurden die Juden in ökonomischen Umbrüchen und Krisen verstärkt als Ursache von Konflikten wahrgenommen und fixiert. Nicht zufällig fielen die Wellen des sich verstärkenden Antisemitismus z. B. 1819, 1873, 1879ff., 1918 – 24 und 1930 ff. zeitlich mit Wirtschaftskrisen zusammen.⁹⁷⁴

⁹⁷¹ Der nationalsozialistische und rassentheoretische Begriff *jüdischer Mischling* wurde in der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 definiert. ... Beim Heiratsverbot von Juden mit „Deutschblütigen“, das nach den Nürnberger Rassegesetzen ausgeformt und in Verordnungen gefasst wurde, war von Bedeutung, ob ein „jüdischer Mischling“ zwei jüdische Großelternanteile oder nur einen Großelternanteil hatte. ... Zunehmend wurden in Gesetzeskommentaren, Zeitungen und Schulbüchern dafür auch die leichter verständlichen Begriffe wie „Halbjude“ und „Vierteljude“ verwendet, die im Duden erstmals 1941 zu finden sind. https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Mischling, 1. 8. 2015

⁹⁷² Fest, 1973, S. 46

⁹⁷³ Divac-Jovanovic/Radojkovic, 1994

⁹⁷⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_\(bis_1945\)#Reaktionen_von_Juden](https://de.wikipedia.org/wiki/Antisemitismus_(bis_1945)#Reaktionen_von_Juden), 11. 1. 2015

7. Episkript-Verschränkung unter Transaktionsanalytikern?

- Es könnte – insbesondere zur Zeit der großen Emigrationswellen vor und innerhalb des 2. Weltkriegs und die darauf folgenden Jahrzehnte eine *Episkript-Verschränkung* besonders unter jenen gegeben haben, die von der Opferrolle durch Antisemitismus betroffen waren. Das könnte ein beträchtlicher Teil der Psychoanalytiker und TA-Therapeuten gewesen sein, die ihre jüdische Identität – vor allem aus Angst vor weitere Verfolgung - zu verbergen suchten, und kaum bzw. niemals über ihre (gemeinsame) Wunde zu sprechen vermochten.
- Vor allem auf der östlichen Seite des Atlantiks, in der sogenannten *Alten Welt*, könnte auch innerhalb der Nachkommen von *NS-Nicht-Widerstandskämpfern* - zu denen auch ich mich zähle – weitgehend *kollektives Schweigen* geherrscht haben bzw. noch weiter geschwiegen werden, weil hier Schuld, Scham und ein Druck zur Tabuisierung weitergegeben wurden und werden.
- In einer Begegnung dieser eben genannten Täter-Opfer-Gruppen, was nunmehr 21. Jahrhundert weitgehend einer Beziehung unter deren Nachfahren der 2., 3.,... Generation gleichkäme, könnte weiterhin die Angst vor einer Täter-Opfer-Konfrontation das herrschende Motiv für Tabuisierung und schwaches Interesse aneinander sein?

Die Zeit der *maximalen* Spaltung im Nationalsozialismus, d. h. die Zeit der Tötung bzw. Vertreibung der unerwünschten, auf eine ganze Gesellschaftsgruppe (Juden,...) projizierten Selbstanteile ist nunmehr (2015) ca. 70 – 80 Jahre her... und wirkt dennoch weiter?! Tragischerweise wurden die meisten Flüchtlinge in ihrem Zufluchtsort weiterhin mit Antisemitismus konfrontiert!

Kollektives Schweigen ergibt sich durch gemeinsame Abwehr, also aus der Wirkung vieler *(Epi-)Skriptzirkel-Verschränkungen*. Um diese Behauptung begreifbar zu machen, möchte ich als Beispiele das Emigranten-Beziehungsgeflecht Paul/Ernst Federn, Hermann Nunberg und Ernst Broch ansatzweise vorstellbar machen:

Ernst Federn, der einen 7jährigen KZ-Aufenthalt in Dachau/Buchenwald überlebt hatte, gelang 1948 die Emigration in die USA, wo bereits u. a. seine Eltern und sein Bruder seit 1938 als Emigranten lebten.

In Kuscheys Bericht von Ernst Federns Heilungsversuch seiner seelischen Wunden wird ein Abwehrverhalten des ihn behandelnden Psychoanalytikers - Hermann Nunberg - deutlich:

Obwohl er in seinem psychoanalytischen Verwandten- und Bekanntenkreis gute Voraussetzungen vorfand, hat er [Ernst Federn] für die Heilung seiner seelischen Wunden **erstaunlich wenig Hilfe gefunden**. In seiner Psychoanalyse Anfang der 1950er Jahre waren die Traumata seines Erwachsenenalters – die Terror- und Todeserfahrung – kein Thema: der kompetente orthodoxe Analytiker **Hermann Nunberg**⁹⁷⁷ analysierte trotz alledem nur das Kindesalter Ernst Federns. Hatte die Gegenübertragung dieses **engen Freundes seines Vaters, Paul Federn**, die väterlichen Schuldgefühle zum Thema gehabt? **Konnte der erfolgreiche Emigrant [Nunberg] keinen Blick auf die Nöte des KZ-Überlebenden riskieren**, oder mußte Federn einen etwaigen Bearbeitungsversuch seiner Terror- und Todeserfahrungen wieder ausblenden?!⁹⁷⁸

Starke Abwehr des gemeinsamen Themas *Emigration zum Überleben* und der Trauerprozesse im Holocaust lebender bzw. bereits verstorbener Verwandter oder Freude wird auch im Briefverkehr zwischen Paul Federn und Hermann Broch (7. 6. 1939 - deutlich:

Die Tragik der Zeitläufte, wie sie die Korrespondenten selbst betrifft, erscheint allein in stoischer Abreviatur, so, **als ob die Briefschreiber ja nicht klagen wollten**. Broch meldet dem Freunde, dass seine "arme **Mutter**" (er hatte ihr ein Visum für Amerika gesichert, aber sie zögerte zu flüchten) deportiert wurde, "glücklicherweise nach Böhmen und nicht nach Polen". Broch erfuhr erst ein Jahr später, dass sie **in Theresienstadt gestorben** war. **Federns Sohn Ernst wurde gleich nach dem Anschluss verhaftet, überlebte sieben Jahre als Häftling in Buchenwald, und Broch darf den Vater beglückwünschen, als amerikanische Truppen Ernst Federn [1945] endlich befreien.**^{979 980}

⁹⁷⁷ **Hermann Nunberg** (* 23. Januar 1884 in Bendzin, Russisches Kaiserreich, heute Polen; † 20. Mai 1970 in New York City) war ein polnischer Psychiater, Psychoanalytiker und Schüler Sigmund Freuds, der ab 1914 in Wien wirkte und 1933 in die Vereinigten Staaten emigrierte. https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Nunberg, 17. 7. 2015

⁹⁷⁸ Kuschey, 2003, S. 16/17

⁹⁷⁹ Demetz/Lützel, 2007

7.1 Ψ ⁹⁸¹-EMIGRATIONS- BZW. FLUCHT-GESCHICHTE & BERN(ST)E(IN)S PSYCHOANALYSE-AUSBILDUNGSBEGINN

Zur Begriffsbestimmung *Emigration*:

Auswanderung oder Emigration (von lat. ex, hinaus, und *migrare*, wandern) ist das Verlassen eines Heimatlandes auf Dauer. Emigranten oder Auswanderer verlassen ihre Heimat entweder freiwillig oder gezwungenermaßen aus wirtschaftlichen, religiösen, politischen oder persönlichen Gründen. Auf die Auswanderung aus einem Land folgt die Einwanderung in ein anderes.⁹⁸²

In den meisten der in dieser Arbeit vorgestellten Schicksale hat es sich nicht um freiwillige sondern überlebenssichernde Auswanderung, also *Flucht*, gehandelt.

7.1.1 Ungarn 1919...

Dass bereits 1919 Psychoanalytiker auf der Flucht vor Antisemitismus ihre berufliche Heimat verlassen mussten, ist weniger bekannt. Daher möchte ich diesen Geschichtsausschnitt kurz darstellen:

Aufgrund der erfolgreichen Behandlung von Kriegsneurosen interessierten sich ... erstmals auch staatliche Stellen für die Psychoanalyse. Im **September 1918** fand ein **psychoanalytischer Kongress in Budapest** statt. Zeitweilig schien es, als liege die Zukunft der Psychoanalyse in **Ungarn**. Ferenczi⁹⁸³ erhielt unter dem Regime von Béla Kun⁹⁸⁴ eine Universitäts-Professur. Nach dem Sturz Kuns [**August 1919**] setzte unter den „Weißen“ in Ungarn jedoch eine **antisemitische Welle** ein, die u. a. **Melanie Klein**⁹⁸⁵ [Margaret Mahler, Michael und Alice Balint, Sándor Radó...] veranlassten, **Ungarn zu verlassen**.⁹⁸⁶

„Bald setzte jedoch eine relative Liberalisierung ein, die der Ungarischen Vereinigung eine Reorganisation erlaubte - auch wenn der größte Teil der Ärzteschaft weiterhin die Psychoanalyse ablehnte und jüdische Ärzte 1925 gezwungen wurden, ihren Dienst zu quittieren. Emigrierte AnalytikerInnen wie Edith Gyömrői und Michael und Alice Balint kehrten nach Budapest zurück ... Um Michael Balint und Imre Hermann bildeten sich zwei kontroverse Gruppen, die meisten Mitglieder hielten sich aber eher in der Mitte. Zwischen den beiden Weltkriegen entstand neben Budapest ein weiteres Zentrum in Kolozsvár (Klausenburg)⁹⁸⁷.

... Die massenhafte Deportation und Ermordung ungarischer Juden setzte mit dem Einmarsch der Deutschen 1944 in Ungarn und der Schreckensherrschaft der faschistischen Pfeilkreuzler unter Ferenc Szálasi ein. ... Die Balints flohen nach England, ...⁹⁸⁸

⁹⁸⁰ „Halb zog es ihn, halb glitt er hin. **Hermann Brochs Briefe an den Psychoanalytiker Paul Federn**“, FAZ, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/halb-zog-es-ihn-halb-glitt-er-hin-1465209.html>, 17. 7. 2015

⁹⁸¹ Symbol für Psychoanalyse

⁹⁸² <https://de.wikipedia.org/wiki/Auswanderung>, 1. 8. 2015

⁹⁸³ **Sándor Ferenczi** (* 7. Juli 1873 in Miskolc; † 22. Mai 1933 in Budapest) war ein ungarischer Neurologe und Psychoanalytiker. http://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A1ndor_Ferenczi, 25. 2. 2015

⁹⁸⁴ **Béla Kun** ...:be:lo kun..., Pseudonym: Emmerich Schwarz bzw. Elemér Schwarz bzw. Imre Schwarz, (* 20. Februar 1886 in Szilágycseh in Siebenbürgen, damals Österreich-Ungarn; † 29. August 1938 in Moskau; eigentlich: *Béla Kohn*) war ein ungarischer kommunistischer Politiker. ... Béla Kohn entstammte einer jüdischen Familie in einfachen Verhältnissen. 1906 änderte er seinen Familiennamen Kohn in die ungarische Form „Kun“. ... http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%A9la_Kun, 25. 2. 2015

⁹⁸⁵ **Melanie Klein** Vater Moriz Reizes, *1828 Lemberg (Lvov), Polen), gestorben am 6.4.1900, Wien. Mutter Libussa Deutsch, *1852 Warbotz (Verbotz) Slowakei, gestorben am 6. 11. 1914 Budapest. ... Psychoanalyse bei Sandor Ferenczi (Beginn der Behandlung schon 1912 oder 1914). Ferenczi ermutigte Melanie Klein, sich der Kinderanalyse zu widmen. 28. - 29. 9. 1918 Melanie Klein nimmt als Gast am V. Internationalen Kongress in Budapest teil.

22. 3. 1919 Béla Kun bildet in Ungarn eine Räteregierung und ruft die Diktatur des Proletariats aus. Ferenczi wird zum ersten Professor für Psychoanalyse ernannt.

1.8.1919 Sturz der Räteregierung, es folgt 1919/1920 der antikommunistische und antisemitische „Weiße Terror“ des Horthy-Regimes. Juden wird der Zugang zur Universität nun verwehrt. 1919 geht Arthur Klein nach Schweden als technischer Berater einer Papierfabrik. Melanie Klein zieht mit den Kindern vorübergehend nach Rosenberg zu den Schwiegereltern.

„Als 1919 nach Kriegsende das kurzlebige, aber sehr scharfe kommunistische Regime begann, verließen wir Budapest, und ich ging für ein Jahr zu meinen Schwiegereltern, mit denen ich mich immer gut verstanden hatte, besonders mit meiner Schwiegermutter, und mein Mann fand eine Stellung in Schweden. Von Geburt war ich österreichische Staatsangehörige; nun war ich tschechoslowakische Staatsangehörige geworden. Meinem Mann, der sich in Schweden niedergelassen hatte, gelang es bald, schwedischer Staatsbürger zu werden, da er nicht wild darauf war, Tschechoslowake zu sein. So wurde ich schwedische Staatsangehörige, was mir später sehr nützlich wurde.“ (Melanie Klein, zitiert nach Grosskurth, 1993, 104) ... September 1926 Übersiedelung nach London, „Gast“ der British Psycho-Analytical Society. ... 1921 Übersiedlung mit Sohn Erich nach Berlin, Melitta und Hans kommen erst später nach. ... 22. September 1960 Melanie Klein stirbt in London.

<http://www.psyalpa.net/biografien/melanie-klein/melanie-klein-chronologia>, 25. 2. 2015

⁹⁸⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Psychoanalyse, 19. 2. 2015

⁹⁸⁷ **Kolozsvár (Klausenburg)**, derzeit Cluj-Napoca innerhalb Rumäniens, ca. 460 km östlich von Budapest, ca. in der Mitte zwischen Budapest und dem Schwarzen Meer

⁹⁸⁸ Nölleke, 2007 – 2015

7.1.2 Deutschland, Österreich ~ 1933 - 1945

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert, wurde auf politischer Ebene die Devise *Anerkennung versus Vertreibung* – sowohl in Deutschland, als auch in Österreich - sichtbar:

Nachdem den *Juden* 1867 in der Österreich-Ungarn Monarchie und zwei Jahre später, 1869 im Norddeutschen Bund bzw. 1871 auf das Deutsche Kaiserreich die *volle Gleichberechtigung gesetzlich* zugestanden wurde, bewegte sich das Pendel von der Seite der Anerkennung innerhalb der nächsten 56 Jahre immer mehr in die andere Richtung, bis es wiederum zur Vertreibung bzw. Tötung von Juden kam.

Die 1920 gegründete Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) gelangte unter Adolf Hitler am 30. Januar 1933 in Deutschland zur Macht, wandelte die Weimarer Republik durch die „Gleichschaltung“⁹⁸⁹ in eine totalitäre Diktatur um und löste ab 1939 mit dem Polenfeldzug den Zweiten Weltkrieg aus.

Der Nationalsozialismus hat eine Emigrationswelle – insbesondere von Juden, die bis 1933 in Deutschland und bis März 1938 in Österreich gelebt hatten – ausgelöst. Der folgende Ausschnitt aus der Zeitschrift *Deutsche Volksgesundheit aus Blut und Boden* vom August/September 1933 verdeutlicht, wie sehr man nicht nur *Ärzte* unter der jüdischen Bevölkerung zu verfolgen begann, sondern auch *nichtjüdische Psychoanalytiker*, da sie als Verbreiter einer *typisch jüdischen Wissenschaft* galten:



Abb. 8 Die Rolle des Juden in der Medizin und Psychoanalyse (Streicher/Will)
990

aus: Streicher und Will, H.: Die Psychoanalyse des Juden S. Freud. In: Zeitschrift 'Deutsche Volksgesundheit aus Blut und Boden' 1/1, Aug./Sept. 1933⁹⁹¹

Da der gescannte Text schwer zu lesen ist, habe ich die ersten Absätze hier geschrieben, um sie nicht ihrer Wirkung auf den Leser zu berauben:

Die Rolle des Juden in der Medizin. Unter dieser Rubrik bringen wir laufend eindrucksvolles Material über die zersetzende, verbrecherische Tätigkeit des Juden in der Medizin. Er hat sie als Instrument benutzt, um unerkannt Deutsche krank zu machen, zu töten, Kranke an der Heilung zu hindern, jede naturgemäße Gesundheitspflege zu unterbinden und als Arzt seine asiatische Sinnlichkeit an blonden Frauen und Kindern auszulassen. Wir führen über diese Gebiete ein Archiv und bitten unsere Leser uns ihre diesbezüglichen Beobachtungen zu berichten, damit wir nicht nur auch den letzten jüdischen Aerzten das Handwerk legen, sondern besonders auch den Judengeist und das Judenwerk aus der deutschen Medizin hinauskämpfen können.

Die Psychoanalyse des Juden Sigmund Freud.
Die Psychoanalyse bietet ein eindrucksvolles Beispiel dafür, daß von einem Juden, selbst wenn er „wissenschaftliche Leistungen“ vollbringt für uns Deutsche nie etwas Gutes kommen kann. Bringt er wirklich mit 5 % Neues und anscheinend Gutes, so ist seine Lehre zu ... [?] zerstörend und vernichtend für uns. Seine eigenen Rassegenossen und andere Rassen mögen vom jüdischen Geistesgut Vorteile haben, uns Deutschen und allen Völkern nordischen Blutes schlägt es stets zum Unglück aus, wenn wir irgend etwas aus der Hand des Juden fressen. Mag dies schicksalsmäßig im Judenblut und Judengeist liegen und die besseren Juden selbst über die Auswirkungen ihrer Rassenprodukte erschrecken. Mag sein! Es kann aber auch anderes sein, und das halten wir für das wahrscheinliche: der Jude bedient sich in seinem biblischen Streben nach der Weltherrschaft der Medizin, um die ihm im Wege stehenden nordischen Völker zu entarten und zu dezimieren. Die Tatsachen sprechen für das letzteres. ...⁹⁹²

Um einen Eindruck über die große Emigrationswelle rund um 1933 – vor allem aufgrund des Nationalsozialismus – zu vermitteln, füge ich die folgende Zusammenstellung von Regine Lockett ein. Diese Statistik betrifft jedoch nur die *Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft*, lässt also die zweite große Emigrationswelle, die aufgrund des *Anschlusses Österreichs* im März 1938 angestoßen wurde, unberücksichtigt:

⁹⁸⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalsozialismus>, 15. 7. 2015

⁹⁹⁰ Lockett, 1985, S. 139

⁹⁹¹ Lockett, 1985, S. 139

⁹⁹² Lockett, 1985, S. 139

*Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft*¹⁵

| Name (mit * verschiedene Namen, Mitglieder des Deutschen Instituts) | Nation | Mitglied seit 1930 oder später | zuletzt als Mitglied geführt (bis 1937) | Emigration, Ausreise bzw. Verbleib in Deutschland |
|--|------------|---|--|---|
| Alexander, Franz | Ungarn | 1930 | 1932 | Chicago, USA |
| Arnold, Ursula | | 1937 | 1937 | |
| Bally, Gustav | Schweiz | 1930 | 1932 | Zürich, Schweiz |
| *Baumeyer, Franz | | 1936 | 1937 | Deutsches Institut (D.I.) |
| Benedek, Therese | | 1930 | Dez. 1935 | Chicago, USA (März 1936) |
| Bernfeld, Siegfried | Österreich | 1930 | 1932 | Wien, Südf Frankreich, Topeka, USA |
| *Boehm, Felix | Baltikum | 1930 | 1937 | D.I. |
| Bornstein, Berta | Österreich | 1930 | 1933 | New York |
| Bornstein, Steff | Österreich | 1930 | 1933 | Wien, Prag |
| Bhubn, Kilian | | 1934 | 1934 | USA, New York |
| *Buder-Schenk, Hildegard | | 1936 | 1937 | D.I. |
| *Cellarius, Julie | | 1937 | 1937 | D.I. |
| Cohn, Franz | | 1930 | 1932 | New York |
| *Dräger, Käthe | | 1937 | 1937 | D.I. |
| *Eitington, Max | Österreich | 1930 | 1933 | Jerusalem (Sept. 1933) |
| *Ekman, Tore | Schweden | 1936 | 1937 | März 1937 aus Schweden, D.I. |
| Fenichel, Otto | Österreich | 1930 | 1933 | Oslo, Prag, Topeka (1933) |
| Fliess, Robert | | 1934 | 1934 | New York |
| Fromm, Erich | | 1930 | Dez. 1935 | USA 1934 |
| Fromm-Reichmann, Frieda | | 1930 | 1934 | Schweiz, Topeka, Washington |
| Fuchs, Elise | | 1935 | 1935 | Wien |
| Garma, Angel | Spanien | 1932 | 1936 | Spanien |
| Gerö, Georg | Ungarn | 1934 | 1934 | Skandinavien |
| *Goebel, Gertrud | | 1936 | 1937 | D.I. |
| *Graber, Gustav Hans | Schweiz | 1932 | 1937 | D.I. |
| *Graf, Ursula (verh. Lässig) | | 1936 | 1936 | D.I. |

| Name | Nation | Mitglied seit 1930 oder später | zuletzt als Mitglied geführt (bis 1937) | Emigration, Ausreise bzw. Verbleib in Deutschland |
|-------------------------------|------------------------|---|--|---|
| Groddeck, Georg | | 1930 | 1934 (gest.) | |
| Gross, Alfred | | 1930 | Dez. 1935 | Italien, England, Topeka |
| Grotjahn, Martin | | 1936 | 1936 | Topeka, Los Angeles (1949) |
| *Gundert, Hermann | | 1937 | 1937 | D.I. |
| Haas, Erich | | 1930 | Dez. 1935 | England |
| Haenel-Guttman, Irene | | 1935 | Dez. 1935 | Topeka |
| Happel, Clara | | 1933 | 1933 | Israel, Detroit |
| Harnik, Jenö | Ungarn | 1930 | 1933 | USA |
| Herold, Karl-Maria | | 1930 | 1936 | New York |
| Hoffmann, Jakob | | 1931 | Dez. 1935 | New York |
| Horney, Karen | | 1930 | 1936 | Chicago, New York 1932 |
| Jacobson, Edith | Tschecho- slowakei | 1930 | Dez. 1935 | USA, New York 1934 |
| *Kalou vom Hofe, Maria | | 1935 | Okt. 1935 | D.I. |
| Kamm, Bernd | Tschecho- slowakei | 1935 | Dez. 1935 | Chicago, Topeka 1935 |
| *Kemper, Werner | | 1936 | 1937 | D.I. |
| Kempner, Salomea | Polen | 1930 | Dez. 1935 | im Warschauer Ghetto ungekommen |
| Kluge, Walter | | 1932 | Dez. 1935 | Tel Aviv |
| Kraft, Erich | | 1930 | Dez. 1935 | New York |
| Lampl, Hans | Österreich | 1930 | 1933 | Wien, Amsterdam 1933/38 |
| Lampl de Groot, Jeanne | Holland/ Österreich | 1930 | 1933 | Wien, Amsterdam 1933/38 |
| Landauer, Karl | | 1930 | 1932 | Amsterdam; in Theresienstadt ungekommen |
| Landmark, Johannes | Norwegen | 1932 | 1934 | Norwegen |
| Lantos-Schneider, Barbara | | 1930 | Dez. 1935 | England |
| Liebeck-Kirschner, Lotte | | 1930 | Dez. 1935 | Skandinavien |
| Lowtzky, F. | | 1930 | Dez. 1935 | Paris |
| *March, Hans | | 1934 | 1934 | D.I. |
| Meng, Heinrich | Schweiz | 1930 | 1937 | Schweiz |
| *Mette, Alexander | | 1932 | Okt. 1934 | D.I. |
| *Müller-Braunschweig, Carl | | 1930 | 1937 | D.I. |
| *Müller-Braunschweig, Ada | | 1930 | 1937 | D.I. |
| *Mathmann, Arthur | | 1937 | 1937 | D.I. |
| Naeff, Elisabeth | | 1930 | 1934 (gest.) | |
| Radó, Sándor | Ungarn | 1930 | 1932 | USA 1931 |
| Raknes, Olaf | Norwegen | 1930 | 1934 | Norwegen |
| *Randt, Hermann | | 1937 | 1937 | D.I. |
| Reich, Ami | Österreich | 1932 | 1934 | Prag, New York 1933 |
| Reich, Wilhelm | Österreich | 1931 | 1933 | Oslo, USA |
| Reik, Theodor | Österreich | 1930 | 1934 | Wien, Amsterdam, USA 1931 |
| *Riemann, Fritz | | 1937 | 1937 | D.I. |

993

Die *Wiener Psychoanalytische Vereinigung* wurde 1938 aufgelöst. Die meisten Mitglieder verließen Österreich, das nunmehr – durch den Anschluss als Ostmark in (Groß-)Deutschland eingegliedert wurde.

Von den **knapp 200.000 jüdischen Wienern** wurden **rund 120.000 beraubt und in die Emigration getrieben** (bekanntester Flüchtling war Sigmund Freud), **etwa 60.000 wurden ermordet**.⁹⁹⁴

⁹⁹³ Lockot, 1985 S. 149/150

⁹⁹⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Wien>, 19. 7. 2015

7.1.3 Die Auflösung der WPV – Wiener Psychoanalytische Vereinigung – 1938

Nach der Emigrationswelle der Wiener Psychoanalytiker praktizierten in Wien 1938 nur noch vier von ursprünglich hundertzwanzig Psychoanalytikern.⁹⁹⁵

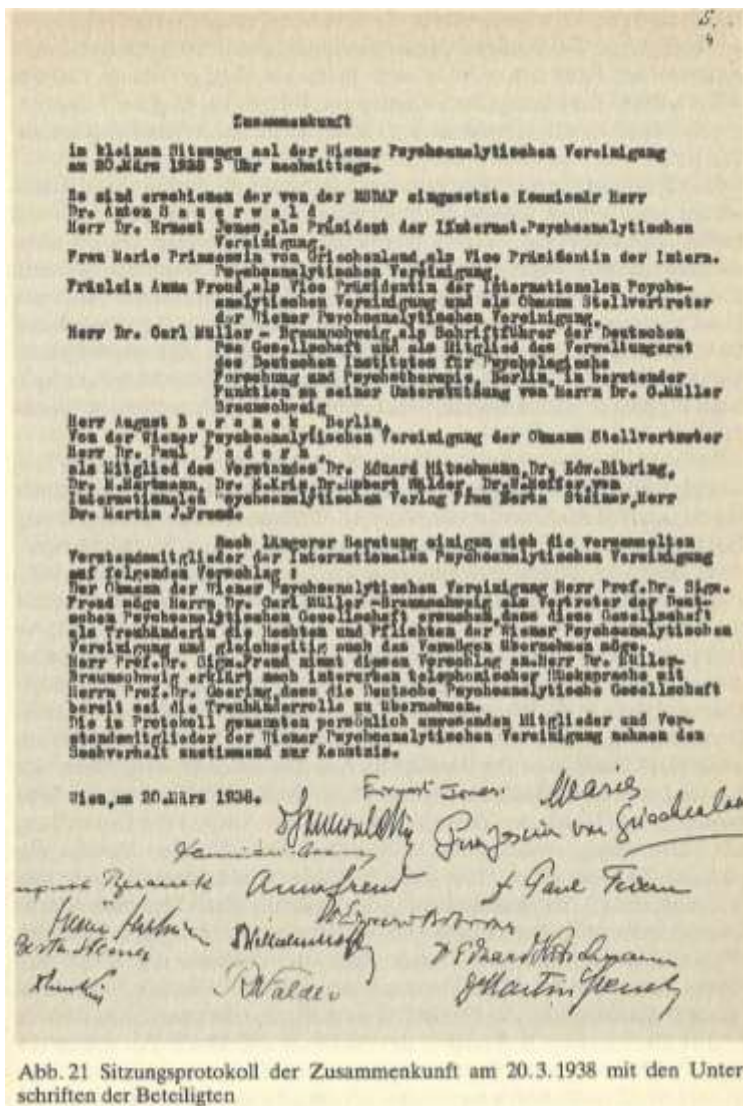


Abb. 21 Sitzungsprotokoll der Zusammenkunft am 20.3.1938 mit den Unterschriften der Beteiligten

Paul Federn, dessen Unterschrift wir auf diesem Dokument finden können, emigrierte über die Schweiz in die USA. Sein jüngster Sohn, Ernst, wurde ca. eine Woche davor, am 14. 3. 1938, von der Gestapo⁹⁹⁸ verhaftet. Eine Wiederbegegnung fand erst 1948 statt.

Während Eric Bernstein bei Paul Federn in Analyse war (1941 – 1943), befand sich Ernst Federn im KZ Buchenwald. Über Hilde Paar (→ S. 124), die mit Ernst verlobt war, blieb die Familie die meiste Zeit über auch mit Ernst Federn/KZ in Briefkontakt.

Inwieweit diese familiäre Belastung der Familie Federn in Eric Bern(st)e(in)s Analyse hineinwirkte, kann nur spekuliert werden. Eines ist jedoch sicher: Die Sorge Paul Federns um seinen Sohn Ernst durchzieht wie ein roter Faden den nunmehr veröffentlichten Briefwechsel⁹⁹⁹ (ca. Juli 1939 – ca. Ende 1949) zwischen dem „Analysanden/Freund“ und Schriftsteller Hermann Broch¹⁰⁰⁰, der viel über das Leben der Emigrantenfamilie Federn spürbar macht.

Sigmund Freud hatte sich von der zum Teil begeisterten Aufnahme seines Werkes in Amerika nichts Gutes erwartet. Als ihn Nachrichten emigrierter Kollegen erreichten, schrieb er einmal, es sei zu fürchten, die Psychoanalyse würde dort zu einer Dienstmagd der Psychiatrie erniedrigt werden. Seine Befürchtungen haben sich bestätigt. Gerade der Umstand, daß die Emigranten auf einen offenen Markt trafen, unterwarf sie den Gesetzen dieses Marktes und übte einen spezifischen Einfluß auf ihre Wissenschaft aus. Sie mußten sich in kurzer Zeit als gut integrierte, achtbare, in Therapie und Lehre kompetente Mitglieder der amerikanischen *community* bewähren, die nicht nur die Standards ihres Berufsstandes einhielten, sondern auch die dort herrschende Ideologie teilten.¹⁰⁰¹

⁹⁹⁵ Berthelsen, 1987, S. 65

⁹⁹⁶ Lockat, 1985, S. 297

⁹⁹⁷ <http://www.psyalpha.net/chronik/wpv-wiener-psychoanalytische-vereinigung/protokoll-zusammenkunft-20-maerz-1938-kleinen-sitzungssaal-wpv>, 13. 7. 2015

⁹⁹⁸ Die **Geheime Staatspolizei**, auch kurz **Gestapo** genannt, war ein kriminalpolizeilicher Behördenapparat und die Politische Polizei in der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945). https://de.wikipedia.org/wiki/Geheime_Staatspolizei, 9. 9. 2015

⁹⁹⁹ Demetz/Lützelner, 2007

¹⁰⁰⁰ **Hermann Broch** (* 1. November 1886 in Wien; † 30. Mai 1951 in New Haven/Connecticut) war ein österreichischer Schriftsteller. ... Hermann Broch, Sohn von Josef Broch (1852–1933) und Johanna (1863–1942; geb. Schnabel), studierte nach der Matura in der Oberrealschule auf der Schottenbastei Textiltechnik an der Technischen Hochschule in Wien sowie Textilmaschinenbau in Mülhausen. Danach trat er 1907 in die väterliche Textilfabrik in Teesdorf bei Wien ein. 1909 konvertierte er vom **Judentum** zum Katholizismus und heiratete Franziska von Rothermann; die Ehe wurde 1923 geschieden. Nach dem Verkauf der Fabrik (1927) studierte er Mathematik, Philosophie und Physik an der Universität Wien und wurde danach freier Schriftsteller.

¹⁰⁰¹ Parin, 1990, S. 192

7.1.4 Immigration der Psychoanalyse und Psychoanalytiker in die USA ~ ab 1908

Die Darstellung der *psychoanalytischen Immigrationsgeschichte in die USA*¹⁰⁰² finde ich insofern für meinen Forschungsansatz von Bedeutung, als Eric Leonard Bern(st)e(in) sich zu Beginn seiner Psychoanalyse-Ausbildung mit einem großen und sehr *bewegten* Netz an Ausbildungs-Anbietern konfrontiert sah. Eine andere Frage bleibt innerhalb dieses Themas unbeantwortet, die ich an dieser Stelle dennoch stellen möchte.

In Österreich kamen Psychoanalytiker, wie z. B. Theodor Reik (→ S. 144 - 146), mit dem österreichischen *Kurpfuscherei-Gesetz*¹⁰⁰³ in Konflikt. Als Berne das Therapieverfahren Transaktionsanalyse einführte und sogar die Ausbildung zum *Transaktionsanalytiker* angeboten wurde, stellt sich die Frage, auf welcher *rechtlichen Grundlage* das möglich war und ob er jemals deswegen in Konflikt mit der Gesetzgebung in den USA bzw. Californien kam...

Einen ersten Aufschwung nahm die amerikanische psychoanalytische Bewegung, als Sigmund Freud **1909**, begleitet von Sándor Ferenczi und Carl Gustav Jung, die USA besuchte und auf Einladung Stanley Halls an der Clark University of Worcester fünf Vorlesungen *Über Psychoanalyse* hielt.¹⁰⁰⁴

Zwei Jahre später gab es bereits zwei (!) Psychoanalyse-Verbände in den USA... ein *transatlantische Spaltungsbeginn*?!

1911 riefen James Putnam und der englische Psychiater Ernest Jones die **American Psychoanalytic Association (APsaA)**, die erste nationale psychoanalytische Vereinigung, ins Leben. Ebenfalls **1911** konstituierte sich unter der Federführung des Psychiaters **Abraham Arden Brill**¹⁰⁰⁵ als erste lokale Gesellschaft die **New York Psychoanalytic Society (NYPS)**, die nur Ärzte aufnahm.



Gruppenfoto **1909** vor der Clark University. Vorne: Sigmund Freud, Granville Stanley Hall¹⁰⁰⁷, Carl Gustav Jung. Hinten: **Abraham Arden Brill**, Ernest Jones, Sándor Ferenczi.

1914 – 1918: Boston Psychoanalytic Society (Putnam, † 1918), Neugründung 1928
1914 Washington Psychoanalytic Society (William Alanson White)

Die *Medizinisierung* der amerikanischen Psychoanalyse verstärkte sich ab 1923, als auch die APsaA nur noch Ärzte als Mitglieder zuließ - trotz des Eintretens Sigmund Freuds für die *Laienanalyse*¹⁰⁰⁸... (→ S. 144 - 146)

1931 wurde das erste amerikanische Ausbildungsinstitut eröffnet, das **New York Psychoanalytic Institute**... mit **Abraham Brill** als Präsident...

Bei diesem New Yorker Anbieter begann Bern(st)e(in) seine Ausbildung (→ S. 171 - 173)

¹⁰⁰² weitgehend entnommen von: http://www.psychoanalytikerinnen.de/usa_geschichte.html, 28. 2. 2015

¹⁰⁰³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kurpfuscher>, 21. 7. 2015

¹⁰⁰⁴ http://www.psychoanalytikerinnen.de/usa_geschichte.html, 28. 2. 2015

¹⁰⁰⁵ Brill war der **allererste Übersetzer von Sigmund-Freud-Werken ins Amerikanische!**

¹⁰⁰⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Abraham_Brill, 16. 2. 2015

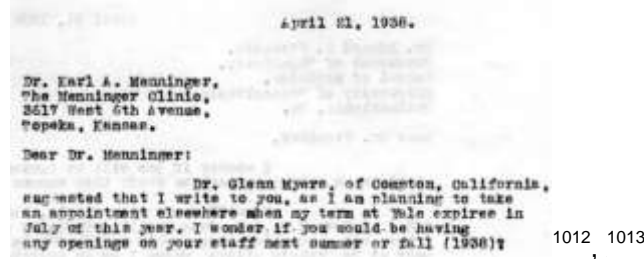
¹⁰⁰⁷ **Granville Stanley Hall** (* 1. Februar 1844 in Ashfield, Massachusetts; † 24. April 1924 in Worcester, Massachusetts) war ein US-amerikanischer Psychologe. ... Stanley Hall war seit 1882 Professor für Psychologie und Pädagogik an der Johns Hopkins University in Baltimore, wo er das erste psychologische Laboratorium der USA nach dem Vorbild von Wilhelm Wundt gründete, dessen Schüler er einige Jahre zuvor für zwei Jahre gewesen war. 1887 wurde er Gründungspräsident der Clark University in Worcester. 1892 wurde er zum Gründungspräsident der American Psychological Association gewählt. Er war einer der ersten Psychologen, die die Psychoanalyse als wissenschaftliches Forschungsprogramm anerkannten, weshalb er Freud und Jung 1909 zu Vorträgen an die Clark University einlud und damit den Beginn der psychoanalytischen Forschung in den USA markierte.

¹⁰⁰⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Granville_St Stanley_Hall, 22. 2. 2015

¹⁰⁰⁸ Freud, 1926

1932 *Chicago Psychoanalytic Society* (C.P.S.) – Karl Menninger¹⁰⁰⁹, ¹⁰¹⁰ ... *Chicago Institute for Psychoanalysis* (Franz Alexander)
 1933 *Boston Psychoanalytic Institute* (Ives Hendrick), von der APsA anerkannt
 1937 (ab 1939 von der APsA anerkannt) *Philadelphia Psychoanalytic Society*
1938 Topeka Psychoanalytic Society (Kansas) & **Ausbildungsinstitut**, das **Karl Menninger** 1942 im Rahmen der Menninger Clinic etablierte

An Karl Menninger (Topeka/Kansas¹⁰¹¹) schrieb Eric L. Bernstein – etwas mehr als einen Monat nach dem *Anschluss Österreichs* - diesen Brief:



1940 die *Detroit Psychoanalytic Society*
 1947 *Boston Psychoanalytic Society/Institute*.
1941 (offizielle Gründung **1942**) **San Francisco Psychoanalytic Society (SFPS)**, der die seit 1927 existierende Los Angeles Psychoanalytic Study Group (offizielle Gründung Mitte der 1930er) angegliedert war.
Die Gründungsmitglieder waren fast alle europäische „refugees...!“
1942 wurde das **San Francisco Psychoanalytic Institute** eröffnet.

Von diesem Institut, das seine zweite und letzte Psychoanalyse-Ausbildungsstätte war, hat sich Berne 1956 verabschiedet (→ S. 24, 65, 88).

Wie sich die Immigrationswelle in die USA auf die Psychoanalytiker und deren auswirken konnte, wird durch das folgende Textzitat deutlich:

¹⁰⁰⁹ „**Karl Augustus Menninger** (* 22. Juli 1893 in Topeka (Kansas); † 18. Juli 1990) war ein US-amerikanischer Psychiater und Mitglied der Menninger-Familie, die Begründer der *Menninger Foundation* und der Menninger- Klinik in Topeka (Kansas) war. ... Menninger kehrte zurück nach Topeka, wo er 1919 zusammen mit seinem Vater die psychiatrische Menninger-Klinik gründete. Nachdem sie hinreichend viele Investoren gefunden hatten, eröffneten sie 1925 zudem das Menninger-Sanatorium. Auch sein jüngerer Bruder **William C. Menninger**, der eine große Rolle in der psychiatrischen Arbeit der U.S. Army spielte, schloss sich ihnen später an und erweiterte die Klinik um eine Anzahl psychiatrischer Versorgungsmöglichkeiten für Erwachsene und Kinder. 1941 wurde die Menninger Foundation gegründet. Menninger half unter anderem auch in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung, das *Winter Veterans Administration Hospital* zu eröffnen, dessen Potential als Unterrichtsstätte für Psychiatriestudenten er erkannte, was später der Antrieb zur Gründung der *Karl Menninger School of Psychiatry* wurde. ... Menninger war außerdem ein aktives Mitglied in 35 professionellen Organisationen, einschließlich einer Amtszeit von 1941 bis 1942 als Präsident der American Psychoanalytic Association. Er hatte einen Sitz im Vorstand der Direktoren von 22 Gesellschaften und allgemein anerkannte Professuren an sechs Universitäten und Ausbildungszentren.“
http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Menninger_%28Psychiater%29, 21. 2. 2015

¹⁰¹⁰ **Beide Menninger-Brüder** kamen nach **Wien**, um **mit Freud in Kontakt** zu kommen. **Will: 1933** und **Karl: 1934**.
 „The importance of Karl's visit with Freud was incalculable. ... Unlike Will, Karl wanted desparately to be invited back to Vienna.“ Im Dezember schrieb er [Karl] Freud einen Brief, den dieser nie beantwortete. Als Karl im März 1938 von Freuds Emigrationsabsicht erfuhr, telegrafierte er ihm die Einladung nach Topeka. Freud antwortete nicht und emigrierte nach London. „Before 1942, approximately forty analysts or analysts in training had landed in New York. [→ Lockot-Tabelle S. 166] Perhaps as many as one hundred fifty more arrived over the next four years. Some remained in New York or moved to nearby urban centers along the Atlantic seaboard. Others went farther west. During the journey westward, several stopped in Topeka to lecture and to meet the Menningers. Fifteen stayed, for differing lengths of time – from a few months to a number of years. After peace returned to Europe, even more émigré analysts arrived to work at Menninger.“ Friedman, 1990, (Kapitel: „Karl Menninger and the Émigrés“ S. 109 – 138), S. 108 – 111

¹⁰¹¹ **New York – Topeka: ca. 2020 km, Topeka – San Franzisco: ca. 4900 km**



www.google.at/maps, 2. 8. 2015

¹⁰¹² Bernstein, Eric L. „**Letter to Dr. Karl A. Menninger**, The Menninger Clinic, April 21, 1938, inquiring about available positions on Menninger's staff.“ <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/3020>, geladen am 21. 2. 2015

¹⁰¹³ Im **weiteren Verlauf dieses einseitigen Briefes** stellt sich **Eric L. Bernstein** u. a. als 27jähriger Single vor und berichtet von seinen Forschungsarbeiten, von denen er noch nichts veröffentlicht hat.

Immigration aus Europa. Waren noch in den 1920er Jahren viele AmerikanerInnen für ihre psychoanalytische Ausbildung nach Berlin oder Wien gereist, so kam **nach 1933 eine große Zahl jüdischer Psychoanalytiker, die vor den Nationalsozialisten fliehen mussten, aus Europa in die USA.** Die Folge war, dass sich Ende der 1930er Jahre das Zentrum der psychoanalytischen Bewegung von Berlin und Wien nach Nordamerika verlagerte. **Um ihren Beruf hier ausüben zu können und als Vollmitglieder in APsaA-Organisationen aufgenommen zu werden, waren die immigrierten Analytiker gezwungen, eine medizinische Ausbildung zu absolvieren bzw. sich amerikanischen Prüfungen zu unterziehen. Die meisten EmigrantInnen, u. a. Heinz Hartmann, Ernst und Marianne Kris, Edith Jacobson, Rudolph Loewenstein und Margaret Mahler, schlossen sich der NYPS an. ...**

In **San Francisco** bildeten **Otto Fenichel und Ernst Simmel** den Kern der dortigen Vereinigung.

Spaltungen. Der Zustrom europäischer Analytiker trug zur Verbesserung der Ausbildungssituation bei, führte aber auch zu wachsenden Konflikten.

Zwischen 1940 und 1950 kam es zu einer Reihe von Spaltungen, deren erste die NYPS betraf. ...

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs fand eine Neuorganisation der APsaA statt.

Nachdem sie **bereits 1938 ihre eigenen Ausbildungsregeln formuliert** hatte, **konstituierte sie sich 1946 als eine von der IPA¹⁰¹⁴ unabhängige Organisation.¹⁰¹⁵**

Dass die Freude über die vielen neu in den USA ankommenden Psychoanalytiker sehr gebremst war bzw. auch Feindseligkeit produzierte, macht Daniel Benveniste in seinem Artikel über die *Psychoanalyse-Geschichte in San Francisco* deutlich:

When the psychoanalyst émigrés arrived, they were warmly welcomed by many but some émigrés felt excluded and marginalized¹⁰¹⁶ particularly by the psychiatric community, which perceived¹⁰¹⁷ the émigrés as a professional threat¹⁰¹⁸. From the other side, the American-born psychiatrists and others often resented¹⁰¹⁹ the arrogance of the European émigrés and their disparaging¹⁰²⁰ attitudes toward the United States. Nonetheless, the American-born and émigré analysts managed to be tolerant enough of one another to work together successfully and establish the foundation of psychoanalysis in San Francisco.¹⁰²¹

Auch durch diese spannungsgeladene Begegnungssituation der immigrierten Psychoanalytiker mit ihren Kollegen es zu einer grundsätzlichen Veränderung der Psychoanalyse, die Paul Parin¹⁰²² wie beschreibt:

Die eingewanderten Analytiker paßten ihre Berufs und Ausbildungsorganisationen den Regeln, Ritualen und auch der ständischen Monopol-Ideologie der mächtigen etablierten Berufsgruppe der Psychiater an. Damit gewannen sie existentielle Sicherheit und Prestige, mußten aber die Einschränkungen ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit auf klinisch und therapeutisch relevante Themen in Kauf nehmen, die ihre Praxis und allmählich auch ihre Theorien tiefgehend beeinflussten.¹⁰²³

¹⁰¹⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Psychoanalytische_Vereinigung, 20. 7. 2015

¹⁰¹⁵ http://www.psychoanalytikerinnen.de/usa_geschichte.html, 28. 2. 2015

¹⁰¹⁶ **marginalize** – an den Rand drängen

¹⁰¹⁷ **perceive** – wahrnehmen, erkennen, spüren, betrachten, empfinden, bemerken, jmd. für etwas halten

¹⁰¹⁸ **threat** – (Be-)Drohung, Gefahr

¹⁰¹⁹ **resent** – verübeln, übelnehmen, jmd. grollen

¹⁰²⁰ **disparaging** – abschätzig, geringschätzig, herabsetzend, verunglimpfend

¹⁰²¹ Benveniste, 2006, S. 11

¹⁰²² **Paul Parin** (* 20. September 1916 in Polzela, Österreich-Ungarn, heute Slowenien; † 18. Mai 2009 in Zürich) war ein Schweizer Psychoanalytiker, Ethnologe und Schriftsteller slowenischer Abstammung. https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Parin, 9. 2015

¹⁰²³ Parin, 1990, 163

7.1.5 Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s & sein *refugee*-Kontakt

Ca. 1,5 Jahre, bevor Eric (Leonard) Bern(st)e(in) seine Psychoanalyse-Ausbildung 1941 begann, verfasste er am 21. Juli 1939, also in etwa vier Jahre nach Erhalt seines *M. D.* (= *Dr. med.*), den folgenden einseitigen Brief¹⁰²⁴ an Abraham Arden Brill¹⁰²⁵,¹⁰²⁶ - also ca. 1 Jahr und vier Monate nach dem *Anschluss Österreichs* (12. 3. 1938):

Ring Sanatorium and Hospital
INCORPORATED
ARLINGTON HEIGHTS
MASSACHUSETTS
July 31, 1939.
Dr. A. A. Brill,
86 Central Park West,
New York City.
Dear Dr. Brill:
Since I understand that you are interested in the question of appointing a psychotherapist to assist in caring for the German refugees at the Westport Sanitarium, and since Dr. Wechsler and Dr. Gerow have spoken to me about this matter, I take the liberty of sending you a reprint of an article of mine which appeared in the latest issue of the American Journal of Psychiatry.

...
Since I understand that **you are interested in the question of appointing a psychotherapist to assist in caring for the German refugees**¹⁰²⁷ at the **Westport Sanitarium**, ... I take the liberty of sending you a reprint of an article of mine which appeared in the latest issue of the American Journal of Psychiatry.

...
I remember very well meeting you at the meeting of the American Psychiatric Association in St. Louis in May, 1936, and it is possible that you may have some recollection of this. Later on, also, I came to see you with regard to planning my training with the ultimate view of studying at the New York Psychoanalytic Institute.
Very truly yours,
E. Lennard Bernstein
E. Lennard Bernstein, M.D.

...
I remember very well meeting you at the meeting of the American Psychiatric Association in St. Louis in May, 1936, and it is possible that you may have some recollection of this. Later on, also, I came to see you with regard to planning my training with the ultimate view of studying at the **New York Psychoanalytic Institute**. ...
E. Lennard Bernstein, M. D.

Wie sehr im *Denken, Fühlen und Handeln* bzw. *Abwehren* Abraham Arden Brills seine jüdischen Wurzeln eine Rolle gespielt haben könnte, macht ein kurzer Einblick in die Beziehungsgestaltung von ihm mit Sigmund Freud phantasierbar:

Eine ganz besondere Rolle, mehr als in anderen Korrespondenzen (vielleicht mit Ausnahme jener mit Abraham), spielt ihr [Brills und Freuds] **gemeinsames Judentum**, ein Band, welches, wie von Freud immer wieder

¹⁰²⁴ <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/3021>, 21. 2. 2015

¹⁰²⁵ **Abraham Arden Brill** (* 12. Oktober 1874 in Kańczuga (damals Österreich, heute Powiat Przeworski, Polen); † 2. März 1948 in New York City) war ein US-amerikanischer Psychiater und Psychoanalytiker österreichischer [Donaumonarchie, heute, 2015, Polen] Herkunft. Er trug maßgeblich zur Verbreitung der klassischen Psychoanalyse in den Vereinigten Staaten bei....

https://de.wikipedia.org/wiki/Abraham_Brill, 13. 7. 2015

¹⁰²⁶ **Brill was Freud's first English translator**, and the founder in 1911 of the first American psychoanalytic society, the New York Psychoanalytic Society. "Psychoanalysis was unknown in this country until I introduced it in 1908", he wrote in 1938. ... However Brill tried to assimilate himself into American Gentile society, his Jewish identity permeated¹⁰²⁶ his work. ... Freud recognized Brill's contribution to psychoanalysis in America. He wrote in the preface of the 1932 edition of the *Interpretation of Dreams*¹⁰²⁶: "If psychoanalysis now plays a role in American intellectual life, or if it does so in the future a large part of this result will have to be attributed to this and other activities of Dr. Brill's." Ever fearful, however, lest¹⁰²⁶ psychoanalysis be marginalized¹⁰²⁶ as a "Jewish science," Freud supported James Jackson Putnam, a Boston Gentile¹⁰²⁶,¹⁰²⁶ as first president of the American Psychoanalytic Association over Brill, and Horace Frink, another non-Jew, as President of the New York Psychoanalytic Society, which Brill himself had founded.

But Freud's hope that Gentiles would lead American psychoanalysis was never realized. Putnam founded the Boston Psychoanalytic Society, the second American society and a very influential one, in 1914, but his co-founder, Isidor Coriat (1875-1943), was a Sephardic Jew, a member of the American Jewish Historical Society and married to a rabbi's daughter. The Boston society became home to many refugee analysts after the war, notably two influential couples: Helena and Felix Deutsch, and Edward and Grete Bibring and; and Hans [Hanns] Sachs the first training analyst at the Berlin Institute and the editor of *Imago*. Meanwhile, Brill's New York Society and Institute *maintained its preeminence and its Jewish leadership*. ...

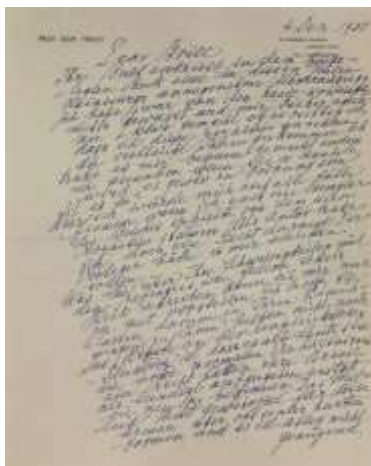
Theodore Reik came to study at the New York Psychoanalytic in 1938. He was a student of Freud's, a non-physician, and in fact had been the subject of Freud's paper "The Problem Of Lay Analysis," with which non-medical psychoanalysts had unsuccessfully argued for their legitimacy¹⁰²⁶ against Brill. But Brill had prevailed¹⁰²⁶ in the United States, and Reik left the NYPI in ... because his lack of a medical degree meant that he could never be a training analyst there. He founded the National Psychological Association for Psychoanalysis in 1948, a prestigious institute for the training of lay analysts. Reik clashed with Brill also on account of his unapologetic pride in his Jewish heritage and its spiritual and ethical values; he felt that Ernest Jones, Freud's biographer, did not adequately understand the place of Freud's Jewishness in his personality and his work."

Richards, Arnold (*2. 8. 1934/New York) „Jews in the Development of America Psychoanalysis: the First Fifty Years“, © 2007, <http://internationalpsychoanalysis.net/wp-content/uploads/2007/09/richardsjewsamericanpsychoanalysis.pdf>, , 16. 2. 2015

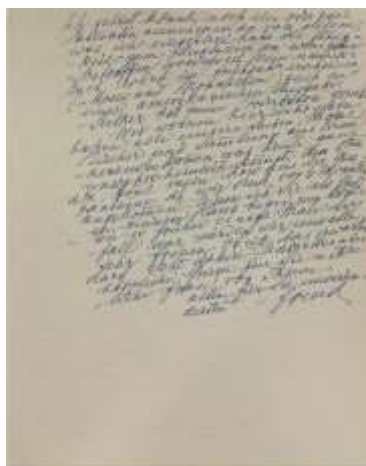
¹⁰²⁷ **refugee** – Zuflucht suchende Person. German refugees... das waren 1939 auch „Österreicher“ („Anschluss Österreich“: 11. – 13. 3. 1938)

hervorgehoben wird, sie ganz besonders miteinander verbinden würde. Am 20. September 1908 wünscht Brill Freud „ein glückliches Neues Jahr“ (nämlich mit Bezug auf das jüdische Neujahr am 26.9.1908). **Freud spricht von Brills „gute[m] jüdischen Herzen“** (27. 1. 1910). **Er sei „einer der besten echten Juden, die ich kennen gelernt habe“** (24. 7. 1910). Wohl auch vor diesem Hintergrund schreibt er [Sigmund Freud] ihm: „Wir verstehen einander doch immer“ (11. 3. 1913). „Von unserem ersten Treffen an habe ich vollstes Vertrauen in Sie gehabt, das bis auf den heutigen Tag nicht erschüttert ist, **ein Vertrauen, wie es nur ein Jude in einen anderen Juden haben kann** ... Ihr einziger Fehler, wegen dessen ich mir oft die Freiheit herausgenommen habe, Sie zu rügen, ist Ihre übergroße Empfindlichkeit – auch dies **eine Besonderheit unserer Rasse** [sic]“ (19. 1. 1920; Herv. v. m.). Hierher gehört wohl auch die oben zitierte Bemerkung über eine **gefühlte „Blutsverwandtschaft“** zwischen ihnen.¹⁰²⁸

Nicht nur Eric (Leonard) Bern(st)e(in) war bezüglich der *German refugees*¹⁰²⁹ mit Abraham Arden Brill in Briefkontakt, sondern auch z. B. hier ein halbes Jahr zuvor Sigmund Freud aus seinem Londoner Exil:



1031



1030

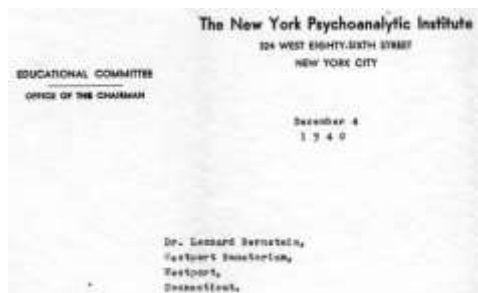
PROF. SIGM. FREUD
20 MARESFIELD GARDENS,
LONDON N.W. 3.
TEL: HAMPSTEAD 2002.

4 Dez. 1938

Dear Brill ...

Was Sie über Ihre Schwierigkeiten mit den **refugees** wie **Federn**, **Jekels**, **Reik** schreiben, kann ich mir nur zu gut vorstellen. Ich hoffe, Sie lassen darum in Ihren Bemühungen ihnen zu helfen, nicht nach. Das Ärgste an der unglücklichen Situation ist, dass es alte Leute sind, die unter normalen Verhältnissen ein Recht hätten, ihre Arbeit als beendet aufzugeben, anstatt sie neu zu beginnen. Das Mitleid thut gewiss viel für diese Armen, aber oft unter harten Formen, und es ist alles nicht genügend.

Aufgrund der Anschrift des folgenden Briefes vom *New York Psychoanalytic Institute* (Dr. Gregory Zilboorg, chairman) kann angenommen werden, dass Eric Berne die Arbeit am *Westport Sanitarium*, von der er am 21. 7. 1939 an Brill geschrieben hat (→ S. 171) angetreten hat. Damit wird sehr wahrscheinlich, dass Nationalsozialismus-Flüchtige – vorwiegend Juden – Dr. Bernstein von ihren demütigenden und lebensbedrohenden Erfahrungen berichten hätte können.



1032

Neben Briefkopf und Anschrift lautet der Text des Schreibens:

Dear Dr. Bernstein:

I am pleased to be able to tell you that the Educational Committee admitted you as a student in training at the New York Psychoanalytic Institute. If I can be of any service to you, please let me know.

Yours sincerely,
Gregory Zilboorg¹⁰³³ [Handschrift]
Chairman¹⁰³⁴

¹⁰²⁸ Falzeder, 2014, S. 9

¹⁰²⁹ **F.A.S.** waren ab Mitte März – Mai 1945 auch alle vormalig „österreichischen Flüchtlinge“... die dann zu *Flüchtlingen aus der Ostmark Großdeutschlands* wurden

¹⁰³⁰ <http://www.freud-edition.net/briefe/freud-sigmund/brill-abraham/4-dezember-1938>, S. 1, 2, 3. 2015

¹⁰³¹ <http://www.freud-edition.net/briefe/freud-sigmund/brill-abraham/4-dezember-1938>, S. 2, 2, 3. 2015

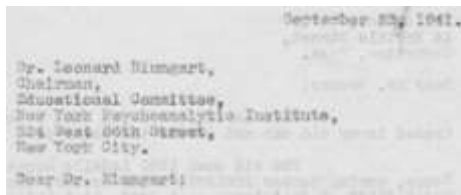
¹⁰³² <https://digital.library.ucsf.edu/items/show/3022>, geladen am 21. 2. 2015

¹⁰³³ **Gregory Zilboorg** (russisch: Григорий Зильбург) (* 25. Dezember 1890 in Kiew; † in New York, New York USA 1959)

war Psychiater und Historiker der Psychiatrie. ... or der russischen Revolution studierte Zilboorg Medizin in Sankt Petersburg. 1917 war er beim Arbeitsministerium für die provisorische Regierung unter ihren zwei Präsidenten, Georgi Lwow und Alexander Kerenski, tätig. 1919 emigrierte Zilboorg in die USA und setzte sein medizinisches Studium an der Columbia University in New York fort. Zu dieser Zeit übersetzte er verschiedene literarische Werke aus dem Russischen ins Englische, u. a. den berühmten dystopischen Roman *Wir* von Jewgeni Samjatin. ... In seiner Praxis behandelte Zilboorg zahlreiche berühmte Patienten, u. a. George Gershwin, Lillian Hellman, Ralph Ingersoll, Edward M. M. Warburg, Marshall Field, Kay Swift und James Warburg. Das *Musical Lady in the Dark* basiert vermutlich auf den Erfahrungen Moss Harts während der Analyse bei Zilboorg.

https://de.wikipedia.org/wiki/Gregory_Zilboorg, 1. 8. 2015

Ein Jahr später, am 23. September 1941, teilt Eric Leonard Bernstein dem *New Yorker ψ-Institut* den Beginn seiner *preparatory analysis* bei Dr. Paul Federn mit. Vermutlich wurde die Position des *chairman* in der Zwischenzeit geändert, da das Schreiben nun an *Dr. Blumgart*¹⁰³⁵ in dieser Funktion gerichtet ist:



1036

Der Brief wird folgendermaßen fortgesetzt:

Dear Dr. Blumgart:

This is to inform you, in accordance with the regulations of the Institute, that I have started my preparatory analysis with Dr. Paul Federn, 239 Central Park West.

Very truly yours,

E. Lennard Bernstein, M. D.¹⁰³⁷

Zu diesem Zeitpunkt wurde Federns in Wien erworbener Dokortitel in den USA noch immer nicht als *M. D.* anerkannt, was in den Vereinigten Staaten jedoch die Vorbedingung für eine Anerkennung als Psychoanalytiker gewesen wäre... (zur Medizinalisierung der amerikanischen Psychoanalyse: → S. 142, 145/146, 168, 170)

Ca. fünf Jahre, nachdem Eric Leonard Bernstein vom Beginn seiner *preparatory analysis* an Blumgart schrieb, erwähnt Hermann Broch im an Paul Federn adressierten Brief vom 23. 10. 1946, also erst ca. 8 Jahre nach Federns Einreise in die USA 1938, den Begriff *license*¹⁰³⁸, die Federn kurz zuvor bekommen haben dürfte:

Über die *license* kann ich nur genau das nämliche wie Sie selber sagen, doch ich kann meine Glückwünsche dazufügen und sagen, wie sehr ich mich darüber freue. Allerdings hat die Sache einen Nachteil: Ihre Arbeitslast wird jetzt noch mehr steigern, denn nun werden eine ganze Reihe Fälle dazu kommen, deren Behandlung Sie bisher abgeschlagen haben.¹⁰³⁹

Die Hintergründe dazu finden wir in der Herausgeber-Anmerkung zu diesem Brief:

license: Paul Federns Anwalt hatte ein Gesetz im US-Bundesstaat New York gefunden, das Ärzten, die vor 1914 an ausländischen Universitäten ihre Dissertation geschrieben hatten, die Erlaubnis gab, als Arzt in den USA zu praktizieren. Jetzt konnte Paul Federn Patienten behandeln und wurde reguläres Mitglied der New York Psychoanalytic Society und ihres Ausbildungsinstitutes.¹⁰⁴⁰

Ca. einen Monat nach dem zuletzt zitierten Broch-Federn-Brief wurde beim 75jährigen Paul Federn ein Blasen-tumor festgestellt.

Obwohl dieser als bösartig eingestuft wurde, teilte man ihm diese Diagnose auf Anraten nahestehender Personen zunächst nicht mit, um seine Vorfreude auf das baldige Wiedersehen mit seinem Sohn Ernst Federn nicht zu mindern.¹⁰⁴¹

Ernst Federns kam jedoch erst mehr als ein Jahr später, zu Beginn des Jahres 1948 in den USA an... (→ ca. S. 139)

Die Transaktionsanalytikerin Carol Solomon¹⁰⁴² kommentiert die Phase von Bernes Psychoanalyse-Ausbildungsbeginn:

Eric had approached psychoanalytic training programs in Chicago, Philadelphia and New York and was very happy and proud to be accepted into the New York Psychoanalytic Institute. When his analysis with Paul Federn began he wrote to friends and family members with the good news. His **anxiety about the cost** was an ever-present concern. This letter says: "This is to inform you in accordance with the regulations of the Institute that I have started my preparatory analysis with Dr. Paul Federn, signed E. Lennard Bernstein". Letter dated September of 1941

¹⁰³⁴ **chairman** – Vorsitzender, Obmann, Präsident

¹⁰³⁵ Leonard Blumgart hat angeblich nach dem 1. Weltkrieg eine Analyse bei Sigmund Freud in Wien gemacht... → Link: [„Freud and the History of Psychoanalysis“](#), S. 299

¹⁰³⁶ Solomon, 2014, S. 25

¹⁰³⁷ Solomon, 2014, S. 25

¹⁰³⁸ Demetz/Lützel, 2007, S. 183

¹⁰³⁹ Demetz/Lützel, 2007, S. 155

¹⁰⁴⁰ Demetz/Lützel, 2007, S. 156

¹⁰⁴¹ Demetz/Lützel, 2007, S. 156

¹⁰⁴² <http://www.carolsolomonphd.com/index.html>, 20. 7. 2015

Later he wrote to a friend saying, quote: “My consulting analyst is Paul Federn, who used to be Freud’s first assistant. He is an old, grandfather of an analyst who, in ordinary times, would long ago have retired, so I am very lucky to have him. He is a very wise man.”

Eric and Paul Federn kept their relationship alive through letters and visits for the rest of Federn’s life. When Paul Federn was dying of cancer, and his wife was no longer alive to look after him, Eric and Dorothy, Eric’s second wife, spoke to Federn by phone and invited him to come and live with them in Carmel for the remainder of his life. He declined. Two weeks later, Paul Federn committed **suicide**.¹⁰⁴³

Ca. ein Jahr, bevor sich Paul Federn das Leben nahm, beendete Eric Berne seine von 1947 bis 1949 dauernde Psychoanalyse bei Erik H. Eriksons (→ S. 150).

Möglicherweise hat Eric (Leonard) Bern(st)e(in) u. a. durch das Miterleben des Familienschicksals Federn zu einem seiner Konzepte entwickelt, das er *concentration-camp neurosis/Konzentrationslagerneurosen* bezeichnet hat:

The therapist merely has to give the patient permission to live longer than his father. ... That is merely a special example of ‚**survival neurosis**‘ which occurs to some degree in everyone who survives where others die. This is one of the principal influences in „war neuroses“, and „Hiroshima neuroses“, and „**concentration-camp neuroses**“. The survivors almost feel **guilty because they have survived while others have died** „in their place“.¹⁰⁴⁴

Der Therapeut muß dem Patienten nur die „Erlaubnis“ erteilen, länger zu leben als dessen Vater. ... Es handelt sich hier nur um eine Art **Sonderfall** der sogenannten „Überlebens-Neurose“, die bis zu einem gewissen Grad bei jedem Menschen auftritt, der überlebt, wo andere gestorben sind. Das ist eine der Hauptursachen für sogenannte „Kriegsneurosen“, „Hiroshimaneurosen“ und „**Konzentrationslagerneurosen**“. Die Überlebenden haben fast ein gewisses **Schuldgefühl, weil sie selbst überlebt haben, während andere Menschen „an ihrer Stelle“ gestorben sind**.¹⁰⁴⁵

War Berne – der sich bereits als Kind für Pogrome an Juden z. B. in Osteuropa interessiert hat¹⁰⁴⁶ – das von ihm beschriebene Phänomen der *survival neurosis* bzw. *Überlebensneurose* in Verbindung mit Schuldgefühlen selbst bekannt? Er war am Leben, während viele andere ermordet worden sind...

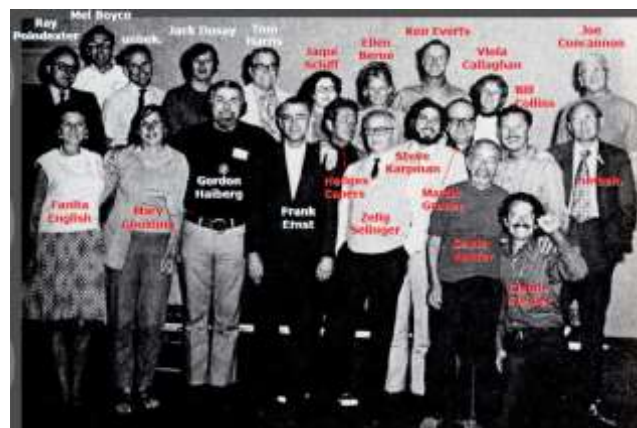
Wäre Eric Leonard Bernstein in Deutschland aufgewachsene, wäre er nach den *Nürnberger Rassegesetzen* (1935)¹⁰⁴⁷ *Volljude* (→ S. 161). gewesen...



1048

Falls Berne das Phänomen *survival neurosis/Überlebensneurose* von seinem eigenen Erleben kannte, frage ich mich, ob der Kern dieser *Überlebensneurose* mit anderen Kollegen, die einen jüdischen Religions- bzw. Kulturhintergrund hatten und ähnlich gefühlt haben könnten, ein *Kitt für (Epi)skriptverschränkung(en)* war oder – in Verbindung mit jeweils eigenen Erfahrungen – z. B. in den 60er-Jahren besprochen werden konnte?

So hatten einige, wie z. B. Fanita English, Steve Karpman, David (Dave) Kupfer einen ähnlichen kulturellen Hintergrund wie Eric Berne und teilten – wissentlich oder unwissentlich – Schicksalsgemeinschaften...



1049

¹⁰⁴³ Solomon, 2014, S. 25

¹⁰⁴⁴ Berne, ~ - 1970/1972, S. 220

¹⁰⁴⁵ Berne, ~ - 1970/1972/1975, S. 230

¹⁰⁴⁶ Berne, -1970/2010, S. 68

¹⁰⁴⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/N%C3%BCrnberger_Gesetze, 3. 8. 2015

¹⁰⁴⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/N%C3%BCrnberger_Gesetze, 3. 8. 2015

8. Adolf Hitler - Sigmund Freud - Eric Berne?

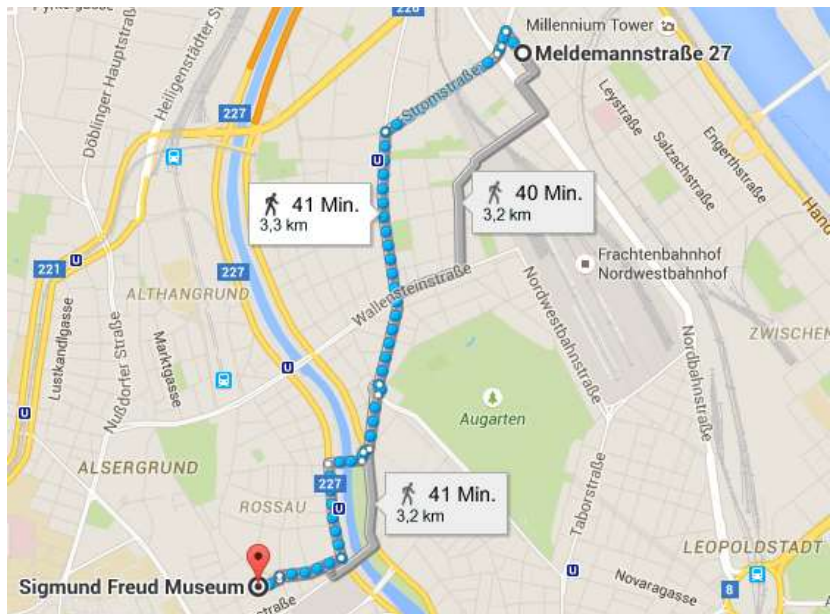
Wie sehr Eric Berne äußeren Faktoren – also *Events in Various Parts of the World*, wie er schreibt - eine Bedeutung für den Verlauf seines eigenen Lebens gibt, wurde erst vor wenigen Jahren überdeutlich.

2010, also 100 Jahre nach Eric Bernes Geburtsjahr, wurden Bernes autobiographischen Kindheits- und Jugenderinnerungen von seinem jüngsten Sohn Terry (Terence) Berne unter dem Titel *A Montreal Childhood* erstmals veröffentlicht. Darin hat Berne seine Assoziationen zum Weltgeschehen rund um seinen Geburtstag, 10. 5. 1910 in Montreal literarisch festgehalten:

Events¹⁰⁵⁰ in Various Parts of the World. ... But more momentous for the weft¹⁰⁵¹ of my life were the threads¹⁰⁵² whose first knots¹⁰⁵³ were being tied in Vienna, where a twenty-two year old picture¹⁰⁵⁴ peddler¹⁰⁵⁵ sat in the cafes reading political journals, while not far down the street a bearded doctor was organizing an international association concerned with curing mental illnesses. Did the young failure¹⁰⁵⁶ and the bearded success¹⁰⁵⁷ ever pass each other in the street during those days?¹⁰⁵⁸



Sigmund Freud, 1909, ca. 53jährig



Adolf Hitler wohnte drei Jahre im Männerheim, Meldemannstr. 27, 1200 Wien, laut polizeilichem Melderegister vom 9. Februar 1910 bis 24. Mai 1913. Dann zog er nach München um.¹⁰⁶⁰

Sigmund Freuds Wohnung/Praxis, Berggasse 19, 1090 Wien lag davon gut drei Kilometer entfernt...

Dazwischen liegt der Augarten, ... Jacob Levi Moreno¹⁰⁶¹ berichtet in seiner Autobiographie von der Begegnung mit dem ca. gleichaltrigen Adolf Hitler in *einem der Wiener Parks*:

¹⁰⁴⁹ **TA-Sommerkonferenz 1966,**

http://www.dqta.de/pdf/Eric_Berne_Bilder_aus_seinem_Leben.pdf?PHPSESSID=b9f580696161927e32deb104dd9e1761, 11. 1. 2015

¹⁰⁵⁰ **event** – Geschehen, Ereignis, Vorkommnis, Vorgang, Ablauf, Begebenheit, Geschehnis, Vorfall, Erscheinung, Veranstaltung

¹⁰⁵¹ **weft** – (Durch-)Schuss, Einschlag, Schussfaden (Textil),

¹⁰⁵² **thread** – Faser, Garn, Strang, Gedankengang, roter Faden, Gewinde, Zwirn, Nähgarn

¹⁰⁵³ **knot** – Knoten, Schlinge

¹⁰⁵⁴ **picture peddler** ~ Ansichtskartenmaler

¹⁰⁵⁵ **peddler** - Hausierer

¹⁰⁵⁶ **failure** - Versager

¹⁰⁵⁷ **success** – Erfolg, Gelingen, Glanzleistung, Treffer, Heilerfolg... ~ der Erfolgreiche...

¹⁰⁵⁸ Berne, -1970/2010, S. 21

¹⁰⁵⁹ **Halberstadt, Max (1882 – 1940) Sigmund Freud (1909), ca. 53jährig,**

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sigmund_Freud_by_Max_Halberstadt_1909_cph.3c33801.jpg, 9. 7. 2015

¹⁰⁶⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A4nnerwohnheim_Meldemannstra%C3%9F, 9. 7. 2015



1063

Adolf Hitler, zwischen 1914 – 1918, ca. 25 – 29jährig

Eines Tages spazierte ich durch den **Augarten** [siehe Karte oben], einen Park neben dem Palast des Erzherzogs, wo ich eine Gruppe von Kindern herumlungern sah. Ich hielt an und fing an, ihnen eine Geschichte zu erzählen. Zu meinem Erstaunen ließen andere Kinder von ihren Spielen ab und kamen dazu. So taten es auch die Kindermädchen mit ihren Kinderwagen, die Mütter und Väter, die Polizisten auf ihren Pferden. ...

Um sich ein Auskommen zu schaffen, ging er gewöhnlich in die **Wiener Parks** und malte Szenen auf Postkarten, die er dann für einige Pfennige an Touristen verkaufte. Wie ein **Vagabund** gekleidet, schien er von Armut geschlagen zu sein. Ich erfuhr, daß er in einer Absteige lebte.

Nach einer meiner Märchenerzählstunden kam **Hitler**, damals Schickelgruber [falsch ... das war sein Vater Alois Hitler... → S. 160], eines Tages im Park zu mir und gab mir die Hand. Wir stellten uns vor, und er erzählte, er habe die Stunde genossen. Er besaß keine besonderen Kennzeichen, war aber von enthusiastischer Gemütsverfassung.¹⁰⁶²



1064

Eric Leonard Bernstein (= ab 1943: Eric Berne), ca. 1912/1913, ca. 1,5 Jahre; Montreal



¹⁰⁶¹ **Jacob Levy Moreno** (* 18. Mai 1889 in Bukarest; † 14. Mai 1974 in Beacon, New York) war ein österreichisch-amerikanischer Arzt, Psychiater, Soziologe und der Begründer des Psychodramas, der Soziometrie und der Gruppenpsychotherapie. ...

Jacob Levy Moreno – **geboren als Jacob Levi** – war der Sohn des sephardischen Kaufmanns Moreno Nissim Levi und seiner Frau Pauline Iancu (* 1874). In einer Selbstdefinition wählte Moreno das Datum 16. Mai 1892 den Gedenktag der Vertreibung der Juden aus Spanien zum Tag seiner Geburt. https://de.wikipedia.org/wiki/Jacob_Levy_Moreno, 9. 9. 2015

¹⁰⁶³ **Adolf Hitler** als Soldat im 1. Weltkrieg, links, zusammen mit Kameraden und der **Kapelle Krach** <http://www.spiegel.de/fotostrecke/front-in-flandern-fotostrecke-106990-6.html>, 9. 7. 2015

¹⁰⁶² Moreno, 1989/1995, S. 44/45

¹⁰⁶⁴ Solomon, Carol, S. 7

Schlussfolgerung & Themenperspektiven

Wie sehr *Judentum* und *Antisemitismus* neben anderen Faktoren für die Entstehungsgeschichte der TA von Bedeutung waren, könnte durch weitere Aufarbeitungswege – wenn möglich ohne Polarisierung und Stigmatisierung - erforscht werden. Das sollte auf einer Basis des Verstehens und damit auf einer wichtigen tiefenpsychologischen Grundregel aufbauend, stattfinden, damit auch die Frage, ob jemand jüdischer oder nichtjüdischer Herkunft ist, *positiv gestellt* werden kann:

Die Frage „Ist er ein Jude?“ wird nur dann problematisch, wenn diese Frage als abwertend oder sogar ausschließend verstanden wird. In der Zeit **zwischen 1938 und 1945** wurde es **eine Frage von Leben oder Tod**. Wer diese Frage aber positiv stellt, im Geist der Achtung der Differenz, im Versuch, den anderen zu verstehen und seinen Traditionen und seiner Herkunft näherzukommen, in Anerkennung seines Rechts, sowohl seine Differenz zu behalten als auch ein volles Mitglied seiner Gesellschaft und Kultur zu sein, der hat jene Ebene des liberalen Pluralismus erreicht, der das beste Vermächtnis der jüdischen und österreichischen Erfahrung zwischen 1900 und 1938 – und auch seine wichtigste Lehre – war oder sein sollte.¹⁰⁶⁵

Für weitere Aufarbeitungsschritte fände ich es wichtig, bereits vergriffene Biographien zum Leben Eric (Leonard) Bern(st)e(in)s (→ S. 177) einem Leserkreis wieder zugänglich zu machen, evtl. auch in deutscher Übersetzung.

Interessant wäre es, den vorhandenen Briefwechsels zwischen Eric Berne und Paul Federn bzw. zwischen Eric Berne und Theodor Reik kennenlernen zu können. Derzeit befinden sich diese Schriftstücke noch in Schachteln des Kalifornischen Berne-Archivs¹⁰⁶⁶:

- Box 1, Folder 3 Correspondence - Federn, Paul, 1947-1948
- Box 1, Folder 6 Correspondence - Reik, Theodor, 1950

Die TA-Geschichte nach Bernes Tod (10. 5. 1970) ähnelt – nach meinem Empfinden - einer *Diaspora* (→ S. 131). Eine Aufarbeitung dieser *Zerstreuung* – insbesondere auch der wenigen *Jahrzehnte österreichischer TA-Geschichte* - empfände ich als bereichernd.

Nun, da ich diese Arbeit Anfang September 2015 fertigstelle, gibt es in der Weltpolitik und auch in der österreichischen Politlandschaft Ereignisse, die an jene, historisch gesehen zwar vergangene, menschlich und innerseelisch jedoch fortlebende Dynamik erinnern, die ich in dieser Arbeit aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten versucht habe.

Aktuell geht es um den Umgang mit der Flüchtlingskrise¹⁰⁶⁷, die aus einer Vervielfachung der Flüchtlingszahlen auf dem Weg nach Europa in den Jahren 2014 und 2015 besteht und vermutlich noch lange Zeit von großer Bedeutung sein wird. Diese Krise fordert die Europäische Union und die einzelnen Mitgliedsstaaten, deren Verteilungssysteme für Flüchtlinge innerhalb Europas zusammenbrachen, da sie dem Ansturm nicht gewachsen waren und sind.

Wenn ich mich an Eindrücke aus den vielen literarischen und filmischen Berichten u. a. zu den Themen *1./2. Weltkrieg, Nationalsozialismus, Antisemitismus, Psychoanalyse- und Transaktionsanalyse-Geschichte, Emigration/Flucht vor Pogromen und Nationalsozialismus* erinnere, die ich im Zuge meiner Recherche-Phase zu dieser Arbeit gelesen, gehört und gesehen habe, erscheinen mir die gegenwärtigen Vorgänge als Beginn einer weiteren *kollektiven (Epi-)Skriptzirkel-Runde*.

Verglichen mit jener Fluchtbewegung zwischen dem ausgehenden 19. Jahrhundert und den Jahren nach Ende des Nationalsozialismus findet die aktuelle einige Tausende km weiter östlich statt.

Am Beginn dieser *(Epi-)Skriptzirkel-Runde* hat sich jedoch die *Rollen-Verteilung* der Kollektive geändert. Darüber hinaus kann man - basierend auf dem *Karpman'schen Dramadriek-Modell* (→ S. 70) - vereinfachend von einer *Drehung dieses Dreiecks* sprechen:

¹⁰⁶⁵ Beller, 2009, S. 15/16

¹⁰⁶⁶ http://www.oac.cdlib.org/findaid/ark:/13030/c8m90br6/entire_text/, 10. 8. 2015

¹⁰⁶⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Fl%C3%BCchtlingskrise_in_Europa_2015, 1. 9. 2015

In der Zeit des Nationalsozialismus, also rund um 1933 – 1945 haben sich die Flüchtlingsströme von Mitteleuropa vorwiegend über den Atlantik nach Amerika bewegt. Vielen, die damals auf der Flucht vor ihren vor allem mittel- und osteuropäischen Verfolgern waren, wurde die Einreise in ihre Asylstaaten gewährt, vielen jedoch verweigert, was für letztere meist das Ende im Holocaust bedeutet hat...

Nun hätten und haben die Nachfahren von vielen der damaligen Verfolger bzw. *Nichtwiderstandskämpfer* der ~2./3./4. Generation die Chance, Flüchtlingen in ähnlicher Position helfend ein Überleben zu sichern und eine neue Heimat zu bieten...

Ob genügend Menschen diese Chance in den nächsten Monaten und Jahren zu ergreifen wagen, wird sich zeigen...

Es war und ist u. a. mein Bedürfnis, in dieser Arbeit zu zeigen, dass (*Epi*-)Skripts nicht nur als individuelle oder familiäre, sondern als höchst komplexe, gesellschaftlich-soziopolitische Phänomene begriffen werden können, die sich in sprachlichen Kontexten wie bildlichen Darstellungen ablagern.

Mit Hilfe tiefenpsychologischer und transaktionsanalytischer Konzepte können vergangene und gegenwärtige eigene und fremde innere Zusammenhänge besser verstanden werden bzw. wird es auf deren Basis möglich, deren (Aus-)Wirkungen verstehbar werden zu lassen.

Jedoch bedarf es nach der Phase der Erkenntnis bzw. des Verständnisses in einem nächsten Schritt einer entscheidungsträchtigen und zu hilfreichen Handlungen führenden Verantwortungsübernahme.

Dieser Anspruch fordert mich aktuell ebenso, wie vermutlich auch viele andere ...

Zusammenfassend lässt sich bemerken, dass keine Namensänderung, keine Erduldung oder Demütigung, keine Vernichtung und keine Flucht vor inneren ungeliebten Themen, wie z. B. Kleinheitsgefühle, Größenphantasien, Selbsthass, Spaltung,... aufzulösen vermögen, sondern nur die stete eigene Auseinandersetzung mit ihnen.

Denn: Fremdenhass wohnt im Inneren des Individuums.

Die sicherste Möglichkeit, Fremde und Fremdes annehmen zu können, ist die liebevolle Begegnung mit dem Fremden IN UNS (→ S. 108).¹⁰⁶⁸

¹⁰⁶⁸ Gruen, Arno (*1923/Berlin... USA: 1936 - 1979... Zürich) *Der Fremde in uns*, Klett-Cotta, Stuttgart, © 2000 (Titelseite)

Literatur- und Medien-Verzeichnis

Dieses Medienverzeichnis enthält Bücher, Artikel, Filme – nicht jedoch einzelne, isolierte Verweise auf Internetseiten, wie z. B. wikipedia-Links, die ich im Verlauf der Arbeit in grauer Farbe eingefügt habe. Letztere sind aus praktischen Gründen jeweils nur auf der sie betreffenden Seite dieser Arbeit zu finden, um jenen Lesern, die eine digitale Version des Werkes betrachten, ein direktes Anklicken des Links zu ermöglichen.

Bei Werken, die in Englisch und Deutsch angeführt werden, orientiere ich mich hinsichtlich der Chronologie dieser Medienliste am Copyright der jeweiligen Originalausgabe bzw. am Datum der Fertigstellung und an der frühesten deutschsprachigen Übersetzung.

Da die sich die Medienangaben im fortlaufenden Text als Fußnoten von allen anderen Angaben durch ihre Graufärbung unterscheiden, möchte ich sie auch hier in dunkelgrau darstellen. Alle unterstrichenen Teile sind Hyperlinks.

Adelson, J. *The political imagination of the young adolescent*, Daedalus, Twelve to Sixteen: Early Adolescence, 100: 1013 – 1050, © 1971

Adler, Alfred (1870/Rudolfsheim bei Wien – 1937/Aberdeen/Schottland) *Praxis und Theorie der Individualpsychologie. Vorträge. Zur Einführung in die Psychotherapie für Ärzte, Psychologen und Lehrer* (1920), Fischer Taschenbuch, © 1920/1948 by Dr. Kurt Adler, 12. Auflage 2006, S. 15, bzw. <http://www.textlog.de/alfred-adler-praxis-theorie-individualpsychologie.html>

Akademie der Wissenschaften der DDR (Hg.), *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, Band 1, Berlin 1989

Allen, Woody (*1935) *Der Stadtneurotiker* (original: *Annie Hall*) © 1977, in: *The Woody Allen Collection I*, Metro Goldwyn Mayer, https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Stadtneurotiker, 15. 7. 2015

Antel, Franz (1913 – 2007) *Der Bockerer*, Teil 1 (Film), Wien-Film, © 1981

Ariès, Philippe (1914 – 1984/Toulouse) *Geschichte der Kindheit*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 17. Auflage, 2011, © 1975 Carl Hanser, München (original: *L'enfant et la vie familiale sous l'ancien régime*, 1960)

Asper, Kathrin (*1941) *Verlassenheit und Selbstentfremdung. Neue Zugänge zum therapeutischen Verständnis*, Walter-Verlag, Olten, © 1987, dtv, München, 10. Auflage, 2007

Bartolomey, Franz (*1946) 'Was zählt, ist der Augenblick'. *Die Bartolomeys. 120 Jahre an der Wiener Staatsoper*, Amalthea, © 2012

Becker, Udo *Lexikon der Symbole*, AIRA Verlag, Breisgau, © 2012

Beller, Steven *Was nicht im Baedeker steht. Juden und andere Österreicher im Wien der Zwischenkriegszeit*, in: Stern, Frank/Eichinger, Barbara (Hg.) *Wien und die jüdische Erfahrung 1900 – 1938. Akkulturation – Antisemitismus – Zionismus*, Böhlau Verlag Wien-Köln-Weimar, © 2009

Benveniste, Daniel *The Early History of Psychoanalysis in San Francisco*, http://www.benvenistephd.com/uploads/9_Early_History_of_Psychoanalysis_in_S.F..pdf, Caracas/Venezuela, Juli 2006

Benveniste, Daniel *Obituary: W. Ernest Freud (1914 – 2008)*, International Psychoanalysis News Magazine of the International Psychoanalytical Association, Volume 17, December 2008

Berman, Marshall (ca. 1941 – 11. 9. 2013) New York Times, *Erik Erikson, The Man Who Invented Himself*, 30. 3. 1975, <https://www.nytimes.com/books/99/08/22/specials/erikson-history.html>, 21. 7. 2015

Berne, Eric (1910 – 1970) *Transaktionsanalyse der Intuition. Ein Beitrag zur Ich-Psychologie* (original: *Intuition and Ego States – The Origins of Transactional Analysis*, TA Press, San Francisco, 1977), Jungfermann, Paderborn, © 1991, 4. Auflage 2005. Diesem Buch liegen Artikel zugrunde, die ab 1949 veröffentlicht wurden, so z. B. als erster von sechs Artikeln zum Thema *Intuition: The nature of intuition* in *Psychiatric Quarterly*, 23

Berne, Eric (1910 – 1970) *Grundlagen der Gruppenbehandlung. Gedanken zur Gruppentherapie & Interventionstechniken* (original: *Principles of Group Treatment*, © 1966), aus dem Amerikanischen von Ulrike Müller, Junfermann Verlag, Paderborn, © 2005

Berne, Dr. med. Eric (1910 - 1970) *Sprechstunden für die Seele. Psychiatrie und Psychoanalyse verständlich gemacht* (orig.: *The Mind in Action*/1947 – überarbeitet: *A Layman's Guide to Psychiatry and Psychoanalysis*/1957), Deutsch von Wolfram Wagnmuth, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, © 1970, 1991

Berne, Eric (1910 - 1970) *Games People Play: The Psychology of Human Relationships*, © 1964, Eric Berne, Erstausgabe: Grove Press, Inc. New York, 1964, Penguin Books, 2010 (Kindle Edition, PDF-Version)

Berne, Eric (1910 - 1970) *Spiele der Erwachsenen*, (amerikanische Originalausgabe: *Games People Play: The Psychology of Human Relationships*, 1964) aus dem Amerikanischen von Wolfram Wagnmuth, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, © 1967, 9. Auflage/2008,

Berne, Eric (1910 – 1970) – Text/Selig, Sylvie (*?) - Illustration, <http://sylvie.selig.free.fr/>, *The Happy Valley*, Grove Press, Inc., New York, © 1968 by Eric Berne

Berne, Eric (1910 - 1970) *What Do You Say After You Say Hello?* (~ - 1970), City National Bank, Beverly Hills, orig. published in Great Britain by André Deutsch Ltd., © 1972

- Berne, Eric** (1910 - 1970) *Was sagen Sie, nachdem Sie „Guten Tag“ gesagt haben? Psychologie des menschlichen Verhaltens* (~ - 1970) (amerikanische Originalausgabe: 1972: *What Do You Say After You Say Hello?*), aus dem Amerikanischen von Wolfram Wagnuth, © für die deutsche Ausgabe: 1975, Kindler-Verlag, München), 20. Auflage/2007, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag
- Berne, Eric** (1910 – 1970) *A Montreal Childhood*, Editorial Jeder, Sevilla, ~ - 1970, 15. 7. 2010, © The Family of Eric Berne
- Berthelsen, Detlef** *Alltag bei Familie Freud. Die Erinnerungen der Paula Fichtl*, Hoffman & Campe Verlag, Hamburg, © 1987, 1. Auflage: 1989
- Bettelheim, Bruno** (* 28. August 1903 in Wien; † 13. März 1990 in Silver Spring, Maryland, USA) *Die symbolischen Wunden. Pubertätsriten und der Neid des Mannes* Übersetzung der 4. Auflage des Originals *Symbolic Wounds – Puberty Rites and the Envious Male!* The Free Press © 1954 aus dem Englischen ins Deutsche: Helga Triendl, Kindler, München, © 1975, S. 54 – 56, S. 101 – 127, S. 204 - 217
- Bettelheim, Bruno** (1903 – 1990) *Kinder brauchen Märchen*, (original: *The Uses of Enchantmen*“, A. A. Knopf, New York, © 1975/Bettelheim), © 1977/Deutsche Verlags-Anstalt München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 29. Auflage 2009
- Bettelheim, Bruno** (1903 – 1990) *Freud und die Seele des Menschen*, (original: *Freud and Man's Soul*, A. A. Knopf, New York, © 1983/Bettelheim), © 1984/Classen Verlag, Düsseldorf, Deutscher Taschenbuch, 1986
- Blanchard, Pascal/Bancel, Nicolas/ Boëtsch, Gilles/Deroo, Eric/Lemaire, Sandrine** *MenschenZoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit* (original: *Zoo humains*, 2001, 2004, 2008 & 2011), Übersetzung: Susanne Buchner-Sabathy, deutsche Erstausgabe, les éditions du Crieur Public, Hamburg, 2012
- Bosch, Hieronymus** (1450 – 1516) Triptychons *Der Garten der Lüste*, ca. 1500, Madrid, Museo del Prado, [https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_\(Bosch\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Garten_der_L%C3%BCste_(Bosch))
- Brandstätter, Christian** (*1943/Lambach), Hg. *Wien 1900. Kunst und Kultur. Fokus der europäischen Moderne*, Deutscher Taschenbuch Verlag, © 2005 by Brandstätter Verlag, Wien, 2. Auflage 2011
- Brill, Abraham Arden** (12. Oktober 1874/Kańczuga - 2. März 1948/New York City) *The Basic Writings of Sigmund Freud, translated and edited, with an introduction by Dr. A. A. Brill, Book IV. Wit and its relation to the unconscious* [1916] (S. 633 – 807) The Modern Library, New York, © 1938
- Burlingham, Michael John** *The last Tiffany. The Biography of Dorothy Tiffany Burlingham*, Atheneum, New York, © 1989 by M. J. Burlingham
- Busch, Heinrich Christian Wilhelm** (1832 – 1908) *Die fromme Helene* (1872), <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-fromme-helene-4139/1>, 25. 7. 2015
- Canetti, Elias** (1905 – 1994) *Masse und Macht*, © 1960, Classenverlag, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1980, 1995
- Canetti, Elias** (1905 – 1994) *Die Fackel im Ohr. Lebensgeschichte 1921 – 1931*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1982, © 1980 by Elias Canetti
- Chamberlain, Sigrid** (2003) *Adolf Hitler, die deutsche Mutter und ihr erstes Kind. Über zwei NS-Erziehungsbücher*, Psychosozial-Verlag, Gießen, © 1997, 4. korrigierte Auflage: 2003
- Chamisso, Adelbert von** (1781/Boncourt bei Ante/Châlons-en-Champagne/Frankreich – 1838/Berlin, ursprünglich: Louis Charles Adélaïde de Chamisso de Boncourt) *Peter Schlemihl's wundersame Geschichte* (Erstausgabe 1814), Bibliothek der Erstausgaben, © 1999, 3. Auflage, 2007
- Chaplin, Charlie** (1889 – 1977) *Der große Diktator/1958* (original: *The Great Dictator/1940*), USA
- Cowie, A P** (Hg.) *Oxford Advanced Learner's Dictionary of current English. Forth Edition*, Oxford University Press, 1989 (Erstausgabe 1948)
- Demetz, Peter/Lützel, Paul Michael** (Hg.) *Hermann Broch: "Frauengeschichten". Die Briefe an Paul Federn (1939-1949)*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, © 2007
- Deutsch, Helene** (*1884/Przemyśl/Galizien/Österreich-Ungarn -1982/Cambridge/Massachusetts; geborene Hala Rosenbach) *Selbstkonfrontation. Eine Autobiographie* (original: *Confrontation With Myself*, Norton & Comp., New York, © 1973), Kindler, München, © 1975
- Divac-Jovanovic, M./Radojkovic, M.** *Diagnostische Ebenen*, © 1994
- Drosdowski, Günther** *Duden, Band 7, Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache*, Bibliographisches Institut, Mannheim, © 1989
- Dürrenmatt, Friedrich** (1921 – 1990) *Die Physiker. Eine Komödie in zwei Akten* (1961). Neufassung: © 1980, Diogenes, Zürich, 37. Auflage, 1998
- English, Fanita** (*1916) *Transaktionsanalyse. Gefühle und Ersatzgefühle in Beziehungen, aus: Selected Articles* (1976), iskopress, Salzhausen, © 1991, 4. Auflage: 1994
- English, Fanita** (*1916) *Keynote Speech for the ITAA conference in India in January 1997*, - Übersetzung: Elisabeth Ragl, 2011/2012, http://www.fanita-english.com/fileadmin/fanita_content/downloads/ScriptsEpiscrptsITAA.pdf

- English**, Fanita *Fanita English Live. CD. Von Freud zu Berne. Zentrale Konzepte der Transaktionsanalyse. Englishs Theorie der Ersatzgefühle*, Salzhausen, ISKOPRESS, © **2005**
- Epstein**, Rob/Friedmann, Jeffrey *Paragraph 175* (Film), Reflecting Pictures, © **2000**
- Erdheim**, Claudia *Illustrierte Neue Welt*, Juni/Juli **2012**, <http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Symbole/Familiennamen...j%C3%BCdische>, 28. 3. 2015
- Erikson Bloland**, Sue (* ca. 1937/New Haven/Connecticut) *Im Schatten des Ruhms. Erinnerungen an meinen Vater Erik H. Erikson* (original: *In the Shadow of Fame*, © **2005**), übersetzt von Irmela Köstlin, Psychosozial-Verlag, Gießen, © **2007**
- Erikson**, Erik H. (1902 – 1994) *Childhood and Society*, Norton, New York, © **1950**, 1963
- Erikson**, Erik H. (1902 – 1994) *Kindheit und Gesellschaft* (orig.: *Childhood and Society*, Norton, New York, © **1950**, 1963), Übersetzung: Marianne von Eckardt-Jaffé, Klett-Cotta, Stuttgart, 1. Auflage: **1957**, 9. Auflage, 1984
- Erikson**, Erik H. (1902 – 1994) *Young Man Luther: a study in psychoanalysis and history*, © **1958**, 1962 by Erikson, paperback 1993
- Erikson**, Erik H. (1902 – 1994) deutsch: *Der junge Mann Luther. Eine psychoanalytische und historische Studie* (original: *Young Man Luther: a study in psychoanalysis and history*, © **1958**, 1962 by Erikson, paperback 1993), Suhrkamp, Frankfurt am Main, © **1989**
- Ernst**, Rosita Anna *Die Familie Federn im Wandel der Zeit – Eine biographische und werksgehistorische Analyse einer psychoanalytisch orientierten Familie*, Diplomarbeit Psychologie, Universität Klagenfurt, grin, © **2002**
- Falzeder**, Ernst *Abraham A. Brill und sein Briefwechsel mit Sigmund Freud (2014)*, <http://www.freud-edition.net/essay-ernst-falzeder-briefe-freud-brill>, geladen am 16. 2. 2015
- Federn**, Paul/Meng, Heinrich (Hg.) *Das psychoanalytische Volksbuch*, Hippokrates Verlag, Stuttgart, © **1926**, 1. Auflage 1926 (2. erweiterte Auflage 1928) ... Es existiert eine 3. erweiterte und umgearbeitete Auflage 1939, 4. Auflage 1947 und eine 5. umgearbeitete Auflage 1957, 4. Auflage
- Fenzl**, Viktoria (Text), Schiebl, Gertrude (Bilder) (1947). *Melchior vor dem Tor?*, Wien, Verlag für Jugend und Volk. © **1947**
- Fest**, Joachim (1926 – 2006) *Hitler. Eine Biografie (1973)*, Ullstein Taschenbuchverlag, 3. Auflage, © 2000
- Fest**, Joachim (1926 – 2006) & Herrendoerfer, Christian (Drehbuch), Rieb, Werner *Hitler – Eine Karriere* (Film), München, **1976/1977**, © 1981
- Fishberg**, Maurice *The Jewish Encyclopedia: A Descriptive Record of the History, Religion, Literature, and Customs of the Jewish People*, 12 vols. (New York, London: Funk and Wagnalls, **1901–06**), in: Harrán, Don *The Jewish nose in early modern art and music*, in: Renaissance Studies Vol. 28 No. 1, S. 51, © 2013, <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/rest.12006/abstract>, 19. 7. 2015
- Franzos**, Karl Emil *Namensstudien, Etudes de noms*, **1888/1. Auflage**, 1897/2. Auflage, Zweisprachige Ausgabe, herausgegeben von Oskar Ansell, übersetzt von Ariane Lüthi, Hannover, 2012
- Freud**, Ernest *Remaining in Touch. Zur Bedeutung der Kontinuität früher Beziehungserfahrungen*, Edition Déjà vu, Frankfurt, © **2003**
- Freud**, Sigmund (1856 – 1939) *Die Traumdeutung (1899/1900)*, Kapitel V. Das Traummaterial und die Traumquellen B) Das Infantile im Traum, Fischer Taschenbuch, © 1991
- Freud**, Sigmund (1856 – 1939) *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten (1905)*, Fischer Taschenbuch Verlag Frankfurt am Main, Imago, London, © 1940
- Freud**, Sigmund (1856 – 1939) *Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben [Der kleine Hans] (1909)*, in: *Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen*, http://archive.org/stream/JahrbuchFuumlrPsychoanalytischeUndPsychopathologischeForschungenI.Band/JdP_I_1909_1_Haelfte#page/n0/mode/1up, 24. 7. 2015
- Freud**, Sigmund (1856 – 1939) *Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung*, in: *Jahrbuch der Psychoanalyse. Neue Folge des Jahrbuchs für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen VI. Band*, **1914**, S. 207 – 260, <https://archive.org/details/JahrbuchDerPsychoanalyse.NeuFolgeDesJahrbuchsFuumlrPsychoanalytische>
- Freud**, Sigmund (1856 – 1939) *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, Dritter Teil: Allgemeine Neurosenlehre (1917[**1916-17**]), Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1991
- Freud**, Sigmund (1856 – 1939) *Jenseits des Lustprinzips*, Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Beihefte der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse, (Hg. Sigmund Freud), © **1920**, https://archive.org/details/II_Freud_1920_Jenseits_k
- Freud**, Sigmund (1856 – 1939) *Die Frage der Laienanalyse (1926)*, https://archive.org/details/DieFrageDerLaienanalyse_853, 20. 7. 2015
- Freud**, Sigmund (1856 – 1939) *Das Unbehagen in der Kultur (1929/1930)* in: *Das Unbehagen in der Kultur. Und andere kulturtheoretische Schriften*, Fischer Taschenbuch Verlag, © 1994, <https://archive.org/details/DasUnbehagenInDerKultur>
- Freud**, Sigmund (1856 – 1939) *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, Kapitel XXXI/1. Angst und Triebleben, S. 112 - 152, Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Wien, © **1933**, http://archive.org/stream/Freud_1933_NeuFolge_k, 25. 7. 2015

- Freud, Sigmund** (1856 – 1939) *New introductory lectures on psycho-analysis*, New York: Norton **1933**; original: *Neue Folge zur Einführung in die Psychoanalyse*, Frankfurt a. M.: Fischer 1979
- Freud, Sophie** (*6. 8. 1924) *Im Schatten der Familie Freud. Meine Mutter [Ernestine/Esti] erlebt das 20. Jahrhundert*, Ullstein Buchverlag, Berlin, © **2006**
- Friedell, Egon** (1878 – 1938) *Kulturgeschichte der Neuzeit, Band 1 (1927)*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 10. Auflage, 1993
- Friedman, Lawrence J.** (* 2. 4. 1930) *Menninger. The Family and the Clinic*, Knopf, New York, © **1990**/Friedman
- Friedman, Lawrence J.** (* 2. 4. 1930) *Identity's Architect. A biography of Erik H. Erikson*, Scribner, New York, © **1999**/Friedman
- Fritsch, Theodor** (28. 10. 1852 – 8. 9. 1933) *Handbuch der Judenfrage. Die wichtigsten Tatsachen zur Beurteilung des jüdischen Volkes (1907)*, nach *Antisemiten-Katechismus, 1897*, 49. Auflage 279.-330. Tausend, Hammer-Verlag, Leipzig, © **1944**
- Fritzen, Johannes** (Verse)/Heinrich, Richard, *Mein Freund, der Handwerksmann. Ein Bilderbuch*, verlegt Hegel & Schade, Leipzig, ca. zwischen **ca. 1929 - 1940**
- Fromm, Erich** (1900 – 1980) *Vom Haben zum Sein. Wege und Irrwege der Selbsterfahrung* (Rainer Funk, Herausgeber) Ullstein Taschenbuch, (~ - **1980**), © 1989, 1. Auflage 2005, 6. Auflage 2011
- Fromm, Kathrin** *Anfänge der Schönheitschirurgie. Nase gut, alles gut*, Spiegel-Online, 21. 4. **2010**, <http://www.spiegel.de/einestages/anfaenge-der-schoenheitschirurgie-a-948840.html>
- Fuchs, Hedi** (Bilder) *Zehn kleine Negerlein*, Wien, vermutlich 1946
- Gaede, Peter-Matthias** (Hg.) *Leben nach Gottes Gebot*, in: *GEO EPOCHE. Das Magazin für Geschichte*, Nr. 20, 48755, *Die Geschichte des Judentums*, Gruner, Hamburg, © **2005**
- Gay, Peter** (*1923) *Sigmund Freud – Eine Kurzbiographie (Biographisches Nachwort)*, in: Freud, Sigmund (1856 – 1939) *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* (1933), Fischer Taschenbuch Verlag, © **1991**
- Gay, Peter** (1923/Berlin als Peter Joachim Fröhlich - 2015/New York City) *Das Zeitalter des Doktor Arthur Schnitzler. Innenansichten des 19. Jahrhunderts* (original: *Schnitzler's Century. The Making of Middle-Class Culture 1815 – 1914*, Norton & Company, New York © Peter Gay, **2002**), Fischer Verlag, Frankfurt am Main, © **2012**
- Gay, Peter** (1923/Berlin als Peter Joachim Fröhlich - 2015/New York City) *Meine deutsche Frage. Jugend in Berlin 1933 – 1939* (original: *My German Question. Growing Up in Nazi Berlin*, Yale University Press, New Haven/London, © **1998** Peter Gay), C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, © **1999**
- Ginzkey, Franz Karl** /Text (1871 – 1963)/**Hartmann, Grete**/Bilder *Hatschi-Bratschis Luftballon (1904/Text)*, Wien, **1943**, letzte Auflage 1962...
- Gilbert, Martin** (1936 - 2015), *Das jüdische Jahrhundert. Eine einzigartige Bilddokumentation* (original: *From the Ends of the Earth. The Jews in the 20th Century*, Cassell & Co., London, 2001), Bertelsmann Verlag, München, © **2001**
- Gillet, Burt**/Regie (1891 – 1973), *'The 3 Little Pigs'* (Zeichentrickfilm), Walt Disney Productions, © **1933**
- Goebbels, Familie** *Privata Der Familie Goebbels...* zum 29. 10. **1942**, <https://www.youtube.com/>, 26. 2. 2014
- Goethe, Wolfgang von** (* 28. August 1749 in Frankfurt am Main als Johann Wolfgang Goethe; † 22. März 1832 in Weimar, geadelt 1782) *Buch des Sängers in: West-Östlicher Diwan* (erschieden **1819**, erweitert **1826**), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, © 1997, 2. Auflage 2006
- Grimm, Jacob** (1785 – 1863)/**Grimm, Wilhelm** (1786 – 1859) *Deutsches Wörterbuch*, 3. Band, Leipzig **1862**
- Groening, Matt** (*1954) *The Simpsons*, © **1989** - /*Die Simpsons*, © 1991
- Großruck, Johann** (*1945) *Benediktinerstift Lambach im Dritten Reich 1938 – 1945. Ein Kloster im Fokus von Hitlermythos und Hakenkreuzlegende*, Wagner-Verlag, © **2011**, S. 284, Abb. 67, *Meine deutsche Jugend*, Text (A. Hitler) und Xylographie (Ernst von Dombrowski), in *WHW des Deutschen Volkes* (Hg.), Ewiges Deutschland 1939, 119 (Fundus Großruck)
- Gruber, Margareta** *Wer ist Judas?* (**2004**), http://www.pthv.de/fileadmin/user_upload/PDF_Theo/Gruber/Judas.pdf, 17. 7. 2015
- Hamann, Brigitte** (*1940) *Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators*, Piper Verlag, München, © **1996** 7. Auflage 2004
- Hamann, Brigitte** (*1940) *Der Erste Weltkrieg. Wahrheit und Lüge in Bildern und Texten*, Piper Verlag, München, Überarbeitete Taschenbuchausgabe, © **2004**, 3. Auflage Februar 2013
- Hanfstaengl, Ernst** (1887 – 1975) *Zwischen Weißem und Braunem Haus. Memoiren eines politischen Außenseiters*, Piper & Co. Verlag, München, © **1970**
- Harrán, Don** (*1936) *The Jewish nose in early modern art and music*, in: *Renaissance Studies* Vol. 28 No. 1, S. 63, © **2013**, <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/rest.12006/abstract>
- Heathcote, Ann** *Eric Berne: the life and work in The Psychotherapist*, Nr. 46, Herbst 2010

- Heathcote**, Ann *Conflicts faced by Eric Berne and The Gift of Transactional Analysis*, **2012a**
- Heathcote**, Ann *Eric Berne – A Biographical Sketch*, Juni **2012b**, <http://www.eatanews.org/about-ta/eric-berne/>
- Heine**, Helme (* 1941/Berlin) *Nimm mich, wie ich bin*, Sancoussi im Carl Hanser Verlag, München, © **2007**
- Hiemer**, Ernst (1900 – 1974)/Text – **Rupprecht**, Philipp (= *Fips*, 1900 - 1975)/Illustrationen – Streicher, Julius (1885 – 1946/Hinrichtung/Nürnberg) *Der Giftpilz. Erzählungen von Ernst Hiemer*, Stürmer Verlag, Nürnberg, © **1938**
- Hilgard**, E. R. *Eine Neo-Dissoziationstheorie des geteilten Bewusstseins* in C. Kraiker, B. Peter (Hrsg.), *Hypnose und Kognition*, Band 6, Heft 2. München: MEG, © **1989**
- Hirsch**, Matthias (*1942) *Das Kindesopfer. Eine Grundlage unserer Kultur*, Psychosozial-Verlag, Gießen, © **2006**
- Hitler**, Adolf (1889 - 1945), *Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band (1924)*, (851. - 855. Auflage, 1943), München, Zentralverlag der NSDAP
- Hohlfeld**, Horant H. *The Gift Of Music. An intimate portrait of Leonard Bernstein*, Deutsche Grammophon, Hamburg, © 2007 (© **1983**, Englische Version, Amberson Productions, New York)
- Johnson**, Stephen M. (2011) *Der narzisstische Persönlichkeitsstil. Integratives Modell und therapeutische Praxis*, (original: *Humanizing the Narcistic Style/1987*), EHP - Verlag Andrea Kohlhage, Bergisch Gladbach, © **1988**, 2005, 6. Auflage 2011
- Jorgensen** Watkins, Elizabeth/**Jorgensen**, Henry Irvin *Eric Berne: Master Gamesman. A transactional biography*, Grove Press, New York, © **1984** by Elisabeth Watkins, Henry Irvin Jorgensen
- Jung**, Carl Gustav *Der Begriff des kollektiven Unbewussten (1934)* in: *Archetypen*, © 1971 – 1990 Walter-Verlag, Olten, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, © 2001, 14. Auflage, 2008
- Kaufhold**, Roland *Zum 100. Geburtstag von Hilde Federn*, <http://www.psyalpha.net/biografien/hilde-federn/roland-kaufhold-2010-100-geburtstag-hilde-federn>, ©25. 10. **2010**, geladen am 1. 2. 2015
- Kershaw**, Ian (*1943) *Hitler. 1889 – 1936*, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, © **1998**
- Klee**, Ernst (*1942) *Sichten und Vernichten. Psychiatrie im Dritten Reich* (Film), Hessischer Rundfunk, © **1995**, <https://www.youtube.com/watch?v=yRZrAobtYJE>, 23. 5. 2015
- Knopp**, Guido (*1948/Essen) *Familie Hitler. Im Schatten des Diktators*, Universum Film, München, © **2007**
- Knopp**, Guido (*1948/Essen) *Hitlers Helfer I. Heinrich Himmler – Der Vollstrecker*, ZDF, Universum Film, München, © **2005**
- Körte**, Mona *Bewegliche Nasen. Das Riechorgan als corpus delicti*, in *Ausschluss und Feindschaft: Studien zu Antisemitismus und Rechtsextremismus*; Rainer Erb zum 65. Geburtstag, herausgegeben von Michael Kohlstruck und Andreas Klärner, Metropol, Berlin, © **2011**
- Kreisler**, Georg (1922 – 2011) *Der Schattenspringer. Roman*, © **1996**, Edition dá, Berlin, dtv, 1998, München
- Kuschey**, Bernhard (*1955/Klagenfurt) *Die Ausnahme des Überlebens. Ernst und Hilde Federn. Eine biographische Studie und eine Analyse der Binnenstrukturen des Konzentrationslagers*, 2 Bände, Psychosozial Verlag, Gießen, © **2003**
- Landauer**, Karl (* 12. Oktober 1887 in München; †27. Januar 1945 im KZ Bergen-Belsen) *Die Gemütsbewegungen der Affekte*, Frankfurt am Main, in: *Das Psychoanalytische Volksbuch (1926)*, Band I, Hg.: Paul Federn/Wien und Heinrich Meng/Stuttgart, 2. erweiterte Auflage, **1928**
- Lasker-Wallfisch**, Anita (*1925/Breslau) *Ihr sollte die Wahrheit erben. Die Cellistin von Auschwitz. Erinnerungen* (orig.: *Inherit the Truth*, © **1996** by Anita Lasker-Wallfisch), Weidle Verlag, Bonn, © **1997**, 3. Auflage: 2001
- Leiser**, Erwin (1923 – 1996) *Zehn Brüder sind wir gewesen - Der Weg nach Auschwitz* (Film), Absolut Medien, Berlin, © **1995**
- Lochmann**, Werner *Adolf Hitler, Monologe im Führerhauptquartier, 1941-1944*, Hg. Werner Lochmann, Hamburg, © **1980**
- Lockot**, Regine (*1946) *Erinnern und Durcharbeiten. Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, © **1985**
- Marlan**, Tori *A Most Dangerous Method*, The Chicago Reader, 10. 8. **2000**, <http://www.chicagoreader.com/chicago/a-most-dangerous-method/Content?oid=903012>
- Mattl**, Siegfried/Müller-Richter, Klaus/Schwarz, Werner Michael (Hg.) *Felix Salten: Wurstelprater. [1911] Ein Schlüsseltext zur Wiener Moderne*, Fotos von Emil **Mayer** (1871/Neu-Bydzw/Böhmen – 1938/Wien/Suizid), Promedia Druck- und Verlagsges.m.b.H., Wien, © **2004**
- Meissner**, William *The Borderline Spectrum*, Aronson, New York/London, © **1984**
- Mentzos**, Stavros (1930 – 2015) *Interpersonale und institutionalisierte Abwehr*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, © **1976**
- Mentzos**, Stavros (1930 - 2015) *Neurotische Konfliktverarbeitung. Einführung in die psychoanalytische Neurosenlehre unter Berücksichtigung neuer Perspektiven*, Kindler Verlag, München, © **1982**, Fischer Taschenbuch Verlag, 20. Auflage: 2008
- Miller**, Alice (1923 - 2010) *Am Anfang war Erziehung*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, © **1980**, Erste Auflage 1983

- Miller**, Alice (1923 - 2010) *Du sollst nicht merken*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, © 1981, Erste Auflage 1983
- Merkel**, Kerstin u. **Dittrich**, Constanze (Hg.) *Spiel mit dem Reich. Nationalsozialistische Ideologie in Spielzeug und Kinderbüchern*, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden, © 2011
- Moreno**, Jacob Levy (1889/Bukarest – 1974/Beacon/New York) *Auszüge aus der Autobiographie. Herausgegeben von Jonathan D. Moreno* (© Originalausgabe 1989: Zerka T./Jonathan D. Moreno), © 1995, Szenario Verlag, Köln
- Müllner**, Jörg (*1967) *Hitlers Österreich, Teil 2, Krieg*, Produktion History Media im Auftrag des ZDF, © 2008, <https://www.youtube.com/watch?v=ZEWsVceNBTA>
- Napper**, Rosemary *How Do We Nourish Transactional Analysis to Flourish in the World?*, in: ITAA *The Script*, Vol. 40, Nr. 6, August 2010
- Newman**, Richard/**Kirtley**, Karen *Alma Rosé. Wien 1906/Auschwitz 1944* (original: *Alma Rosé. Vienna to Auschwitz*, Amadeus Press Portland, OR/USA, © 2000), Weidle Verlag, Bonn, © 2003
- Nölleke**, Brigitte *Psychoanalytikerinnen ...*, in *Psychoanalytikerinnen. Biografisches Lexikon*, <http://www.psychanalytikerinnen.de/>, © 2007 – 2015
- Parin**, Paul *Die Beschädigung der Psychoanalyse in der angelsächsischen Emigration und ihre Rückkehr nach Europa*, in: *Psyche*, Jg. 44, Heft 3, © 1990, S. 191–201
- Paul**, Christopher/**Feyerabend**, Christian/**Gieseler**, Daniela(Regie) *Ärzte unterm Hakenkreuz*, ZDF, © 2005
- Peichl**, Jochen (*1950) *Innere Kinder, Täter, Helfer & Co. Ego-State-Therapie des traumatisierten Selbst*, Klett-Cotta, Stuttgart, © 2007
- Poppla**, Hermann *Hitlers amerikanische Lehrer. Die Eliten der USA als Geburtshelfer des Nationalsozialismus*, Liepsen Verlag, © Hermann Poppla 2008
- Rabinowitz**, Louis Isaac (1906 – 1984), *Blemish*, http://www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/judaica/ejud_0002_0003_0_03084.html, 28. 7. 2015
- Ragl**, Elisabeth (*1970) *Die EntDECKung des Episkripts. ...auf der Spurensuche nach einem verDECKten Inneren Kind*, <http://www.elisabethragl.at/Autorin/Ragl.%20Elisabeth.%20Die%20EntDECKUNG%20des%20Episkripts%20...%20Copyright%202013.pdf>, © 2013
- Rath**, Ingo (*1941)/**Springer**, Gerhard (*1944) *Zur Entwicklung der Tiefenpsychologischen Transaktionsanalyse*, JTAA, 1-2/95 © Ingo Rath/Gerhard Springer 1995
- Rath**, Ingo (*1941)/Österreichischer Arbeitskreis für Tiefenpsychologische Transaktionsanalyse (ÖATA), für den Inhalt verantwortlich: Dr. Ingo Rath, *Tiefenpsychologische Transaktionsanalyse. Einführung und Praxis. Ausbildung*, ca. 2009
- Ray**-Filmmagazin, *Die Maske unter der Haut* in: 2005/06, <http://www.ray-magazin.at/magazin/2006/05/simpsons-die-maske-unter-der-haut>, 10. 7. 2015
- Reich**, Wilhelm (1897 – 1957) *Rede an den kleinen Mann* (original: *Listen Little Man*, Farrar Straus und Giroux, New York © 1948, 1976 by Mary Boyd Higgins), Deutsche Erstausgabe, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, © 1986
- Reik**, Theodor (* 12. Mai 1888 in Wien; † 31. Dezember 1969 in New York City) *Hören mit dem dritten Ohr. Die innere Erfahrung eines Psychoanalytikers*, (original: *Listening with the Third Ear: The Inner Experience of a Psychoanalyst*, 1948, © 1949), Verlag Klotz, Magdeburg, 3. Auflage, 2007
- Richards**, Arnold D., <http://www.arnoldrichards.net/>, *Brill, Abraham Arden (1874 – 1948)*, © 2005, http://www.encyclopedia.com/topic/Abraham_Arden_Brill.aspx, 14. 3. 2015
- Richards**, Arnold (*2. 8. 1934/New York) *Jews in the Development of America Psychoanalysis: the First Fifty Years*, © 2007, <http://internationalpsychoanalysis.net/wp-content/uploads/2007/09/richardsjewsamericanpsychoanalysis.pdf>, , 16. 2. 2015
- Richter**, Horst Eberhard (1923 - 2011) *Eltern, Kind und Neurose. Die Rolle des Kindes in der Familie*, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, © 1963, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 3. Auflage: 1998
- Riedel**, Ingrid (*1935) *Farben. In Religion, Gesellschaft, Kunst und Psychotherapie*, Kreuz Verlag, Stuttgart, © 1983, 9. Auflage 1991
- Riedl**, Joachim (Hg.) *Wien, die Stadt der Juden. Die Welt der Tante Jolesch*, Paul Zsolnay Verlag, Wien, © 2004
- Rilke**, Rainer Maria (1875 – 1926) *Judenfriedhof. Aus dem 1. Teil der 8 Christus Versionen*, München, 6. Oktober 1897, <http://www.rilke.de/gedichte/judenfriedhof.htm>, 18. 7. 2015
- Rilke**, Rainer Maria (1875 – 1926) *Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen*, geschrieben am 20. 9. 1899, aus *Das Stundenbuch*, S. 9, Insel-Verlag, © 1905, Erste Auflage 1972
- Röhl**, Sigrid (*1954) *Fanita English. Ein Leben mit der Transaktionsanalyse*, iskopress, Schwäbisch Gmünd, © 2004, 2. Auflage
- Röhr**, Heinz-Peter (*1949) *Narzissmus. Das innere Gefängnis*, © 1999 Patmos Verlag/Walter Verlag, Düsseldorf und Zürich, 10. Auflage © 2011 Deutscher Taschenbuch Verlag, München

- Rolink, Susanne/Lehner, Gerald/Strasser, Christian** *Im Schatten von Hitlers Heimat. Reiseführer durch die braune Topografie von Oberösterreich*, Czernin-Verlag, Wien, © 2010
- Rosdolsky, Diana** *Der Briefwechsel zwischen Ernst Federn und seinem Vater Paul zwischen 1945 und 1947*, © 2014, <http://www.psyalpha.net/biografien/ernst-federn/diana-rosdolsky-2014-briefwechsel-zwischen-ernst-federn-seinem-vater-paul-zwischen-1945-1947>, 1. 2. 2015, der gesamte Briefwechsel wird voraussichtlich 1916 im Psychosozial Verlag erscheinen...
- Rösing, Wilhelm** (Buch/Regie) *Überleben im Terror – Ernst Federns Geschichte*, Wilhelm Rösing Film Produktion, BRD, © 1992
- Ross, Edward Alsworth Ross** (1866 – 1951): *Social Control* (1901), zitiert in: Poppla, Hermann *Hitlers amerikanische Lehrer. Die Eliten der USA als Geburtshelfer des Nationalsozialismus*, Liepsen Verlag, © Hermann Poppla 2008
- Roth, Gerhard** (*1942/Marburg)/Strüber, Nicole *Wie das Gehirn die Seele macht*, Klett-Cotta, © 2014, Stuttgart
- Roth, Joseph** (1894/Brody, Ostgalizien – 1939/Paris) *Juden auf Wanderschaft* (Erstdruck: Berlin, Die Schmiede, 1927. Aus der Reihe: Berichte aus der Wirklichkeit, Band 4), Karl Maria Guth, Berlin, © 2015
- Schiff, Jacqui Lee/Romulo, Beth Day** *All my children*, M. Evans and Company, © 1970
- Schindler, Sepp** (Zusammenstellung)/Weinhappel, Poldi (Zeichnungen) *Wumba, wumba...Bunter Stimpfsinn in Wort und Lied*, Stephanus-Verlag, Wien, © 1947
- Schmidbauer, Wolfgang** *Hilflose Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe*, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, © 1977, 18. Auflage: 2008
- Schmidt-Wulffen, Wolf** *Die „Zehn kleinen Negerlein“. Zur Geschichte der Rassendiskriminierung im Kinderbuch*, Lit Verlag, Dr. W. Hopf, Berlin, © 2010
- Schmöckel, Sonja** *Johann Orth: Habsburger außer Dienst*, <http://www.habsburger.net/de/kapitel/johann-orth-habsburger-ausser-dienst>, 14. 7. 2015
- Schnitzler, Arthur** (1862 – 1931) *Der Weg ins Freie* (1908), Fischer, Verlag, Frankfurt am Main 1961, 8. Auflage: Februar 2004
- Sedlaczek, Robert** (*1952) *Wörterbuch der Alltagssprache Österreichs*, Haymon-Verlag, Innsbruck-Wien, © 2011 (Kindle-Book),
- Shakespeare, William** (getauft am 26. April 1564jul. in Stratford-upon-Avon; † 23. Apriljul./ 3. Mai 1616 greg. Stratford-upon-Avon) *The Merchant of Venice/Der Kaufmann von Venedig* (ca. 1600). Englisch/Deutsch (Barbara Puschmann-Nalenz), Reclam, Stuttgart, © 1975
- Simmel, Ernst** (Hg.) *Antisemitismus. Mit Beiträgen von Theodor W. Adorno, Bernhard Berliner, Otto Fenichel, Else Frenkel-Brunswik und R. Nevitt Sanford, Max Horkheimer, Douglass W. Orr, Ernst Simmel*, (orig.: *Anti-Semitism, A Social Disease*, Int. Universities Press, New York/Boston, © Ernst Simmel, 1946), Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, © 1993
- Solomon, Carol** *Eric Berne Archive Slide Presentation*, Juni 2014, solomon.phd@gmail.com, www.carolsolomonphd.com, 25. 2. 2015
- Stein, Harry**/Gedenkstätte Buchenwald (Hg.) *Konzentrationslager Buchenwald 1937 – 1945. Begleitband zur ständigen historischen Ausstellung*, Verlag Wallstein © 1999, 5. Auflage, 2007
- Steiner, Claude** (*1935/Paris) *Wie man Lebenspläne verändert. Das Skript-Konzept in der Transaktionsanalyse* (original: *Scripts People Live* © 1974 Grove Press, New York), Deutscher Taschenbuch Verlag, München, © 1992 (© der deutschsprachigen Ausgabe: 1982 Junfermannsche Verlagsbuchhandlung, Paderborn)
- Stewart, Ian** (*1940)/Joines, Vann *TA Today. A New Introduction to Transactional Analysis*, Livespace Publishing, Nottingham and Chapel Hill, © 1987 by Stewart/Vann
- Stewart, Ian** (*1940)/Joines, Vann *Die Transaktionsanalyse. Eine Einführung* (orig.: *TA Today. A New Introduction to Transactional Analysis*, Livespace Publishing, Nottingham and Chapel Hill, © 1987 by Stewart/Vann, S. 283 - 286), Herder, Freiburg im Breisgau, © 1990
- Stierlin, Helm** (Wilhelm Paul) (*12. 3. 1926/Mannheim) *Adolf Hitler. Familienperspektiven*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, © 1975, Erste Auflage 1995
- Troller, Georg Stefan** (Drehbuch) & **Corti, Axel**/Interviews & Regie (1933 – 1993) *Ein junger Mann aus dem Innviertel (ein Adolf-Hitler-Film)* (Dokumentarspiel), © 1973, West Film Produktion, Wien (Auftrag ORF-ZDF),
- Ungerer, Tomi** (*1931) *Die Gedanken sind frei. Meine Kindheit im Elsaß*, Diogenes Taschenbuch, Zürich, © 1993, 1999,
- Wahrmann Elisabeth** *Ein Porträt des Psychoanalytikers Arno Gruen* [*26. 5. 1923/Berlin], DIE ZEIT 21.08.2003 Nr.35, <http://www.zeit.de/2003/35/SM-Gruen>
- Weininger, Otto** (1880 – 1903) *Geschlecht und Charakter. Eine prinzipielle Untersuchung* (1903), Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hofbuchhändler, Wien/Leipzig, © 1903, https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Weininger
- Weissensteiner, Friedrich** (*1927/Großpertholz) *Ein Aussteiger aus dem Kaiserhaus: Johann Orth. Das eskapadenreiche Leben des Erzherzogs Johann Salvator. Eine Biographie*, Österreichischer Bundesverlag, Wien, © 1985
- Willi, Jürg** (*1934/Zürich) *Die Zweierbeziehung. Spannungsursachen, Störungsmuster, Klärungsprozesse, Lösungsmodelle*, rororo, Reinbek, © 1975